HC 255
.N37
Copy 1

Class HC255

Book .N37

Neueste Reise

durch

England, Schottland, und Ireland,

hauptsächlich in Bezug

auf

Produkte, Fabriken, und Handlung,

von

Philipp Andreas Nemnich,

B. R. Licentiat.

Tübingen

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1807.

HC255
.N37

137202
09

O. M. 17 Ja 34

Seiner Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Wilhelm Friedrich

Prinzen von Oranien,

Fürsten zu Nassau, Fuld und Corvey ꝛc. ꝛc.

mit tiefster Verehrung gewidmet

von

Philipp Andreas Nemnich

V. R. Licentiat.

Vorrede.

Im Jahre 1799 bereiſete ich einige der vornehmſten Fabrikplätze in England, und hatte Muth genug, dasjenige, was ich, nicht ſo ganz vorbereitet, geſehen und erfahren hatte, in einer flüchtigen Darſtellung, ans Licht treten zu laſſen. Verſchiedenes abgerechnet, was an meiner damaligen Reiſebeſchreibung auszuſetzen war, fand ſie doch, vermuthlich wegen der Neuheit mehrerer Fabrik-Gegenſtände, eine günſtige Aufnahme. Dieſe munterte mich auf, meinen Fleis auf ein gründliches und vollſtändiges Werk, das die Produkte, die Fabriken, und den Handel von Großbritanien und Ireland, umfaſſen ſollte, zu verwenden.

Nachdem ich mir, durch Benutzung vieler, beſonders engliſcher Original-Werke, einen gehaltvolleren Vorrath von Kenntniſſen erworben, und das Wiſſenswürdige eines jeden Ortes ausgezeichnet hatte, hielt ich es für nothwendig, eine neue Reiſe nach den britiſchen Inſeln, vorzunehmen. Ich machte das Publikum mit meiner Abſicht bekannt, und foderte Kenner auf, über gemeinnützige Gegenſtände, Frageſätze an mich einzu-

senden. Es giengen deren wirklich verschiedene, besonders aus den preußischen und österreichischen Staaten, bey mir ein; und, ich gestehe, daß ohne diese Winke, Manches meiner Aufmerksamkeit hätte entgehen können.

Mit einigen Hundert Empfehlungs-Briefen beschenkt, erreichte ich England. Die Zahl dieser Briefe wuchs, im Verfolg der Reise, bis nahe an Zwölfhundert fort. Dadurch gewann ich Zutritt zu den ersten Häusern eines jeden Ortes, wo ich, von kundigen Männern geleitet, die gegenwärtige und wirkliche Lage der Dinge lernen, und meine zum Voraus gesammelten Notizen, theils vermehren, theils berichtigen konnte.

Die Hauptplätze der drey vereinigten Königreiche, habe ich ohne Ausnahme, und, viele kleinere Fabrikörter, nebenher besucht. Wo es mir aber, was die lezteren betrift, zu weitläuftig, und zu sehr aus dem Wege war, begnügte ich mich, das Merkwürdige, in den zunächst liegenden Städten, einzuziehen. So gelang es mir, ohne einen Ort von Bedeutung, noch irgend einen interessanten Gegenstand zu übergehen, ein Ganzes zu Stande zu bringen, das vielleicht richtiger eine Handlungs-Geographie, als eine Reisebeschreibung, genannt werden dürfte.

Der Zeitraum meiner Reise, ist vom Frühjahr 1805 bis zum Frühjahr 1806, anzunehmen. Gegen

Ausgang des Septembers 1806, war das vorliegende Werk schon vollendet. Seitdem zeigen die bekannten Weltbegebenheiten, auch auf das Handlungs-Verhältniß zwischen Großbritanien und dem festen Lande von Europa, einen Einfluß, dessen wechselseitige Folgen, von der allein entscheidenden Zukunft erwartet werden müssen. Danach werden verschiedene einzelne Stellen meines Buchs abzuändern, vorkommen.

Was in der Folge von neuen Erfindungen, Verbesserungen, Handlungs- und Fabrik-Vorfällen u. s. w. im britischen Reiche, zu meiner Wissenschaft gelangt, erbiete ich mich, durch die periodischen Schriften des Herrn Cotta, dem deutschen Publikum mitzutheilen.

Wo Meilen bemerkt sind, ist durchgehends von englischen Meilen die Rede. Die irländischen Meilen sind etwas größer, wie Seite 627 angeführt steht.

Zur Bequemlichkeit des Nachschlagens, ist ein zwiefaches Register beygefügt worden. Das Ort-Register ist vollständig. Das Sach-Register enthält nur Hauptstellen.

Die Entfernung vom Druckorte, hat eine größere Anzahl von Druckfehlern erzeugt, als es meine deutliche Handschrift verdiente. Vor allen Dingen muß ich bitten, die auf den Seiten 21, 309, 367, 399, und 584, vorkommenden Zahlen, zu berichtigen.

Schließlich zeige ich an, daß ich mich mit der Bearbeitung einer vollständigen Britischen Waaren-Encyklopädie beschäftige. Die Materialien dazu, habe ich an Ort und Stelle selbst, ansichtlich, und durch unverdrossenes Ausfragen, mit dem besten Erfolg zusammengebracht. Den eigentlichen Plan dieses neuen Werkes, werde ich zu seiner Zeit umständlich bekannt machen.

Hamburg
im Januar, 1807.

Nemnich.

England und Wales.

England und Wales

im Allgemeinen.

Bevölkerung. Mit Inbegrif von mehr als dreyßig Millionen Menschen in den englisch-indischen Besitzungen, dürfte man wohl nicht weit fehlen, die Total-Bevölkerung des Britischen Gebietes in- und ausserhalb Europa, auf funfzig Millionen anzunehmen. Davon sind zwischen 15 und 16 Millionen auf Großbritannien und Ireland zu rechnen.

Von der Zahl der Einwohner in London habe ich in Büchern, die erst seit 1800 erschienen sind, drey sehr verschiedene Angaben gelesen, die eine von höchstens 600,000, die andere von 800,000, und die dritte von wenigstens 1,000,000. Aehnliche Differenzen giebt es in Ansehung der übrigen großen Städte Englands, wo man, auf 100,000 Menschen, jederzeit die Berechnung von 10 bis 20,000 mehr oder weniger verschieden finden wird.

Man sieht, wie schwierig, ja wie unmöglich es ist, die Volkszahl eines Industrie-Landes auf einen bestimmten und stehenden Fuß zu setzen. Daher ist es kein Wunder, daß die neueren Berechnungen der Menschenmasse in England und Wales, in Ungewißheiten zwischen 7 und 10 Millionen, geschwebt haben. Daher ist es ferner kein Wunder, daß das Resultat der auf Befehl des Gouvernements im J. 1801 geschehenen Volkszählung in den eben genannten Ländern, so vielseitig und mit wichtigen Grün-

den, angegriffen worden ist. Man muß es inzwischen als ein ungefähres Resultat annehmen, bis, wäre es möglich, ein tadelloses hervorgeht. Es lautet, wie folgt:

Bevölkerung von England und Wales, im Jahre 1801, nämlich: 8,331,434 in England; 541,546 in Wales; 198,351 Landmacht; 126,279 Seemacht; 144,558 Seeleute auf registrirten Schiffen; und 1410 Convicts, oder Schiffsgefangene. Großes Totale von England und Wales: 9,343,578 Menschen. Von dieser Zahl leben 2,356,773 in Städten, und 6,516,177 auf dem Lande. Vom Ackerbau nähren sich in England 1,524,227; in Wales 189,062. Von Handel und Gewerb, in England 1,789,532; in Wales 53,822. Männlichen im Ganzen 88,844 mehr als weiblichen Geschlechts.

Die obigen Unterabtheilungen, deren Richtigkeit jedoch nicht ohne Zweifel bleibt, sind seit 1801 großen Veränderungen unterworfen gewesen, und lassen sich zu keiner Zeit mit einiger Genauigkeit berechnen. Was das große Totale betrift, so ist es offenbar viel zu klein angesetzt; denn, unter mehreren Defekten, sind erstlich von verschiedenen Kirchspielen keine Berichte erfolgt; zweitens haben viele Beamte, denen die Zählung anvertraut war, Ursache gefunden, Manches nicht ans Licht zu bringen; drittens waren die Inseln Guernsey, Alderney, Jersey, Sark, Scilly, und Man, nicht mitbegriffen, deren Total-Bevölkerung doch wenigstens 80,000 ausmacht. Alles dieses, und die Gewißheit, daß die Bevölkerung seit 1801 beträchtlich zugenommen hat, lassen kein Bedenken übrig, die gegenwärtige Menschenzahl von England und Wales, auf runde zehn Millionen festzusetzen. Im Jahre 1700 war sie kaum $5\frac{1}{2}$, im J. 1750 ungefähr $6\frac{1}{2}$, und im J. 1780 nahe an acht Millionen.

Noch immer leidet der Boden von England und Wales unter dem Vorwurfe, daß große Strecken baufähigen Landes öde und unbenutzt liegen. Man rechnet im Ganzen

$\frac{1}{5}$ todten Landes; es war $\frac{1}{4}$ vor nicht sehr langer Zeit. Wir wollen nun vor allen Dingen die Hauptprodukte betrachten.

Wolle, theilt man in England in kurze und in lange ein; jene, als die feine, wird, gekratzt, zu Tuch, und diese, gekämmt, zu den sogenannten Worsted-Zeugen gebraucht. Beyde haben wieder ihre verschiedene Qualitäten. Der Landmann verkauft seine Wolle nicht geradezu an die Fabrikanten, sondern an Mittelspersonen, die, als genauste Kenner des Artikels, selbige, nach allen ihren Qualitäten, sortiren. Von diesen Leuten, welche als Woolstaplers in Eid genommen sind, kauft der Fabrikant die ihm benöthigte Sorte. Den jährlichen Werth von englischer Wolle schätzt man auf mehr als $5\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling. Schottland und Irland sind zunehmend an Menge von Wolle, England aber an Güte derselben. In England sind wiederum Lincolnshire und Warwickshire wegen Menge, Herefordshire, Devonshire, Cotswold, Downs ꝛc. aber wegen Feinheit der Wolle ausgezeichnet. Ueberhaupt giebt man der Wolle oder den Schafen ihre Namen nach der Gegend, wo letztere entweder gegraset werden, oder von welcher sie ursprünglich herstammen. Die Norfolk-Schafe grasen vornämlich in Norfolk; sie haben sich aber auch nach Suffolk, Essex, und einem Theil von Cambridgeshire, ausgebreitet; sie sind klein, und liefern eine feine kurze Wolle, welche nach Yorkshire zum Gebrauch der Tuchfabriken geht, dagegen die Einwohner von Norfolk sich der Wolle von Leicestershire und Lincolnshire, zum Kämmen, Spinnen, und Weben ihrer Worsted-Zeuge, bedienen müssen. Es ist vielleicht kein District, wo die Verbesserung der Wolle so schnell zugenommen hat, als in Norfolk; die Zahl dieser Schafe ist nahe an 700,000. Die sehr beliebte, und den spanischen Wanderschafen ähnliche South-Down-Zucht in Sussex, welche sich ebenfalls

in benachbarte Gegenden ausgedehnt hat, soll von ursprünglicher Herkunft seyn; die Wolle ist sanft, fein und weiß, allein oft von verschiedener Güte, daher man sich unabläßig bemüht, sie zu veredlen, und ihr eine Gleichheit zu geben; die feinste pflegt man mit spanischer Wolle zu vermischen, und die übrig bleibende zu gröberen Zeugen zu gebrauchen. Zu dicken Zeugen nimmt man die South-Down-Wolle nicht gern, weil es ihr, wie man glaubt, an der dazu erforderlichen filzenden Eigenschaft fehlt. Das Meiste dieser Wolle geht nach Yorkshire. Die Wiltshire Zucht giebt eine weisse, feine, sanfte, und sehr reine Wolle, und besitzt einen hohen Grad von Gleichheit; ein Theil derselben wird in der Grafschaft selbst verbraucht, ein anderer geht nach Leicester zu Strümpfen, und der Rest nach Yorkshire zu wollenen Zeugen. Zu den Hauptstämmen der kurzbewollten Schafe werden noch gezählt: die fast ausgestorbene Ryeland-Race, die Gebirgs-Schafe, und die Heide-Schafe. Es würde zu weit führen, alle Abänderungen und Verbesserungen der obigen sechs Stämme, und die Gegenden, wornach die Zweige wiederum besondere Namen erhalten, aufzuzählen.

Langbewollte Schafe findet man in vielen detaschirten Theilen Englands, jedoch häufiger an der östlichen, als an der westlichen Seite, und öfters näher an der Küste, als mitten im Lande. Am nächsten zu Norden ist die bekannte Teeswater Zucht, welche von dem Fluße Tees, der die Grafschaft Durham von Yorkshire trennt, den Namen erhalten hat. Sehr ausgebreitet ist die Zucht von Lincolnshire und Leicestershire; letztere ist durch Mr. Bakewell, zu Dishley, der sich überhaupt die grösten Verdienste um die englische Viehzucht erworben hat, sehr verbessert, und fast umgeschaffen worden; sie führt dreyerley Namen, Bakewell von ihrem Beförderer, Dishley von dem Orte, wo er wohnt, und New-Leicester-breed, um

sie von der noch vorhandenen alten zu unterscheiden. Die übrigen Racen sind die von Romney-Marsh in Kent, von South-Hams in Devonshire, und von Cetteswold in Gloucestershire.

Die kurze Wolle in England ist theils nicht hinreichend, obgleich sie den größten Theil der inländischen ausmacht, theils nicht dienlich zur Verfertigung des superfeinen Tuches. Es wird daher viel ausländische Wolle erfordert, vor allen aber spanische, wovon jährlich ungefähr 30,000 Säcke eingeführt werden. Diese braucht man entweder unvermischt, oder vermischt mit inländischer Wolle. Letzteres, so gut man auch die inländische Wolle dazu sortirt, ist manchen Mängeln unterworfen. Schon im zwölften Jahrhundert kam spanische Wolle nach England. Seit einigen Jahren entbietet man sächsische Wolle, und ich höre mit Vergnügen, daß die englischen Fabrikanten sie sehr schätzen, und der spanischen Wolle gleich achten; nur bedauern sie die Unreinlichkeit derselben, wodurch ein Verlust von ungefähr zehn Procent verursacht wird. Zu Kasimiren braucht man gern zusammen spanische und sächsische Wolle, weil diese Vermischung sich besser drehen läßt. Vigogne-Wolle kommt nur gelegentlich nach England. Zu Biber und Kalmuk ist keine Wolle so gut, als Mittel-Englische.

Die lange oder zum Kämmen geeignete Wolle, wird, wie gesagt, zu Worsted-Zeugen gebraucht, welche aber seit hundert Jahren sehr, und in den neusten Zeiten am meisten abgenommen haben. Daran sind die Kriege nicht allein Schuld, sondern zunächst die Einführung der baumwollenen Zeuge, worinn täglich neue Moden erscheinen, dagegen die Worsted-Fabrikanten nicht von ihren alten Mustern abgehen, auch keine Verbesserungen vornehmen. Das Eigentliche über diesen Artikel wird man unter Norwich, Exeter ꝛc. finden.

Zwischen der kurzen und langen, giebt es eine mittellange Wolle. Diese wird vornämlich zu Strümpfen verbraucht. Worsted-Strümpfe werden in Leicestershire gewebet, in Schottland dagegen gestrickt. In Wales wird die Wolle nicht zu Worsted gekämmt, sondern zu Garn gekratzt, und die Strümpfe daraus werden, so wie die von Lammwolle, nicht gewebt, sondern gestrickt. Dagegen werden in Wakefield und Leicester die Strümpfe von Lammwolle, gewebt. Sogenannte Angola-Strümpfe, ein neuer Artikel, werden aus Baumwolle und Angola-Wolle (wenn letzteres wahr ist) in Leicestershire, nach dem Weben, gewalkt.

Zur Verbesserung der inländischen Wolle wird in neueren Zeiten durch den errichteten Board of Agriculture, vieles beygetragen; auch hat sich 1791 eine British Wool Society formirt. Inzwischen ist die kurze Wolle noch weit entfernt von Vollkommenheit, und, was die Einführung der spanischen Zucht betrift, so ist das Verhältniß der Quantität noch kaum des Namens werth, obgleich das Ganze einen guten Erfolg zu versprechen scheint. Merino-Schafe wurden vor zwanzig Jahren von Spanien nach Frankreich verpflanzt, und kamen von da von Zeit zu Zeit in kleinen Heerden nach England, wo Sir Joseph Banks zuerst Versuche anstellte, diese Negretten, oder Merino-Zucht einheimisch zu machen. Demselben verdienten Manne vertraute der König von England vierzig der besten spanischen Schafe an, welche er 1792 durch Lord Auckland erhalten hatte. Seitdem ist der Gegenstand erst recht in Ansehen gekommen, und hat mancherley Meinungen für und gegen sich veranlaßt, wovon jene wohl zu hoch gespannt sind, und vielleicht durch Schmeicheley genährt werden.

Bis gegen Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gieng englische Wolle in fremde Länder, besonders nach Flandern,

von wo sie als Tuch nach England zurückkam. Als aber das Gouvernement in der Folge die Verarbeitung der inländischen Wolle im Lande selbst aufmunterte, und viele Fleminger sich als Fabrikanten in England niederließen, so erfolgte bald ein strenges Verbot, die inländische Wolle auszuführen. Dies Verbot hat sich nie vortheilhaft bewiesen, und in neueren Zeiten warf Pitt einmal die Frage auf, ob wohl Jemand behaupten möchte, daß die Ausfuhr von roher englischer Wolle, von ernsthaften Folgen seyn könne? — Der Export von Wollengarn ist ebenfalls verboten.

Viele Zuchten in England liefern zugleich, Fleisch und Wolle vortreflich, entweder von Natur, oder durch Zuthun einer auf diesen doppelten Zweck gerichteten Aufmerksamkeit. Andere aber geben blos gutes Fleisch, und oft ist es der Fall, daß der Landmann, wenn er seinen größeren Gewinn dabey findet, behauptet, die Veredlung der Wolle entziehe dem Fleische die erforderliche Kraft und Nahrung. Des schmackhaftesten Hammelfleisches hat sich Wales zu rühmen; das von Norfolk, South-Downs u. s. w. ist auch sehr gut; besonders fett ist das von Romney-Marsh in Kent. Lämmer für London, kommen aus Dorsetshire, Surry, und Middlesex, in großer Menge. Sehr klein sind die welschen Schafe; noch kleiner die von Portland, Purbeck, und der benachbarten Küste.

Rindvieh, von einheimischer Abkunft, soll noch auf einzelnen Stellen in Northumberland und Staffordshire vorhanden seyn. Das ächte Lancashire-Vieh wollen Einige von der unter dem Namen Savage-breed (wilde Zucht) bekannten altenglischen Race herleiten. Der Lancashire-Stamm, welcher das vorzüglichste und gesundeste Vieh liefert, ist in neueren Zeiten sehr veredelt worden. Darunter erhielt sich die Canley-Zucht in Leicestershire funfzig

Jahre hindurch in Ruhm, bis dieser durch Bakewell's große Verbesserungen verdunkelt wurde. Bakewell, dessen wir schon bey der Schafzucht gedacht haben, schuf, nach einer vierzig Jahre darauf verwandten unverdrossenen Mühe, aus der Canley-Zucht, eine fast bis auf den höchsten Grad verbesserte Art, welche seitdem u. d. N. von Bakewell's, Dishley, oder New-Leicestershire, allgemeinen Beyfall in England erhalten hat, und aufs theuerste bezahlt wird. Die Vorzüge derselben bestehen in der Feinheit des Abfalls, im Reichthum der Milch, und vor allen in der wundervollen Neigung, frühzeitig fett zu werden. Ueberhaupt wird wohl nirgends, als in England, die Viehzucht so leidenschaftlich betrieben, und, ausser Bakewell, giebt es eine Menge Landleute, die keine Kosten scheuen, um sich in Ruhm zu setzen, und Anderen den Vorrang abzugewinnen. Sie halten ihr Vieh dabey in Ehren, und sinnen auf artige und bedeutende Namen, als Mignonette, London Pride, Shakespear Bull u. s. w. Achtzig Guineas hat man bezahlt für den Gebrauch eines Bullen auf eine einzige Jahreszeit; nicht ungewöhnlich ist es, für einen Sprung fünf und mehrere Guineas zu fordern; für zehn Bullenkälber both ein Liebhaber fünfhundert Guineas, welche aber vom Besitzer ausgeschlagen wurden; im Jahre 1789 hatte man in Northumberland einen Ochsen bis zum Gewicht von 2632 Pf. gebracht. Die Provinzial-Zeitungen in Großbritannien und Ireland sind eben so voll von Ackerbau und Viehzucht, und was täglich Neues darinn vorgeht, als von politischen Angelegenheiten, und, die Stuben des Landmannes sind, statt alberner Portraits, mit sauberen Abbildungen von ausgezeichneten Nutzthieren geziert.

Nächst dem Lancashire-Rindvieh, ist das in Westmoreland und Cumberland, von jeher als das vorzüglichste und stärkste in England, angesehen gewesen. Der Lincolnshire-Stamm zeichnet sich durch Größe des Thier-s aus;

er soll von Holstein dahin verpflanzt worden seyn; die Kühe geben viel Milch, daher sind sie den Landleuten in der Nachbarschaft von London besonders vortheilhaft; übrigens verlangen sie besseres Futter, und größere Sorgfalt, als in den meisten Gegenden Englands kann angetroffen werden. Von den großen in der Nachbarschaft von London gehaltenen sogenannten Holderneß-Kühen werden die besten in der Grafschaft Durham gezogen; sie geben viel Milch; man hält dafür, daß sie aus der Normandie stammen. Acht bis neuntausend Kühe versehen London und die umliegende Gegend mit Milch; diese wird an Kleinhändler verkauft, welche viel über ein Drittheil darauf verdienen, den Gewinn auf Verfälschung nicht mitgerechnet. Die Suffolk-Kühe sind ebenfalls sehr milchreich. Viel Schlachtvieh geht aus Devonshire u. s. w. nach London; Kälber eben dahin aus Esser; in Abbey Holme, Cumberland, findet man das schmackhafteste Kalbfleisch. Die Butter aus der Gegend von Epping in Essex, wird für die beste im ganzen Königreiche gehalten. Die Chester- und Gloceſter-Käse sind allgemein im Auslande bekannt, ausserdem aber viele andere Sorten in England allein beliebt.

Zugochsen sind lange nicht mehr so in Gebrauch, als in ehemaligen Zeiten. Meistens werden die Ochsen vom dritten bis höchstens fünften Jahre an Schlachter verkauft. Sussex hat noch die meisten Zugochsen; dann Northumberland, die Gränze von Schottland, der Norden von Durham, und einige westliche Districte.

Zerstreut in verschiedenen Gegenden von England und Schottland, giebt es eine Art Rindvieh ohne Hörner, die englische Zucht genannt, wiewohl sie aus Polen stammt; sie wird mehr aus bloßer Kuriosität, als wegen ihres Vortheils, geduldet.

Das Rindvieh von Wales, Welsh Runts genannt, lebt in den Gebirgen, und ist etwas größer, als das Hoch-

ländische in Schottland; es ist von starker Konstitution, wird, wenn es in niedriges reiches Land kommt, geschwinde fett, und giebt dann ein sehr schmackhaftes Fleisch.

Schweine werden hauptsächlich in Berkshire gemästet. Hampshire ist besonders wegen großer Schweine berühmt, indem Eicheln und Bucheckern da die Mast sind. Bakewell hat auch für die Verbesserung dieses Viehes gesorgt, und seine Leicester-Zucht wird, ohne vielen Aufwand, geschwinde fett, und erreicht bald ein schweres Gewicht. Zu Congleton in Cheshire wog ein Schwein 1215 Pf. Der Speck von Somersetshire, und die von Southampton nach Smithfield-Markt gebrachten Schinken, sind sehr geschätzt. Irländische Schinken, nach einer kleinen Verbesserung, müßen oftmals für Southampton-Schinken passiren. Shropshire und North-Wales versehen ihre Nachbaren mit gutem Speck und Schweinefleisch. In vielen Branntweinbrennereyen, besonders um London, giebt es große Anlagen, um Schweine mit Trebern zu mästen; in verschiedenen ein Heer von dreytausend und darüber.

Pferde. Fast jedes Reich producirt eine eigene Race von Pferden; in England aber findet man sie mannichfaltig gemischt, und, zu jedem Gebrauch, eine tüchtige Art. Die Zugpferde für Brauer, Fuhrleute u. s. w. finden, an Größe, Stärke, und Gliederbau, wohl nirgends in der Welt, ihres Gleichen; sie stammen aus Holstein und Flandern; die berühmteste Zucht, und von schöner Schwärze, ist in Leicestershire und Nachbarschaft; Pferdehändler kaufen da zwey- und dreyjährige Pferde, um sie an Landleute, besonders in Wiltshire, Hampshire, und Berkshire, zu verkaufen; hier werden sie ein oder zwey Jahre mit aller Sorgfalt gezogen, und dann, als gute Zugpferde, zu angemessenen Preisen verhandelt; man füttert sie gemeinig-

lich mit Korn, Klee, Spreu, und Bohnen; das Heu dazu von der besten Qualität; im Sommer ist es nicht ungewöhnlich, ihnen grüne Wicken und rothen Klee vorzulegen. Die Zugpferde aus Norfolk sind vortreflich, und, bey ihrer mittleren Größe, sehr stark, und zu den schwersten Arbeiten fähig. Die schönsten Reit- und Kutschpferde kommen aus Yorkshire, wo zugleich die Pferdeknechte, als die geschicktesten im Königreiche, berühmt sind. Diese Pferde werden lediglich mit Wiesenheu gefüttert. Viele werden von Hull aus nach Deutschland, vornämlich aber nach Rußland, ausgeführt. Die Rennpferde mußten ehemals ihren Stammbaum aus Arabien aufzuweisen haben. Gegenwärtig wird nicht mehr darauf geachtet, sondern die sogenannten englischen Blood-Horses werden, bey ihrer Stärke, Schnelligkeit und Disciplin, für die besten in der Welt gehalten. Zu Newmarket, als dem berühmtesten Platz in England fürs Pferderennen, giebt es Ställe, wo eine große Anzahl der feinsten und muntersten Renn- und Jagdpferde gezogen und zugeritten wird. Die Hunters oder Jagdpferde sind mit den Blood-Horses weitläuftig verwandt, und je ähnlicher sie diesen sind, desto höher werden sie geschätzt.

Hauptmärkte für Pferde sind: Banbury, Northampton, Reading, Leicester.

Jagdhunde. Die großen englischen Hunde waren schon zu den Zeiten der Römer berühmt: man brauchte sie auf dem Amphitheater gegen Stiere. Abkömmlinge des Urstammes sollen noch in Lancashire angetroffen werden. Von den neueren Arten ist zu bemerken, daß fast jede derselben, von keiner in der Welt übertroffen wird. Im Spüren, in der Sagacität, und im Schnelllaufen haben sie Hauptvorzüge. Diese, und andere Tugenden, degeneriren in fremden Himmelsstrichen. Jagdhunde von verschiedener

Art werden theils als Geschenk, theils als Waare, nach mehreren Ländern von Europa geschickt; allein es haben noch keine Versuche, ihre Gattungen im Auslande fortzupflanzen, gelingen wollen. Im Jahre 1800 wurde zu Carlisle ein Windhund für 152 Pf. Sterling verkauft. Für einen anderen Hund, Namens Dash, wurden bewilligt: Champagner und Burgunder, 160 Pf. St. an Werth, ein Orhofd Claret, eine zierliche Flinte, und ein anderer feiner Hund. Die Ställe für Jagdhunde werden mit vielem Aufwand eingerichtet; den prächtigsten dieser Art besitzt der Herzog von Richmond, zu Goodwood; das Gebäude hat 19,000 Pf. St. gekostet; es enthält fünf Ställe, wovon zwey 36, und drey 30 Fuß Länge, und jeder 15 Fuß Tiefe haben; ausserdem zwey Futterräume 20 Fuß lang, und 15 Fuß tief, nebst Oefen, um die Luft zu erwärmen, wenn es den Hunden zu kalt ist, u. s. w.

Wilde vierfüßige Thiere. Die Wölfe sind seit langer Zeit in England ausgerottet. Wilde Katzen finden sich noch einzeln in Whittlebury Forest, Northamptonshire. Hirsche und Rehe, im Stande der Wildheit, irren nur in den größten Waldungen einzeln umher; dagegen sieht man sie zahm häufig in den Parks. Füchse und Hasen in Ueberfluß, und ein Hauptgegenstand der Jagd. Von Hasen leben die kleinsten auf der Insel Islay, und die größten auf der Insel Man, wo sie nicht selten bis zwölf Pfund wiegen; sonst ist in England das gewöhnliche Gewicht eines Hasen 7 bis 8½ Pf. Gemeine Marder giebt es allein in England und Wales; Fichtenmarder zuweilen in Wales; Schottland hat keine andere, als Fichtenmarder. Von Bibern ist seit 1188 in England keine Spur mehr. Fischotter hin und wieder.

Kaninchen sind in großem Ueberfluß in verschiedenen Theilen Englands. Das Fleisch wird daselbst sehr ge-

schätzt, und erreicht einen vorzüglichen Geschmack, wenn das Thier mit Turnips groß gemacht worden ist. Das graue Kaninchen, bisher die einzige Art in England, giebt sein Haar an die Hutfabrikanten. Seit wenigen Jahren aber ist auch das silbergraue Kaninchen fast in alle Gehege eingeführt worden; das Fell desselben wird, als Pelzwerk dressirt, theuer verkauft, und geht vornämlich nach Ostindien und China.

Gänse. Die meisten in Lincolnshire und Westmoreland. Das gewöhnliche Gewicht einer guten Gans in England ist 12 bis 16 ℔; man hat aber auch Beyspiele von 28 bis 30 ℔. Eine Familie zu Highworth in Wiltshire hat sich dieser Zucht mit solchem Ruhme gewiedmet, daß ihre ausserordentlich großen und schmackhaften Gänse von den entferntesten Liebhabern bestellt werden. Große Heerden Gänse, oft 2 bis 3000, werden von weiten Gegenden nach London getrieben; im Jahre 1783 einmal gar ein einziger Zug von 9000. Die Federn werden fünfmal im Jahre gepflückt; das erste mal am Tage der Verkündigung Mariä, und zwar Kiele und Federn; die vier übrigen male blos Federn. Die besten Bettfedern kommen aus Somersetshire; die irländischen werden für die schlechtesten gehalten. Viele Bettfedern werden aus Polen und Deutschland in England eingeführt.

Hühner. Die von Dorking in Surry sind wegen ihrer Größe und Güte vorzüglich berühmt. Kampfhähne werden von eigenen Wärtern erzogen und unterrichtet. Von Eyern liefert Berwick upon Tweed eine ungeheure Menge nach London, so wie Caermarthen in Süd-Wales nach Bristol, und zwar den größten Theil für die Zuckerfabriken der beyden Städte. Kalekuten gedeihen in Norfolk zu einer besonderen Größe, und werden daselbst am häufigsten gezogen.

Zahme Enten. In den umliegenden Gegenden von Aylesbury, Bukinghamshire, besitzt man die eigene Kunst, sie vorzeitig zu vollenden; die Zucht ist daselbst so ausgedehnt, daß wohl in sechs Wochen bis gegen Ende März, dreytausend blos nach Aylesbury gehen, um auf den Londner Markt gebracht zu werden. Wilde Enten sind in großer Anzahl in den Marschen besonders von Lincolnshire, von wo auch mehrere Sumpfvögel den Markt von London reichlich versehen.

Von Tauben wird die größte Anzahl in Nottinghamshire gehalten. Das Taubenschießen ist in den Grafschaften Berks, Bucks, Hants, und Surry, noch üblich. Die Leidenschaft geht darinn sehr weit. Es wird, gegen bedeutende Wettsummen, festgesetzt, so viel Stück aus einer Flucht niederzuschießen. Ein Jäger schoß 6 aus 10 mit einer einzigen Kugel. Ein Anderer unternahm, 50 Tauben mit 50 Schüßen zu tödten; der Wind war zwar hinderlich; inzwischen traf er seine 50, wovon 45 todt nieder fielen; alles mit einer und eben derselben Büchse. Man pflegt dergleichen Heldenthaten in den englischen Zeitungen bekannt zu machen.

Die Lerchen aus der Gegend von Dunstable, sind in England eben so beliebt, als die Leipziger in Deutschland. Trappen, ehemals häufiger, als gegenwärtig, und meistens in den südlichen und östlichen Ebenen von Dorsetshire; das Männchen wird 25 bis 30 ℔ schwer. Der Auerhahn besucht England um Michaelis, und verläßt diese Insel wieder im März. Rebhühner, Schnepfen, und sonstiges Federwild, wie in anderen europäischen Ländern; Fasanen vorzüglich in Norfolk; ihr großer Feind ist der Marder. Ein beträchtlicher Handel mit Wild wird von Wilddieben getrieben; ihre Abnehmer sind Wildhändler, vornämlich aber Gastwirthe; die

Postkutscher lassen sich zum geschwinden Transport dieses Raubes misbrauchen.

Wallfische und Robben. Es ist im Allgemeinen zu bemerken, daß England die See- und inländische Fischerey unendlich mehr benutzen könnte, als es, ungeachtet vieler Vorschläge, Versuche, und Aufmunterungen, bisher der Fall gewesen ist. Mit der Grönlands-Fischerey hat es England nie recht glücken wollen, und, obgleich in den neusten Zeiten, zumal von Hull aus, nicht unbedeutende Fortschritte darinn geschehen sind, so scheint doch dieser Erwerbzweig, da er, wie der Heringsfang, großentheils blos durch die letzten Kriege gewonnen hat, nicht ganz fixirt zu seyn. Die erste Reise von England nach Spizbergen, geschah 1598, aber noch nicht, um Wallfische zu tödten, welches zuerst 1611 von der Russischen Kompagnie in London, wiewohl ohne Erfolg, unternommen wurde; 1618 vereinigten sich die ostindischen Avanturiers mit dieser Kompagnie, auch ohne Erfolg, daher sie schon 1619 die Expedition aufgeben mußten; einige Privat-Avanturiers setzten sie 1621 bis 23 fort; die russische Kompagnie erhielt 1636 eine Bestätigung ihrer ausschließlichen Expeditionen, welche aber nur von kurzer Dauer waren; neue Versuche wurden 1672 gemacht, um den Wallfischfang zu heben, und bis 1690 damit, ohne sonderliches Glück, fortgefahren; 1693 wurde, durch Parliaments-Acte, die Grönländische Kompagnie etablirt; 1725 belebte die Südsee-Kompagnie den Wallfischfang, ward aber, nach großen Verlüsten, 1733 genöthigt, damit aufzuhören; das Gouvernement suchte um diese Zeit, den Wallfischfang durch Prämien aufzumuntern, und erhöhete selbige in verschiedenen darauf folgenden Jahren. Gegenwärtig ist die Zahl der gesammten englischen Grönlandsfahrer, nicht viel über hundert, enthaltend zwischen

30 und 35000 Tonnen, und mit ungefähr 4000 Mann besetzt.

Kabliau, wird an verschiedenen Küsten, in grossem Ueberfluß aber, an der von Yorkshire gefangen, wo das gewöhnliche Gewicht dieses Fisches zwischen 14 und 40 Pf. wechselt; zu Scarborough erschien 1755 ein Kabliau von 78 Pf. Von der wichtigen Newfoundland Fischerey wird in einem eigenen Abschnitt gehandelt werden.

Heringe. Das große Heer der nach den britischen Küsten ziehenden Heringe, erscheint zuerst im April und May auf der Höhe von Hitland, und ist blos als Vorläufer der im Juny nachkommenden ungehäuren Masse, anzusehen. Letztere theilt sich, von Hitland aus, in zwey Flügel, wovon der eine seinen Weg nach den östlichen Küsten von Großbritanien nimmt, und der andere nach Yarmouth geht, und weiterhin den Kanal passirt. Nach Westen zu machen die Heringe ihren wohlthätigen Besuch zuerst den Hebrides, und ziehen dann weiter nach dem Norden von Ireland; hier müßen sie sich trennen; die eine Partey beglückt die Küstenbewohner des Irischen Meeres; die andere hingegen verliert sich bald in den Atlantischen Ocean.

Im Jahre 1750 wurde eine Britische Heringfischerei errichtet, und seitdem hat das Gouvernement, zur Beförderung dieser National-Entreprise, Prämien festgesetzt. In neueren Zeiten ist die Heringfischerey in der Firth of Forth sehr bedeutend und ergiebig geworden, und es gehen von da große Quantitäten vornämlich nach Westindien. Sie haben sich auch in Deutschland, unter dem Namen von Schottischen Heringen, bekannt, aber nicht sonderlich beliebt gemacht. Die von Yarmouth, Cardigan u. s. w. sind zum Export nicht so tauglich. Seitdem die Holländischen Fischer, während der letzten Kriege, die britischen Küsten nicht mehr besuchen, gewinnt die englische Herings-

fischerey zwar an Zunahme, und mehrerer Vollkommenheit; allein von den fast unerreichbaren Vorzügen der Holländischen, ist sie noch sehr weit entfernt.

Pilchard. Von diesem dem Hering, dem ersten Ansehen nach, ganz ähnlichen Fische, wird unter Cornwall das Nöthige gesagt werden, denn er besucht die Küsten von Cornwall ausschlieslich.

Makrelen, häufig auf verschiedenen Küsten, und sehr beliebt, besonders im Frühjahr; der Makrelenfang beschäftigt viele tausend Familien. Schelfische, sehr gemein; die besten für die Tafel sind von 2 bis 3 Pf. man hat sie wohl bis 14 Pf. gehabt; je mehr sie aber über jene 3 Pf. wiegen, desto gröber und unschmackhafter werden sie; der große Schwarm von Schelfischen erscheint periodisch an der Küste von Yorkshire.

Lachs. Schöner und schmackhafter, als in verschiedenen Theilen Englands, ist dieser vortrefliche Fisch wohl nirgends in der Welt zu finden. Die Hauptfischerey ist zu Berwick upon Tweed. Das höchste Gewicht 70, und einige Pf. darüber. In Wales wird er auch geräuchert; allein wie weit steht er dann unter dem geräucherten Elblachs! Eingemacht geht der englische Lachs nach Venedig und Livorno.

Von Forellen giebt es viele Varietäten in England; unter andern, sind die Verschiedenheiten in Wales auffallend; die Forellen in Denbighshire sind wegen ihrer Vortreflichkeit besonders berühmt. Der Schlei wird in England nicht über 4 oder 5 Pf. schwer; er ist aus fremden Ländern nach England verpflanzt worden. Der Goldfisch wurde 1691 zuerst in England eingeführt. Von Barschen wurde der größte, den England je gesehen hat, im Serpentine-Fluße im Hydepark, gefunden; er wog neun Pf. Der Brassem ist, nach dem Geschmack der Engländer, einer der schlechtesten Fische; er wird sel-

ten in Teiche gesetzt, ausgenommen da, wo er Hechten, Barschen und anderen Fischen, zur Nahrung dienen kann. Der Hecht soll, nach der gemeinen Sage, erst unter Heinrich VIII, in England eingeführt worden seyn, allein er war schon lange vorher daselbst bekannt; Beispiele von außerordentlichen Gewichten sind die von 35, 40, 47, 50 Pf.; im Loch Ken in Schottland wurde ein Hecht von 72 Pf. gefangen. Der Karpfe ist einer von den in England naturalisirten Fischen; es ist wahrscheinlich, daß er vor Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts daselbst eingeführt worden, aus welchem Theile der Welt, ist ungewiß. In Sussex sind Karpfen am häufigsten, und nirgends in England wird mehr Eifer zur Verbesserung derselben angewandt.

Hummer, in großer Menge, auf den meisten felsigten Küsten: insonderheit nicht weit von Scarborough. Die englischen Austern standen schon bey den Römern in großem Ansehen; von diesem wichtigen Artikel werde ich unter Colchester ausführlich handeln.

Man weiß, daß die Seefischerey der Engländer sehr groß, aber in Betrachtung dessen, was sie wirklich seyn könnte, noch sehr klein ist. Die Vernachläßigung der Süßwasserfische in England, ist von mehreren Schriftstellern gerügt worden; ihre Vorschläge, um Fischteiche anzulegen, und überhaupt die inländische Fischerey zu verbessern, scheinen wenig Eingang gefunden zu haben. Teiche, und vielleicht Seltenheiten darinn, findet man fast allein in Privat-Gärten, mehr zur Verzierung, als zum Nutzen. Ausser Sussex, und Surry, hat Berkshire verschiedene Teiche, um Karpfen und einige andere Fische für den Markt aufzubewahren. Die inländischen Seen in England und Wales sind von Fischerey-Anlagen weit entfernt, ausgenommen in einem gebirgigten District, wo es Ueberfluß an Bergforellen (Charr; Salmo alpinus) giebt.

Die Fischzucht ist also kein wesentlicher Gegenstand der Land-Oekonomie in England. Dagegen findet das Angeln daselbst viele Liebhaber bis zur Uebertriebenheit; sie sind darinn die geschicktesten Meister; manche, mit dem Inhalt aller Flüße und Bäche ihres Vaterlandes genau bekannt, stellen jährliche Fußreisen an, um die fischreichen Stellen der verschiedenen Gegenden zu besuchen; die Industrie im Verfertigen von Angeln, Ruthen, Lienen, künstlichen Fischen und Insecten u. s. w. ist in England aufs Höchste gestiegen, und kein Land in Europa hat so viele Bücher aufzuweisen, worinn Anleitungen zum Angeln der Fische gegeben werden.

Seide, gehört zwar nicht zu Englands rohen Producten, allein ihre Verarbeitung unterhält daselbst viele tausend Familien. Es war eine Zeit, von beynahe zwey Jahrhunderten, da 20,000 Menschen in England davon lebten. Jetzt, mit dem zunehmenden Luxus, würde diese Zahl mehr als verdoppelt seyn, wäre nicht die Baumwolle, dieser große Nebenbuhler der Wolle und Seide, so allgemein eingeführt worden. Von den folgenden Nachrichten ist wohl nicht viel, wenigstens nicht der Zusammenhang, bekannt; sie sind mir durch besondere Güte mitgetheilt worden.

Vor Edward III. wurden blos Seidenband und andere kleine Artikel in England gewebet; von diesem Könige an bis Heinrich V, erfolgten verschiedene Acten zur Aufmunterung der inländischen Seidenfabriken. Im Jahre 1620 lies Jakob I. Seidenwinder, Weber, Färber u. s. w. aus der Fremde kommen, um Fabriken von breiten seidenen Zeugen zu errichten; diese wurden bald so blühend, daß über 50,000 Menschen davon ihr Auskommen hatten. Derselbe König, und bald darauf Karl I, machten Versuche, um den Maulbeerbaum und Seidenwurm

in England einheimisch zu machen; allein ohne Erfolg. Im Jahr 1629 patentirte Karl I. eine Kompagnie Seidenwinder; 1661 wurde dies Patent erweitert, und es zeigte sich, daß nicht weniger als 40,000 Menschen sich blos vom Drehen der Seide nährten. Im Jahre 1701 wurde, durch Parliaments-Acte, die Einfuhr von Tramseide, und aller gedreheten Seide, gröber als dritte Bolognas, wie auch aller gedrehten Seide aus Persien, Ostindien, und China, verboten. Man machte blos einfache und Tramseide zum Einschuß; zur Kette aber mußte man Organsin aus Italien entbieten. Ein Londner Kaufmann Namens Lombe gieng gegen 1719 nach Piemont, wo er den Italienern die Mühlen-Maschinerie ablernte; er nahm den Plan heimlich mit, erwirkte sich ein Patent, und legte eine Seidenmühle nach italienischer Art, in Derbyshire an. Nach Ablauf des Patents, wurden ähnliche Mühlen in verschiedenen Theilen von England angelegt. Da aber der König von Sardinien ein Verbot auf die Ausfuhr roher Seide legte, auch andere Hindernisse hinzutraten, und überhaupt die Mühlen genug mit Verfertigung von einfacher und Tramseide beschäftigt waren, so ist Organsin bis auf neuere Zeiten nie in bedeutender Menge in England gedreht worden.

Im Jahre 1720 erneuerte Sir Richard Manningham die Versuche, Maulbeerbäume und Seidenwürmer in England zu kultiviren; es wollte aber auch diesmal gar nicht gelingen, und mußte ganz aufgegeben werden; seitdem sind keine weitere Unternehmungen dieser Art in England gemacht worden. Das britische Gouvernement versuchte nunmehr die Kultur dieses Artikels in seinen ausländischen Gebieten, und 1749 erschien eine Acte zur Aufmunterung solcher Zuchten in Georgia und anderen Theilen von Amerika; da aber alle Versuche misglückten, und erhöhete Aufmunterungen den Zweck nicht erreichten, so wurde

auch in diesen Ländern der Seidenbau aufgegeben. Als die Bengalischen Provinzen an die Englisch-Ostindische Kompagnie fielen, so ist seitdem die Seide ein wichtiger Theil der britischen Producte geworden.

In vorigen Zeiten kam viel Seide nach England von Aleppo, Valencia, Neapel, Calabrien, und anderen Gegenden. Manche dieser Länder und Plätze, welche England vordem mit sehr bedeutenden Quantitäten Seide versahen, haben schon seit Jahren keinen einzigen Ballen mehr dahin eingeführt, so daß, im Allgemeinen gesprochen, alle in England zu verarbeitende Seide, gegenwärtig blos aus den nördlichen Theilen Italiens, und aus China und Bengal, gezogen wird.

Die italienische Seide kommt entweder roh und einfach, oder gedreht und als Organsin. Beyde Artikel können, bey allem Drehen und Organsiniren in England, zu manchen Zeugen noch nicht ganz entbehrt werden.

Die chinesische Seide wird vornämlich zu Strümpfen, Gaze, und Band, gebraucht; man giebt ihr bey diesen Artikeln den Vorzug, weil sie einen festen Faden hat, und eine brilliantere Farbe annimmt, als die bengalische Seide.

Die bengalische Seide ist entweder grob und kunstlos, oder von den Kokons, nach italienischer Art, gehaspelt. Jene Art existirt bey den Eingebohrnen seit undenklichen Zeiten, und wird Bengalisch-gewunden genannt, um sie von der in neueren Zeiten eingeführten italienischen Manier zu unterscheiden, welche letztere den Namen Filatur-gewunden erhalten hat. Da die bengalisch-gewundene Seide blos zu Knöpfen, zum Nähen, und anderen Kleinigkeiten, angewandt werden kann, so hatte die Ostindische Kompagnie keine andere Aussicht, dies neuerworbene Product in einen erheblicheren Handlungszweig zu verwandeln, als durch Einführung der italienischen Manier in Bengal.

Dies geschah, und es gelang nach und nach, freilich nicht ohne Einwendungen von Seiten der Londner Seidenhändler, welche dadurch sehr viel im italienischen Handel verlieren mußten. Im Jahre 1772 kam der erste Packen Filatur-gewundene Seide aus Bengal in London an, und die ferneren Fortschritte erhellen aus dem folgenden Auszug eines Briefes von Fort St. George, 9 May, 1792: " Es „giebt acht Haupt-Seidenfactoreien, welche der Ostindi„schen Kompagnie in Bengal zugehören; in jeder Filatur „oder Factorei werden, nach Maßgabe ihrer Größe, 3000 „bis 10,000 Hände beschäftigt; zählt man dazu die Maul„beerpflanzer, Seidenwurmwärter u. s. w., so sind von „10,000 bis 40,000 Männer, Weiber, und Kinder, auf „jede Filatur anzunehmen. "

Die Quantitäten Seide, welche von 1781 bis 1800 in Großbritanien eingeführt worden, betrugen im Durchschnitt jährlich: rohe Seide aus Bengal 442300, aus China 157235, aus Italien 236029; gedrehte Seite aus Italien 390063, zusammen 1225627 Pf. Von italienischer gedreheter Seide kam ungefähr die Hälfte aus Piemont, und der Rest aus Bergamo, Bologna, Brescia, und den Venezianischen Staaten.

Von Bengalischer Filatur-gewundener Seide wurden von 1772 bis 1804, zusammen über $8\frac{1}{2}$ Millionen Pfund in England eingeführt; von bengalisch-gewundener Seide ungefähr zwey Drittheil weniger. Von bengalischer roher Seide wurden, von 1775 bis 1794, jährlich im Durchschnitt 3100 Ballen, und seitdem jährlich im Durchschnitt nur 2128 Ballen in England eingeführt. Denn das Jahr 1793 war zu abschreckend für die Ostindische Kompagnie; sie erhielt nämlich die große Quantität von 5200 Ballen; Krieg und andere Unglücksfälle kamen dazwischen, wodurch der Artikel so sehr im Preise fiel, daß die Kompagnie beym Verkauf im Februar 1794 die Summe von

47,746 Pf. Sterling verlor. Es war vorauszusehen, daß mehrere Verlüste darauf folgen würden. Um nun den an Quantität zunehmenden Artikel besser unterzubringen, und zugleich mehreren tausend Eingebohrnen in England neue Nahrung zu verschaffen, faßte die Kompagnie den Einfall und Schluß, Versuche anzustellen, ob sich nicht Bengalische rohe Seide, nach italienischer Manier, organsiniren ließe?

Nach Berathschlagung mit Sachverständigen, brachte die Kompagnie in Erfahrung, daß bengalische rohe Seide, zu Organsin gedreht, wohl zur Kette des Seidenbandes hinlänglich gut seyn möchte. Die gemachten Versuche entsprachen der Erwartung. Zwar machten viele Seidenhändler ihre Einwendungen, und, unter andern, daß die neue bengalische Organsinseide nur zu wenigen Artikeln gebraucht, zu allen übrigen aber, wegen ihres unabhelflichen Mangels im Stapel, die Stelle der italienischen nicht vertreten könne. Demungeachtet wurden die Bemühungen fortgesetzt, und, als die Seidenhändler die Absichten der Kompagnie besser kennen lernten, so liessen viele schon i. J. 1796 ihre völlige Approbation an selbige gelangen. Die Kompagnie sorgte für Einführung einer besseren Qualität von bengalischer roher Seide, und die daraus gedrehete Organsin, schränkte sich nun nicht blos auf die Kette des Seidenbandes ein, sondern wurde auch mit ähnlichem guten Erfolg auf Tafte, Schnupftücher und andere breite Zeuge ausgedehnt. Mehrere Weber urtheilten sogar, daß die bengalische Organsin zu diesem Zweck, nicht blos wohlfeiler, sondern auch besser, als die italienische, sey.

Bey alle dem ist in England die Einfuhr von Seide aus den italienischen Staaten sehr wenig vermindert worden, und die Weber müssen fortdauernd fast ihren ganzen Vorrath Organsin, und einen nicht unbeträchtlichen Theil roher Seide aus jenen Ländern gebrauchen. Sollte den

englischen Seidenfabriken dieser Kanal ganz verschloßen werden, so würden sie gewiß einen mächtigen Stoß leiden.

Breite Seidenzeuge werden in London und Dublin, Seidenband vornämlich in Coventry und Leek, Nähseide, Knöpfe und andere Kleinigkeiten vornämlich in Macclesfield; seidene Strümpfe, Spitzen, und Schleier, vornämlich in Nottingham, verfertigt, wie solches unter jedem Orte ausführlicher beschrieben werden wird.

Waldungen, womit England in älteren Zeiten so reichlich bedeckt war, sind jetzt sehr sparsam und eingeschränkt. Man nennt in England noch 69 Forests; allein es sind meistens holzlose Gegenden, wo ehemals berühmte Waldungen gestanden, und die blos jenen Namen beybehalten haben. Gegenwärtig sind folgende die vornehmsten: Sherwood Forest in Nottinghamshire, im dreizehnten Jahrhundert der Aufenthalt des großen Räuberhauptmannes Robin-Hood. Forest of Deane oder Dean Forest, in Glocestershire, war ehemals die vornehmste Stütze der englischen Marine; daher soll die spanische Armada zu jenen Zeiten ausdrücklichen Befehl erhalten haben, diese Waldung zu zerstören; jetzt ist sie durch Fällung und Ackerbau sehr verdünnt, und nur einzeln sieht man Hirsche darinn herumirren. Windsor Forest, in Berkshire, zum Erhalten und Jagen des Königlichen Wildes, womit diese Waldung reichlich besetzt ist. New Forest in Hampshire, sehr groß; führt den Namen, weil Wilhelm der Eroberer diese Waldung den obigen Kron-Forests hinzufügte; in diesem ist, außer den älteren Bedienungen zur Erhaltung des Wildes, ein Forstmeister, von der Deputation der Docken zu Portsmouth, angestellt, um Holz zum Gebrauch der Marine auszuweisen. Chases nennt man offene Wälder, zur gemeinschaftlichen-Jagd; dergleichen giebt es dreyzehn; sie sind von den

Forests dadurch unterschieden, daß sie nach dem gemeinen Recht behandelt werden, dagegen die Forests ihren eigenen Gerichtshof haben. Die Parks sind von den Chases dadurch unterschieden, daß sie eingehegt seyn, und Wild enthalten müssen. Der erste Park in England wurde zu Woodstock von Heinrich I. angelegt, und rund umher eingemauert. Er fand Beifall und Nachahmer unter den Wohlhabenden, und die Anlagen haben so zugenommen, daß man gegenwärtig ungefähr 750 Parks in England zählt.

Bauholz ist in England sehr sparsam, und so wenig hinreichend, daß es einen Hauptartikel der Einfuhr ausmacht. Die meisten und besten Eichen wachsen in Sussex. Man giebt dem englischen Eichenholz den Vorzug vor allem ausländischen, und wenn es von einem Schiffe heißt, daß es British Oak built sey, so gereicht dies zu einer nicht geringen Empfehlung der Stärke und Dauerhaftigkeit desselben. Nach dem englischen, steht das amerikanische Eichenholz im nächsten Ansehen.

Die Holzeinfuhr von den englischen Besitzungen in Amerika wird, durch den darauf liegenden ungleich kleineren Zoll, vom britischen Gouvernement sehr begünstigt. Sollte man in Amerika noch bessere Fortschritte in der Behandlung des Holzes machen, so dürfte der bisherige sehr beträchtliche Holzhandel der Ostsee mit England, ansehnlich leiden. Der Unterschied von Abgaben auf Holz von Amerika und der Ostsee, leuchtet aus den Zolltarifen hervor. Durch Anwendung von Pfeilern u. s. w. aus gegoßenem Eisen, wird der Holz-Consumo auch nicht wenig vermindert. Man hat in England Brücken, Wege, Befriedigungen u. s. w. von gegoßenem Eisen; und, seit kurzem, sieht man an den größten Fabrikgebäuden alles von gegoßenem Eisen, wozu man sonst Holz gebrauchen

mußte. Hin und wieder auf den Kanälen erblickt man schon Fahrzeuge durchaus von Eisenblech, welche eine größere Last Steinkohlen führen, und dauerhafter sind, als die von Holz gebauten Gefäße. Auch wird jetzt in England beynahe kein großes Schiff erbaut, worinn man nicht einen ziemlichen Theil eiserner Kniee anwendet; das schöne nicht längst erbaute Kriegsschiff Hibernia hat beinahe keine andere, als eiserne Kniee.

Seither sägte man fast keine Dielen in England, sondern entbot, wegen Theurung des Arbeitslohns, alles, was man davon bedurfte, vom Auslande, vorzüglich von Archangel, Petersburg, Onega, Pernau, Narwa, Wyborg, Memel, Pillau, Danzig, Norwegen und Schweden. Gegenwärtig aber sind in mehreren Gegenden Englands Sägemühlen angelegt; diese, durch Dampfmaschinen getrieben, dürften in einigen Jahren den Import von Dielen sehr verkleinern. In Hull haben die Sägemühlen guten Fortgang gefunden; auch ist bereits in Liverpool eine bedeutende Mühle errichtet worden, die ohne Zweifel mit gleichem Erfolg arbeiten wird.

Von anderen Baumarten in England, läßt sich wenig sagen. Von Weidenbäumen ist eine sehr beträchtliche Strecke von Fulham bis Staines, an den Ufern der Themse. Borhill in Surry hat seinen Namen von den daselbst wachsenden großen Buchsbäumen; inzwischen sind sie gegenwärtig nur sparsam vorhanden, und das Holz ist lange nicht so dick und gut, als das türkische, welches daher, zu Arbeiten von größerem Umfang, eingeführt wird.

In England gedeiht bekanntlich kein Weinbau. Dagegen liefern die Früchte der Apfel- und Birnbäume, ein angenehmes, erquickendes Getränk, Cider, von Aepfeln, und Perry, von Birnen, genannt. Vielerley Ap-

felsorten liefern Cider, und haben alle ihre eigenen Namen, wovon ungefähr vierzig blos die vorzüglichsten ausmachen. Folgende Grafschaften sind wegen des schönsten Ciders berühmt: Hereford, Worcester, Somerset, und Devon.

Getreide, von verschiedener Art wird zwar fast in allen Theilen Englands gezogen, allein nicht immer mit gleichem Vortheil. An den östlichen Küsten ist der Boden trocken, und an den westlichen feucht; daher entsteht oftmals, nach der herrschenden Witterung, in der einen Gegend Miswachs, indeß die andere eine reichliche Erndte darbietet. Im Norden sind Boden und Klima dem Getreidebau nicht sehr günstig. In alten Zeiten bis ungefähr vor vierzig Jahren war Englands Getreide-Ausfuhr, zumal in guten Jahren, von großer Wichtigkeit. Seitdem hat die Einfuhr dieses Artikels allmälig zugenommen. Im Nothjahr 1795 hat England für drey Millionen L. St. Getreide kaufen müssen. Von 1791 bis 1804 hat England über 30 Millionen Pf. Sterling für eingeführtes Korn bezahlt, und von dem letztgenannten Jahre an, ist das Bedürfniß merklich gestiegen. In verschiedenen Jahren war die Brodnoth in England empörend, und ließ unruhige Auftritte erwarten. Es erschienen dann eine Menge gedruckter Schriften. Eine Partei war für, und die andere gegen die Maßregeln des Gouvernement: wieder eine andere eiferte gegen Kornwucherer, Aufkäufer u. s. w. Am Ende fand es sich, daß die Noth nicht so allgemein war, als man geglaubt hatte. Der Miswachs verschiedener Districte, von wo sich zuerst die Gerüchte verbreiteten, wurde durch den Ueberfluß anderer Gegenden einigermaßen compensirt, und den Rest ersetzte das Ausland.

Die wachsende Unzulänglichkeit des Getreide-Products in England, ist keinesweges einer Vernachläßigung

des Ackerbaus zuzuschreiben; es sind darinn in diesem Lande bekanntlich sehr wichtige Fortschritte und Verbesserungen geschehen. An Aufmunterungen und Maßregeln von Seiten des Gouvernements, und patriotischer Gesellschaften, hat es ebenfalls nicht gefehlt. Der Grund der Unzulänglichkeit des inländischen Getreides liegt gewiß vor allen Dingen in der schnellsteigenden Bevölkerung, welche sich in England und Wales seit vierzig Jahren um ein Fünftel zu vermehren, angefangen hat. Das Land ist, als Insel, beschränkt; derselbe Boden müßte also, die obgedachte Ausfuhr abgerechnet, ein Fünftel mehr, als in vorigen Zeiten, produciren. Vielleicht hätte dies, insonderheit durch Urbarmachungen, der Fall gewesen sein können. Allein der Engländer liebt Fleisch, und zwar gutes Fleisch; folglich hat, mit der gestiegenen Bevölkerung, das Grasland dem Pfluglande einen guten Theil abgewinnen müssen. Die letzten Kriege, und in wie fern sie eine größere Getreide-Versorgung für die Armen und Flotten geheischt haben, gehören zu den periodischen Ursachen. In verschiedene Vorschläge, als, Pferde und Malzgetränke abzuschaffen, um das Brod-Quantum zu vermehren, mag ich mich nicht einlaßen.

Man wundert sich, daß, ungeachtet der großen Importe von Getreide, dennoch der Preis desselben so hoch in England gestiegen ist. Allein dies liegt erstlich in dem Umstande selbst, daß Getreide importirt werden muß, und dann in der Beantwortung der Frage: welche Producte sind nicht hoch im Preise gestiegen?

Die Getreide-Ausfuhr ist in England zu und unter gewissen Preisen erlaubt; seit 13 Geo. III. z. B. Weizen, wenn er zu und unter 44 Shilling per Quarter stehen sollte, nebst Ausfuhr-Prämie.

Eben so ist die Getreide-Einfuhr in England zu und unter gewissen Preisen verstattet, und, nach Beschaffenheit

der Zeitumstände, unter hohen oder niedrigen Zöllen. Im verflossenen Jahre gieng alles Getreide zum niedrigsten Zoll ein, und die Einfuhr war folgendermaßen regulirt: ist der Durchschnitt-Preis des Weizen unter 63 Shilling per Quarter, so ist die Einfuhr verbothen, oder 24¼ Shilling Zoll per Quarter zu entrichten; ist er 63 und unter 66, so ist der Zoll 2½; ist er 66 und darüber, so ist der Zoll nur ½ Schilling. Auf ähnliche Weise ist die Einfuhr von Gerste, Haber, Rocken, Erbsen und Bohnen, festgesetzt. Ein Hauptmarkt für englichen Weizen ist Farnham in Surry.

Das Brod in England ist theils blos von Weizen, theils von Weizen mit anderen Kornarten vermischt; das erstere ist allgemein; das letztere nur in einigen Districten. Die Obrigkeiten halten streuge auf die Richtigkeit des Brods, und tariren die Preise desselben nach den herrschenden Kornpreisen. Die Becker müßen, bey Strafe, das Brod mit Anfangsbuchstaben markiren, ob es Weizen oder weiß, haushalten oder braun, oder ob es vermischt u. s. w. ist. Das englische Weizenmehl ist das feinste und weißeste in der Welt; je weißer und schwerer, desto besser; den Fehler hat es, daß das daraus gebackene Brod nicht gut zusammenhält, sondern hart und trocken wird, und Rißе bekommt; versandt wird es oft feucht und schlecht, ausgenommen wenn man es in trockene wohl ausgewaschene eichene Fässer packt, die nicht über 200 Pf. halten dürfen.

Gerste gedeihet in Norfolk am besten, wo der Boden leicht ist; die Landleute daselbst sind Meister in der Kultur dieser Getreideart. Gerste ist vorzüglich fein auf der Isle of Ely. Suffolk und Cambridgeshire sind ebenfalls wegen guter Gerste berühmt. Viel Gerste und Malz in Berkshire, wo Reading der Hauptmarkt ist. Von Hertfordshire geht viel gemalzte, und von der Insel Wight viel ungemalzte Gerste nach London.

Rocken steht in England in keinem sonderlichen Ansehen, und die Kultur desselben findet eben keine Aufmunterung. In einigen Districten wird, Rocken und Weizen zusammengebacken, für herrliches Brod, und, in Yorkshire, für gesunder, als Weizen allein, gehalten. In Nottinghamshire finden die wohlhabenden Landleute ihr Vergnügen an Mischbrod von Weizen, Gerste, und Rocken; ihre Knechte aber mögen es dermal nicht; sie sagen: wir haben unsere Rockenzähne verlohren.

Hafer, vortreflich in mehreren Gegenden Englands. Der weiße hält auf den Märkten den besten Preis, und giebt das weißeste Mehl für Brod. Haferbrod, oder vielmehr dünner Haferkuchen war ehemals stark in den nördlichen Theilen von England in Gebrauch; jetzt noch in Schottland. Der schwarze Hafer ist sehr nahrhaft für Pferde und Vieh. Der braune oder rothe ist sehr fruchtbar, das Korn voll und schwer, und, als Futter, vortheilhafter, als die beyden obgenannten Sorten. Nach den Ländern, von wo sie eingeführt worden, genannt, giebt es in England noch Polnischen, und Friesischen oder Holländischen Hafer. Seit verschiedenen Jahren hat sich im Norden von England, und in Schottland, eine neue Sorte Hafer hervorgethan, unter dem Namen Kartoffelhafer (Potatoe Oats); sehr dick von Korn, und daher wahrscheinlich der Namen; man wollte mir sagen, er wäre von Afrika auf englischen Boden gekommen.

Buchweizen, viel und am meisten in Norfolk, dient blos zum Mästen der Schweine und Hühner.

Bohnen in mehreren Gegenden; Leicestershire aber ist sprichwörtlich das wahre Bohnenland. Die großen Pferdebohnen (Tick beans) werden am meisten in Kent gezogen; die kleinen aus Essex hohlen auf dem Markt den besten Preis.

Von den englischen Futtergräsern sind erstlich die

natürlichen zu bemerken. Das Ray- oder Rye-gras, welches die Ausländer noch vor einiger Zeit mit anderen Grasarten zu verwechseln pflegten, ist Lolium perenne. Timothy-Gras ist Phleum pratense. Weißer oder Holländischer Klee. Kuhgras. Hopfenklee. Pimpernelle. Zu den künstlichen gehören: Rother oder breiter Klee. Hopfenklee. Saintfoin. Luzerne. Wicken.

Kartoffeln. Nach ihrer Entdeckung und Einführung durch Francis Drake, 1578, wurden sie fast ein ganzes Jahrhundert allein in Ireland kultivirt. Vor 70 oder 80 Jahren fanden sie erst in England, und zwar blos in den Küchengärten, Eingang; ihre allgemeine Einführung als Feldfrucht aber, ist eine von den neueren nützlichsten Verbesserungen. Man liebt in England die großen Kartoffeln, und ißt sie alle Tage. Als die vorzüglichsten Kartoffel-Länder sind Yorkshire und Lancashire anzusehen. Die Kartoffeln führen in England, so wie in Ireland, eine Menge Namen nach ihren zahlreichen Varietäten.

Turnips, Rüben. Lord Charles Townshend, Sekretair des Königes Georg I., führte zuerst den Gebrauch derselben in England ein; er brachte den Saamen dazu aus Hanover mit, und baute die Pflanze auf seinem Familiensitz in Norfolk. Seitdem sind Turnips einer der wichtigsten Gegenstände der Land-Oekonomie in England, und der Gebrauch derselben als Viehfutter sehr allgemein geworden. Norfolk behauptet noch immer den Ruhm, die meisten und besten Turnips zu ziehen; sie machen die Grundlage ihrer Landwirtschaft aus; der Grund liegt niemals brach, sondern mit Turnips pflegen sie ihn vorzubereiten, um alsdann Korn darauf zu bauen. Viel Vieh kommt aus Schottland und anderen entfernten Gegenden nach Norfolk, um da erst mit Turnips gemästet, und dann

nach London u. s. w. geschickt zu werden. Nach Norfolk ist Suffolk wegen Turnips in Ansehen. Man hat auch angefangen, Ructa Baga, oder Schwedische Turnips, anzubauen.

Hopfen. Der Gebrauch dieser für England so wichtigen Pflanze, wurde erst 1524 daselbst eingeführt; vorher bediente man sich des Wermuths und anderer bitteren Kräuter zum Bier. Der rothe Hopfen hat sehr kleine Köpfe, und dauert in kalten Gegenden aus; der grüne nicht so, er ist aber fruchtbarer; der weiße ist der zarteste, wird früher reif, und erhält die besten Preise. Nach den Gegenden wird er Farnham, Canterbury u. s. w. genannt. Die Farbe des Mehls ist entweder hoch (bright), oder braun. Im Handel ist es wichtig, jene Farbe so viel als möglich zu erhalten. Nach der Farbe macht der Pflanzer einen Unterschied im Packen. Der glänzendste und feinste von Farbe, kommt in feinere Säcke, Pockets genannt; der braune in Bags, oder grobe, schwere Säcke. Der hochfarbige oder glänzende dient zum Brauen des Ale, und der feineren Arten von Malz-Getränken; der braune aber hauptsächlich zu Porter. Der in Kent und Nachbarschaft producirte Hopfen hat eine auffallend bittere Eigenschaft; der von Herefordshire und Worcestershire, hat eine angenehmere Bitterkeit, als der in anderen Districten. Farnham in Surry ist der Hauptmarkt für den feinsten Hopfen. Die Grafschaft Kent, besonders die Gegend um Canterbury und Maidstone, versieht fast ganz allein die Brauereien in London mit Hopfen. Wenn in England die Hopfenerndte zu mager ausfällt, so pflegt man den Artikel aus Braunschweig zu entbieten, wie es 1799 und 1800 geschah, und vielleicht im gegenwärtigen und nächsten Jahre der Fall werden möchte.

Flachs. Der Samen zum Säen wird in England eingeführt von Holland, der Ostsee, und Amerika. Der Holländische wird am meisten geschätzt, weil er früher reift, als die übrigen, und das meiste von demjenigen Flachs producirt, was die Fabriken in England brauchen. Der aus den Ostsee-Gegenden liefert den gröberen Flachs, giebt aber mehr Samen, als irgend eine andere Sorte. Der Amerikanische schießt im Allgemeinen einen hinlänglich feinen Flachs, allein er hat kleine Kapseln, und wenig Samen darinn; er kommt aus New-York, Boston, und Philadelphia, und, was daselbst im nördlichsten Klima wächst, wird vorgezogen. Der inländische Samen wird, ungeachtet aller Versuche und Aufmunterungen, zur Saat nicht vortheilhaft; er wird daher meist zum Oelschlagen gebraucht. Die Oelkuchen, zur Fütterung des Viehs, sind in den neusten Zeiten hoch im Preise. Man kocht auch in England aus dem Schlagsamen eine Art Gallert, um das Vieh damit zu mästen. In Warwickshire wird viel Flachs gezogen.

Ausländisches Leinengarn wird bey weitem nicht mehr so häufig in England eingeführt, als in vorigen Zeiten. Noch vor 25 Jahren giengen große Quantitäten Hamburgisches Garn dahin, für die Baumwollfabriken, weil man damals fast zu allen Artikeln Lienengarn zur Kette gebrauchte, wozu man jetzt ebenfalls Baumwolle nimmt. Ferner sind große Flachsspinnereien in verschiedenen Gegenden Englands angelegt, wo die mit täglichen Verbesserungen steigende Maschinerie, bald das beste Kronengarn, an Wohlfeilheit und Güte, übertreffen wird. Inzwischen kommt noch ein guter jährlicher Vorrath von Kronen- und Ermeland-Garn, theils zum Gebrauch für verschiedene Mancheſter-Artikel, theils für Band u. s. w.

Hanf, wird nur in geringer Quantität in England und Ireland kultivirt, vielleicht nicht mehr, als 300 Ton-

nen. In Lincolnshire, und hauptsächlich auf der Isle of Ely kommt er gut und vortheilhaft fort. Der feinste Hanf in England soll um Bridport in Dorsetshire wachsen. Suffolk liefert ebenfalls Hanf.

In Ostindien, vornämlich in Bengal, wächst der wirkliche Hanf; er heißt daselbst Ganja. Man kultivirt ihn aber blos in der Absicht, um Bang, welches ein berauschendes Präparat ist, zu gewinnen. Zu Tauwerk u. s. w. benutzt man in Indien die Fäden zweier Pflanzen, wovon die eine Sunn, und die andere Paut genannt wird; erstere ist Crotolaria juncea, letztere Corchorus olitorius.

In neueren Zeiten, insonderheit, seitdem sich ein Misverständniß zwischen Kaiser Paul I. und England ereignet hatte, ist das britische Gouvernement ernstlich darauf bedacht, den ausländischen Hanf zu entbehren, und diese Pflanze sowohl in England selbst, als auch den Ganja in Ostindien, vortheilhafter zu ziehen und zu benutzen, ganz besonders aber den Paut und Sunn als Surrogat einzuführen. Mit diesem Gegenstande ist die Ostindische Kompagnie gegenwärtig sehr beschäftigt, und schon ist ein großes Magazin in London vorhanden, das nach beyden Artikeln den Namen Paut und Sunn führt.

Weberdisteln, findet man in den Gegenden, wo Tuchfabriken sind, zuweilen angepflanzt; allein es geschieht nicht ohne Widerwillen; denn die Erndte ist gar zu mislich und ungewiß. Ist im Frühling, oder beym Umsetzen, das Wetter zu trocken, so wird die junge Pflanze verletzt, und, ist die Witterung naß zur Blüthezeit, so faulen die Köpfe weg. Ausserdem müssen die Köpfe, um sie zu brauchen, schöne Zeit haben, um auszuwachsen. In der Grafschaft Esser giebt es Districte, wo die Weberdisteln in vortheilhafter Anzahl, und mit der möglichsten Sorgfalt,

ganz eigentlich gezogen werden. Das Feld muß da zu gleicher Zeit einen dreifachen Dienst leisten; denn man baut darauf Weberdisteln, Kümmel, und Koriander; diese drey Pflanzen kommen in verschiedenen Perioden zur Reife, so daß die eine Erndte Zeit hat, der anderen nachzufolgen.

Gemeiniglich sortirt man in England die Köpfe in drey Größen, nämlich in Könige, Mittel, und Knöpfe. Der König, als Kopf des Hauptstammes, ist am größten, und zum Gebrauch der beste. Die Knöpfe sind die kleinsten, und dienen lediglich um die Lücken der größeren im Kreuz auszufüllen.

Krapp wurde ehemals mehr, als gegenwärtig, in verschiedenen Districten Englands gebaut. Waid wird in Lincolnshire zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gezogen. Der Gebrauch des Wau ist, seit Einführung der Quercitronrinde, fast gänzlich abgekommen. Man zieht ihn in Kent, Herefordshire u. s. w.

Baumwolle. Es kommen davon nach Großbritanien folgende Qualitäten: Amerikanische oder Georgia Baumwolle. Die auf den kleinen Inseln an der Küste von Georgia gebaute, wird gegenwärtig für die beste in der Welt gehalten, und auf Englisch Sea Island Cotton genannt. Unter diesen Inseln behauptet St. Simon, und zwar Mr. Buttlers Plantage daselbst, den Vorrang. Die See-Insel Baumwolle wird eingetheilt in feine, mittel, und gefleckte (Stained). Letztere hat gelbe Flecken, die von Frost und kalter Witterung herrühren sollen. Aus dem Inneren von Georgia (Upland) kommt eine Sorte, auf englisch Bowed Georgia genannt. Diese ist von schlechter Art, und wird blos zu den gemeinsten Artikeln gebraucht. Sie wird im Lande, mittelst einer Maschine durch Schlagen gereinigt (Bowed), wobey ihr Stapel in

Verfall geräth. Westindische Baumwolle ist von verschiedenen, größtentheils geringeren, Qualitäten, welche nach den Gegenden, woher sie kommen, benannt werden, als Jamaika, St. Domingo, Barbadoes, Granada, Trinidad, Demerara, Surinam, Berbice, St. Andrees, Giron, Carriacou, Guadeloupe u. s. w. Man theilt die Westindische Baumwolle in England ein in British Plantation, und Foreign West India, wovon letztere, beym Einkommen, einen größeren Zoll entrichten muß. Bourbon ist, nach Sea Island, die beste Baumwolle; man nennt sie auch wohl Ostindische, weil sie mit der ostindischen Flotte eingebracht wird; sie leidet im Spinnen mehr Abgang, als andere Baumwolle. Zur brasilischen gehören Maranhão, eine gute, reine Qualität; Bernambuco, ist feiner; und Bara, die geringste. In England versteht man unter Common Cotton, gegenwärtig die New Orleans, und Bowed Georgia; diese reguliren den Preis der übrigen hohen Sorten. Zur Türkischen Baumwolle gehören Smirna und Macedonia; von der ersteren ist der Stapel kurz, und von der letzteren ist er noch kürzer; zu Mancheſter-Waaren werder sie gar nicht mehr gebraucht, sie dienen blos zu Lichtdochten. Beide sind weiß, welches sie mit allen geringen Sorten gemein haben; denn die guten haben eine gelbe Farbe. Inzwischen macht die Bourbon eine Ausnahme, welche gelb, und doch vortreflich ist. In Ostindien giebt es auch Baumwolle; die von Bombay geht blos nach China; die von Surat ist sehr schlecht; aus Bhaugulpore macht man eine Nachahmung von Nankin, ohne Zuthat von Farbe.

Lancaſhire, wo die Baumwollfabriken in England ihre Entstehung hatten, bleibt noch immer das Emporium dieser großen Quelle des britischen National-Reichthums. Ausserdem gewinnen die Fabriken Grund in den benach-

barten Districten von Cheshire, Cumberland, Westmoreland, Staffordshire, und Yorkshire, vor allen aber in Schottland. Die rasche Zunahme dieses wichtigen Erwerbzweiges, läßt sich aus den seit 35 Jahren in England importirten Quantitäten von roher Baumwolle, abnehmen. Im Jahre 1771 wurden 2,667,042 Pf. eingebracht; Im Durchschnitt betrug die Einfuhr von 1771 bis 75, jährlich 4,764,589; von 1776 bis 80, jährlich 6,706,013; von 1781 bis 1785, jährlich 10,901,934; von 1786 bis 1790 jährlich 23,443,670; von 1791 bis 98 fluctuirend zwischen 20 und 30 Millionen jährlich; 1799 nahe an 46 Millionen; und 1802 gar 65,850,395 Pf. Von diesen großen Quantitäten roher Baumwolle ist der Export sehr unbedeutend; Ireland wird mit einer Kleinigkeit versehen; und das feste Land von Europa erhält Einiges sparsam und gelegentlich. Im Jahr 1798 war die gesammte Ausfuhr von roher Baumwolle aus England 540,563, und 1799 war sie 844,401 Pf. In den gegenwärtigen Kriegszeiten lassen sich wohl Beispiele, aber keine Regeln anführen.

Man rechnet in Grosbritanien nicht weniger als 800,000 Menschen, denen die Baumwolle, und deren Bearbeitung und Vertrieb, Nahrung und Nutzen verleihet. Diese Masse hat in guten Zeiten vollauf zu thun. Es treten aber oft, zumal im Kriege, schlechte Perioden, und, was das Schlimmste ist, plötzlich und unvorbereitet, ein. Es kommt eine Stockung, und Fabrikate werden nicht begehrt. Alsdann ist zu viel rohe Baumwolle vorhanden; niemand bedarf ihrer, auch nicht zu den niedrigsten Preisen; die Lager der Kaufleute und Fabrikanten sind mit todtliegenden Gütern angehäuft; Bankrotte sind unvermeidlich; die Zahl der Arbeiter wird nicht nur vermindert, sondern mehrere Spinnereien und Fabriken werden gar geschlossen; alles, was mit den Fabriken in Verbindung steht, und davon abhängt, leidet und vergeht; die Er-

schütterung ist allgemein, und die Folge schwer zu berechnen.

Seit Einführung der bekannten Machinerie, kamen die Baumwollfabriken in Großbritanien erst recht in Flor, und dieser ist mit täglichen Verbesserungen zunehmend. Vorher konnte kein Artikel so wohlfeil geliefert werden, als gegenwärtig, obgleich seitdem das rohe Material, die Arbeit, und alle Lebensmittel so hoch im Preise gestiegen sind, und sich der Werth des Geldes so sehr vermindert hat. Die Hälfte von Englands Bevölkerung würde kaum hinreichen, wenn Hände dasjenige spinnen sollten, was gegenwärtig von ungefähr 150,000 bey der Machinerie angestellten Menschen gesponnen wird. Hundert Personen in einer Baumwollspinnerey, spinnen mehr, und zwar zehnmal feiner und vortreflicher, als was dreytausend der geschwindesten und besten Handspinner zu produciren im Stande sind.

Ein Umstand in neueren Zeiten, hat Großbritaniens Baumwollspinnereien, an Zahl, Umfang, und Menschen-Beschäftigung, zu einer fast unglaublichen Extension gebracht. Vor ungefähr zwölf Jahren wurde zuerst Baumwollengarn oder Twist, um daraus Zeuge zu weben, von England nach dem festen Lande von Europa ausgeführt. Es folgten mehr Bestellungen, und bald wurde Twist einer der wichtigsten Handlungs-Artikel; über fünf Millionen Pf. giengen jährlich davon ins Ausland. Dieser rasche Fortgang erzeugte eine Verschiedenheit von Meinungen, zwischen den Webe- und Spinn-Interessenten; jene schrieen, die Ausfuhr von Twist sey den inländischen Fabriken von Stückgütern höchst nachtheilig; die Ausländer könnten, ohne diesen Artikel zugeführt zu erhalten, keine Weberey von irgend einiger Bedeutung, anlegen; jetzt aber könnten sie ihre Artikel wohlfeiler, als die Engländer zu Markt bringen; das britische Gouvernement müße da-

her den Export einschränken, ihn durch Zölle erschweren, u. s. w. Dagegen haben die Spinn-Interessenten folgende Einwendungen gemacht: die Ausfuhr von Twist vermehrt die Einfuhr von Baumwolle; die Spinnerey hat, durch die lebhafte Nachfrage nach Garn aufgemuntert, beträchtliche Verbesserungen erfahren; der verbesserte Faden erleichtert das Weben, und die britischen Katune und Musline haben seitdem unnachahmliche Vorzüge erhalten; die Twist-Ausfuhr verhindert, daß Auswärtige nicht selbst größere Quantitäten spinnen, als sie bisher gethan haben; englischer Twist geht meist nach Ländern, wo ohnehin die Einfuhr von britischen Stückgütern verboten ist; Baumwoll-Fabriken existirten auf dem festen Lande von Europa, lange vorher, ehe Twist dahin geführt wurde; die Engländer behalten den besseren Twist für ihre eigenen Fabriken; Baumwollene Zeuge haben in England, seit der Ausfuhr von Twist, mehr zu als abgenommen.

Inzwischen wird den Ausländern der englische Twist immer theurer, und nach diesem Verhältniß vermindert sich das Begehrtseyn.

Steinkohlen, die erste Quelle des britischen National-Reichthums. Was würde, ohne dieses Product, wohl Großbritanien seyn? Ist eine wichtige, und zugleich sehr leicht zu beantwortende Frage. Man darf nur einige Jahrhunderte auf England zurückblicken; was damals der Zustand der britischen Fabriken war, das würde er gerade noch jetzt, und vielleicht, im Verhältniß mit den übrigen Ländern, noch weniger, seyn, wenn nicht in neueren Zeiten die Steinkohlen in Anwendung gekommen wären. Wer den raschen und beyspiellosen Fortgang der englischen Fabriken und Industrie, den durch so viele Zweige ausgedehnten Handel, den großen Reichthum, die Schiffahrt, und überhaupt Alles, was diese kleine Insel zum allen-

ersten Range in der commerzirenden Welt, erhoben hat, von der Entstehung an, verfolgen wollte, der müßte die Geschichte von der allmälig ausgebreitet gewordenen Benutzung der Steinkohlen nie aus den Augen verlieren.

Der Schatz lag von Anbeginn der Welt an bis kaum vor einigen hundert Jahren, in den Eingeweiden dieser seitdem so glücklich gewordenen Insel verborgen. Denn, wenn man in der älteren Geschichte Spuren vom Gebrauch der Steinkohlen findet, so war selbiger sehr unbedeutend, und von gar keinem Einfluß. Ursprünglich, scheint es, wurden sie allein in Schmieden und zum Kalkbrennen angewandt. Als in der Folge die Waldungen in den südlichen Theilen Englands verfielen, und dagegen die Bevölkerung in London und den nächst gelegenen Städten zunahm, so mußte ein anderes Brenn-Material gesucht werden, um den Abgang des Holzes zu ersetzen. Die Steinkohlen, als Feurung, wollten anfänglich keinen rechten Eingang finden, und, als der Gebrauch derselben etwas überhand nahm, so erschienen gar Parliaments-Acten, wodurch sie, wegen des häßlichen und nachtheiligen Dampfes, untersagt wurden. Die steigende Noth brachte das Gesetz zum Schweigen, und, es dauerte nicht lange, so fand man schon Steinkohlen in den Palästen des Königes und der Ersten des Staates. Newcastle versah nicht nur London u. s. w. mit diesem Artikel, der täglich unentbehrlicher wurde, sondern auch das Ausland entbot ihn in wachsenden Quantitäten, so daß gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Steinkohlen den größten Theil der britischen Seefahrt ausmachten.

Die Benutzung der Steinkohlen in England, beym Bergbau und in den Fabriken, fällt erst in ganz neuere Zeiten. In Schmieden und Zuckersiedereien fand man sie zuerst unentbehrlich, und vornämlich in dieser Absicht wurden sie vom Auslande abgeholt. Sogar die entfernten

Zucker-Kolonien mußten, und müssen noch immer englische Steinkohlen gebrauchen.

Seit der ausgedehnteren Anwendung der Steinkohlen, sind erst die englischen Bergwerken recht zum Vorschein gekommen, und haben ihre Schätze von Zinn, Kupfer, Eisen, Bley u. s. w. hunderttausend Familien, um damit zu wuchern, in die Hände gespielt. Dampfmaschinen, diese Seele der Fabriken, und Mutter der ohne Gränzen fruchtbaren Maschinerie, wo wären sie ohne Vorhandenseyn von Steinkohlen? Wo die Baumwoll-Factoreien, und, in welcher Beschaffenheit die Tuchfabriken? Und, wo überhaupt alle Erwerbzweige, die sich seitdem so fruchtreich erzeugt haben? Die angesehensten Fabrikstädte in Großbritanien, haben Theils ihr Entstehen, Theils ihre Vergrößerung, der Nachbarschaft von Kohlen-Bergwerken zu danken. Die vielen Kanäle in England, wodurch der innere Verkehr so sehr erleichtert wird, haben, wie wir weiterhin sehen werden, ihr alleiniges Daseyn, als Folge dieses wohlthätigen Products, zu betrachten. Durch Steinkohlen hat sich der Werth des Landes in Großbritanien emporgeschwungen, und die Einkünfte der Nation sind fast unerschöpflich geworden. Die Kohlenbergwerke in England sind eine Pflanzschule von geschickten, braven Matrosen, und, im plötzlichen Nothfall, kann allein aus der unterirdischen Welt von Northumberland und Durham, eine Flotte furchtbar bemannt werden.

Die Steinkohlen in England sind auf besondere Striche eingeschränkt, und liegen, im Allgemeinen, in einer Richtung von Südwest nach Nordost; die südlichsten Gruben sind die von Wendip Hills, und, von da verbreiten sich die Adern durch viele mittlere und nördliche Districte bis Northumberland, wo ihr Hauptsitz in der Nachbarschaft von Newcastle ist. Nirgends in der Welt, als in England, findet man Steinkohlen in solcher Menge, von

so verschiedenen Qualitäten, und diese zu so mannichfaltigen Zwecken geeignet. Von Newcastle und Sunderland werden nicht weniger als siebzig Sorten Steinkohlen nach London zu Markt gebracht, welche von 1 bis 10, zuweilen bis 15 Shilling per Chaldron, im Preise differiren. Die Newcastle Kohlen, die schottischen Schmiedekohlen, und verschiedene andere Kohlen in England, zünden augenblicklich, geben eine große, dauerhafte Hitze, und schmelzen wie Pech zusammen. Die Cannel Kohlen mit ihren Verschiedenheiten in Lancashire, und der größte Theil der schottischen Kohlen, zünden bald, geben ein heißes, angenehmes Feuer, sind aber in kurzer Zeit verzehrt; sie brennen offen, und schmelzen nicht zusammen. Beyde, die offen und die zusammen brennenden, geben, mit einander vermischt, eine vortheilhaftere Feurung, als wenn man jede für sich verbraucht. Die Kohlen von Wales zünden am wenigsten; sind sie aber einmal durchheizt, so brennen sie eine lange Zeit, aber ohne Flamme und Rauch; da sie einen stickenden Dunst verursachen, so können sie nicht zur Kamin-Feurung dienen; in großen Stücken, Stone coal genannt, braucht man sie vorzüglich zum Trocknen des Malzes; der Grus davon heißt, Culm, und wird, besonders die ausgesuchten größeren Stücke, zum Kalkbrennen angewandt. Ireland, im unbenutzten Ueberfluß, muß sich noch immer von Cumberland und Wales mit Steinkohlen versehen lassen.

Von guten Steinkohlen wird der Staub und Grus, durch Abschwefelung, in Coke verwandelt, um in den Eisenwerken die Stelle der Holzkohlen zu vertreten.

Um einer eingeschränkten Haushaltung zu Hülfe zu kommen, sind in neueren Zeiten verschiedene Compositionen, als Surrogat der gewöhnlichen Feurung, erfunden worden; dahin gehören Frederick's Patent Coal Balls, von 1809; Davey's improved Fuel, aus

Steinkohlen, Holzkohlen, Sägestaub, Lohe u. s. w., worüber er 1801 ein Patent erhalten hat: Kindling Balls, erfunden von Graf Rumford, bestehen aus gleichen Theilen von Stein- und Holzkohlen, welche fein pulverisirt, und in Thon eingeknetet werden; Ausser dem Zweck der Ersparung, empfehlen sich diese Kugeln durch Reinlichkeit.

Theer aus Steinkohlen zu extrahiren, wurde zuerst von dem deutschen Chemiker Becher vorgeschlagen; 1780 starb ein Baron von Haake in Newcastle, welcher aus Schlesien dahin gekommen war, um Kohlentheer zu fabriciren; 1781 erhielt Graf Dundonald ein Patent, um, mittelst eines neuen Distillations-Prozesses, Theer aus Steinkohlen zu gewinnen. Dieser Theer will aber, wegen seines sehr üblen Geruchs, keinen Beyfall mehr finden. Man kann höchstens Schiffe damit theeren. Als Mittel, den Wurm von Schiffen abzuhalten, ist eine Composition dieses Theers mit Sand u. s. w. proponirt worden.

Von den übrigen britischen Mineral-Producten, wird hier blos eine Uebersicht der nützlichsten mitgetheilt, das Nähere aber im Verfolg dieses Buches vorkommen. Die südwestlichen Küsten Englands wurden, wegen ihres vortreflichen Zinns, schon in den ältesten Zeiten besucht; Cornwall und Devonshire liefern diesen wichtigen Artikel fortdauernd im Ueberfluß. Die Kupfer-Minen in England sind erst in ganz neuen Zeiten benutzt worden; sie finden sich hauptsächlich in Cornwall, Yorkshire, Staffordshire; und in verschiedenen Theilen von Wales, insonderheit auf Parry's Monntain. Bley in Derbyshire, Mennbip, Hills, Durham, Northumberland, Cumberland, und Wales. Reißbley (Blacklead, Plumbago), zu Bleyfedern, findet man in der Nachbarschaft von Borrowdale in Cumberland, im besten und reinsten Zustande, und in solcher Menge, daß nicht nur England, sondern

auch fast ganz Europa damit kann versehen werden. Der englische Galmei hat besondere Vorzüge; er wird, von vortreflicher Qualität, in den Mendip Hills angetroffen; ferner in Derbyshire, Glocestershire, Nottinghamshire, und Wales.

Eisen, in großen Quantitäten in vielen Theilen von Nord- und Süd-England. Die berühmtesten Berg-Werke besitzen Colebrookdale, Shropshire, Dean Forest, und die Nachbarschaft von Ulverston in Lancashire; die größten Gießereyen sind in der Nähe von Bilston, Merthyr, Neath u. s. w. Die Fortschritte in der Benutzung des inländischen Eisenerzes, gehen sehr weit, und britisches Eisen leistet gegenwärtig fast alles, wozu man sonst Zobeleisen brauchen mußte; von letzteren kamen noch, 1781 aus Petersburg nach Großbritanien 50,000 Tonnen; im Jahre 1804 unter 6000 Tonnen. Schwedisches Eisen kann noch nicht entbehrt werden; man hat zwar hin und wieder in England, einheimisches Eisen in Stahl verwandelt, allein, wie es scheint, mit geringerem Vortheil, und unter der erforderlichen Güte. In Staffordshire liegt das Eisenerz unter Kohlenschichten, wodurch die Gewinnung von Gußeisen sehr erleichtert, und ein bedeutender Kosten-Aufwand gespart wird. Im Jahre 1797 wurden in Großbritanien 130,000 und 1805 schon 250,000 Tonnen Eisen fabrizirt; die Zahl der von diesem Erwerbzweig daselbst lebenden Menschen, wird auf 3 bis 400,000 gerechnet.

Salz, liefert vornämlich Cheshire. Die öden Gegenden von Westmoreland besitzen den schönsten und feinsten Schiefer, womit die Bewohner einen beträchtlichen Handel treiben. Walkererde, in mehreren Districten; am meisten aber bey Woburn in Bedfordshire, welche zugleich die beste und reinste in der Welt ist; Ausfuhr verboten. Bausteine häufig, besonders Purbeck, Portland u. s. w. Mühlsteine mußte man ehemals allein aus

Frankreich entbieten, indem sie ungleich härter und dauerhafter als die englischen sind. Um den Kosten und Schwierigkeiten der Einfuhr dieses Artikels nicht mehr unterworfen zu seyn, hat man Prämien auf die Entdeckung ähnlicher Gruben in England, ausgesetzt. Ein Geistlicher entdeckte 1799 nicht weit von Conway in Nord-Wales eine solche Grube, und seitdem bedient man sich häufig der Conway-Steine, statt der französischen Burr-Steine. Ausserdem hat ein Mr. Pratt 1796 Compositions-Mühlsteine erfunden, und ein Patent darüber erhalten; sie bestehen aus einer gehörigen Mischung von Kiesel und Thon, welche durch Hitze zu Stein wird. Ich erinnere mich, dergleichen Steine in einer Oelmühle in Hull gesehen zu haben, wo mir die guten Eigenschaften derselben sehr gerühmt wurden. Marmor ist vorzüglich in Derbyshire vorhanden.

Getränke in England. Thee ist in Großbritanien und Ireland das allgemeinste Getränk für jedes Alter, und jede Klasse von Menschen, größtentheils zweymal des Tages. Gegen Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war er kaum als Handlungs-Artikel bekannt. Vorher diente er hauptsächlich als Arzney, und das Pfund pflegte in London mit drey Guineas bezahlt zu werden. Im Durchschnitt wurden von 1701 bis 7, jährlich 60,000 Pf. Thee in England eingeführt; 100,000 Pf. jährlich von 1708 bis 12; über anderthalb Millionen jährlich von 1734 bis 44; über dritthalb Millionen jährlich von 1748 bis 59; über acht Millionen jährlich von 1768 bis 72; im Jahre 1784 über zehn Millionen; 1785 nahe an fünfzehn Millionen; 1795 nahe an zwanzig Millionen; 1799 über 24 Millionen; und 24,657,495 im letzten Jahre 1805. Es ist ausserdem viel Thee von jeher in England eingeschwärzt worden; die runde Eingangs-Summe wäre daher auf

wenigstens 25 Millionen Pf. jährlich, anzunehmen; davon gehen ungefähr 5 Millionen nach Ireland, Westindien u. s. w., und die übrigen 20 werden in England und Schottland verzehrt. Koffee soll erst gegen Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in England eingeführt worden seyn; er wird nur sparsam, und schlecht zubereitet, in diesem Lande getrunken.

Weine. Am gewöhnlichsten werden Rother Port, Sherry, und Madera in England getrunken, jedoch in der Haushaltung sparsamer als ehemals, weil die Preise aller Weine durch Taxen so hoch gestiegen sind. In Wirthshäusern bekommt man, statt Rothen Portwein, häufig ein widriges, ungesundes Gemisch von Schlehen, Rothholz u. s. w.; andere Weine sind ebenfalls selten zu loben; eine Bouteille ordinairen Portwein wird gegenwärtig mit 4 bis 5 Sh. bezahlt. Weisser Portwein ist nichts gewöhnliches; weisser Lisbon mehr, als rother. Sherry ist sehr gewöhnlich; er kommt aus Cadiz, und ist vorzüglicher, als Malaga Sherry. Malaga, oder Mountain ist wenig beliebt, und steht im Preise unter Malaga Sherry. Madera, ein Hauptwein, von verschiedenen Qualitäten, nämlich Common, der directe von der Insel kommt; London particular, der nach Westindien, und von da nach England geführt wird; East India, der nach Ostindien, und von da nach England geht, auch wohl zwey und dreymal dieselbe Reise macht; dieser ist der beste und theuerste, jedoch von diverser und sehr steigender Qualität, indem man Beyspiele erzählt, daß aus einem Familien-Nachlaß die Bouteille mit acht Guineas bezahlt worden ist. Hock oder Rheinwein, viel in Friedenszeiten von Rotterdam, wird in England blos nach dem Alter, und nie nach den Gegenden des Wuchses, unterschieden; Hock, weiß man, ist eine verstümmelte Benennung des Hochheimer. Claret sehr beliebt,

kommt von Bordeaux, und wird nach Alter und Platz geschätzt. Burgundy und Champain, werden in Kriegszeiten von Bordeaux, und in Friedenszeiten von Havre zugeführt; beyde sind sehr theuer, und daher der Import nur sparsam. Carcavelho kommt ziemlich viel aus Portugal. Malmsey, Vidonia, Bucella, Tokay, Constantia, St. Luca, Cyprus u. s. w. gelegentlich bey Gastmalen.

Ausser Cider und Perry, wovon oben Einiges erwähnt worden ist, nehmen sparsame Haushaltungen in England mit einer großen Verschiedenheit von selbstgemachten Weinen vorlieb; man begreift sie unter dem Namen von Sweets, Made wines, oder British wines; Einige davon mögen zum Beyspiel dienen, als: Cherry, von Kirschen; Gooseberry, von Stachelbeeren; Grape, von Trauben; Raisin, von Rosinen; Palermo, von Malaga Rosinen; Frontignac, von Sonne-Rosinen; Vino pontificato, von Pomeranzen und Zitronenschaalen; Cowslip, von Schlüsselblumen; English Champain, von Johannisbeeren; Saragosa oder English Sack, von Raute, Fenchelwurzel, und Honig; Rose, Clary, Birch, Lemon, und viele andere, wozu man die Recepte in den englischen Kochbüchern findet.

Unter Brandy versteht man in England den französischen Branntewein, aus Bordeaux, oder Cognac, wovon letzterer den Vorzug hat. Spanish Brandy aus Barcelona und Alikante, ist, an Stärke und Geschmack, weit unter dem Französischen. Man eifert jetzt sehr in England gegen Brandy, indem man ihn für die Gesundheit nachtheilig hält; Rum, sagt man, sey lange so schädlich nicht, und, da er aus den britischen Besitzungen kommt, so müsse das Gouvernement darauf bedacht seyn, dies eigene Product jenem französischen gänzlich zu substituiren. Rum kommt von Jamaika und den Leeward

Islands; jener ist besser, und stärker. Arrack ist wenig in Gebrauch. In England distillirt man verschiedene Malzgeister, wovon der gangbarste unter dem Namen von Gin bekannt, und insgemein ein sehr ekelhaftes und ungesundes Getränk für die niedrige Klasse ist; das Recept, um den gewöhnlichen Gin zu machen, ist, wie folgt: zu zehn Gallons Malzgeist, nehme man 2 Unzen Terpentinöl, 1 ℔ Wachholderbeeren, 4 Unzen Fenchel, 4 Unzen Kümmel, und drey Handvoll Boysalz; bey einem mäßigen Feuer abzuziehen, und dann mit reinem Wasser bis zur verlangten Strenge aufzumachen. Der beste Gin wird in Maidstone distillirt. Gin wurde ehemals in England blos von Apothekern als Wachholderwasser verkauft; allein der gemeine Mann liebte dies Getränk so sehr, daß die Apotheker den Brennern bald weichen mußten. Ursprünglich kam dieser Brantewein aus Holland; auch ist der ächte noch unter dem Namen von Holland's Geneva zu haben, wovon der beste aus Rotterdam zugeführt wird. Gemeiniglich trinkt man in England die obigen Geister entweder mit heissem, oder mit kaltem Wasser vermischt, mit oder ohne Zucker. Von Whisky wird unter Schottland und Ireland das Nöthige bemerkt werden. Der aus Zuckersyrup distillirte Geist (Molasses spirit) ist sehr rein und ohne den mindesten Beygeschmack, ausgenommen, wenn man, um ihn zu verfälschen, Malzgeist dazu mischt. Syrupgeist gewinnt man durch Auflösung des Wassers in Syrup, und eben so, wie Malzgeist, in Gährung gebracht; er ist in England ein wichtiger Artikel, denn es werden nicht nur Zimmetwasser, und andere herzstärkende Getränke daraus bereitet, sondern man bedient sich auch desselben am häufigsten, um Brandy, Rum, Arrack u. s. w. nachzumachen, indem man etwas versüßten Salpetergeist hinzuthut, und Eichen-Extract, Syrup, gebrannten Zucker u. s. w., zum Färben. Für den gemeinen Mann giebt es noch Zucker-

geist, der aus dem Schaum, Unrath, und Abfall, der Zuckersiedereyen distillirt wird. Aus gelben Rüben, Pastinaken, Runkelrüben, Kartoffeln u. s. w. wird ebenfalls ein Trinkgeist gezogen, besonders aber in Schottland. Brandy, Rum, und Weine, sind von jeher in großen Quantitäten eingesmuggelt worden; das Gouvernement hat neulich ernsthaftere Maßregeln, als sonst, dagegen anwenden lassen. Essig braut man in England aus Bier, Cider, Zuckerschaum, Stachelbeeren u. s. w.

Bier. Vor Ende des sechszehnten Jahrhunderts wurde noch viel Bier von Rostock und Lübeck nach England geführt; von der letzteren Stadt allein jährlich 800,000 Fässer. Seitdem hat man sich in England selbst aufs Bierbrauen gelegt, und, nach allmäligen Fortschritten, einen der wichtigsten Erwerbzweige daraus zu Stande gebracht. Man rechnet den Werth des in Großbritanien und Ireland jährlich consumirten Biers, auf vier Millionen Pfund Sterling. Ausserdem gehen große Quantitäten ins Ausland. In London allein, wo man an 5000 öffentliche Häuser zählt, sollen in denselben für nahe an vierthalb Millionen Pf. St. an Bier und Branntewein, jährlich verzehrt werden. Beer hat mehr Hopfen, als Ale; letzteres ist, nach der Farbe des Malzes, entweder blaß, oder braun; eine Mischung der beyden Sorten, giebt ein Bier von bernsteinartiger Farbe, daher es auch Amber Ale genannt wird. Burton Ale wird für das beste gehalten. Windsor Ale ist sehr blaß, leicht, geistig, und angenehm, fast wie Wein; in Windsor selbst wird es Queen's Ale genannt; 15,000 Barrels gehen davon jährlich nach London. Dorchester Beer, ist in England sehr geschätzt, desgleichen Taunton Ale. Von Welsh Ale ist dasjenige, was nach Ireland geht, ganz vortreflich. Einige präpariren Ale, daß es sich bis nach West- und Ostindien halten kann; sie möschen es nämlich zweymal mit frischem

Malz, und kochen es zweymal; hierauf thun sie, wenn es bereits eingeschifft worden, zu jeden fünf Gallons, zwey frisch gelegte Eyer, unaufgeschlagen; diese bleiben darinn, und die Schalen sollen sich, in Zeit von vierzehn Tagen, auflösen, so daß die Eyer wie Windeyer aussehen, worauf dann das Weisse verschwinden, und der Dotter unversehrt bleiben soll.

Porter ist ein gesundes, vortrefliches Bier, (oder vielmehr, es sollte so seyn), und erst ums Jahr 1730, unter dieser Benennung, in Aufnahme gekommen. Man pflegte vorher in London eine Mischung von Ale, Beer, und Nachbier, zu trinken. Um nun die Mühe dieser Mischung zu sparen, sann ein Brauer Namens Harwood auf ein Getränk, das den Geschmack der obigen drey Sorten in sich vereinigen sollte. Es gelang ihm, ein kräftiges, sehr nahrhaftes Bier herauszubringen, welches ihm viele Liebhaber verschafte; insonderheit erhielt er die meisten Kunden aus der Klasse der Arbeitsleute und Lastträger, welche auf Englisch Porters heißen. Der letzte Umstand soll die Benennung von Porter Beer veranlaßt haben. Es sey, wie es wolle; der Porter sollte eigentlich zusammengesetzt seyn aus braunem oder in der Luft getrocknetem Malz, Hopfen, Süßholz, und Zucker. Allein, wie sehr er durch andere Ingredienzen erniedrigt, und zum Theil gefährlich gemacht wird, erhält aus folgenden Artikeln, die dazu gemisgebraucht werden: Tollkörner, Vitriol, Vitriolsäure, Alaun, Quassia, Ingwer, Kalmus, Kümmel, Koriander, Paradieskörner, Enzian, China, Weinsteinrahm, Weinsteinsalz, Ptahlsalz, Boysalz, kleine Pomeranzen, Bohnenmehl, bittere Bohnen, Guineapfeffer u. s. w. London Porter war von jeher der beste; allein die Klagen, welche man gegenwärtig über ihn hört, sind gewiß nicht ungerecht. Die Brauer selbst gestehen es öffentlich, und werfen die Schuld auf allzuhohe Taxen.

Schon suchen mehrere Landstädte, dem London Porter den Vorzug abzugewinnen, sogar in Ireland. Gemeiniglich braucht man Syrup, um dem Porter die braune Farbe zu geben, oder gebrannten Zucker. Doppel-Porter wird Brown Stout genannt, und ist vornämlich fürs Ausland bestimmt. Der Porter gewinnt durch Seereisen, so wie Maderawein; daher läßt man ihn wohl nach Hamburg gehen, und wieder zurückkommen. Old Hock nennt man einen blassen, weißen Porter, aus Darrmalz präparirt; meistens wird er gebraucht, um schwachen Porter, oder verderbendes Bier, aufzumuntern.

Danziger Doppelbier, auf Englisch Spruce beer oder Black beer genannt, geht vornämlich, und in großen Quantitäten, nach Hull, von wo Sheffield, Leeds, Knaresbro, und überhaupt ganz Yorkshire, damit versehen werden. Es wird in ordinairen Wirthshäusern geschenkt, und meistens nur von Mittelstandespersonen, und der geringeren Klasse, als ein gutes Mittel gegen Husten und Erkältuug, mit Rum oder Branntewein vermischt, getrunken.

Essence of Spruce, ist ein Terpentinartiger Extract aus den jungen Sproßen und Zapfen verschiedener Arten von nordamerikanischen Fichten. In England präparirt man aus dieser Essenz, indem sie mit Syrup und einer guten Quantität Wasser aufgekocht wird, ein Spruce beer, welches, nach den Vermischungen, die Namen von Malt Spruce, Spruce Ale, auch gar Spruce Wine, erhält. Man rühmt die Spruce-Essenz als gesund, besonders bey Erkältungen; auf langen Seereisen wird sie, als ein Antiscorbuticum, sehr empfohlen.

Handlung und Schiffahrt. Englands Ausfuhr besteht im Ueberfluß der eigenen Producte und Manufakturwaaren, und der Produkte seiner ausländischen Be-

sitzungen; die Einfuhr besteht in Bedürfnissen, wohin vornämlich gehören: Korn, Weine, Holz, Eisen, Hanf, Flachs u. s. w., und was aus Ost- und Westindien, und aus Amerika übergebracht wird. Was die Bedürfnisse betrift, so werden, durch eigene Industrie, und durch die zunehmende Kultur in den ausländischen Besizungen, deren in England immer weniger. Zu den ehemaligen Einfuhr-Artikeln gehörten: Glas, Porzellan, Töpferwaare, Bier, Kupfer, Tuch u. s. w., womit England gegenwärtig alle Theile der Welt versieht. Sehr wichtig zeigt sich der Umstand, daß die Noth des Krieges die Engländer erfinderisch macht, dasjenige aus ihren eigenen Mitteln zu produciren, was sie von anderen Ländern entweder gar nicht mehr, oder mit grösserer Beschwerlichkeit, erhalten können. Bald dürfte England um Eisen, Flachs, Hanf, Holz, Seide und viele andere Artikel des europäischen Kontinents, nicht mehr verlegen seyn; was es selbst nicht vermag, das werden seine Besitzungen in den übrigen Welttheilen leisten können.

Der Handlungs-Egoismus der Briten äussert sich überhaupt immer mehr dahin: fremde Artikel zu entbehren; von der Benutzung ihrer eigenen rohen Materialien die Fabriken des Auslandes auszuschliessen; und dieses dagegen mit ihren eigenen Fabrikaten zu überschwemmen.

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts war der Betrag von Groß-Britaniens Aus- und Einfuhr nur zehn Millionen Pf. St. Der Werth von eingeführten Producten aus Ostindien und China belief sich 1785 auf 2,703,940 Pf. St.; von 1786 bis 91, war er jährlich im Durchschnitt vierthalb Millionen; 1792, eine Million weniger; von 1793 bis 97, im Durchschnitt jährlich fünf Millionen; 1798 über achthalb Millionen; von 1799 bis 1804 im Durchschnitt zwischen 5 und 6 Millionen jährlich. Die Einfuhren aus allen übrigen Ländern sind von 1785

an, von 13 Millionen allmälig bis auf 26 Millionen Pf. St. Werth, jährlich gestiegen. Man kann also den gegenwärtigen Total-Werth der Einfuhren in Großbritanien auf ungefähr 32 Millionen Pf. St. jährlich, annehmen.

Der Werth von exportirten britischen Producten und Fabrikwaaren, belief sich i. J. 1785, auf 11,031,810; von 1786 bis 1795, war er steigend von 12 bis 18 Millionen jährlich; 1796, nur 10,102,320; von 1797 bis gegenwärtige Zeiten, hat sich der jährliche Werth von 17 Millionen bis zu 27 Millionen, und darüber, erhoben. Der Exportwerth von fremden Producten ist seit 1785 bis auf gegenwärtige Zeiten von 5 Millionen allmälig bis auf 20 Millionen jährlich angeschwollen. Man kann also den jetzigen Total-Werth der Ausfuhren aus Großbritanien auf ungefähr 48 Millionen Pf. St. jährlich annehmen.

Einen ungefähren Ueberblick der Handlungs-Verhältnisse zwischen Groß-Britanien und der übrigen Welt, würde die zwischen beyden bestehende Schiffahrt gewähren. Diese ist aber, nach Beschaffenheit von Zeit und Umständen, zumal im Kriege, sehr fluctuirend. Um jedoch im Allgemeinen etwas darüber zu sagen, wähle ich die Anzahl der i. J. 1803 in Großbritanien einklarirten Schiffe von verschiedenen Ländern, wie sie im März 1804 dem Unterhause vorgelegt worden ist. Damit verbinde ich einige Bemerkungen.

Mit Frankreich, Spanien, Holland, Italien, und Preussen, führt Großbritanien gegenwärtig, wie bekannt, keinen directen Handel.

Rußland erhält von England, Westindische Producte, verschiedene Ostindische Güter, und englische Fabrikwaaren; dagegen importirt Rußland: Hanf, Flachs, grobe Lienen, Häute, Talg, Holz, Korn, Pottasche, Eisen, Borsten u. s. w. Inzwischen geräth dieser Import von Jahr zu Jahr, in Abnahme. Denn, was Eisen be-

trift, so vermindert sich die Einfuhr desselben in eben dem Grade, als die eigene Verarbeitung des in England selbst vorhandenen rohen Materials, zunimmt. Was die übrigen rußischen Producte angeht, so hat Nordamerika den größten Theil derselben mit Rußland gemein, und beeifert sich, durch verbesserte und wohlfeilere Artikel, seine Waaren immer annehmlicher zu machen. Das britische Amerika liefert seine Pottasche in zunehmender Güte, und Holz wird da, so wie in anderen britischen Besitzungen, heut zu Tage mit Eifer und Erfolg kultivirt. Eben so ist es mit Hanf und Flachs beschaffen, wie ich oben zu bemerken, Gelegenheit gehabt habe. Auf der anderen Seite blickt der britische Fabrikant mit neidischen Augen auf Rußland, wo seine eigenen Landsleute Fabriken anlegen, die den englischen wenig nachgeben, und, zu deren Aufmunterung, die Einfuhr britischer Fabrikate, theils verboten, theils sehr erschwert und vermindert wird. Schließlich ist nicht zu übergehen, daß Englands Handel nach den neulich eröfneten Häfen des schwarzen Meeres, so lange Malta eine britische Besitzung bleibt, von großer Wichtigkeit werden kann. Die Magazine von Malta erhalten von Odessa, Cherson u. s. w. nicht nur den besten polnischen Weizen, sondern auch England kann sich von daher mit allen sonst Ostseeischen Produkten, wenn die Noth es erfordern sollte, versehen lassen. Nur müssen die Bestellungen wenigstens drey oder vier Monathe, vor Ankunft der Schiffe geschehen, indem keine Spekulations-Magazine vorhanden sind. Im Jahre 1803 kamen von Rußland nach Großbritanien 1123 Schiffe, wovon 1110 britisch waren.

Nach Schweden, Dänemark, und der Ostsee, führt England dieselben oben erwähnten Artikel, und erhält dagegen: Korn, Holz, Theer, Flachs, Hanf, Garn, und viele andere Bedürfnisse, die jedoch mehr oder weni-

ger ins britische Entbehrungs-System fallen. Die Anlagen von Sägemühlen, Flachsspinnereien u. s. w. in verschiedenen Theilen Englands, gewähren den bisherigen Ausfuhrhäfen, keine gute Aussichten. Unentbehrlich ist englisches Salz den Fischereyen der Ostsee. Welchen bedeutenden Handel aber die Ostsee nach England treibt, läßt sich daraus schliessen, daß der Einfuhr-Werth von den Häfen der ersteren nach den des letzteren, i. J. 1798, ungefähr drey Millionen Pf. St. betragen hat. Nach Großbritanien kamen i. J. 1803 aus den Preußischen Häfen 1784 Schiffe, wovon über die Hälfte Britisch war; aus Schweden 424, davon $\frac{1}{4}$ Britisch; aus Dänemark und Norwegen 1536, davon $\frac{2}{5}$ Britisch.

Nach Deutschland gehen über Hamburg; ausser den bekannten Producten, britische Fabrikwaaren in großer Menge, womit dann die verschiedenen Messen so bedeutend überführt werden. Mangel an guten Bezahlern, Verschleuderung der Waaren, und Chikanen von mancherley Art, wie solches alles häufig vorfällt, sind der gewaltigen Zuströmung von britischen Manufactur-Artikeln, im mindesten nicht hinderlich. Aus Hamburg klarirten i. J. 1803 in Großbritanien ein: 88 Schiffe, wovon $\frac{3}{4}$ Britisch waren. In demselben Jahre kamen, ungeachtet der Elb-Blockade, 208 großbritanische und irländische Schiffe, zum Theil nach Hamburg, und zum Theil für denselben Platz nach Tönning.

Aus Spanien und den Kanarien kamen in demselben Jahre nach Großbritanien 359 Schiffe, wovon $\frac{2}{3}$ Britisch waren. Der zwischen England und Spanien bestehende Schleichhandel in der neuen Welt, findet, auch in Kriegszeiten, wenig Unterbrechung.

Großbritanien führt nach Portugal und dessen Kolonien, für einen großen Betrag, Wollene Zeuge, Strümpfwaare, Hartwaare, Kohlen, Eisen, Zinn, Newfoundland

Fische u. s. w. Dagegen werden importirt: Weine, Früchte, Oel, Salz u. s. w., und, aus Brasilien: Häute, Zucker u. s. w. Aus Portugal und Madeira kamen 1803 nach Großbritanien 456 Schiffen, wovon $\frac{2}{3}$ Britisch waren.

Englands Handel nach Italien ist, in Friedenszeiten, von jeher beträchtlich gewesen, und, in Kriegszeiten, sind manche Geschäfte über Hamburg betrieben worden. Es hat sich aber bekanntlich die politische Lage der italienischen Staaten verändert; und, die Verwickelungen, womit das Eigenthum und Guthaben vieler Briten, in Italien, und den zunächst belegenen Districten, umgeben ist, lassen sich schwer berechnen. Die Schweiz wird, nicht ungeahndet, eines beträchtlichen Schleichhandels mit englischen Manufacturwaaren nach Ländern beschuldigt, wo die Einfuhr derselben untersagt ist.

Von Malta kamen 1803 nach Großbritanien 22, und von der Türkey 27, insgesammt Britische Schiffe. Der Handel nach der Türkey und Levante, könnte für England ungleich vortheilhafter seyn, als bey der fortdauernden Existenz der sogenannten Türkischen oder Levantischen Kompagnie, wovon ich unter London ausführlicher reden werde. Nach der Levante, und, überhaupt nach dem Mittländischen Meere, gehen: Wollene und Baumwollene Zeuge, Lienen, Pelzwerk, Fische, Mobilien, Uhren, Hartwaare u. s. w. Was die wollenen Zeuge betrift, so ist in der Türkey eine größere Nachfrage nach leichten Languedokschen Tüchern für den gemeinen Mann, als nach jeder anderen Sorte. Ein englisches leichtes, für die Türkey allein gemachtes, und daselbst Mahoot genanntes Tuch, wird nur von Wohlhabenden getragen. Londras, oder grobe, starke, Tücher für die Levante, können die Franzosen nicht so wohlfeil, als die Engländer, liefern.

Von Afrika's westlicher Küste kamen 1803 nach Grosbritanien 36, von der Barbarey 9, und vom Vorgebürge der guten Hofnung 4, insgesammt britische Schiffe. Gegen Spielkram, Glaswaare, Hartwaare, Pulver, Bley, Branntewein u. dgl., liefert jene Küste Menschen, Goldstaub, Elfenbein, Gummi u. s. w. Liverpool hat 1805 dahin, so wie nach Westindien, eine ausserordentliche Anzahl Schiffe ausrüsten lassen. Der Sklavenhandel hat große Einschränkungen zu erwarten.

Nordamerika, die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1774 war der britische Ausfuhr-Werth dahin, nicht über anderthalb Millionen Pf. St. Seitdem hat er, besonders von London, Liverpool, Glasgow, und Hull aus, so mächtig zugenommen, daß man ihn jetzt auf jährlich 8 bis 9 Millionen, zu schätzen hat. Rechnet man dazu den Export von den britischen Besitzungen nach Amerika, so wird der Total-Belauf nicht unter zwölf Millionen Pf. St. seyn. Nordamerika bringt nach Grosbritanien: Toback in grosser Menge, wovon jedoch $\frac{4}{5}$ wieder ausgeführt werden, Indigo, Holz, Leinsaat, Segeltuch, Eisen, Korn, Reis, Mehl, Pech, Theer u. s. w. Sehr wohlthätig für die englischen Fabriken ist es, daß die Hauptausfuhr nach Amerika in ihren mannichfaltigen Artikeln besteht, und, daß sie in eben diesem Lande, wo es ganz an Fabrik-Industrie und Aufmunterung fehlt, so bald keine Rivalen zu befürchten haben. Freilich misfällt den Briten die Langsamkeit der amerikanischen Rimessen, oder gar das gänzliche Ausbleiben derselben; nicht weniger die langweilige Gerichts-Prozedur, das Cediren zum Nachtheil der Glaubiger u. s. w. Auch die Frachtfahrt, welche von den Amerikanern weit über ihre Tractaten hinaus, nach den englischen Kolonien getrieben wird, ist ein Klagepunct, den das britische Gouvernement oftmals von seinen darunter leidenden Unterthanen anhören muß. Sehr

alarmirend für Grosbritanien sind die kürzlich von Amerika geschehenen Drohungen, die Einfuhr englischer Manufacturwaaren in die vereinigten Staaten entweder ganz zu verbieten, oder doch sehr einzuschränken.

Das Britische Nordamerika, führt nach Großbritanien: Baumwolle, Rauchwaare, Holz u. s. w.

Westindien, bringt nach Großbritanien: Baumwolle, Zucker, Rum, Koffee, Ingwer, Kakao, Piment, Häute, Hölzer, Indigo, Koschenille u. s. w. Dagegen bekommt es englische Fabrikwaaren in großen Quantitäten. Mehrentheils ist der westindische Einfuhr-Werth, um ein Ansehnliches beträchtlicher, als der ostindische. Von Westindien kamen 1803 nach Großbritanien 582 Schiffe, wovon 566 Britisch waren.

Ostindien. Die Ostindische Flotte führt nach London: Stückgüter, Seide, Salpeter, Indigo, Pfeffer, Zimmet, u. s. w., und aus China vornämlich Thee, auch rohe Seide, und Nankins. Dagegen sendet die Kompagnie nach Ostindien: Geld, Wollene Zeuge, Metalle, und Kriegs- und Schiffs-Bedürfnisse. Die Kompagnie ist gehalten, zum Besten der englischen Fabriken, eine große Quantität wollener Zeuge nach Ostindien zu schicken, worauf sie mehrentheils verliert; im Jahre 1802 war der Betrag dieser Zeuge 1,410,520 L. St. So ist sie auch verpflichtet, jährlich ein gewisses Quantum Kupfer aus Cornwall dahin zu verhandeln. Für das ganze verflossene Jahrhundert war der Betrag der Ausfuhr der O. J. Kompagnie, 78,300,000, und der Einfuhr 152,800,000 Pf. St. Wir haben oben gesehen, wie sich der Belauf der O. J. Kompagnie Verkäufe von 1799 bis 1804 vermindert hat. Inzwischen ist die größte und reichste Flotte, welche je von Ostindien nach England kam, die vom October 1805 gewesen; sie bestand aus siebzehn Schiffen, und der Werth ihrer Ladungen wurde auf 14½ Millionen Pf. St. geschätzt.

Diese ostindische Flotte so wohl, als die westindische, waren damals in der drohendsten Gefahr, den feindlichen kombinirten Geschwadern in die Hände zu fallen.

Gegen Ende 1804 hatte Großbritanien allein, 17,794 Schiffe, von 2,017,240 Tonnen, mit 134,032 Mann; und, zusammen mit Ireland und den Kolonien, 21,445 Schiffe, mit 155,445 Mann; im Jahr 1802 war die letztere Anzahl von Schiffen, um 1385 weniger.

In demselben Jahre waren auswärts gegangen: Britische Schiffe, 11072; Fremde, 3662; einwärts: Britische, 11396; Fremde, 4252.

Die Britische Seemacht besteht gegenwärtig (im April 1806) aus 126 Linienschiffen, die in Activität sind; rechnet man dazu die in Reparatur liegenden, im Bau begriffenen u. s. w. so ist die Zahl der sämmtlichen Linienschiffe 218; das Ganze aller Linienschiffe, Fregatten, und kleineren Kriegsschiffe, beträgt zusammen 972. Seit May 1803 bis April 1806, ist die britische Marine um 50 bis 60 Schiffe vermindert worden, welche aber von der eben bemerkten Zahl nicht abzuziehen sind. In eben dem Zeitraum haben die Franzosen, Spanier und Holländer, zusammen 146 größere und kleinere Kriegsschiffe, zu verlieren, das Unglück gehabt.

Inländische Schiffahrt. Von Flüssen ist hier nicht die Rede, sondern von Kanälen; auch hat man Flüsse, die es bedurften, schifbar zu machen, beschwerlicher und weniger vortheilhaft gefunden, als Kanäle anzulegen. Es sind in England Spuren von Kanälen in älteren Zeiten, vorhanden. New River, ein 1608 angefangener Kanal, beginnt nahe bey Ware in Hertfordshire, und geht 60 Meilen bis an die Cisterne in Islington, welche, mittelst einer Menge Röhren, London und die

Nachbarschaft, mit dem gedachten New River Wasser versieht.

Die vielen Kanäle, welche man gegenwärtig in Großbritanien und Ireland bemerkt, haben den Zweck, durch inländische Schiffahrt, die Communication zwischen den großen Städten und Fabrikplätzen, zu erleichtern. Der Ruhm, einen Plan von so ausgebreitetem Umfang und Nutzen, zuerst in Ausführung gebracht zu haben, gebührt dem vor einigen Jahren gestorbenen Herzog von Bridgewater. Sieben Meilen von Manchester besaß er die reichsten Kohlenminen, welche ihm aber, wegen des beschwerlichen Land-Transports, von keinem Vortheil waren. Er faßte daher die Idee, von seinen Minen einen Kanal nach Manchester zu leiten, wozu er 1758 vom Gouvernement Erlaubniß erhielt, und gleich darauf den Anfang machte. Dabey hatte er das Glück, die Ausführung seines Projekts dem größten mechanischen Genie, was England je gesehen hat, anvertrauen zu können; dies war Brindley, zwar ein Mann von sehr verwahrloseter Erziehung, und von Profession ein Mühlenbauer, der weder schreiben, noch lesen konnte; allein seine mechanischen Talente waren schon im ganzen Lande berühmt, und, wo die Vollendung eines angefangenen Werkes von den ersten Mechanikern aufgegeben worden war, da wurde der Zweck durch Brindley mit bewundernswürdiger Leichtigkeit erhalten. Die schwierigsten Pläne und Berechnungen giengen, ohne Feder und Papier, blos durch seinen Kopf; und, wenn etwas ganz Verwickeltes, und, dem Anscheine nach, schlechterdings Unausführbares, durchzudenken war, so pflegte er einige Tage ungestört im Bette zu liegen, wo es ihm, ohne im Nachsinnen den Faden zu verlieren, endlich gelang, nicht nur Mittel und Wege, sondern auch zugleich die besten und sichersten, ausfindig gemacht zu haben. Als der Kanal bis dahin vollendet war, wo der Fluß

Irwall für große Fahrzeuge schifbar ist, so proponirte Brindley, ihn, mittelst eines Aqueducts neun und dreyßig Fuß über die Oberfläche des Wassers, weiter zu leiten. Jedermann hielt dies für ein thörigtes, wildes Project, daher äußerte Brindley den Wunsch, daß ein anderer geschickter Mechaniker zu Rath gezogen werden möchte, wobey er glaubte, einen Kenner von der Ausführbarkeit seines Plans besser überzeugen zu können. Der Herzog ließ also einen tüchtigen Ingenieur kommen. Kaum war dieser auf der Stelle, wo der Aqueduct gebaut werden sollte, so rief er lachend aus: ich habe oft von Schlößern in der Luft gehört; nie aber hat mir jemand vorher gezeigt, wo eines errichtet werden sollte. Der Herzog ließ sich durch diesen Machtspruch nicht abschrecken, sondern, im Vertrauen zu seinem Brindley, kam der Aqueduct, zum Erstaunen aller Ungläubigen, schnell und erwünscht zu Stande. Ausser diesem Aqueduct, bewundert man ein anderes Meisterstück von Brindley, nämlich die Leitung des Kanals unter einen Berg, fast eine Meile bis zu den Kohlen-Minen. Kaum war der Kanal von Worsley Mill bis Manchester zu Stande, so extendirte der Herzog einen anderen, 29 Meilen, wodurch die Kommunikation mit Liverpool bewirkt wurde.

Die Kanäle des Herzogs von Bridgewater wurden so bequem und vortheilhaft befunden, daß von allen Seiten Bittschriften ans Parlament gelangten, um zu ähnlichen Anlagen Erlaubniß zu erhalten. Brindley hatte den großen Plan, eine schifbare Verbindung zwischen London, Bristol, Liverpool und Hull, zu unternehmen, und andere Städte und Fabrikplätze durch Zweige mit jenen Haupthäfen in Kommunikation zu bringen. Dies gelang ihm zum Theil bey seinen Lebzeiten. Denn i. J. 1766 begann der Herzog die sogenannte Grand Trunk Navigation, wodurch die Flüße Trent und Mersey, und mit-

hin Liverpool und Hull, in Verbindung kamen. Dieser Kanal ist 99 Meilen lang, und wurde 1777 vollendet. Gleich beym Anfang des Great Trunk, leitete Brindley von diesem Kanal einen anderen nach dem Flusse Severn, wodurch die Navigation zwischen Bristol, Hull, und Liverpool, glücklich erreicht wurde. Dieser Zweig ist 46 Meilen lang, und wurde 1772 fertig. In demselben Jahre starb Brindley.

Verschiedene Haupt-, und viele Neben-Kanäle wurden in der Folge zu Stande gebracht. Bis 1802 zählte man 2896½ Meilen Länge von Kanälen durchschnitten; alles durch Subscription, und mit mehr als dreyzehn Millionen Pf. St. Kosten. In diese Länge und Kosten sind 43 Kanälen, als Privat-Eigenthum, und wohin auch der von Bridgewater und andere große Kanäle gehören, nicht mit begriffen.

Der Grand Junction Kanal ist erst im December 1805 vollendet worden. Er vereinigt viele Kanäle der Central-Provinzen, und bildet von da eine Kommunikation zwischen der Themse, Severn, Mersey, und Trent, mithin eine inländische Schiffahrt nach London, Bristol, Liverpool, und Hull.

Eiserne Wege, Iron Roads. Eine neue, höchst wichtige und nützliche Erfindung, um große Lasten Steinkohlen, Erze u. s. w. von den Bergwerken nach den Kanälen u. s. w. mit Leichtigkeit, Geschwindigkeit, und geringen Kosten, zu transportiren. Anfänglich waren sie von Holz, jetzt sind sie von Eisen, und in Großbritanien sehr gemein.

Die Spuren dieser Wege sind von gegoßenem Eisen, mehr oder weniger von einander entfernt, und durch sogenannte Schläfer (Sleepers) oder Queerlagen, mit einander verbunden. Die Schläfer, worauf die Spuren an-

genagelt werden, sind entweder von Holz, oder von Stein; letztere werden vorgezogen. In Wilkinson's Eisenwerke bey Bilston, habe ich Spuren und Schläfer zusammen in ein Stück giessen gesehen. Ein Spurenstück ist gemeiniglich drey Fuß lang, und wird an das nächstfolgende befestigt. Es giebt gegenwärtig zwey Arten von eisernen Wegen. Die eine, oder die ältere, heißt Rail road, und hat flache, oder etwas erhobene Spuren, worinn die Räder, welche darnach eingetieft seyn müssen, eingreifen. Sie erfordert aber mehr Kosten, und theurere Wagen, als die neue Art, oder Tram road. Hier formiren die Spuren einen rechten Winkel, dessen eine Seite auf die Schläfer befestigt wird, so daß die andere aufsteht. Die inneren Winkel sind auswärts gerichtet, und die darinn fassenden Räder sind schmal. Damit die Wagen nach verschiedenen Richtungen gehen, auch anderen Wagen ausweichen, so sind, zu diesem Ende, Kreuzspuren (Turn rails) in erforderlichen Strecken angebracht. Die Räder sind von Eisen, und in Vergleichung der darauf liegenden großen Wagen, welche einem viereckigen Trichter ähnlich sehen, ausserordentlich klein. Der Pfad für die Zugpferde sollte eigentlich trocken, und mit kleinen harten Materialien gebahnt seyn. Aufwärts werden die Wagen gemeiniglich von Pferden gezogen; niederwärts gehen sie von selbst, wenn nur jemand von hinten dann und wann mit einer Stange nachhilft. Ein einziges Pferd zieht oft mehrere Wagen, und, man führt Beyspiele an von einem Pferge, das, $\frac{5}{6}$ Zoll per Ruthe niederwärts, 13 mit Steinkohlen beladene Wagen, zusammen 22 Tonnen, mit der größten Leichtigkeit herunter, und dieselben Wagen leer eben so leicht wieder hinauf gezogen hat. Ein anderes zog 21 Wagen, mit der Ladung, 35 Tonnen schwer; noch ein anderes, eine Last von 43 Tonnen.

Um sich von der mannichfaltigen Anwendung dieser

Kunstwege einen Begrif zu machen, ist noch ein Beyspiel aus der Gegend von Newcastle anzuführen. Die Länge eines 1798 daselbst gebauten eisernen Weges, vom Kohlenbergwerk bis zum Fluß, ist 864 Ruthen; der Wagen rollt in dritthalb Minuten vom Bergwerk bis an den Fluß hinunter, wo er sich seiner Kohlen entledigt, und in eben so geschwinder Zeit wieder hinauffährt. Die treibende und aufhaltende Kraft hängt von einem 16 $\frac{1}{2}$ Centner schweren Loth ab, welches der Wagen, beym Auf- und Niederlaufen, abwechselnd 144 Ruthen hebt, und fallen läßt. Das Tau, womit der Wagen getrieben und aufgehalten wird, windet sich um die Achse eines großen Rades, in deren Nähe ein schiefes Zahnwerk von gegoßenem Eisen auf ein kleineres Rad treibt, um welches das Lothtau gewunden ist. Auf dem Pfade des eisernen Weges sind kleine Walzen mit ihren Zapfen angebracht, worauf das Ziehtau fortrollt, damit es nicht, durch Schleppen auf dem Boden, beschädigt wird.

Eiserne Frachtwege sind mehrmals in Vorschlag gewesen, insonderheit eine Anlage derselben zwischen Deptford und Portsewuth. Nach vielen Debatten über diesen Gegenstand, hat man jedoch einen Kanal bequemer und wohlfeiler gefunden, als den vorgeschlagenen eisernen Landweg.

Dampf-Maschinen, findet man gegenwärtig durch ganz Großbritanien, unter der mannichfaltigsten Anwendung, ausgebreitet. Sie behaupten daher in diesem allgemeinen Kapitel ihre Stelle. Ihr ganzer Mechanismus läßt sich aber nicht ohne Abriß und Weitläuftigkeit darstellen. Ausserdem ist ihre Einrichtung und Absicht nicht nur bekannt genug, sondern auch in verschiedenen deutschen Büchern beschrieben, und mit Abbildungen begleitet.

Ich begnüge mich daher, das Historische dieser nützlichen Erfindung, in möglichster Kürze mitzutheilen.

Die ursprüngliche und rohe Idee einer Dampfmaschine wird dem Marquis von Worcester zugeeignet. Man findet das Nähere in seinem Buche: Century of Inventions, 1663. Unfähr vierzig Jahre darauf brachte Kapitain Savary selbige in Anwendung, um das Wasser aus den Zinn-Bergwerken von Cornwall zu schöpfen. Er beschrieb sie in einem Buche, das den Titel The Miner's Friend führt. Sie war aber sehr unvollkommen, und leistete nicht viel von der versprochenen Wirkung. Newcomen, ein Eisenkrämer, und Crawley, ein Glaser, setzten, in Verbindung mit Savary, die Versuche fort, und erhielten 1705 ein Patent für die besondere Maschine, welche, ihrer wichtigen Verbesserungen wegen, unter dem Namen von Newcomen's Engine bekannt wurde. Sie war aber noch immer sehr unbequem, und hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, bis 1717, Beighton, ein sehr geschickter Künstler, das Ganze der untergeordneten Bewegungen so vereinfachte, und in diejenige Form brachte, worinn sie, ohne wesentliche Abändrung, bis auf den heutigen Tag fortdauert. Viele davon wurden in Bergwerken gebraucht. Allein es blieb immer das größte Hinderniß, daß eine ungehäure Menge Steinkohlen dazu erforderlich war, deren Verminderung daher zu unzähligen fruchtlosen Versuchen Anlaß gab.

Doctor Black, ein berühmter Professor der Chemie, zeigte den Weg, die zwischen der aufgewandten Hitze, und der Quantität des producirten Dampfes, bestehende Verwandschaft, zu berechnen. Dies war im Jahr 1763, und gegen diese Zeit wurde James Watt zu ihm berufen, um das Modell seiner Dampf-Maschine zu repariren. Hier hatte Watt, dessen Lieblingsbeschäftigung es schon lange war, Verbesserungen in der Dampfmaschine hervorzubrin-

gen, die beste Gelegenheit, seine Neigung zu verfolgen, und seine bisherigen Versuche zu mehrerer Reife kommen zu lassen. Hauptsächlich waren seine Bemühungen dahin gerichtet, den Dampf immer mehr zu verdichten, und die Kraft desselben, mit geringerem Aufwand, zu vermehren. Hierinn that er gute Fortschritte; allein, da sein mäßiges Vermögen zu den kostspieligen Versuchen nicht hinreichte, so hätte er letztere wohl ganz aufgegeben. Im Jahr 1773 wurde er aber vom bekannten Boulton in Birmingham engagiert, um mit ihm gemeinschaftlich eine Fabrik von Dampfmaschinen zu unternehmen. Boulton unterstützte, mit seinem Vermögen, Watts Geschicklichkeiten, und seitdem sind die Dampfmaschinen erst recht in Aufnahme gekommen, und nicht, wie vorhin, blos zu Bergwerken, sondern auch fast zu allen Fabriken, wo eine große und beständige Kraft erforderlich ist, angewandt worden. Man hat berechnet, daß die Dampfmaschinen, der britischen Nation, täglich 75000 Pf. St. ersparen.

Es hat in neusten Zeiten nicht an Verbesserungen der Dampfmaschine gefehlt, allein es hat sich meistens gezeigt, daß solche Verbesserungen bereits in Boulton und Watts Maschinen wirklich lagen und daß die Fortschritte der letzteren den Erfindungen anderer wenig übrig liessen. Seit 1796 haben Cartwright, Hornblower, Dixon, Queiroz, Murray, Murdock, Deverell, Woolf, Patente für besondere Verbesserungen einzelner Theile der Dampfmaschine erhalten. Hornblower hatte schon längst vorher, jedoch nicht mit vielem Glück, Patente für seine verbesserte Maschine, gesucht. Murray's Patent wurde 1803, auf Anhalten von Boulton und Watt, cancellirt, indem letztere bewiesen, daß jene Verbesserungen schon längst von ihnen selbst angewandt worden waren. Schließlich wäre zu bemerken, daß man eine vollständige Dampfmaschine von

Boulton und Watt, wenigstens drey Jahre voraus bestellen muß.

Die National-Schuld von Großbritanien, als sie noch, so zu reden, in ihrer Kindheit war, empörte schon damals die ersten Politiker, welche nichts sicherer, als den unvermeidlichen nahen Bankrott der britischen Nation, vor Augen sahen. Sie konnten aber unmöglich die unerschöpflichen Quellen dieser Nation voraus berechnen, welche sich seitdem so vielfältig entwickelt haben, und nicht nur mit der ungeheuren Schuldenmasse gleichen Schritt halten, sondern auch, wie man jährlich bemerkt, fortdauernd große Anhäufungen derselben zu ertragen vermögend sind. Von einer anderen Seite betrachtet, hat der sehr verdiente Patriot Sir Robert Peel, in einer 1780 herausgegebenen Schrift, die National-Schuld, als Mutter des National-Wohlstandes, dargestellt. Diese damals nicht wenig auffallende Behauptung, ist in der Folge sehr bestätigt, und klar genug verstanden worden. Jene Schuld, sagt er, macht die Nation zu einer Familie, von deren allgemeinem Wohl, das Wohl aller einzelnen Mitglieder abhängt, welche, um den Kredit, und die Wohlfahrt ihrer National-Verwandten aufrecht zu erhalten, Wunder des Fleißes und der Industrie hervorbringen. Eben diese Aengstlichkeit scheint auch einen nicht geringen Theil der Vaterlandsliebe der Briten, auszumachen.

In alten Zeiten pflegten die britischen Regenten große Kapitalien, als eigene Schuld, von reichen Partikuliers, anzuleihen. Dies geschah entweder freiwillig, oder durch Zwang. Nichts konnte unregelmäßiger seyn. Die Zinsen blieben aus, und an Abbezahlung der Kapitalien war nicht zu denken. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts hatten die Staats-Bedürfnisse so sehr zugenommen, daß man den Schluß faßte, Summen zu deren Bestreitung

aufzunehmen, und die Zinsen von zu erhebenden Additional-Taxen, zu bezahlen. Von dieser Zeit ist der Ursprung des bis auf den heutigen Tag bestehenden britischen National-Schulden-Systems, herzuleiten. Das Gouvernement, als Repräsentant der Nation, bedarf Summen zur Bestreitung von *ausserordentlichen* Staats-Ausgaben; zu einer Anleihe werden dann reiche Kapitalisten aufgemuntert; die Zinsen bezahlt die Nation, und der Kredit derselben ist die einzige Sicherheit für die Gläubiger. Das Gouvernement fixirt die Zinsen durch Taxen, deren Einnahme oftmals die Ausgabe der Zinsen ansehnlich übersteigt. Sollten einmal keine neue, oder zu erhöhende Taxen, zur Bestreitung der Zinsen ausfindig gemacht, und erhoben werden können, so würden sich auch weiter keine Liebhaber zu neuen Anleihen darbieten. Würde die Aufbringung der schon vorhandenen Taxen oder Zinsen einmal ins Stocken gerathen, dann erst könnte man sagen: der Kredit der britischen Nation befindet sich am Rande des Unterganges.

Funds oder *Stocks* heissen diejenigen Staatsschulden, denen, zur Bestreitung der Zinsen, festgesetzte Taxen angewiesen sind. Sie erhalten ihre Namen nach den ausgemachten Prozenten, oder nach anderen Umständen. Das Steigen und Fallen dieser Papiere, ist der Gegenstand eines sehr ausgebreiteten Wucherhandels. Ausserdem giebt es nicht fundirte, oder Interims-Sicherheiten, nämlich *Navy*, *Victualling*, und *Transport bills*, *Ordnance debentures*, und *Exchequer bills*. Diese werden, wenn ihr Betrag zur Reife gelangt, consolidirt, und ebenfalls in Stock verwandelt. Aus den gedachten Funds oder Stocks ist die National-Schuld zusammengesetzt.

Im Jahre 1702 betrug die ganze britische Nationalschuld etwas über 16 Millionen; 1714 nahe an 54 Mil-

lionen; von der Zeit an Ebbe und Fluth, bis 1756, da sie etwas über 65 Millionen ausmachte; 1763 nahe an 140 Millionen. Der amerikanische Krieg vermehrte die Schuld dermaßen, daß man allgemein den Ruin der Nation für unausbleiblich hielt. Der Schuldenstand von 1793 wird auf 240 Millionen angenommen, und gewissermaßen als Epoche angesehen; denn von der Zeit an, oder während der betrübten Kriege zwischen Frankreich und England, ist jene Schuld mehr als verdoppelt geworden, so daß man einen Unterschied zwischen der alten Schuld von 1793, und der neuen seit eben diesem Jahre an gerechnet, festgesetzt hat. Der gegenwärtige Nominal-Betrag der britischen Staatsschuld, die Anleihe von 1806 mitbegriffen, ist nicht weit von 700 Millionen entfernt, und dürfte wohl in zehn Jahren tausend Millionen Pf. St. seyn. Die jährlich zu bezahlenden Interessen belaufen sich jetzt auf ungefähr 24 Millionen Pf. St.

Tilgungs-Fond, Sinking Fund. Schon im J. 1717, als die Nationalschuld ungefähr 48 Millionen Pf. St. betrug, wurde ein Fond zur allmäligen Tilgung derselben projectirt, und in Ausführung gebracht. Er bestand aus den Ueberschüßen der damaligen Funds, und sollte, nach den strengen Worten der Acte, zu keinem anderen Zweck, als zu Ausrottung der Staatsschuld, angewandt werden. Er ist aber in der Folge wiederhohlt angegriffen worden; und von 1733 bis 1786 wurden blos neunthalb Millionen getilgt.

Der gegenwärtige Sinking Fund ist von einer ganz anderen Eigenschaft, und kann mit Recht das Heiligthum der britischen Nation genannt werden. Er ist zur Tilgung der Staatsschuld aufs bündigste verwahrt, und das Gouvernement würde, auch bey der dringendsten Noth, keinen Angrif derselben wagen. Von dem obbemerkten Belauf

der Nationalschuld ist, durch die wohlthätige Wirkung desselben, bereits ein beträchtlicher Theil getilgt, und in 20 bis 30 Jahren wird Grosbritanien ganz davon gereinigt seyn. Das Gouvernement kann auch mit jährlichen Anleihen fortfahren; alsdann würde es erforderlich seyn, den Fond noch über jene Zeit hinaus 10, 20, oder mehrere Jahre, nachdem der Schuldenstand seyn wird, fortarbeiten zu lassen. Nur muß die jetzige Generation alle Hofnung aufgeben, sich je von der drückenden Last der Taxen befreit zu sehen; vielmehr muß sie darauf gefaßt seyn, progressive Abgaben bis zur Verdoppelung, zur Bestreitung der Zinsen, aufbringen zu können. Denn der Tilgungsfond vermindert zwar das Kapital, aber nicht die Zinsen der gegenwärtigen und zukünftigen Schuld.

Der Plan zum gegenwärtigen Tilgungsfond, wurde 1786 vom berühmten politischen Arithmetiker Dr. Price, dem Minister Pitt vorgelegt, und von diesem in Ausführung gebracht. Dem zu Folge, wird jährlich eine Million Pf. St. von den öffentlichen Revenuen in den Fond gelegt. Diese Million (The annual Million) vermehrt sich, Zinsen von Zinsen, und wird zum Ankauf von Funds oder Stocks, je nachdem sie vortheilhaft für den Käufer stehen, angewandt. Diejenigen, welche Al Pari, und darüber sind, werden getilgt, und die unter Pari zu besseren Speculationen aufbewahrt. Ausserdem fliessen mehrere Vortheile in den Fond; nämlich die fortdauernden Dividenden der eingelöseten Stocks, die erlöschenden Leibrenten, und die Summen, welche durch irgend eine Reduction von Zinsen gespart werden möchten. So sollte es fortdauern, bis der Tilgungsfond auf vier Millionen angewachsen seyn würde, in welchem eintretenden Fall, sich das Gouvernement die Disposition über jene Dividenden u. s. w. vorbehalten haben wollte. Allein auch diese bis auf vier Millionen festgesetzte Restriction, wurde 1802

aufgehoben, und die Anhäufung der obigen Vortheile, bis zur völligen Tilgung der Nationalschuld, unbegränzt gelassen. Im Jahre 1792 proponirte der Minister, daß noch 400,000 Pf. St. in den Fond gehen möchten, um durch diese, und ähnliche Hinzufügungen, die Tilgungs-Operation zu beschleunigen. Hieraus erwuchsen 200,000 Pf. St. jährlich, welche permanent wurden, und den Namen von Annual Grant erhielten. Allein das wichtigste in demselben Jahre, war die Verfügung, daß von allen künftigen Anleihen, ein Prozent in den Tilgungs-Fond gelegt werden sollte, um zur successiven Einlösung solcher neuen Schulden benutzt zu werden. Man rechnet, daß mit diesem Ein Prozent, und Interusurium, jede neue Schuld in 37 oder 42 Jahren, von ihrer Entstehung an, ihr Ende erreichen wird.

Mit Hülfe des Sinking Fund waren im Anfang 1806, bereits 123½ Millionen von der Nationalschuld getilgt. Auch dadurch, daß dieser Fond den Preis der Stocks auf 60 Prozent erhält, gewinnt die Tilgungs-Operation dermaßen, daß im Monthly Magazine, März, 1806, der wirkliche Schuldenstand der Nation, in baarer Münze, auf nicht mehr, als 334 Millionen Pf. St. angegeben wird.

Es giebt mehrere kuriöse Berechnungen, um die Zeit, in welcher die britische Nationalschuld völlig getilgt seyn wird, zu bestimmen. Die neuste von dieser Art befindet sich im ebenerwähnten Stück des Monthly Magazine. Die gegenwärtige Einnahme des Tilgungsfond, wird, heißt es, folgende Summen in den dabey gesetzten Jahren produciren.

Im Jahre	1810 die Summe von Pf. St.	34,480,000.
	1820 — — — — —	156,700,000.
	1830 — — — — —	356,000,000.
	1840 — — — — —	680,500,900.

Im Jahre 1850 die Summe von Pf. St. 1209,000,000.
1860 — — — — — 2070,000,000.
1870 — — — — — 3472,700,000.
1880 — — — — — 5757,000,000.

Die Leitung des Sinking Fund, ist folgenden Deputirten anvertraut, dem Sprecher des Unterhauses, Kanzler der Schatzkammer, Master of the Rolls, General-Rechnungsführer der Chancery, und Governor und Deputy Governor der Bank.

Die Bank von England hat ihr Daseyn seit 1694, und besteht aus einer vom Gouvernement privilegirten Kompagnie von Eigenthümern (Proprietors), welche das Kapital dazu unterschrieben, und hergeschoßen haben. Ihr ursprünglicher Zweck war, den National-Kredit zu erhalten, dem übertriebenen Geldwucher Gränzen zu setzen, und überhaupt das Beste der Handlung zu befördern. Sie unterscheidet sich von Privat-Banken, unter andern, dadurch, daß ihre Eigenthümer für nicht mehr, als ihren Antheil, gehalten sind, dagegen alle Theilnehmer der letzteren die Noten und Schulden derselben mitbezahlen müssen.

Gegenwärtig besteht das Kapital der Bank aus 11, 686,800 Pf. St., und ist schon längst, dem Gouvernement, als permanente Schuld, gegen 3 Prozent Zinsen, geliehen worden. Diese Schuld wird permanent genannt, weil die Bank ausserdem noch, für künftige Taxen, und andere National-Sicherheiten, beym Gouvernement in Vorschuß steht, und zwar oftmals eben so viel, und mehr, als die Summe der permanenten Schuld beträgt. Die Bank ist dabey in keiner Verlegenheit; sie hat nicht nur jederzeit fremde Effecten, zu mancherley Zwecken, in Händen, sondern findet sich auch befugt, statt des baaren Geldes, ihre eigenen promissorischen Noten in Umlauf zu

bringen, wofür die Nation, als Schuldner des gedachten permanenten Kapitals, den Inhabern sicher, und verhaftet bleibt. Die Bank of England Notes haben also mit guter klingender Münze, gleichen Werth, und sind keiner Veränderung im Preise unterworfen.

Im Jahre 1745 brachte der Lärm von einer Landung des Prätendenten in Schottland, die Bank in große Gefahr, und Verlegenheit. Etwas Aehnliches begab sich 1797, und veranlaßte die sogenannte Bank-Restriction, wovon hier das Nöthige anzuführen ist. Schon im Laufe des ganzes Jahres 1796, war die Bank, wegen ungünstiger Course, und Mangel an gemünztem und ungemünztem Gelde, noch mehr aber, bey ihren großen, dem Gouvernement geleisteten Vorschüße, in Verlegenheit, das zunehmende Verlangen nach baarer Münze zu befriedigen. Die Bank-Directores fanden es daher nöthig, das Ausstellen ihrer Noten zu vermindern, welche dann auch, im Anfang 1797 von den bisherigen 10 oder 11 Millionen, auf ungefähr 8 $\frac{1}{2}$ Millionen Pf. St. reducirt wurden. Allein das exekutive Gouvernement fand es, aus gewissen Gründen, für gut, seine Besorgniß wegen einer feindlichen Invasion u. s. w., zu erklären. Dies verursachte einen allgemeinen panischen Schrecken, und die Bank wurde von allen Theilen des Reiches, wegen baarer Münze, bestürmt. Dadurch wurden die Sachen zu einer Krisis gebracht, so daß am 25 Februar 1797, die Bank-Directores dem Gouvernement ihre Besorgniß vorstellen mußten, daß die Kasse der Bank, im Fall nicht ein unmittelbarer Schritt zu ihrer Rettung geschähe, eine gänzliche Erschöpfung leiden würde. Am folgenden Tage kam ein Befehl an die Bank, ihre Bezahlungen in Kassa einzustellen. Gleich darauf wurde dieser Befehl durch eine Parliaments-Acte (Act of suspension) bestätigt, und die Suspension in der Folge von Zeit zu Zeit erneuert, wobey es bis

auf den heutigen Tag geblieben ist. Die Bank bezahlt also mit ihren eigenen Noten, deren Belauf gegenwärtig zwischen 15 und 20 Millionen Pf. St. fluctuirt. Sie giebt blos beym Auszahlen der Dividenden in Kassa, was unter 5 Pf. St. ist, wenn man nicht lieber Banknoten haben will. Alle Besorgnisse sind verschwunden, und vielleicht hat die Bank nie vorher, als seit der Restriktion, in so grossem Kredit bey der Nation gestanden. Obgleich die Bank ihr Kapital nicht selbst, sondern in den Händen des Gouvernements hat, so macht sie doch Geschäfte vom größten Umfang, und die Eigenthümer erhalten seit 1788, jährlich sieben Prozent Dividende. Das weitläuftige Personale und die übrigen Unterhaltungskosten der Bank, erfordern ausserdem bedeutende Summen. Die Vortheile der Bank sind folgende: sie erhält drey Prozent Zinsen von dem beym Gouvernement stehenden Kapital von nahe an 12 Millionen Pf. St. Ihr Kredit bringt viele Millionen Werth Banknoten in Umlauf, wovon sie Nutzen zieht, und keine Interessen zu bezahlen nöthig hat. Ihr Handel mit fremder Münze und Barren, ist sehr beträchtlich. Sie diskontirt Wechsel, jedoch mit der größten Behutsamkeit, und, seit kurzem, keine andere als solche, die auf einen respektablen Banquier in London lauten. Sie bekommt Geld vom Gouvernement fürs Menagieren der Stocks, für die Circulation der Schatzkammer-Scheine, und für die Annahme von Subskriptionen auf Anleihen und Lotterien.

Das Bank-Geschäft ist in zwey Departements eingetheilt. Das eine steht unter dem Haupt-Kassierer (Chief Cashier), welcher die Einnahme und Ausgabe unter Händen hat, und die Banknoten ausfertigt. Das andere steht unter dem Buchhalter (General Accountant), welcher alle vom Kassierer ausgestellten, und bezahlten Banknoten zu Buch bringt, und über die Stocks und andere

öffentliche Angelegenheiten Rechnung führt. Unter 500 Pf. St. kann kein Cassa-Conto mit der Bank eröfnet werden.

Privat-Banken. Ehemals waren kleine Geld-Negozen in England, ein bloßes Nebengeschäft der Goldschmiede. Vor ungefähr vierzig Jahren etablirten sich eigene Banquiers, und, als man sah, daß dieser neue Erwerbzweig sehr einträglich wurde, so hat sich seitdem die Zahl der Privat-Banken fast übertrieben vermehrt. Man findet sie gegenwärtig in allen größeren und kleineren Plätzen von Großbritanien und Ireland, und ihr Daseyn ist dem Lande durchaus unentbehrlich geworden. Denn sie sind es, die, zusammen genommen, den Handel und Kommerz der Nation erleichtern, unterstützen, und in Gang erhalten. Die Banquiers sind die Mittelspersonen zwischen der Bank von England, und dem Handlungs- und Geschäfts-Stande; und, der Inbegrif aller Operationen zwischen den Land-Banken, Londner Banken, und der Bank von England, wird, als ein eigenes System, mit dem Namen von Banking System belegt.

Die Privat-Banken werden eingetheilt in London Banking Houses, und Country Banks. Ein Londner Bankhaus ist ein Komtoir, wo verschiedene Personen, der Sicherheit und anderer Konvenienzen wegen, für ihre Kunden (Customers) Kasse halten. Die Vortheile des Banquiers bestehen hauptsächlich darinn, daß er mit einem Theil der ihm anvertrauten Gelder guter Gouvernements-Papiere kauft, und mit einem anderen, Wechsel diskontirt, welches letztere zugleich der Handlung im Allgemeinen vom wesentlichsten Nutzen ist. Ferner übernimmt er für andere, die Einnahme und Ausgabe, und die Führung ihrer Wechselgeschäfte, wodurch die Komtoir-Arbeiten sehr erleichtert und vermindert werden. Dieser wichtige Geschäfts-Zweig wird ohne Entgeld, und mit der strengsten

Accurateſſe betrieben. Es giebt ungefähr ſiebzig Bankhäuſer in London.

Das Riſkontriren oder Ab- und Zuſchreiben von Poſten (auf franzöſiſch: Virement de parties) iſt erſt vor einigen Jahren zwiſchen den Banquiers in London eingeführt worden. Dies Geſchäft, welches ſie Clearing nennen, geſchieht in einem dazu beſtimmten Clearing Houſe. Hier werden in einer gewiſſen Stunde des Nachmittags, die verſchiedenen Tratten gegeneinander umgetauſcht, und die Differenzen mit baarer Münze oder Banknoten verglichen. Jeder Banquier hat in dieſem Hauſe ſeine eigene ihm zugewieſene Schieblade, worinn die übrigen Banquiers finden, welche Papiere ſie mit ihm zu tauſchen haben, worüber dann ein jeder ſein Buch führt.

Unter Country Banks verſteht man alle Privatbanken auſſerhalb London. Die Zahl derſelben in Großbritanien iſt gegenwärtig ungefähr 550, und eher zu- als abnehmend. Sie ſind, auſſer den Kaufleuten und Kapitaliſten, inſonderheit dem Fabrikanten und Landmann von großem Nutzen. Sie beſorgen ebenſo, wie es in London geſchieht, die Geldgeſchäfte anderer, diſkontiren Wechſel u. ſ. w. Inzwiſchen ſind ſie in manchen Stücken von den Londner Privatbanken verſchieden. Denn einige geben Zinſen; andere führen eine wechſelſeitige Intereſſen-Rechnung, und belaſten Proviſion. Hauptſächlich aber beſteht ihr Vortheil darinn, daß ſie Wechſel und andere Sicherheiten, ſtatt des baaren Geldes, mit ihren eigenen promiſſoriſchen Noten bezahlen. Dieſe gelten, in ihren Gränzen, als Circulations-Mittel, und, wenn ein Banquier guten Kredit und ausgebreitete Verbindungen hat, ſo kann er dadurch Reichthum auf Reichthum häufen. Die meiſten dieſer Noten lauten zahlbar auf ein Londner Bankhaus, mit welchem der inländiſche Banquier, wie jeder andere Kunde, Rechnung hält. Es ſollen in Großbrita-

nien an 30 Millionen Pf. St. promissorische Noten von Landbanken in Umlauf seyn.

Klingende Münze. Es herrscht überall in Großbritanien und Ireland, große Klage über den zunehmenden Mangel dieses Circulations-Mittels. Mit dem Golde hat es nicht so viel zu bedeuten; denn da kann man sich mit Pfundnoten behelfen. Allein die Silbermünze ist so sparsam, und dieses ein so unbequemer Umstand, daß man fast bey jeder kleinen Bezahlung entweder gar nicht auseinander kommen kann, oder wenigstens einen ziemlichen Aufenthalt erfährt. Dabey ist man genöthigt, jedes Silberstück, beydes mit den Augen, und durch den Klang, aufs genauste zu untersuchen, um nicht durch falsche Münze Schaden zu leiden.

Gangbare Goldmünzen in Großbritanien sind ganze, Halbe und Drittel Guineas. Diesen Namen führen sie, weil das erste Gold dazu aus Guinea kam, daher man auch einen Elephanten auf den ältesten englischen Goldmünzen geprägt findet. Von Drittel Guineas giebt es viele falsche; man muß also, bey der Einnahme, jedes Stück der Klangprobe unterwerfen. Im Jahre 1799 gab Mr. Rose den Total-Belauf von Goldmünze in den gesammten Britischen Gebieten, auf 44 Millionen Pf. St. an.

Gangbare Silbermünzen in Großbritanien sind, ganze und halbe Kronen, jene 5, und diese $2\frac{1}{2}$ Shilling Werth. Dann ganze, und halbe Shillings, jene 12 Pence, und diese Sixpence. Im Jahre 1804 wurden von der Bank 59 Tonnen Piaster oder Dollars nach Birmingham geschickt, um von Mr. Boulton daselbst in Crown Pieces umgeprägt zu werden. Diese Dollar Crowns wiegen nur 402 Grän, da das eigentliche Gewicht der Kronstücke 464 Grän ist. Daher läßt die Bank sie blos als Zeichen (Bank Tokens) circuliren, deren gesetzlichen Werth man

jederzeit einlösen kann. Sie haben dabey den Vortheil, daß sie, wegen ihres geringen Gehalts, der Circulation nicht entwandt werden, wie es von jeher mit der feinen vollen Münze in England der Fall gewesen ist. Während der Regierung des jetzigen Königs bis 1804 sind allein 64 Millionen Pf. St. Werth Münze geprägt worden. Wie viele mögen wohl noch davon in Circulation seyn?

Bey dem großen Mangel an Scheidemünze in England, möchte man das circulirende falsche Geld, fast als ein Glück anzusehen haben. Es ist meistens so täuschend, daß es mehrere Jahre als gut passiren kann, zumal wenn die Juden es dann und wann auffrischen. Wenn der Betrug nicht auffallend ist, so sieht man beym Einnehmen und Ausgeben eben nicht sehr darauf; auch scheint das Gouvernement es als ein nothwendiges Uebel zu dulden, sonst müste dem Unfuge ein Ziel gesetzt werden können. Der würdige Colquhoun (Police of London, 1805) giebt fünf verschiedene Arten von falscher Silbermünze an, und entdeckt den Betrug einer jeden mit Ausführlichkeit. Nach seiner Versicherung, sind in London und Birmingham zwischen 40 und 50 Privat-Münzstellen in beständiger Bewegung.

Ehemals war es kein Verbrechen, fremdes Geld in England nachzumünzen. Daher giengen große Bestellungen vom Auslande, besonders nach Birmingham, wo eigene Münzfabrikanten fremdes Geld, unter dem Namen von Medaillen und Spielwaare, so gut als ächt nachzumachen wußten. Im 37sten Regierungs-Jahre des jetzigen Königs ist das Nachmachen ausländischer Gold- und Silbermünze, als Verbrechen erklärt, und mit siebenjähriger Transportations-Strafe belegt worden. Dies Gesetz scheint das Nachmachen fremder Münze in Birmingham wenig vermindert zu haben; inzwischen hat es das Gute, daß eine ausländische Regierung, wenn sie den Verfälscher

ihrer Münze anzugeben weiß, auf die Exekution jener Strafe dringen mag.

Von Kupfermünze giebt es in Großbritanien, ganze, halbe, und viertel Pfennige. Letztere heißen Farthings, und sind, nebst den Halfpence, in unglaublicher Menge nachgemacht worden. Die von Boulton vor mehreren Jahren so schön geprägten Kupfermünzen, haben den Lauf der falschen nicht sonderlich vermindert; denn, wie wenige sieht man noch von jenen? Und, wie nothwendig fürs Allgemeine in England ist nicht die kupferne Scheidemünze? Eben, im May 1806, hat das Gouvernement eine ziemliche Quantität neuer Kupfermünze prägen lassen, die aber ohne Zweifel mit der letzteren ein gleiches Schicksal erfahren wird.

Es ist in Großbritanien zu mehreren Zeiten der Fall gewesen, daß, wegen Mangels an Kupfermünze, fast kein Auseinanderkommen und Handel im Kleinen mehr Statt finden konnte. Daher hat das Gouvernement es gern gesehen, wenn Privatleute eine schlechte Kupfer-Komposizion prägten, und selbige als Scheidemünze circuliren ließen. Man nannte diese Stellvertreter im siebzehnten Jahrhundert Tradesmen's Tokens, und in neueren Zeiten, besonders seit 1786, Copper Promissory Notes; ihr vorgestellter Werth zahlbar beym Aussteller auf Verlangen des Bringers. Wenn das Gouvernement neue Kupfer-Münzen schlagen läßt, so pflegt die Circulation jener Repräsentanten untersagt zu werden.

Von den ebengedachten Privat-Pfennigen, wovon man eine große Sammlung machen könnte, verdienen manche, wegen ihres schönen Gepräges, und ihrer Bilder und Einfälle, in Kabinetten aufbewahrt zu werden. Einige stellen schöne Gebäude und Gegenden vor; andere, denkwürdige Begebenheiten; auf dem Colebrookdale-Pfennig sieht man die daselbst befindliche eiserne Brücke, und auf

Wilkinson's Zeichen, dessen grosse Eisenwerke. Schiffe, Postkutschen u. s. w. Einige liefern Portraits von Newton, Johnson, Shakespeare u. s. w.; andere, das unbedeutende Brustbild ihrer Aussteller. Verschiedene trift man in der Form einer Empfehlungs-Karte des Ausstellers, z. B. mit Schirmen, Muffen, Hüten, Strümpfen u. s. w. Des Buchhändlers J. Lackington halber Pfennig, stellt auf der einen Seite dessen Portrait, 1794, vor; auf der anderen, Fama, mit der Unterschrift: The cheapest Bookseller in the World! Der Coventry halbe Pfennig, 1792, enthüllt uns Reize, deren Anblick dem Peeping Thom die Augen gekostet hat. Es sitzt nämlich eine ganz nackte Dame zu Pferde, und man weiß nicht recht, ob die Umschrift: Pro bono publico, auf dieses Bild, oder auf die Existenz des halben Pfennigs Bezug hat.

Ich schließe das allgemeine Kapitel. Bevor ich aber zur Beschreibung meiner Reise schreite, erlaube ich mir einige auf Erfahrung gegründete Bemerkungen über die beste Art mit Nutzen zu reisen, wenn man den Zweck hat, sich Kenntniße von Großbritaniens Fabriken und Gewerben einzusammeln.

Wer sich nicht mit dem Oberflächlichen begnügen, sondern mehr ins Eigentliche dringen will, muß ja nicht in vornehmen Gasthöfen seinen Abtritt nehmen. Es giebt aber eine Mittelart, die man gleich an jedem Orte erfährt, wenn man sich blos nach einer Traveller's Inn erkundigt. Diese wird von reisenden Fabrikanten, Kaufleuten, und Kommis besucht, entweder um an dem Orte auf Bestellungen Jagd zu machen, oder um ausstehende Fordrungen einzutreiben. Man nennt solche Reisende vorzugsweise Traveller's. Das Wirthshaus, worinn sie verkehren, ist ganz für beständige Kunden, und nach den mäßigen Bedürfnissen derselben, eingerichtet; folglich gut,

billig, und ungeniert. Mit den Travellers wird man bald bekannt, und sie nehmen den Fremden mit Vergnügen in ihre frohe Gesellschaft auf. Man erfährt von ihnen nicht nur das Lokale der Fabriken und Gewerbe des Ortes, wo man sich mit ihnen zugleich befindet, sondern auch das Merkwürdige ihrer Heimath, und aller Plätze, welche sie zu bereisen pflegen. So sammelt der Fremde manche Kenntnisse, die ihm sonst verborgen geblieben wären. Uebrigens befindet sich der Reisende, wenn er nicht mit Equipage und Gefolge angerollt kommt, nirgends unleidlicher, als in den englischen Gasthöfen vom ersten Range, wo er, in jedem Betracht, entbehren, und doch mitbezahlen muß.

Eben so, wenn man in England mit der Absicht reiset, um landwirthschaftliche Kenntnisse einzuziehen, so thut man am besten, an jedem Orte eine gute Farmer's Inn, auszufragen. Hier kann der Fremde, wenn er sich beliebt zu machen versteht, oftmals erfahren, was ächte britische Hospitalität zu bedeuten hat, und welcher Schatz von nützlichen Dingen alsdann zu heben ist.

Auf dem festen Lande von Europa scheint das Vorurtheil zu herrschen, als ob den Fremden der Zutritt zum Besehen der Fabriken in England nicht erlaubt wäre. Neue Reisende bestärken dies Vorurtheil, worinn sie die bequemste Entschuldigung finden, dasjenige zu verschweigen, zu dessen Erforschung eigene Kenntnisse und Neigung ihnen gemangelt haben.

Ich freue mich, zur Ehre der Briten, das Gegentheil bezeugen zu können. Im Allgemeinen ist der Zutritt zu Fabriken dem Fremden keinesweges versagt, zumal wenn respektable Empfehlungen seine honnetten Absichten zu erkennen geben. Hat er aber den Zweck, besondere Handgriffe ablauern, und Arbeiter bestechen, oder gar aus dem Lande führen zu wollen, so ist dies eine ganz andere Sa-

che, und findet auch in der übrigen Welt keinen Beyfall.

Sonst haben nur sehr wenige es sich zum Gesetz gemacht, keinem, er sey wer er wolle, ihre Fabrikeinrichtungen zu zeigen. Dies soll aber nichts weniger, als eine Verheimlichung seyn. Sie sind des ewigen Ueberlaufs von Neugierigen müde geworden, und haben gefunden, daß ihre Arbeiter jeden Augenblick gestört wurden, und den Faden ihrer Arbeit verlohren, ja, daß sie Trinkgelder annahmen, und so lange aus der Werkstätte blieben, bis solche in den Wirthshäusern versoffen waren.

Es können ausserdem verschiedene zufällige Ursachen der Verweigerung vorhanden seyn. So sagte mir ein sonst gefälliger Mann: meine Fabrik ist noch nicht in der Einrichtung, wie ich es gerne haben möchte, um mit Vorzeigung derselben Ehre einlegen zu können.

Hat man Empfehlungen an Fabrikanten, wovon die beyden obigen Fälle angeführt sind, so pflegen sie zu sagen: meine Fabrik, wissen Sie, kann niemand sehen; allein ich habe einen Freund, der sie noch besser hat; ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie da einzuführen.

Diese beyden Fälle, und nur einzeln, ausgenommen, wußte ich mich nicht zu erinnern, irgendwo von einem Fabrikbesitzer abgewiesen worden zu seyn. Im Gegentheil, man hat mir alles gezeigt, man hat mir erlaubt, auf der Stelle Bemerkungen niederzuschreiben; man hat mir alle Erläuterungen, die ich verlangte, schriftlich mitgetheilt. Da man wußte, daß ich gesonnen war, den Ausländern einige Nachrichten über das englische Fabrikwesen zu geben, so bin ich sogar unbekannter Weise von Fabrikanten eingeladen worden, ihre Werkstätte in Augenschein zu nehmen. Oft hörte ich, selbst von Engländern, dieses oder jenes Werk oder Wesen würde keinem Menschen gezeigt. Ich dachte aber, ein Versuch kann wenigstens nicht schaden; ich wandte mich dreist an die rechte Quelle, und wurde

selbst da, wo ich von Empfehlungen entblößt war, willfährig aufgenommen.

Die gewöhnliche Neugierde wird, beym Anschauen, mit einer oberflächlichen, kalten Beschreibung abgespeist. Verräth man aber dem Besitzer oder Fabrikanten etwas Beobachtung; frägt man hin und wieder; macht man Bemerkungen, ob nicht eins oder das andere besser einzurichten wäre; dann erst wird der Eigenthümer interessant, beantwortet alle Fragen, und läßt sich in Erörterungen gefällig und theilnehmend ein.

London.

London ist die Hauptstadt nicht blos von England, sondern auch zugleich von allen Britischen Besitzungen in und ausserhalb Europa. Im Jahre 1800, als Pitt, bey Grundlegung des Steins zu den westindischen Docks, eine öffentliche Rede hielt, nannte er London: The Emporium of the world. Zwar haben dies mehrere vorher und nachher gesagt; allein es lautet ganz anders aus dem Munde eines so erleuchteten Ministers. Es war von der Handlungs-Importanz dieser Stadt die Rede.

London liegt an beyden Seiten der Themse, ungefähr 60 Meilen von der Mündung derselben. An der nördlichen Seite dieses Flußes, in der Grafschaft Middlesex, liegen die City von London und Westminster; an der südlichen Seite liegt Southwark. Diese drey Abtheilungen, mit ihren Vorstädten, machen die Hauptstadt aus, deren Länge zwischen 7 und 8 Meilen beträgt. Die Breite ist verschieden, von einer halben bis zu vier Meilen. Der ganze Umfang ungefähr 26 Meilen. London enthält, nach einer runden Berechnung, 8000 große und kleine Strassen, 65 Squares, oder große viereckige Plätze, und 160000 Häuser, mit Einschluß der Magazine und sonstigen Gebäude. Alle diese Angaben sind nach Colquhoun, der zugleich die Zahl der Einwohner auf wenigstens eine Million schätzt. Nach der öffentlichen Zählung von 1801, war sie nur 864,845; und in einem Buche, 1800, gar nur höchstens 600,000. Der tägliche Verkehr von Fremden, das Auswandern im Sommer nach dem Lande, und eine

Menge anderer Umstände, machen es unmöglich, eine feste Zahl von Londons Einwohnern zu bestimmen. Es können zu einer Zeit 100,000 Menschen mehr, und zu einer anderen, eben so viel weniger, in London seyn.

Drey Brücken gehen über die Themse, oder Thames, wie dieser Fluß auf Englisch heißt; die Westminster, Black-Friars, und London-Brücke. Die letztere ist sehr lästig, und für die Schiffahrt äußerst unbequem und gefährlich. Fast die Hälfte des Wasserweges ist gesperrt, und der Strohm geht reissend durch die verengten Passagen. Ausserdem nimmt die bewunderte Wasserkunst, welche jedoch von einigen für überflüßig gehalten wird, nicht weniger als vier von den übrigen Bogen ein. Noch vor funfzig Jahren war die Brücke auf beyden Seiten mit Häusern belastet. Es sind längst viele Vorschläge geschehen, die London-Brücke gänzlich zu demoliren, und einer neuen zugleich eine andere Stelle anzuweisen. Vor einigen Jahren ist der Bau einer eisernen Brücke, welche aus einem einzigen Bogen bestehen sollte, proponirt, und im Unterhause gebilligt worden.

Die wichtigste Straße in London, für Schiffahrt und Handlung, ist, bis zur Entstehung der großen Docken, die Thames Street gewesen. Sie geht längs dem Ufer der Themse, von Blackfriars-Brücke, bis nach dem Tower hin, und besteht, an der Wasserseite, aus einer langen Reihe von Magazinen, Kajen, Werften u. s. w. Was die Straße selbst betrift, so konnte sie für jene große Bestimmung wohl nicht unbequemer, tadelhafter, enger, und gefährlicher, angelegt worden seyn. Die längst geschehenen Wünsche und Vorschläge, die elende Thames-Straße gänzlich umzuschaffen, dürften, da die neuen Docken vieles an diesem Theil des Ufers überflüßig machen, und von den voriges Vortheilen entblössen, bald in Erfüllung gehen.

Dann würde auch das Custom House (Zollhaus)

fallen müssen, ein geschmackloses, fatales Gebäude, das unter Londons Würde ist, und worauf das majestätische Zollhaus in Dublin, eine wahre Satire genannt werden mag. Das einzige, was im Londner Zollhause sehenswerth seyn möchte, ist ein Saal, der fast die ganze Länge des Gebäudes einnimmt, und daher The Long Room genannt wird. Es ist aber das große Gewühl von Geschäften, was in diesem Saal die Aufmerksamkeit des Fremden an sich zieht. Hier sind Neun Deputirte, und eine Menge von Officianten, auf eine vielfältige Weise, beschäftigt. Beyläufig ist zu bemerken, daß in allen Zollhäusern des britischen Gebietes, das Haupt-Komtoir, wenn es noch so klein, oder gar das kleinste im Hause ist, nach dem Londner, The Long Room genannt wird. Das Londner Customhouse ist nicht auf die bloße Einhebung des Zolles eingeschränkt; es hat zugleich, unter Direction der Treasury, die Handhabung der Navigations- und Komerz-Gesetze und eine sehr ausgebreitete Polizei-Macht über die Themse. Auch haben die Deputirten eine Jurisdiction über alle britische Häfen. Sie verordnen den Verkauf aller weggenommenen gestohlenen Waaren. Ehemals war der Verkauf im Long Room von geraubtem Zucker, Kaffee, und anderen Westindischen Producten, sehr bedeutend. Allein seit dem, nach Colquhoun eingeführten Verbeugungs-System finden dergleichen Auctionen fast gar nicht mehr Statt. Es sind ausserdem noch andere Verbesserungen im Customhouse, in neueren Zeiten, vorgenommen worden, z. B. die Abschaffung vieler Festtage, die Einziehung von Sinecures, die Verweisung von misbräuchlich eingeschlichenen Gebühren. Es wäre nur zu wünschen, daß die sehr voluminösen, und höchst verworrenen Londner Zoll-Verordnungen, einmal abgekürzt und in ein klares System gefaßt würden. So wie sie jetzt sind, und dazu ohne Register, genieren sie den Kaufmann

in allen individuellen Vorkommenheiten. Oft wird, wenn besondere Dinge zu erfragen sind, der Kommis, von einem Zoll-Officianten, der nichts davon weiß, zum andern verwiesen, und von einem Tage zum andern hingehalten. Sehr ungerecht kommt es besonders Ausländern vor, wenn sie alte, kuriöse Zoll-Verfügungen, auf Kosten der Konfiskation ihrer Güter, kennen lernen müssen. — Man rechnet den Betrag der jährlichen Zoll-Revenue auf 6 bis 7 Millionen Pf. St.

Beym Niederreissen der Thames Street, wird auch der Steelyard stürzen müssen, die schwache Uebelbleibsel der ehemals so glänzenden Wichtigkeit der Hanseståde in England. Schon im zehnten Jahrhundert soll sich eine Gesellschaft deutscher Kaufleute in London niedergelassen haben, um den ausländischen Handel zu führen, wovon die Briten damals gar keine Kenntniß hatten. Man nannte sie Steelyard Merchants, auch German Merchants, und sie kamen vornämlich aus Hamburg, Lübeck, Kölln, Münster u. s. w. Ihre wichtige Periode war aber erst vom dreyzehnten Jahrhundert an, bis zum Ableben Heinrich VIII. In diesem Zeitraum wußten sie, durch bedeutende Geldsummen, das Gouvernement, bey jeder Erneurung ihrer Priviligien, zu großen Ausdehnungen derselben zu vermögen, und bekamen nicht nur den ganzen ausländischen Handel allein in Händen, sondern auch die Befreyung von allen Zoll-Abgaben. Auch in der Folge, als die Eingebohrnen etwas Antheil an fremde Handlung erhielten, mußten diese doch Abgaben bezahlen, wovon die Deutschen ganz verschont bleiben. Es fehlte den übermüthig gewordenen Steelyard Merchants nicht an Feinden. Insonderheit empörten sie gegen sich die Merchant-Adventurers, eine Gesellschaft von eingebohrnen Kaufleuten, welche im Auslande große Niederlagen von englischen wollenen Zeugen unterhielten. Diese

bekamen aber erst vollkommene Genugthuung, als, nach dem Ableben Heinrich VIII. das Monopol der Steelyard Merchants aufgehoben, und deren Korporation abolirt wurde. Einige Vortheile, welche den Deutschen auf Einfuhr gewisser ausländischer Artikel, übrig geblieben waren, haben sie in der Folge, als Englands eigene Schiffahrt durch Vorzüge erhoben wurde, stillschweigend aufgegeben. Der Steelyard, oder die damalige Waaren-Niederlage der deutschen Kaufleute, in London ist noch bis diese Stunde das Eigenthum der Hanseestädte, und an eine Eisenhandlung aufs billigste vermiethet.

Die Kayen und Werfte in der Thames-Street werden durch Beynamen bezeichnet, welche sie nach ihren ehemaligen Eigenthümern erhalten haben. Der Somers Key ist die Niederlage aller der Ostindischen Kompagnie gehörigen Export-Güter, daher er auch The East India Wharf genannt wird. Der Bear Key war ehemals, als Kornmarkt, von der größten Wichtigkeit.

The King's Weigh House, wo es dem Güter-Empfänger, zu seiner Sicherheit, frey steht, überseesche Waaren wiegen zu lassen, wird gegenwärtig fast gar nicht mehr gebraucht.

The Trinity House, ist ein dem Tower gegenüber befindliches, neues und ansehnliches Gebäude, welches einer 1515 zu Deptford gegründeten Korporation zugehört. Ihre wohlthuende Absicht ist, verarmte Seeleute, oder deren Wittwen und Kinder, zu unterstützen, wozu 6000 Pf. St. jährlicher Einkünfte verwandt, und tausende von Dürftigen damit unterhalten werden. Die Kinder erhalten eine gute Erziehung, und werden besonders in der Mathematik und Navigation unterrichtet. Ausserdem muß die Dreyfaltigkeits-Innung sich das Beste der britischen Schiffahrt auf der Themse angelegen seyn lassen; daher ernennt sie Lootsen, errichtet und unterhält Baken und Leuchten,

läßt den Fluß tiefen und reinigen, schlichtet Kleinigkeiten zwischen dem Seevolk u. s. w. Es sind noch zwey Trinity Houses mit ähnlichen Rechten in England; das eine in Hull, das andere in Newcastle.

In der Gegend um den Tower, wohnen, und halten sich auf: Schiffbauer, Seeleute, Notarien, Quacksalber, Verkäufer von Getränken und Schiffsbedürfnissen; auch liederliches Volk zum Zeitvertreib der Matrosen.

Von der Gegend an, wo die Themse schiffbar wird, bis zu ihrer Mündung, sieht man diesen Fluß mit Fahrzeugen belebt. Von London-Brücke an wird das Gewühl zu Wasser recht zunehmend, bis den Tower vorbey, wo der Hauptsitz der Schiffahrt und Handlung, sich von Wapping, Shadwell, Ratcliffe, bis Limehouse auf der einen, und von Horsleydown, Rotherhithe bis Deptford, auf der anderen Seite, erstreckt. Weiterhin kommt die Isle of Dogs, und Blackwall.

Es gereichte bisher London, als Emporium, nicht zum Ruhm, daß Schiffe Monathe lang auf der Themse Zeit verlieren, und vielfältigen Plünderungen und anderen Ungemächlichkeiten ausgesetzt seyn mußten, indem sie nicht an die von anderen Fahrzeugen eingenommenen Kajen gelangen konnten. Die Ankunft von westindischen und anderen großen Flotten, verursachte dann gar ein schlimmes Gedränge, viele Unordnung, und nicht geringen Schaden. Schon lange hatte man vergeblich gegen ein so grosses Unheil geeifert, das sich mit der zunehmenden Schiffahrt von Jahr zu Jahr ausbreitete. Auf einmal aber sind seit den letzten sechs Jahren, zum Laden und Löschen der Schiffe, drey Docken entstanden, die an Bequemlichkeit und Umfang, weiter keine Wünsche in dieser Hinsicht übrig lassen, und allgemein, als ein Zeichen von Londons blühendem Wohlstand, mit Recht bewundert werden.

Von diesen neuen Docken, ist der Westindische

1799, auf Subscription von Westindischen Kaufleuten, und mit Genehmigung des Parliaments, auf der sogenannten Isle of Dogs, angelegt worden. Die Isle of Dogs ist eine große, halbinselförmige, und von der Themse umschlängelte Strecke Landes. Den Namen hat sie von den Schiffern erhalten, weil sie unter Edward III. ein großes Depot von Jagdhunden war. Die Westindischen Docken haben zwey Abtheilungen, wovon die eine zum Löschen, und die andere zum Laden, bestimmt ist. Der Löschungs-Dock ist 2600 Fuß lang, und 510 Fuß breit; die Tiefe vollkommen angemessen; zwey Einfahrtbecken, wovon das westliche um zwey Drittheile grösser, als das südliche, ist. Die Kajen sind zum Löschen aufs bequemste eingerichtet; Krahne, die, mit der größten Leichtigkeit von einer einzigen Person gehandhabt, die schwersten Lasten vom Schiff unmittelbar auf Karren laden; die Karren werden dann auf eisernen Schienen-Wegen, ohne Anstrengung, nach den Magazinen getrieben. Oder, sollen die Güter auf den Kajen liegen bleiben, so schützen diese gegen Wetter durch ein breites Dach, welches die ganzen Kajen umgiebt. In einer kleinen Entfernung vom Dach der Kajen stehen Magazine, deren Höhe, Umfang, und Bauart, Achtung einflößen. Der Löschungs-Dock kann mit Bequemlichkeit an 300 Schiffe einnehmen. Das ganze Wunderwerk ist mit einer hohen Mauer umschloßen. Der Ladungs-Dock hat mit dem Löschungs-Dock gleiche Länge, und ist 400 Fuß breit. Es scheint aber, daß durch unvorhergesehene Umstände, mehrere Jahre auf die Vollendung desselben hingehen werden. Damit auch die Schiffe nicht nöthig haben, den grossen und beschwerlichen Umweg um die Isle of Dogs zu machen, so hat die Westindische Dock-Kompagnie einen Kanal gerade durch diese Halbinsel graben lassen, so daß sie nunmehr eine wirkliche Insel genannt werden kann. Man bedauert die Entlegenheit der westindi-

schen Docken vom Hauptsitz der Handlung. Inzwischen ist ein möglichst gerader und bequemer Weg, unter dem Namen von Commercial Road angelegt worden, welcher von den Westindischen Docken bis zur Börse drey Meilen ausmacht.

Der Grundstein zum Einfahrt-Becken des London-Dock wurde am 26 Juny 1802 gelegt. Die Einrichtung desselben im Allgemeinen, ist vom Westindischen nicht sehr verschieden. Allein es wurden zum Ankauf des Grundes ausserordentliche Kosten erfordert. Denn es mußten, in der Gegend vom Wapping, ganze Strassen, und nahe an 400 Häuser niedergerissen, und der Werth derselben den Eigenthümern ersetzt werden. Der Löschungs-Dock ist 1262 Fuß lang, und 690 Fuß breit. Ausser den Magazinen, die den Westindischen nichts nachgeben, ist im Grunde das Königliche Tobacco Warehouse angelegt, welches unstreitig das größte Magazin in der Welt, genannt werden kann. Die London-Docks dienen zur bequemen Aufnahme von Schiffen aus allen Gegenden, die Ost- und Westindischen ausgeschlossen. Die feierliche Eröfnung dieser Docken geschah am 27 May 1805. Ich hatte das Vergnügen, dem majestätischen Schauspiel mit beyzuwohnen.

Es ist im Werk, die Themse zu untergraben, um eine unterirdische Passage vom London-Dock nach Redriffe zu Stande zu bringen. Mit einem kleineren Bogenweg für Fußgänger, macht man den Anfang; ein größerer soll für Wagen eingerichtet werden, und 1500 Fuß weit gehen. Das Gouvernement hat zu dieser Unternehmung Erlaubniß ertheilt.

Zuletzt ist ein Ostindischer Dock zu Blackwall angefangen, und der Grundstein dazu am 4 März 1805 gelegt worden. Der Löschungs-Dock wird 1410 Fuß lang, und 560 Fuß breit, übrigens aber tiefer, als die beyden ande-

ren, werden. Man glaubt, er wird besser ausfallen, da man die verschiedenen Fehler der Vorgänger kennen gelernt hat.

Alle Unternehmungen dieser Art, wie auch Kanäle u. s. w. geschehen von Privatleuten. Vorgängig müssen sie das Gouvernement damit bekannt machen, welches, nach Befinden, Subskriptionen verstattet. Die Dividenden der Acten fliessen aus gewissen von den Benutzenden zu leistenden Abgaben. Es wäre Schade, bey dieser Gelegenheit, die sich vielleicht nicht wieder darbietet, unbemerkt zu lassen, daß alle nützliche und wohlthätige Anstalten in Großbritanien, blos das Werk patriotischer und menschenfreundlicher Gesellschaften sind. Eben so verhält es sich im kleineren Umfange mit Fabrik-Anlagen u. s. w. Ein Mann, der sein Fach kennt, und in gutem Ruf steht, bedarf nicht immer eigenes Kapital, um sich mit einer großen Entrepriſe zu etabliren, und empor zu schwingen. Wird sein Plan ausführbar und vortheilhaft befunden, so kann er auf Kapitalisten rechnen, die Antheil daran nehmen, und ihn mit Geldsummen unterstützen. So sieht man Fabriken mit einem Kostenaufwand von 70 bis 100000 Pf. St. entstehen, deren Entrepreneur schon in 5 oder 10 Jahren im Stande ist, die dazu angeliehenen Summen abzutragen.

Der Grand Junction Canal, welcher erst vor einigen Monathen vollendet worden ist, fängt zwischen Brentford und Sion House an, und geht 90 Meilen bis Brounston in den Oxford Canal. Dadurch kommt London in schiffbare Kommunikazion nicht nur mit Bristol, Liverpool, Lancaster, Hull, sondern auch, durch Nebenkanäle, mit vielen anderen Plätzen.

The Royal Exchange, oder die Börse. Die Kaufleute in London hatten noch keinen öffentlichen Versammlungsplatz, als im Jahr 1557 Sir Thomas Gresham, ein Handelsmann vom ersten Range, den Bau ei-

ner Börse anfangen ließ, wozu die von Antwerpen als Muster angenommen wurde. Man pflegte sie, nach dem Holländischen, Bourse zu nennen, bis 1570 die Königin Elisabeth sie mit ihrem Besuch beehrte, und feierlich proklamirt wurde, daß dies Gebäude den Namen The Royal Exchange führen sollte, welcher Name auch bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Bey der großen Feuersbrunst im J. 1666 brannte sie mit ab; allein schon 1669 geschah die Eröfnung einer neuen Börse, welche seitdem keine Veränderung erfahren hat. Das Gebäude umschließt einen grossen viereckigen Platz, der an allen vier Seiten mit bedeckten Gängen versehen ist. Der Platz ist, nach den verschiedenen Nationen und Gewerben, in Walks oder Versammlungs-Stellen, eingetheilt, nämlich für die Amerikaner, Italiener, Portugiesen, Hamburger, Juden, Stockmakler, Seidenkrämer, Tuchhändler u. s. w. Die Hauptstunde der Versammlung ist Nachmittags zwischen drey und vier. Unter der Börse befinden sich Gewölbe, wo die Ostindische Kompagnie eine Niederlage von Pfeffer hält. An der Aussenseite der Börse, führen Treppen nach einer Gallerie, welche rund um die vier Seiten des Gebäudes geht, und in alten Zeiten von einigen hundert Kramläden eingenommen war. Gegenwärtig ist die Gallerie an die Royal Exchange Assurance Company u. s. w. vermiethet. Eine besondere Stelle aber ist dem weltbekannten Lloyd's Coffeehouse angewiesen.

Lloyd, der dies Kaffeehaus zuerst etablirte, bildete sich damals nichts weniger ein, als daß es einst zu einem so hohen Grade von allgemeiner Wichtigkeit, erhoben werden würde. Erst mehrere Jahre nachher wurde es der Sammelplatz für Handelsleute, insonderheit für Versicherer und Makler. Weiter in der Folge formirte sich der Zuspruch in eine ordentliche Societät, deren Leitung einer aus zehn Mitgliedern bestehenden Deputation anvertraut

wurde. Die Zahl der Subscribenten mag sich auf ungefähr 1500 belaufen. Ein neues Mitglied muß, vor der Aufnahme, vorgeschlagen, und approbirt worden seyn. Alsdann bezahlt der Eintretende funfzehn Guineas für ein silbernes Einlaß-Schild (Silver Ticket), und ausserdem vier Guineas jährlich in den allgemeinen Fond. Um die gegenwärtige Erweiterung und Einrichtung des Lokal, hat sich der bekannte Handelsmann Julius Angerstein verdient gemacht. Das Ganze besteht aus zwey zusammenhängenden großen Zimmern; inwendig an den Seiten sind Abtheilungen mit Tischen und Bänken, wie in allen englischen Koffeehäusern, nur daß jene blos zu Geschäften bestimmt sind. Verlangen Nicht-Abonnenten ein Mitglied zu sprechen, so wenden sie sich, auf dem Vorplatz, an den Portier, und lassen den Namen aufrufen. An Kaffeetrinken und sonstige Genüße ist hier kein Gedanke, obgleich die Zimmer den ursprünglichen Namen eines Kaffeehauses beybehalten haben. Ueberhaupt muß man das Wesen nicht von der splendiden Seite betrachten. Dasjenige, was darinn vorgeht, ist es, was den Ruf von Lloyd's über die ganze Welt verbreitet hat. Die Hauptgeschäfte gehen zwischen Versicherern, Versicherten, und den Mittelspersonen vor. Daher findet man hier zuerst alle Nachrichten und Neuigkeiten, die für das Assekuranzwesen Interesse haben können, nicht blos von Schiffen und Handlung, sondern auch von Einfluß habenden politischen Vorfällen. Das Gouvernement bedient sich dieses Kaffeehauses, um der Kaufmannschaft die erste Nachricht von allem, was die Nation angeht, mitzutheilen. Wenn es daher bey einem Gerücht heißt: wir haben es von „Lloyd's", so hat solches eine ausgemachte Glaubwürdigkeit. Die Vorfälle zur See, Kurse u. s. w. werden nicht nur angeschlagen, sondern auch gedruckt, unter dem Namen von Lloyd's List, ausgetheilt, und weit und breit in Umlauf gebracht.

In Lloyd's Kaffeehaus werden auch gemeiniglich die ersten Subscriptionen zu Staatsanleihen angenommen; ferner Beyträge zur Unterstützung der im Dienst des Vaterlandes verunglückten Seeleute, deren Wittwen u. s. w.

Von vielen Kaffeehäusern, die von besonderen Geschäftskunden besucht werden, begnüge ich mich, nur einige anzuführen. Garroway's, ehemals die Stockbörse, jetzt vornämlich für Makler; hier werden auch Auctionen von Landgütern, Schiffen, und Waaren gehalten. Baker's, für Holzhändler. Sam's, für Schiffs-Agenten und Makler. Hambro', für Zuckermakler. Hamburgh für Hamburgische Schiffs-Kapitaine. Steelyard, für Eisenhändler. Batson's für Kaufleute im Allgemeinen; so auch John's, Cole's, Rainbow u. s. w. Tom's, für Franzosen, Italiener, Juden, Antigallican, für alle Nazionen, und der Zuspruch sehr vermischt; hier kann man, bey einer Pfeife Taback (etwas Unerhörtes in einem Kaffeehause für Gentlemen), den hamburgischen Korrespondenten lesen. Baptist Head, wo Bankrott-Deputirte zu sitzen pflegen.

The Stock-Exchange. Ein von Spekulanten, zum Kauf und Verkauf der britischen Staatspapiere, bestimmter und verschlossener Markt. Obgleich hier alles blos auf Treu und Glauben geschehen muß, indem das Gesetz Geschäfte solcher Art nicht begünstigt, so ist doch die Stockbörse als ein Haupt-Bedürfniß des Reiches anzusehen, weil sie dem Umlauf der ungeheuren Nationalschuld, die wesentlichste Erleichterung verschaft. Ehemals wurde die Börse in Jonathan's, jetzt Garroway's Coffee House, gehalten, und einem Jeden, der Geschäfte da hatte, stand der Zutritt für sechs Pence täglich offen. Da aber, bey den zunehmenden Geschäften, sich zugleich manche Inconvenienzen eines unnützen Anlaufs hervorthaten, so beschloß man, eine neue Börse anzulegen, und ru-

higere Grundsätze anzunehmen. In dieses neue, 1801 eröfnete Gebäude, wird niemand zugelassen, der nicht von den Mitgliedern durch Ballottiren gewählt ist, und, zur Unterhaltung des Hauses, jährlich zehn Guineas entrichtet. Die Käufer von Stocks werden Bären, und die Verkäufer Bullen oder Stiere genannt; jene, weil sie, um wohlfeil zu kaufen, die Preise niedertrampeln; diese, weil sie, um theuer zu verkaufen, die Preise mit Gewalt hinaufstossen. Geht einer dabey zu Grunde, so wird er eine Lahme Ente (Lame Duck), und seine Retirade ein Hinauswackeln genannt. Die Stockmakler haben von den Interessenten Auftrag, entweder, Stocks zu kaufen, oder selbige an Mann zu bringen; ihre Courtage ist eine halbe Krone für jede hundert Pf. St. Stock-Händler (Stock Jobbers) besitzen wirkliches Eigenthum in den Funds, und treiben damit, nach Konvenienz, einen Kauf- und Verkaufhandel. Stock-Schwindler (Gamblers in the Funds), spekuliren, ohne Eigenthümer zu seyn, blos auf das künftige Steigen oder Fallen der Stocks, wornach sie ihren simulirten Kauf und Verkauf einrichten, und bey der fälligen Differenz entweder gewinnen oder verlieren. Die bekannten holländischen Juden Goldsmid, haben das Stockwesen erst recht in Gang gebracht, so wie überhaupt das ganze englische Funding System von den Holländern entlehnt ist.

Die Bank von England, was das Wesentliche davon betrift, ist im allgemeinen Kapitel abgehandelt worden. Die Bank ist ein der Börse gegenüber liegendes Gebäude von sehr großem Umfang, wozu 1732 der Grundstein gelegt worden ist. Seit einigen Jahren hat sie eine noch größere Ausdehnung erhalten, und der neue Anbau dürfte wohl so bald noch nicht vollendet seyn. Die Säle und Zimmer sind den mannichfaltigen Geschäften dieses Instituts gewiedmet; und das Ganze geht in bewunderns-

würdiger Ordnung. Die Geschäftsstunden in der Bank sind Morgens von neun bis Nachmittags um fünf, Sonn- und Feyertage ausgenommen, wovon letztere nicht weniger, als 44 im Jahre, sind. Eine schöne Rotunde dient zum gesetzmäßigen Markt der Staatspapiere und der davon abhängenden Geschäfte; allein dieser offene Markt wird ganz nach den Bewegungen der geheimen Stockbörse regulirt. Starke unterirdische Gewölbe verwahren die gemünzten und ungemünzten Schätze. Zum Abdrucken der Banknoten befindet sich in einem eigenen Zimmer, welches keinem gezeigt wird, eine Kupferdruckerpresse. Das Papier zu den Banknoten wird nicht weit von London, in einer Mühle, wo kein anderes Papier fabrizirt werden darf, verfertigt. Diese Mühle ist beständig von Bankbedienten bewacht, und es wird keinem Unbefugten der Zutritt verstattet. Die Banknoten werden nicht gestämpelt; dafür bezahlt die Bank ans Gouvernement eine Erkenntlichkeit von 12000 Pf. St. jährlich.

Von der Münz-Maschinerie im Tower, giebt es ausführliche Beschreibungen, obgleich sie, wie es lautet, keinem Sterblichen gezeigt werden darf. Nach den britischen Gesetzen, kann nirgends anders im ganzen Reiche, Münze geschlagen werden, als allein im Tower. In neueren Zeiten aber hat das Gouvernement zu verschiedenen Malen Aufträge zum Münzen an Boulton in Birmingham ergehen lassen. Es soll auch gar die Münze vom Tower removirt, die großen Tabacks-Magazine in der Nachbarschaft dazu angewandt, und Boultons Münz-Maschinerie angekauft werden.

Assekuranz. Es sind nur zwey Assekuranz-Kompagnien privilegirt (Chartered), um gegen Seegefahr zu zeichnen, nämlich die Royal Exchange Assurance, und die London Assurance. Ausser diesen, kann keine See-Assekuranz, mit einer Kompagnie-Firma un-

terzeichnet werden; die Polize würde ungültig seyn. Dagegen bleibt einzelnen Personen die See-Versicherung unbenommen; dies geschieht von vielen, und auf eine sehr ausgedehnte Weise. Die Assekuranz-Makler debitiren die Versicherten, in Guineas, und kreditiren die Versicherer, in Pfund Sterling, so daß sie fünf Prozent auf die Prämie verdienen, welches ihre Courtage ist. Zur Aufmachung und Regulirung der Havarien, ist kein authorisirter Dispacheur angestellt. Die Versicherten übertragen solches einem geschickten, unbescholtenen Mann, und die Versicherer pflegen sich dessen Berechnung gefallen zu lassen. Man giebt ihm den Namen eines Arbitrator. Wollen aber die Versicherer seine Entscheidung nicht annehmen, so muß der Versicherte entweder zu Gericht gehen, oder beyde Parteien wählen gute Männer. Assekuranzen gegen Feuersgefahr, auf Menschen Leben, und Annuitäten, giebt es mehrere. Ein bey der Royal Exchange Assurance angestellter Freund, hat mir ein vollständiges Verzeichniß davon, nebst den Jahren ihrer Errichtung, mitgetheilt, welches hier folgt: gegen See- und Feuers-Gefahr, auf Menschen Leben und Annuitäten: The Royal Exchange Assurance, errichtet 1719; gegen See und Feuer, und auf Menschen Leben: The London Assurance, 1719; gegen Feuers-Gefahr allein, folgende: The Hand in Hand Fire Office, 1696; The Sun Fire Office, 1706; The Union Fire Office, 1714; The Westminster Fire Office, 1717; The Phoenix Fire Office, 1782; The British Fire Office, 1799; The Imperial Fire Office, 1803; The Albion Insurance Company, 1805; auf Menschen Leben allein: The Amicable Society, 1706; The Equitable Assurance Company, 1761; The Westminster Society, 1792; The Pelican Life Office, 1797; gegen Feuersgefahr, auf Menschen Le-

ben, und Annuitäten: The Globe Insurance, 1803.

Ostindische Kompagnie. Schon in den ältesten Zeiten hat zwischen Europa und Indien ein Handlungs-Verkehr Statt gefunden. Im zehnten Jahrhundert, besonders aber seit den Kreuzzügen, eröfnete sich ein directer Handel zwischen verschiedenen italienischen Städten und Indien. Venedig behielt die Oberhand, und versah allein den Rest von Europa mit ostindischen Producten. Diese wurden von Indien nach den Küsten von Aegypten und Persien geschift, und von da über Land, in Karavanen, nach den Levantischen Häfen geführt, wo venezianische Schiffe zum Abhohlen der Güter bereit lagen. Im Jahre 1497 entdeckten die Portugiesen eine Passage, rund ums südliche Ende von Afrika, nach Ostindien, welches die Folge hatte, daß im Anfang des funfzehnten Jahrhunderts der Markt von Venedig nach Lissabon verlegt wurde. Der blühende Alleinhandel der Portugiesen dauerte kaum ein Säkulum. Die Holländer gewannen die Uebermacht, und verpflanzten den Markt von Lissabon nach Amsterdam. Während des achtzehnten Jahrhunderts nahm er allmälig seinen Weg nach England. Gegenwärtig, seitdem der Holländisch-Ostindische Handel fast vernichtet ist, und die Engländer so große Eroberungen in dieser Weltgegend gemacht haben, sieht man sich genöthigt, London als den Hauptmarkt ostindischer Producte für ganz Europa, zu betrachten.

Ueber dreißig Millionen Menschen werden auf Englands Gebiet in Indien gerechnet; und ungeachtet der großen und reichen Besitzungen der Ostindischen Kompagnie, stehen doch die Sachen derselben sehr bedenklich. Als am 25 März 1800 der Zustand dieser Kompagnie, dem Parliament vorgelegt wurde, machte Mr. Hussey die Bemerkung, daß die Finanzen, mit den vor zwanzig Jahren ver-

glichen, um sechs Millionen schlechter, als besser wären; wollte die Kompagnie Morgen aufbrechen, und alles, was sie in Indien und Europa besitze, zu Geld machen, so würden doch noch mehrere Millionen fehlen, um ihre Schulden zu befriedigen. Seitdem hat sich die Schuldenlast der Kompagnie ansehnlich vergrößert, und war im Anfang 1806 ungefähr dreyßig Millionen Pf. St., mit dem schlimmen Umstande, daß sie in Indien von den angeliehenen Kapitalien, 10, 12, und 15 Prozent Zinsen bezahlen muß. Ihre Kriege in Indien haben große Summen gekostet. Die Kompagnie, sagt man, hat sich, als Kaufmann, jederzeit gut, seitdem sie aber Sieger und Souverain wurde, schlecht gestanden. Aus eben dem Grunde ist blos der Handel nach China für die Kompagnie vortheilhaft. Denn die Zinsen der Anleihen, die Unterhaltung der Etablissements, wozu die Territorial-Revenuen nicht hinreichen u. s. w. verzehren alle Vortheile des ostindischen Handels. Es ist verschiedenemal im Vorschlag gewesen, einen Sinking Fund zur Tilgung der Kompagnie-Schuld zu errichten.

Auf der anderen Seite ist der ostindische Handel für die britische Nation sehr wohlthätig und vortheilhaft; es gehen englische Manufacturwaaren nach Indien; große Geldsummen kommen in Umlauf; viele Unterthanen erhalten Beschäftigung; die Seemacht gewinnt; ein ansehnliches Privat-Vermögen geht jährlich von Ostindien nach England u. s. w. Im Jahre 1804 reiseten 48 Kompagnie-Schiffe nach Ostindien; 14 davon hielten 1200, und die übrigen etwas über 500 bis etwas über 800 Tonnen. Vor 1773 wurden von der Kompagnie keine andere, als 499 Tonnen Schiffe, angenommen.

Die Englisch-Ostindische Kompagnie wurde 1600 inkorporirt; 1698 entstand ausserdem eine neue O. J. Kompagnie; beyde vereinigten sich in der Folge, und führen

seit 1708 den Namen: The United East India Company. Die letzte Erneuerung ihrer Privilegien geschah am ersten März 1794, auf 20 Jahre. Bis dahin soll der ausschliessliche Handel der Kompagnie, unter gewissen Einschränkungen, fortdauern, alsdann aber aufhören. Nach den gedachten Einschränkungen, steht es britischen Unterthanen frey, eine bestimmte Tonnen-Anzahl in den Schiffen der O. J. Kompagnie zu benutzen, um Güter aus Ostindien einzuführen, wovon jedoch Kriegs- und Schiffsbedürfnisse, wie auch Stückgüter, ausgeschlossen sind. Die Kompagnie besorgt den Verkauf dieser Privat-Einfuhren, und ist verpflichtet, in Allem nicht mehr, als drey Prozent zu berechnen. Gegen den Alleinhandel der O. J. Kompagnie, ist schon seit ihrer Entstehung an, aufs heftigste geeifert worden. Ihre Gegengründe aber haben immer das Uebergewicht behalten. Die häufige Ausfuhr von ungemünztem Gold und Silber ist ebenfalls eine Klage gegen die Kompagnie.

Die Leitung der O. J. Kompagnie-Angelegenheiten, ist einem Court of Directors anvertraut. Er besteht aus 24 Gliedern, die aus der Mitte der Interessenten gewählt werden. Nach den verschiedenen Geschäftszweigen sind sie in drey Departements abgetheilt. Jedes Vierteljahr müssen sie eine allgemeine Versammlung (General-Quarterly Court) halten; in ausserordentlichen Fällen aber die Interessenten zusammen berufen lassen.

Vermöge einer Parliaments-Acte 1784, hält ein vom Könige gesetzter Board of Controul, oder, Board of Comissioners for the Affairs of India, wie er in der Folge genannt worden ist, ein wachsames Auge über die Angelegenheiten der O. J. Kompagnie, insonderheit über das Civil- und Militär-Gouvernement, und über die Revenuen von Indien. Der Board hat einen jederzeit freyen Zutritt zu den Büchern der Kompagnie.

Von allen Prozeduren der allgemeinen Versammlungen, und von allen aus Indien angekommenen Depeschen, in so fern sie jenes Gouvernement und die Revenuen angehen, müssen Abschriften an den Board befördert werden. Alle die eben erwähnten Gegenstände betreffende Ordres, können, ohne Billigung des Board, nicht nach Indien geschickt werden. Der Board kann geheime Befehle, um selbige nach Indien zu befördern, an den geheimen Ausschuß der Directoren gelangen lassen.

Im April 1800, war die Zahl der O. J. Kompagnie-Interessenten 2163. Jedermann, Einheimische und Fremde, Männer und Frauenzimmer, politische oder inkorporirte Gesellschaften, jedoch die Bank von England ausgenommen, haben Freiheit, so viel sie wollen, vom Kapital der Kompagnie anzukaufen. Das Kapital der O. J. Kompagnie ist auf sechs Millionen Pf. St. festgesetzt, und es werden, ungeachtet der Schuldenlast, regelmäßig Dividenden erklärt. Von 1708 bis 1800 sind zusammen 27,221, 550 Pf. St. Dividenden ausbezahlt worden.

Das von der Kompagnie in Indien unterhaltene, ungehäure Personale von Civil- Militär, und Marine-Bedienten, ist aus dem jährlichen East India Register zu sehen. Die Civil-Anfänger werden Writers, und die von Militär Cadets genannt. Die Vertheilung solcher Stellen geschieht von den Departements des Court of Directors, und wird mit dem Namen von Patronage belegt. Vor einigen Jahren hat der Board of Commissioners den Court of Directors aufgefordert, sich gegen gewisse Vorwürfe von Dienstverkauf zu vertheidigen.

Die Zahl von Sekretairen, Assistenten, Buchhaltern, Magazin-Aufsehern, Kommis, und anderen Bedienten und Unterbedienten der Kompagnie in London, ist ebenfalls sehr beträchtlich. In den verschiedenen Magazinen sind nahe an 3000 Arbeitsleute angestellt, und davon über

die Hälfte in den Thee-Lagern. Auſſer den einheimiſchen, hält die Kompagnie, ihre Agenten in Venedig, Wien, Konſtantinopel, Bagdad, Kairo, Aleppo, und Buſſorah. Es iſt nicht zu vergeſſen, daß die Kompagnie ihren eigenen Hiſtoriographen, gegenwärtig John Bruce, und einen Hydrographen, gegenwärtig Alexander Dalrymple, beſoldet.

Das Oſtindiſche Haus iſt ein groſſes Gebäude, worinn die Bureaus für die verſchiedenen Geſchäfte der Kompagnie enthalten ſind. Es wurde 1726 gebaut, iſt aber in neueren Zeiten ſehr erweitert worden. Sehenswerth iſt der große Auctions-Saal, und intereſſant die vor einigen Jahren geſtiftete Bibliothek. Letztere iſt ganz allein für indianiſche Handſchriften, und Bücher, die über Indien, und die Sachen der Kompagnie handeln, beſtimmt. Ein Muſeum iſt damit verbunden, worinn Natur- und andere Seltenheiten aus Indien aufbewahrt werden, inſonderheit Inſecten und Konchylien, Mineralien, Götzen, Inſchriftſteine, Münzen u. ſ. w., Tippoos goldener Thronſchemel, deſſen Harniſch von Kork, Helm u. ſ. w. Der gegenwärtige Bibliothekar iſt Charles Wilkins. Mit der Zeit wird dieſe vortrefliche Sammlung zu Londons erſten Merkwürdigkeiten gehören.

Mehr als zwanzig ausnehmend weitläuftige Magazine zum Lagern der Oſtindiſchen Güter, liegen zerſtreut in verſchiedenen, gröſtentheils benachbarten Straßen.

The South-Sea Company, wurde 1711 errichtet, unter dem Vorwande, nach der Südſee zu handeln, eigentlich aber, um zur Bezahlung verſchiedener Defecte, und Zinſen von Staatsſchulden, Anſtalt zu machen. Bekannt unter dem Namen vom South-Sea Bubble iſt der 1720 getriebene Schwindelhandel mit ihren Actien. Dieſe ſtiegen in kurzer Zeit auf 1000 Prozent, und fielen bald darauf ſo ſehr, daß die Differenz in drey Wochen

über 800 Prozent ausmachte. Was ihren See-Handel betrift, so bestand derselbe einzig in der Grönlands-Fischerey, wie auch, die spanischen Kolonien mit Negersklaven zu versehen. In beyden, besonders aber in der Fischerey, war sie gar nicht glücklich; acht Reisen machten, von 1724 an, ihre Schiffe nach Grönland, wobey der Verlust der Kompagnie 237000 Pf. St. war; und, als sie 1748 den Assiento-Kontract aufgab, hat sie sich seitdem weiter in keinen Handel eingelassen; sondern besorgt jetzt blos ihre Stock-Angelegenheiten.

The Turkey or Levant Company entstand unter Elisabeth, gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Sie hat kein gemeinschaftliches Kapital; sondern es haben nur gewisse Personen ein ausschliesliches Recht, ein jeder mit seinem eigenen Kapital, und für seine eigene Rechnung und Gefahr, nach der Türkey, oder Levante zu handeln. Die Kompagnie hat alle Nachtheile, und nicht einen einzigen Vortheil des Alleinhandels. Sie ist schuld daran, daß Großbritaniens Kommerz nach der Levante so unbedeutend gegen dasjenige ist, was er seyn könnte, wenn alle britische Unterthanen freyen Antheil daran nehmen dürften. Die Mitglieder sind eidlich verbunden, das Interesse des Körpers, auf alle Weise aufrecht zu erhalten. Ein jeder, der 20 Pf. St. bezahlt, kann die Ehre haben, mit dem Titel eines Mitgliedes der Türkischen oder Levantischen Kompagnie, groß zu thun. Denn wesentliche Vortheile kann ein neues Mitglied sich nicht verschaffen, indem kein gemeinschaftliches Kapital vorhanden ist, und der Handel blos für die alten Häuser ein Monopol bleibt. Auch sind die Privatgesetze (Bye-laws) der Kompagnie, dem Handel nach der Levante sehr im Wege. Der Traktat dieser Monopolisten mit der Pforte, wird Capitulation genannt. Consulage ist, in den Levantischen Häfen, eine schwere Auflage auf alle Ein- und Ausfuhren

in britischen Schiffen, zum Unterhalt des Kompagnie-Handels; und Broke nennt man eine Strafsumme von 20 Prozent von allen Ein- und Ausfuhren, wenn die Kompagnie kein genaues Register darüber erhalten hat. Endlich beschwert man sich, daß die Konsuls in der Levante keine Engländer, sondern eigennützige, sehr gewinnsüchtige Italiener oder Griechen sind.

The African Company, wurde 1663 etablirt; der Handel nach Afrika steht aber gegenwärtig jedem britischen Unterthan offen, gegen Bezahlung von zehn Prozent zur Unterhaltung der Forts. Inzwischen besteht noch eine Kompagnie-Deputation für London, Bristol und Liverpool.

Eine Hudson's Bay Company formirte sich 1681. Ihre Privilegien sind aber nie vom Parliament bestätigt worden; daher besitzt sie auch eigentlich keinen ausschliesslichen Handel.

Es giebt noch Eastland, Russia, und Hamburgh Kompagnien in London; die Mitglieder derselben handeln eben so, wie bey der Türkischen, ein jeder mit seinem eigenen Kapital, und für seine eigene Rechnung und Gefahr; sie bezahlen ein gewisses, und unterwerfen sich ihren Kompagnie-Reglements.

Von der Sierra Leone Company werde ich das Nöthige in einem Anhange zu diesem Buch sagen. Die Interessenten der drey bereits beschriebenen neuen Docken, bilden auch, jede eine eigene Kompagnie. Gesellschaften für besondere inländische Zweige sind: The English Copper, The Lead, The Cadbear p. p. Companies.

Ich schreite zu den Hauptmärkten in London. In alten Zeiten, nämlich von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts an gerechnet, war Westminster der Stapelplatz für Wolle, und hat zur Vergrößerung dieses Districts

von London, nicht wenig beygetragen. Gegenwärtig ist Bermondsey-street, in Southwark, ein großer Wollstapel von Großbritanien zu nennen. Hier wohnen eine Menge Kaufleute, die Rochdale, Exeter, Derby, Leicester u. s. w. mit diesem rohen Artikel versorgen.

Blackwell Hall, in London, hieß ehemals ein sehr berühmter Markt für Wolle und Tuch, und war mit vortreflichen Reglements zum Besten dieser beyden Artikel versehen. Allein es ist schon lange vorbey, und vor ungefähr funfzehn Jahren, sollte das Wesen in ein General-Post-Amt verwandelt werden, welches nicht geschah. Gegenwärtig wohnen darinn verschiedene Klassen von Leuten, die mit Wolle, Baumwolle, Tuch, Federn u. s. w. handeln. Dieses vorausgesetzt, wird man verstehen, warum gewisse Personen, die besonders aus den westlichen Gegenden Englands Tuch in Commission erhalten, um solches an Londner Tuchhändler zu verkaufen, noch heut zu Tage Blackwell Hall Factors genannt werden.

Rag-Fair, oder Lumpenmarkt, in Rosemary Lane. Mit dem Anbruch des Tages wandern schon Juden und andere Aufkäufer in der Stadt und Nachbarschaft herum, um alte Kleider und Lumpen einzuschachern. Mittags gegen zwölf Uhr bringen sie ihre Beute nach der erwähnten Straße zu Markt, wo eine Reihe von Trödelbuden zum Kauf und Empfang derselben bereit ist. Man kann sich den Lärm und das schmutzige Gewühl, ohne Beschreibung, vorstellen. Den jährlichen Umsatz rechnet man auf 50000 Pf. St. Es ist zwar, um eine offene Passage zu erhalten, eine bequeme Lumpen-Börse in der Nachbarschaft angelegt worden; allein die Trödler sind von ihrem bisherigen Handel in freyer Luft nicht abzubringen. Mehrere von diesen Trödlern haben sich ein beträchtliches Vermögen erworben.

Smithfield, im Mittelpunct der Stadt, ist der

große Markt für Vieh; Billingsgate, an der Themse, der Fischmarkt, wo auch Salz, Zitronen, Zwiebeln, Kirschen, und andere Früchte gelandet, und verkauft werden. Ich übergehe mehrere Märkte, weil sie kein allgemeineres Interesse haben. Leadenhallmarket ist, für Lebensmittel aller Art, vielleicht der bedeutendste in Europa. Hier ist auch ein Markt für Häute, und Leder; für erstere ausserdem in Southwark, Whitechapel, und Wood's Close. Leadenhall hat zugleich einen Markt für Colchester Boy, Wolle u. s. w., und ein Mehl-Magazin.

Corn-Exchange, die Kornbörse, oder der Kornmarkt, in Mark-Lane. Vor 40 oder 50 Jahren wurde der Kornmarkt zu Bear-Key, einer Kaje an der Themse, wo noch die Getreideschiffe löschen, gehalten. Da dieser Platz aber zu ungemächlich war, so ist seitdem die gedachte Kornbörse von einer Kompagnie Eigenthümer derselben, errichtet worden. Es ist ein ziemlich gutes, großes Gebäude, inwendig mit vielen Ständen, oder Pulten, worauf die verschiedenen Kornproben gelegt, und nach diesen die vorhandenen Getreide-Sorten in großen Quantitäten verkauft werden. Jeden Montag und Freitag, des Morgens, senden die Landleute und Kornhändler die Proben ihres Vorraths in kleinen Säcken hieher; ein Zettelchen daran bemerkt das vorhandene Quantum des Getreides, und den Ort, wo es zu empfangen ist. Die Probesäckchen sind an Makler adressirt, die man Corn Factors nennt, und wovon jeder seinen Stand in der Börse gemiethet hat. Die Käufer besehen die ausgestellten Proben, und handeln, nicht mit dem Verkäufer, sondern mit dem Kornfaktor, dessen vom Verkäufer zu leistende Provision ein Shilling per Quarter vom ausländischen, und halb so viel vom inländischen Getreide, ist. Der Käufer muß einen Pfennig an einen geschwornen Kornmesser bezahlen, wofür dieser zu untersuchen hat, ob die Waare

Probe gemäß ist. Fällt diese Untersuchung zu des Käufers Zufriedenheit aus, so verpflichtet er sich, das Gekaufte aufzuräumen, und den Betrag dafür in einem Monath zu bezahlen. Giebt ihm aber der Kornmesser Nachricht vom Gegentheil, so kann der Käufer zur Vollziehung seines Kaufs nicht gezwungen werden. Die Kornfaktoren lassen selten alle ihre Proben zu gleicher Zeit sehen, um nicht im Augenblick zu verrathen, wie viel Quantitäten Getreide, es sey von den Küsten, oder vom Auslande, eingeführt worden sind.

Jede Woche, zu einer festgesetzten Zeit, müssen die Kornmesser, die in der vorhergegangenen Woche eingeführten Quantitäten Weizen, und von wo sie gekommen, nebst der Verkäufer und Käufer Namen, an die Mehlwieger einberichten. Ein Gleiches muß der Kornfaktor in Ansehung der Preise thun, zu welchen er in der vorigen Woche Weizen verkauft, und abgeliefert hat. Nach diesen Berichten, melden die Mehlwieger die verkaufte Anzahl Quarters, und fixiren einen Durchschnitt-Preis. Eben so müssen die Becker angeben, wie viel Mehl, und von wem, sie es gekauft haben. Nach allen diesen wöchentlichen Berichten, und Durchschnitten, wird der Preis des Weizenbrods vom Lord Mayor festgesetzt.

Coal-Exchange, der Steinkohlen-Markt. Auch ein gutes, dem Gegenstande angemessenes Gebäude. Die Reglements in Betref des Verkaufs der Steinkohlen in London, sind ziemlich weitläuftig, haben aber fürs Ausland kein Interesse. Im Jahre 1800 wurde der monathliche Consumo von Steinkohlen in London, auf 66,000 Chaldrons, und die jährliche Revenue davon auf 400,000 Pf. St., angegeben. Die Abgaben und großen Arbeitskosten machen die englischen Steinkohlen in London fast theurer, als sie im Auslande zu stehen kommen.

Nun komme ich auf die Fabriken in und um Lon-

don. Da ich nicht die geringste Hülfe in irgend einem Buche habe finden können, so ist mir die Ausforschung mancher Dinge freilich etwas mühsam geworden. Dabey würde, ohne den Beystand von vielen Freunden, alle Mühe von sehr geringem Erfolg gewesen seyn.

London hat fast keine einzige Fabrik, von der man sagen könnte, daß sie sonst nirgends im Lande anzutreffen wäre. Allein London ist der Hauptsitz von verschiedenen Fabriken, und nur von diesen wird hier die Rede seyn. Von anderen in London vorhandenen Fabriken, findet man den Hauptsitz irgendwo im Inneren des Landes. Man macht aber den Unterschied zwischen Country-made, oder inländischen, und Town-made, oder Londner Fabrikaten, wovon man letzteren den Vorzug giebt, und gern etwas mehr dafür bezahlt. In verschiedenen Artikeln hat London wirklich den Vorzug; allein meistens ist es der Fall, daß Country-made fälschlich für Town-made ausgegeben und verkauft wird. Aber auch dies ist zu verzeihen, und man ist selten betrogen, wenn man in London einen etwas höheren Preis, als in den Fabriken selbst, bezahlt. Denn die nach London geschickten Artikel werden daselbst nicht nur durch Polieren, und letzte Handanlegung, dem Auge angenehmer gemacht, sondern es wird auch das beste von dem schlechteren sortirt, und jenes nur für Town-made ausgegeben.

Fast alle Ladenhändler (Shop-Keepers) nennen sich Manufacturers. Es sind aber nur sehr wenige Shop-Keepers, die zugleich wirklich Fabrikanten wären; und die meisten sogenannten Manufacturers wissen nicht das mindeste davon, wie die verschiedenen Artikel ihres Handels fabrizirt werden. In Glocester sah ich in einer großen Stecknadel-Fabrik, den Namen des Londner Verkäufers, als Manufacturer dieser Waare, auf den Umschlägen der Päckchen gedruckt.

Viele Plätze in England zeichnen sich durch gewisse Artikel aus, die daselbst allein zur besten Vollkommenheit gelangen. Manche davon werden in London nachgemacht, aber mit dem Unterschiede, daß man sie dann nicht mehr Town-made, sondern fälschlich nach jenen Vorzugsplätzen, nennt, und sie dafür ausgiebt. Inzwischen ist es oft ein Vorurtheil, daß verschiedene Plätze einen ausschließlichen Vorzug haben, und man versichert, daß z. B. Bristol Soap, Nottingham white u. s. w., eben so gut, und noch besser in London fabrizirt werden.

Seiden-Fabriken. Viele, unter Louis 14 aus Frankreich geflüchtete, Seiden-Weber liessen sich in England nieder, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurden. Ihren Hauptsitz für Seiden-Zeuge (Broad goods) wählten sie in und um Spitalfields in London, und, für Seidenband (Ribbon), in Coventry. Die ganze Gegend von Spitalfields wurde bald mit Seiden-Fabriken angefüllt, und die Zahl der Weber vermehrte sich in der Folge so ansehnlich, daß Spitalfield allein, in Kriegszeiten, an 20,000 Matrosen liefern konnte. Die Seidenwebereien in London haben zwey mächtige Feinde, wovon der eine der Krieg, und der andere die Mode ist. Die Folgen der Stockung sind bey einer so grossen Masse von Menschen, die lediglich vom täglichen Verdienst lebt, höchst schaudernd. In Zeit von vierzehn Monathen, vor 1793, wurden in der Nachbarschaft von Spitalfields 4,500 Weberstühle geschlossen, wodurch über 18,000 Menschen in die äusserste Armuth und Hungersnoth geriethen. Eine Committee for relieving the Distresses of the Silk-weavers hat vom Juny bis December, des gedachten Jahres, 3,437 Familien, oder 10,960 Personen, vom Hungertode gerettet.

Seitdem hat sich die Zahl der Spitalfields Weber beträchtlich vermindert, und, da in den neusten Zeiten, die

Mode in England, sich in Seide zu kleiden, dem baumwollenen Zweige einen guten Theil wieder abgewonnen hat, so ist gegenwärtig fast ein Mangel an Webern, und der Arbeitslohn steigt verhältnißmäßig. Stark begehrte Artikel sind: Velvet, oder Sammet für Damen im Winter, und zu Kragen für Herrn; schwarze Seidenzeuge und Taffte für Damenkleider; Florentines, zu Westen und Beinkleidern; seidene Tücher and Shawls; Imperial-Nets, Italian Cambricks u. s. w. Die übrigen Artikel sind sehr zahlreich, und der Kunstfleiß liefert täglich neue, sehr artige Muster.

Der Weber in Spitalfields ist blos Handwerker. Der Kaufmann giebt ihm eine Quantität Seide, und sagt ihm, was er daraus machen soll. Wenn er dann sein Stück geliefert hat, so erhält er den bedungenen Machlohn. Der Kaufmann läßt dann das Stück durch andere Arbeiter in Spitalfields dressiren und vollenden.

Seiden-Waaren sind in England sehr theuer; es wird aber, beym Ausführen derselben, ein Rückzoll von fünf Shilling per Pfund Gewicht, vergütet.

Die Weber sind sehr arm; es ist aber hart, wenn die Seidenhändler geradezu sagen, daß sie ihren schönen Verdienst durchbringen. Zur Dankbarkeit pflegen die guten Weber ihren Kaufmann Master Weaver zu nennen, und er selbst giebt sich den Namen eines Manufacturer, wenn er auch in seinem Leben keinen Webstuhl gesehen hat.

Die Weber in Spitalfields leben ganz für sich, und in ihrer alten Manier, als ob sie nicht zu den neuen, bösen Menschen gehörten. Die Seidenkrämer sind, bis zum Kriechen, höflich und unterthänig, wenn man Miene macht, ihnen etwas abzukaufen. Will man aber weiter nichts, als einige Kenntniße einziehen, so sind diese Krä-

mer eben so mistrauisch und unhöflich, als ihre Weber. Ich habe davon Erfahrung gemacht.

Zucker-Siedereien. In England ist Liverpool für Havanna Zuckern, der Hauptplatz; denn die von Afrika nach Cuba geführten Sklaven werden zum Theil mit Landes-Producten bezahlt. Sie müssen, da sie nicht von britischen Pflanzungen kommen, immer exportirt werden, und gehen von England meistens nach Holland und Deutschland, zuweilen auch nach Italien. Prise-Zuckern in Kriegszeiten, und sonstige fremde Zuckern, müssen ebenfalls wieder exportirt werden. Bengal Zucker kam zuerst nach London 1790, und der Netto-Profit von diesem Jahre an bis 1799, war zusammen 254,986 Pf. St. Inzwischen sind Ostindische Zuckern noch immer kein recht gedeihender Artikel.

Es sind also die British Plantation Sugars, wovon hier die Rede ist, weil diese in England rafinirt werden. Sie kommen vornämlich aus Jamaika, und den Leeward Islands. Man findet keine Erwähnung von Zuckersiedereien in England, als zuerst 1659; vielleicht waren sie schon früher vorhanden. Im Jahre 1688 rechnete man in Grosbritanien ungefähr 50 große und kleine Rafinerien. Im Jahre 1699 wurden in England 427,573 Centner (à 112 Pf.) rohe Zuckern, eingeführt; davon ausgeführt, roh: 182,325, und rafinirt 14,302 Centner. In neueren Zeiten kann man den jährlichen Import von rohen Zuckern in Grosbritanien, auf anderthalb bis zwey Millionen Centner, zuweilen auch darüber, annehmen; davon gehen ins Ausland, roh: 2 bis 300,000 Centner; und rafinirt zwischen 150 und 300,000 Centner, sehr verschieden; z. B. 158,573 im Jahre 1791; — 303,715 im J. 1794; — 177,545 im J. 1797; — 238,440 im J. 1798 u. s. w. Alles übrige wird in Grosbritanien consumirt.

Erst am 8ten Juny 1806, habe ich zu einer offiziellen Angabe der Zucker-Ausfuhr in den beyden letzten Jahren, gelangen können. Mein Freund Hr. Ph. Langsdorff in London, hat sich viel Mühe darum gegeben, und endlich folgendes aus dem Londner Zollhause erhalten: 1804 wurden exportirt: 301,821 Centner rohe, und 354,845 Centner rafinirte; 1805 exportirt: 323,453 Centner rohe, und 360,451 Centner rafinirte Zuckern.

Ueber die Londner Zuckersiedereien sind mir von einem besonderen Kenner folgende Nachrichten mitgetheilt worden:

Dieser Zweig der englischen Industrie scheint in den letzten Jahren aufs höchste gestiegen zu seyn, und alles verkündigt eine Verminderung der allzu zahlreichen Anstalten zur Veredlung einer Waare, die, ungeachtet des fortdauernden Krieges, im Preise sinkt, indem der Verbrauch derselben mit der jährlich vermehrten Production keineswegs Schritt hält.

Ursprünglich waren es Deutsche, insonderheit Hamburger und Bremer, welche dies Gewerbe in England trieben, gewöhnlich durch Fleiß und Sparsamkeit sich bereicherten, und nicht selten mit dem erworbenen Vermögen nach ihrer Heimath zurückkehrten. Doch findet man noch viele der Nachkommen dieser ersten deutschen Unternehmer unter den Besitzern der Londner Zuckersiedereien; und, im Allgemeinen, sind die Meister, die dem Werk eigentlich vorstehen, durchaus Deutsche. Die Knechte oder Arbeiter in den Londner Zuckersiedereien, sind ebenfalls fast durchaus Deutsche, indem die dabey erforderliche Anstrengung den Engländern zu schwer zu seyn scheint. In Bristol, Liverpool u. s. w. braucht man dazu die stärkeren und genügsameren Einwohner von Ireland und Wales; in Schottland, die Hochländer. Die eigentlichen Herrn der meisten in neueren Zeiten so häufig errichteten Zuckersiede-

reien in London, sind Männer, welche dies Geschäft nie verstanden, und auch jetzt noch nicht erlernt haben. Leute von unabhängigem Vermögen, oder mit anderen Handlungs-Zweigen beschäftigt, glaubten, ihre Kapitalien nicht nützlicher, als in Zuckersiedereien, anlegen zu können. Dies thaten sie auf eine sehr vortheilhafte Weise, mit Hülfe eines deutschen Meisters, der dafür einen billigen Gehalt, selten aber einen Antheil des Gewinns, bekam. In den letzteren Jahren war diese Quelle minder ergiebig; Mancher hat die dazu erforderlichen hoch anlaufenden Unkosten nicht erübrigt; und der Eifer zu neuen Etablissements dieser Art hat nicht nur nachgelassen, sondern es stehen auch verschiedene der bisherigen Werke still, und warten auf bessere Zeiten.

Es ist bekannt, daß das Gouvernement dies Gewerbe mit einer Zollrückgabe und Prämie begünstigt, die sich nach den jedesmaligen Preisen des rohen Zuckers richtet. Im März 1806 war der Zoll auf rohem Zucker 27½ Shill. per Centner; Rückzoll und Prämie bey Ausfuhr des raffinirten Zuckers hingegen 47 Shill. 10 D. per Centner. Mit dieser großen Hülfe ist es den Engländern gelungen, ihre Ausfuhr so sehr auszubreiten, und die Hamburger Fabriken eines Theils mit Lumpzucker zur ferneren Veredlung zu versorgen, anderen Theils aber selbige aus dem ihnen so eigenthümlichen Debit in Rußland, in allen groben Gattungen, völlig, und in den feineren größtentheils, zu verdrängen. Inzwischen werden doch in Rußland die Hamburgischen Raffinaden allen übrigen vorgezogen, und es scheint, daß die englische Methode mehr dazu geeignet ist, geringe Gattungen schnell zu verfertigen, als sie in der Schönheit darzustellen, deren der Zucker bey einer langsameren Bearbeitung fähig ist.

Seit einiger Zeit wird sehr viel Syrup von England, besonders nach den Preußischen Staaten, ausgeführt. In

Stettin allein sind in einem einzigen Jahre 40,000 Centner davon eingeführt worden. Es verdient untersucht zu werden, ob dieser Syrup der Gesundheit nicht nachtheilig ist? Denn die Londner Sieder haben den Gebrauch, ihn in großen Behältern, von 50 bis 200 Fässern voll, aufzubewahren, welche insgesammt mit Bley ausgefuttert sind. Das Bley, ungeachtet jeder Quadratfuß dazu zehn Pfund wiegt, wird doch mit der Zeit aufgefressen; und oft bleibt der Syrup, bey der großen Hitze im Innern der Siedereien, drey bis vier Monathe gährend in den Bleybehältern liegen, bis sich eine Konjunktur im Preise zeigt.

John Craven und Bowman besitzen gegenwärtig die ausgedehnteste Zucker-Rafinerie in London. Es wird in achtzehn, in den benachbarten Gebäuden befindlichen, Pfannen, jeden Wochentag unausgesetzt gekocht. Verschiedene Meister sind, zu 2, 3 bis 4 Pfannen, angestellt. Jeder hat ein ihm besonders angewiesenes Fach, und kocht das ganze Jahr hindurch eine und ebendieselbe Gattung von Zuckern. Achtzig Knechte sind hier beschäftigt, und, mit Inbegrif der Brauer, Küper, Fuhrleute, Mauerleute, und Komtoirbedienten, beläuft sich das ganze Personale dieser thätigen Anstalt auf 120 Personen. Man darf annehmen, daß daselbst jährlich 10,000 Fäßer rohe Zuckern, à 15 Centner per Faß, verarbeitet werden.

Zu den Merkwürdigkeiten der gedachten Fabrik gehört eine Dampfmaschine, von 26 Pferde Kraft. Sie treibt sieben Mühlen, wovon jede, mittelst zwey eiserner Walzen, die auf einem schwarzen Marmor-Bette liegenden Bastardzuckern zu Pulver oder Farin reibt. Indessen war dieser große Apparat zu einem ganz anderen Zweck bestimmt. Da nämlich der gedachte geriebene Farinzucker starken Absatz im Lande fand, so hielt man es für rathsamer, den gewöhnlichen rohen Zucker, ohne ihn zu kochen,

durch starkes Dörren, in eigends dazu angelegten Trockenstuben, und durch nachheriges gewaltsames Malen oder Reiben in den eben beschriebenen Mühlen, das Ansehen von Bastard- oder Farinzucker zu geben, und, als solchen, zu verkaufen. Kraftvolle Dampfmaschinen wurden also in mehreren Fabriken errichtet, und die Mühlen von Craven und Bowman haben in einem Jahre an 3000 Fäßer von solchem geriebenen Zucker geliefert. Unternehmungen von so vortheilhafter Art, finden in England zu viele Nachahmer. Es wurden bald darauf in London und anderen britischen Städten, Häuser, Dampfmaschinen, und Mühlen, blos zu dem bemeldeten Zwecke, von Nicht-Siedern errichtet. Die Konkurrenz verminderte die Vortheile, und des wirklichen und erkünstelten Farinzuckers ward so viel, daß der Absatz stocken mußte. Auch von den Craven und Bowmanschen Mühlen stand die größere Hälfte still. Um jedoch die nunmehr überflüßige Kraft der in Betracht des Kohlen-Aufwandes so kostspieligen Dampfmaschine nicht unbenutzt zu lassen, haben die Besitzer, mit einer neuen Auslage von 3000 Pf. St., ihr die Einrichtung gegeben, daß sie Färbeholz mit einem bewundernswürdigen Mechanismus aufs schnellste raspelt, und ungewöhnlich fein liefert. Damit sind sie nun beständig beschäftigt, indem die zahlreichen Färbereien in London und der Nachbarschaft, ihr Holz zum Raspeln hier einsenden.

Man hat im Auslande den Zucker aus den Rafinerien von Bristol ausgezeichnet. Dies kommt lediglich daher, daß die Sieder in Bristol selten fürs Ausland arbeiten, und daß sie, bey ihrem inländischen Absatz, auf feste und bessere Preise rechnen können; daher sie nicht blos auf gute Materialien sehen, sondern sich auch die Zeit nehmen, ihre Waare besser und vollkommener auszuarbeiten. Die Londner hingegen haben die Waare gewöhnlich schon

verkauft, ehe sie noch durch die Trockenstuben eiligst getrieben worden ist.

Kandies wird in England wenig, und schlecht gemacht. Der Absatz ist unbedeutend, da man fast keinen anderen Gebrauch, als in Apotheken, davon weiß.

Der vom Zucker beym Klären abgenommene Schaum wird hier, wie an anderen Orten, mit Wasser ausgepreßt, um den darinn enthaltenen Zucker herauszubringen. Verschiedene Fabriken haben dazu eigene Pressen. Craven aber hat sie wieder abgeschaft, weil sie die dazu erforderlichen Linnensäcke zu stark angreifen. Nicht weniger, als dreymal, wird dieser Schaum mit Wasser aufgekocht, und ausgepreßt. Alsdann fällt er in die Hände eines Menschen, der den mageren Schaum aus vielen Fabriken zusammenkauft, und ihn, mit mehrerem oder geringerem Erfolg, zum letztenmal aufkocht und auspreßt.

Der Kalkback, oder Behälter des Kalks, steht gemeiniglich aussen auf starken gemauerten Pfeilern, erhöht genug, um das Kalkwasser, so wie das frische Wasser, durch Röhren in die Fabrik zu leiten. Oben, auf diesen sehr geräumigen Behältern, befindet sich eine mit Hebebäumen versehene Winde (Capstern), die von zwey Männern gedreht, und dadurch der Kalk in den Behältern, in weniger als einer Stunde, aufgelöset wird.

In den Siedereien hat man große Sorgfalt bewiesen, so viel Hitze als möglich, mit aller Sparsamkeit der in London sehr theuren Steinkohlen, zu unterhalten, um desto geschwinder die Arbeit zu liefern. Hierunter aber leidet die Qualität unausbleiblich.

Die Zuckerfabrikanten brauen gewöhnlich ihr eigenes Bier, dessen unumschränkter Genuß den Knechten oder Arbeitern frey steht. Uebrigens erhalten die Knechte Kostgeld, ausgenommen in der Cravenschen Fabrik, wo sie

sämmtlich, und zwar aufs beste, mit anscheinend großer Profusion gespeiset werden.

Unter den Zuckermacklern in London giebt es viele Deutsche, die zum Theil aus den Komtoiren der deutschen Kommissionshäuser entsprungen sind. Doch sind die ersten und wichtigsten Leute in diesem Fache, Engländer.

Brauereien. Vom englischen Bier ist im allgemeinen Kapitel dieses Buches gehandelt worden. Vom 5ten July 1804, bis den 5ten July 1805, wurden in London gebraut: 939,900 Barrels Porter, und 162,663 Barrels Tafelbier, zu 36 Gallons per Barrel. Nach der bekannten Brauerey von Whitbread, sind die von Meux, Barclay, und Hanbury, die ersten im Range. Bey Whitbread werden allein jährlich an 200,000 Barrels gebraut. Ausser einer steinernen Cisterne, die 3600 Barrels hält, sind daselbst über 50 große eichene Fäßer, wovon einige, 3500 Barrels einschließen; davon ist eins 27 Fuß hoch, und 22 Fuß im Durchmesser; ferner drey Braupfannen, wovon jede ungefähr 5000 Barrels zu fassen vermag. Eine Dampfmaschine pumpt Wasser, Vorlauf, und Bier, malzt, rührt die Möschkufen, windet die Fässer aus den Kellern hinauf u. s. w. Malz wird durch Maschinerie bis zum Gipfel des Gebäudes hinaufgeschroben. Kühlbehälter befinden sich ganz eben, wo der Porter gemeiniglich in sechs Stunden sich seiner Hitze entledigt. Ueber 20,000 gewöhnliche Fässer; über 200 Arbeiter; 80 Pferde, mit dazu gehörigem Fuhrwerk, zum Transportiren des Biers. In der Möschkufen wird der Malz durch eine rundgehende Klopf-Maschine aufgerührt. Ueberhaupt sind die Gebäude, Maschinerie, Geräthe u. s. w. auf mehr als eine halbe Million Pf. St. zu schätzen. Ein Brauer sagte mir: wir sind die unglücklichsten Menschen, wenn ein Aufruhr in London entsteht; der Pöbel wird sich dann unserer Brauereien bemäch-

tigen, und niemand wird es uns dann ersetzen, wenn sich alle unsere Gefässe rein ausgeleert finden.

Gerbereien, befinden sich vornämlich, und mehrere neben einander, in Southwark. Ausser den irelándischen, kommen nach London holländische Häute, wovon die Amsterdamer den Rotterdamern vorgezogen werden; ferner deutsche, auch Hamburgische Häute genannt; und endlich Buenos Ayres Häute. Von Robbenfellen zu Herrnschuhen, sind die Newfoundland die besten; dann folgen die Grönländschen; die schlechtesten sind von der Südsee. Pferdehäute zu leichten Stiefeln und Schuhen, kommen vornämlich aus Holland. Von Ziegenfellen zu Saffian, sind die schweizerischen vorzüglicher und theurer, als die deutschen.

Die englischen Kalbfelle sind im Auslande, wo jene Güte noch nicht zu erreichen ist, sehr geschätzt. Von Stiefelschäften (Boot Legs) sind die Bauchstücke (Body Calf Legs) ungleich besser und theurer, als die Schulterstücke (Choulder Calf Legs). Roßlederne Schäfte heissen Cordovans; und das Zugleder, Elastic Boot Legs. Das englische Sohlleder ist weltberühmt; davon giebt es Butts oder ganze, und Backs, oder halbe, Häute; letztre sind der Länge des Rückens nach von einander geschnitten, um bequemer ins Ausland versandt werden zu können, nach welchem letzteren Umstande sie auch Merchant's Backs heissen. Crop hides, werden hauptsächlich in England zu Sohlen gebraucht. Coach oder Dressing hides, dienen, schwarz gefärbt, zu Kutschen, und Geschirr-Arbeit. Flat ordinary hides, liefern leichte Sohlen für Damen und Kinder; auch werden daraus Wasserstiefeln gemacht.

Im Jahre 1799 erhielt Desmond ein Patent, um Leder in einer kurzen Zeit zu gerben, nämlich wohl gar in vierzehn Tagen, wozu sonst eben so viele Monathe erfordert werden. Er legte eine solche Gerberey nahe bey West-

minster Brücke an. Seine Methode ist beynahe ganz nach dem Prinzip von Seguin, dessen Gerberey sich in der Nähe von Paris befindet. Aehnliche zeitsparende Gerbereien sind seitdem in Warwickshire, Staffordshire u. s. w., vornämlich aber eine sehr ausgedehnte in Yarley, Huntingtonshire, etablirt worden. Im Allgemeinen aber will diese neue Gerbmethode, den Londner Lederhändlern nicht sonderlich gefallen; das Seguinische oder Desmondsche Leder, sagen sie, ist nicht dauerhaft, und spröder, und dem Bersten mehr unterworfen, als das gewöhnliche, langsam gegerbte Leder.

Den größten Theil von Eichenrinde oder Bork, muß England aus der Fremde entbieten. Die beste kam von jeher aus Holland. In neueren Zeiten wird auch etwas über Hamburg eingeführt; man ist aber nicht sonderlich damit zufrieden, weil sie ihr gehöriges Alter nicht hat, und ausserdem mit Moos und Erde vermischt ist. Von den neusten Gerbe-Surrogaten in England, sind folgende zu bemerken. Ein Patent, um Ulmen- statt Eichen-Rinde zu gebrauchen, erhielt jemand im J. 1799. In Schottland hat man 1804 gefunden, daß die gemeine Heide (Erica vulgaris), durch Aufkochen, eine gute Gerberbrühe giebt. Ashton in Sheffield, ließ sich vor einigen Jahren ein Patent ertheilen, um verschiedene Mineral-Produkte zum Gerben anzuwenden. Die Japanische Erde oder Katechu, ist ebenfalls zum Gerben vorgeschlagen worden, und man hat gefunden, daß 1 Pfund derselben eben die Dienste leistet, als 7 bis 8 Pfund Eichenrinde.

Wasserdichtes Leder zu verfertigen, erlauben mehrere neue Patente. Im Jahre 1801 erhielt Hitchcock eines, um altes Pergament in Leder zu verwandeln.

London exportirt große Quantitäten Schuhe, sowohl Town, als Country-made.

Saffian (Morocco) wird seit verschiedenen Jahren in London so vollkommen gemacht, daß er den ausländischen, an Farbe und Güte, übertrift. Amerikanische Pferdehäute, statt der Ziegenfelle, als Saffian zu präpariren, versprach Wm. Alison, und erhielt 1799 darüber ein Patent.

Hutfabriken, sind ungefähr zwanzig in London, und sie behaupten, die feinsten und besten Hüte im ganzen Königreiche zu liefern. Inzwischen sind darinn ihre Wetteiferer die von Oldham und Stockport, in der Nähe von Manchester. Große Quantitäten von Hüten kommen aus dem Inneren des Landes nach London, um daselbst vollendet zu werden.

Kastorhüte (Stuff Hats, Beaver Hats) bestehen aus einer Mischung von allen feinen Woll-Arten, nämlich Bieber, Vigogne, Kaninchen, Haasen, Ziegen, sehr feine spanische Wolle, und etwas Robbenwolle. Jeder Huter hat seine eigene Proportion im Mischen dieser verschiedenen Materialien. Wasser und Hitze, gehörig angewandt, geben den Hüten ihren Glanz. Maschinerie giebt es in den Hutfabriken nicht, ausgenommen die gewöhnliche zum Karden der Wolle und Haare.

Platirte Hüte (Plated Hats), ihr Körper ist von gröberen Materialien, und ihre Oberfläche mit feineren bedeckt. Cordies, sind gute Filzhüte, und werden, unvermischt, blos von Schaaf- oder Lammwolle gemacht; die feineren werden mit Wolle von neugebohrnen Lämmern platirt, oder aufgerauhet. Die gemeinsten Filzhüte (Felt Hats) entstehen aus der schlechtesten Wolle, und dem Abfall derselben. Gewöhnlich werden sie in Thran vollendet, um ihnen einen Glanz mitzutheilen. Die Preise von den schlechtesten Filzen bis zu den besten Cordies, sind: 1 Shill. 2 D. bis 6 Shilling.

Die Geistlichen und Quaker in England tragen eine eigene Art runder Hüte, die von den Hutern Canonical Hats genannt werden; der Rand ist an beiden Seiten, mittelst Litzen, aufstehend gemacht. Slouch Hats, sind runde Hüte, deren Rand ganz flach ist. Opera Hats, die großen dreieckigen Gala-Hüte. Drab Hats, sind natürliche, ungefärbte Hüte.

Seidene Hüte (Silk Hats), haben dieselbe Form, als Kastorhüte; sind aber nicht so elastisch. Man trage sie nicht bey starkem Regenwetter; denn der Körper oder Boden ist steife Pappe, und der Ueberzug blos eine Art seidenen Filzes.

Stroh-Hüte, deren Verfertigung in England fast neu ist. Ehemals wurden sie blos vom oberen Theil des Halms gemacht. Es ist aber vor kurzem eine sehr wohlfeile Maschine erfunden worden, die den Halm in sechs oder mehrere Theile aufschlitzt; und, weil die Hüte dadurch zugleich an Leichtigkeit gewinnen, so ist dieser Artikel seitdem, in und ausserhalb England, stark begehrt. Uebrigens ist Dunstable der Hauptort für Strohhüte, und andere Stroharbeiten. Strohschuhe für Damen, sind eine ganz neue Erfindung.

Seife. Von harter Seife giebt es vornämlich drey Arten: Yellow Soap, die ganz ordinäre; Mottled Soap, zum Waschen der Leinwand; Curd Soap, weisse, zum Waschen der Hände. Die letztere erhält manche Grade von Feinheit, und einen Zusatz von Parfumerien, wonach ihr vielerley Namen beygelegt werden. Die sogenannte Windsor Soap ist eine von den ältesten und feinsten Seifen dieser Art. Die Fabrikanten pflegen die Bristol-Seife vorzuziehen; sie kann aber, auf Bestellung, eben so gut in London gemacht werden. Die Irländer halten ihre eigene Seife, zum Waschen und Bleichen der Leinwand, für die beste in der Welt. Von den neuerfundenen

Soda= Kryſtallen des Grafen Dundonald, um ſolche beym Sieden harter Seife ſtatt Barrille zu gebrauchen, werde ich an einem anderen Orte, zu reden, Gelegenheit haben. Auſſerdem giebt es für Britiſh Barrilla mehrere Patente.

Unter dem Namen von Imperial Patent Hard Soap, iſt vor kurzem eine ſehr nützliche Seife (ich glaube von Lord Warwick) erfunden worden. Die Fabrikanten ſind: B. van Doornik und 60, London. Ihre beſondere Eigenſchaft iſt, ſie mit Seewaſſer eben ſo gut, als andere mit friſchem Waſſer, gebrauchen zu können. Sie hat alſo auf langen Seereiſen den Vortheil, das friſche Waſſer in dieſer Abſicht zu entbehren. Der Erfinder verſichert zugleich, daß ſie alle von Seewaſſer beſchädigte Zeuge, in Anſehung der Weiſſe und Farben, vollkommen wieder herſtellt. Mit hartem Waſſer leiſtet ſie dieſelben Dienſte, als mit weichem Waſſer.

Ein Jude Marcus Heyman, in London, erhielt 1804, das Patent zu einer von ihm erfundenen Raſierſeife, The Tonſor genannt. Man kann ſich derſelben, wie er behauptet, ohne Waſſer und Scheermeſſer bedienen, und darf nur den Bart ſanft damit reiben, um den Effekt des gewöhnlichen Raſierens vollkommen zu erreichen. Sie iſt aus einer Menge von Zuthaten, beſonders Kalkwaſſer und Bimſtein, zuſammengeſetzt. Man hat aber mehr darüber gelacht, als ſich Dienſte davon verſprochen. Es werden ohnehin Beiſpiele von Leuten erzählt, die ſich, blos mit dem feinſten Bimſtein, den Bart haben wegreiben können.

Von den Stärkefabriken in London iſt zu bemerken, daß ſie faſt durchaus von Deutſchen betrieben werden.

Talglichter. Die ſchönſten, weißeſten, und geruchloſeſten in der Welt, glauben die Londner Fabrikanten zu liefern, und geben als Urſache an, daß ſie ſich des be-

sten inländischen Talgs, insonderheit von Hammeln, dazu bedienen, große Sorgfalt auf das Rafiniren desselben verwenden, und den gehörigen Augenblick der Temperatur, beym Giessen, wahrnehmen. Die Dachte zu gezogenen Lichtern sind von Smirna Baumwolle; türkische nimmt man zu den gegossenen. London Candlewicks sind die besten. Countly Candlewicks, fast halb so wohlfeil; Bristol Candlewicks, nennt man Dachte, die aus Flachs und Baumwolle zusammengedreht sind. Das Fabriziren der Lichter in London, geschieht gemeiniglich in Kellern. Beym Lichtziehen hat man folgende Methode eingeführt: oben am Boden des Kellers befindet sich ein Balken, mit drey darinn eingelassenen Rollen. Um zwey derselben drehen sich Stricke, woran eine mit sechs Spiessen versehene Tauch-Maschine befestigt ist. Die dritte Rolle hält, mittelst eines Strickes, eine Waagschale, mit hinlänglichen Gewichten, um die Spieße in die Höhe zu winden. Die Gewichte werden vermehrt, je nachdem die Lichter an Größe und Schwere zunehmen. Der Arbeiter hat bey dieser sehr einfachen und bequemen Erfindung weiter nichts zu thun, als der Maschine die gehörige Leitung zu geben.

Von englischen Talglichtern werden geringe Quantitäten, und blos nach Westindien ausgeführt.

Die meisten neueren Verbesserungen sind meistens auf den Dacht eingeschränkt. Talglichter mit Wachs überzogen, werden gar nicht mehr gemacht, weil sie das Versprochene zu leisten, nicht im Stande waren. Talglampen, (Tallow Lamps) sind von John Whitley erfunden worden, und bey Lloyd, auf dem Strand, in London, zu bekommen; eine Stange hält oben ein viereckiges Stück Talg; weiter unten eine Lampe mit Dachten, die den Talg rathsam hinunterschmelzen, und ein egales, helles Licht verbreiten.

Seit kurzem erregen die Thermolampen in London großes Aufsehen. Unter andern, hat Mr. Windsor, ein Spekulant, Subskription eröfnet, nach welcher seine Kompagnie es unternimmt, ganze Straßen, ein Theater, und andere große Gebäude, mit Gas zu erleuchten. Das Gas ist in Behältern eingeschlossen, und entledigt sich durch Argandslampen, deren Oefnungen angezündet werden, und dann das bewunderte Licht geben. Schade, daß diese Lampen nicht tragbar sind, und, daß die von Steinkohlen-Gas einen unausstehlichen Geruch verbreiten. Inzwischen hat mir ein Freund seine Entdeckung gezeigt, wodurch das angezündete Gas (Ignited Gaz) ganz geruchlos wird. John Lardner, in Oxfordstreet, wenn ich nicht irre, verkauft solche Lampen. Auf verschiedenen Leuchtthürmen sind Gaslampen angebracht, und, wie man hört, leisten sie da den besten Nutzen. In London, Mancheſter, Birmingham u. s. w. haben einige Ladenkrämer mit der Gas-Erleuchtung den Anfang gemacht. Als ich im Sommer 1805 in Glasgow war, sollte ein Laden daselbst mit Gas erhellt werden; die ganze Stadt sprach davon. Bey vielen Unbequemlichkeiten, scheint diese Erfindung mehr eine momentane Kuriosität, als ein vortreffliches, und Kosten sparendes Surrogat zu seyn. Schon vor funfzehn Jahren wurden von William Murdoch dergleichen Gaslampen, zum Gebrauch in den Fabriken auf Soho, nahe bey Birmingham, angewandt.

Floor Cloths, sind Teppiche von grober Leinwand, dick mit Oelfarbe überzogen. Man braucht sie vornämlich zur Bedeckung der Hausgänge und Treppen; auch im Sommer, in Zimmern, statt der wollenen Teppiche, indem jene kühl sind. Man hat sie von den schönsten Farben, und reichsten Mustern. Sie werden täglich mehr beliebt, und benachtheiligen allerdings den Zweig der wollenen Teppiche. Neunzehn oder zwanzig solcher Fabriken

giebt es in London; eine in Bristol. Der Fremde wird seine Mühe angenehm belohnt finden, wenn er eine Floor-cloth Manufactury in Augenschein nimmt. In denselben Fabriken werden, auf ähnliche Art, wollene Tischdecken, mit Oel überzogen; auch alte Leinwand-Teppiche, wie neu, aufgefrischt.

Katundruckereien, wurden 1676 in London eingeführt. Die größten in der Nachbarschaft von London, befinden sich an den Ufern der Wandle oder Wandal. Dies ist ein bey Croydon entspringender, kleiner Fuß, der sich bey Wandsworth in die Themse ergießt. Ausserdem sind ebenfalls in der Nähe von London, zu Merton und Mitcham, Katundruckereien angelegt. Die Drucker bedienen sich der besten Naturalien, daher ihre Farben schöner und mehr fixirt sind, als die in Lancashire. Aus diesem Grunde unterscheiden die Shop Keepers die Katune aus den eben genannten Orten, mit dem Namen von London-Prints, und verkaufen sie zu höheren Preisen. In London selbst sind keine Katundruckereien.

Spiegelglas-Fabriken, Plate-Glas Manufactories. Davon giebt es nur zwey im ganzen Reiche. Die eine ist zu St. Helens, bey Prescot in Lancashire, unter der Firma von Ravenhead Company, und hat in London ihre Niederlage auf Albion Place, Blackfriar's Bridge. Von dieser werde ich am gehörigen Orte ausführlicher handeln.

Die andere Spiegelglas-Fabrik befindet sich in London selbst, in Upper East Smithfield. Die gegenwärtigen Eigenthümer heissen Quintin und Co., und sind Nachfolger der vor 80 Jahren etablirten, und vor 30 Jahren nach dem gedachten Smithfield verlegten Vauxhall-Fabrik. Spiegelglas wird daselbst sowohl geblasen, als gegossen; in Lancashire aber blos gegossen. Das geblasene ist kleiner, als das gegossene; sonst sind beyde von einerley

Qualität. Ferner fabriziren sie konvere Spiegel; vorzüglich aber Kron- oder Fensterglas, weit besser, als das gewöhnliche.

Es ist eine vollständige Spiegelglas-Tarif 1794, in London gedruckt erschienen; die darinn festgesetzten Preise haben aber 1803, und 1805, beträchtliche Erhöhungen gelitten.

Zu grossen Kupferstichen muß man in England Böhmisches Glas (Bohemia Sheet or Spread Glass) entbieten, indem das englische Kronglas dazu zu klein ist. Es wird auch Nürnbergisches Glas (Dutch Glass), zu kleinen Spiegeln für Ostindien u. s. w., eingeführt, weil es einen sehr geringen Preis hat, wozu die Engländer es unmöglich selbst liefern können.

Geschliffenes Glas wird in mehreren Gegenden von Großbritanien und Irland fabrizirt. Auf englisch wird es uneigentlich Cut Glass genannt, vermuthlich, weil es das Ansehen hat, als wenn es geschnitten wäre. In London sind sehenswerth die Glasfabriken von Parker und Perry, Wm. Collins, und Green und Pellat. Letztere haben ihre Fabrik in Southwark, und ihr splendides Lager auf St. Paul's Churchyard.

Kunststeine, Artificial stone. Die Theile, woraus sie zusammengesetzt werden, sind folgende. Eine Art Thon aus Pool in Dorsetshire, derselbe, den die Zuckersieder als Deckerde brauchen. Stücke von ausgebrannten Töpfer-Oefen, Gazetten u. s. w., auch Scherben; aufs feinste gemalen. Hornstein (Flintstone), kalzinirt, und ebenfalls aufs feinste gemalen. Gemeiner Sand zu ordinären, und feiner zu den besten Artikeln. Der feinste Sand, dessen man sich dazu bedient, kommt aus der Gegend von Croydon, und wird daher Croydon Sand genannt. Diese vier Theile werden mit Wasser in einen Teig geknetet, in die aufgegebenen Formen gebracht, und

dann in den Ofen gesetzt, worinn sie vier Tage und vier Nächte ein starkes Feuer aushalten müssen. Ungefähr drey Chaldrons Steinkohlen werden dazu erfordert. Das Feuer wird, mittelst einer Muffel, von der Komposizion abgehalten, welche dadurch eine schöne, dem Portland-Stein am nächsten kommende Farbe, gewinnt. Die Dauerhaftigkeit dieser Kunststeine hat schon seit mehreren Jahren die Probe bestanden, und, sind sie hart genug gebrannt, so halten sie sowohl im Feuer, als im Wasser, aus, und können, im Winter, starken Frost vertragen. Die grobe Komposizion dient zu Ziegeln und allen Arten von Baumaterialien, wozu sonst Steine angewandt werden. Die Zuckersieder ziehen sie, zu ihren Oefen, allen übrigen Steinmassen vor. Die feine Komposizion ahmt alle Arten von Bildhauerarbeit nach, und liefert die kleinsten und größten Aufgaben, die dann entweder ganz, oder stückweise in Formen gebracht, und, im letzteren Falle, die einzelnen Stücke, aufs genauste zusammengesetzt werden. Jeder Artikel kann vollkommen die verlangte Größe erhalten; denn man hat aus Erfahrung gelernt, daß ein Zoll auf jeden Fuß einzieht, wornach dann alle Maße gemerkt werden.

Bey den gleichen Eigenschaften, die diese Kunststeine mit den natürlichen Bausteinen besitzen, entsteht für erstere der wesentliche Vortheil, daß man nicht nöthig hat, jedes Stück zu behauen, sondern daß eine einzige Form große Quantitäten von Stücken gleich fertig zu liefern, im Stande ist. Ihr Gebrauch in England wird immer allgemeiner. Besonders sieht man sie als Statuen in Gärten, Sinnbilder der Gasthöfe, Wapen, Gesimse, Kaminstücke, Flursteine, Küchensteine, Pfeiler und Säulen für Thüren und Pforten, eben, oder alla Rustica u. s. w., alles zu unendlich wohlfeileren Preisen, als Bildhauerarbeit.

Macarty, ein Schottländer, ehemals in Preußischen Kriegsdiensten, ließ sich vor ungefähr vierzig Jahren, mit dieser von ihm erfundenen Komposizion, in London nieder. Da er aber das Zweckmäßige und Vortheilhafte davon, nicht genug kannte, so sah er sich genöthigt, sein Etablissement aufzugeben, welches jedoch, von Coade und Co. fortgesetzt, seitdem, in Ansehung des großen Umfanges der Fabrik, den ersten Rang behauptet hat. Weiter in der Folge etablirte Van Spangen eine ähnliche Fabrik, die gegenwärtig das Eigenthum eines Hamburgers Namens D. Willink ist, und jener von Coade und Co., zwar nicht an Umfang, aber an Mannichfaltigkeit und Güte der Arbeit, wenig nachgiebt. Bis jetzt sind die genannten beyden Fabriken noch die einzigen nicht nur in London, sondern auch im ganzen britischen Reiche, und ohne Zweifel, auf dem ganzen übrigen Erdboden.

Schrot-Fabriken, Shot Manufactories. Im Jahre 1732 erhielt Wm. Watts, Bleigießer in Bristol, ein Patent, um vollkommen rundes Schrot zu verfertigen, und ohne die Eintiefungen und andere Fehler des gewöhnlichen Schrotes an sich zu haben. Zu zwanzig Centner Weichblei gehören ungefähr vierzig Pfund weisses oder gelbes Arsenik, um jenes damit durch und durch zu vergiften. Diese, in Barren oder Klumpen abgekühlt, werden in eine ähnliche Quantität von geschmolzenem Weichblei gethan, und weiter damit verschmolzen. Dann wird die siedende Masse, wie gewöhnlich, durch einen Sieb, in ein Wasserbehältniß niedergetröpfelt. Eine Hauptsache besteht in der angemessenen Entfernung des Siebes vom Wasser. Dies soll zufällig auf folgende Art entdeckt worden seyn. Ein Gesell des gedachten Watts hatte die Rinne eines Daches auszubessern. Sein Topf fiel um, und das geschmolzne Blei floß tief hinunter in eine Cisterne. Beym Wiederhohlen fand der Gesell sein Blei, auf dem

Boden des Wasserbehälters, in schöne, vollkommen runde Kügelchen verwandelt. Er entdeckte dieses seinem Meister, der sich den Umstand zu Nutzen machte, um Schrot von einer beträchtlichen Höhe hinunter zu giessen. Da sich kein Gebäude hoch genug dazu fand, so ließ er einen hohen Thurm aufrichten, wo er sein Patent in Ausübung setzte. In der Folge kauften Walkers, Maltby und Co. dem gedachten Watts sein Patent ab, und bauten Schrot-Thürme in London, Chester, Newcastle. Den in London habe ich in Augenschein genommen, er ist aber nicht so hoch als der in Newcastle, wo allein das größte Schrot, durch Niedertröpfeln, formirt wird. Das kleinste Schrot muß, vom Sieb bis zum Wasser, wenigstens zehn, und das größte 150 Fuß, und darüber, Entfernung haben; die Zwischensorten nach Proportion, so daß sie Zeit genug gewinnen, um sich vollkommen rund zu bilden. Während der Patent-Zeit, unternahm jemand in Newcastle, ein ausgedientes Bergwerk, das die gehörige Tiefe hatte, zum Schrotgiessen anzuwenden. Der Patentbesitzer konnte nichts dagegen machen, weil es kein Thurm war. Es gieng aber nicht von Statten, weil die erforderlichen Zuglöcher zum allmäligen Abkühlen der Bleitropfen, nicht angebracht werden konnten. Im Schrot-Thurm befindet sich eine Dampfmaschine, durch deren Kraft das rohe Blei bis zum Gipfel hinauf gewunden wird. Sie muß aber auch zugleich andere Dienste leisten, vornämlich beym Zubereiten von Bleifarben. Das Patent ist seit verschiedenen Jahren erloschen, und jedem steht es frey, Schrot auf ähnliche Art zu giessen. Die Anlage ist jedoch sehr kostbar, und der Unternehmer muß zum voraus eines grossen Absatzes gewiß seyn. Das meiste Schrot geht nach Amerika und Indien. Ausser den oben bemerkten Thürmen, ist noch einer in London, das Eigenthum von Th. Breston und Sons; und John Ellhill weiß ein altes Gebäude zu

diesem Zweck zu benutzen. Will man dem Schrot eine bessere Politur geben, so dreht man ihn in einer hohlen eisernen Walze herum; alsdann heißt es Milled Shot.

Messing-Waaren. Davon giebt es große Fabriken im Mittelpunkt von London. Sie liefern feinere Artikel, als Birmingham; hauptsächlich Leuchter, Lampen und Leuchten, nach dem neusten Geschmack, und mit Kunst-Verschwendung. Die Arbeiten sind gegossen, gedreht, oder gestampft. Letztere müssen, zur Empfänglichkeit des Eindrucks, dünne Platten, und weich seyn. Das Drehen geschieht durch Maschinerie, und verrichtet, schnell und wohlfeil, eben dasjenige, wozu man ehemals Ziselierer theuer bezahlen, und lange Zeit darauf warten mußte. Vieles von dieser Waare geht nach Amerika.

Kutschen, und andere Wagner-Arbeit. Die erste Kutsche kam 1580, als Kuriosität von Deutschland nach England. Zwanzig Jahre nachher wurde ihr Gebrauch etwas allgemein in London. Der berühmte Herzog von Buckingham war der erste, der mit Sechsen fuhr; ihm zum Trotz, ließ Graf von Northumberland Acht vor sein Fuhrwerk spannen.

Der Hauptsitz der Kutschfabriken ist Long Acre, eine große Straße in London. Fertiges Fuhrwerk geht in Menge vornämlich nach Ost- und Westindien; auch nach Spanien, Portugal, und dem Norden von Europa. Man richtet sich nach dem Geschmack der Länder, wohin es ausgeführt werden soll. Der Engländer aber geht zum Kutsch-Fabrikanten, wo er ein Fuhrwerk nach seiner eigenen Phantasie bestellt, und solches in kurzer Zeit fertig erhalten kann. Denn alle einzelnen Theile sind im Vorrath, und warten blos auf willkührliche Zusammensetzungen.

Godfall und Co. behaupten, als Kutschfabrikanten, den ersten Rang. Man hält ihre Arbeit für die geschmackvolleste und beste. Ihre Preise sind hoch, allein man giebt

ihnen gern 15 bis 20 Prozent mehr, als den nächsten im Range. Einige hundert Arbeiter sind unter einem Dach beschäftigt, jeder sein eigenes Stück, und so alle das Ganze vom Anfang bis zur Vollendung, zu verfertigen. Ein Wagen von besonderer Art, kann bestellt, und durch Vorarbeit, in Zeit von drey bis vier Wochen ganz fertig werden. Godsall war es, der vor ungefähr funfzehn Jahren, den berühmten Wagen für den Vicekönig von Ireland baute. Das Gedränge, um, bey der Ausstellung, diesen Wagen zu sehen, war so groß, daß mehrere Menschen erdrückt wurden. Er kostete damals 6 bis 7000 Guineas, und würde gegenwärtig, da alles im Kutschenbau so hoch gestiegen ist, kaum für den doppelten Preis geliefert werden können.

Hatchett und Co. folgen zunächst. Hatchett war sonst der erste, bis Godsalls Wetteifer ihn übertraf. Hauptsächlich gewann letzterer dadurch, daß er geschickte Leute hielt, ohne auf den höheren Arbeitslohn zu sehen. Zwey prachtvolle Wagen aus Hatchetts Fabrik, nahm Lord Macartney auf seiner Gesandschaftsreise, als Präsent für den Kaiser von China, mit, und setzte, durch deren Anblick, das chinesische Volk mehr, als durch alle übrigen Geschenke, in Erstaunen.

Wm. Leader folgt; er lebt nicht mehr, allein die Firma geht fort. Arm im Anfange, verbesserte er durch einen besonderen Umstand sein Glück so sehr, daß er an 200,000 Pf. St. hinterließ. Vor ungefähr zwanzig oder dreißig Jahren, gab Sir John Lade den Modeton der Kutschen an. Sein Fabrikant hieß Forster, und zu diesem lief alles hin, weil Lade ihn hatte. Als Forster ihn einst übermüthig anfuhr, sagte Lade zu ihm: ich habe Sie zum Mann gemacht; nun aber soll aus einem Kutschenflicker ein eben so bedeutender Fabrikant werden. Dies Glück traf den gedachten Leader; er kam rasch empor, indeß For-

ster Bankrott machen mußte. Lade entwarf ein neues Fuhrwerk, unter dem Namen von Phaeton, dessen erstes Erscheinen im Hydepark so grosses Aufsehen machte, daß der Prinz von Wales und andere hohe Personen den Fabrikanten wissen wollten. Dieser war Leader; der Prinz besuchte ihn, und ernannte ihn zu seinem Kutschmacher. Gegenwärtig liefert die Firma gute, aber nicht so vollkommene Arbeit, als die obigen beyden; dabey mehr, als einer von ihnen.

Francis Stebbs, macht sehr gute, solide Arbeit, zu ziemlichen Preisen.

Houlditch und Co. machen viele Geschäfte. Wer den Handel mit ihnen versteht, mag ein Fuhrwerk für billige Preise bekommen, wogegen der Unkundige büßen muß. Daher das gute und schlimme Urtheil, was der eine oder der andere ihnen beylegt. Uebrigens soll ihre Arbeit nur mittelmäßig seyn.

Repositories of carriages, sind Remisen, wo man eine große Verschiedenheit von Wagen findet, neu und alt, oder aus der zweyten Hand. Eine davon ist in Portland Street, eine andere bey Leader, in Wellstreet, eine dritte bey Tattersall, in Hydepark Corner. Bey dem letzteren stehen nicht nur jederzeit Pferde zu Kauf, sondern es ist auch daselbst der erste Platz zum Versteigern von Pferden, die dem Meistbietenden mittelst des Hammers zugeschlagen werden.

Curricles, Gigs, Chairs, Whiskeys, Phaetons u. s. w. werden wenig, oder gar nicht von den obigen Kutschfabrikanten gebaut, sondern von eigenen Wagnern, wovon Farmer, auf Haymarket, und Kelly, auf dem Strand, zu den vornehmsten gehören. Viele befinden sich ausserdem in St. George's Fields.

Sattler-Arbeit. In London werden viele Sättel, und zur größten Perfektion, gemacht. Sie gehen fast

durch die ganze Welt, insonderheit viele nach Ostindien. Die vornehmsten Sattler in London sind: Gibson und Peat; Th. Cuff; Pollock und Son. Letztere sind Sattler des Prinzen von Wales. Die Arbeit dieser genannten Häuser ist für den Export zu theuer: dagegen giebt es andere gute, die nichts als Export-Sättel verfertigen.

Geschirr-Macher, formiren eine eigene Profession, die aber von keiner Bedeutung ist. Denn der Kutschfabrikant versieht sie mit Materialien, um selbige stückweise für ihn zu bearbeiten.

Mobilien, und Tapezier-Arbeit, Upholstery. Die ersten Fabrikanten und Verkäufer in London, sind: Geo. und Rich. Gillow; sie machen große ausgedehnte, in- und ausländische Geschäfte, und unterhalten viele Arbeiter in verschiedenen Theilen von England; ihre Arbeit ist gut und solide, wenn gleich nicht von der ersten Erfindung und Mode. Oakley und Co. haben nicht so ausgebreitete Geschäfte; allein sie sind die berühmtesten in Ansehung von Artikeln nach dem neusten Geschmack; ihre Niederlage (Furniture rooms) macht einen Theil von dem Sehenswürdigen in London aus. Elliot und Co., und France, sind Tapezierer des Königs; beyde waren es, die, in Gemeinschaft mit den Leichenbesorgern (Undertakers), Lord Nelson's Begängniß veranstalteten.

Kunst-Tischler, Cabinet makers, arbeiten blos in Holz, und hängen meistens von den Bestellungen der Tapezierer ab. Sehenswerth sind Seddon's Furniture warehouses.

Juwelierer und Goldschmiede. Ein bloßer Silversmith gehört zur gewöhnlichen Klasse von Arbeitern. Ein Mann von Bedeutung in diesem Fache giebt sich den Namen eines Jeweller and Silversmith, oder den noch höheren eines Jeweller and Goldsmith. Die ersten in London sind Rundell Bridge und

Rundell, Juwelierer und Goldschmiede der königlichen Familie; sie arbeiten und verkaufen zwar im Allgemeinen; allein ihr Haupthandel besteht in Diamanten und Juwelen, wovon sie allein gegen eine halbe Million Pf. St. Werth, täglich im Hause haben. Nächst ihnen folgt ein Juwelierer in Panton street, und ein anderer in Cockspur street; ich vermisse die Namen derselben. Uebrigens sind die Hauptstrassen in London reichlich mit solchen Laden versehen, worinn Arbeiten in Gold, Silber, und Steinen, meistens blos verkauft, selten aber von den Verkäufern selbst fabrizirt werden. Das Mannichfaltige von den kunstreichen und sauberen Artikeln dieses Zweiges, der vielleicht nirgends in einem höheren Grade, als in London, getrieben wird, ist, hier am Orte, keiner umständlichen Beschreibung fähig.

Uhren. Französische oder Genever Taschenuhren wurden ehemals in beträchtlicher Menge in England eingeführt. Jetzt kann die Einfuhr nur heimlich geschehen. Sie finden aber keinen solchen Beifall mehr; denn die wohlfeilen werden als bloße Fabrik-Arbeit angesehen, die guten und kostbaren aber den englischen nachgesetzt. Der Engländer bewundert ausländische Kunstarbeit, allein mit einem mistrauischen Auge. Es giebt auch Londner, die für ihre Rechnung Uhren im Auslande verfertigen, und London nebst ihrem Namen darauf setzen lassen; allein sie riskiren, mit dem Verlust ihres Kredits, bald entdeckt zu werden.

Viele von den inneren Theilen der Taschenuhr kommen aus Lancashire, und werden in London zusammengesetzt, einzelne Theile auch aus Coventry, die aber nicht für so gut gehalten werden. Uhrfedern (Wath Springs) werden, für England, allein in London gemacht, und gehen von da nach Liverpool u. s. w. Wm. Tovey hat sich in diesem Artikel einen vorzüglichen Ruhm erworben. Im Auslande liebt man mehr die Genever Federn; von diesen aber wollen die englischen Uhrmacher keinen Gebrauch ma-

chen. Den Grund davon konnte ich nicht recht erfahren. Das Räderwerk wird in London wohlfeiler, aber lange nicht so gut, als in Lancashire, fabrizirt. Weston und Wills machen vorzüglich gute emaillirte Zifferblätter. Uhrgehäuse werden am besten in London verfertigt, daher sie auch nach Caventry, und Derby, und wohl gar nach Liverpool, gehen.

Von gewöhnlichen Taschenuhren kann man in London, silberne für 3, und goldene für 7 Guineas, und aufwärts, kaufen. Jagduhren, silberne von 5, und goldene von 12 Guineas an. Goldene Repetiruhren von 18 Guineas aufwärts. Berühmte Uhrmacher in London sind: Perigal und Dutterau; Geo. Jamison u. s. w.

Große Uhren (Clocks) von verschiedener Art, werden von vielen Künstlern in London gemacht; insonderheit hat Dangerfield sich darinn einen Ruhm erworben. Holzuhren (Wooden Clocks) fabriziren Deutsche, und finden dabey ihr gutes Auskommen.

Time Keepers, Chronometer, oder Zeitmesser, werden nirgends besser und vollkommener, als in London, verfertigt. Der allererste Künstler von Reputation ist J. R. Arnold; er liefert, in silbernen Gehäusen, keine unter 50, und von diesem Preise, in silbernen oder goldenen Gehäusen, hinauf bis 120 Guineas. Brockbanks, nicht unter 50, aber nicht über 100 Guineas. Earnshaw, von 40 bis 100 Guineas. Barraud, hält seinen festgesetzten Preis von 40 Guineas. John Grant, von 30 bis 60 Guineas. Grimaldi, und einige andere, gehören zur dunklen Klasse.

Astronomische Uhren (Astronomical Clocks) werden von den eben erwähnten Chronometristen verfertigt.

Mathematische und physikalische Instrumente. London behauptet hierinn den Hauptsitz in der ganzen Welt. Die Namen der Künstler folgen hier von der obersten Stufe hinunter. Peter und John Dollond

der letzte dieser Brüder starb im vorigen Jahre; der erstere, und zwar der geschicktere, ist noch am Leben. Er liefert zwar alle Arten von mathematischen Instrumenten; vorzüglich aber stehen seine achromatischen Teleskope in großem Ansehen. Es ist ein Eigensinn, daß er keine größere, als $3\frac{1}{2}$ Fuß Länge, machen will: ein ganz neuer Artikel, worüber Dollond ein Patent erhalten hat, sind die von W. H. Wollaston empfohlenen periskopischen Brillen, nach einem neuen Prinzip.

Ramsden, weltberühmt in Verfertigung aller mathematischen und optischen Instrumente, und in der pünktlichen Ausführung der Aufgaben, hat, nach seinem Ableben, den dreißig Jahre bey ihm als Arbeiter gestandenen Matth. Berge, zum Nachfolger. Dieser setzt, mit eben der Geschicklichkeit, mechanisch und ohne Neuerung fort, was Ramsden erfunden und verbessert hat.

Ed. Troughton, ist, von den jetztlebenden Künstlern in London, der erste in Verfertigung von mathematischen, und astronomischen Instrumenten; die letzteren sind ganz vorzüglich, wie andere sie nicht machen können oder mögen, und von jeder Größe. Wm. Cary folgt ihm am nächsten.

R. Banks, zeichnet sich aus in Luftpumpen, Elektrisirmaschinen, und anderen physikalischen Instrumenten. Ausserdem verfertigt er mathematische und optische Artikel. Er sucht eine besondere Ehre in der Zufriedenheit seiner Besteller und Abnehmer. Dollond, und andere, glauben sich darüber erhaben, indem sie ohnehin mehr beschäftigt sind, als sie leisten können.

Th. Blunt, ehemals Nairne und Blunt, denn Nairne hat sich zurück gezogen. Blunt ist auch schon bejahrt. Er verfertigt vorzüglich gute Inklinations-Nadeln, und künstliche Horizonte.

Dudley Adams, setzt die Geschäfte seines verstorbenen berühmten Bruders Geo. Adams fort, und verfertigt alle Arten von mathematischen und optischen Instrumenten, mehr fabrikmäßig und täuschend, als von reeller Güte. Seine Laden, und der von Jones, sind, für diese Artikel, die brillantesten in London. Gedachter Jones liefert ebenfalls Fabrikgut, einnehmend von Aussen. Bleulel, ein Deutscher, Shuttleworth, Harris u. s. w. haben keinen Namen, sondern gehören zur Klasse der Detailhändler. Ausserdem wohl noch ein Duzend von ganz ordinären Künstlern; und dann wohnen, in der Nachbarschaft des Tower, theils Künstler, theils Verkäufer von Nacht-Teleskopen, Oktanten, Sextanten, und anderen Instrumenten, zum Gebrauch der Seefahrer. Ungefähr ein Duzend Italiener machen Thermometer, Barometer, und ähnlichen Kram, womit sie gemeiniglich hausiren gehen.

Adams, und Jones haben fast alle Arten von Instrumenten kauffertig. Bey den Uebrigen aber ist dies nicht, oder doch sehr selten, der Fall. Man muß bey ihnen Bestellung machen, und, nach Beschaffenheit der Arbeit, oft lange warten; bey wichtigen Instrumenten wohl anderthalb Jahre, und noch länger.

Die englischen Instrumente sind hauptsächlich deswegen so vollkommen, genau, und sauber, weil jeder einzelne Theil derselben seinen eigenen geschickten Arbeiter hat. Der eine polirt blos messingene Röhren; ein anderer macht blos Schrauben; ein dritter schleift allein Gläser u. s. w. Unter den Arbeitern sind viele Deutsche, besonders aus Hessen und Franken, vorzüglich geschickt, und ausgezeichnet. Der Künstler selbst untersucht, ob alle einzeln ihm gelieferte Theile die erforderliche Vollkommenheit besitzen, worauf er dann die letzte Hand daran legt.

Bey bestellten und anderen wichtigen Instrumenten, als ganzen Kreisen, Theodoliten, Sextanten, großen Fern-

röhren u. s. w. ist der Preis genau bestimmt, und kein Abschlag zu erwarten. Von Elektrisirmaschinen, Luftpumpen, und anderen physikalischen Instrumenten, läßt sich dann und wann etwas abdingen. Von gemeinen Artikeln, nämlich von Operagläsern, Brillen, kleinen Teleskopen, und Zeichnungs-Instrumenten, kann man, nach Beschaffenheit der Bestellung, auf einen mäßigen Rabatt, vielleicht zehn Prozent, Rechnung machen.

Erd- und Himmelskugeln. Der einzige Verfertiger ist John Cary, Bruder des oben erwähnten Wm. Cary. Ich nenne ihn den einzigen; denn ein Paar andere Globenmacher sind, gegen ihn, nicht des Nennens werth. Die Preise seiner kauffertigen Globen, sind zwischen 2 und 17 Guineas. Ausserdem schätzt man seine Landkarten und Atlasse. Landkarten verfertigen und verkaufen ferner: Arrowsmith; Charles Smith; Faden; Laurie und Whittle; Bowles und Carver. Mit Seekarten und Navigationsbüchern handeln vornämlich Steel, und Heather.

Ein Ausländer, der mathematische und physikalische Instrumente, und andere damit verwandte Artikel, aus London begehrt, kann, um manchen Inkonvenienzen auszuweichen, nicht besser thun, als sich an M. A. F. Thoelden, N. 10, St. Albans street, Pallmall, London, zu adressiren. Dieser deutsche Gelehrte hält sich schon seit vielen Jahren in London auf, wo die Besorgung der obigen Artikel fürs Ausland, sein Hauptgeschäft ist. Er kennt alles, was dazu gehört, wie jedes Instrument beschaffen seyn muß, welcher Künstler es am besten liefert u. s. w., bis aufs Kleinste, und besorgt Aufträge mit Pünktlichkeit.

Drechsler-Geräthschaften. Ich führe diesen Artikel an, weil ein Deutscher Namens Joh. Holtzapfel, in London, ihn ganz vorzüglich verfertigt. Es ist ein Vergnügen, seine Arbeiten zu sehen.

Chirurgische Instrumente, werden bekanntlich am besten in London gemacht. J. H. Savigney ist der Hauptmann. J. Stodart liefert besonders für die Armee. W. H. Pepy; Simpson und Smith, und einige andere.

Musikalische Instrumente. Klaviere (Clavichords) hatte man in alten Zeiten in England; die Hamburgischen waren sehr beliebt; jetzt sieht man in England keine Klaviere mehr.

Flügel (Harpsichords), wurden ehemals in London gut, und in Menge gemacht; jetzt sind auch die Flügel verschwunden.

Pianoforte. Dies ist gegenwärtig das allgemein beliebte Saiten-Instrument, welches in London so vorzüglich verfertigt, und von da fast in alle Gegenden der Welt versandt wird. Die Einführung ist neu, und von deutscher Abkunft, wie mir Herr Schoene folgendermaßen erzählt hat. Man hatte nämlich vorhin in Deutschland sogenannte Hammerklaviere, in welchen nur hölzerne Hammer gegen die Saiten schlugen. Johannes Zumpe, ein Klaviermacher aus Fürth, wollte sich in London niederlassen. Vor seiner Hinreise, munterte Bach (vermuthlich der verewigte Hamburgische) ihn auf, das Hammerklavier, nach der jetzigen Art, zu verbessern, d. i. mit Leder anzuschlagen, und Dämpfer anzubringen. Daher der Namen Pianoforte. Es war im J. 1765, als Zumpe die ersten kleinen Pianofortes in London verfertigte. Sie erhielten den bekannten Beifall, und sind seitdem zu größeren Vollkommenheiten gebracht worden.

Nach dem Ableben von Zumpe, wurde dessen Fabrik von seinem Landsmann, dem schongedachten Schoene, fortgesetzt. Gegenwärtig lautet die Firma: Schoene und Reyh. Manchem Liebhaber möchte das Verzeichniß ihrer Artikel, nebst den beigefügten Preisen nicht unwillkommen seyn. Große oder Royal-Pianofortes (Grand Pianofortes), von

sechs Oktaven, 85 Guineas; Do. von $5\frac{1}{2}$ Okt. 75 Guin. kleine (Small Pianofortes) mit zirkelrunden Enden, 6 Okt. 3 Pedale, 60 Guineas; Do. $5\frac{1}{2}$ Okt. 54 Guineas; Do. viereckig, 6 Okt. 46 G.; Do. do. $5\frac{1}{2}$ Okt. 40 G.; Do. do. kleiner, $5\frac{1}{2}$ Okt. 32 G.

Die folgenden sind ohne Zusatz-Tasten (Additional Keys): viereckige, 6 Fuß lang, 36 G.; Do. $5\frac{1}{2}$ Fuß, 26 G.; die gemeinen und kleinsten, 20 Guineas.

Diese Preise sind von Schoene und Reyh; ähnliche gute Arbeiten können von andern wohl nicht zu geringeren Preisen geliefert werden. Es sind kurante Preise; nach Beschaffenheit der Bestellungen, finden natürlich ausserordentliche Statt.

Reise-Pianofortes (Travelling Pianofortes) sind nur $3\frac{1}{2}$ Fuß lang, und haben $4\frac{1}{2}$ Oktaven, 12 Guineas; sie werden lediglich für Rußland gemacht. Alle die übrigen gehen nach Spanien, Amerika, Rußland und in geringeren Quantitäten, nach mehreren Weltgegenden.

M. und W. Stodart machen blos große, keine kleine Pianofortes. Broadwood und Son, machen sie groß und klein; desgleichen Jos. Kirkmann, jedoch nicht von der obigen Bedeutung; einige Andere, fabrikmäßig.

Clementi und Comp. und Broderip und Comp. haben, außer ihrem beträchtlichen Notenhandel, zu jeder Zeit einen sehenswerthen Vorrath von großen und kleinen Pianofortes, so wie von anderen Instrumenten, fürs In- und Ausland. Das Urtheil über die Güte dieser Pianofortes kann nicht anders, als verschieden seyn; denn das meiste in den gedachten Niederlagen ist Fabrik-Arbeit.

Drath-Saiten, weder eiserne noch messingne, haben, ungeachtet aller angestellten Versuche, bis jetzt noch nicht in England zur erforderlichen Härte und Elastizität gezogen werden können; sie müssen daher aus Nürnberg entboten werden. Vor einigen Jahren gieng ein Londner In-

strumentenmacher blos in der Absicht nach Nürnberg, um in den dasigen Fabriken das Ziehen dieses Draths sich eigen zu machen; allein, seine Mühe und Kosten sind umsonst gewesen. Darm-Saiten hat man in London angefangen sehr gut zu spinnen, wiewohl sie den römischen noch nicht gleich kommen.

Violinen sind kein inländischer Artikel. Inzwischen werden gute Baßviolinen in London von J. Betts, und Norris und Comp. verfertigt. Letztere sind ausserdem im Reparriren der Geigen besonders berühmt.

Flöten (German Flutes) werden von Potter und Son sehr gut gemacht. Auch liefert London gute Fagotte (Bassons) Hoboens und Klarinetten. Von diesen Blase-Instrumenten gehen sehr viele nach Ost- und Westindien.

Harfen. Erard, ein Straßburger, ist der Hauptfabrikant; seine Patent-Harfen sind sehr beliebt; diese sind so eingerichtet, daß die Saiten, beim Gebrauch der Pedale, immer in derselben Richtung bleiben. Schulze, ein Deutscher, macht ebenfalls sehr gute Harfen mit neuen nützlichen Verbesserungen.

Noten oder Musikalien, womit in London vornehmlich folgende handeln: Clementi, Corry, Monzani, Wilkinson; Lavenu; Dale; Kelly; Birchall. Sie lassen ihre Noten in Zinnplatten stechen. Ganz neuerlich hat sich ein Offenbacher Namens Vollweyler, aus der Andre'schen Offizin, mit der Kunst, sowohl Zeichnungen, als Noten, von Steinplatten abzudrucken, in London etablirt, und sich ein Patent darüber ertheilen lassen. Er hat diese Kunst unter dem Namen von Patent Polyautography bekannt gemacht.

Kunsthandel. Zur Einleitung muß etwas im Allgemeinen von den jezt lebenden ersten Künstlern in London gesagt werden. Benjamin West, aus Amerika gebürtig, Präsident der Royal Academy, Geschichtsmaler des

Königs, und ein Liebling desselben. Im historischen Fache ist er unstreitig der erste; geschickt im Komponiren und Zeichnen; schlecht im Malen. Sein neustes Stück ist Nelsons Tod.

Hoppner, von deutschen Eltern geboren, im historischen der Erste nach West, aber ein ungleich besserer Maler, besonders in Porträts, wofür er sich 300 Guineas bezahlen läßt. Mit ihm wetteifern im Porträtmalen: Sir Wm. Beechy; Lawrence und Shee.

James Barry, starb im Februar 1806. Das Haupt-Denkmal seines Ruhms, ist eine Reihe von sechs Gemälden, die Fortschritte der Societät und Kultur vorstellend. Sieben Jahre hatte er daran gearbeitet. Sie befinden sich in Adelphi aufgestellt.

Zoffany, ein Deutscher, war lange Zeit in Indien. Ein großer Komponist im Nazional-Historischen. Er arbeitet nicht mehr, seines hohen Alters wegen.

De Loutherbourg. Ein großer Maler im Allgemeinen; fesselnd sein glänzendes Kolorit. Vor Kurzem verkaufte er eine Landschaft an den Prinzen von Wales für 1000 G.

Rich. Westall, erzellirt in Handzeichnungen, wofür er sehr hohe Preise erhält. Gruppen, nach lebenden Familien genommen, sind sein Haupt-Gegenstand. Es wird viel nach ihm gestochen.

Rich. Cosway, malt Miniatur, jedoch größer, als im gewöhnlichen Format; oft wird ein Stück von ihm mit 50 Guineas bezahlt. Ausserdem ist er stark in Handzeichnungen. Shelley ist ebenfalls ein ausserordentlicher Miniatur-Maler.

Turnet, ein vortreflicher, obgleich bizarrer Maler. Einen ungleich größeren Preiß, als seine Oelgemälde, erhalten seine Handzeichnungen, nämlich von 50 bis 100 Guineas.

Glover, lebt in Litchfield, wo er sich mit Handzeich-

nungen im größten Format, beschäftigt. Diese bringt er nach London, um sie, in Gemeinschaft mit eilf anderen geschickten Künstlern, jedes Frühjahr auszustellen. Die Entree ist ein Shilling, und der Besuch so zahlreich, daß die Kompagnie im Frühjahr 1805., nach Abzug aller Kosten, über 500 Pf. St. unter sich getheilt hat. Alsdann finden sich Liebhaber, die insbesondere Glovers Zeichnungen unerhört theuer bezahlen.

Fuzeli; Opie; Smirke; Northcote; Singleton und Andere, gehören zur guten Klasse. Ich weiß sie nicht alle anzuführen. Aber Miß Emma Smith mit Stillschweigen zu übergehen, wäre Sünde. Diese junge Künstlerin zeigt außerordentliche Talente. Sie malt nicht nur ganz gleichende Porträts, sondern komponirt auch historische Stücke vortreflich. Die besten Kupferstecher arbeiten danach.

Kupferstecher. In der wahren Kupferstecherkunst (Stroke Engraving) giebt es in London nur zwei von der ersten Klasse, nehmlich Heath und Sharpe. Sie trotzen dem renomirten Morghen in Florenz, und dem unsterblichen Woollet.

In der getüpfelten Manier (Dotted Engraving) excellirt man in England noch immer vor den übrigen Nazionen. Bartalozzi, der sie daselbst auf den höchsten Gipfel gebracht, und ihr im Auslande die hohe Achtung zugezogen hat, befindet sich jezt in Portugal, wo er sein Leben in Ruhe zu beschließen denkt. In mehr als vierzig Jahren seines Aufenthalts in London, hat er viele geschickte Schüler gezogen. Unter diesen zeichnen sich Tomkins, Schivionetti und Cheesman besonders aus. Cardon, ein Niederländer, Schüler von Schivionetti, und Agar, Schüler von Cheesman, machen ihren Meistern so viel Ehre, daß man sie unmittelbar Schüler von Bartalozzi nennen möchte.

Cardon, der eben Genannte, beschäftigt sich noch immer mit drei großen Platten, die Landung der englischen

Truppen in Aegypten, die Schlacht unter Abercrombie, und eine Pyramide mit den Abbildungen der darin engagirt gewesenen Helden, vorstellend. Alle drei hat Loutherbourg gemalt. Die erste ist von Cardons Meister Schivionetti gestochen, wofür er ihm 1000 Guineas bezahlt hat. Die beyden letzteren sticht Cardon selbst. Sie sollen diesen Sommer 1806, an die Subskribenten abgeliefert werden. Der Subskripzionspreis war 8 Guineas; der Verkaufspreis wird 12 Guineas seyn.

Mezzo tinto, or Scraping; die berühmtesten in dieser Kunst sind: Ward; Reynolds; Turner; Raphael Smith, Vater der obgedachten Miß Emma Smith. Der letztere aber giebt sich gegenwärtig mehr mit Porträtmalen ab.

Acquatinta Engraving. Le Prince, ein Franzose, war der Erfinder, und hielt die Kunst lange geheim. Paul Sandby praktisirte sie zuerst in London, und theilte sie an Jukes mit. Jezt ist die Tuschmanier allgemein genug in mehreren Theilen von Europa.

Holzschnitte, wurden schon lange in England, vielleicht bald nach A. Durer, gemacht; sie erschienen aber blos in mathematischen Werken, oder als schlechte Figuren in Kinderbüchern. Dies dauerte so fort, bis vor ungefähr zwanzig Jahren Th. und J. Bewick in Newkastle, durch Geschicklichkeit und Fleis, der Kunst, in Holz zu schneiden, ein ganz anderes Ansehen gaben. Das erste Werk, wodurch sich diese Künster auszeichneten, war, wenn ich nicht irre, eine von Saint in Newcastle veranstaltete Sammlung von alten und neuen Fabeln. Unter den vielen darinn enthaltenen Holzschnitten, wurde einem derselben, von der Society of Arts in London eine Belohnung zuerkannt. John Bewick starb vor ungefähr zwölf Jahren. Sein Bruder Thomas Bewick ist der eigentliche Künstler, der sein großes Genie in der vortreflichen History of Quadrupeds,

and Britiſh Birds, an den Tag gelegt, und allgemeine Bewunderung auf ſich gezogen hat. Nun wurde es, was Niemand vorher geglaubt hätte, zur Mode, ſchöne Werke und Klaſſiker, mit Holzſchnitten zu zieren, z. B. Shakespeare, Hume's England, Bloomfield's Farmers Boy, Hudibras und viele andere. So fleißig und in die Augen fallend die Arbeiten in den letztgedachten Werken auch ſeyn mögen, ſo ſind ſie doch, in Anſehung des Deſſeins oder der Erfindung, mit denen von Alb. Durer nicht in Vergleichung zu ſtellen. Der Verſuch, durch übertriebene Vollendung, mit Kupferſtichen um die Wette zu eifern, zerſtört den Karakter des Holzes, deſſen Vortreflichkeit nur im Eigenthümlichen des Deſſeins, und in der Reinheit der Zeichnung beſtehen ſollte.

Charlton Nesbitt iſt, was den bloſen mechaniſchen Theil, oder den Gebrauch der Werkzeuge betrift, der beſte in der Holzſchneidekunſt. Er iſt ein Schüler von Bewick, ſo wie auch Anderſon, den man den beſten Artiſten nennen mag. Anderſon iſt Sohn des berühmten Doktors dieſes Namens. Er hat aber ſein Geſchäft niedergelegt, und lebt gegenwärtig in Port Jakſon. Berryman gehört zu den fleißigen und guten Künſtlern. J. Nesbitt, Auſtin, Branſton, Innes und Andere, fallen in die gleichgültige Klaſſe. In der That, diejenigen, die nach Thurſton's und Cray's Zeichnungen, in Holz ſchneiden, beweiſen durch ihre Arbeiten wenig mehr, als daß ſie ein gutes Auge und eine feſte Hand haben.

Karikaturen. Gilray iſt in dieſem Fache die Hauptperſon. Man hat ihn den Hogarth neuer Zeiten genannt. Er iſt unerſchöpflich in Original-Ideen; Alles iſt Witz, Ausdruck, und feinſte Karakterkunde. Die Gegenſtände, womit dies Genie ſich faſt allein beſchäftigt, ſind politiſche Vorfälle, Begebenheiten am Hofe u. ſ. w. Er zeichnet, ſagt man, zu gut für Karikaturen.

Rowlandson's Karikaturen schildern, unterhaltend, und komisch genug, nichtpolitische Vorfälle, und Szenen aus dem bürgerlichen Leben (Humerous Carikatures).

Bunbury, Verfertiger des bekannten Barber's Shop, Country Club, und vieler sehr komischen Darstellungen, die einen ausgebreiteten Absatz gefunden haben, beschäftigt sich schon seit mehreren Jahren nicht mehr mit Karikaturen. Es heißt aber, daß er bald wieder hervortreten dürfte. Außer diesen, deren Arbeiten sehr theuer bezahlt werden, giebt es zwar mehrere Karikaturisten; allein sie sind kaum des Nennens werth, und oft erregt ihr Machwerk mehr Mitleid, als behagliche Erschütterung.

Verschiedene Kunsthändler leihen, zu Abend-Unterhaltungen, Konvolute von Karikaturen, gegen eine halbe Krone den Abend aus.

Nun komme ich erst auf den Kunsthandel in London. Nach dem Ableben des berühmten Alderman Boydell, dauert dessen Kunsthandlung, unter der alten Firma von John und Josiah Boydell fort, und ist seit mehreren Jahren die erste in der Welt zu nennen. Vor funfzehn Jahren hielt man Boydell über 200,000 Pf. St. werth. Er hatte sich aber mit seiner kostbaren Herausgabe des Shakespeare, so sehr geschwächt, daß er vor drei oder vier Jahren, seine Zahlungen suspendiren mußte. Das Gouvernement kam ihm noch in guter Zeit zu Hülfe. Es gab ihm Erlaubniß zu einer Lotterie, um mit 21000 Looseu zu drey Guineas das Loos, die Gemälde zu seinem Shakespeare zu verspielen. Nicht der bloße Liebhaber, sondern der nazionalstolze Brite, beeiferte sich, zur Aufhelfung eines so verdienten und beliebten Mannes etwas beizutragen. In weniger, als drey Monaten, war kein Loos mehr zu haben. Noch zweimal so viel hätten abgesetzt werden können. Ein gewisser Tassier, Künstler in Antiken, gewann die Shakespeare Gallery, und verkaufte sie

an die Gesellschaft in Pallmall, deren Absicht es ist, eine Nazional-Gallerie von englischen Malern zu errichten. Die Boydellsche Ausgabe des Shakespeare ist seit einem Jahre vollendet; Text und Kupfer machen neun Folianten aus, und ein zehnter Band enthält die großen Kupfertafeln. Der Subskripzionspreis war 100 Guineas. Uebrigens publiciren J. und J. Boydell fortdauernd neue Sachen, und setzen viele Künstler in Arbeit.

Colnaghy und Co., Nachfolger des berühmten Torre, eines Italieners, der, zugleich mit Boydell, den Kunsthandel in England zuerst empor brachte. Colnaghy und Co. publicirten ehemals viele Kupferstiche, jetzt aber schränken sie sich ganz auf den Handel mit alten Kunstsachen ein, und sind dadurch von der Boydellschen Handlung sehr verschieden.

Molteno, ein Sprößling von Torre, und anfänglich mit Colnaghy verbunden, handelt eben so eingeschränkt in alten Meistern.

Clay und Scriven, Anfänger, aus dem Boydellschen Hause, publiciren viel nach Westall.

Daniel, publicirt hauptsächlich historische und biblische Stücke in Mezzotinto. Große Platten.

Daniel und Co. sind Künstler im Malen und Stechen, und Selbstverleger. Prospekte von ostindischen Gegenden, wo sie sich selbst aufgehalten haben, sind ihr Hauptverlag. Ausserdem sind ihre sechs Aussichten von London sehr berühmt, und die großen Vogel-Perspektive (Bird's eye Views) der Westindischen und London Docks, interessant.

Jukes, Verleger im Grossen von nichts, als Aussichten.

Dodd, lauter Seestücke, die er selbst malt, sticht, und verlegt.

Schivionetti, verlegt seine eigenen Arbeiten, und treibt überhaupt einen ansehnlichen Handel. Sein Bruder ist Kunsthändler in Berlin.

Cadon, eigene Sachen, in ziemlicher Anzahl.

Murphy, große Sachen; im Allgemeinen bibliſche Stücke; in punktirter Manier.

Orme, Miszellaneen in großer Anzahl.

Young, nichts als Porträts, geſtochen, und Mezzotinto.

Tores, Zeichnungsbücher, vornämlich aber Karikaturen im gemeinen Stil. Holland, nichts, als Karikaturen, jedoch etwas beſſer. Humphry, publicirt ausſchlieſsliche Gilray's Karikaturen, ſo wie R. Ackerman die von Rowlandſon.

R. Ackermann, ein Deutſcher, aus Schneeberg. Vor ungefähr zwanzig Jahren kam er nach London, wo er als Wagner-Geſell bey Godfall diente, und, unter andern, das Model zum Staatswagen des Vizekönigs von Irland, deſſen wir oben gedacht haben, entwarf. Weiter in der Folge begann er einen Kunſthandel, der ſich, durch ſeinen ideenreichen Kopf, und ganz unverdroßenen Fleis, ſo ſehr ausgedehnt hat, daß man ihn, in Anſehung der Mannichfaltigkeit von Artikeln, den einzigen in ſeiner Art im ganzen britiſchen Reiche, nennen kann. Sein Katalog beſteht aus nahe an 2000 Kupferſtichen, vom größten bis zum kleinſten Format, in allen Manieren, und Verſchiedenheiten. Mit Einſchluß von Malern, Kupferſtechern, Koloriern, Druckern, beſchäftigt er nahe an hundert Künſtler und Arbeiter. Während der franzöſiſchen Revoluzion, erſuchten einige Britiſche Damen unſern Ackermann, daß er doch die armen Emigrirten mit einiger Arbeit unterſtützen möchte. Dazu fand ſich bald ein Weg. Sie machten, aus Pappe, kleine Käſtchen, Blumenkörbe, Arbeitskörbe, und tauſend andere Kleinigkeiten. Die Zahl der franzöſiſchen Arbeiter wuchs bald bis auf ſechzig an; darunter befanden ſich Biſchöfe und Geiſtliche, Generale, Herzöge, Grafen, Marquis, Kontеſſen, Baroneſſen u. ſ. w. Acker-

mann gewann, daß er sich einen Namen für diesen in England neuen Artikel schuf, und man kaufte viel aus Menschenliebe, bis die Ausgewanderten wieder nach Frankreich zurückkehren konnten. Seitdem wurde dieser Zweig allmälig vervollkommnet, und die Pappsachen gehen nicht nur durch ganz Großbritanien und Irland, sondern auch viel nach Ost- und Westindien. Dieselbe Arbeit gab auch Ursprung zu den Transparenten, die eine Zeit starken Absatz fanden. Ausserdem verdienen von Ackermanns zahlreichen Artikeln, folgende bemerkt zu werden: eine Menge von Zeichenbüchern, nebst Anleitung zum Zeichnen. Englische Kutschen und Wagen, nach dem neusten Geschmack, illuminirt. Stickbücher. Alle Materialien zum Malen, Zeichnen u. s. w. Farbiges Papier, insonderheit schönes Goldpapier, von welchem letzteren allein, Ackermann jährlich über 2000 Pf. St. an Werth, absetzt. Schön lackirte und verzierte Kästchen von den feinsten Kunsthölzern, zu Damen-Arbeit, Farben, und sonstigem Gebrauch. Es gehört zwar nicht hieher, aber ich mag es nicht verschweigen, daß dieser biedere Deutsche von jeher ein Rathgeber und thätiger Unterstützer seiner Landsleute gewesen ist, die auf eine oder die andere nützliche Art, Beschäftigung und Unterkommen in London gesucht haben. Freilich dann und wann nicht ohne Verlust von bedeutenden Geldsummen, den Ackermann für seinen guten Willen hat leiden müssen.

Wasserfarben (Water or Miniature Colours in Cakes), erfunden von Reeves, wofür er von der Society of Arts eine Belohnung erhalten hat. Einen Abdruck des Lobschreibens der Societät, findet man in jedem Farbekästchen von Reeves, nebst der Versicherung, daß alle übrigen Wasserfarben eine schlechte Nachahmung sind. Die Frage nach diesen Farben wurde inzwischen so groß, daß einer Namens Newman auch anfieng, selbige, mit Verbesserungen, zu präpariren, daher die seinigen bald den Vorzug

erhielten. Ackermann hatte von beyden eine Zeit lang viel gekauft; da aber Reeves sich zu groß dünkte, den von ihm vorgeschlagenen Verbesserungen Gehör zu geben, Newman aber nie die gefoderten Quantitäten in der verlangten Zeit fertig liefern konnte, so entschloß Ackermann sich, selbst Wasserfarben zu machen: und diese empfehlen sich seit einigen Jahren durch Güte und Feinheit, so daß sie jetzt jenen mehr, als Trotz bieten. Dabey hat er verschiedene Farben eingeführt, die man bisher in London noch nicht gekannt hatte. Von einigen muß ich etwas sagen, obgleich sie auch in Deutschland schon vorhanden sind.

Sepia, oder Brauner Tusch. Der Kuttel- oder Dintenfisch, um sich, bey einem feindlichen Angrif, unsichtbar zu machen, spritzt einen Saft aus, der seinen Umkreis verdunkelt. Die Italiener wissen den Fisch zu fangen, bevor er sich seines Saftes entledigt. Alsdann gewinnen sie den Saft, dörren ihn, und verhandeln ihn als Kaufmannswaare. Der Sepia-Tusch ist das beste Braun, was man kennt, und die Italiener machen die besten braunen Handzeichnungen damit, so wie es nun auch in England, und einigen anderen Ländern praktisirt wird. Er lavirt sich vortreflich, und hat vor anderen Farben den Vorzug, daß er nicht lichter auftrocknet. Ackermann hat diese Farbe erst vor zwey oder drey Jahren in England in Gebrauch gebracht, und, da an den Küsten von Cornwall der Kuttelfisch sehr gemein ist, so hat er den Fischern gute Prämien offerirt, um den Saft desselben eben so, wie es in Italien geschieht, aufzufangen. Dies hat aber noch nicht glücken wollen.

Indianisch Gelb (India Yellow), wird in Indien aus dem Urin der Kühe, in der Jahreszeit, wenn sie von einer gewissen Pflanze, Piaury von den Eingebornen genannt, fressen können, gezogen. Sie kochen nämlich den Urin, bis das Flüßige verflogen ist, und die Farbe sich in einen

Teig verdickt. Alsdann wird sie getrocknet, und in runden Ballen exportirt. In China bedient man sich derselben zum schönsten Hochgelb. Ackermann levigirt sie, um das Urinsalz herauszubringen, und produzirt dann die prächtigste Goldfarbe. Unter den gelben Farben steht sie so hoch, als Ultramarin unter den blauen; sie ist stehend, und hat den Körper, daß man sie so gut in Oel, als in Wasser gebrauchen kann. Mit Orlean ist das Indianische Gelb nicht zu verwechseln.

Ultramarin, hat Ackermann, durch vortheilhaftere Behandlung, von 18 Guineas per Unze, auf 6 heruntergebracht; es ist dabey schöner von Farbe, als man je gekannt hat.

Oft werden in London Auktionen von Gemälden und Kupferstichen gehalten. Sind sie aus dem Nachlaß oder Besitz eines bekannten Konnoisörs, so bezahlt man dafür ernorme Preise. Ist dies nicht der Fall, so gehen sie meistens spottwohlfeil weg. Beyde Umstände sucht der Bilderhändler zu benutzen; er kauft niedrig in unbemerkten Versteigerungen, und findet Mittel, seinen Vorrath in die Katalogen renommirter Auktionen mit aufnehmen zu lassen.

Man wird vorhin bemerkt haben, was von der Verloosung der Boydellschen Shakespeare Gallery gesagt worden ist. Zu einer ganz ähnlichen, hat Bowyer, ein berühmter Miniaturmaler, Erlaubniß vom Gouvernement erhalten. Er ist nämlich Herausgeber einer prachtvollen Geschichte von England, aus 70 Numern bestehend, und beinahe vollendet; der Subskripzionspreis ist für jede Numer eine Guinea. Die Original-Gemälde zu den Kupferstichen nennt er Historic Gallery, und die Lotterie, worinn sie verspielt werden soll: History of England Lottery, mit dem Prädikat von Popular und Liberal. 22000 Loose, zu drey Guineas das Loos. Hauptgewinn die Historic Gallery, zu 8433 Pf. St. angeschlagen. Verschiede-

ne kleine Gewinne von Kunstsachen. Wer mit einer Niete herauskommt, kann aus Bowyers Vorrath von Abdrücken bis zum Werth von drey Guineas Entschädigung seines Einsatzes erhalten; und dies ist es, was unter dem großmüthigen Liberal verstanden wird.

Royal Academy, in Somersethouse. Akademie bedeutet hier eine Zeichenschule für junge Künstler, wo sie in verschiedenen, nach den Graden ihrer Fortschritte, abgetheilten Zimmern, die Kunst nach Zeichnungen, nach Antiken, und nach dem Leben, studiren. Einige der ersten Artisten lesen über Anatomie, Malerei, Baukunst, Perspektive. Die Mitglieder heißen Royal Academicians, und dies ist die Bedeutung der Abbreviatur R. A., welche man neben den Namen der besten englischen Künstler, auf ihren Kupferstichen wahrnimmt. Der unsterbliche Sir Joshua Reynolds war der erste Präsident; ihm folgte der gegenwärtige, Benj. West.

Royal Exhibition, ebenfalls in Somersethouse. Maler, Zeichner, Kupferstecher im eigentlichen Verstande (au burin), und Bildhauer, haben die Erlaubniß, jedes Frühjahr, auf sechs Wochen Zeit, ihre Kunstwerke auszustellen. Ein Katalog spezifizirt die Arbeiten der Künstler, welche, wenn sie mit einem Sternchen bezeichnet sind, zugleich zum Verkauf ausstehen. Der Besuch ist bis zum Gedränge stark; die Entree 1 Shill.; der Katalog halb so viel. Was dieses einbringt, wird lediglich zur Unterhaltung der Royal Academy angewandt. Der Künstler ist mit dem Vortheil, bekannt zu werden, wohl zufrieden.

In andere Kunstausstellungen, deren es genug in London giebt, werde ich mich hier nicht einlassen.

Papier. Zum großen Papier-Bedürfniß in England selbst, und zur starken Ausfuhr dieses Fabrikats, ist der inländische Lumpen-Vorrath lange nicht hinreichend, sondern es muß der größere Theil aus der Fremde entboten

werden. Man rechnet, daß jährlich für 60,000 Pf. St. Lumpen, allein nach Newcastle gehen. Die italienischen Lumpen (Leghorn and Italian Rags) sind theurer, und, weil sie schlecht oder gar nicht sortirt sind, bey weitem nicht so begehrt, als die Hamburgischen, und Bremischen.

Die besten Packpapiere, Pappen, und Preßspäne, kommen aus Wales; gewöhnliche Druckpapiere, aus Hertfordshire, aus dem Norden von England, und aus Schottland; feine Papiere aus Kent, besonders Maidstone und der Nachbarschaft, wo die bedeutendsten Mühlen für die besten Zeichen- und Schreibpapiere sind. Hier wurde auch zuerst das Velinpapier von den Gebrüdern Wattman erfunden, und obgleich beyde Brüder längst todt sind, so wird doch die Fabrik, unter Beibehaltung ihrer Firma, und zwar gegenwärtig von Hollingsworth, fortgesetzt. In London ist ihre eigene große Niederlage in Wattlingstreet. Andre Mühlen in Maidstone und der Nachbarschaft, verkaufen ihre Papiere an Papierhändler in London, wo Fourdrinier und Sealy, wie auch, nach ihnen, Dalton und Key, die größten Lager haben. Die Papierhändler treiben zugleich einen beträchtlichen Lumpenhandel. Nach Wattman, sind die besten Papierfabrikanten in Kent: Russell; Edmead; Ruß; Clement und George Taylor.

Vor einigen Jahren ließ Matth. Koops, ein Hamburger, sich ein Patent ertheilen, um Papier aus Stroh, Heu, Disteln, Schäben u. s. w. zu fabriziren. Hätte er sich mit einer mäßigen Anlage begnügt, so würde er von der ersten Neugierde, Vortheile haben ziehen können. Er fand es aber für besser, ein ungeheures Wesen in der Nähe von London zu etabliren, welches die Folge hatte, daß, mit ihm, zugleich das Patent-Stroh-Heu- und Distelpapier, ganz zu Grunde gieng.

Es ist bekannt, daß Chaptal die oxydirte Salzsäure, nach der neuen Methode, Linnen zu bleichen, auch auf das

Bleichen nicht nur der Lumpen, sondern auch des Papierteigs angewandt hat; wie auch alten Kupferstichen, und gedruckten Büchern die vorige Weiße wieder zu geben. Dies ist seitdem in England eingeführt, und verschiedentlich patentirt worden. Die bereits erwähnten Clement und George Taylor, in Maidstone, bleichen Teig und Papier; Bigg, zu Iping in Sussex, bleicht Papier geschwind und wohlfeil, und restaurirt beschädigtes Papier; Elias Carpenter, in Bermondsey, London, bleicht Papier im Wasserblatt und leimt es, ohne es zu trocknen. E. und G. Taylor bleichen auch grobe und farbige Lumpen, die sonst lediglich zu Löschpapier gebraucht wurden.

Schriftgießereien. Die ersten und größten in London sind: Wm. Caslon jun. und Comp.; Edm. Fry und Comp.; Figgins. Die Lettern sind vielen Mode-Veränderungen unterworfen, und die Gießer sind oft genöthigt, neue Matrizen zu schneiden.

Stereotypen. (Letter - press - plate printing.) Schon vor Mitte des vorigen Jahrhunderts, hat Ged, ein Goldschmid in Edinburg, Bücher mit Letterplatten gedruckt, zuerst eine Ausgabe des Salust, 1736. Vor ungefähr 20 Jahren wurde ein abermaliger Versuch gemacht, indem A. Tilloch und Foulis, unter andern, Xenophon's Anabasis, 1783 und The economy of human life, damit druckten. Die Metallplatten von Ged sind gegenwärtig in London zu sehen. Erst vor Kurzem hat die Stereotypdruckerei des Grafen Stanhope Aufsehen erregt. Seine Erfindung soll die französische an Sauberkeit, Akkuratesse und Wohlfeilheit, übertreffen. Sie scheint aber in London kein Glück machen zu wollen. Die Buchhändler haben den vom Grafen ihnen vorgelegten Plan, mit folgenden Gründen von sich abgelehnt.

Man hat gefunden, daß die Kosten der Platten, bey allen Arten von Büchern, den Kosten des Papiers, und

Abdrucks von 750 Exemplaren gleich sind. Mithin wären sie wohl nicht anwendbar bei leichten Werken, oder solchen, wovon nicht mehr, als 1 bis 2000 Exemplare, oder eine Ausgabe oder zwei verkauft werden können. Anwendbar wären sie lediglich bey Werken, wovon sich jährlich viele absetzen lassen, und wobey, wenn die Lettern klein sind, die Kosten des abermaligen Setzens zu sparen seyn würden. Auch müßten es zugleich Werke seyn, die in der Folge nicht dürften verbessert, oder verändert werden. Es läßt sich aber nicht voraussetzen, daß Werke von der eben beschriebenen Art, die Zahl von 50 in England übersteigen. Wollte man also für diese 50 Werke stehende Lettern einrichten lassen, so würde weiter kein Geschäft für ein Stereotyp-Etablissement übrig bleiben. Ein solches Etablissement käme beym ersten Anfang auf 10,000 Pf. St. zu stehen. Die Kosten, um gedachte 50 Werke zugleich mit beweglichen Lettern zu setzen, würden nicht beträchtlich gröſser, und letztere Lettern jederzeit beynahe ihre erste Auslage werth seyn.

Inzwischen ist in London eine Stereotypdruckerey angelegt worden, aus welcher ein religiöses Werk von Freylinghausen, unter Protektion der Königin, erschienen ist. Man weiß aber noch eigentlich nichts vom Fortgang dieses Etablissements zu sagen. Zu Cambridge existirt seit Kurzem ein ähnliches, zum Abdruck von Bibeln u. s. w., und mit einem andern geht man in Oxford um.

Druckerschwärze. Es sind eigene Leute, ich glaube, Sechs in London, die solche machen, und wovon jeder seine Komposizion geheim hält; ausgenommen Walker und Comp. Besitzer von Patent Ink works. Gemeiniglich fabriziren die Buchdrucker nicht selbst ihre Schwärze, sondern kaufen sie von diesen Fabrikanten, deren Preise zwischen 16 Pence und 7½ Shilling das Pfund laufen. Die Drucker von feinen Werken (Fine Printers) machen

ihre Schwärze entweder selbst, oder verbessern die gekaufte durch verschiedene Prozesse.

Pressen. Gewiß ist es sehr weitläuftig, und unbequem, wenn die Buchdrucker alle einzelnen Theile der Presse bei eigenen Leuten bestellen und anordnen müssen. In London ist es ein ganz eigenes Gewerbe, daß Leute entweder Pressen kauffertig haben, oder selbige, Ordre gemäß, vollendet liefern. In diesem separaten Zweige sind J. Arding und Son vorzüglich bekannt und ausgebreitet. Ausserdem giebt es in London noch 3 oder 4 Andere, die zugleich alle übrigen Druck-Geräthschaften besorgen. Eine gewöhnliche Presse, aufgestellt, kostet 30 Pf. St.; ist sie von Mahagony, 40 Pf. St. Die von Graf Stanhope neu erfundene und mit der leichtesten Mühe zu regierende Presse wird für 100 Pf. St. verkauft, und von Bulmer, Wittingham, und anderen Druckern seiner Werke, in Bewegung gesetzt.

Makler (Printer's Brokers), deren giebt es drey in London; sie verkaufen in Auktionen oder unter der Hand, Lettern, Pressen und Druck-Geräthschaften; oder, sie sind befugt, selbige zu taxiren. Sie wissen in diesem Geschäft, und was sonst dazu gehört, vollkommenen Bescheid.

Buchdruckereien. Die gegenwärtige Zahl von Buchdruckerherrn in London, ist 176. Die vornehmsten sind: Strahan, königlicher Buchdrucker, unterhält an dreissig Pressen; Hansard, Drucker fürs Unterhaus, zwischen 16 und 20 Pressen; Nichols; Baldwin; Taylor; Gillet; Davison ꝛc. Feindrucker, oder Drucker von Prachtwerken sind: Bulmer; Bensley; Whittingham; M'Creery u. a. Von sogenannten Job Printers giebt es eine zahlreiche Klasse; diese drucken Polizen, Preiskuranten, Katalogen, Billets und ähnliche Kommerzpapiere; sie brauchen nicht viel Leute, und ihre Pressen sind nur klein. Fünf oder sechs Drucker, die ein ganzes Korps von Leuten halten, sind fast allein für die Tax-Offizen, und das Zollhaus, engagiert.

Zwey Drucker bey Buchwerken, können 350 bis 400 Bogen, auf einer Seite, in einer Stunde abdrucken. Bey Zeitungen 500, und darüber. Dann aber muß ein Knabe (Fly-Boy) an der anderen Seite der Presse stehen, um den Bogen in dem Augenblick, da er gedruckt ist, aus dem Deckel zu nehmen, so daß die Drucker weiter nichts zu thun haben, als aufzutragen, und abzudrucken.

Das Heißpressen (Hot pressing) geschieht durch eigene Leute, die Hotpressers genannt werden, auf eben die Art, wie das Heißpressen des Tuches, nämlich mit Preßspänen und heißen Platten. Cold pressing ist das gewöhnliche Pressen ganzer Lagen, um das Papier zu ebenen, und die Erhobenheiten der Typen wegzuschaffen. Legt man beym Kaltpressen, Späne zwischen jeden Bogen, so wird die Schwärze sauberer erhalten, und diese Methode von Einigen dem Heißpressen vorgezogen.

Produkte. Man rechnet zwischen 7 und 800 neue Bücher und Broschüren, die jährlich in England publizirt werden, und deren Kosten ungefähr 200,000 Pf. betragen mögen. Ungefähr 300,000 Pf. St. gehen auf den Druck neuer Ausgaben von alten Büchern. Die Zahl von neuen Quart- und Oktav-Ausgaben läuft von 500 bis 1500; von kleineren Büchern für Schulen, gemeinnützlichen Inhalts u. s. w. von 1000 bis 5000. Es werden wenige Bücher, meistens nur gelegentlich, ausserhalb London gedruckt, ausgenommen in Edinburg, wo Robertson, Hume, Blair und andre Schriftsteller vom ersten Range, den Grund zu verschiedenen bedeutenden Verlagshandlungen gelegt haben. In Dublin kommen jährlich kaum ein Duzend neuer Bücher zum Vorschein.

Von periodischen Werken verlassen in London am letzten Tage eines jeden Monats, ungefähr 60 die Presse, und bringen blos denselben Abend baare 4000 Pf. St. ein; nach dem Innern des Landes, und durchs ganze

britische Reich, sendet London von diesen regulären Erscheinungen, ungefähr für 40,000 Pf. St. werth, zwischen dem 2. und 3. Tage eines jeden Monats. Das Verhältniß des Kredits, worin die periodischen Werke im Lande stehen, läßt sich, so viel ich habe lernen können, aus der folgenden runden Berechnung des Absatzes wahrnehmen: Monthly Magazine 4500 Exemplare; Monthly Review, 4000; Gentleman's Magazine, 3000; European Magazine 3000; Ladies Magazine, 3000; Ladies Museum, 3000; Medical and Physical Journal, 2000; Universal Magazine, 1500; Naval Chronicle, 1250; British Critic, 1250; Modern Voyages, 1250; Philosophical Magazine, 1000; Critical Review, 1000; Monthly Mirror, 1000.

Zeitungen (Newspapers). Die erste in London erschien am 22. August 1642. Newspapers und Pamphlets wurden 1680 durch königliche Proklamazion verboten; zur Zeit der Revoluzion aber diese Verbote wieder aufgehoben. Im Jahr 1713 wurden die englischen Zeitungen zuerst gestämpelt.

In London erscheinen etwas über 40 Zeitungen; ausserdem in Grosbritanien gerade 100, wovon Schottland 15 für sich abzieht. Von den besten Londner Zeitungen gehen ungefähr 4000 ab; die übrigen gehen nicht über 1000 oder 1250. Im Durchschnitt kann man annehmen, daß von jeder der obigen 140 Zeitungen, 1500 Stück wöchentlich abgesetzt werden; das Stück zu 6 d. Stämpel, jedes Stück $3\frac{1}{2}$ d. Jedes Avertissement, ungefähr 60 in jedem Zeitungs-Stück, muß 3 Shill. Stämpel-Abgaben entrichten. Die Hofzeitung (London Gazette) erscheint, unter Auktorität des Gouvernements, Dienstags und Sonnabends. Die übrigen Londner Zeitungen werden bekanntlich in Ministerielle, und Oppositions-Blätter eingetheilt.

Vor funfzig Jahren war es, ohne ausdrückliche Genehmigung der beiden Häuser, nicht erlaubt, sondern

Strafe unterworfen, die Parliaments-Verhandlungen und Reden in Zeitungen aufzunehmen. Seit Anfang des amerikanischen Krieges wurde es stillschweigend geduldet, und ist gegenwärtig so eingewurzelt, daß die Auktorität von Seiten des Gouvernements dagegen, das Volk in Unruhe setzen und empören würde. Die Redakteurs schicken also ihre Leute ins Ober- und Unterhaus. In jenem werden die Reden mit bloßer Hülfe des Gedächtnisses, in diesem aber durch Geschwindschreiben aufgefangen. Einer verrichtet den Debatten-Bericht nicht allein; sondern der Redakteur schickt 4, 5 oder 6 Leute hin; hat davon der erste sein Pensum gefaßt, so eilt er augenblicklich nach der Druckerei, um es setzen zu lassen; so die übrigen bis zu Ende. Oftmals hat das Haus kaum adjournirt, so ist der Bericht der Prozeduren schon fertig, um dem Publikum mitgetheilt zu werden. Durch solches Verfahren entstehen, in der Uebereilung, nicht selten Unrichtigkeiten, Mängel und Verschiedenheiten, die dann in den nachfolgenden Blättern verbessert und ergänzt werden müssen.

Die Preßfreiheit in England, wurde, seit Einführung der Buchdruckerei, zuerst vom Könige, und, in der Folge, durch Dekrete der Star Chamber, sehr eingeschränkt und niedergedrückt, bis sie 1694 zur gehörigen Freiheit gelangte, worin sie sich bis jetzt erhalten hat.

Stationers, hießen in alten Zeiten auch Textwriters; denn ursprünglich schrieben und verkauften sie Fibeln, Vaterunser, Glauben, Ave Maria u. s. w. und wohneten in und um Paternoster Row, in London. Stationers hießen sie, weil sie keine Laden im Hause, sondern Stände auf den Straßen hatten. Da sie auch Rosenkränze verfertigten, so wurden sie damals Paternoster makers genannt. Sie existirten lange vor Einführung der Buchdruckerkunst, und wurden 1556 inkorporirt. Ihre Gerechtsame, in so weit sie auf jetzige Zeiten anwend-

bar sind, dauern noch fort, und sie besitzen ein eigenes Gebäude zu Zusammenkünften, jährlichen Gastmahlen u. s. w. das den Namen von Stationers Hall führt. Nach Einführung der Buchdruckerkunst legten sie sich insbesondere auf den Papierhandel, womit sie in der Folge den Handel mit allen Arten von Schreibmaterialien verbunden haben. Einige wurden nebenbei Buchdrucker, andere Buchhändler, andere Buchbinder; daher noch die Beybehaltung der Namen von Printer and Stationer, Bookseller and Stationer, Bookbinder and Stationer, wie man sie in allen Städten und Flecken des britischen Reiches findet.

Verlagsrecht (Copy-Right) und Buchhandel. Das gesetzmäßige Verlagsrecht von Büchern ist für 14 Jahre; lebt alsdann der Verfasser noch, so wird es auf anderweitige 14 Jahre ausgedehnt. Das Verlagsrecht steht, vermöge Parliaments-Akte, unter dem Schutz der Stationer's Company. Diese trägt das Eigenthum des Verlegers in ein Buch, bevor das Werk desselben publizirt wird, und erhält dafür 6 d. Gebühr und 9 oder 11 Exemplare für gewisse öffentliche Bibliotheken. Alsdann setzt der Verleger auf oder hinter den Titel des Buches: Entered at Stationers Hall. Es ist zwar nicht nothwendig, ein Werk in Stationers Hall einzeichnen zu lassen; denn das gemeine Recht schützt ohnedem das Eigenthum eines Buches, eben so gut, wie jedes andere Eigenthum; allein jene Einzeichnung bestärkt das Verlagsrecht durch gewisse schwere Strafsummen, und die Stationers besorgen den Prozeß, ohne den Eigenthümer damit zu belästigen.

Ein gleiches Verlagsrecht ist, vermöge Parliaments-Akte, 8 Geo. II, den Herausgebern von Kupferstichen und anderen Kunstsachen auf 14 Jahre zugestanden worden. Sie müssen den Tag der Publizirung auf ihr Kunstwerk setzen. Dies ist die Bedeutung, wenn man unter den eng-

lischen Kupferstichen liest: Published (Tag und Jahr) as the Act of Parliament directs. Büsten, Abgüsse u. dergl. haben durch eine Akte, 38 Geo. III, ebenfalls ein Eigenthumsrecht auf 14 Jahre erhalten. Musikalien werden mit unter Bücher begriffen, weil es in der Akte heißt: Books and other writings. Die Abkürzung eines anderen Buches, wenn es auch dem ursprünglichen Verfasser Schaden thut, wird, nach dem Gesetze, für keinen Nachdruck (Piracy) gehalten. Eben so ist es mit den Verbesserungen eines vorhandenen Werks beschaffen. Ein publizirtes Theaterstück darf nachgedruckt, allein, vor der Publizirung, durch einen Geschwindschreiber aufgenommen, von keiner fremden Person gedruckt werden.

Bevor Schottland und Ireland mit England vereinigt wurde, druckte man in Glasgow und Dublin viele englische Bücher nach. Seit den Unionen findet dieses nicht mehr statt. Sehr stark ist der Nachdruck von englischen Büchern in Amerika, wohin kaum für 20,000 Pf. St. Werth an Büchern, aus England jährlich eingeführt werden. Splendide Quartbände von geachteten Werken, erscheinen daselbst in Gestalt von verächtlichen Duodezbänden. Englische Werke, die das Verlagsrecht haben, und im Auslande nachgedruckt sind, dürfen, bei Strafe der Konfiskation, nirgends in Grosbritanien und Ireland eingeführt werden.

In London ist es allgemein unter den Buchhändlern angenommen, daß sie das Verlagsrecht von Büchern, nicht auf 14 oder 28 Jahre eingeschränkt halten, sondern selbiges zu jeder Zeit respektiren. Dieses honnette Herkommen wird Honorary Copy-Right von ihnen genannt. Nach diesem Prinzip wird das Recht auf Shakespeare, Milton, Addison, Locke und andere klassische Autoren, von angesehenen Buchhändlern eben so in Ehren gehalten, als wenn jene Verfasser ihre Werke innerhalb der gesetzlichen 14 oder 28 Jahre geschrieben hätten. Inzwischen sind die Werke jener längst etablirten Autoren

gemeiniglich unter verschiedene Buchhändler in Akzien vertheilt, die zu bedeutenden Prämien erhandelt und verkauft werden, und vom Vater auf Sohn erben. Zum Beispiel $\frac{1}{32}$ von Milton's Paradise lost, wird gegenwärtig für 12 Pf. St. verkauft; $\frac{1}{80}$ von Johnson's Dictionary, für 21 Pf. St. Eben so wird es auch mit den Delphin Classics gehalten, und $\frac{1}{50}$ Virgil gilt unter den Buchhändlern 15 bis 20 Pf. St. Der Werth dieser Honorary Copy-Rights, in den Händen von ungefähr ein Duzend Londner Buchhändlern, ist vor kurzem auf 250,000 Pf. St. geschätzt worden.

Die Verlags-Theilnehmer eines Buches deputiren gemeiniglich einen unter sich, um den Druck zu besorgen. Ist dieser vollendet, so kommen sie zusammen, und ein jeder bezahlt seinen Kosten-Antheil, wogegen er sein Quantum Exemplare in Empfang nimmt. Die Namen der Theilnehmer stehen auf dem Titel des Buches, nicht nach dem Umfang ihrer Akzien, sondern nach ihrer Anciennität im Handel.

In London findet folgende Eintheilung von Buchhändlern Statt. Solche die neue Bücher publiziren, und Parten an alten haben; sie werden Publishers genannt; von dieser Beschreibung sind: Cadell und Davies; Johnson; Miller; Phillips; Baldwin. Solche, die gelegentlich publiziren, und Ordres im Ganzen von druckenden Buchhändlern, und aus fremden Gegenden, vollziehen; dergleichen sind: Longman, Hurst und Co.; Rivington; Richardson; Robinson; Symonds; Crosby; Lackington, und andere. Solche, die vornämlich im Kleinen handeln, und dann und wann selbst Bücher verlegen. Endlich solche, die lediglich mit Büchern aus der zweyten Hand handeln, als Egerton; White; Egerton; Faulder; Cuthell; Jeffries; Lackington; Evans. Mit Klassikern allein handelt W. H. Lunn.

Ueberhaupt beschäftigen sich die Buchhändler in London nur mit einzelnen Fächern. Rivington, und Williams verlegen und verkaufen blos theologische Bücher; Mur-

ray, und Cox, medizinische; White, botanische, naturhistorische; Clarke und Co., und Butterworth, juristische; Phillips, Geschichte, Reisen, Biographien, auch Erziehungsschriften; Stockdale, vornämlich politische, und Gesetzgebung; Steel, Navigationsbücher, u. s. w. Ungefähr 4000 Personen handeln, über Großbritanien zerstreut, mit Büchern, im Großen, oder im Kleinen.

Gemeiniglich wird das Honorarium (Compliment) nicht bogenweise, sondern für das ganze Werk, bedungen. Oft rühmen sich die Verfasser, ungleich mehr von ihrem Verleger erhalten zu haben, als es wirklich der Fall war.

Handel mit ausländischen Büchern. Es ist nicht so in England, nicht so in allen übrigen Ländern, als in Deutschland, wo wir uns um die Literatur der ganzen Welt bekümmern, und ängstlich, um etwas Neues zu erfahren, die entferntesten Winkel ausspähen. Der gewöhnliche Engländer liebt die Griechen und Römer, und ist stolz auf die Produkte seiner eigenen Nazion. Die französischen Werke entzücken viele von den Kennern dieser Sprache, und mancher feine Engländer räumt, was die Kultur der Wissenschaften betrift, Frankreich vor seinem eigenen Vaterlande große Vorzüge ein. Von Kennern der italienischen Sprache und Literatur findet man nur selten Beispiele; noch weniger von Kennern der spanischen, womit einige gleich fertig zu seyn glauben, wenn sie nur den Namen von Don Quirote genannt haben. An dänische, schwedische, und rußische Literatur, herrscht kein Gedanke. Man wollte mich einmal engagieren, das Neuste der deutschen Literatur periodisch nach London zu berichten. Ich machte dabey die Erinnerung, daß von Hamburg aus das Neuste der Literatur des ganzen festen Landes von Europa mitgetheilt werden könnte. Dagegen sagte man: was die Literatur vom südlichen Europa betrift, so sind wir damit zufrieden, was wir aus französischen Jour-

nalen davon lernen; die Nordische Literatur mögen Sie nur beyläufig (occasionally) behandeln; sie kann aber auch füglich ganz wegbleiben.

Erst in den neuesten Zeiten hat man in England die Entdeckung gemacht, daß die Deutschen auch etwas können, und daß viele ihrer Produkte, sowohl von Seiten des Geistes, als des Wissenschaftlichen, betrachtet, Achtung verdienen. Denn vorher hielt der gewöhnliche Engländer jeden Deutschen für einen blos musikalischen Menschen; weiter verlangte er nichts von ihm. Jetzt urtheilt eben dieser Engländer, wenn er es auch blos vom Hörensagen hat, sehr vortheilhaft von den Kräften unseres Verstandes.

Der Zeitpunkt, seit welchem die deutsche Literatur bey den Briten in Achtung steht, hebt von der Erscheinung der Kotzebueschen Meisterstücke auf dem Londner Theater an. Die dadurch erregte große Sensation leitete die Neugierde, sich näher nach den Geistes-Produkten dieses bisher so fremden Landes zu erkundigen. Uebersetzungen von verschiedenen guten deutschen Schriften, erhöheten die günstige Beurtheilung. Man lernte Schiller kennen. Wielands Oberon, meisterhaft übersetzt, ist jetzt in England ein allgemein gelesenes Buch. Jedes gebildete Frauenzimmer liest die Romane und Erzählungen von Lafontaine. Seit der Uebersetzung von Werthers Leiden, wundert man sich, daß die Deutschen in der That so große Empfindsamkeit besitzen. Dies Buch soll auch in England ein Beförderungsmittel des Selbstmords geworden seyn. Lavaters Physiognomie, ins Englische übersetzt, macht eines von den ersten Prachtwerken aus. Zollikofers Predigten werden verehrt. Gellerts Moral, die der Deutsche kaum mehr kennt, ist in London ein Modebuch. Die Kantische Philosophie aber will keine Anhänger finden. Den Namen von Voght, der England mit der Hamburgischen Armen-Anstalt bekannt

gemacht, und verschiedene Verbesserungen der englischen vorgeschlagen hat, hört man in allen Städten von Großbirtanien und Ireland, mit Schätzung seiner Verdienste, nennen. Das Verzeichniß von deutschen Büchern, die, in dem Zeitraum von wenigen Jahren, ins Englische übersetzt worden sind, würde schon einen beträchtlichen Raum einnehmen. Leider aber ist dieses eine wahre Fabrikarbeit geworden, und es werden mehr elende, als gute Bücher, und letztere schlecht, übersetzt.

Vor einigen Jahren wurde ein Deutsches Museum in London herausgegeben. Es enthielt Auszüge aus deutschen Schriftstellern, und literarische Notizen. Es hat aber bald aufgehört, vermuthlich, weil die Entrepreneurs dem Gegenstande nicht gewachsen waren. Das einzige Monthly Magazine giebt den Engländern monathlich Nachrichten im Allgemeinen, von den Fortschritten der deutschen Literatur. Verschiedene physische und medizinische Journale theilen aus Deutschland Neuigkeiten mit, die in diese Fächer einschlagen. Was das Wissenschaftliche betrift, so stehen die deutschen Mineralogen und Chemiker oben an. Die Namen eines Werner, Klaproth, Trommsdorf u. s. w. sind einem englischen Fabrikanten, wenn er auch nur mittelmäßige Kenntniße hat, ganz geläufig; geschweige dem weiter forschenden Fabrikanten, und dem Bergwerkskundigen. In Cornwall ward ich von mehreren gefragt, ob es nicht möglich wäre, ihnen gute Porträts von Werner, oder von Klaproth, zu verschaffen, weil sie ihre Kamine damit zieren wollten.

Die Beschreibungen reisender Deutschen durch England, finden so recht keinen Beyfall, so gern auch der Brite hören mag, was Ausländer von seiner glücklichen Insel halten. Dagegen achtet er die Reise von Faujas-Saint-Fond, obgleich sich seitdem manches verändert hat, sehr hoch; und Englands Verfassung von Lolme, bleibt

ihm immer ein Hauptbuch. Oft habe ich den Wunsch gehört, daß doch Kotzebue einmal Großbritanien durchreisen möchte.

Hin und wieder trift man Engländer, die wirklich die deutsche Sprache studieren, und etwas Angenehmes darinn finden. Sie vermissen aber eine gute deutsche Grammatik. Es sind zwar deren zwey vor einigen Jahren erschienen, deren Verfasser mir aus dem Gedächtniß gekommen sind. Allein sie sind pedantisch, ohne philosophischen Geist, ohne Einladung. Die Beispiele sind geschmackwidrig gewählt, und die Sprache ist fehlerhaft. In der einen wird den Engländern empfohlen, die vortreflichen Schriften eines Gottsched, eines Dusch, Gellerts schwedische Gräfin u. s. w. zu lesen. Die neueren Zierden Deutschlands sind mit Stillschweigen übergangen. Die andere deutsche Grammatik für Engländer, ist nicht viel besser, obgleich sie in der Vorrede die erstere ganz erbärmlich heruntermacht. Dieses zweyten Mannes Kenntniß vom Deutschen geht nicht weiter, als ein deutsches Buch ins Englische übersetzen zu können. Die armen englischen Damen, die in den deutschen Romanenton so verliebt sind, daß sie auch im Besitz der Sprache seyn möchten, haben keine deutsche Grammatik.

Alle bisherigen Versuche, in London eine deutsche Buchhandlung zu etabliren, haben Schiffbruch gelitten. Remnant in Hamburg, der den deutschen Buchhandel so gut, als den englischen versteht, wäre der eigentliche Mann dazu gewesen. Er richtete auch wirklich, mit großen Kosten, eine gute deutsche Buchhandlung in London ein; allein er setzte seinen Bruder darüber, der kein guter Haushalter war; genug, es dauerte nicht lange, so mußte sie stürzen. Griffith hat seit mehreren Jahren bekannt gemacht, daß bey ihm deutsche Bücher zu haben wären. Jedesmal aber, wenn eine Nachfrage geschieht, heißt es: sie

werden nun nächstens kommen. Geisweiler hat, unter anderen Ursachen, seinen Verstand darüber verlohren, daß er viele mittelmäßige deutsche Bücher aufs sauberste hat einbinden lassen; jetzt schenkt er Wein. Der gute Escher, unsauber im Anzuge, und den ganzen Tag in seinem deutschen Laden mit der dampfenden Pfeife im Munde, verscheucht damit Ladies und Gentlemen. Inzwischen findet man bey ihm, zuweilen und gelegentlich, etwas Gutes von deutschen Büchern. Boosey ist gegenwärtig der einzige, an den der Engländer oder der Deutsche in England, sich wenden kann, um deutsche Bücher zu verschreiben. Ausserdem findet man bey ihm solche Werke, die der Buchhändler Perthes in Hamburg, für den englischen Markt passend hält. Denn Boosey selbst versteht kein Deutsch, und kennt von der deutschen Literatur nichts, als Wörterbücher, und Klassiker, nämlich Kotzebue, Schiller, Wieland, Göthe, u. s. w., dem Ruhme nach. Es würde recht gut gehen, wenn er sich wollte rathen lassen, einen Verständigen des deutschen Buchhandels, zu seiner Hülfe zu engagieren. Mein Freund Boosey ist zu entfernt von Ansprüchen, als daß er mir meine Bemerkungen über die Verbesserung des deutschen Buchhandels in London, übel nehmen sollte.

Ein angesehener Buchhändler in London sagte mir, er würde seinen Sohn nächstens nach Leipzig schicken, um daselbst nicht nur den deutschen Buchhandel, sondern auch die deutsche Literatur, zu erlernen. Dies verspricht den sichersten Weg zu einer dereinstigen guten deutschen Buchhandlung in London.

Mehrere Gelehrte und Buchhändler in Deutschland bilden sich ein, daß ihre Werke in London bekannt gemacht und abgesetzt werden könnten. Noch zur Zeit wüßte ich nicht, wie dies anzufangen wäre? Boosey sagt, ich will mit niemand, als mit Perthes, zu thun haben; wollt

Ihr mir aber bekannte Klassiker und gute Wörterbücher in Kommission senden, so will ich Euch Rechnung darüber halten; mit allen übrigen Aufträgen befasse ich mich nicht. Darinn hat er ganz recht; denn er weiß aus Erfahrung, daß Ankündigungen schweres Geld kosten, und nichts fruchten. Auch weiß er, daß aufs Gerathewohl eingesandte Bücher selten hinreichend sind, den Transport und Zoll gut zu machen. Andere englische Buchhändler nehmen, in der Regel, gar keine deutsche Bücher in Kommission. Zuweilen könnte es, durch sichere Vermittelung, der Fall seyn, daß z. B. White, botanische und naturhistorische Werke in Kommission nähme; und eben so andere Buchhändler, bedeutende Werke, die in ihr eigenes Fach einschlagen. Dies wäre aber wohl nicht von allen zu behaupten; und überhaupt ist eine solche Unternehmung mit vielen anderen Schwierigkeiten verbunden. Wer einmal einen solchen Versuch gemacht hat, wagt wohl den zweyten nicht wieder. Ich kenne verschiedene große, lateinische Werke aus Deutschland, die seit Jahren in London zum Verkauf liegen, und wovon bis jetzt noch kein einziges Exemplar abgesetzt ist.

Mit dem französischen Buchhandel in London, geht es weit besser. Es handeln mit französischen Werken: De-Boffe; Dulau; und Boosey. Viele französische Klassiker werden in London nachgedruckt. Boosey hat auch ein Paar spanische Bücher. Italienische habe ich gar nicht gesehen, womit ich aber deren Existenz in London, nicht läugne.

Buchbinden. Bibliotheken gehören in England mit zum Bedürfniß des anständigen Lebens; und es ist nichts gewöhnlicher, als eine kleine, gut gewählte Sammlung von sauber gebundenen Büchern, bey bürgerlichen Familien, anzutreffen. Daher läßt es sich erklären, daß große Auflagen von geschätzten Büchern, einen so schnellen Absatz in London haben. Von der neuen großen englischen Encyklopädie wurde eine 12000 starke Auflage veranstaltet; kaum

waren die ersten Bände erschienen, so mußten selbige schon neu aufgelegt werden. Dies ist in der That für Gelehrte und Buchhändler eine Aufmunterung, wovon man im großen deutschen Reiche den Schatten nicht hat.

Es ist wohl kein Theil in der Welt, wo man mehr Geschmack und Pracht auf den Einband von Büchern verwendet, als in England; der Luxus darinn wird aufs höchste getrieben. Da es eine Merkwürdigkeit ist, daß die Profession des prächtigen Einbindens in London, sich fast ausschließlich im Besitz von deutschen Buchbindern befindet, so ist es wohl der Mühe werth, ein paar Worte mehr darüber zu sagen.

Die Kunst des vollkommenen Einbandes in England, kann kaum 70 oder 80 Jahre alt seyn. Zwey Brüder, Namens Payne, waren die ersten, die sich darinn auszeichneten. Ihre prächtigen Bände wurden aufs theuerste bezahlt, und sie hätten sich ein beträchtliches Vermögen erwerben können, wenn sie nicht einer ausschweifenden Lebensart aufs übermäßigste ergeben gewesen wären. Anstatt sich in dem Geschäft zu etabliren, und auszudehnen, verrichteten sie die Arbeit ganz allein, mit Hülfe eines Mädchens, das zugleich ihre Genossin in den Trinkhäusern und im Bette war. Sie arbeiteten nie, so lange sie noch etwas Geld in der Tasche hatten. So starben sie in großer Armuth; allein ihr Name dauert fort, so lange noch Prachtbände von ihrer Arbeit existiren, die eben so heilig, als Manuskripte, aufbewahrt, und zu steigenden Preisen verkauft werden. Wenn in Bücher-Auctionen in England, Prachtbände vorkommen, so wird der Name von Payne, oder der eines anderen ausgezeichneten Kunstbinders, hinzugesetzt.

Die große Nachfrage nach Payne's Werken, und die dafür bezahlten liberalen Preise, munterten einen damals in London lebenden Deutschen, Namens Baumgärtner,

aus Göttingen gebürtig, zur Nachahmung auf. Dieser produzirte in kurzer Zeit nicht nur Werke, die den von Payne wenig nachgaben, sondern formirte auch die Kunst des Buchbindens in eine regelmäßige Fabrik, und betrieb das Geschäft in einem beträchtlichen Umfange. Eine von ihm eingeführte Art Marmorband wurde so beliebt und begehrt, daß sie seitdem, nach ihm, den Namen von Tree Marble (Baum-Marmor) erhalten hat. Seine Bände werden ebenfalls in Auctionen immer theurer bezahlt. Aus seiner Fabrik sind verschiedene sehr berühmte Kunstbinder entsprungen; vornämlich kam in Ruf ein Kalthöber aus Berlin, der aber gegenwärtig sein Geschäft niedergelegt hat.

Von den jetztlebenden deutschen Kunstbindern in London, sind zu bemerken: Hering, aus Göttingen; dieser wird für den ersten in London gehalten; Staggemeyer; und C. Meyer. Letzterer ist auch aus Göttingen, und hat die Ehre, Buchbinder der Königin und Prinzessinnen zu seyn. Er ist ein Schüler des Bibliothek-Buchbinders Schick in Hanover, der in Deutschland im ersten Rufe steht. Ausser den eben genannten, giebt es noch mehrere deutsche Buchbinder in London.

Nach den deutschen haben sich auch verschiedene englische Buchbinder gebildet, worunter Mackinley, ein Schottländer, der vorzüglichste ist. Dieser hält viele Leute, und vollendet die schönsten Werke; auch liefert er viele gewöhnliche Bände für den Buchhandel, womit sich die deutschen Kunstbinder nicht befassen.

Mr. le Comte de Caumont, ein französischer Emigrirter, vor der Revoluzion General, und von altem Adel, gehört ebenfalls zu den ersten Kunstbindern in London, und wird von der Noblesse sehr aufgemuntert.

Die vorzüglichsten Bände sind entweder Safian, oder Juften; die Kunst besteht im Marmoriren, und im Verzieren. Das superbe Macklinsche Bibelwerk, in fünf Fo-

liobänden, bindet man, in rothen oder blauen Safian, zu 5 bis 15 Guineas den Band, mithin, nach dem letzteren Preise, zu 75 Guineas das ganze Werk. Boydell's Ausgabe von Shakespeare, 9 Bände, nebst den großen Kupfern, kostet 132 Pf. St. prachtvoll zu binden. In Juften läuft der Folioband von 3 bis 12 Guineas. Ein Quartband in Safian, 2, 3 bis 6 Guineas; in Juften, $1\frac{1}{2}$ bis 4 Guineas. Groß Oktav, in Safian, 14 Shill. bis $1\frac{1}{2}$ Guineas; in Juften, 8 bis 15 Shilling, nachdem die Vergoldung ist. Der Kunstbinder braucht keine Leute zu einzelnen Verrichtungen, sondern ein jeder macht seinen Band fertig, bis zum Vergolden. Letzteres ist eine ganz separate Arbeit, und der Vergolder hat mit dem Einbinden weiter gar nichts zu thun. Es gehört mit zu den Geschäften eines Kunstbinders, die Bibliotheken seiner Kunden geschmackvoll zu arrangiren, und das Aeußere in schöner Ordnung zu erhalten.

Ordinäre Bände werden in London verhältnißmäßig nicht so theuer bezahlt, als in Deutschland. Das macht die unbeschreibliche Geschwindigkeit, womit alle Theile des Bindens, nebst dem Vergolden, betrieben werden. Die ganze Familie, und Verwandschaft, arbeiten in den Werkstätten, durchaus fabrikenmäßig. Einige Weiber heften, andere falzen u. s. w. In den gemeinen Buchbindereyen arbeiten 8, 10, 12, und mehr Personen.

Im Jahre 1799 erhielt J. Williams, in London, ein Patent, um Komtoirbücher, nach einer verbesserten Art, einzubinden; jedes Blatt in den Büchern öfnet sich ganz flach; und dies wird durch Krümmung des Rückens bewirkt, welcher von Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, oder von irgend einem anderen Metall ist. Man kann auch, statt dessen, Elfenbein, Knochen, Holz, Leder, oder sonstige Materialien, die eine feste Lage behalten, dazu gebrauchen.

Ein anderes Patent erhielt, 1800, Ebenezer Palmer, ebenfalls, um Komtoirbücher, nach einer verbesserten Art, einzubinden. Gewisse metallene Ketten wirken auf den Rücken des Buches dergestalt, daß, bey der Oefnung, wo man nur will, die Seiten jederzeit parallel zu liegen kommen, und Linien darauf ohne die mindeste Unterbrechung, gezogen werden können.

Leihbibliotheken (Circulating Libraries). Die erste in London, wurde gegen 1740, von einem Buchhändler, Namens Batho, errichtet. Seitdem hat sich die Zahl derselben so ansehnlich vermehrt, daß nicht nur in allen Hauptstrassen von London, sondern auch in allen Städten und Flecken des ganzen britischen Reiches, eine, oder mehrere vorhanden sind. Zu den vornehmsten gehört die Minerva Library, in London; diese hat zwischen 20 und 30,000 Bände, und, von vielgelesenen Werken, 4, 6, bis 12 Exemplare. Dennoch bleibt die große Unbequemlichkeit, daß man gangbare Bücher selten erhalten kann, weil sie immer ausgeliehen, und weit und breit zerstreut sind.

London Institution. Eine der Royal Institution gewissermaßen ähnliche, viel versprechende Anstalt, deren Zweck es ist, eine große, kostbare Bibliothek zu errichten, durch Lektur und Experimente nützliche Kenntniße zu verbreiten, und ein Lesezimmer mit einheimischen und ausländischen Journalen, und anderen periodischen Werken, zu unterhalten. Die Subskripzion kam im Sommer 1805 schnell zu Stande, obgleich die erforderliche Anzahl von Unterzeichnern auf tausend festgesetzt war, und der Eintritts-Preis 100 Guineas seyn sollte. Mit einem so bedeutenden Fond läßt sich in der gedachten Art gewiß etwas anfangen und einrichten, das London ganz würdig genannt werden mag. Ich habe das Wesen blos in der Kindheit gesehen; was muß es nicht schon nach einigen Jahren seyn! Zu wünschen wäre es, daß die Committee

des Instituts, auch ausländische Gelehrte und Literaturkenner, insonderheit für das Lesezimmer, anstellen, und gut salariren möchte.

Society for the Encouragement of Arts, Manufactures, and Commerce. Diese sehr nützliche, und wohlthätige Gesellschaft wurde 1753 in London errichtet. Die patriotische Gesellschaft in Hamburg ist ihr, fast in allen Stücken, ähnlich. Ihr Haus ist in the Adelphi. Ihr jetziger Sekretär ist Charles Taylor, vorher Fabrikant in Mancheſter, wo er sich, durch Geschicklichkeit und Industrie, große Verdienste um die Verbesserung verschiedener Manufaktur-Artikel, erworben hatte. Ein immerwährendes Mitglied zahlt für Zeit Lebens 20 Guineas; ein Subskribent, jährlich 2 Guineas; beide dürfen mehr, aber nicht weniger, bezahlen, welches erstere oft der Fall ist. Die Gesellschaft hat, seit ihrer Entstehung, schon an 50,000 Pf. St., zur Erreichung ihrer obigen Zwecke, ausbezahlt. Freiwillige Beiträge der Mitglieder, und gute Vermächtniße haben sie dazu in Stand gesetzt. Die Preis-Aufgaben der Societät sind nützlich und zahlreich, und die Prämien nicht unbedeutend. Eine von den oft wiederhohlten Aufgaben ist für Großbritanien von der größten Wichtigkeit, nämlich, in britischen Häfen, in britischen Fahrzeugen, und durch Briten, Heringe auf eben die Art zu behandeln und zu pökeln, daß sie den besten holländischen gleich kommen. Ich glaube aber, um dieses zu erreichen, müßte man selbst ein holländischer Heringsfischer, und von Jugend auf dabey hergekommen seyn. Sollten die Holländer, durch fortdauernden Krieg, ein ganzes Menschenalter hindurch, vom Heringsfange abgehalten werden, so stände zu befürchten, daß die praktischen Erfordernisse eines holländischen Heringsfischers, und mithin gute holländische Heringe, ganz verlohren gehen. Die große Zierde des Societäts-Saals (Great Room) sind die

bereits erwähnten Gemälde von Barry. Sehenswerth, ausser den Malereien, ist die Sammlung von Modellen. Die Sozietät giebt jährlich einen Band ihrer Verhandlungen heraus.

Patente. Vor Jakob I. wurden, in England, große, und den übrigen Unterthanen sehr nachtheilige Misbräuche, mit Ertheilung von Patenten, und ausschließlichen Privilegien, getrieben. Dies veranlaßte eine Parliaments-Acte, 12 James I., worinn die Ausübung dieser Königlichen Auktorität, auf ganz neue Gegenstände eingeschränkt wurde. Dies ist der Ursprung der britischen Patente, die bekanntlich so viele Erfindungen und Verbesserungen in der Maschinerie und im Fabrikwesen, zur Folge gehabt haben.

Die Bedingungen, um ein Patent auszuüben, sind folgende: die Erfindung muß neu, und nie vorher im Reiche vorhanden gewesen seyn; sie muß dem Publikum zum Nutzen gereichen können; der Patentsucher muß, vom Tage seines erhaltenen Patents an, in drey Monathen, eine deutliche und umständliche Beschreibung der Original-Erfindung eingeben, damit andere Personen selbige, nach Ablauf des Patent-Termins, ebenfalls praktisiren können. Patente werden auch für bereits bekannte Gegenstände, wenn nämlich der Suchende eine neue Methode oder Verbesserung einführt, ausgegeben. Die erste Einführung ausländischer Erfindungen und Verbesserungen, ist als neu in England anzusehen, und kann auf eine Patent-Ausübung vollkommen Anspruch machen. Patente sind nicht als eine Belohnung, sondern als ein Privilegium anzusehen, wodurch der Inhaber das ausschliessliche Recht erhält, die Vortheile seiner zum gemeinen Besten erfundenen, verbesserten, oder aus der Fremde eingeführten Sache, bis auf eine gewisse Zeit, geniessen zu können. Die Zeit wird auf 14 Jahre verliehen; jedoch verlängert, wenn der Inhaber

beweiset, daß er, in den 14 Jahren, die seiner Erfindung angemessenen Vortheile noch nicht erwirkt hat, oder, wenn andere erhebliche Umstände eintreten.

Patente erhält man durch den königlichen Attorney, oder den Solicitor General, die es selten abschlagen, indem das Gesetz von der Beschaffenheit ist, daß ein ungebührlich erwirktes Patent niemand zum Nachtheil gereicht, sondern, nach angestellten Untersuchungen, durch den Spruch einer Jury wieder aufgehoben werden kann. Die Kosten eines Patents belaufen sich auf 100 bis 110 Pf. St.

Verschiedene praktische Bemerkungen, zur Erläuterung des britischen Patent-Rechts, findet man in meinem 1803 erschienenen Komtoir-Lexikon in neun Sprachen. Wünschte einmal ein Ausländer, sich, durch ein Patent, Vortheile in England zu verschaffen, so wäre ihm zu rathen, sich deshalb an Mr. J. Wyatt's Repertory Office, N. 102, Hatton Gardon, London, zu wenden. Gedachter Wyatt gab mir die Versicherung, daß er sich der nützlichen Erfindungen meiner Landsleute mit Vergnügen annehmen würde. Er ist Herausgeber des Repertory of Arts, Manufactures, and Agriculture; die erste Reihe von 16 Bänden, enthält allein an 400 Patent-Beschreibungen, und viele davon mit Figuren deutlich gemacht; von der neuen Reihe dieses nützlichen Werkes, sind bereits 7 Bände erschienen.

Man macht den Vorwurf, daß Patente in England oft über geringfügige Gegenstände ertheilt werden, z. B. über Lichtputzen, Korkzieher, Nachtstühle u. s. w. Dabey fällt mir die bereits erwähnte patentirte Rasierseife des Juden Heymann ein. Ich habe sie, aus Spas, seinem Rezept gemäß, verfertigen lassen, und befunden, daß sie den Bart nicht nur stehen läßt, sondern auch die Haut schwarz färbt, und Schmerzen, die einige Tage fortdauern, verursacht.

Von einigen anderen Fabriken, und von verschiedenen Fabrik-Niederlagen in London, ist schließlich Folgendes anzuführen. Die Geräthschaften zum Angeln der Fische, sind gewiß nirgends in der Welt, so vollständig, zuverläßig, und zierlich, als in London, anzutreffen. Die meisten Fabrikanten und Verkäufer dieses Artikels, leben in einer Nebenstraße, die, wegen ihrer Krümmung, Crooked lane genannt wird. Ebendaselbst wohnen die Verkäufer von Käfichten, Ratzenfallen, Sieben, und anderen Draht-Waaren. Alle diese Sachen führen, nach der Straße, den allgemeinen Namen von Crooked lane ware.

Hornplatten, werden, ich weiß nicht mehr in welcher eigenen Straße, in Kellern zubereitet.

Nackte Docken oder Puppen (Dolls), werden in London in großer Menge fabrizirt. Das Haus Wilkinson und Sons veranstaltet davon bedeutende Versendungen nicht nur durch ganz Großbritanien und Ireland, sondern auch nach dem Auslande, sogar nach Hamburg, weil sie vorzüglich gut sind, und den wohlfeilsten Preis halten.

Sehenswürdig für Kenner ist, nächst dem Agricultural Museum, Arch. Stevenson's großes Lager von Ackerbau-Geräthen, wo man zugleich die neusten Erfindungen in diesem Fache wahrnimmt.

Die Parucken-Ausstellung des Haarfabrikanten A. Röss, wird von galanten Herrn und Damen sehr unterhaltend gefunden. Sie sehen da die täglich wechselnde Mode in den mannichfaltigsten Abstufungen. Eine hochtrabende Eloge der Haartracht, und die Versicherung, daß kein Mensch in der Welt, sich mit ihm in dieser Kunst zu messen im Stande sey, erfüllt einen ganzen Bogen, den Röss unentgeldlich austheilt. Die Preise seiner Parucken für Damen, sind 2 bis 5, und für Herrn, 2 bis 10 Guineas. Die Verschiedenheit der Preise, sagt Röss,

entsteht durch die Qualität, Länge, und Farbe des Haars; mein Vorrath von Haaren, fährt er fort, ist groß, und überaus schön; denn ich besitze ihn vornämlich von den Köpfen der sächsischen und hannövrischen Bauern, deren Haar als das leichteste, seltenste, und allerschönste von Teint (most charming Tints), in Ruf steht.

Von Patent-Arzneyen, zählt man in England, diesem Paradiese der Quaksalber, über fünfhundert verschiedene Titel.

Mit Mineralien, Naturalien, und anderen Seltenheiten handeln in London, vornämlich: Latham, in Longacre; Moore, in Holborn; Torster, in Gerardstreet, Soho; Heslop, in Chiswellstreet; Man, in Tavistockstreet; ausserdem Juden, und Verkäufer aus der zweyten Hand. Die schätzbarste Mineralien-Sammlung, vielleicht in der ganzen Welt, besitzt Charles Greville; er hat mit dem Ankauf der von Bornschen Sammlung in Wien, den Grund dazu gelegt; man berechnet ihren jetzigen Werth auf 25 bis 30,000 Pf. St. Der Gravör Sowerby giebt, heftweise, von englischen Mineralien illuminirte Abbildungen heraus, die der Natur wirklich sehr nahe kommen.

Die zu Chelsea angefangene Fabrik, um Tuch u. s. w. wasserdicht zu machen, hat eben so, wie die Strohpapier-Fabrik, ihr Ende erreicht.

Von Wedgwoods Steinzeug und Töpferwaare, ist die große, schöne Niederlage, in London, sehenswerth; desgleichen die von Porzellan aus Worcester, und Derby; und so von verschiedenen anderen inländischen Fabriken.

Dem Fremden ist es anfänglich sehr auffallend in London, wenn er die Komtoirs der vornehmsten Handlungshäuser, in den engsten Strassen und dunkelsten Höfen und Gängen verborgen, die Laden (Shops) der Kleinhändler aber in den Hauptstrassen, und unter den größten

Gebäuden prangen sieht. Der Handelsmann bedarf, zur Führung seiner Geschäfte, der möglichsten Stille. Der Kleinhändler hingegen verlangt, daß die Augen aller Vorbeygehenden auf seinen Laden gerichtet seyn mögen. Diese Laden sind mit den schönsten Spiegelscheiben versehen, und hinter denselben erblickt man die mannichfaltigen Artikel, aufs niedlichste und geschmackvolleste geordnet und ausgestellt. Oft haben die Juweliérer, Goldschmide, Galanteriehändler, u. s. w. die Fensterposten inwendig mit Spiegeln bekleidet, um ihre Kostbarkeiten dem Auge zu vervielfältigen. Die prächtigen Laden machen in den Hauptstrassen eine ununterbrochene Reihe aus. Fast bey jedem verweilt unwiderstehlich der ungeübte Ausländer; er glaubt eine halbe Stunde gegangen zu seyn, und hat sich schon um zwey oder drey Stunden verrechnet. Wie wundervoll ist nicht diese ganz einzige Insel! Alle unendlichen Artikel des Bedürfnißes und Luxus, im vollkommensten, saubersten und geschmackvollesten Grade verarbeitet, alle Manufaktur-Gegenstände, die, von Shop zu Shop, dem staunenden Fremdling neue Reize darbieten, sind nicht das Machwerk des Auslandes, sondern durchaus ächte Produkte der britischen Nazional-Industrie.

Ich darf mich nicht schmeicheln, meiner Absicht gemäß, eine passende Ordnung in der Darstellung von Londons merkantilischen Merkwürdigkeiten, beobachtet zu haben. Es bleiben mir auch noch einige Gegenstände übrig, die dem Handelsmann vielleicht nicht ohne Interesse sind.

General-Post-Office, errichtet in London, durch Parliaments-Akte vom 27 Dezember 1660, steht unter Direkzion von zwey Joint Post-masters General, die von hohem Stande, nämlich Herzöge, Lords u. s. w. sind. Das Personale, die Briefträger mitbegriffen, mag wenigstens aus 300 Offizianten bestehen. Im Jahre 1803 produzirte die inländische Post, brutto 968,831, und, nach

Abzug aller Kosten 697,652; die ausländische Post, netto 77,830; die Two-penny Post, netto 35,484; die Schottländischen, netto 96,740; die Irelándische, netto 16,896; zusammen, brutto 1,316,780; netto 924,304 Pf. St.

Am Sonntage werden in London keine Briefe ausgegeben, noch angenommen. Kommen ausländische Posten des Nachmittags nach zwey Uhr an, so werden die Briefe erst am folgenden Morgen ausgetheilt; kommen sie also Sonnabends Nachmittags nach zwey Uhr an, so bleiben die Briefe bis den nächsten Montag liegen. Wer das große Geschäftsgewühl in London, und die allgemeine Verbindung dieser Hauptstadt mit der ganzen übrigen Welt, in Betrachtung zieht, kann nicht anders, als eine so fromme Verzögerung fast für unglaublich halten.

Es ist den Deutschen nicht genug einzuprägen, daß die Empfänger ihrer Briefe in England, für jedes einzelne Blatt, groß oder klein, ein ganzes Porto bezahlen müssen. Beyspiele. In Newcastle erhielt ich ein Päckchen mit Ankündigungen, wovon ich, beyläufig gesagt, nicht den mindesten Gebrauch machen konnte; dafür mußte ich $2\frac{2}{3}$ Pf. St. Porto bezahlen. Vor kurzem wurde mir aus Leipzig ein Manuskript, zum Befördern nach London, zugeschickt; es betrug, weitläuftig geschrieben, und mit einem Umschlage versehen, vierzehn einzelne Blätter; der Empfänger in London hätte dafür, gewiß nicht ohne Verdruß, gerade eine Guinea Porto entrichten müssen. Ich nahm einen großen Bogen, und ließ das Manuskript, mit hinlänglichem Platz zur Adresse, darauf abschreiben. So wird es dem Empfänger nur $1\frac{1}{2}$ Shilling zu stehen gekommen seyn.

Die Two-penny Post, zur Beförderung der Korrespondenz in London, und den umliegenden Gegenden, wurde 1683 errichtet, und 1794 verbessert. Hier herrscht eben-

falls ein frommer Stillstand am Sonntage. Im Jahre 1803 war der rohe Ertrag dieser Post 60,069 Pf. St.; es sind also in demselben Jahre 7,208,280 Briefe in, und um London, gewechselt worden. Die Summe des jährlichen Papier-Aufwandes, zu diesem einzelnen Gebrauch, fällt wohl nicht schwer, zu berechnen. Dem Geschäftsmann ist die Two-penny Post von besonderer Wichtigkeit; erstlich enthebt sie ihn der Mühe, vergebliche Wege nach Komtoirs zu thun; zweytens bekommt er schriftliche Beweise in Händen, deren Wirkung jedes Mündliche bekanntlich überwiegt.

Kurze Darstellung des Verfahrens mit Prisen in England. Der Kaptor, wenn er seine Prise nach irgend einem britischen Hafen aufgebracht hat, darf keinen Augenblick zögern, um die richterliche Zusprechung (Adjudication) derselben zu bewirken. Vor allen Dingen hat er die an Bord des genommenen Schiffes gefundenen Papiere beyzubringen, und zu beschwören, daß kein Betrug dabey Statt gefunden habe. Das aufgebrachte Schiff muß, bis zum erfolgten Spruch, ganz unversehrt und sicher verwahrt bleiben. In jedem Admiralitäts-Komtoir befinden sich Exemplare von Standing Interrogatories, oder generellen Fragepunkten, die mit der größten Sorgfalt abgefaßt sind, um das Interesse und Eigenthum des Schiffs und der Ladung in Erfahrung zu bringen. Zeugen werden produzirt, um auf diese Punkte zu antworten. Es erfolgt eine generelle Aufforderung (Usual Monition) an alle und jede, die gegen die Kaptur des Schiffes Einwendungen haben möchten, daß sie, vor Ablauf von zwanzig Tagen, damit zum Vorschein kommen. Erscheint in dieser Zwischenzeit kein Reklamant, oder leistet der Erscheinende in einer anderen Zwischenzeit von fünf Tagen, vom Tage des eingelegten Reklams an gerechnet, keine Sicherheit, die Reklamkosten doppelt zu bezahlen, im Fall die Prise

als gesetzmäßig erklärt werden sollte, so schreitet der Richter, nach Maßgabe der vorhandenen Papiere und Beweise entweder zur Kondemnirung, oder zur Freysprechung der Prise. Erscheint aber der Reklamant, und leistet die erforderliche Sicherheit, so hört der Richter ihn an, und entscheidet entweder, wenn möglich, in zehn Tagen, oder verlangt fernere Beweise (Further Proof). Leiden Schiff oder Ladung keinen solchen Aufschub, so wird, zur Sicherheit beyder Parteien, mit der Aufbewahrung oder dem Verkauf regelmäßig verfahren. Alsdann folgt der Spruch, und fernere Beweise werden nicht weiter zugestanden. Dem gravirten Theil steht der Weg zur Appellazion an die Lords Commissioners for hearing Appeals in prize-causes, offen. Diese muß er vor Ablauf von vierzehn Tagen, vom Tage der Sentenz an gerechnet, einlegen, und gute Sicherheit stellen, um die Appellazion zu prosequiren, und, im Konfirmazions-Fall, der Kondemnazion und den Kosten Genüge zu leisten. Zum Prosequiren der Appellazion hat das neuste Gesetz die Zeit von zwölf Kalender-Monathen festgestellt, welche aber, wenn besondere Umstände es verlangen, verlängert wird. Dies ist gerade jetzt der Fall mit Blockade-Sachen, die sich seit einigen Jahren gehäuft haben, und in Appellatorio schon lange ihrer Entscheidung entgegen sehen; es heißt aber, daß sie alle zugleich sollen vorgenommen, und nach Einem Grundsatze beurtheilt werden. Vielleicht ist dieser Zeitpunkt noch weit entfernt; allein man hoft, daß alsdann die Lords Commissioners mehr mit Milde auf die Beschaffenheit der Umstände sehen, als nach dem strengen Buchstaben der angenommenen Satzungen des Völkerrechts blindlings verfahren werden.

Durch die Appellazion wird weder die Vollziehung der Kondemnazion suspendirt, noch der Schiffer, wenn er gewonnen hat, länger aufgehalten. Nur muß die eine oder

die andere Partei angemessene Sicherheit leisten. Ist der reklamirende Theil, wie es meistens der Fall ist, Appellant, so läßt das Admiralitäts-Gericht die Prise sofort taxiren, und überliefert sie dem Kaptor gegen Sicherstellung des taxirten Werthes. Dieser taxirte Werth gilt jederzeit als wirklicher Werth, so viel auch Reklamant dabey zu verlieren, beweisen mag. Werden gegen die Sicherheitsleistung des Kaptors Zweifel erhoben, so läßt das Gericht die Taxations- oder Verkaufs-Summe aufs sicherste deponiren.

Eigentlich giebt es in England kein beständiges Prisen-Gesetz; sondern es sind Parliaments-Akten (Prize-Acts), die bey jedem neuen Kriege erlassen, und, nach hergestelltem Frieden, wieder aufgehoben werden. Zwar ist es meistens eine Wiederhohlung der vorigen Grundsätze; allein ein positiver Kodex läßt sich doch nicht formiren. Die Prise-Akten sind, nach den Verhältnißen der Nazionen, und nach temporären Umständen, verschieden. So enthält die Dutch Prize-Act Punkte, die von den French, und Spanish Prize-Acts wesentlich abweichen. Das britische Prisen-Gericht behauptet, nach Grundsätzen des Völker-Rechts zu urtheilen. Da aber andere Nazionen gerade entgegen gesetzte Grundsätze beobachtet haben wollen, so weiß man am Ende fast nicht mehr, was Völkerrecht ist. Uebrigens ist Bynkershoek der Liebling der britischen Admiralitäts-Gerichte.

In London wird das Prisen-Gericht in Doctors Commons gehalten. Dies Gebäude hat den Namen, weil die Doktoren der Rechte daselbst, ein Kollegium ausmachen. Inzwischen wissen die Schiffer nicht recht klug aus dieser Benennung zu werden; und, als einmal ein Kapitain von seinem Korrespondenten hörte: Lassen Sie uns nach Doctors Commons gehen; so gab er verdrieslich zur Antwort: Wir wollen ja nicht wieder mit dem fatalen Doktor

Commons zu thun haben; denn der Mann hat uns schon einmal häßlich angeführt.

Ein Kapitain, dessen Schiff in England aufgebracht ist, muß sich vor allen Dingen an ein sicheres Handlungshaus in London wenden, das sich eigentlich damit abgiebt, Reklame zu besorgen, alle Formalitäten zu beobachten, und die erforderlichen Vorschüße zu leisten. Ein solches Haus in London, ist Soltau Martinius et Soltau. Dies geschäftsvolle Haus hat sich, durch gründliche Kenntniß des Faches, durch Fleis und Thätigkeit, und durch billige Behandlung, den ersten Ruf, und zwar in solchem Grade erworben, daß viele ausländische Versicherer es zur Bedingung machen, der Schiffer solle sich, bey vorkommenden Unglücksfällen, lediglich an Soltau et Co. zu wenden haben.

In Kriegszeiten giebt es viel in Doctors Commons zu verdienen. Ein Doktor kann alsdann seine jährliche Einnahme auf 20,000 Pf. St. bringen. Der Admiralitäts-Registrator hat in Friedenszeiten kaum 100 Pf. St.; jezt steht er sich auf 10, 12 und mehrere Tausend Pf. St. So, verhältnißmäßig, die übrigen Offizianten.

In den ausländischen britischen Besitzungen, verfahren die Vice-Admiralty Courts, nach den obgedachten Prize-Acts; und Appellazion von ihren Sentenzen geht ebenfalls an die Lords Commissioners. Diese werden aus dem Königlichen Privy Council ernannt, und halten ihre Sitzungen in White-Hall.

Kaufmännische Rechtsfälle, werden, wenn die Parteien sonst nicht übereinkommen, in den Common Law Courts entschieden. Gemeiniglich wird eine Special Jury, die aus erfahrnen Handlungsleuten besteht, zusammen berufen. Die Parteien lassen ihre Sache mündlich vortragen. Der Richter legt sie der Jury gründlich vor, und überläßt das Faktum ihrer Entschei-

dung. Die Jury findet das Urtheil und der Richter spricht danach aus.

Es werden in England alle Gerichte des gemeinen Rechts, nicht nur offen für jeden Zuhörer gehalten, sondern es wird auch das ganze Verfahren sogleich in den Zeitungen bekannt gemacht. Es müssen daher alle ein Gericht konstituirende Theile aufs strengste auf ihrer Hut seyn, um sich nicht einem öffentlichen Tadel auszusetzen.

Juden, wurden in alten Zeiten in England, als Leibeigene, und ganz schändlich behandelt; gegenwärtig werden sie, wie in anderen erleuchteten Staaten, als Nebenmenschen angesehen, und in Schutz genommen. Ob sie es ihrem Betragen, und ihrer eigenen Intoleranz nach, in einem noch größeren Grade, verdienen? ist die Frage. Die Juden unterscheiden sich auch in London in Portugiesische, und Deutsche (uneigentlich Dutch.) Die Zahl von jenen ist ungefähr 3000; sie sind meistens wohlhabend und in der Handlung sehr verständig; mit den deutschen Juden haben sie aus unaussprechlicher Intoleranz, wie aller Orten, gar keine Gemeinschaft. Letztere sind in London zwischen 12 und 15000 an der Zahl; einige große Handlungshäuser ausgenommen, leben die übrigen in der äußersten Armuth und Verworfenheit. Die Zahl der jüdischen Börsenmakler ist, durch Parliaments-Akte, auf zwölf festgesetzt, welche fast alle Portugiesen sind, und gegenwärtig für ihre Ernennung 1000 Guineas, ein Jeder, an den Lord Mayor entrichten müssen. Zu den deutschen gehören ebenfalls die polnischen, türkischen und russischen Juden.

Colquhoun hofft, daß endlich einmal die portugiesischen Juden ihren deutschen Genossen Menschenliebe erweisen werden. Allein ich bedaure, es glauben zu müssen, daß mein vortreflicher Freund sich darinnen irrt. Die jüdische Intoleranz ist und bleibt dieselbe, wie sie sich seit

Pharao's oder Moses Zeiten, ununterbrochen erhalten hat. Von dem Sektenhaß unter den Juden giebt es vielleicht in der Geschichte keine ähnliche Beispiele. Unser Tychsen in Rostock hat darüber geschrieben; der ist der wahre Kenner.

Von den vielen wohlthätigen und menschenfreundlichen, durch Privat-Subskription entstandenen, Anstalten in England, giebt es einige, die auf eine Stelle in dem gegenwärtigen Buche Anspruch machen. The Philantropic Society, errichtet in London 1788; sie hat den edlen Zweck, Kinder von hingerichteten Verbrechern und arme Kinder, die aus Noth Verbrechen begangen haben, vom unausbleiblichen Verderben zu retten, ihnen eine gute Erziehung zu geben, und Handwerker, oder sonstige nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, aus ihnen zu machen. Die Sozietät hat im Jahr 1802 eine wesentliche Verbesserung mit dieser nicht genug zu lobenden Anstalt vorgenommen, und das Ganze in zwey besondere Häuser abgetheilt. Das erste heißt: The Reform, und ist für arme Kinder bestimmt, die kapitale Verbrechen begangen haben. Man zeigte mir drey oder vier kaum zwölfjährige Knaben, die ihr Todesurtheil erhalten hatten, und hingerichtet worden wären, wenn nicht die Sozietät sie reklamirt, und sich ihrer Besserung unterzogen hätte. Hier erhalten die Kinder Unterricht in Religion und Sittlichkeit, und überhaupt eine angemessene vortrefliche Erziehung. Ausser den Schulstunden müssen sie, um nicht müßig zu gehen, altes Tauwerk auszupfen. Das zweite und ursprüngliche Haus heißt: The Manufactory; es hat einen großen Umfang, und ist mit allen Erfordernissen zur Erhaltung der Gesundheit, Reinlichkeit u. s. w. versehen. In dies Haus kommen erstlich Kinder von hingerichteten Verbrechern; und zweitens Kinder aus der Reform, wenn sie sich vollkommen gebessert haben. Hier werden die Knaben in ver-

schiedenen nützlichen Gewerben unter Anleitung von Meistern unterrichtet, nämlich in der Buchdruckerey, Kupferdruckerey, Buchbinderey, Schusterey, Schneiderey und Reepschlägerey. Haben sie ausgelernt, so hat die Sozietät keine große Mühe, sie gut unterzubringen. Die Mädchen müssen nähen, waschen u. s. w. Die Zahl der Zöglinge, als ich dies Institut in Augenschein nahm, war ungefähr 150.

The Refuge for the Destitute. Personen, die wegen schlechter Handlungen und Lebensart, mit der Strafe des Gefängnisses belegt, und wieder daraus entlassen worden, sind von allen Menschen verabscheut, und finden kein Unterkommen, wenn sie auch noch so gerne arbeiten wollten. Der Zweck der eben genannten ganz kürzlich errichteten Sozietät von Menschenfreunden, geht dahin, diesen Unglücklichen einen Zufluchtsort anzubieten, sie zu bessern, sie zu einer Arbeit anzuhalten, und dann für ihr Unterkommen Sorge zu tragen. Das seit 1758 gegründete Magdalen Hospital, ist ein ähnlicher Zufluchtsort für Freudenmädchen, die den Vorsatz fassen, der Sünde zu entsagen, und arbeiten zu wollen.

School the indigent Blind, entworfen in London 1799; aber erst, ich glaube 1804. zum Daseyn gekommen. Blinde nicht unter 12 Jahren, und nicht so alt, daß sie schwach, und ihre Finger unbiegsam sind, erhalten hier Unterricht in Gewerben, die sie ohne Gebrauch der Augen verrichten können; sie fabriziren Schuhdraht, feinen und groben Zwirn, und andere gedrehte Arbeit, insonderheit Körbe, wovon ein großer Absatz ist. Das Londner Institut ist aber noch als ein Kind anzusehen, in Vergleichung mit der 1791 in Liverpool errichteten Industrie-Schule für Blinde, wo ausser den obigen Verrichtungen, auch gesponnen, Flurtuch und Sacklinnen gewebt, und Schuhwerk von Saalleisten geflochten, auch Unterricht in der

Musik ertheilt wird. Es ist auch in Bristol ein ähnliches Asylum for the indigent Blind vorhanden. Ein Taubstummen-Institut ist 1792 in der Nähe von London errichtet worden.

Personen in ganz England und Wales, die wegen kleiner Schulden gefangen sitzen, erfreuen sich einer sie erlösenden menschenfreundlichen Gesellschaft. Diese bildete sich in London im Februar 1772, und schon im May 1773 hatte sie 986 Gefangene, mit 3000 Pf. St. in Freiheit gesetzt. Seitdem belaufen sich die jährlichen wohlthätigen Beiträge auf 1800 Pf. St., womit die Sozietät ungefähr 600 Gefangene erlöset. Die Schuld darf nur nicht 10 Pf. St. übersteigen. Auch bezahlt die Sozietät nicht zum zweitenmal, es müßten denn ganz besondere Umstände sie dazu veranlassen.

Ich fange nun mit den benachbarten Grafschaften von London an, und nenne die merkwürdigen Plätze. In Kent sind es folgende:

Deptford, hat ein sehr geräumiges Königliches Schiffswerft, nebst allen zum Schiffbau erforderlichen Werkstätten. Nahe an 2000 Menschen sind dabey beschäftigt. Hier erlernte Peter der Große die Schiffbaukunst.

Greenwich, berühmt wegen des 1694 gegründeten prächtigen Hospitals, worinn an 2000 alte, oder dienstunfähige Seeleute, bis an ihr Lebensende verpflegt werden. Ausserdem erhalten 100 Knaben, Söhne von Seeleuten, Unterricht in der Navigazion, und werden zum Dienst der Flotte aufgezogen. Sehenswerth ist, das Königliche Observatorium, und die Camera obskura in einem von den Thürmen desselben. Von hier aus berechnen die englischen Geographen und Seefahrer die Länge des Meridian.

Woolwich, eine der größten Niederlagen von Kriegs-

und Schiffs-Ammunizion in England. Der Artilleriepark (Warren) hat einmal an 7000 Stücke enthalten. Eine Stückgießerey; Reepschlägerey; Magazine u. s. w. Eine Königliche Militär-Akademie, wo junge Offiziere (Cadets) in der Fortifikazion u. s. w. unterrichtet werden. Das Königliche Schiffswerft ist von großem Umfange, und beschäftigt über tausend Menschen; oft werden Kriegsschiffe vom ersten Range darauf gebaut.

Dartford. Hier wurde unter Elisabeth die erste Mühle für weisses Papier in England von Joh. Spillmann, einem Deutschen, angelegt. Ein anderer Deutscher, Namens Gottfr. Box, errichtete 1590 die erste Eisendraht-Mühle in England, am Fluße Dart; so auch die erste Kupfermühle. Eine Pulvermühle liefert das geschätzte Dartford Gun-powder.

Gravesend, 22 Meilen von London, der erste Hafen in der Themse, und der Platz, wo Schiffe ausklarirt werden. Hier landen die Passagiere, wenn sie mit Kauffahrern nach England reisen, und schiffen ein, wenn sie abreisen. Besonders werden letztere, nicht blos, wenn der Wind widrig, sondern oft, wenn der Schiffer noch nicht fertig ist, viele Tage aufgehalten, und finden Gravesend alsdann sehr kostbar und langweilig. Viele Gartengewächse, insonderheit Spargel, werden in der Nachbarschaft gezogen. Zu Northfleet, eine Meile von Gravesend, sind große Kalkgruben; und Hornsteine gehen von da in beträchtlicher Menge nach Staffordshire zum Gebrauch der Töpfereyen.

Chatham. Eine Hauptstazion der Königlichen Flotte, durch Sheerness, und andere stark befestigte Forts, vertheidigt. Hier werden die größten Schiffe und Flotten mit erstaunender Geschwindigkeit ausgerüstet. In Friedenszeiten werden viele von den größten Kriegsschiffen hier aufgelegt. Die Einwohner nähren sich vom Schiffbau im

Königlichen Werft, und in verschiedenen Privat-Docken.

Die schönsten Austern giebt es in verschiedenen Buchten des Flusses Medway. In Rochester, nahe bey Gravesend, wird vom Magistrat jährlich ein sogenanntes Admiralitäts-Gericht (Admiralty Court) gehalten, um die Austerfischerey des erwähnten Flusses zu reguliren. Milton liefert die vorzüglichsten Austern im ganzen britischen Reiche; sie sind besonders groß, weiß und saftreich, halten sich aber nicht lange. Zu Faversham nähren sich nahe an 200 Familien von dieser Fischerey; auch sind daselbst große Pulverfabriken, die jährlich 9000 Barrels, 100 Pf. auf den Barrel, liefern.

Die Insel Shepey ist reich an Korn und Schafen. Die Insel Thanet ist nicht minder fruchtbar, und trägt vornämlich Gerste; auf dieser Insel befinden sich zwey kleine Städte, nämlich Margate, und Ramsgate; erstere führt große Quantitäten Getreide nach London, und hat, als Badeort, in neueren Zeiten, eine schnelle Zunahme erfahren; Benj. Beale, ein Quacker, hat hier zuerst die Bade-Maschinen erfunden; letztere, ebenfalls ein Badeort, hat einen der geräumigsten Häfen, der 1749 mit großen Kosten angefangen, und langsam fortgesetzt worden ist; der Steindamm (Pier) geht 800 Fuß in die See, und ist 26 Fuß breit; er dient vornämlich zur besseren Sicherheit der Schiffahrt an der Küste, und hat schon mehrmals bey heftigen Stürmen, an 300 Schiffe zu gleicher Zeit in Schutz genommen; nicht weit davon liegen die gefährlichen Goodwin Sands.

Zwischen North und South Foreland, befinden sich die Downs, eine bekannte Rhede, wo gehende und kommende Schiffe etwas verbleiben, und Kriegsschiffe ihren Versammlungsplatz halten. Sie hat einen vortreflichen Ankergrund, und wird durch die Kastele von Dover, Deal und Sandwich vertheidigt.

Sandwich, war ehemals bedeutend; jetzt aber ist der Hafen fast ganz mit Sand erfüllt. Hier führten die unter Duc d'Alba geflüchteten Walonen eine Fabrik von Flanell und Boy ein; jetzt ist keine Fabrik vorhanden. Deal, hat keinen Hafen, ist aber der Hauptplatz an den Downs, und die große Bequemlichkeit zu landen, gewährt den Einwohnern eine vortrefliche Nahrung. Dover, der Haupthafen von den sogenannten Cinque Ports, war ehemals von der größten Bedeutung und Wichtigkeit; allein der Hafen wurde mehrmals verschlemmt, und als wiederhohlte große Kosten der Wiedererscheinung des Uebels nicht vorbeugen konnten, so hat man es seitdem dabey bewenden lassen. In Friedenszeiten ist Dover sehr lebhaft, und viele Nahrung für die Einwohner; denn die Packetböte zwischen Frankreich, Flandern und England, haben hier ihre Stazion. Die Entfernung zwischen Dover und Calais ist nur 27 Meilen, und der enge Kanal heißt auf Englisch Dover Straits, auf Französisch aber Pas de Calais.

Folkestone, war ehemals auch blühend; jetzt nähren sich die Einwohner von der Fischerey und vom Schiffbau; insonderheit sind die Folkestone Cutters als Schnellsegler berühmt. Hythe, einer von den Cinque-Ports, ist, wegen Verschlemmung des Hafens, längst verfallen.

Canterbury, ist die Hauptstadt in Kent; die umliegende Gegend liefert viel vom besten Hopfen; auch wird daselbst Wein gezogen. Unter der Verfolgung von Duc d'Alba, errichteten die Walonen, Seidenwebereyen in dieser Stadt, wovon damals 2 bis 3000 Menschen Nahrung hatten, die aber, seitdem Spitalfields darinn emporgekommen ist, fast ganz verfallen sind. Inzwischen hat Joh. Callaway vor einigen Jahren eine Baumwollenspinnerey in der Nachbarschaft angelegt, und verfertigt ein feines Gewebe aus Seide und Baumwolle, das

den Namen von Canterbury Muslin erhalten hat. Ferner werden hier einige vermischte wollene und seidene Zeuge gemacht.

Maidstone, hat ebenfalls viel vom besten Hopfen in der umliegenden Gegend, die überhaupt zu den fruchtbarsten in ganz England gehört, und London aufs reichlichste mit allerley Produkten versieht. Ferner findet man um Maidstone einen feinen weißen Sand, zu Streusand, vornämlich aber zum Gebrauch in Glasfabriken; gute Walkererde; eine Art von Pflastersteinen, von ausserordentlicher Dauer. Leinenzwirn wird hier vorzüglich gut verfertigt, und in Menge exportirt; die Walonen führten diesen Artikel zuerst ein. Von den Papiermühlen ist das Nöthige bereits unter London gesagt worden. Der Maidstone Gin wird für den besten in ganz England gehalten.

Tunbridge, verarbeitet viele saubere Holzwaaren, als Kästchen, Spielsachen, und andere Kleinigkeiten, die im ganzen Lande u. d. N. von Tunbridge ware bekannt sind; vieles davon wird von den Brunnengästen in Tunbridge Wells gekauft.

Der nördliche und südliche Theil von Sussex, war in alten Zeiten ganz mit Waldungen bedeckt. Es ist noch ziemlich viel davon übrig, insonderheit Eichen, die im besten Rufe stehen. Der südliche, bis ans Meer gränzende, Theil dieser Grafschaft, ist u. d. N. von South Downs sehr berühmt, weil auf diesen Anhöhen vortrefliche Wolle, und das wohlschmeckendste Hammelfleisch gezogen werden. Ehemals waren große Eisenwerke in Sussex; da sie aber das Holz zu sehr verminderten, so sind sie ganz aufgegeben worden, und werden vortheilhafter in der Nachbarschaft der Steinkohlenwerke getrieben. Es sind hier folgende Plätze in Sussex zu bemerken:

Rye, eine Seestadt, deren Hafen aber so verschlemmt ist, daß nur kleine Fahrzeuge zugelassen werden können;

diese exportiren nach London: Hopfen, Korn, Malz und andere Produkte der Grafschaft. Winchelsea ist ebenfalls, durch Veruntiefung des Hafens, gesunken, und bis auf 500 arme Einwohner zusammen geschmolzen; eine 1761 hier errichtete Kammertuch-Fabrik ist auch nicht mehr vorhanden. Hastings, wie die beyden obigen, einer von den Cinque-Ports, und im Range der erste, hat auch seinen Hafen verlohren, und nährt blos Fischer. Nicht weit davon liegt Battel, wo das beste Schießpulver, insonderheit für die Jagd, fabrizirt wird; es soll dem Danziger ganz nahe kommen. Beachy Head, ein hohes Vorgebirge. Newhaven, hatte lange einen verschlemmten Hafen, der aber seit 1731 etwas verbessert worden ist; gute Schiffe werden hier gebaut, und mit unter Westindienfahrer.

Brighthelmstone, ehemals ein kleiner Ort, dessen Einwohner von der Fischerey lebten. In neueren Zeiten aber ist es ein Seebad der ersten Mode, und durch den Prinzen von Wales sehr verschönert worden. Seitdem führt diese Stadt den abgekürzten Namen von Brighton. Hier sind die Air-pump water baths von Nathan Smith erfunden worden, worüber er ein Patent erhalten hat; sie sollen in gichtischen und skorbutischen Krankheiten große Erleichterung verschaffen. Die Zahl der Fischerböte in Brighton ist beträchtlich; nebst anderen Fischen, werden insonderheit viele Makrelen von hier nach London gebracht.

New Shoreham, treibt ansehnlichen Schiffbau, wozu das vortrefliche Holz aus dem Inneren der Grafschaft benutzt wird. Die Halbinsel Selsea liefert die besten Herzmuscheln (Cockles; Cardium edule), wovon große Quantitäten zum Genuß nach London gehen.

Chichester, hat etwas Handel mit Korn, Malz u. s. w. Insonderheit liefert der Hafen sehr schöne Hummer. Ehemals war hier eine sehr ansehnliche Nähnadelfabrik.

Die Grafschaft Surry hat verschiedene Plätze, die uns interessiren. Southwark steht oben an, indem es einen großen Theil von London ausmacht. Battersea, liefert, nebst anderen Dörfern, eine Menge Vegetabilien für die Londner Märkte; Varietäten von Kohl und von Bohnen, führen nach Battersea ihre Namen; und die Spargel dieser Gegend werden vorzüglich geschätzt. Hier ist eine große Malzbrennerey, und daneben eine Mühle von besonderer Bauart, the Horizontal Air-Mill genannt. Sie ist 140 Fuß hoch; der äußere Theil besteht aus 96 Klappen (Shutters), 80 Fuß hoch, und 9 Zoll breit, die, wenn man ein Seil anzieht, eben so wie venezianische Fensterblinden, auf- und zugehen. Inwendig macht den Hauptstamm der Mühle, der Mittelpunkt eines großen Kreises, der durch die Ruthen formirt wird, welche aus 96 senkrecht gestellten, doppelten Planken von derselben Höhe, als die Planken der Klappen bestehen. Geht der Wind durch die Oefnungen dieser Klappen, so wirkt er mit großer Macht auf die Ruthen, und dreht die Mühle mit bewundernswürdiger Schnelligkeit, die aber durch Anziehung des Seils, nach Belieben, gemäßigt, und ganz gehemmt werden kann. Anfänglich diente diese Mühle zum Oelschlagen, jetzt wird sie zum Malzmalen angewandt, und hat sechs paar Steine. Nicht weit von Battersea hat Jemand eine große Strecke Landes mit Rosenstauden bepflanzt, um die kostbare orientalische Rosen-Essenz (Ottar of Roses) zu fabriziren; im Durchschnitt findet er, daß 600 Pfund Rosenblumen, nur 2 Unzen und 2 Drachmen Essenz geben.

Der kleine Fluß Wandle oder Vandal entspringt bey Croydon, und ergießt sich bey Wandsworth in die Themse. An den Ufern sind die großen Katundruckereyen angelegt, wovon ich unter London das Nöthige erwähnt habe. Zu Merton geben zwey Katundruckereyen, wovon die

eine 1724, und die andere 1752 angelegt ist, und eine Kupfermühle, nahe an tausend Menschen Beschäftigung. Zu Mitcham sind, ausser einer Katundruckerey, verschiedene Schnupftabacksmühlen errichtet. Zu Wimbledon sieht man eine Katundruckerey, eine Fabrik von lackirten Blechwaaren, und Henckells Kupferminen. In Wandsworth befinden sich vielerlei Fabriken, nämlich eine zum Drucken der Kasimire; eine zum Weißen und Pressen der Zeuge; eine, um Siebtuch zu machen; zwey Katundruckereyen; Eisenmühlen, Oelmühlen, Bleiweißmühlen, Essigwerke, Brennereien, u. s. w. zwey Tuchfärbereien, wovon die eine in Scharlach färbt; eine ursprünglich von französischen Refugiés angelegte Hutfabrik.

Epsom, ehemals berühmt und besucht, wegen eines guten Mineralwassers, das 1618 entdeckt wurde. Jetzt denkt niemand mehr daran. Das sogenannte Epsom Salt wird lange nicht mehr aus diesem Mineralwasser bereitet, sondern das unter dem gedachten Namen gehende Purgiersalz (Englisches Salz), wird von der Lake des gemeinen Salzes abgesondert.

Guilford hatte ehemals eine große Lakenfabrik, die ein unter dem Namen von Guilford cloth bekanntes Tuch lieferte; jetzt wird viel Holz und Korn auf dem benachbarten Fluß Wey, nach der Themse geführt. Dorking schickt viel Federvieh, insonderheit vortrefliche Kapaunen, nach London. Zu Malden, einem Dorfe, nicht weit von Kingston upon Thames, ist eine Pulvermühle. Die Nachbarschaft von Reigate hat viel Walkererde. Farnham ist als einer der größten Weizenmärkte in England berühmt; und nicht minder wegen des feinsten Hopfens, der in der Nachbarschaft in großer Menge gepflanzt, und dem Kentischen vorgezogen wird. Farnham hält auch einen großen Markt für Strumpfwaare aus Wales (Welsh Hose).

Die Grafschaft Middlesex ist zwar nur klein im Umfange, da sie aber London und Westminster mit in sich schließt, so ist, an Bevölkerung und Reichthum, keine andere Grafschaft mit dieser zu vergleichen. Ausserdem ist der Boden meistens sehr fruchtbar, und ein beträchtlicher Theil davon zu Wieswachs und Viehzucht geeignet. In Islington-Fields, ist die große 1786 von Walkers aus Rotheram, errichtete Bleiweißfabrik, deren Mühlen eine besondere Bauart haben. In Camden Town ist Smart's 1800 patentirte Fabrik von Masten, Raaen, Bugesprieten u. s. w. zu sehen; sie werden nach seiner Methode, aus hohlen, faßförmigen Stücken zusammengesetzt, und in einander gefugt, wodurch sie eine besondere Leichtigkeit und Stärke erhalten. Zu Blackwall verdient, ausser dem, was bereits unter London angeführt steht, das große Schiffswerft von John Perry in Augenschein genommen zu werden; auch ein Vitriolwerk, das vollständigste dieser Art im ganzen Königreiche. Zu Brentford sieht man eine Kornmühle, Ziegeley, Töpferey und Brennerey, alles im ausgedehntesten Umfange. In Chelsea ist, ausser dem prächtigen Hospital für Land-Invaliden, der bekannten Wasserkunst, und dem botanischen Garten für die Apotheker, zu bemerken: Hempels Fabrik von Patent-Filtrirsteinen, von feuerbeständiger irdener Waare u. s. w. Ehemals hatte Chelsea eine berühmte Porzellanfabrik.

Staines, ist seit kurzem, wegen einer daselbst über die Themse gebauten Brücke, sehr berühmt geworden. Sie ist ganz von gegossenem Eisen, Total-Gewicht 270 Tonnen, und von einer zierlichen Struktur. In weniger, als sechs Monathen, wurde sie ganz fertig. Dies geschah unter Direkzion von T. Wilson, der ein Patent erhalten hat, um nach einem verbesserten Plan, eiserne Brücken zu bauen. Im Jahr 1803 wurde sie zum öffentlichen Gebrauch frey gegeben.

Die mittleren Gegenden der Grafschaft Essex sind ausnehmend kornreich. Südwestlich ist Epping Forest, wegen der vortreflichsten Butter, sehr berühmt. Nördlich, von Saffron Walden bis Cambridge, wurde, in einem Umfang von zehn Meilen, ehemals Safran gezogen, welches aber in neuen Zeiten aufgegeben wurde. Die sogenannten Hundreds of Essex sind mit schönem Wieswachs gesegnet; diese, übrigens sehr ungesunde, Marschgegend, liefert eine Menge Kälber nach London.

Harwich, der Haupthafen von Essex, oder eine sehr geräumige, sichere, und tiefe Bay, worinn man wohl 100 Kriegsschiffe, nebst vielen anderen Fahrzeugen, zu gleicher Zeit gesehen hat. Der Eingang ist, an der Seite von Suffolk, durch Landguard Port vertheidigt. Nahe bey der Stadt, auf Beacon-Hill, ist ein schöner Leuchtthurm, in einer weiten Entfernung sichtbar, und, wegen der gefährlichen Küste, von großem Nutzen. Ein königliches Werft, zum Bauen und Ausbessern von Kriegsschiffen. In Friedenszeiten ist hier die Stazion des Packetboots für Helvoetsluys; und, während des gegenwärtigen Krieges, für Hamburg, entweder auf Cuxhafen, oder auf Husum, wie die abwechselnden Zeitumstände es erlauben. Dies giebt den Einwohnern, insonderheit den Gastwirthen, Nahrung; sonst ist das Gewerb unbedeutend, außer daß eine kleine Anzahl Fahrzeuge nach Doggers Bank geht, um Kabliau zu fangen. In Harwich landete ich mit dem Packetboot, im April 1805.

Colchester.

Die größte Stadt in der Grafschaft Essex, von ziemlich guter, aber unregelmäßiger Bauart. Sie liegt am Flusse Coln, 21 Meilen von Harwich, und 51 von London. Die

Zahl der Einwohner ist höchstens 11000; ehemals war sie viel größer. Seit den letzten Kriegen mit Frankreich, ist hier die Haupt-Stazion des Militärs zur Beschützung der östlichen Küste Englands. Die Barracken sind von großem Umfang, und im Stande, 6 bis 7000 Mann zu fassen. Der Fluß Coln passirt Halstead und Colchester, und ergießt sich, ungefähr 7 Meilen von der letzteren Stadt, ins deutsche Meer. Er ist, zu Folge einer Parliaments-Acte, schiffbar gemacht worden, und führt beträchtliche Quantitäten Korn nach London.

Als die Flaminger, unter der Verfolgung des Herzogs von Alba, aus den Niederlanden flüchteten, ließen sich viele derselben, als Zeugweber, in Colchester, Bocking, und anderen benachbarten Gegenden, nieder, wo sie Fabriken von Sarschen, Boy, und ähnlichen wollenen Artikeln, anlegten. Sie erhielten 1660 besonders günstige Privilegien, und blieben lange Zeit im Wohlstande, da der Export, insonderheit von Boys, sehr beträchtlich war. Denn diese giengen, in großer Menge, nach Spanien, Portugal, Italien u. s. w. Damals waren nahe an 2000 Weberstühle in Colchester im Gange.

In neueren Zeiten hat dieser Zweig in Esser sehr abgenommen. In Colchester giebt es nicht mehr, als zwischen ein und 200 Weberstühle, nicht mehr als 5 oder 6 Fabriken. Denn die Boys werden nicht nur mit gutem Erfolg in Frankreich nachgemacht, sondern es hat sich auch ein ansehnlicher Theil dieses Gewerbes nach Lancashire hingezogen, wo Steinkohlen, wohlfeilere Lebensmittel u. s. w., auch wohlfeilere Fabrikpreise gewähren. Inzwischen behaupten, an Güte und Feinheit, die sogenannten Gold List Bays von Colchester, vor allen übrigen im Lande und im Auslande, den Vorrang. Diese hatten 40 Yards Länge, und 72 Zoll Breite, das Stück, welches ungefähr 7 Pf. St. kostet. Sie gehen weiß nach London,

wo sie gefärbt, und, nebst anderen Gütern, nach Spanien geschickt werden. Vieles geht von da nach den Spanisch-Amerikanischen Besitzungen. Herrscht also ein Krieg zwischen England und Spanien, so liegt der Handel mit diesen Zeugen, fast ganz danieder.

Zur Kette des Boys wird Scheerwolle aus Lincolnshire und Leicestershire, zum Einschuß aber Schlachtwolle aus Northamptonshire, genommen. Die Herrn Tabor und Co., denen ich den größten Theil der Notizen von Colchester, danke, haben, vor einigen Jahren, Kratz- und Spinn-Maschinen angewandt. Es ist aber, bey der Abnahme des Boy-Handels, zumal jetzt, da England mit Spanien in Krieg verwickelt ist, nicht viel an Verbesserungen von so kostbarer Art, zu denken.

Ausser den obigen Gold List Bays, werden auch einige White List, oder Long wool Bays für den Cadixer Markt, um solche weiter nach Amerika zu versenden, verfertigt. Ferner, einige Long Bays, wie auch wenige sogenannte Lisbon Mocks, d. i. unächte, oder nachgemachte, für Lissabon. Endlich einige leichte, dünne Boys, zum inländischen Verbrauch.

In älteren Zeiten machten die flämischen Wollfabrikanten den respektablesten Theil der Einwohner von Colchester, Bocking u. s. w. aus: jetzt sind keine niederländische Fabrikanten mehr in Colchester. Die noch übrige kleine Nachkommenschaft lebt in der niedrigsten Armuth. Sie halten in ihrer ehemals sehr angesehenen Kirche (Dutch Church) keinen Gottesdienst mehr. Auch ist von der ehemals bedeutend gewesenen Dutch Baize Hall, keine Spur mehr vorhanden.

Ausser Colchester, wird in Bocking, Coggeshall, und Halstead, Boy gewebt, und ebenfalls weiß nach London, zum Färben und Weiterversenden, befördert. Von dem

gegenwärtigen Zustande dieser Fabrikörter gilt dasselbe, was von Colchester gesagt ist.

Seit einigen Jahren wird in Colchester etwas von seidenen Tüchern fabrizirt; dies ist aber blos zufällig, und von London abhängend.

Die bereits erwähnten Tabor und Co., haben zugleich eine große Brauerei, und versenden den vortreflichsten Porter sogar ins Ausland.

Austern! In einiger Entfernung von Colchester, sind die vornehmsten Stellen in England, wo diese Schalthiere gefangen, und aufgezogen werden. Der Hauptort ist West Mersea, neun Meilen von Colchester. Mr. Tabor führte mich dahin, wo sein Freund Mr. B. Hawes, Eigenthümer einer Austerbank, mir alles zeigte, und erklärte. Es ist ungefähr folgendes, was ich von ihm gelernt habe:

Die Austern schießen ihren Laich oder Saamen (they cast their Spat or Spawn) zweimal im Jahr, nämlich im Frühjahr, und um Michaelis; gemeiniglich in der letzteren Zeit. Der Laich, vermuthe ich, schwimmt, bis er ein gewisses Alter erreicht hat, worauf er auf den Boden des Flußes herabsinkt, und an Steinen, Glasstücken, Topfscherben, Austern, Austerschalen, und anderen Körpern, worauf er niedergefallen war, kleben bleibt. Hat der Saamen hinlänglich Platz, und wird er nicht gestört, so wächst er auf den gedachten Körpern bis zur vollkommenen Auster fort. Ist zu viel Laich auf dem Körper, so fällt weiterhin, im Wachsen, eine Auster nach der anderen ab, um den jüngeren Platz zu machen.

Die Ergiebigkeit zur Zeit, da die Austern laichen, ist sehr ungewiß, und verschieden: in der einen giebt es viel, in der anderen wenig; zuweilen sind die Flüße mehrere auf einander folgende Zeiten hindurch, entweder reich, oder arm. Ein Fluß kann einen guten Blick (a good Sprinkling) haben, indeß andere Flüße, einige Mei-

len von jenem entfernt, gar keinen zeigen. In der Schwimmzeit gehen gewiß viele Millionen Laich verlohren, zumal in den Augenblicken, da er zum Niedersinken reif ist. Ist das Wasser dann hoch, so fällt vieles aufs Ufer, und bleibt, während der Ebbe, so lange darauf liegen, bis die Fluth zurücktritt, und der Laich sich nicht wieder erhohlen kann.

Der Laich wächst zur Brut (Brood), und dann wird der mit solcher Brut angehäufte Körper, eine Gruppe (Clutch) genannt. Die Größe der Auster ist wie ein Groschenstück, und so hinauf bis wie ein Gulden. Die Austernfänger (Dredgers) nehmen die Brut, mit einem Messer, sorgfältig vom Gruppenstück ab, und werfen dieses wieder ins Wasser, um den Grund für die Zukunft zu erhalten. Einige von den Flüßen oder Seearmen, sind gemeinschaftlich für jedermann, um Austern herauszufischen; andere sind im Alleinbesitz des Eigenthümers; noch andere sind der Parliaments-Akte unterworfen, worinn gewisse Regeln zur besseren Erhaltung dieses Nahrungszweiges, festgesetzt sind. In den gemeinschaftlichen Flüßen können Austern von jeder Größe gefischt werden. Die Besitzer der beiden übrigen nehmen sich aber auch wohl die Freiheit, kleine Austern zu veräußern.

In dem eben beschriebenen Zustande, werden die Austern an eigene Personen verkauft, deren Sorge es ist, die Brut, bis zur vollkommenen Auster, groß zu ziehen. Unser Freund Hawes gehörte zu dieser Klasse. Wir kaufen also, fuhr er fort, die Brut von jenen Dredgers, und legen sie in sogenannte Brut-Betten (Brood Layings), die sich in den Buchten oder Armen der Flüße befinden. Hier bleiben sie bis innerhalb eines Jahres vor ihrem verkäuflichen Zustande. Dann fischen wir sie im März und April heraus, und verpflanzen sie in sogenannte Austerbetten (Oyster Layings), die kleiner, als die

Brutbetten sind. Hier wachsen sie größer bey einem heissen, als bey einem kühlen Sommer. Im Oktober, zuweilen etwas früher, fischen wir sie aus den Austerbetten, und legen sie in Gruben (Pits). Diese sind von verschiedenen Gestalten und Größen, und werden, auf den Sumpfufern, 14 bis 16 Zoll tief gegraben. Sie haben Ableitungen, um das Wasser auszulassen; und zur Fluthzeit erfüllen sie sich mit frischem Wasser. In den Gruben härten sich die Austern, und halten sich, wenn sie heraus kommen, länger, als wenn sie unmittelbar jene Betten verlassen. Sonderbar ist es, daß die Austern, bey starkem Frostwetter, länger in den Gruben, als in den Betten leben, obgleich letztere, zur Springzeit, 20, und, zur Fallzeit, 6 bis 10 Fuß, Wasser haben. Diese Erfahrung habe ich (Hawes) oftmals und seit vielen Jahren gemacht.

Meine Freunde bemerkten mit Vergnügen den Appetit, womit ich Austern, direkte aus der Grube, verzehrte. Ich habe sie in meinem Leben nicht schmakhafter gefunden. Seit funfzehn Jahren, fuhr Hawes fort, haben die Austern, in einigen Jahrszeiten, eine grüne Farbe in ihren Betten angenommen. Dies rührt, ohne Zweifel, von einer schlammartigen Pflanze her, die auf den Ufern, und im Grunde der Flüße, fortwächst. Gemeiniglich erscheint diese Farbe, wenn der Sommer trocken, und der Herbst warm ist. Nicht so bey kaltem und nassem Wetter, das dem Wachsthum der Pflanze hinderlich zu seyn scheint. Früher, als seit funfzehn Jahren, weiß niemand in Mersea sich zu erinnern, grüne Austern in den Betten wahrgenommen zu haben. Die Gruben dagegen sind von jeher, zu Zeiten, grün, und seit 50 Jahren deshalb um so mehr werth gewesen. Wollen wir die Gruben weiß erhalten, so lassen wir sie offen, bis das kalte Wetter eintritt, da dann entweder kein Grün mehr wächst,

oder es, nach dem November-Monath, keine Kraft und Wirkung mehr hat. Sind die Austern aber vor diesem Monath grün geworden, so bleiben sie so für die ganze Jahreszeit; und noch hat kein Versuch, sie zu bleichen, gelingen wollen. Die grünen Austern sind zwar fetter, aber im Geschmack gar nicht von den weißen verschieden. Die Ausländer haben von jeher den grünen, und die Engländer den weißen, einen Vorzug gegeben. Seit einiger Zeit schenken auch die Engländer den grünen ihre Vorliebe.

Die Haupt-Eintheilung der Colchester-Austern ist in Native und Common. Von den ersteren, oder den Eingebohrnen giebt es folgende Klassen:

1) Pyfleet or Best Oysters. Zwey Meilen von West Mersea, befindet sich eine kleine Bucht, Pyfleet genannt, der ursprüngliche Ort der Austern in dieser Gegend. Da aber in neueren Zeiten der Austerhandel so ausgebreitet geworden ist, so kommt jene kleine Bucht gar nicht mehr in Betrachtung, und der Beyname Pyfleet zeigt gegenwärtig blos die erste Qualität der Austern an. Sie sind die größten (an Fisch, nicht an Schale), schmackhaftesten, und theuersten. Ihr Alter 3 bis 4 Jahre. Ihr Preis ungefähr 17 Shilling Sterl. per Buschel. Ein Buschel hält, nachdem die Austern groß sind, 15 bis 16 Score, oder 300 bis 320 Stück.

2) Colchester size, or Middle ware, von mittlerer Größe; 2 bis 3 Jahre alt; 15 Shilling per Buschel. Beide Sorten gehen vornämlich nach Hamburg.

3) Dutch size, or Small ware, sind die kleinsten und wohlfeilsten; 1 bis 2 Jahre alt; ungefähr 13 Shilling per Buschel. Sie gehen vornämlich nach Holland.

Unter Common Oysters versteht man solche, die aus den westlichen Gegenden Englands, auch wohl in Friedenszeiten aus Frankreich, hieher, zum Großmachen, transportirt werden, zumal wenn einiger Mangel an Native

Oysters ist. Ihre Schale ist größer und dicker, ihr Fisch aber desto kleiner. Mit diesen gemeinen Austern pflegen die Hamburger den Stader Zoll zu befriedigen.

Wenn die Fluth eintritt, liegen die Austern mit ihrer tiefen Schale niederwärts; sie kehren sich um, wenn das Wasser abläuft. Sie bewegen sich nicht von ihrem Platze, ausgenommen bey kaltem Wetter, da sie den Schlamm suchen, um sich warm zu halten. Die Austern haben furchtbare Feinde, nämlich Galangawurzeln, Taschenkrebse, Muscheln, Kammuscheln. Insonderheit ist es der Seestern, der von den Fischern Five-finger Fish genannt wird, und die Auster, wenn die Schalen sich öffnen, heraussaugt. Schlamm und Kroos (Fucus) ersticken die Austern, wenn sie in ihrer Brut sind.

In London werden die Austern von den Austerhändlern in Kellern gemästet. Darunter verstehen die Vernünftigen, daß sie den Austern Salz und Wasser geben. Andere geben ihnen Mehl, und bilden sich ein, daß sie dadurch fett werden. Es haben sogar einige Frisörs den Ruf, daß sie die schönsten und fettesten Austern ziehen. Als ich Mr. Hawes über diesen Gegenstand um seine Meinung bat, gab er zur Antwort: das Mästen der Austern mit Mehl, scheint mir absurd zu seyn. Bekommen sie ihr natürliches Wasser, und ihre natürliche Nahrung, so ist es nicht nöthig, etwas anderes zu substituiren. Auch kann ich nicht glauben, daß die Austern durch irgend eine künstliche Nahrung zu verbessern wären. Frisches Wasser dunset sie auf, und entzieht ihnen die Sauce, oder natürliche Salzigkeit, welche es eigentlich ist, wodurch der gute Geschmack (Flavour) des Fisches konservirt wird.

Malden, hat einigen Handel, und liegt an Blackwater Bay, die wegen der sogenannten Wallfleet Oysters berühmt ist. Burnham hat ebenfalls Austerbänke.

Purfleet, hat ein öffentliches Pulvermagazin. Zu

Waltham Adbey sind Pulvermühlen, Fabriken für gedruckte Leinwand, und einige neue Gebäude, um Stecknadeln zu fabriziren.

Von London gieng meine Reise zuerst nach Portsmouth. Die vornehmsten Produkte von Hampshire, oder der Grafschaft Hants, sind: das schönste Getreide, insonderheit Weitzen; Hopfen; Rindvieh; Schafe; Wolle; Speck; Honig; Holz. Von der großen Waldung New Forest, habe ich im allgemeinen Kapitel gehandelt. Die Fabriken sind von keiner Bedeutung. Basingstoke hatte ehemals Druggets und Schalons, die aber längst aufgehört haben; dagegen hat diese Stadt einen großen Kornmarkt, der durch einen vom Fluße Wey in Surry 1771 hieher geleiteten Kanal sehr empor gekommen ist. Rumsey hatte ehemals Fabriken von Ratinet, einer Art Schalon; jetzt sieht man da Papier- und Kornmühlen; auch Webereyen von Sacklinnen. Alton, ein Städtchen, nährte sich schon lange von wollenen Zeugen; eine von Waring errichtete Fabrik von dieser Art, ist in Zunahme; sie liefert Barattes, Satin-Denims, Valentias, Tabinets, und eine Menge anderer Zeuge, die in der Wolle gefärbt, und wegen ihrer Vorzüge geschätzt sind; außerdem wird mit weißem Garn ein ziemlicher Handel getrieben. Andover, ehemals eine gute Schalon-Fabrik; ein großer Markt für Malz. Weyhill, ein Dorf, hält einen großen Jahrmarkt für Hopfen, Schafe und Käse. Zu Winchester wird das Original-Maß (Bushel) von Edgar, einem sächsischen Könige, im Stadthause aufbewahrt; man weiß also, woher die Benennung Winchester Measure ihren Ursprung hat.

Portsmouth und Portsea.

Die Insel Portsea, worauf diese beyden Städte liegen, ist nördlich durch einen engen Kanal, worüber zwey Brücken gehen, vom festen Lande getrennt. An der Landseite ist sie durch große Befestigungen, The Lines genannt, geschützt. Beyde Städte sind fast wie eine Stadt anzusehen, so nahe gränzen sie an einander. Portsea hieß ehemals The Common oder Portsmouth Common, und wurde ursprünglich unter der Bedingung angebaut, daß, bey einer feindlichen Landung, die Häuser sollten niedergerissen werden, ohne den Eigenthümern irgend etwas zu ersetzen. Seit 1792 hat diese Stadt den Namen von The Town of Portsea erhalten, und ist gegenwärtig ungleich größer und volkreicher, als Portsmouth. Sie faßt auch den wundervollen, großen Dock-Yard (Schiffswerft), und das Geschütz-Werft, in sich. Ersterer enthält alles im ausgedehntesten Umfange, was zum Bau von Kriegsschiffen, zur Ausrüstung von Flotten u. s. w. erforderlich ist, und nur genannt werden mag; unter anderen, viele ungehäure Magazine, ein Ankerwerft, eine Reepschlägerey, eine große Ankerschmiede, Docken, Becken, the Royal Naval Academy u. s. w. Die königliche Kanal-Flotte hat ihr gewöhnliches Rendezvous zu Spithead, einer schönen, sicheren Rhede, am östlichen Ende der Insel Wight, gerade gegen Portsmouth über. South-Sea Castle, unter Henry VIII., zur Schützung des Hafens gebaut, wird immer mehr befestigt, so daß der Hafen als uneinnehmbar von der Seeseite, zu betrachten ist. In neusten Zeiten suchen die Kaufleute in Portsmouth, die vortheilhafte Lage ihres Hafens und andere Vorzüge, zum großen Handel anzuwenden. Es ist daher vor Kurzem eine Chamber of Commerce in dieser Stadt entstanden; sie aber ist blos eine Verbindung von Privatleuten,

die durch Assekuranz, und ähnliche Unternehmungen, einen Theil der Londner Geschäfte an sich zu ziehen trachtet.

Gosport, liegt der Mündung des Hafens von Portsmouth gegenüber, und ist meistens von Handwerkern und Seeleuten bewohnt. Hier ist es, wie in Portsmouth, Plymouth, und anderen Kriegshäfen, sehr lebhaft und viel zu verdienen in Kriegszeiten; ist es aber Friede, so liegt auch alles danieder. Eine große Eisengießerey, wo viele Artikel fürs Gouvernement verfertigt werden.

Von Portsmouth segelte ich nach der allerliebsten Insel Wight, wovon ich aber in einem eigenen Kapitel, das die kleinen britischen Inseln in sich faßt, handeln werde. Von Cowes kam ich nach der zierlichen, und reinlichen Stadt Southampton, deren anmuthige Lage, und reizende Nachbarschaft, jeden Besuchenden entzückt. Sie liegt an einem Arm des Meeres, der den Namen von Southampton water oder Trissanton Bay führt. Ehemals war hier ein sehr bedeutender Handel, der aber in neueren Zeiten, hauptsächlich durch Vernachläßigung des Hafens, Abnahme gelitten hat. Von Portugal zieht die Stadt Weine und Früchte. In Friedenszeiten hat sie einen starken Verkehr mit Havre de Grace, und läßt von da französische Weine kommen. Mit den Inseln Jersey, Guernsey, Alderney und Sark, steht sie in besonderer Handlungs-Verbindung. Unter mehreren Artikeln, sendet sie eine limitirte Quantität roher Wolle jährlich dahin, und erhält dagegen grobe wollene Strümpfe in großer Menge. Ausserdem hat sie einigen Antheil am Ostsee-Handel. Schiffbau. Eine Teppichfabrik. Eine Mühle zum Drehen der Seide. Vielen Zuspruch erhält die Stadt von Badegästen.

Wood Mills, zwey Meilen von Southampton. Hier hat Walter Taylor seine erfundene und patentirte Maschinerie zur Verfertigung von Blöcken, Pumpen

u. s. w. für die königlichen Schiffswerfte, mit den dazu erforderlichen Mühlen, angelegt.

Lymington, liegt 18 Meilen von Southampton, und der Weg dahin geht mitten durch New-Forest, der angenehmsten Waldung in England. Ungefähr eine Meile von Lymington ist der Kanal, wodurch die Insel Wight vom festen Lande getrennt wird. Ehemals konnten Schiffe von 500 Tonnen bis an die Kajen der Stadt kommen; jetzt aber ist der Hafen sehr verschlammt, und wird, wenn es so fortdauert, am Ende ganz blockirt seyn. In der Nachbarschaft waren ehemals sehr bedeutende Seesalzwerke, wovon man schon Erwähnung im zwölften Jahrhundert findet. Noch vor 50 Jahren zahlte Lymington 50,000 Pf. St. Salz-Abgabe. Da aber seitdem ungleich vortheilhaftere Salzwerke in anderen Theilen von England angelegt worden sind, so haben die von Lymington fast ganz aufgehört, und schränken sich blos auf Küchen- und Arzney-Salz, von vortreflicher Qualität, ein.

Die Hauptprodukte von Wiltshire, oder der Grafschaft Wilts, sind Korn und Wolle. Im nordwestlichen Distrikt wird vortreflicher Käse gemacht, der ehemals mit unter dem Namen von Gloucester Cheese gieng, jetzt aber unter seinem eigenen Namen in Achtung steht. Der Mangel an Holz und Steinkohlen ist für die Fabriken dieser Grafschaft sehr unbequem.

Salisbury.

Ist die Hauptstadt in Wiltshire; sie wird auch New Sarum genannt, um sie von dem längst verschwundenen Old Sarum, ein paar Meilen davon, zu unterscheiden. Die Zahl der Einwohner ist nahe an 8000. Ich hatte das Glück, von Thomas Ogden, einem der würdigsten Greise, und dem die gegenwärtigen Fabriken in Salis-

bury vieles zu danken haben, mit ächtenglischer Hospitalität aufgenommen, und mit folgenden Belehrungen beschenkt zu werden.

Das erste, was in Salisbury, und zwar unter Elisabeth und Jakob, fabrizirt wurde, war gefärbtes feines Tuch. In Hamburg hatten die Fabrikanten zu ihrem Agenten, den damals sehr berühmten Kaufmann Wilhelm Wendover, von dem noch viele Porträts in Salisbury aufbewahrt werden. Bald nach dem Ableben des Königs Jakob, zog sich der Zweig des gefärbten Tuches von Salisbury nach Bradford und Trowbridge hin, welche Städte noch heut zu Tage zu den berühmtesten Fabrikplätzen des superfeinen Tuches gehören.

Bald nach diesem Verlust, webten die Fabrikanten in Salisbury, ein grobes, ungefärbtes, breites Tuch, das den Namen von Salisbury Whites erhielt, und in Long und Short Whites eingetheilt wurde. Dieses Tuch gieng in großer Menge nach der Türkey, und die Fabriken in Salisbury dauerten fort, bis gegen Mitte der Regierung der Königin Anna. Um diese Zeit verfertigten die Franzosen dasselbe Tuch, und führen seitdem davon den größten Theil nach der Türkey, wo es bis auf den heutigen Tag den Namen von Salisbury Whites beybehalten hat. Jetzt ist in Salisbury keine Fabrik mehr davon, und die englischen Salisbury Whites werden noch vornämlich in Glouceſterſhire gewebt.

Flanelle wurden zuerst ums Jahr 1680 in Salisbury, obgleich von wenig Bedeutung, fabrizirt; die Bestellungen kamen hauptsächlich von auswärtigen Klöstern. In neueren Zeiten aber sind sie der Stapel-Artikel von Salisbury geworden. Einige wollen ihre Vorzüge, da sie anderwärts von solcher Güte nicht gemacht werden können, dem Wasser in Salisbury zuschreiben. Dieser Artikel hat, theils durch den Gebrauch von spanischer, und anderer

feinen Wolle, theils durch Einführung der Maschinerie, große Verbesserungen erfahren. Die Maschinerie geht, bis zum Spinnen des Garns, wie in den Tuchfabriken; dann folgt das Weben und Scheeren. Die Haupt-Eintheilung der Salisbury Flannels, ist folgende: 1) Fine white, ungefähr 64 Yards lang, 32 Zoll breit; Preise von 70 bis 160 Shill. Stert. das Stück; Milled, oder gewalkte, 36 Zoll breit; etwas über 4 Shill. per Yard; Spanish wool, 32 Zoll; 7½ Shill. per Yard; 2) Fine dyed, oder schöne gefärbte, von englischer Wolle; 36 Zoll breit; 5 Shill. bis etwas darüber per Yard; ausgenommen Scharlach, da der Yard 1 Shill. höher kommen wird; eine ähnliche Erhöhung findet bey gedruckten Flanellen Statt; 3) Superfine dyed, von spanischer Wolle, zu Damen-Kleidungen; sind 14 Nails wide, d. i. 31½ Zoll breit; 8 bis 8½ Shill. per Yard. Es wird nur wenig Flanell in Salisbury selbst gefärbt; das Meiste geht, zu diesem Zweck, nach anderen Gegenden von Wiltshire, wie auch nach Somersetshire und Gloucestershire. In der letzteren Grafschaft wird, besonders zu Stroud, Scharlach gefärbt. Weiße, und gefärbte Flanelle, sind allgemein im Königreiche gebraucht. Weiße, und schwarze, gehen nach Portugal, Spanien, und anderen Gegenden von Europa. Man hat in Salisbury die welschen Flanelle mit Erfolg nachgeahmt; allein die ganz eigenthümliche Sanftheit derselben erreichen sie nicht. Gestreifte Flanelle wurden vor 15 Jahren zuerst von Th. Ogden eingeführt. Derselbe brachte auch Toilinets, elastisches, atlasähnliches Tuch, und mehrere Modetücher, die sich eines periodischen Beifalls erfreuten, in Gang. Ausserdem verfertigt man in Salisbury, Kasimire und Swansdowns: ferner Linsey, oder Beiderwand; und wollene Decken fürs Militair.

Sehr feine Stahlarbeiten werden in Salisbury fabrizirt, nämlich Scheeren von 2 Shill. bis 10 Guineas; ein

Meisterstück von brilliantirter Scheere wurde einmal auf 60 Guineas geschätzt; ferner Messer und Gabeln, Federmesser, Taschenmesser, letztere bis 6 Guineas das Stück; Chirurgische Instrumente; und allerley stählerne Galanteriewaaren. Die Artikel sind entweder mit Sarum, als dem Namen des Ortes, oder mit Goddard, als dem Namen des Fabrikanten, gezeichnet.

Vor mehreren Jahren stand eine Pergament- und Leimfabrik in Salisbury in Ansehen; sie hat aber ganz aufgehört. Uebrigens hält Salisbury alle vierzehn Tage einen großen Viehmarkt.

Old Sarum, hat jetzt kaum die Spur mehr von seinem ehemaligen Ansehen. Inzwischen hat es das Privilegium behalten, zwey Glieder dem Parliament zu geben. Ein solches Glied war Graf Chatham. Th. Ogden zeigte mir das kleine Haus, wo dieser große Minister zur Welt kam.

Mein Freund Ogden machte mich auch mit den übrigen Merkwürdigkeiten in der Nachbarschaft von Salisbury bekannt. In Amsbury bemerkte er mir, daß Gay im Schloße daselbst, seine Beggar's Opera geschrieben hatte; ferner nannte er Addison's Geburtsplatz, Milston, ein Dorf nahe bey Amsbury. Indem wir uns so mit literarischen Gegenständen unterhielten, erzählte er mir auch etwas von Fielding. Dieser lebte lange Zeit in Salisbury, und kopierte die Karaktere im Tom Jones, von wirklich vorhandenen Personen. Das Original von Allworthy, war ein Mr. Allen, der in Prior Park House, nahe bey Bath, lebte; Sophie Western, dessen Niece; Dowling, ein Advokat in Salisbury, Namens Stillingfleet; der Wirth, ein bekannter närrischer Kerl, Namens Pearce; Thwackum, ein Schulhalter an der Kathedralkirche, Namens Heale; Adams, ein Geistlicher in Dorsetshire u. s. w. Amsbury war auch

der Geburtsort des Dichter-Genies Stephen Duck, der seine Muse mit der Führung des Dreschflegels abwechselte.

Dann wurde das berühmte Alterthum Stonehenge mit Ehrerbietung von mir begrüßt. Es liegt einsam auf der unabsehbaren wüsten Strecke, die den Namen von Salisbury Plain erhalten hat. Hier wandern große Heerden von Schafen. Von da führte mich mein Freund nach Wilton. Das Schloß Wilton-House, mit den vielen Antiquitäten und Kunst-Seltenheiten darinn, verdient eine eigene Wallfahrt nach dem Orte; den Liebhabern kann ich die Neuigkeit sagen, daß das Schloß größtentheils ganz neu umgebaut wird.

Wilton ist der Hauptort in England, wo wollene Teppiche gewebt werden. Ich muß hier im Allgemeinen von diesem Artikel handeln. Im Jahre 1750 wurde das Teppichweben, nach Chaillot's Methode, in London eingeführt. Zwey Gesellen hatten diesen ihren Meister verlassen, und wurden von einem Moore aufgemuntert, unter seiner Direkzion, eine Teppichfabrik in London anzulegen. Sie hatte einen guten Fortgang, und 1757 erhielt Moore von der Society of Arts eine Belohnung für seine beste Nachahmung der türkischen Teppiche. In der Folge hat sich dieser Zweig nach anderen Gegenden von Großbritanien hingezogen. Die Verschiedenheit, und danach die Benennungen der englischen Teppiche, sind folgende: Wilton Carpets, sind auf der Oberfläche, wie Plüsch oder Sammet, geschoren oder aufgeschnitten. Sie werden jetzt am meisten und schönsten in Kidderminster gemacht. Persia Carpets, sind nicht aufgeschnitten, und haben mehr Aehnliches mit Nadelwerk. Die Kette dieser beyden Arten ist Linnen, der Einschuß Wolle. Scotch Carpets sind dünner, und, wie die folgenden, Kette und Einschlag von Wolle. Kidderminster Carpets sind eigentlich Schottische

Teppiche. Carpets made in imitation of Turkey Carpets, ganz nach der Methode der persischen, ausgenommen, daß die Muster oder Figuren, eine Nachahmung der türkischen sind. Axminster Carpets, werden nicht, wie die vorigen, aus schmalen Stücken zusammengenäht, sondern in ein ganzes Stück gewebt; Weiber und Kinder wirken die Figuren darinn, indem sich das Gewebe im Rahm befindet; sie sind den türkischen an Qualität ähnlich, aber nicht so schwer. Rugg Carpets, kleine rauhe Teppiche, werden in London, Wilton, und im Norden von England verfertigt. List Carpets, gehören eigentlich nicht zur obigen Beschreibung; denn sie werden nicht gewebt, sondern aus schmalen Saalleisten zusammengenäht; um London verrichten es die Waisenkinder in City-Road, in beträchtlichem Umfange; sonst werden sie hauptsächlich im Norden von England gemacht.

Wilton und persische Teppiche, sind 27 Zoll oder $\frac{3}{4}$ Yard breit, und werden für $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{4}$ Shill. per Yard verkauft. Die Schottischen sind gemeiniglich Yard wide, zu $4\frac{1}{2}$ Shill.

In Wilton werden verfertigt: Schottische, Wilton, Persische, und Türkische Teppiche; die Fabrikanten sind, Francis Seward, und Mease und Sutton; jener hat einen jährlichen Umsatz von 15,000, und diese von 20,000 Pf. St.

Ehemals war Wilton wegen Grogram berühmt; und vor 20 oder 30 Jahren wegen eines sehr beliebten fein marmorirten Tuches, das den Namen von Wilton, Pembroke, oder Marble Cloth führt. Jetzt wird von beyden Artikeln sehr wenig gemacht.

Ausser den Teppichen, giebt es gegenwärtig in Wilton bedeutende Fabriken von gestreiften Kasimirs, Toilinets, Swansdowns u. s. w. Die Fabrikanten sind: James Randall, dessen jährlicher Umsatz 20,000 Pf. St.;

Geo. und Wm. Randall, 12,000; Jos. Hayward, 14,000. Die Teppiche und wollenen Modezeuge gehen, in der Regel, nach London.

Devizes. Auch von diesem Fabrikort hat Th. Ogden mir Nachrichten mitgetheilt. Ehemals war die Haupt-Fabrik, wenn nicht die einzige, in Devizes, die von sogenannten German Serges. Sie wurden, wegen ihrer großen Dauerhaftigkeit, viel von der mittleren und niedrigen Klasse getragen. Sie waren ungefähr 34 englische Zoll breit, und galten von 3 bis 4 Shill. die Yard; seit ungefähr 50 Jahren, sind sie von anderen wollenen Zeugen, die ein feineres Ansehen, aber lange nicht die Dauer haben, ganz verdrängt worden. Sie hießen deutsche Sarschen, von dem Umstande, daß niederländische Flüchtlinge, unter Königin Elisabeth, sich mit diesem geköperten Artikel in Devizes niederliessen. Ursprünglich kam der Köper (Quilled goods) aus Kasimir oder Kaschmir, und war entweder von Ziegenhaar, oder von Seide. Nach und nach wurde er in Griechenland, Italien, Frankreich, Deutschland, und in den Niederlanden, mit vielem Vortheil, nachgemacht. Aus der letzten Gegend kam er nach England, wie wir eben bemerkt haben. Im Jahre 1753 fand man beym Ausbessern der Thurmspitze der 1280 gebauten Kathedralkirche in Salisbury, im Knopfe, eine sogenannte Reliquie aufbewahrt, nämlich ein Stück vom Unterrock der Jungfrau Maria. Es zeigte sich, daß es ein Rest von geköpertem und aus Ziegenhaar gewebtem Zeuge war.

Seit verschiedenen Jahren ist eine sehr weitläuftige Fabrik in Devizes etablirt worden; aus dieser kommen Sarschen von spanischer Wolle, Kasimirs, Swansdowns, Toilinets, und andere Modezeuge, wie man sagt, von vorzüglicher Güte. Vor ungefähr zehn Jahren erfand John Austie sein sogenanntes Georgiana Patent Satin

Cloth, eine Vermischung des feinen Haars der Südsee-Robben, mit Schafwolle. Die Ehle kostete 2 Pf. St. Das Tuch wurde in England fast gar nicht getragen; sondern das meiste davon soll nach Rußland gegangen seyn.

Calne, ein Städtchen, fabrizirte ehemals auch Sarschen; jetzt hat es einigen Antheil am feinen Tuch. Die eigentliche Gegend aber für den letzteren Artikel, befindet sich im Westen von Wiltshire, an der Gränze von Somersetshire.

Bradford.

Eine alte, sehr unregelmäßig gebaute, aber angenehm gelegene Stadt mit 7 bis 8000 Einwohnern, ist der Mittelpunkt der großen Fabriken des superfeinen englischen breiten Tuches (Broadcloth). Es wird dazu keine andere, als spanische Wolle genommen. Diese kaufen die Fabrikanten gemeiniglich aus Bristol. Unter Pile of wool versteht man das Produkt einer einzelnen, für sich bestehenden Heerde; die Pile ist also in Ansehung der Quantität sehr verschieden; 250 Säcke oder Packen, jeder 200 Pfund wiegend, können ungefähr als die größte Pile von spanischer Wolle angesehen werden; und so geht es herunter bis 20, oder 10 Bays in the Pile. Die Sorten der spanischen Wolle sind auf den Säcken mit Buchstaben bemerkt. Nämlich R., auf Spanisch Refina, ist die feinste und wird auf Englisch Prime Wool genannt. F., auf Spanisch Fina, auf Englisch Choice Locks, ist die feine oder zweite Sorte; T., auf Spanisch Tercera, auf Englisch Fribs, die dritte Sorte. Zuweilen kommt auch Q., oder Quarta Sorte. Beym Blaufärben des superfeinen Tuches, ist zu bemerken, daß reelle Fabrikanten ächten Indigo dazu nehmen: andere aber, und zwar sehr häufig, Blauholz, Endbear, und sonstige Surrogate anwenden, wodurch das Tuch zwar anfänglich aufs schönste

ins Auge fällt, in kurzer Zeit aber aufs häßlichste verschießt. Diese Nachahmung hat ihre schlimmen Folgen, insonderheit beym britischen Marine-Militär, geäußert; daher ist es seit einiger Zeit verordnet, daß die Fabrikanten, die sich solcher Surrogate bedienen, selbige nicht mehr als Indigo-Blau verkaufen sollen; sonst verwirken sie das Stück, und fallen außerdem in Strafe. Um nun nicht ihre Zuthat zu verrathen, sind die Fabrikanten auf den Einfall gekommen, ihrem unächt gefärbten Tuch den prächtigen Namen von Pishop's Purple beyzulegen. Vermuthet man einen Betrug, so kann man gleich eine leichte Probe machen. Man darf nur ein Stückchen Tuch in Essig kochen; dann wird der ächte Indigo seine Farbe behalten; Blauholz und andere Afterfarben aber werden ausgehen und verschwinden. Der Preis des höchsten superfeinen Tuches ist gemeiniglich 1 Guinea per Yard; zuweilen mehr, nachdem die Preise des Indigo laufen.

Trowbridge, Warminster, Westbury, Melksham, Corsham, Chippenham, und einige benachbarte Dörfer, haben dieselben Fabriken, als Bradford. Ausgezeichnet durch ihren großen Umfang und innere Einrichtung, ist nahe bey Bradford, The Staverton superfine Woollen Factory von J. und W. H. Jones; ein stolzes Gebäude, sechs Stockwerk hoch, 120 Fuß Länge, und 40 Tiefe. Es ist inwendig mit jeder Art von neu erfundener Maschinerie versehen, so daß dadurch jeder Behandlungs-Zweig des Tuches, mit bloßer Ausnahme des Webens, verrichtet wird. Der Erbauer John Jones hat dabey die größten Verdrießlichkeiten und Verfolgungen leiden müssen, und gesteht, daß, wenn das Gebäude nicht schon stände, so würde er, bey allen vortheilhaften Aussichten, nie eine solche Unternehmung wagen wollen. Die Arbeiter in den Fabriken, betrachten alle Maschinerie als ihren Todfeind, der sie und ihre Familien an den Bettelstab bringen muß.

Daher suchen die armen Leute jede Unternehmungen dieser Art, in ihrer Geburt zu ersticken. Dies können sie weder durch Geldsummen, noch durch mächtigen Einfluß bewirken. Das einzige, was ihnen übrig bleibt, ist irgend ein gewaltthätiges Mittel. Dies übten sie dann auch gegen die Fabrik zu Staverton aus, zerstörten und spolirten Alles, und trieben es so weit, daß militärische Hülfe requirirt, und lange beybehalten werden mußte. Am meisten widersetzten sich die Tuchscherer, die eine zahlreiche Brüderschaft formiren, und sich, wenn es auf Freveltaten ankommt, besonders hervorthun. Man glaubt inzwischen allgemein, daß die Fabrik-Arbeiter im Westen von England bald vernünftigere Gesinnungen annehmen, und aus den Beyspielen anderer Fabrik-Plätze einsehen lernen werden, daß die Maschinerie, weit entfernt Hände zu sparen, vielmehr durch die größere Ausdehnung des Gewerbes, und daraus entspringende Vervielfältigung von Beschäftigungszweigen, eine ungleich beträchtlichere Menschenzahl in Nahrung setzt.

In mehreren der oben angeführten Fabrikplätzen, werden auch feine Kasimirs verfertigt. In der Nachbarschaft von Bradford begann man diesen seitdem so weit ausgebreiteten Artikel, zuerst als eine Patent-Erfindung.

In den Tuchfabriken des westlichen Theils von England herrscht eine ganz andere Oekonomie der Arbeit, als in Yorkshire. In jenen sind die Fabrikherrn Männer von großen Kapitalien, und zugleich Handelsleute. Sie kaufen selbst die Wolle, geben sie aus zum Färben und Spinnen, vertheilen das Garn zum Weben, und vollenden dann in ihren eigenen Werken das Tuch, nach Maßgabe der erhaltenen Bestellungen. Unter Leeds wird man ganz das Gegentheil finden.

Nun müßte ich, meinem Plan gemäß, zuerst nach Glocestershire übergehen. Da aber die Tuchfabriken in

Somersetshire so nahe an Bradford gränzen, so will ich blos diese hier ausheben, um eine bessere Uebersicht des Gegenstandes halten zu können.

Frome, und Shepton Mallet.

Nur das Haus von Geo. und H. Sheppeard in Frome, verfertigt superfeines Tuch und Kasimirs, durchaus von spanischer, und gelegentlich von sächsischer Wolle. Die Fabriken des genannten Hauses sind sehr vollständig, und da mir zu Staverton, bey aller erwiesenen Höflichkeit, der Zutritt zur Fabrik versagt worden, indem der Besitzer sich solches zu einem Gesetz ohne Ausnahme gemacht hat, so will ich die verschiedenen Prozeße, wie ich sie bey Sheppeard gesehen habe, von der rohen Wolle an, bis zum vollendeten Tuch, nahmhaft machen. Die Wollewird im Groben gereinigt (pitch marked); gewaschen in strenger Urinlauge und Wasser (scoured); in den Wolf (Devil) geworfen und vom Staub gereinigt (picked); geölt (oiled) mit Gallipoli-Oel, 2 Pfund auf 20 Pfund Wolle; geschrobelt (Scribbled) auf einer Maschine gestrichen; (Carded) auf einer Maschine; locker vorgesponnen (Slubbed) mittelst einer Maschine (The Billy); fein nachgesponnen (Spun) mittelst einer Maschine (The Jenny); das Kettgarn geleimt (Sized with glue); gewebt. Das Tuch, wenn es vom Weber kommt, wird vom Oel gereinigt (Scoured) in Taubenmist; die Knoten, und, mittelst eines eigenen Instruments, die Härchen, Splitter u. s. w. ausgezupft (Burled and spiled); mit Seife gewalkt (Milled); mit Disteln gerauhet (Dressed with Teazles), zuweilen auch mit Kratzen (Cards); dreymal geschoren (Cut); im Stück gefärbt (Dyed in the piece); die Splitter und Fäserchen wieder ausgezupft (Spiled and haired), auch die Löcher mit Seide zugestopft (Drawn); endlich mit Preßspähnen gepreßt (Pressed).

Im Allgemeinen ist Second Cloth der Stapel-Artikel in der Grafschaft Somerset. Es ist nöthig, die Eintheilung des englischen Tuches zu bemerken. Nachdem es entweder aus einem breiteren, oder aus einem engeren Webestuhl kommt, wird jenes Broadcloth und dieses Narrow cloth genannt; jenes ist gemeiniglich $\frac{6}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ und dieses $\frac{3}{4}$ bis ein Yard breit. Narrow Cloth wird vornämlich in Yorkshire gewebt. Es wird aber auch daselbst eben so wohl Broadcloth, als hin und wieder in den westlichen Theilen Narrow Cloth, verfertigt.

Broadcloth, wird nach Güte und Feinheit, folgendermaßen unterschieden: 1) Livery Cloth, für Lakaien, auch sonst für die niedrige Klasse; Preis zwischen 7 und $8\frac{1}{2}$ Shill. die Yard; 2) Second Cloth, auch wohl Refine Cloth genannt; die Preise sind 10, 15, oder 16 Shill.; 3) Second Superfine cloth, von 17 bis 19 oder 20 Shill. Beyde werden aus der besten inländischen Wolle gewebt; die Preise richten sich nach Güte und Feinheit; und die Abtheilung des Second Cloth in Refine und Superfine, wird von Vielen verworfen; 4) Best Spanish or Superfine Cloth, wovon schon das Nöthige gesagt worden ist.

Insgemein ist in den westlichen Distrikten Englands, das Tuch in der Wolle gefärbt; man giebt diesem Tuch den Namen Medley cloth, welches ursprünglich melirtes Tuch bedeutet hat. Schwarzes Tuch wird jederzeit im Stück gefärbt; so auch Kasimir fast durchgängig. Frome hat einen besondern Vorzug, alle Arten von Medley Cloth hervorzubringen. Die Wolle wird gleich, wenn sie sortirt ist, welches in Westen von eigenen Personen, und nicht von Staplers geschieht, gefärbt, vorher auch wohl das Schmierige ausgewaschen.

Die Maschinerie wird entweder durch Wasser, oder, in dessen Ermangelung, durch Pferde getrieben. Die nützliche

Scheer-Maschine findet man sparsam; denn man fürchtet die verzweifelte Rotte der Tuchscheerer. Als ich das Tuch von Männern scheeren sah, begieng ich die Unvorsichtigkeit, in ihrer Gegenwart den Fabrikherrn zu fragen, warum hier keine Scheer-Maschinen eingeführt wären? Mein Freund hörte die Frage nicht, sagte mir aber bey der ersten Gelegenheit: Ich will Ihnen alles genau erklären, was Sie sehen; Ihre Fragen aber halten Sie zurück, bis wir ganz allein sind. Wir hoffen die Zeit bald zu sehen, da wir diese und andere nützliche Maschinerien, ohne Unruhe, auch in unsere Gegenden einführen können. Den Schnellschützen (Spring or Fly Shuttle) findet man auch nur hie und da; er wird aber, wie man mir sagte, bald allgemeiner werden.

Weberdisteln und Waid, werden hier in der Nachbarschaft der Fabriken gezogen. Zum Schneiden des letzteren giebt es ein ganz einfaches großes Schneiderad, The Woad-Cutter genannt.

Die Hauptörter, wo Second Cloth fabrizirt wird, sind Frome und Shepton Mallet; jene Stadt hat nahe an 9000, und diese etwas über 5000 Einwohner. Zu den übrigen Plätzen, die Theil am Second Cloth haben, gehören Ilminster, Chard, Taunton, Martock, Nunny. Die Fabrikherrn versenden ihre Waare durch ganz Großbritannien und Ireland. Was das Ausland bedarf, lassen sie am liebsten durch die Hände von Londner Kaufleuten gehen. Uebrigens ist das Tuch-Gewerb in den westlichen Theilen Englands sehr lebhaft, und die Frage nach ihrem feinen Kasimir wird immer dringender, so daß die größten Fabrikanten sich oftmals ausser Stand finden, alle Bestellungen, in der verlangten Zeit, auszuführen. Die gegenwärtig gangbaren Casimires sind: Single, and Double milled, und Fancy ribbed. Die in den westlichen Theilen von England verfertigten Coatings, wer-

den wegen der Nachbarschaft von Bath, Bath Coatings genannt.

In diesen westlichen Tuch-Distrikten, haben mir vornämlich folgende angesehene Fabrikherrn Belehrung gegeben: Bush, in Bradford; Jones, in Staverton; Sheppeard, in Frome; Jenkins, in Shepton. Die Gattin des letzteren überraschte mich mit glänzenden Talenten, die sich, fern von Ansprüchen, nur gelegentlich in der Konversazion zu erkennen gaben. Sie sprach französisch und italienisch, und hatte darinn eine ausgesuchte Belesenheit, so auch im Lateinischen und Griechischen. Im Garten entdeckte ich, daß sie die ganze Botanik kunstmäßig inne hatte, und daß sie selbst Gärtnerin von vielen exotischen Gewächsen war. Als sie hörte, daß ich nach Schottland und Ireland wollte, machte sie mich nicht nur auf alle Merkwürdigkeiten dieser Länder aufmerksam, sondern reichte mir auch ein Konvolut von ihren eigenen Handzeichnungen, worinn sie, auf ihren Reisen, die süßesten sowohl als die erhabensten Prospekte, flüchtig und doch meisterhaft aufgenommen hatte. Ich merkte bald aus vollkommneren und ausgeführten Stücken, daß das Zeichnen der Hauptgegenstand ihres bewundernswürdigen Genies war. Am Ende zeigte sie mir ihre Sammlung von Mineralien, und verehrte mir daraus einige Seltenheiten.

Von Gloucestershire will ich, des Zusammenhanges wegen, zuerst die Tuchfabriken bemerken.

Stroud.

Ich machte den Weg von Mincing-Hampton nach Stroud zu Fuß; nur ein Paar Meilen, und welche himmlische Gegend! mein erster Gang war zu Messrs. Wathen. Sie freuten sich, daß ihre Environs mich entzückten, und hätten mir alle Reize des Paradieses, wor-

inn sie beneidenswerth leben, lieber als ihre Fabriken gezeigt. Doch thaten die vortreflichen Männer auch dieses ganz unverdroßen.

Stroud ist als der Mittelpunkt des Distrikts der Tuchfabriken in Glouceſterſhire anzuſehen. Der Umfang dieſes Diſtriktes iſt ſehr verſchieden, von 5, 8, und 10 Meilen, und die Fabriken liefern ſuperfeines oder ſpaniſches breites Tuch, ſehr feine, einfach und doppelt gewalkte Kaſimirs, Ratins, weißes Tuch für die Armee, beſonders in Dursley, Painswick, Wotton, u. ſ. w. Second Cloth, und grobes Tuch von verſchiedener Art, nicht nur für den inländiſchen Handel, ſondern auch in großen Quantitäten zur Ausfuhr, für die Oſtindiſche Kompagnie. Das Tuch in dieſem Diſtrikt iſt meiſtens im Stück gefärbt; doch iſt ſeit einigen Jahren, in mehreren einzelnen Fabriken, Vieles in der Wolle gefärbt worden. Nirgends in England wird ſo ſchön in Scharlach und in Schwarz gefärbt, und der kleine Fluß Stroud hat längſt den ausſchließlichen Ruhm einer dazu erforderlichen vorzüglichen Eigenſchaft. Die ſchwarze Farbe hat zwar, ſeit ungefähr zehn Jahren, durch Hülfe eines franzöſiſchen Emigrirten, eine große Verbeſſerung erfahren; ſie iſt aber doch noch nicht vollkommen, und der franzöſiſchen gleich, zu nennen. Auch hat der Scharlach, ſo ſchön er auch ſeyn mag, doch nicht das Brennende der Draps des Gobelins. Zur Kleidung der Morgenländer, wird hier ein ſtarkes Tuch beſonders gefärbt, nämlich blau auf der einen, und ſcharlach auf der anderen Seite. Dies erfordert große Sorgfalt, und daher muß der Preis gewiß ſehr hoch ſeyn.

Die Behandlung und Maſchinerie iſt wenig von der in den Grafſchaften Wilts und Somerſet verſchieden. Häufig iſt hier eine mit Weberdiſteln umgebene walzenförmige Maſchine, zum Dreßiren des Tuches; die Erfindung iſt alt, in neueren Zeiten aber erſt recht in Gang gekommen.

Gigmill ist der Name dieser Maschine; und man nennt Preen, ein Instrument, um die Disteln von Wollflocken zu reinigen. Der Schnellschütze für die Weber ist hier fast allgemein eingeführt; so auch die Scheer-Maschine. Von der letzteren giebt es zwey Verschiedenheiten, nämlich: eine Perpetual Shearing Frame, und eine List to List Shearing Frame. Durch jene wird das Stück seiner ganzen Länge nach, durch diese aber, von einer Egge oder Saalleiste zur anderen, geschoren. Jene dient gemeiniglich zum ersten und zweyten, und diese, als vollkommener, zum dritten oder letzten Scheeren. Die Akkuratesse in der Selbstbewegung ist zu bewundern. Der Erfinder dieser Maschine lebt in Sheffield, und läßt sich selbige, so lange sein Patent läuft, mit ungefähr 50 Pf. St. bezahlen, da sie sonst nicht mehr, als etwa den zehnten Theil kosten würde. Jack nennt man eine ebenfalls hier eingeführte Maschine, die beyde Verrichtungen des Vor- und Nachspinnens (Slubbing and Spinning) leistet.

Es ist bey Stroud ein Kanal angelegt worden, um die Flüße Severn und Thames in Verbindung zu setzen; er wird aber fast gar nicht benutzt, und hat, wegen seiner flachen, kaum zu bemerkenden, Lage in Wiesengründen, schon manchem Betrunkenen, zur Nachtzeit, das Leben gekostet.

Ausser den obenerwähnten Woll-Artikeln, ist Käse ein Hauprodukt der Grafschaft Glouceſter, wovon jährlich ungefähr 8000 Tonnen ausgeführt werden. Die ehemals großen Waldungen Dean und Kingswood sind reich an Eisen- und Steinkohlen-Minen. Cyder oder Apfeltrank in Menge, und vortreflich; insonderheit ist eine eigene Qualität, die Styre genannt wird, vorzüglich beliebt. Perry oder Birntrank, ebenfalls vortreflich; oft dient er zur Basis, um Champagne-Wein nachzumachen. Auf Coteswold wird viel Saintfoin gezogen. Die Schafe in

Glouceſterſhire, haben ſich, in neueren Zeiten, an Fleiſch verbeſſert, an Wolle aber verſchlimmert; inzwiſchen wird dieſe zum Kämmen ſehr geſchätzt. Speck iſt ein geachteter Artikel dieſer Grafſchaft.

Gloucester iſt die Hauptſtadt; zwiſchen 7 und 8000 Einwohner. Es ſind hier verſchiedene große Stecknadel-Fabriken. Jede Woche gehen davon einige Wagen voll nach London, wo die Verkäufer ſie für eigene Fabrik-Arbeit ausgeben. Der jährliche Werth für London, wird auf 20,000 Pf. St. berechnet; auſſerdem gehen große Quantitäten von Stecknadeln nach Spanien und Amerika. Nicht weit von Glouceſter iſt Cheltenham, berühmt wegen vortreflicher Mineral-Quellen.

Tewkesbury, war ehemals wegen Senfkugeln berühmt; As thick as Tewkesbury Muſtard, iſt ein Gleichniß, deſſen Shakeſpeare ſich irgendwo bedient hat. Jetzt weiß man in Tewkesbury faſt nichts mehr von dieſem wichtigen Artikel. Es wurden hier in alten Zeiten wollene Zeuge gemacht; auch dieſer Zweig iſt verſchwunden. Die gegenwärtigen Fabrikate ſind Strumpfwaaren, inſonderheit baumwollene, auch Nägel. Viel Malz.

Cirencester. Drey oder vier Häuſer in dieſer Stadt, verfertigen Gerber-Meſſer (Currier's Knives), die durch ganz Europa, und in Amerika, ſehr hoch geſchätzt ſind. Die ehemaligen Fabriken von Tuch, Teppichen u. ſ. w. haben gar nichts mehr zu ſagen, und der vordem bedeutende Wollmarkt iſt auch allmälig herunter gekommen; denn die Käufer beſorgen ſich ihr Bedürfniß im Lande ſelbſt. Tetbury, ehemals viel Handel mit Wolle und Käſe, jetzt nicht des Namens werth. Marshfield, ein wenig Tuchhandel; viel Malz.

Von den Tuchfabriken in Somersetshire, habe ich oben unter Wiltſhire gehandelt. Die Mendip-Hills enthal-

ten viele nützliche Mineralien, nämlich: Steinkohlen; Blei, von vorzüglicher Härte, und zu Schrot und Kugeln besonders angemessen; Galmey, geht nicht nur nach Bristol für die Messingfabriken, sondern auch viel ins Ausland; rother Oker, Braunstein, Kupfer, u. s. w. Exmoor Forest, ein sehr öder, unfruchtbarer Distrikt. Die besten Bettfedern kommen aus den Marschgegenden von Somersetshire. Cyder wird hier, wie in den benachbarten Grafschaften, in Menge bereitet.

Bristol.

Eine große Handlungs-Stadt, die ehemals, nach London, die erste im Range war. Sie liegt am Zusammfluß des Avon und Frome, wovon der erstere Fluß, ungefähr neun Meilen von der Stadt, sich in den Severn ergießt. Hier fängt der Severn an, so breit zu werden, daß man das weiter gehende, mit dem Atlantischen Ozean sich verbindende Wasser, The Severn Sea, oder The Bristol Channel nennt. Mit der Fluth, die sehr heftig und hoch steigt, können große Schiffe bis an die Kajen von Bristol gelangen; ist aber das Wasser abgelaufen, so liegen sie auf einem bösen Schlickgrunde. Daher pflegen schwerbeladene Schiffe einen Theil ihrer Ladung, den Avon weiter hinunter, in Lichter zu löschen. An der Mündung dieses Flusses, in Kingroad, lauern die Schiffe auf gute Gelegenheit, um einsegeln zu können. Nach mehreren vereitelten Projekten, um den Hafen zu verbessern, und die Schiffe flott zu erhalten, ist endlich ein Plan durch Subskripzion zu Stande gekommen, nach welchem der Lauf des Flußes Avon, mittelst eines Kanals (The new Cut), verändert werden soll. Am ersten May 1804 hat man wirklich den Anfang mit dieser sehr kostbaren Unternehmung gemacht, und man glaubt, daß der Kanal, von der ebengedachten Zeit an gerechnet, in vier Jahren vollendet seyn wird.

Nach der Volkszählung von 1801, hat Bristol 63,645 Einwohner; allein, die Vorstädte mitgerechnet, können es reichlich 100,000 seyn. Die Stadt ist mit Steinkohlen-Gegenden umgeben, und kann von diesem Produkt ausserdem eine unerschöpfliche Zufuhr zu Wasser aus dem benachbarten Wales erhalten. Diesem günstigen Umstande haben mehrere nützliche und blühende Fabriken in und um Bristol ihr Daseyn zu danken.

Zuckerfabriken sind gegenwärtig 18 in Bristol, die kleineren mitbegrifen. Die Ursache, warum man dem Bristolschen Zucker einen Vorzug vor dem Londner einräumt, ist unter London berührt worden. Es ist bemerkenswerth, daß verschiedene rafinirte Zuckern in Bristol andere Namen als in London führen. Piece Lumps heissen in London Common Lumps. Common und Second Lumps sind Pattern Lumps. Best Large Lumps sind Canary Lumps. Titlers sind Single Loaves. Was vom Bristolschen Zucker ins Ausland geführt wird, geht gemeiniglich nach Hamburg, Bremen, Stettin, und St. Petersburg; der eigentliche Vertrieb aber ist durch die westlichen Gegenden Englands, und durch ganz Süd-Wales. Man nannte mir damals nur einen einzigen deutschen Knecht in den Zuckerfabriken; denn die schwere Arbeit wird hier von gemeinen Leuten aus Wales und Ireland verrichtet. Uebrigens ist, beym Ueberfluß an Steinkohlen, der Zucker wohlfeiler in Bristol, als in London.

Messingfabriken. Die erste in England wurde 1702 zu Baptist-Mills am Flusse Frome, in der Nachbarschaft von Bristol, angelegt. Die ersten dabey angestellten Arbeiter waren Holländer. Gegenwärtig ist sie nicht mehr so wichtig. Die Fabrikate sind Messing- und Kupferdraht, Tafelmessing, Messing in Blöcken, und Küchengeschirr, nämlich Pfannen, Kessel, und Neptunes oder ganz dünne Schüsseln für den afrikanischen Handel.

Ungefähr auf dem halben Wege nach Bath, zu Warmly, hat eine Kompagnie Bristolscher Kaufleute eine schöne Fabrik von Stecknadeln, und anderen messingnen Artikeln angelegt, wodurch viele Menschen in Nahrung gesetzt werden. Das Schmelzen, Ziehen, Hämmern, Drehen u. s. w. wird durch Wasserräder bewirkt, und das Wasser dazu durch zwey Feuermaschinen in die Höhe gebracht.

Nahe bey Hanham, ungefähr zwey Meilen von Bristol, wird Zink oder Spiauter, präparirt, an Weiße und Glanz unübertreflich. Ebendaselbst fabrizirt man das feinste und geschmeidigste Messing, weshalb es von Kunstarbeitern sehr gesucht wird; von besonderer Wichtigkeit ist es zu See-Kompassen.

In St. Philip's Kirchspiel wird Bley, zum Gebrauch der Bleyarbeiter, gegossen. Auch sind daselbst Mennig- und Bleyweiß-Werke. Ferner, große Eisenwerke, um Geräthschaften und Feldstücke zu giessen; das Bohren der letzteren bewirkt eine Dampf-Maschine. Von Watt's Patent-Schrot habe ich unter London zu reden Gelegenheit gehabt.

Glas von verschiedener Art, wird in- und um Bristol, in Menge fabrizirt; nämlich Fensterglas; helle und dunkle Bouteillen; und weisses oder Flintglas. Im Allgemeinen zählt man hier vierzehn Glashütten.

Ausser mehreren Fabriken von irdener Waare, Steinzeug, und steinernen Krügen, giebt es auch verschiedene, wo Tonpfeifen gemacht werden, nämlich lange von 24, und 21 Zoll, mit, und ohne Glasur; verschiedene Sorten Tabackspfeifen für die Neger in Westindien; und kleine Pfeifen für Spanien und Amerika.

Vielerley Farben von vorzüglicher Güte, werden in Bristol bereitet. Die Mendip Hills liefern einen rothen Ocher, den man das einzige Produkt dieser Art in Großbritanien nennen kann; denn, was man davon in York-

shire findet, ist von sehr geringer Qualität. Im groben Zustande heißt dieser Ocher Ruddle oder Raddle, und dient zum Markiren der Schafe. Fein levigirt, nennt man ihn Spanish Brown; mit Oel gerieben, braucht man letzteres zum Mahlen; mit Theer vermischt, zum Anstreichen der Planken und hölzernen Gebäude. Für den letzteren Zweck, gehen große Quantitäten Spanisch Braun nach Amerika. Man hat behaupten wollen, daß Spanisch Braun, mit Steinkohlen-Theer vermischt, den Wurm von Schiffen, wenn man den Boden derselben damit anstreicht, abhalte. Spanisch Braun in kleinen Kuchen, wird Tiver oder Bar Tiver genannt.

P. und G. Holland fabriziren eine blaue Farbe für die Wäscherinnen. Wie ich höre, ist sie aus Indigo, Berlinerblau, und Reisgallert, zusammengesetzt. Sie erscheint in verschiedenen Formen, und wird danach Fig Blue, Button Blue, Dice Blue &c. genannt. Ist sie knopfförmig, so findet man darauf bald eine Krone, bald einen Kopf mit der Umschrift Mecklenburg. Hienach heißt die Farbe auch Crown Blue, oder Mecklenburg Blue. Ausser dem einheimischen Verbrauch, geht viel von diesem Artikel nach Ireland.

Große Werke sind in Bristol für Vitriolöl (Sulphuric Acid), Scheidewasser (Nitrous Acid), und Salzsäure (Muriatic Acid); die Waare wird in großen korbförmig umflochtenen Bouteillen versendet, die Carboys heißen, und 10 Gallons halten. Ferner verfertigen Harford Anderson und Co., und andere, rafinirten Salpeter, Stangenschwefel und Schwefelblumen, Elfenbeinschwarz u. s. w. Das größte Vitriolwerk in Bristol ist das von John Cave und Co.; das größte in England ist zu Newdley; und das größte in Großbritanien zu Brestanpans in Schottland.

Orlean, Orseille, Sittgelb, und viele andere Far-

ben, werden in Bristol fabrizirt. Das englische Sittgelb (English Pink) ist lange nicht so gut, als das holländische (Dutch Pink), und die Differenz im Preise ist 15 bis 20 Prozent.

Die erste Seifen-Fabrik in England, soll in Bristol angelegt worden seyn. Die Bristolsche Seife hat von jeher in großem Ruf gestanden, und wird vorzüglich für die Fabriken gesucht. Braune, blaue, und weiße Seife, kosten 70 Shill. per 100 Pfund; gelbe, 8 Shill. weniger. Exportirt wird sie blos nach Westindien, wohin auch Lichter von Bristol gehen.

Vor verschiedenen Jahren machte ein ganz eigenes Etablissement, nicht weit von Bristol, viel Aufsehen. Es hatte nämlich Dr. Gibbs aus Bath, als er in Paris war, bey Aufgrabung eines Kirchhofes, Gelegenheit, die Verwandlung menschlicher Muskeln in eine Wallrath-ähnliche Substanz, mit anzusehen. Dies brachte ihn auf die Idee, jene Fabrik anzulegen, und aus Pferdefleisch eine Art Spermaceti-Lichter zu bereiten. Todte Pferde wurden von allen Seiten herbeygeschaft; zu einer Zeit nicht weniger, als achthundert. Allein die Unternehmung gelang nicht, und die Interessenten verlohren dabey einige tausend Pf. St. Man hört seitdem nicht, daß neue Versuche angestellt werden sollen.

John Thomas aus London, hat zu Baptist Mills, eine Saffian- und Korduan-Fabrik angelegt; sie hat einen guten Fortgang, und das Leder wird dem Londner gleich geschätzt. Eine 1793 errichtete Baumwollspinnerey, und eine neue Fabrik von lackirten Blechwaaren, erhalten sich fortdauernd. Zinngeschirr, und verzinnte Waaren, verschiedene wollene Zenge, gedrehte Seide, Spitzen und Fransen, Hüte, Segeltuch, und einige andere Artikel, jedoch nichts davon mit Haupt-Fabriken zu vergleichen. Von geölten Flurteppichen (Floor Cloth)

ist J. Hare's große Fabrik, und was sie Schönes liefert, sehenswerth.

Der Schiffbau, und was dazu gehört, beschäftigt viele Hände in Bristol. Von Wichtigkeit ist das längst bestandene Wesen von John Garnett, wo seine patentirte Erfindung, um mittelst mehrerer auf einander laufenden Kugeln, die Friction zu vermindern, auf allerley Räderwerk, Schiffsblöcke, Gangspille, Krahne, Mühlen, Dreschmaschinen, Bettrollen, Schleifräder u. s. w. angewandt wird. Die gegenwärtige Firma heißt S. Dobbins und Co.

Ausser verschiedenen guten Bierbrauereien, stehen Bristols Brennereien in großem Ansehen, und Malzgeist wird in Menge nach Liverpool, Amerika, Afrika u. s. w. von hier ausgeführt.

Für den Handel nach dem südlichen Europa, nach Westindien, Amerika, und Afrika, hat Bristol eine günstige Lage. Der ehemals für diesen Platz so vortheilhaft gewesene afrikanische Handel, ist fast verschwunden, und hat sich ganz nach Liverpool hingezogen. Mit Westindien ist der Verkehr noch bedeutend, und würde es weit mehr seyn, wenn nicht mehrere Häfen in Großbritanien und Irland großen Theil daran genommen hätten. Schiffe aus dem nördlichen Europa gehen schon seit langer Zeit lieber nach Liverpool, wo sie nicht lange auf eine Rückladung warten dürfen, und auf jeden Fall Salz einnehmen können. Ueberdem sind die Bristolschen Kaufleute sehr reich, und suchen lieber ihr Vermögen zu erhalten, und einen sicheren, regelmäßigen Handel zu treiben, als sich in ausgedehnte und bedenkliche Spekulazionen einzulassen. Es ist auch, während des gegenwärtigen Krieges, kein einziges Kaperschiff in Bristol, oder für Bristolsche Rechnung, ausgerüstet worden.

Bristol führt vornämlich folgende Waaren aus: nach

Westindien Ziegelsteine, gelöschten und ungelöschten Kalk, hölzerne Faßreifen, Steinkohlen, gemeiniglich so viel, um das Schiff zu ballasten, Negerkleidung, insonderheit sogenannte Pennystones, oder grobe wollene Zeuge, Ackerbau-Geräthe, Mühlen und Werkzeuge zum Bereiten des Zuckers und Rums, Porter, Bier, Cyder, Käse, Schinken, Speck, und überhaupt alle Arten Bedürfnisse für die Pflanzer und deren Familien. Nach den vereinigten Staaten von Amerika: Fenster- und Flint-Glas, Bouteillen, Bley in Tafeln, und Mulden, Schrot, Bleiweiß, Mennige, Malerfarben, Zinnblech, Nägel und allerley Eisenwaare, Zinngeschirr, Kupfer, und Messing, Pfeifen, irdene Waare, wollene Zeuge, und sonst vieles aus Birmingham und der Nachbarschaft. Nach Spanien, Portugal, Italien und anderen Häfen des Mittländischen Meeres: Bouteillen, irdene Waare, Eisenguß-Waare, Zinnblech, wollene Zeuge; und etwas rafinirten Zucker nach dem Mittländischen Meere. Nach den nördlichen Häfen von Europa: Westindische Produkte, insonderheit Zucker, Kaffee, Rum, Farbehölzer, Mahagoni, irdene Waare, rafinirten Zucker, und gelegentlich Salz aus Droitwich. Nach Ireland: alle Arten von Kolonie-Produkten und britischen Fabrikaten; wie auch einige ausländische Produkte.

Newfoundland, und ein Theil der nordamerikanischen Küsten, wurde gegen Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, von Sebastian Cabot, einem Kaufmann in Bristol, entdeckt, und der erste Verkehr mit dieser Weltgegend eröfnet. Seitdem sind jährlich Schiffe von Bristol dahin gegangen, der Handel aber hat sich in eben dem Grade vermindert, als andere britische Häfen immer mehr Theil daran genommen haben. Inzwischen sendet Bristol nach Newfoundland und Canada, viele Artikel, die in Bristol, überhaupt aber in Birmingham, Sheffield, Manchester, Nottingham u. s. w. fabrizirt werden.

Bristol zieht, und führt vornämlich folgende Waaren ein: aus Westindien: Zucker, Rum, Kaffee, Baumwolle, Kakao, Ingwer, Blauholz, Gelbholz, und andere Farbehölzer, Mahagony, und alle andere Kolonial-Producte. Aus der Honduras-Bay, Mahagony und Färbehölzer. Aus den vereinigten Staaten von Amerika: Pech, Theer, Terpentin, Asche, Toback, Reis, Bauholz, Stäbe u. s. w., und, wenn ein Kornmangel eintritt, Getreide. Aus Newfoundland und den britischen Etablissements in Nord-Amerika: Fischthran, Robbenthran, gesalzene Fische, Robbenfelle, Asche, Leinsaat, Bauholz, und Stäbe; gelegentlich auch Weizen aus Canada. Aus Afrika: Färbeholz, Gummi, Wachs, Ebenholz, Elfenbein, Palmöl, und Pfeffer; der Transport von Sklaven nach Westindien hat aber in Bristol fast ganz aufgehört. Aus Spanien: Wolle, Baumöl, Wein, Brantewein, Barrilla, Kork, Früchte u. s. w. Aus Portugal: Wein und Früchte. Aus Italien und den Inseln: Baumöl, Marmor, Schwefel, Früchte u. s. w. Aus Frankreich: Brantewein. Aus Holland: Genever, Krapp, und einige andere Färberey-Artikel. Aus Norwegen, Schweden, den Ostsee-Häfen u. s. w., Holz, Hanf, Flachs, Eisen, Getreide. Aus Teneriffa: Barrilla und Weine. Aus Ireland: gesalzene Lebensmittel, Häute, Talg, Linnen.

Die Kajen in Bristol erstrecken sich ungefähr eine Meile, und sind zum Löschen und Laden sehr bequem. Verschiedene große Werfte und Docken. Das Personal des Zollhauses besteht aus nahe an 70 Offizianten, die, außer den Sonntagen, noch immer 50 Fest-Tage im Jahre halten. Sieben Banking Companies, die auf 2 Londner Banking Houses ziehen. Die Börse, ein großes, ziemlich schönes Gebäude, wurde 1743 geöffnet; der inwendige Platz für die Kaufmannschaft, faßt nahe an 1500 Personen. Die Kaufleute versammeln sich aber lieber aus-

wendig auf der Straße, und halten ihre Börse von eilf bis halb drey Uhr. Die Society of Merchant-Venturers ist nichts anders, als eine von den alten 25 Zünften in Bristol; ihre ansehnlichen Einkünfte wenden sie zu wohlthätigen Zwecken an; übrigens wirken sie mit zur Verbesserung der Stadt, und zur Beförderung des Handels und der Gewerbe. Die 1785 errichtete Marine Society läßt sich die Erziehung armer Knaben, um sie zum Seedienst zu bilden, angelegen seyn.

Unter mehreren Freunden in Bristol, erlaube ich mir, folgende zu nennen, die meine Bemühungen mit ihrer Hülfe unterstützt haben. John Eden, ein Geistlicher, der wahrhaft humane und kenntnißreiche Mann, dessen Gesellschaft sich der fremde Gelehrte, an jedem Orte wünschen möchte! G. Holmes, ein vortreflicher Maler und Verfasser von Skizzen der südlichen Grafschaften von Irland. Der Arzt Dr. Crawfuird, und die Handelsleute Hellicar und Co., und J. Thomson.

Unter der Grafschaft Glouceſter, an deren Gränze eigentlich der größere Theil von Bristol liegt, blieben noch die in der Nähe dieser Stadt befindlichen Felsen von St. Vincent, und der berühmte Gesundbrunnen Hot Well, zu bemerken. Jene majestätische, an beyden Ufern des Flußes Avon sich erhebende Felsenreihe, scheint ursprünglich eine zusammenhängende Masse ausgemacht zu haben, und durch irgend eine Revoluzion weit von einander getrennt worden zu seyn. Es ist mehrmals in Vorschlag gewesen, über den Fluß Avon, von Felsen zu Felsen, eine eiserne Bogenbrücke zu erbauen. Dabey aber wird es wohl bleiben, zumal da seit Kurzem die eisernen Brücken in England anfangen, einzustürzen, und dieser Unfall insonderheit eine in der Nähe von Bristol eben angelegte, betroffen hat. Aus den Steinen der St. Vincent's Felsen, die übrigens eine Politur, wie Marmor annehmen, wird

ein vortreflicher Kalk bereitet, der vornämlich nach Westindien geht, um daselbst ganz eigentlich zum Temperiren des Zuckersaftes zu dienen. In den Höhlen und Spalten der Steine findet man feine Krystalle, die unter dem Namen von Bristol Diamonds bekannt, und zuweilen so hart sind, daß sie Glas schneiden, auch Feuer und Scheidewasser, ohne Veränderung, aushalten. Dergleichen ächte Bristolsche Krystalle, zumal die farbenlosen, sind sehr selten, und was man in den Shops unter jener Benennung verkauft, ist gemeiniglich nur Spath, der sich ausserdem durch seine äußere Form vom Krystall unterscheidet. An den Felsen befindet sich der oben erwähnte Gesundbrunnen Hotwell, dessen heilsame Kräfte in großem Ansehen stehen, und, beym Versenden, nichts verlieren. Daher wird das Wasser, unter dem Namen von Bristol water, nach mehreren Gegenden ausgeführt.

Ungefähr sechs Meilen südlich von Bristol, findet man zu Chew-Magna Mühlen für Schießpulver, Papier, und Schnupftoback, angelegt. Kupfermühlen fünf Meilen von Bristol, bey Keynsham, in welcher Gegend auch viel Waid gebaut wird. In der Nähe von Wrington, zehn Meilen von Bristol, gräbt und präparirt man Galmey; Zink ebendaselbst; auch werden da Weberdisteln gezogen.

Bath, der erste und galanteste Badeort in England, hat zwar alle Artikel des Luxus, aber keine Fabriken aufzuweisen. Bemerkenswerth ist der weiße Baustein; weich, und leicht zu bearbeiten unter der Erde; hart, wenn er an die Luft kommt. In Bath hatte ich das Vergnügen, von Townsend, dem berühmten Reisebeschreiber, sehr freundschaftlich aufgenommen zu werden. Er ist eifrig bemüht, eine Menge Sprachen auf einzelne Stämme, oder gar alle Sprachen auf einen einzigen Stamm, zurückzubringen. Das Werk wird bald gedruckt erscheinen. Möchte

er nur mit allen Hülfsmitteln, die uns Deutschen fast ausschliesslich zur Hand sind, versehen gewesen seyn!

Bridgewater, am Flusse Parred, in einiger Entfernung von der Bridgewater Bay, doch so, daß mittellastige Schiffe, zur Fluthzeit, vom Flusse getragen werden können. Der Ort treibt einen beträchtlichen Küstenhandel nach Bristol, Wales, und Cornwall; hat auch einigen Verkehr mit Portugal und Newfoundland; führt große Quantitäten von Käse und anderen Landesprodukten aus; hat eine beträchtliche Ziegeley, eine Gießerey, und ein Messingwerk; Steinkohlen sind eine Haupteinfuhr; viel Wolle aus Ireland; Holz gelegentlich aus Norwegen. Bey Watchet wird aus kleinen an der Küste vorhandenen Steinen viel Kalk gebrannt, der in einem besonderen Grade die Eigenschaft besitzt, im Wasser zu erhärten. Minehead, hat einen Hafen in Bristol Channel, nahe bey Dunster Castle: der Handel von Minehead war ehemals bedeutend, besonders nach dem Mittländischen Meere, und nach Westindien; die vormals großen Einfuhren von Wolle aus Ireland sind auch sehr eingeschränkt geworden; denn die Kajen sind ganz verfallen; Steinkohlen aus Wales; die Heringe, deren Fang hier sehr beträchtlich war, haben sich ganz weggezogen; so auch die großen Fabriken von groben wollenen Zeugen.

Chedder ist berühmt wegen vortreflicher Käse, die an Güte dem Stilton, und an Größe dem Cheshire, folgen; überhaupt wird in den niederen Gegenden der Grafschaft Somerset viel Käse gemacht, und in Menge ausgeführt. Sonst nährt sich, in Chedder und den benachbarten kleinen Orten, das Volk vom Spinnen und Strumpfstricken; so auch in Glastonbury.

Wells. Hier nährt sich ebenfalls der gemeine Mann vom Stricken wollener Strümpfe, wovon eine gute Quantität nach London gesandt wird. Etwas Seidenspinnerey

für Londner Rechnung. Eine Lederfabrik zu Handschuhen u. s. w. Verschiedene Papiermühlen in der Nachbarschaft liefern feine Schreibpapiere.

Taunton.

Der würdige Geistliche Toulmin, gegenwärtig in Birmingham, Verfasser einer Geschichte von Taunton, hatte mich mit guten Empfehlungen für diese Stadt versehen, wo ich ihn, zu meinem Vergnügen, gerade selbst antraf. Sein Sohn lebt in Amerika, und hat vor einigen Jahren nicht wenig Aufsehen in der gelehrten Welt mit der Entdeckung gemacht, daß sich bey verschiedenen wilden Völkern in Nordamerika eine Gleichheit ihrer Sprache mit der eigenthümlichen Sprache in Wales, vorfindet.

Taunton, ein ziemlich schönes Städtchen, am Fluße Tone, hat zwischen 5 und 6000 Einwohner. Schon 1336 wurde hier eine Fabrik von groben wollenen Zeugen etablirt. In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts waren die Sarschen von Taunton sehr begehrt, weil man sie leichter, als Tuch, und dicker, als andere wollene Zeuge, fand. Im Jahre 1704 kam dieser Artikel dermaßen in Flor, daß allein 8500 Menschen wöchentlich in den Fabriken arbeiteten, und die Bevölkerung von Taunton wurde so groß, daß man diese Stadt The nursery for Queen Anne's wars, zu nennen pflegte. So dauerte es zunehmend bis 1734 fort; von der Zeit an fielen die Wollfabriken allmälig. Noch vor 20 oder 30 Jahren giengen Druggets und Cloth serges (Tuch = Rasche) viel nach Deutschland; wie auch feine Sagathies, und schlichte und figurirte Duroys, stark nach Spanien und Italien. Jetzt ist der ganze Zweig fast abgestorben, und ein sehr bedeutender Nebenzweig von groben wollenen Zeugen hat sich nach der benachbarten Stadt Wellington hingezogen.

Seit ungefähr zehn Jahren haben Jeffries und Chafy in der Nähe von Taunton eine sehr ausgedehnte Fabrik von feinem Tuch und Kasimir, angelegt, die hauptsächlich für Rußland, und den daselbst herrschenden Geschmack, arbeitet. Alle Arten von Maschinerie sind in dieser Fabrik angebracht, auch die Scheer-Maschine, und Gigmill, die einzigen noch in dieser Grafschaft. Das Ganze wird durch Wasserräder getrieben.

Seit 1780 hat Taunton eine Seidenspinnerei. Etwas weiter in der Folge sind verschiedene Stühle angelegt worden, um Barcelona Schnupftücher, Canterbury Musline, Tafte, Shawls, und Florentines, zu weben. Vor einigen Jahren hat Wood eine Fabrik von seidenem Flor errichtet, wodurch viele Hände beschäftigt werden. Eine Fabrik von Strohhüten nicht zu vergessen.

Vortreffliches Bier wird in Taunton gebraut, und ist unter dem Namen von Taunton Ale in ganz Großbritanien und Ireland, rühmlich bekannt.

Wellington, ein Städtchen, ebenfalls am Fluße Tone; hat etwas über 4000 Einwohner. Eine große Fabrik von groben wollenen Zeugen, die Taunton einen wesentlichen Abbruch that, wurde hier vor 20 oder 30 Jahren, von einem Mr. Fox etablirt, und versah ganz Holland mit dieser Waare. Jetzt hat sie vollauf mit Rackers, einem groben wollenen Zeuge, wie Long-Ells, zu thun, wovon sie jede Woche wohl 500 Stück an die Ostindische Kompagnie liefert.

Crew-Kerne, ein Städtchen an der Gränze von Dorsetshire, mit ungefähr 2500 Einwohnern; sie verfertigen Gurte, Zwirnknöpfe, Dowlas, und etwas Segeltuch. Yeovil, hat eine Fabrik von ledernen Handschuhen; die ehemalige Wollfabrik ist aber verschwunden.

Dorsetshire besitzt schöne Gegenden, und ein mildes Klima; daher nennt man diese Grafschaft den Garten von England. Unzählige Heerden von Schafen, deren sehr feine Wolle zum Second Cloth in den westlichen Tuchfabriken angewandt wird. Die übrigen Produkte sind: Getreide, Hornvieh, Bausteine, Butter, Flachs, Hanf.

Sherborne, hatte ehmals große Wollfabriken; jetzt werden daselbst blos Knöpfe, Klöppelspitzen, und andere Kleinigkeiten gemacht; sonst haben Sherborne, und Gillingham, einige Seidenmühlen. Zu Blandford werden mehr Zwirnknöpfe für Hemder (Shirt buttons), als sonst irgendwo den britischen Gebieten, gemacht; Shaftsbury beschäftigt viele arme Menschen mit demselben Artikel, worauf dieser ehemals bedeutende Platz hinabgesunken ist. Zu Stalbridge, Purbeck, und Wimborne, strickt das Volk schlichte und gerippte Strümpfe. Sturminster liefert Swanskins, Boy, und grobe Bettdecken, wovon das Meiste nach London geht. Ueberhaupt aber haben die ehemals bedeutenden Wollfabriken in Dorsetshire fast aufgehört. Dies gilt auch von der Hauptstadt Dorchester, wo übrigens ein vortreffliches Bier gebraut, und unter dem Namen von Dorchester Ale durchs ganze Reich verfahren wird. Acht Meilen rund um Dorchester, ist der reichste Distrikt der Grafschaft, an Schafen und Lämmern.

Poole, liegt auf einer Halbinsel, und diese ist von einer geräumigen Bucht umgeben, die den Namen Poole Bay führt, und sich in manche kleine Arme ausbreitet; auch schließt sie verschiedene Inselchen ein. Der Hafen heißt Poole Harbour, und nimmt nur Schiffe von mittlerer Größe auf. Er ist aber dabey sehr sicher, und im Besitz eines bedeutenden Handels. Der Hauptverkehr ist mit Newfoundland, und hat schon längst bestanden; in neueren Zeiten ist noch die Südsee-Fischerey hinzugekommen. Ausserdem wird von hier ausgeführt: Korn, Pur-

beckstein, und Pfeifenthon. Viele Austern gehen von der benachbarten Bank nach Essex, wo sie als Common Oysters gemästet werden; zuweilen finden sich Perlen in diesen Austern. Viele norwegische Dielen werden in Poole eingeführt; vornämlich aber Steinkohlen aus Newcastle, um den ganzen östlichen Theil der Grafschaft damit zu versorgen. Poole hat nicht völlig 5000 Einwohner. Wareham, war vor einigen Jahrhunderten ein bedeutender Hafen, der aber schon längst verschlämmt ist, und, durch diesen Umstand, Poole empor gebracht hat. Von dem in der Nachbarschaft vorhandenen feinen Pfeifenthon, gehen jährlich ungefähr 10,000 Tonnen nach Liverpool, London, Glasgow, Hull u. s. w., wie auch für Töpferwaare nach Staffordshire.

Purbeck Island, eine Halbinsel, ehemals mit einer Waldung bedeckt, seit mehr, als hundert Jahren aber, eine rauhe Heidegegend, die schon lange wegen ihrer großen Steingruben berühmt gewesen ist. Man findet hier mehrere Steinsorten, sogar welche, die den Namen von Marmor verdienen, und schwärzlich von Farbe sind; andere sind mit Konchylien angefüllt, und werden zu Feuerheerden, Kaminstücken u. s. w. angewandt. Am nützlichsten aber ist die gröbere Sorte, die u. d. N. von Purbeck stone von Swanwick ausgeführt, und zum Pflastern gebraucht wird. Ein anderes Produkt von Purbeck, ist Pfeifen-Thon, wovon man den feinsten nahe bey Corfe Castle gräbt, und ihn, besonders für die Töpfereien in Staffordshire, aussendet.

Weymouth, hatte ehemals einen ziemlichen Handel, allein, wegen Versandung des Hafens, hat er sich nach Poole hingezogen. Die Einwohner sind inzwischen reichlich entschädigt worden, indem der König diesen Ort, als Badeplatz, seit 1789, jährlich auf einige Wochen, besucht

hat. Etwas Schiffbau. Melcombe Regis, gerade gegenüber, macht mit Weymouth Eine Stadt aus.

The Isle of Portland, eigentlich eine Halbinsel, indem sie durch eine ungefähr neun Meilen lange, sehr schmale Erdenge, mit dem festen Lande verbunden ist. Die Erdenge führt den Namen von Chesil Bank, und besteht aus lauter kleinen Kieselsteinen. Zwischen Chesil Bank und dem festen Lande, befindet sich ein enger See-Arm, The Fleet genannt. Wenn Schiffe von Westen kommen, und es versäumen, in gehöriger Weite von Legerwall zu halten, oder, wenn sie, von widrigen Winden überfallen, die hohe Rhede von Portland nicht umsegeln können, sondern zwischen die Insel und das feste Land getrieben werden, so sind sie ohne Rettung verlohren. Manche Schiffe, zumal Holländische, verunglücken hier fast jährlich, besonders im Winter; die Ursache soll seyn, daß die Holländer zu viel auf ihre Seekarten halten, und die Variazion des Kompasses nicht in Rechnung bringen. Die West Bay von Portland wird nicht mehr, wie ehedem, für so unsicher, sondern vielmehr für einen guten Ankergrund gehalten. In dem Flutstrohm von Portland (The Race of Portland) ist eine sehr gefährliche Widersee. Zwey Leuchtthürme, wovon der eine The upper or old Light House, und der andere The lower or new Light House, genannt wird. Man beschuldigt die Portländer, daß sie das Strandrecht mit großer Raubsucht ausüben.

Portland hat ungefähr 2000 Einwohner, die größtentheils in den Steingruben arbeiten. Denn diese Halbinsel, ungefähr $4\frac{1}{2}$ Meilen lang, 2 breit, ist buchstäblich ein fortgesetztes Bett oder Felsen von Baustein. Dieser Baustein ist unter dem Namen von Portland Stone bekannt, und wird für den feinsten in England gehalten. Die St. Pauls-Kirche in London ist damit gebaut worden. Große

Quantitäten davon werden fortdauernd nach London und andern britischen Gegenden ausgeführt.

Auf Portland, Purbeck, und der benachbarten Küste, giebt es eine sehr kleine Art von Schafen, noch kleiner, als die in Wales.

Abbotsbury, liegt da, wo die Chesil Bank anfängt, und hat eine beträchtliche Makrelen-Fischerey. Ein wenig weiter liegt Bridport, dessen Hafen aber ganz versandet ist; die Einwohner machen Segeltuch, Sacklinnen, Kabeltaue, Netze und Lienen, wovon viel nach Amerika und Westindien geht, der größte Theil aber für die Newfoundland- und andere britische Fischereyen bestimmt ist. Der feinste Hanf in England, soll um Bridport wachsen; er ist aber nicht für die Fabriken hinreichend. Beminster hat ebenfalls eine Segeltuch-Fabrik; und in der Gegend umher wird viel gesponnen.

Lyme Regis, hatte ehemals einen blühenden Handel mit Frankreich, Spanien, dem Mittländischen Meere, Newfoundland, und Westindien, so, daß in den damaligen Zeiten, der Zoll jährlich an 16,000 Pf. St. einbrachte. Der Ort aber liegt auf einem so hohen, steilen Felsen, daß die Kaufleute genöthigt sind, eine Viertelmeile davon, ihre Güter zu laden und zu löschen. Der Platz, wo dies geschieht, ist eine durch Kunst errichtete Mulje, The Cobb genannt, deren Unterhaltung beträchtliche Summen erfordert, den Schiffen aber zur großen Sicherheit dient. Lyme gehört mit zu den Badeplätzen, und Charmouth, ein angenehmes Dorf, nahe dabey, ist als ein Theil dieser Stadt anzusehen.

Devonshire, oder die Grafschaft Devon, hat einen sehr verschiedenen Boden. Die westlichen Gegenden sind rauh und mohricht, gut für Rindvieh, schlecht für Schafe; die nördlichen sind trocken, aber die Heiden reichlich mit

Schafheerden bedeckt. Im Osten ist ein strenger Boden, der viel Korn, und vortrefliche Erbsen hervorbringt. Im Süden sind die Küsten sehr fruchtbar, mild, und angenehm; man nennt sie den Garten von Devon; hier wächst die Myrte ohne weitern Schutz, an den Ufern des Meeres; South Hams, eine sehr gesegnete große Strecke, ist die vornehmste Kornkammer dieses Distrikts. In den mittleren Theilen der Grafschaft ist ein reicher und fruchtbarer Mergel-Boden. Die Mineral-Produkte, wovon einige ehemals den Vorrang vor Cornwall hatten, sind Zinn, Kupfer, Bley, Eisen, Braunstein, Pfeifenthon, Töpfererde u. s. w. Auf der großen Fläche Bovey Heath Field, werden unterirdische Holzkohlen (Bovey Coal) ausgegraben, und theils als Feurung gebraucht, theils Stühle, Teller u. s. w. daraus verfertigt. Viel Cyder oder Aepfeltrank, allein wässericht, und von saurem Geschmack, und soll die Ursache der heftigen, sogenannten Devonshire Colic seyn. Die Fabrikate von groben wollenen Zeugen, standen in dieser Grafschaft vormals im höchsten Flor; in neueren Zeiten aber sind sie sehr heruntergekommen.

Axminster, besitzt, seit Mitte des verflossenen Jahrhunderts, eine Teppich-Fabrik, die einen so guten Fortgang erfahren hat, daß gegenwärtig mehr als hundert Hände dabey beschäftigt sind. Die hier fabrizirten Teppiche sind von allen übrigen Arten sehr verschieden. Denn sie werden nicht, als schmale Stücke, zusammengenäht, sondern nach ihrer ganzen Breite gewebt. Ein Stuhl ist nicht weniger, als 27 Fuß breit, und das darinn zu webende Stück, kann jede begehrte Länge erhalten. Die Muster werden mit Händen darinn gewirkt, und die türkischen und persischen Teppiche mit ziemlichem Erfolg nachgeahmt; gewöhnlich sind Rosen, Blumen u. s. w., auch getäfelte Fluren in römischer Manier. Ueberhaupt empfehlen sie sich durch Schönheit und Reichthum der Farben,

und durch Stärke und Dauer. Ausserdem verfertigt man in Arminster, etwas Tuch, baumwollen Band, lederne Beinkleider, Handschuhe und Gurte, auch Dowlas. Die Zahl der Einwohner ist etwas über 2000.

South Moulton, Oakhampton, Honiton, fabrizirt die breitesten Klöppelspitzen im Reiche; führt auch viel Butter nach London. Ashburton, Collumpton, Torrington, Crediton, Totners, liefern Sarsche und andere wollene Zeuge; jedoch sind alle Fabriken dieser Art gegenwärtig in der Grafschaft Devon, sehr verfallen.

Exeter.

Die Hauptstadt von Devonshire; hat zwischen 17 und 18,000 Einwohner. Die Fabrikanten pflegen noch Exon, statt Exeter, in ihren Preiskuranten und Briefen fürs Ausland, zu schreiben. Der Fluß Ex war in alten Zeiten schiffbar für große Fahrzeuge bis Exeter; er ist aber, ich weiß nicht, in welchem Kriege, vorsätzlich verschlämmt worden. Seitdem ist, ungefähr fünf Meilen von Exeter, der Hafen dieser Stadt zu Topsham. Die Einfuhren sind Färbematerialien, Wein, und Früchte, aus Spanien und Italien; Hanf, Holz, Talg, von der Ostsee; Linnen aus Deutschland. Doch ist dies Alles nicht mehr mit sonst zu vergleichen. Auch ist die ehemalige Newfoundland- und Grönland-Fischerey, von keiner Bedeutung mehr. Korn, insonderheit Hafer, wird von hier nach London ausgeführt. Steinkohlen kommen von Wales, und aus den nördlichen Bergwerken, für die Stadt und die benachbarte Gegend.

Der Hauptzweig des Gewerbes und der Ausfuhr von Exeter, besteht in wollenen Zeugen. Diese werden in einem Umfange von 20 bis 30 Meilen, nicht nur in Devonshire, sondern auch in Somersetshire und Cornwall fabrizirt. Die Handelsleute in Exeter, und anderen Städten, kaufen sie roh vom Weber, lassen dann das Walken,

Färben, und Vollenden selbst besorgen, und exportiren die fertigen Zeuge, wovon fast gar nichts in England selbst verbraucht wird. Die Güter fürs Ausland, gehen, mit großen Kosten, zu Wagen, nach London und Falmouth zur Weiter-Versendung. Fabrikhandlungen sind 14 oder 16. Zur Kette dient gemeiniglich Worsted, oder lange Wolle, und zum Einschuß, kurze oder sanfte Wolle. Flanelle, Sarschen, Long Ells u. s. w. sind ganz von kurzer Wolle, und werden insbesondere Woollen Stuffs genannt. Dagegen sind Worsted Stuffs, ganz von langer Wolle; dahin gehören: Kalmank, Duroy, Schalong, Kamlott, Tamis, Amiens u. s. w. Beym Fabriziren der wollenen Zeuge dieses großen Distrikts, bedient man sich fast durchgehends der gewöhnlichen Maschinerie, die theils durch Pferde, meistens aber durch Wasserräder getrieben wird. Außer der inländischen Wolle, werden, zum Gebrauch der Fabriken, noch große Quantitäten aus Kent eingeführt.

Ehemals war Exeter's Handel mit wollenen Zeugen von der größten Bedeutung, jetzt ist alles darinn ganz flau; nie wird der vorige Flor hergestellt werden. Denn Kriege sind es nicht allein, die das Verdorren dieses Zweiges verursachen. Manches kommt aus der Mode; manches wird im Auslande nachgemacht. Ich habe inzwischen, durch die Güte eines Fabrikhauses in Exeter, das Verzeichniß der noch verfertigten Artikel, wovon das Meiste auf Nachfrage lauert, erhalten. Nach Spanien geht vieles in Friedenszeiten, und die Zeuge für diesen Markt, haben eine ganz eigene Fazon, worauf kein anderes Land Ordre giebt; dahin gehören: Sargas Franciskanas; Estamennas Fraileskas; Sarges de San Fernando; Sempiternas, sind Long Ells; Durancillos, sind Duroys; Castores, sind Druggets; Granillas, sind scharlachene Sarschen; Bayetillas

de Madrid, sind superfeine Flanelle; Tripas de lana u. s. w.

Nach Italien gehen, oder giengen: Droghetti; Duroys; Saje imperiali; archimperiali; und scarlatte. Nach der Schweitz, eben so: breite und schmale Imperiales; melirte Sarschen; Moltons; Serges de Londres. Nach Deutschland, über Hamburg, Emden u. s. w. aber sehr wenig mehr, Kronrasch, und Moltons; auch etwas von Reversebays, als Emballage. Nach Lissabon und Porto niemals viel.

Vorzüglich gut werden in Exeter geköperte Flanelle gemacht. Diese gehen weit und breit. Auf französisch heißt geköpert: Croisé, und hieraus ist das deutsche Kirsey, und das englische Kersey, entstanden. Nicht geköperte oder schlichte Flanelle (Franz. Finettes), werden in Salisbury ungleich besser, als in Exeter gemacht. Sagathies oder Segovies, giengen ehemals in Menge nach Frankreich und Italien; jetzt sind sie gar nicht mehr begehrt. Gepreßte scharlachene Sarschen giengen sonst nach Strasburg; jetzt nicht mehr.

Long Ells, ist eine geköperte Flanell-Art und wird in großer Menge, in dieser und in den benachbarten Grafschaften verfertigt. Sie gehen meistens nach London, werden da gefärbt und dann nach Ostindien geschickt. Die ostindische Kompagnie ist, zum Besten der Wollfabriken, verpflichtet, jährlich für ungefähr 100,000 Pf. St. davon aufzukaufen, wovon sie dann die Versendung nach Indien besorgt. Sie verliert aber fast immer bey diesem Handel; und auf der anderen Seite, ist der Verdienst der Weber kaum des Nennens werth; denn die Kompagnie bezahlt nur die alten Preise; es wird auch bey dem sehr einfachen und unbedeutenden Prozeß, nur eine geringe Anzahl Hände beschäftigt. Von Long Ells geht ungefähr $\frac{1}{4}$ von

Exeter nach London, das Uebrige von Plymouth und Dortmouth.

Etwas Kasimir wird in Exeter gemacht; es hat aber damit kein rechtes Gedeihen. Eine große Baumwollen-Fabrik ist 1796, von Greenway Thuiller Hill und Compag. nahe bey Exeter angelegt worden. Die Maschinerie wird allein durch Wasser getrieben. Die Fabrikate sind: weißer und grauer Twist, von Nro. 6 bis 80; Patent-Zwirn, zum Nähen und Stricken; Turkey Cotton, zu Lichtdachten, 4 Schill. das Pfund; Wiltshire Cotton, auch zu Dachten, jedoch von schlechterer Baumwolle, und nur 2 Schill. 8 d. das Pfund; sie führen den Namen von dem Fabrikanten, der sie zuerst verfertigte, und in Wiltshire lebte. Cotton Ducks, zu Bauernhemdern und Unterfutter; Katuna; Strumpfwaaren, Bettdecken, Nachtmützen u. s. w.

Zwei Eisengießereien liefern Güße, nach den ihnen zugetheilten Mustern, insonderheit Räderwerk und andere Bestandtheile der Maschinerie. Geschmolzenes Eisen kommt aus den nördlichen Theilen Englands.

In der Nähe von Exeter giebt es Minen von Braunstein (Black Manganesse); er wird von den Landleuten gegraben, die ihn nach den Kajen von Exeter bringen und zu 4 Pf. St. die Tonne, verkaufen. Man braucht ihn nicht nur in den Töpfereien und Glaswerken, sondern auch mit vielem Erfolg in der neuen Bleich-Methode. Es ist auch nicht weit davon eine Salzsäure-Fabrik etablirt worden.

Ungefähr eilf Meilen von Exeter, in der Nähe von Moreton Hampstead, wird an einem Berge, Eisenschwärze oder Eisenglimmer (Schining ore) gefunden. Vieles geht davon nach London und andern Theilen von England, wo es gebraucht wird, um eisernen Röhren, Heerdplatten u. s. w. einen Glanz mitzutheilen.

Tiverton, eine schöne Stadt; 6500 Einwohner; die Environs reizend. Nach Exeter war Tiverton der Hauptsitz von wollenen Zeugen, die allein für den deutschen und holländischen Markt fabrizirt wurden. Jetzt ist gar kein Leben mehr, und die armen Fabrikanten führen bittere Klagen. Folgende Artikel werden hier fabrizirt: Imperials, Shalloos, Flanels, alle weiß, Druggets, gefärbt; gehen insgesammt nach Deutschland, über Hamburg, Bremen und Emden. Vornämlich nach Deutschland, zuweilen auch nach Holland, gehen: 21¼ Yards Serges; diese sind sehr dünn und leicht, und ungleich wohlfeiler, als die übrigen Sarschen; GO. Serges und GO. Capitaties; beyde von verschiedenen Farben. Nach Holland allein gehen: Schulp Serges, etwas theurer, als die vorigen; W. RE's Serges, 8 bis 9 Schill. besser; Royal Serges, gepreßt und noch theurer; Lyons Serges and Capitaties, sehr schwer, stark, und die theuersten. Wo diese Artikel abnehmen, müssen die Weber suchen, ihren Stuhl mit Long Ells zu beschäftigen, wobey sie kaum ihr Leben erhalten können. Das Wollkämmen beschäftigt viele dürftige Hände in der umliegenden Gegend.

Comb Martin, ehemals berühmt, weil die benachbarten Bleiminen etwas Silber führten; die Arbeit ist aber längst aufgegeben. Ilfracombe, ungefähr 2000 Einwohner, hat einen geräumigen und sicheren Hafen am Bristol Channel, Swansea fast gerade gegenüber. Es herrscht hier viel Leben. Eine Menge Fahrzeuge führen Erz von Cornwall nach Wales, Steinkohlen von Wales nach Cornwall und Devonshire, Korn und Fische nach Bristol.

Barnstaple, auch Barum, so wie Salisbury, Sarum, genannt; ungefähr 3700 Einwohner; hatte ehemals einen beträchtlichen Handel mit wollenen Zeugen, wovon nur wenig übrig geblieben; der Hafen ist so untief geworden,

daß sich das Meiste der Schiffahrt nach Bideford hingezogen hat. Bideford, hat nicht völlig 3000 Einwohner; die Schiffahrt ist weit bequemer als zu Barnstaple und läßt Schiffe von 300 Tonnen zur Stadt. Ehemals trieb sie einen größeren Handel, besonders gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts, nach Newfoundland, jetzt aber fast verschwunden. Auch wurde von 1700 bis 1760 viel Taback eingeführt, und in einigen Jahren mehr, als in London; dies hat seitdem auch aufgehört. Jetzt führen viele Fahrzeuge Steinkohlen von Wales nach den südlichen Theilen von Devonshire; Getreide nach Bristol; Eichenrinde nach Schotland und Ireland. Etwas Schiffbau. Grobe braune Töpferwaare. Nicht weit davon ist das Vorgebirge Hartland Point.

Nun haben wir die südlichen Häfen von Devonshire zu betrachten. Sidmouth, ein ehemals guter Hafen, jetzt ganz versandet, und mit kleinen Kieseln angefüllt. Topsham, der bereits erwähnte Hafen von Exeter. Teignmouth, d. i. die Mündung des Flusses Teign; ist zum Theil als ein Hafen von Exeter anzusehen; der Ankergrund ist gut, allein die Barre an der Mündung beschwert die Einfahrt. Dem Flusse gegenüber liegt Shaldon, bewohnt von Fischern, und Newfoundland Kaufleuten, eben so, wie Ringmore, eine Meile weiter, wo ausserdem Schiffbau getrieben wird. Die zu Teignmouth gehörige Schiffahrt steht unter Aufsicht des Zollhauses zu Exeter. Der Handel nach Newfoundland hat, wie in den benachbarten Häfen von Topsham und Dartmouth, abgenommen. Der meiste Verkehr ist mit Liverpool, wohin viel Pfeifenthon für die nördlichen Töpfereien geht. Dagegen retournirt Liverpool, Salz, Steinkohlen u. s. w. Hätte diese Gegend keinen Mangel an Steinkohlen, so könnten die Einwohner ihren vortreflichen Thon, selbst zu Töpfereien benutzen.

Torbay, eine noble Bucht des Englischen Kanals, deren Eingang ungefähr $4\frac{1}{2}$ Meilen breit ist, und durch zwey Landspitzen, nämlich Bob's Nose, und Berry Head gebildet wird. In Kriegszeiten pflegt die Kanal-Flotte hier einzukehren.

Dartmouth, am Ausfluß des in Dartmoor entspringenden Flusses Dart, der für kleinlastige Fahrzeuge, zehn Meilen bis Totnes, schiffbar ist. Der Hafen ist sicher, und geräumig genug für ungefähr 300 Segel; der Eingang eng. Der Handel ist nach den südlichen Theilen von Europa, und etwas noch nach Newfoundland; ausserdem ein wenig Küstenhandel, und Schiffbau. Pilchard-Fischerei. Vor dem Hafen finden Schiffe einen guten Ankergrund, The Range genannt. Zwischen Dartmouth und der Landspitze Start Point, bildet sich die Bucht Start Bay.

Plymouth,

liegt zwischen den Flüssen Plym, und Tamar, da, wo beide sich in den Englischen Kanal ergießen. Plymouth, Stonehouse, und Dock, sind drey beträchtliche, nahe an einander liegende Plätze, die zusammen Eine Stadt genannt werden können. Die Bevölkerung wird sehr verschieden angegeben; wahrscheinlich ist sie gegenwärtig ungefähr 60,000. Plymouth war bis Henry II. fast allein von Fischern bewohnt, und ist seitdem erst allmälig, wegen Vortreflichkeit des Hafens, empor gekommen. Stonehouse, ungefähr $\frac{5}{4}$ Meilen von Plymouth, gehörte unter Henry III, einem Joel de Stonehouse, und ist, als Nachbarinn von Plymouth, in der Folge ein sehr bevölkerter Platz geworden. Dock, oder Plymouth Dock, etwas weiter von Stonehouse, oder ungefähr zwey Meilen von Plymouth, ist eine ganz neue Stadt. Denn noch vor hundert Jahren war da kein Haus vorhanden. Erst

seit 1760 sind die meisten Gebäude und Häuser hervorgewachsen; und, gegenwärtig ist Dock, an Bevölkerung, und Nahrung, und an Zierlichkeit der Häuser und Straßen, weit über Plymouth erhaben. Diesen ihren Ursprung und schnellen Fortwuchs hat sie dem Daseyn des berühmten Dock-Yard und der Arsenale zu danken.

Dieser Dock-Yard, obgleich er noch nicht vollendet ist, kann, nebst dem in Portsmouth, mit Recht der schönste und vollkommenste in der Welt genannt werden. Von der Town of Dock ist er durch eine hohe Mauer abgesondert, und keinem Unbefugten wird der Zutritt verstattet. Hierinn befindet sich Alles, was zum Bau, Repariren, und Ausrüsten der Kriegsschiffe erforderlich ist, nämlich verschiedene Docken; ein großes Gebäude, das jede Bedürfnisse zum Auftakeln der Schiffe enthält; oben darüber ein Segelboden, wo die Segel zugeschnitten, und fertig gemacht werden; eine 1799 von Belfour erfundene, Hände und Arbeit sparende Maschine, um Tauwerk zu machen; ein Mallboden, wo die verschiedenen Stücke, woraus das Schiff bestehen soll, nach den, vom Navy Board eingesandten Planen, aufgerissen werden; verschiedene Hellings, zum Aufbauen großer Schiffe; ein Siedehaus, zum Krümmen der Planken; ein Mastenhaus, wo die verschiedenen Masten, Raaen, u. s. w. verfertigt werden; ein Teich, worinn sich jederzeit eine große Anzahl von Masten, Raaen u. s. w. befindet, um das Bersten derselben zu verhindern; Reperbahnen, die aus zwey großen Gebäuden bestehen, nebst Magazinen für Hanf u. s. w.; eine Ankerschmiede, und gegenüber ein Ankerwerft; ein vom Dock-Yard separirtes Geschütz-Werft.

Dock und der Dockyard sind durch starke Festungswerke vertheidigt. In Dock nährt sich alles vom Dockyard, und es ist da ein rechtes Leben und Gewühl in Kriegszeiten. Es folgt eine Beschreibung des Hafens

von Plymouth, wie einer der angesehensten Schiffs-Agenten sie mir mitgetheilt hat.

Der Sound (Sund) beym Eingang des Hafens, ist weit, das Wasser tief, ausgenommen wo gewisse ausgelegte Boyen, Felsen anzeigen, und der Ankergrund gut. An der Westseite des Einganges ist eine tiefe, mit gutem Ankergrunde versehene Bucht, Cawsand Bay genannt, die fast der allgemeine Ankerplatz für Linienschiffe geworden ist. Nach Passirung des Sundes, liegt ostwärts Catwater, wo eine beträchtliche Anzahl Schiffe sichern Platz findet. Westlich ist Hamoaze, wo nicht nur die königlichen Schiffe, zum Ausbessern, sondern auch aufgelegte und abgetakelte Kriegsschiffe zum Ruhen, liegen, und wohin auch Kauffarteyschiffe ihre sichere Zuflucht nehmen, wenn sie, bey einem Sturm, ostwärts oder nach Südost, ankommen. Auch pflegen die nach Osten bestimmten Schiffe in Hamoaze zu ankern, um den Vortheil des Windes zu erhalten, so wie die nach Westen bestimmten, aus eben dem Grunde, in Catwater ankern. Innerhalb der neuen Mulje zu Plymouth, befindet sich Plymouth Pool, wo Schiffe von 250 bis 400 Tonnen, gelegentlich, bey hohem Wasser zu Anker gehen. Es ist ein trockener Hafen, allein die Schiffe liegen in einem tiefen, weichen Schlick, wenn sie auf den Grund kommen. In der Nähe von Catwater, Hamoaze und Plymouth Pool, giebt es gute Magazine zur Bequemlichkeit der Kaufmannschaft. Lord Baringdon hat vor Kurzem eine geräumige, trockene Docke bauen lassen, worinn ein Schiff von 8 bis 900 Tonnen, Platz findet. Ausserdem sind an Catwater, Hamoaze und Pool, viele Hellings vorhanden. Beym Eingang von Hamoaze, ist Stonehouse Pool ein Platz, wo viele Schiffe vor Anker liegen können.

Es befindet sich ein enger Kanal mit tiefem Wasser, zwischen Drake Island, oder St. Nicholas' Island, und

dem festen Lande des Mount Edgecombe. Allein es ist sehr gefährlich; wenn Schiffe es versuchen, durch diesen Kanal in Hamoaze einzulaufen, oder sie müssen wohlerfahrne Lootsen am Bord haben.

Schiffs-Kapitainen ist es nicht genug zu empfehlen, mit den Lootsen, wenn selbige auf der Höhe von Plymouth an Bord kommen, zum Voraus wegen des Lootsen-Geldes, zu akkordiren. Ein Gleiches haben sie bey allen britischen Häfen, zumal an den Küsten des Kanals, zu beobachten. Ferner ist es nothwendig, daß die Rheder ihre Schiffer mit Empfehlungen an sichere Männer in allen Häfen, wohin sie möchten verschlagen werden, versehen. Denn in Plymouth z. B. giebt es viele unwissende, und dabey schlimme Personen, die sich für Schiffs-Agenten ausgeben, und alle Mittel versuchen, einen Schiffer, der den Hafen anzuthun genöthigt ist, in ihre Schlinge zu ziehen. Die Folgen für den hülflosen Schiffer, sind grausame Prellerey, Aufenthalt, Verwickelungen u. s. w. Endlich verwünscht er seinen Agenten, und findet sich dadurch im mindesten nicht erleichtert.

In Kriegszeiten ist Plymouth gemeiniglich ein Sammelplatz sowohl der Kanalflotte, als auch der auswärts gehenden Konvoyen. Einwärts kommende Schiffe thun diesen Hafen gewöhnlich an, um sich mit Lootsen, den Kanal hinauf, zu versorgen. Kriegsschiffe vom Winde bewehrt, nehmen hier ihre Zuflucht. Schiffe von hundert Kanonen und darüber, werden von Portsmouth hieher geschifft, weil das Wasser eine beträchtlichere Tiefe hat. Ein vortheilhafter Umstand ist es auch, daß Plymouth so nahe am Eingang des Britischen Kanals liegt.

Als Handlungsplatz ist Plymouth von keiner Bedeutung, so wie es überhaupt mit den britischen Kriegshäfen der Fall ist. Der Verkehr mit Newfoundland hat sehr abgenommen. Der Antheil an der Pilchard-Fischerey ist

nicht unbeträchtlich. Nach Westindien führt Plymouth viel Kalk. In Kriegszeiten ist Plymouth ein Depot für Prise-Güter, bey deren Behandlung und Verkauf vieles zu machen ist. Die Dock Union Company will so viel sagen, daß einige Einwohner in Dock verschiedene Fahrzeuge zum Küstenhandel, gemeinschaftlich halten. Kauffarteyschiffer laufen Gefahr, in Kriegszeiten nicht nur ihr Volk zu verlieren, sondern auch, wenn sie ihr Schiff von Neuem bemannen wollen, verworfene Leute doppelt bezahlen zu müssen.

Fabriken sind in Plymouth eine Nebensache. Ich habe blos eine große Gärberey, und, ausser einigen Reperbahnen, eine Segelmacherey gesehen. Von der letzteren ist etwas zu sagen. Man hat, nach mehreren mislungenen, kostspieligen Versuchen, dennoch in England den Plan nicht aufgegeben, Flachs und Hanf, eben so, wie Baumwolle und Wolle, durch Maschinerie, zu spinnen. Das erste von dieser Art, fand ich in Peter Welsford's Segelmacherey in Plymouth. Der Flachs, nachdem er gebrochen worden, kommt, zum Dressiren, in die Vorbereitungs-Maschine (Preparing machine), von da in die Vorspinn-Maschine (Roving machine), und endlich in die Spinn-Maschine (Jenny). Maschinerie-Garn ist ungleich stärker, als was mit der Hand gesponnen wird; denn jenes wird nach der Länge des Flachses behandelt; dagegen diese, oder die gewöhnliche Methode, den Stapel bricht.

Die größten und vollkommensten Spinnereyen und Segelfabriken in Glocestershire, sind in Pymore und Burton Mills, bey Bridport. In der Nachbarschaft von Leeds, Newcastle, und andern nördlichen Gegenden von England, sind seit einigen Jahren sehr große Flachs-Spinnereyen angelegt worden, und die Maschinerie erfährt fast täglich neue Verbesserungen. In einer Fa-

brik sah ich kleine mit Wasser angefüllte Behälter (Wetting Frames) auf der Spinn-Maschine angebracht; der Faden geht, im Lauf der Maschinerie, von selbst durch diese Behälter, um sich anfeuchten zu lassen. Th. Porthouse, in Durham, hat 1805. ein Patent für eine von ihm erfundene Maschine erhalten, um Flachs und Hanf zu hecheln, und, zu gleicher Zeit, Werg zu kratzen.

Von Segeltuch (Sailcloth, or Canvas), giebt es zwey Verschiedenheiten, wovon die eine braun, und die andere weiß ist. Jene dient durchaus zu Kriegs- und diese zu Kauffarteischiffen. Von beyden ist N. 1. das stärkste und schwerste; das Gewicht der Kette und des Einschusses, vermindert sich allmälig bis N. 8. welches das schwächste und leichteste Tuch ist.

Ungefähr neun Meilen von Rame-head, steht auf Felsen, mitten im Meere, Eddystone Lighthouse ein bewundernswürdiger Leuchtthurm, vor dessen Daseyn viele Schiffe in dieser Gegend verunglücken mußten. Der erste Leuchtthurm auf dem Eddystone wurde 1693. errichtet, und ein heftiger Sturm i. J. 1703. stürzte ihn nieder. Seitdem wurde wieder einer gebaut, der dasselbe Schicksal hatte. Der jetzige steht seit 1759. und ist ein Meisterwerk des berühmten Smeaton. Bey hochgehender See, brechen die Wellen oft aufs grausamste über die Felsen, so daß nichts weiter, als der unerschütterliche Leuchtthurm, gesehen werden kann.

Dartmoor. Eine große, unfruchtbare, morastige Strecke Landes, die sich nicht weit von Exeter bis an den Rand von Cornwall ausdehnt: ungefähr 20 Meilen lang, und 15 breit. Im Norden ist sie durch die Dartmoor Hills begränzt.

Tavistock.

Dieses Städtchen, mit nahe an 4000 Einwohnern, hat sich erst seit ungefähr zwölf Jahren, durch die Benutzung der benachbarten Kupferbergwerke, die über 600 Menschen beschäftigen, und jährlich ungefähr 40,000 Pf. St. Kosten erfordern, in gute Nahrung gesetzt. Die vornehmsten Bergwerke stehen unter John Taylor jun., durch dessen Güte ich die folgenden Nachrichten erhalten habe.

Das älteste Kupferbergwerk in der angränzenden Gegend, heißt Gunnis Lake, und ist das Eigenthum von Fox Williams et Comp. in Cornwall. Es produzirt aber nicht mehr so viel, als in vorigen Zeiten.

Wheal Friendship, ein Bergwerk zu Mary Tavy, vier Meilen von Tavistock. Wheal, oder Huel, ist die in Cornwall übliche Benennung eines Bergwerks. Dieses erst vor zwölf Jahren geöfnete Freundschaft-Werk, ist ungefähr 80 Faden tief, unter der Meeres-Fläche. Pumpen, durch ein überschlächtiges Wasserrad, von 44 Fuß im Durchmesser, getrieben, schöpfen das Wasser aus. Das Werk produzirt gegen 120 Tonnen Kupfererz monathlich; Metallwerth ungefähr 14 Prozent; außerdem gegen 8 Tonnen Bleierz. Das Eigenthum ist in 64 Akzien vertheilt, und Ausbeute im Jahr 1804. war 5400 Pf. St., außer 2000 Pf. St. die dem Grundherrn (Lord of the soil) jährlich entrichtet werden müßen. Eine Kukse oder Akzie wird in Cornwall häufig Dole genannt.

Wheal Crowndale, ist erst vor acht Jahren gebaut werden. Man hat aber daselbst Spuren von Werken gefunden, die in ganz alten Zeiten bearbeitet worden seyn müssen, und wie man vermuthet, von Deutschen, bevor den englischen Bergleuten das Kupfer im Erz bekannt war. Kronenthal ist ungefähr 70 Faden tief, und produzirt an 400 Tonnen Kupfererz monathlich mit ungefähr 7 Prozent

Metallwerth. Der Gang (Lode or Vein) ist sehr groß, zuweilen 10 oder 12 Fuß. Das Kunstrad hat 34 Fuß im Durchmesser. Ausser den Pochwerken (Stamping mills), ist hier eine kürzlich erfundene Walzmaschine (Rolling machine) von Mr. Taylor angelegt worden, um das Kupfererz zu zermalmen. Es sind zwey gehärtete eiserne Walzen, jede ungefähr ein Fuß im Durchmesser, und durch ein überschlächtiges Wasserrad in Bewegung gesetzt. Zwischen diesen Walzen wird das Kupfererz zermalmt, und sie verrichten mehr, als dreißig Weiber mit Hülfe ihrer Hände leisten können. Mr. Taylor gieng damit um, eine ähnliche Maschine, mit Verbesserungen, in Wheal Friendship aufzurichten, und Siebe dabey anzubringen, um die kleineren Stücke von den gröberen abzusondern. Auch in Cornwall wollte man die Walzmaschine einführen.

Das Eigenthum von Wheal Crowndale ist in 64 Akzien vertheilt, und gab 1804. ungefähr 3000 Pf. St. Ausbeute; 1500 Pf. St. an den Herzog von Bedford, als Grundherrn, nicht mitgerechnet. Nahe bey diesem Bergwerk sieht man ein altes, unbewohntes Haus, die Geburtsstelle von Sir Francis Drake, daher es zum Andenken stehen bleibt. Beim Verkauf des Devonshire Kupfererzes findet dasselbe Statt, was gleich unter Cornwall bemerkt wird.

Die übrigen Minen in der Nachbarschaft von Tavistock, scheinen im Allgemeinen etwas zu versprechen; man hat sich aber noch wenig daran gemacht. Hooe Mine, ein vor verschiedenen Jahren angefangenes Bley- und Silber-Bergwerk; als eine Fortsetzung des Ganges ist die Wheal Fortune Lead an Silver Mine, vor nicht sehr langer Zeit, etablirt worden. Oestlich von Tavistock, an Dartmoor, und westlich, an Hingston Down, wird etwas Zinn hervorgebracht, und an den Ufern des Flußes Tamar geschmolzen. In alten Zeiten wurde viel Zinn in Devon-

shire produzirt, und die Grafschaft hat eben so, wie Cornwall, noch vier Coinage Towns, oder Städte, die das Recht haben, Zinn zu stämpeln; diese sind: Tavistock, Plymton, Ashburton, und Chegford.

Zu Mill Hill, zwey Meilen von Tavistock, wird feiner Dachschiefer gefunden, und die Gruben produziren jährlich ungefähr 6000 Tonnen.

Von Tavistock wird ein Kanal bis zum Fluß Tamar gegraben. Unterwegs muß er $1\frac{3}{4}$ Meilen unter einem Berg passiren; und, auf einer anderen Stelle, wird er 40 Fuß hoch über ein Thal geleitet.

Zu Tavistock ist vor vier Jahren von Isaac Gili und Co. eine große Fabrik von eisernen Guß- und Schmiede-Waaren, etablirt worden. Die Maschinerie wird durch Wasserräder getrieben. Die Gegend von Tavistock ist überhaupt reich an Wasser, und daher zu Fabriken sehr vortheilhaft gelegen.

Tavistock fabrizirt auch etwas grobe wollene Zeuge, vornämlich für die ostindische Kompagnie.

Cornwall.

Im Ganzen genommen, hat dieses Land ein nacktes, unfruchtbares Ansehen, und zeichnet sich durch keine Produkte des Thier- und Pflanzen-Reiches, besonders aus. Will man zu jenem die Seefische rechnen, so ist der Pilchard ein fast ausschlieslicher Artikel dieser Seeküsten; davon werde ich weiterhin ausführlich handeln. Von Rindvieh und Schafen sind die Devonshire-Zuchten eingeführt. Viele Zugochsen. Die Pferde meistens klein, aber von dauerhafter Konstituzion. Maulthiere werden hier besonders viel, und mit Sorgfalt, gezogen; sie sind diesem Lande sehr nützlich als Lastthiere für die Bergwerke. Gerste gedeiht am besten an den Ufern und in der Nachbarschaft des Flusses

Camel. Pill-Corn, ist ein nackter Hafer, der dem Lande eigen ist, und geschätzt wird. Kartoffeln weder in Ueberfluß, noch von empfehlender Güte.

Desto reicher ist Cornwall an schätzbaren Mineral-Produkten, wovon Kupfer und Zinn den Stapel ausmachen. Von beyden werde ich gleich reden, wenn ich zuerst die übrigen minder bedeutenden Mineralien nahmhaft gemacht habe. Etwas Gold hat man zuweilen unter Strohmzinn und in Zinnkrystallen gefunden; Silber in Bleierz. Sowohl die älteren Zinnbergwerke in Cornwall, als auch die neueren daselbst unter dem Namen von Huel Mexico, und Herland Mine, sind, wegen übersteigender Kosten, verlassen worden. Blei hin und wieder, aber wenig bearbeitet; inzwischen sind zwey Bleibergwerke in der Nähe von Helston. Eisen in verschiedenen Gegenden von Cornwall, wird aber wenig bewirkt. Galmei, von vortreflicher Güte. Bismuth, Spiesglas, Arsenik, Kobalt, Wasserblei, Wolfram, hier und da zerstreut. Menachanite, eine sandförmige Substanz, dem Schießpulver ähnlich, wurde vor mehreren Jahren von einem Geistlichen Namens Penrose, im Thale Menachan entdeckt; sie hat bis jetzt noch keinen bekannten Nutzen; man findet sie auch in anderen Gegenden und Welttheilen, z. B. in Botany Bay; nach Klaproth ist sie ein Titanit. Man sollte ihr nicht den örtlichen Namen beygelegt haben; eben so wenig, als dem Strontian, den man ausser der Gegend von Strontian, auch in der Nähe von Bristol u. s. w. findet. Mundic, oder Yellow Mundic, ist Schwefelkies, und in Cornwall sehr häufig; White Mundic, ist Arsenikkies. Granit wird hier Moorstone genannt, und findet sich in großer Menge und Verschiedenheit; denn die ganze Gebirgskette von Dartmoor bis Land's End ist daraus zusammengesetzt; Growan, ist ein dekomponirter oder zersetzter Granit, worinn Zinnkrystalle enthalten sind. Killas,

oder Gneis, ist sehr gemein, und hat verschiedene Abarten. Cockle, oder Schörl, hin und wieder. Gossan, ist Eisenoker mit Quarz; die Bergleute glauben, daß er die Nachbarschaft einer reichen Ader anzeigt. Schiefer wird nicht weit von Plymouth, vornämlich aber sehr schön zu Denyball, im Norden von Cornwall, angetroffen. Cornish Diamonds sind vielleicht die feinsten Krystalle in ganz England. Serpentin und Hornblende, von den schönsten Farben; jener zeigt zuweilen gediegenes Kupfer entweder in Fäden, oder in Klümpchen. Asbest auf Speckstein, und auf der Oberfläche verschiedener Felsen in der Nachbarschaft des Meeres.

Seifenerde (Steatites), wird, im größten Ueberfluß, im berühmten Soap-Rock, zwischen Lizard Point und Mullion gefunden, wo sie in Serpentin eingebettet ist. Es ist eine vortrefliche und ganz dazu geeignete Substanz, um das völlige Verglasen des Porzellans zu verhindern. Die Porzellan-Fabrikanten Flight und Barr, in Worcester, haben den ganzen Felsen in Pacht genommen, und halten daselbst ihre Leute, um die Seifenerde zu graben, und sie zu sortiren. Die lauterste oder weisseste Sorte, wird Best-best genannt. Im Feuer bekommt diese Seifenerde eine steinartige Textur, und wird weisser.

Chinastone, nennt man in Cornwall, einen zersetzten Granit, wovon der Feldspat seine schmelzbare Eigenschaft verloren hat. Er wird im Kirchspiel St. Stephan, nahe bey St. Austel, erhalten, und ist eine Haupt-Zuthat zum Steinzeug in Staffordshire geworden, wo er den Grund zu Wedgwoods Fabriken gelegt hat. Cookworthy, ein Quaker, entdeckte zuerst die Eigenschaften desselben, und hatte die Absicht, eine Porzellan-Fabrik in Plymouth, und eine andere in Bristol anzulegen, um dies Produkt mit Vortheil zu benutzen; allein beyde Entrepriſen verunglückten, und es war Wedgwood vorbehalten, den

wahren Gebrauch davon zu machen. Merkwürdig ist es, daß das vormals so allgemein übliche zinnerne Tafelgeschirr, gerade in der Nachbarschaft der Zinnbergwerke, durch jenes Material zum Steinzeug, seinen Untergang hat finden müssen. China Stone, oder Porzellanstein, ist eine unpassende Benennung. Vortrefliche Retorten und Schmelztiegel werden, zu Truro, aus diesem Stein fabrizirt.

Nun komme ich auf Zinn und Kupfer, als die Haupt-Produkte von Cornwall. Folgende sehr respektable Männer, und zum Theil die ersten Bergwerksbesitzer in Cornwall, haben die Güte gehabt, mir die neusten und schätzbarsten Nachrichten über diese, und andere einheimische Gegenstände, schriftlich mitzutheilen. John Williams, in der Nähe von Redruth; Joseph Carne, Richard Oxnam, und Th. Bolitho und Sons, in Penzance; Fox und Sons, in Falmouth.

Zinn. Es ist bekannt, daß bereits die Phönizier, Griechen und Römer, die Küsten von Cornwall, und die benachbarten Scilly Inseln, besucht haben, um dieses Produkt abzuhohlen. Damals fanden sie es, als Erz, auf der Oberfläche der Erde, oder in Flüssen. Vor Einführung der Schmelzhütten, machten die Einwohner Gruben in Erde oder Sand, legten darüber verschiedene Schichten Reisholz kreuzweise auf einander, warfen die Stücke Erz darauf, und zündeten den Scheiterhaufen an. Dadurch kam das Zinn zum Schmelzen, und lief auf den Boden hinunter. Man hat verschiedene Zinnklumpen gefunden, die, dem Anscheine nach, auf diese einfache Art geschmolzen waren; einige davon sind 60 und mehrere Pfund schwer. Als die Einwohner in der Folge das Erz auf der Oberfläche fast erschöpft fanden, so mußten sie aus der Erde, und oft ziemlich tief, ihr Zinn hervorsuchen, welches nicht mehr jene Lauterkeit besaß, sondern, zum Schmelzen, eine ungleich größere Hitze erforderte. Es wurden also Schmelzhütten

(Smelting Houses) angelegt, das Zinnerz in einen Windofen (Reverberatory Furnace) gethan, und durch Steinkohlenhitze von seinem Zusatz abgesondert. Diese Schmelzmethode hat sich bis auf jetzige Zeiten erhalten.

Das Erz, so wie es die Bergwerke verläßt, wird zuerst in Pochwerken (Stamping Mills) klein gepocht. Sodann werden die erdigten Theile und andere Unarten, von den schwereren Partikeln, die Zinn enthalten, weggespült. Hierauf wird das gereinigte Erz nach einer von den Schmelzhütten, deren es sieben in Cornwall giebt, gebracht, und zum Kauf angeboten. Um sich von dem inneren Gehalt, der sehr verschieden ist, zu überzeugen, nimmt der Käufer eine kleine Portion aus dem großen Haufen (Pile of ore), unterwirft selbige der Feuerprobe, und bestimmt demnach den Preis des Ganzen. Wenn z. B. 20 Pfund Erz, in der Probe, 12 oder 13 Pfund netto halten, so bezahlt er, nach demselben Verhältniß, den ganzen Haufen.

Nun schreitet der Käufer zum Schmelzen, und thut ungefähr sieben Centner Erz auf einmal in den Windofen. Als Zuschlag (Flux) kommt etwas Steinkohlen-Grus (Culm Coal) hinzu. Der Ofen ist ungefähr 7 Fuß lang, 5 breit, und 2 hoch. In sechs Stunden ist das Erz vollkommen geschmolzen, und rinnt in ein dazu bestimmtes Behältniß. Aus diesem wird es in steinerne Formen gegossen, wovon jede ungefähr 360 Pfund hält. In den Formen bleibt das Metall, bis es sich fixirt; alsdann werden die Stücke Zinn herausgenommen, und, in dieser Gestalt, Blöcke (Blocks) genannt.

Die Blöcke müßen nach einer von den Coinage Towns gebracht werden, wo sie, nach bestandener Probe, den Stämpel erhalten. Dergleichen Stämpelstädte sind vier in Cornwall, nämlich: Truro, Penzance, Helston, und Lestwithiel. Sehr selten wird in den beyden letz-

ten, Zinn gestämpelt; das meiste geschieht in Truro. Jedes Vierteljahr müssen alle im Lande gegossenen Blöcke nach der Stämpelstadt gebracht, und keiner davon weiter berührt werden, bis er untersucht, gestämpelt, und die Gebühr dafür entrichtet worden ist. Der Prinz von Wales, als Landesherr, erhält für jeden Centner 4 Shill., wozu noch 4 d. sogenannte Post Groats für die Stämpel-Offizianten, beyzufügen sind. Die Quartale sind: Mariä Verkündigung, Johannis, Michaelis, und Weihnachten. Daher kommt es, daß oftmals auswärtige Bestellungen nicht augenblicklich vollzogen werden können, sondern auf die nächste Stämpelzeit warten müssen. Nach geschehener Stämpelung, steht es erst dem Kaufmann frey, sein Zinn, es sey in Blöcken, oder in daraus verfertigten Stangen, oder in welcher sonstigen Gestalt er will, zu versenden. In Barren, oder kleineren Klumpen, ist das Zinn leichter zu handhaben, als in den breiten Blöcken. Für China und Japan gießt man es in Hüte und Kappen um, weil es, in diesen Formen, auf den dasigen Märkten beliebt ist. Die Additional-Kosten des Umgießens betragen 2 Shill. per Centner.

Zinn für's Ausland, geht gemeiniglich nach Italien, Rußland, Hamburg und Bremen, Amerika und Ostindien. Gegenwärtig (im Sommer 1805), ist ein Centner, oder 112 Pf. Blockzinn, in England, werth: ungefähr 104 Shill. 4 d., die Stämpel-Gebühren mitbegriffen. Ausfuhrpreis an Bord zu Penzance u. s. w. 110 Shill. per Centner. Fracht von da, auf Hamburg oder Bremen, würde, ohne Versicherungsprämie, 38 Shill. per Tonne, zu stehen kommen. Selten aber erbietet sich in den Häfen von Cornwall eine Gelegenheit, nur einige Blöcke nach den letztbenannten Städten zu schicken, und ein Schiff könnte nicht unter 300 Blöcke abgehen. Dagegen sind von London aus die Gelegenheiten häufig, irgend eine Quantität dahin zu sen-

den, und dann müßte die Fracht von Cornwall nach London, dem obigen Preise hinzugefügt werden.

Es mögen gegenwärtig ungefähr hundert Zinnbergwerke in Cornwall seyn, freilich von sehr verschiedener Größe und Bedeutung. Das größte und einträglichste ist Polgooth, in der Nähe von St. Auſtle. Die meisten aber sind in der Nachbarschaft von Penzance. Im Kirchspiel St. Juſt, ungefähr sieben Meilen westlich von dieser Stadt, wird die größte Quantität Zinn hervorgebracht, vielleicht im Durchschnitt jährlich 2000 Blöcke. Es sind in diesem Kirchspiel ungefähr 40 Bergwerke, und sie beschäftigen über tausend Menschen. Nur bey einem derselben ist eine kleine Dampfmaschine, zum Ausschöpfen des Wassers, angebracht. Bey den übrigen, da sie überhaupt nicht sehr tief gehen, wird solches durch Göpel (Whims) bewirkt. Die Schichten (Strata, or Countries) sind Granit, Kiesel- und Thonschiefer; letztere am häufigsten, obgleich sie sich oftmals durchkreuzen. Schiefer hat die größte Tiefe. Im Allgemeinen ist der Zwitter, worinn Zinn gefunden wird, Quarz und Schiefer, selten Granit. Tin Stuff, ist Zwitter, oder rohes Zinnerz; Black Tin, im schmelzfertigen Stande; White Tin, im reingeschmolzenen, metallischen Stande.

Alles, was ich bis jetzt vom Zinn gesagt habe, ist lediglich vom Zwitter, oder gemeinen Zinn (Common Tin) zu verstehen. Ausserdem werden Zinngraupen, oder Zinnkiesel, in verschiedenen Flüssen und Ströhmen gefunden. Diese werden in Blasehütten (Blowing Houses) geschmolzen, wovon es drey in Cornwall, und zwar in der Nähe von St. Auſtle, giebt. Das Zinn wird, durch die strengste Hitze von Holzkohlen, von seinem Zusatz geläutert. In einem der drey Gebläse, werden die Holzkohlen durch einen großen Balg angeblasen. In den beyden übrigen geschieht solches mittelst Cylinder, welche die Luft

durch Röhren treiben. Das auf diese Art geschmolzene Zinn, wird Grain Tin, feines Zinn, genannt.

Carnon Stream Works, ist das größte Strohmwerk, und liegt nahe an einem Arm des Hafens von Falmouth. Hercules Mitchell, einer von den drey Geschwornen (Captains) dieses Werkes, hatte die Gefälligkeit, mir alles zu zeigen, und zu erklären. Es wurde von seinem Bruder, dem bereits verstorbenen Richard Mitchell, zuerst entdeckt, und 1786 ungefähr $\frac{5}{4}$ Meilen von der Stelle angefangen, wo es gegenwärtig bearbeitet wird. Es kann, wie man hoft, noch zwey Meilen fortgesetzt werden, bevor das Meer es unterbrechen dürfte. Jetzt wird es ungefähr 30 Fuß unter Meeresfläche bey niedrigem Wasser, bewirkt. Die Zinnkiesel werden 3 bis 4 Fuß auf einander, in einer Tiefe von 42 Fuß gefunden. Sie sind meistens mit Seeschlick bedeckt, und dieser enthält eine Verschiedenheit von See-Konchylien, insonderheit Austern und Herzmuscheln. Eine Wasser-Maschine pumpt das Wasser weg, indeß die Arbeiter mit dem Hervorgraben der Kiesel beschäftigt sind. Einige Kiesel sind von der Beschaffenheit, daß sie unmittelbar geschmolzen werden können; die übrigen aber müssen vorher gepocht werden. Ungefähr $\frac{2}{3}$ von dem, was hier gegraben wird, ist tauglich für feines, und $\frac{1}{3}$, nur für gemeines Zinn. Der Werth des feinen Erzes ist 3 Pf. 10 Shill. per Centner, und des gemeinen, 2 Pf. 8 Shill. Geschmolzen, gilt ersteres 6 Pf. 18 Shill. 6 d., und letzteres, 5 Pf. St. Der jährliche Zinnwerth der Carnon Works, ist 12 bis 13000, und die Ausbeute für die Kompagnie, 3 bis 4000 Pf. St. Ungefähr 200 Männer und Knaben verrichten die Arbeit. Zuweilen findet man eine Kleinigkeit Gold in den Kieseln. Die übrigen Strohmwerke sind von keiner Bedeutung, und in einigen arbeiten nur 2 oder 4 Leute.

Das feine Zinn (Grain Tin) wird allein in Eng-

land verbraucht, und nichts davon ausgeführt. Man kaufte es ehedem zum Fixiren der Scharlachfarbe; jetzt wenig mehr. Zum Zinnblech ist es vortreflich, denn es ist ungleich flüßiger, als das gemeine Zinn. Allein auch dazu wird es nicht viel mehr angewandt. Man hält es für zu theuer.

Cornwall produzirte vor 15 Jahren, 25,000 Blöcke Zinn. Jetzt nur ungefähr 18,000 jährlich, nämlich 14,500 gemeines Zinn, werth 200,000 Pf. St., und 3,500 Feinzinn, werth 70,000 Pf. St., davon gehen ab 10,000 Pf. St. Stämpelgebühr; bleiben im Ganzen, 260,000 Pf. St. Die Quantität Steinkohlen zum Schmelzen des Zinns ist 30 Tonnen für jede 100 Blöcke.

Es ist fast nicht möglich, das Kapital zu berechnen, welches zur Gewinnung der obigen Anzahl von Zinnblöcken angewandt wird. Sonst war der ganze Erwerbzweig unter drey Klassen von Menschen vertheilt; der Grundbesitzer schafte aus seinen Bergwerken das Erz; dies gab er dem Schmelzer, und bezahlte ihn dafür; geschmolzen, verhandelte er es an den Kaufmann. Gegenwärtig sind der Schmelzer und Kaufmann immer eine und ebendieselbe Person, und nicht selten Bergmann dazu. Vielleicht mag das lediglich auf's Schmelzen verwandte Kapital 100,000 Pf. St. für ganz Cornwall seyn.

Kupfer, ist gegenmärtig das Haupt-Mineralprodukt von Cornwall. Die Zahl der Bergwerke mag ungefähr hundert seyn, wovon etwa 25 zur Klasse der einträglichen gerechnet werden können. Oestlich von Redruth, sind Wheal Unity und Poldice, Wheal Towan, und Wheal Damsel, sehr reich; Wheal Virgin, Huel Jewell, Tresavan, North Downs, Trescerby, Wheal Gorland, East Wheal Towan, reich. Westlich von Redruth, sind: Dolcooth und Cre-

non, sehr reich; Godolphin und Wheal Dolphin, Wheal Alfred, reich; Tincroft, Huel Abraham, Huel Fanny, gut; Cook's Kitchen, Camborne Vein u. s. w. Das zur östlichen Abtheilung gehörige Kirchspiel Gwennap, ist der einträglichste Kupfer-Distrikt. Die davon abhängenden Huel Gorland, und Huel Unity, enthalten fast alle schöne und interessante Varietäten des Olivenerzes (Arseniate of copper). Das beste gewürfelte Eisenerz (Cubic Arseniate of iron) ist ebenfalls in diesen Minen gefunden worden. Huel Damsel, in demselben Kirchspiel, ist ein von John Williams neu entdecktes Werk, und produzirt gegenwärtig für 5 bis 6000 Pf. St. Kupfererz monathlich, oder an 3000 Pf. St. wirkliche Ausbeute, jeden Monath. Poldice, in demselben Kirchspiel, ist eins der ältesten Zinnbergwerke; es enthält aber auch Kupfergänge, die gegenwärtig produktiv sind.

Das gemeinste Kupfererz, ist Kupferkies, und macht $\frac{9}{10}$ des ganzen Betrags in Cornwall aus. Die Schichten sind Granit, Glimmerschiefer, und Thonschiefer. Die Tiefen der Werke sind verschieden, bis 180 Lachter (Fathoms); Dolcooth wird gegenwärtig 194 Lachter tief, bearbeitet. Die Länge der Werke ist zwischen 2 und 3 Meilen, und es werden manche neue auf denselben Gängen geöfnet. Die Zinn- und Kupfergänge in Cornwall nehmen eine östliche und westliche Richtung, und inkliniren entweder nach Norden, oder nach Süden; doch die bereits entdeckten neigen sich mehr nach Norden, nämlich von 15 bis 20 Grade. Die Bleigänge nehmen ihre Richtung ganz umgekehrt.

Ungefähr 40 Dampfmaschinen sind in Cornwall, zum Ausschöpfen des Wassers, vorhanden; 5 oder 6 davon für die Zinnbergwerke, und über 30 für die Kupferbergwerke. Ausserdem 12 bis 15, um Erz u. s. w. aufzuwinden. Vor

ungefähr zehn Jahren existirte kaum $\frac{1}{3}$ von der obigen Zahl der Dampfmaschinen in Cornwall; gegenwärtig werden fortdauernd neue aufgerichtet. Die Dampfmaschine zu Polgooth, so wie sie da steht, soll 20,000 Pf. St. gekostet haben. Gemeiniglich aber kommen die größten Dampfmaschinen in Cornwall, nebst eisernen Pumpen, vollständigem Apparat, und ganz aufgerichtet, an 10,000 Pf. St. zu stehen; die kleinsten hingegen, unter und bis 1000 Pf. St. In der Nachbarschaft der Bergwerke ist eine Eisengießerey, um verunglückte Theile der Dampfmaschinen, auf der Stelle ersetzen zu können. Zum Gebrauch der Dampfmaschinen werden jährlich ungefähr 60,000 Tons Steinkohlen, die alle aus Wales kommen, erfordert.

Im Jahre 1802 war der Betrag des rohen Kupfererzes in Cornwall, 53,364 Tonnen; diese enthielten 5,166 Tonnen Feinkupfer, und das Provenu war 447,843 Pf. St. Seitdem kann der jährliche Betrag des feinen Kupfers nahe an 6000 Tonnen gerechnet werden. Es wird also beinahe zweimal so viel Kupfer, als Zinn, in Cornwall bearbeitet. Das in den Kupferbergwerken angewandte Kapital, ist wenigstens 350,000 Pf. St. Ungefähr die Hälfte davon ist auf Dampfmaschinen und Materialien zum Bergbau, und, das Uebrige, auf die Bearbeitung der Werke selbst, zu rechnen.

Alle Kupferbergwerke in Cornwall sind Privateigenthum, und werden von Personen bearbeitet, die dem Grundherrn einen gewißen Theil des Produkts, nämlich $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{48}$, abgeben. Für neue Werke, wird $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{12}$ Abgabe, als eine gute und billige Bedingung angesehen.

In Cornwall wird das rohe Kupfererz blos gepocht und vom Gröbsten gereinigt, worauf es zum Verkauf kommt. Die Käufer bestehen gegenwärtig aus zwölf Kompagnien, (Smelting Companies) deren Interessenten durch ganz England zerstreut sind. Sie bestimmen, nach kleinen

ausgehobenen Proben (Samples), den Werth des Erzes, wie viel nämlich Prozent Metall darinn enthalten ist. Z. B. der stehende Preis des feinen Kupfers ist 180 Pf. St. die Tonne; das Erz soll zwölf Prozent Metall enthalten; so ist der Werth des Erzes, nach Abzug von 2 Pf. 10 Sh. 6 d., gewöhnliche Vergütung für's Schmelzen, 19 Pf. 1 Sh. 6 d. Alsdann wird ein Tag zum öffentlichen Verkauf angesetzt. Das Bieten geschieht mittelst geschriebener Zettel, wovon der höchste im gebotenen Preise, die Waare erhält. Diese besondere Art von Aukzion wird Ticketing genannt. Die Bezahlung geschieht innerhalb eines Monaths, und die Kompagnie schickt ihr erstandenes Erz nach ihren Schmelzhütten, wovon die meisten in Süd-Wales, vornämlich in der Nähe von Swansea, angelegt sind. Blos die Cornish Copper Company, hat ihre Schmelzhütte in Cornwall, nämlich zu Hale. Cornwall hat keine Steinkohlen, und man findet es vortheilhafter, das Kupfererz in der Nachbarschaft der Steinkohlenbergwerke schmelzen, als zu dem Ende Steinkohlen überkommen zu lassen.

Es verdient folgendes, als eine Vergleichung, wiederhohlt zu werden. Der relative Werth des Zinns und Kupfers, als rohes Erz betrachtet, und alsdann, wenn beyde zum Verkauf fertig sind, ist sehr verschieden. Kupfererz, wie es aus dem Bergwerke kommt, ist zweymal so viel werth, als Zinnerz. Letzteres aber ist viermal so viel werth, als Kupfererz, wenn beyde zum Verkauf fertig sind. Denn das Zinnerz wird gleich so rein, als möglich, geliefert; das Kupfererz hingegen enthält, beym Verkauf, noch so viel Zusatz, daß der Schmelzer sich genöthigt sieht, es erst zu kalziniren, und mehrere Operazionen damit vorzunehmen, bevor es zum Schmelzen tauglich wird. Zinnerz braucht nur einmal in den Ofen gethan zu werden, um das reine Metall zu produziren; Kupfererz hingegen muß eine Reihe von Prozessen aushalten, bevor es zur Lauterkeit ge-

langt. Krieg und Frieden wirken ganz verschieden auf Kupfer, als auf Zinn. Der Krieg erhebt den Preis des Kupfers, als Bedürfniß für die Flotten; und drückt den Preis des Zinns nieder, wegen des Risiko und der Kostenerhöhung der Ausfuhr. Zinnerz wird durch Privat-Kontrakt, Kupfererz in öffentlicher Aukzion, verkauft. Zinnerz wird im Lande selbst geschmolzen; Kupfererz muß gemeiniglich nach Wales gehen, um daselbst geschmolzen zu werden.

Man rechnet 14,000 Arbeiter in Cornwall, die, von der Ausgrabung des Zinn- und Kupfer-Erzes an, bis zum Bringen des ersteren nach den Schmelzhütten, und des letzteren an Bord der Fahrzeuge, beschäftigt sind. Ueberhaupt aber soll die Nahrung von mehr als 60,000 Menschen in Cornwall von diesem Erwerbzweige abhängen, Kaufleute und Handwerker nicht mitbegriffen.

Pilchard-Fischerey, ist der dritte Hauptzweig der Nahrung der Einwohner von Cornwall. Der Pilchard (Harengus minor. Willoughby) ist ein dem Hering sehr ähnlicher Fisch, wovon man jedoch, in neueren Zeiten, folgende Unterscheidungen angiebt. Die Rückenflosse des Pilchard befindet sich gerade im Schwerpunkte, so daß, wenn wenn man ihn dabey in die Höhe hebt, der Körper im Gleichgewicht bleibt; bey'm Hering hingegen schießt der Kopf nieder. Ausserdem hat der Pilchard einen dickeren und runderen Körper, einen mehr erhobenen Rücken, einen minder scharfen Bauch, die Nase aufgeworfen, und, nebst der Unterkiefer, kürzer, die Schuppen sehr festsitzend, der Fisch fetter.

Die Pilchards erscheinen in großen Scharen, auf der Höhe der Küsten von Cornwall, gegen Mitte des July, und ziehen wieder ab, wenn der Winter eintritt. Die Fischerey fängt gegen Ende des July an, und dauert bis gegen Mitte des Oktobers. Die Fischereyen sind hauptsächlich an der südlichen Küste; an der nördlichen ist der Hauptplatz St.

Ives. Ein großes dazu erforderliches Netz (Sean), kostet allein 350 Pf. St., und der ganze Apparat zu einer einzelnen Unternehmung, 1000 bis 1200 Pf. St. Das ganze in diesem Erwerbszweige steckende Kapital wird auf 300,000 Pf. St. geschätzt. Die Zahl der Menschen, welche von dieser Fischerey, und den davon abhängenden Nebenzweigen, leben, wird verschiedentlich zwischen 5 und 10,000, gerechnet. Wenn die Zeit besonders gut ist, so kann ein Netz (Sean), 1000 bis 1500 Orhofd Pilchards ziehen. Ein Orhofd (Hogshead) hält zwischen 2400 und 3000 Pilchards. Die gesammte in einer guten Jahrszeit gefischte Quantität, kann auf 50 bis 70,000 Orhofd, angenommen werden.

Vom Ufer werden die Pilchards nach besonderen Gebäuden gebracht, die den uneigentlichen Namen von Cellars führen. Hier legt man sie schichtweise auf einander, und bestreut jede Schichte mit Salz. So bleiben sie 5 oder 6 Wochen; alsdann legt man sie, vorher gewaschen, in Orhofde, die unten eigene Oeffnungen haben, damit der Thran auslecken kann. Um letzteren ganz auszupressen, werden schwere Steine oben aufgesetzt, und niedergestampft. Endlich werden die Orhofde zugeschlagen, und die Pilchards sind zum Verkauf fertig.

Die Pilchards gehen fast allein nach Italien, wo sie sehr beliebt sind, und Salacche, Saracche, auch Cospettoni, genannt werden. In Friedenszeiten geschieht die Ausfuhr in britischen, und, in Kriegszeiten, in neutralen Schiffen. Der Friedenspreis pflegt 40, und der Kriegspreis 30 Shill. per Orhofd zu seyn. Die Verschiffungszeit fängt im Oktober an, und dauert drey Monathe fort.

Von 48 Orhofd Pilchards wird gemeiniglich Eine Tonne Thran, ungefähr 25 Pf. St. werth, gewonnen. Er wird in seinem unreinen Zustande, nach London, Bristol und Cork verschickt, wo man ihn rafinirt, und mit anderen Oelen vermischt.

Der Auswurf und Abfall wird, nebst dem verdorbenen Salz, mit Kalk und Sand vermischt, als ein vortreflicher Dünger benutzt.

Zum Schleichhandel ist wohl kein Theil in Großbritanien besser gelegen, als das vom Meer fast ganz umgebene Cornwall. Dieser ist dann auch bisher, mit Einverständniß der Inseln Guernsey und Jersey, auf's thätigste und listigste betrieben worden. Wein und Brantewein, zur Nachtzeit eingeschwärzt, pflegt mit dem Namen Moonshine von demjenigen unterschieden zu werden, der auf dem erlaubten Wege ankommt, aber bey weitem nicht so wohlfeil ist.

Die Bevölkerung von Cornwall war 188, 269, nach der Zählung von 1801. Man kann sie aber gegenwärtig auf runde 190,000 festsetzen; denn sie soll seit einigen Jahren sehr in Zunahme seyn. Der Prinz von Wales ist zugleich Herzog von Cornwall. Die mit dem Wälschen und Armorischen verwandt gewesene Landessprache von Cornwall, ist längst ausgestorben, und wird von keinem Eingebohrnen mehr gesprochen. Nun folgt die nähere Beschreibung der merkwürdigsten Plätze.

In der Nähe von Launceston soll eine schöne Pfeifenerde gefunden, aber nicht benutzt werden; sonst ist diese Stadt, nebst Callington, Camelford, Bodmin, Stratton, Liskeard, Probus, Lestwithiel, und Crampound, für uns nichts weniger, als merkwürdig. Einige davon liefern kleine Quantitäten von groben wollenen Zeugen für den Markt von Exeter.

Redruth, liegt ungefähr im Mittelpunkt des Bergwerks-Distrikts in Cornwall, und ist von allerley Geschäfts- und Handwerksleuten, die mit dem Bergwesen zu thun haben, bewohnt, auch mit allen dabey erforderlichen Bedürfnissen versehen. Der Bau und das ganze Wesen, ist dem einer deutschen Bergstadt vollkommen ähnlich. Zwey Meilen davon ist Scorrier House, der Sitz von John

Williams, dessen ich bereits gedacht habe. Sein Sohn besitzt eine reiche Mineralien-Sammlung, und vielleicht die vollständigste, was Cornwall angeht. Ausser den verschiedenen Arten und mannichfaltigen Varietäten des Kupfererzes, sah ich bey ihm, ein inländisches Hornsilber-Erz in Würfel krystallisirt, und andere Verschiedenheiten derselben Erzart. Er verehrte mir verschiedene seltene Stücke, insonderheit von Olivenerz und Eisenarseniat. Was mir besonders angenehm war, bestand in einigen Stückchen Holz-Zinn (Wood-Tin), wonach ich mehrere Mineralienhändler und Freunde bis dahin vergebens gefragt hatte. Denn dieses holzähnlich gestreifte, reiche Zinnerz, wird, seit der erfolgten Wegschwemmung der Poth-Strohmwerke, nicht mehr gefunden, und gehört jetzt zu den größten Seltenheiten. Mr. Williams hat längst angefangen, eine Mineralogie von Cornwall zu bearbeiten. Es wäre zu wünschen, daß seine Geschäfte die Vollendung und Herausgabe eines so wichtigen Werkes zulassen möchten. Er würde gern, wie er mir äusserte, deutsche Gebirgs-Seltenheiten gegen britische eintauschen. Dies wäre für den deutschen Liebhaber ein herrlicher und sicherer Kanal. Denn von den gewöhnlichen Mineralien-Händlern, da sie keine Kenntniß des Faches haben, dürfte man wohl meistens schlecht und irrig bedient werden; sie zu einem Tausch zu bewegen, daran ist gar nicht zu denken. Die beste Sammlung von Cornwall Mineralien, zum Verkauf, hält der Jude Moses Jacob, in Redruth. Nach ihm mag Wm. Harry, ein Buchhändler in Truro, der vornehmste seyn. Die übrigen gehören zur gemeinen Klasse.

Nun will ich die Häfen und benachbarten Plätze der Küste von Cornwall vornehmen. Saltash, Plymouth Dock gegenüber, mit einer beständigen Fähre; sonst besteht der Erwerb in etwas Fischerey und Küstenhandel. Rame-Head, die in den Kanal schiessende südöstlichste Spitze von Corn-

wall. East und West Loe, an der Mündung des Flußes Loe, einander gegenüber, sind Oerter, wo blos etwas Fischerey fällt; vor der Mündung liegt Looe Island, ein kleines, meistens von Seevögeln besuchtes, Inselchen. Fowey ist der erste Hafen und Ort, der einen beträchtlichen Antheil an der Pilchard-Fischerey hat; ein Paar Meilen davon ist Monabilly, der Sitz von Philip Rashleigh, wegen der daselbst vorhandenen kostbaren Mineralien-Sammlung, die fremden Kennern gern gezeigt wird, merkwürdig; viele Seltenheiten davon, sind in den vor einigen Jahren, mit schönen Kupfern erschienenen Specimens of British Minerals, beschrieben. Die ehemals so berühmten Poth Stream Works, nahe bey Trewardreth Bay, sind 1801 vom Meere gänzlich weggespült worden.

St. Austel, oder Austle, eine kleine, schlecht gebaute Stadt, die aber wegen der benachbarten Polgooth und anderer Zinnbergwerke, mit lebhaften Geschäften beglückt ist. Sie hat zugleich einigen Antheil an der Pilchard-Fischerey. Die Zahl der Einwohner ist nahe an 4000. In verschiedenen Plätzen von Cornwall wird, wie in Devonshire, zu festgesetzten Zeiten ein Bergwerks-Gericht (Stannary Court) gehalten; davon ist der sogenannte Blackmore Court zu St. Austle, das vornehmste Gericht. Drey Blase- und zwey Schmelzhütten für Zinn. Polgooth ist zwey Meilen von St. Austle, und hat nicht weniger als 50 Schachte (Shafts), wovon 20 bis 30 in beständiger Bewegung sind. Die große bereits erwähnte Dampfmaschine zum Wegschaffen des Wassers, erfordert jede 24 Stunden, nahe an 150 Bushels Steinkohlen.

Porthmear, hatte 1790 nur ein Paar von neun Menschen bewohnte Häuser. Seitdem ist daselbst ein guter Hafen eingerichtet worden, und gegenwärtig mag die Zahl der zunehmenden Bewohner an 500 seyn. Charles Rashleigh in St. Austle, ein Bruder des oben gedach-

ten Philip, ist der erste und vornehmste Beförderer dieses Unternehmens gewesen. Daher hat der Ort, ihm zu Ehren, den Namen von Charlestown erhalten, und jener von Porthmear wird nicht mehr gehört. Der Hafen hat sich einen ziemlichen Theil der Pilchard-Fischerey zugeeignet. Verschiedene Thonarten, vor allen aber der Töpferstein (China stone), wovon beständig über sechzig Karren zwischen hier und der Grube bey St. Austle in Bewegung sind, machen die vornehmste Ausfuhr aus, und gehen nach Liverpool für die Töpfereyen in Staffordshire.

Mevagissey, hat, ausser der Pilchard-Fischerey, fast keinen Erwerb; wenn es also dem Fisch einmal gefällt, auszubleiben, wie es zuweilen eintrift, so gerathen die Einwohner in bittere Armuth. The Deadman, und Deadman's Point, ein hohes Vorgebirge und dessen Spitze. Tregony, alt, und ehemals von einiger Bedeutung, bis Truro mehr empor kam.

Truro, nicht so sehr alt, und die schönste Stadt in Cornwall. Hier werden die meisten Zinnblöcke gestämpelt, und man sieht sie haufenweise an den Seiten der Straßen liegen. The Coinage Hall ist ein eigenes, zur Stämpel-Verrichtung eingerichtetes, Gebäude. In der Nachbarschaft sind zwey Schmelzhütten, wo jährlich an 5000 Blöcke Zinn geschmolzen werden. Auch wird hier Blockzinn in Barren und Klumpen (Bars and Ingots) verwandelt, wovon jene 8 Unzen bis 1 Pfund, und diese zwischen 60 und 70 Pfund wiegen. Jene gehen nach dem mittländischen Meere, und der Ostsee, diese nach Ostindien. Truro versieht die Bergwerke mit Kohlen, Bauholz, Dielen und ähnlichen Bedürfnissen. Vor ungefähr zwölf Jahren wurde zu Truro eine Teppichfabrik, nach Art der von Arminster, etablirt; sie ist aber eingegangen. Penryn hat etwas Handel mit Mehl und

anderen Bedürfnissen für die Bergleute, sonst aber nichts merkwürdiges.

Falmouth. Der vornehmste Seehafen von Cornwall, an einer schönen Bucht des westlichen Theils des britischen Kanals und zugleich der erste Hafen, wo Schiffe, die vom südlichen und westlichen Ozean ankommen, zu jeder Zeit sicher ankern können. Der Hafen ist sehr geräumig, und hinlänglich tief, um die größten Schiffe der englischen Flotte aufzunehmen. Dreihundert Segel mögen in und vor Carriek Road, und den Falmouth und St. Mawes gegenüber liegenden Stellen des Hafens, vor Anker gehen, ohne einander Hinderniß zu verursachen. Ferner zwingt sich der Hafen verschiedene Meilen durch das Innere des Landes in mehrere Buchten, und nimmt Flüsse auf, die für Fahrzeuge von 100 bis 200 Tonnen schiffbar sind. Der Eingang des Hafens ist ungefähr zwei Meilen breit und durch zwey starke Forts, westlich Pendennis Castle, und östlich St. Mawes Castle, vertheidigt.

Am westlichen Theile des Hafens steht die Stadt Falmouth. Sie hat zwischen 5 und 6000 Einwohner, und viele derselben nähren sich von der Pilchard-Fischerey. Die Kaufleute exportiren Pilchards und Zinn, und mehrere haben einen beträchtlichen Antheil in den Kupferbergwerken. Die zwischen hier und Lissabon, Westindien und New-York und Halifax in Amerika, segelnden Packetböte, 22 an der Zahl, machen Falmouth recht lebhaft und werfen den Einwohnern manchen schönen Verdienst ab. Mit den Packetböten werden viele britische Manufaktur-Waaren ins Ausland befördert. Von Spanien und Portugal kommt zu Zeiten viel Gold in Münze und in Barren, mit den Packetböten, hieher. Allein seit dem Anfange des letzten Krieges mit Spanien, ist kein Packet mehr nach Corunna gegangen. In der Nähe von Falmouth führen zwey Oerter den Namen von Flushing (Vlissingen), und

Amsterdam, vermuthlich Ueberbleibsel eines ehemaligen Verkehrs der Holländischen Schiffer.

Falmouth wird von nord- und süd-amerikanischen, west- und ostindischen und afrikanischen Kauffahrern viel besucht, um von London und anderen Theilen Englands, wie auch von Holland, Hamburg u. s. w. über die schließliche Bestimmung ihrer Ladungen, Ordres abzuwarten. Ist ein Supercarga an Bord, so pflegt er Falmouth anzuthun, um den Zustand der europäischen Märkte in Erfahrung zu bringen. Daher soll auch das Gouvernement damit umgehen, diesen Hafen als einen Freihafen zu erklären, oder wenigstens Erlaubniß zu geben, daß fremde Produkte, wenn sie zur Ausfuhr bestimmt sind, frey von Abgaben, gelandet und gelagert werden können. Der Kaufmann würde dann, im Fall solche Güter im Lande konsumirt werden sollten, dem Gouvernement, wegen des Einfuhrzolles, verpflichtet werden müssen. Ferner soll das Gouvernement die Absicht haben, zu verordnen, daß die Kanal-Flotte, wenn sie von ihren Kreuzzügen zurückkehrt, hier einlaufe, indem der Hafen als der erste im Kanal zu betrachten ist. Falmouth ist auch der Quarantaine-Hafen für den Kanal so weit östlich bis Portsmouth. Uebrigens hat Falmouth wenig eigene Schiffahrt. Viele Schiffe thun diesen Hafen an, theils zu repariren, theils vom Winde bewehrt, theils aus anderen zufälligen Ursachen. Diese müssen sich, wenn es nöthig ist, an einen guten Schiffs-Agenten in Falmouth wenden; dergleichen sind die Handelsleute: G. C. Fox und Sons; Joseph Banfield; R. Carne und Sons. Aus der Feder der beyden erstgenannten Häuser, habe ich die Beschreibung von Falmouth mitgetheilt erhalten. Oestlich am Hafen steht der kleine Ort St. Mawes, dessen Einwohner sich fast allein von der Pilchard-Fischerey nähren.

Helston, eine ziemlich große Stadt, jedoch ohne einen besonders günstigen Erwerb-Zweig; in der Nähe ist Loe Pool, ein schöner See, der durch eine Sand-Barriere vom Meer getrennt und mit delikaten Forellen reichlich gesegnet ist. Ungefähr zwölf Meilen von Helston, nach Süden, ist Lizard Point, eine Landspitze, deren Annäherung unkundigen Schiffern gefahrvoll wird; zur Warnung sind zwey Blüsen aufgerichtet.

Mount's Bay, eine große Bucht, an der südwestlichen Seite von Cornwall, zur Aufnahme von Schiffen, die 2 bis 300 Tonnen halten, vortreflich gelegen.

Penzance, die beträchtlichste Stadt von Mount's Bay, am Boden derselben, hat eine große und bequeme Mulje, die zur Springzeit 16½ Fuß Wasser-Tiefe hält, und deren Grund ganz sanfter Schlick ist. Die Schiffe liegen also ganz sicher darinn, es wäre dann im Winter, wenn Stürme von Süden die Seen über den Damm stürzen. Die Waaren-Magazine liegen, nebst dem Zollhause, dem einzigen in Mount's Bay, in der Nähe der Mulje. Die Zahl der Einwohner ist nahe an 3400. Das Klima ist hier so mild und angenehm, daß kränkliche Personen Penzance besuchen, und diesen Ort das Montpellier von England nennen. Die Ausfuhr besteht in Zinn und Pilchards, auch gelegentlich in etwas Kupfer. Eingeführt werden Bedürfnisse für die Bergwerke und die benachbarte Gegend. Die vornehmsten Agenten für fremde Schiffe sind: Richard Oxnam; und John Batten und Son; sie besorgen alle in der Mount's Bay vorkommende Schiffs-Geschäfte. Ungefähr eine halbe Meile westlich von Penzance ist eine mit 160 Personen besetzte Fabrik von groben wollenen Zeugen, meistens für die Ostindische Kompagnie, welche jährlich 4000 Stück dieser Fabrik abnimmt.

Marazion, drey Meilen östlich von Penzance, ein Städtchen, dessen kleiner Handel darinn besteht, die Bergwerke mit Kohlen, Holz u. s. w. zu versorgen; es heißt auch Market Jew, und daher glaubt man, daß die Juden hier in alten Zeiten geschachert haben.

St. Michael's Mount, ein wundervoller Granit-Felsen, eine halbe Meile von Marazion, ist, nachdem es ebbt oder fluthet, bald durch eine Sandbank mit dem festen Lande verbunden, bald isolirt. Auf der Spitze steht ein altes, verfallenes Kloster; am Fuße ein kleiner, von ungefähr 300 Menschen bewohnter Ort, die sich lediglich von der Pilchard-Fischerey nähren. Hier ist ebenfalls eine Mulie, und in der Nähe etwas guter Ankergrund, wo Schiffe, bey starken östlichen Winden, Schutz finden können.

Newlyn, und Mousehole, sind zwey große Fischer-Dörfer, an der westlichen Seite von Mount's Bay; ersteres eine, und letzteres drey Meilen von Penzance; beyde haben eine kleine Mulje; es können aber keine von beyden für Schiffe von irgend einer mäßigen Größe, empfohlen werden. In Gwavas Lake, Newlyn gerade gegenüber, ist ein vortreflicher Ankergrund; und Gwavas Hill schützt ihn bey westlichen und nordwestlichen Winden.

Die Schichten um Penzance sind insgesammt Tonschiefer; bis Land's End herum begegnen sie sich mit Granit. Die Mineralien in der Nachbarschaft von Penzance sind: Quarz, Feldspath, Chalzedon, Thumerstein, Perlspath, Hornstein, Hornstein-Porphyr, Thonstein-Porphyr, rother und schwarzer Glaskopf, Spatheisenstein, und überhaupt fast alle Verschiedenheiten von Eisenerz, welches sich so häufig in Cornwall findet, daß kaum irgend etwas von dem aus den Bergwerken geförderten Zinn, ganz frey davon wäre.

Land's End, ist das westlichste Vorgebirge von England, und die Long Ships sind Felsen, die, ein Paar Mei-

len davon, aus dem Meere hervorragen. Die Gegend ist sehr gefährlich; daher ist 1797 auf dem größten dieser Felsen ein Leuchtthurm errichtet worden. Weiterhin erscheinen die Scilly Islands, wovon ich in der vierten Abtheilung dieses Buches reden werde. So interessant Cornwall's südliche Küste ist, fast eben so uninteressant ist es die nördliche. Ungefähr fünf englische Seemeilen (Leagues) von Long Ships, ist St. Ives, eine Stadt mit etwas über 2700 Einwohnern, deren einzigen Erwerb die Pilchard-Fischerey ausmacht; und diese scheint hier ihre Gränze zu haben. St. Ives hat zwar auch eine Mulje; sie kann aber keiner Art von Schiffen empfohlen werden; denn viele haben darinn Schaden gelitten. Hier ist auch ein Zollhaus; allein der Handel will gar nichts sagen, und schränkt sich lediglich auf Fischerey-Bedürfnisse ein. St. Agnes hat in der Nachbarschaft einige reiche Zinn-Bergwerke; der Hafen daselbst ist versandet, und die Kajen sind von den Wellen zerstört worden; das Ufer hat hohe Felsen, und unter diesen ragt St. Agnes Beacon, als eine nahe an 600 Fuß hohe Pyramide hervor. Weiter hinauf liegt Padstow, wo der Hafen auch sehr versandet, und eben nicht als Schutzort der Schiffe, zu empfehlen ist. Die Häfen der nördlichen Küste von Cornwall verschicken unter dem Namen von Cornish Slate, einen feinen, blauen Dachschiefer aus den Gruben von Dennyball.

Hale oder Heyl, der einzige Ort in Cornwall, wo Kupferwerke zum Schmelzen u. s. w. vorhanden sind. Was dazu, und zu Dampfmaschinen, an Kalk, Eisen, Steinkohlen, und sonst erforderlich ist, macht den alleinigen Handel von Hale aus.

Wales.

Das Fürstenthum Wales (The Principality of Wales), ist ein von England abgesonderter Theil, und

besteht aus zwölf kleinen Grafschaften, wovon sechs zu Süd-Wales, und die übrigen sechs zu Nord-Wales gerechnet werden. Zu Süd-Wales gehören folgende Grafschaften: Brecknock, Caermarthen, Cardigan, Glamorgan, Pembroke, und Radnor. Zu Nord-Wales (auf Welsch: Gwynedd) gehören: Anglesea, Caernarvon, Denbigh, Flint, Merioneth, und Montgomery. Im Allgemeinen, ist Wales sehr gebirgig; Rindvieh und Schafe nur klein; reich an Erzen von verschiedenen Metallen; ausserdem Baustein, Kalkstein, Steinkohlen, und Schiefer. Die Sprache der Eingebohrnen wird Welsh genannt, und fortdauernd vom gemeinen Mann, besonders in den inneren Gegenden, gesprochen. Viele große Kupfer- und Eisen-Werke. Gestrickte wollene Strümpfe; Flanell. Verschiedene andere Fabrikate blos örtlich. Von den welschen Flanellen ist zu bemerken, daß sie die feinsten und sanftesten von Wolle sind, und daß sie einen Vorzug haben, wenn sie der Haut am nächsten getragen werden sollen. Dabey konserviren sie ihre Sanftheit im Wasser besser, als alle übrigen Flanelle. Von aussen haben sie nicht das gute Ansehen, als die Lancashire Flanelle, und, da sie zugleich theurer sind, so geht fast gar nichts von welschen Flanellen ins Ausland.

Pembrokeshire, auf Welsch: Penfro, bildet die südwestliche Extremität von Wales. Die Küsten sind mit Eisenstein häufig versehen. Steinkohlen in großer Menge. Gute Fischerey. Viele Ochsen und Schweine werden ausgetrieben; Salzbutter und Käse ausgeführt. Kilgarran, ein Städtchen, hat guten Lachsfang, und in der Nähe eine Zinnblech-Fabrik. Newport, ein unbedeutender Hafen; von hier bis Fisgard ist Heringsfischerey; in Fisgard Bay wurden 1797 einige französische Fregatten, die sich, statt nach Bantry Bay in Ireland zu kommen, hieher verirrt hatten, weggenommen. St. David's, führt Steinkohlen aus;

sonst unbedeutend; von St. David's Head liegt, in einer kleinen Entfernung, das Inselchen Ramsey. Dann folgt St. Bride's Bay, eine sehr geräumige Bucht, wo Schiffe eine sichere Zuflucht nehmen können, nur nicht bey südwestlichem Winde; sie wird von Einigen The broad Bay genannt.

Milford Haven, ist der geräumigste, beste, und sicherste Hafen in England. Hier hat man, weder bey Tage, noch bey Nacht, Lootsen nöthig, auch nicht bey widrigen Winden. Der Eingang ist tief, und beinahe 1½ Meilen breit. An der westlichen Seite ist St. Ann's Point, seit 1800, mit zwey Leuchtthürmen, und darauf angebrachten Argandschen Reverberir-Lampen, versehen. Der Hafen hat 16 Arme, 5 Buchten, und 13 Rheden; alle haben ihre eigenen Namen. Mehr als tausend Schiffe, von jeder Größe, sollen in diesem Hafen sicher liegen können. Allein die Lage desselben ist zu entfernt; daher wird er weder von Kriegs-, noch von Kauffarteyschiffen, besucht. Hier ist die Stazion der Packetböte zwischen Waterford und Milford. Seit Kurzem wird Milford stark angebaut. Die Austern sind vortreflich, und gehen in großen Quantitäten nach Ireland. Pembroke, die Hauptstadt, liegt an einem Arm des Hafens.

Tenby, ein Städtchen, an der Spitze einer kleinen Bucht, mit einem Hafen, der Schiffe von 2 bis 300 Tonnen aufnimmt. Viele Steinkohlen gehen von hier nach Ireland und anderen Plätzen. Eisenerz in Menge, und schwarzer Marmor, sind in der Nachbarschaft. Etwas Fischerey. Tenby hat einen vortreflichen Badeplatz. Haverfordwest, ist der Hauptort im Inneren der Grafschaft Pembroke.

Caermarthenshire, hat Steinkohlen und Kalkstein im Ueberfluß, auch etwas Bley; führt Hafer nach Bristol aus, wohin auch eine Menge Eyer aus dieser Grafschaft

gehen; mit guter Butter versieht sie die benachbarten Theile. Der Lachsfang ist sehr ergiebig. Die Holzungen haben in neueren Zeiten sehr abgenommen.

Caermarthen, ist die Hauptstadt; 5 bis 6000 Einwohner. Sie liegt am Fluße Towy, der Schiffe von mittelmäßiger Trächtigkeit bis an die Kajen zuläßt. Der Zauberer Merlin soll in dieser Stadt gebohren, und Merlin's Grove, in der Nähe, sein Lieblings-Aufenthalt gewesen seyn; viele Mährchen und Prophezeihungen von ihm, unterhalten fortdauernd die Volksklasse dieser Gegend. In der Kirche liegt Sir Bichard Steel begraben; hier pralt kein Denkmal von ihm; um so mehr mit stiller Empfindung betritt der Verehrer dieses Verewigten den bescheidenen Stein, der ihm vom Küster gezeigt wird.

Zinnblech (Tin Plates) ist das einzige, was in Caermarthen fabrizirt wird. John Morgan und Co., Eigenthümer dieser großen Fabrik, zeigten und erklärten mir den ganzen Prozeß. In einem dazu gehörigen Eisenwerke wird das Eisen gegossen. Die Eisenerze von Lancashire und Wales werden mit einander vermischt; doch bedient man sich des letzteren nicht so viel, weil der Gehalt meistens nur arm ist. Man schneidet die eisernen Stangen in kleine Längen, wie es die Größe der Sorte erfordert. Hierauf thut man sie in Oefen. Nach hinlänglich erhaltener Hitze, kommen sie in die Walzmaschine. Die Walzen sind von einer gut gestählten Metall-Komposizion. Hier werden die Eisenstücke verschiedenemal platt gewalzt, alsdann doublirt, und von Neuem gewalzt. Nun werden sie, bis zur verlangten Größe, geschnitten und abgeschoren. Der nächste Prozeß ist, die Platten von den daran hängenden losen Theilchen (Scruff) zu reinigen, um in einem Glüh-Ofen (The Scaling Furnace) durchzuglühen, und geschmeidig zu machen. Von da legt man sie in mineralische und vegetabilische Säuren, sonst

würden sie das Zinn nicht annehmen. Endlich scheuert man sie gut mit Sand und reinem Wasser, worauf sie zum Verzinnen fertig sind.

Das Verzinnungs-Behältniß (The Tin pot) ist mit flüßigem Zinn gefüllt. Oben ist eine Quantität Fett, wodurch die Platten zum Metall passiren. Vom Zinntopf gehen sie ins Waschhaus, wo sie die letzte Metall-Wäsche erhalten. Der Wascher (The Washman) reicht sie einer Person, zum Reiben in Kleie, um das Fett wegzuschaffen. Sie gehen durch drey verschiedene Kleien (Brans). Sind sie endlich rein genug, so werden sie sortirt, und die verschiedenen Sorten in Kisten, meistens von Ulmenholz aus Somersetshire, gepackt. Im Durchschnitt exportirt Morgan's Fabrik jährlich 16,000 Kisten.

Zum Verzinnen braucht man gemeines, rafinirtes, und feines Zinn (Common, refined, and grain Tin); ersteres nie allein, sondern immer mit einem der beyden letzten vermischt, meistens aber mit rafinirtem Zinn, da das feine zu theuer, und oftmals nicht in hinreichendem Vorrath ist. Rafinirtes Zinn entsteht aus der Veredlung des gemeinen Zinns, mit dem Abgang von Feinzinn, und wird durch einen besondern Prozeß in Cornwall hervorgebracht.

Die Fabrik versendet ihr Blech gemeiniglich nach Bristol, London, und Liverpool; nach London liefert sie die Kiste um 1, und nach Liverpool um 2 Shill. höher, als nach Bristol.

Ich sah verschiedene große Haufen Abschnittsel von Zinnblech (Tin parings, or Scrubs), und konnte nicht umhin, zu fragen, ob diese für die Fabrik noch einen Nutzen hätten? Allerdings, war die Antwort. Wir machen entweder neues Blech daraus, oder wir schmelzen sie in Stangen, die den Namen von Tin paring iron erhalten. Diese Stangen sind ein sehr begehrter Artikel für die

Baumwollspinnereien, weshalb sie allein nach Liverpool gehen. Denn kein anderes Eisen ist zum Räderwerk u. s. w. der Maschinerie, so tauglich und dauerhaft. Sind also die Spinnereien recht im Gange, so finden wir es weit vortheilhafter, jene Stangen aus den Scrubs zu fabriziren.

In England wurde 1681. zuerst Zinnblech fabrizirt. Man hatte einen Namens A. Yaranton nach Böhmen geschickt, um diese Kunst zu erlernen. Die Fabrik in England dauerte aber nicht lange, und es war erst im J. 1740. als sie wieder aufkam. Seitdem hat das englische Zinnblech wesentliche Vorzüge gezeigt, und sich ein großes Ansehen im Auslande erworben.

Ehemals existirte in Caermarthen ein dem Lord Cawdor zugehöriges Bleiwerk, zum Schmelzen des Bleies, vornämlich aus den nördlichen Theilen von Wales. Es ist aber seit mehreren Jahren geschloßen, und das Erz geht nach Bristol, um in anderen Theilen von England geschmolzen zu werden. Jetzt heißt es, daß jenes Werk wieder in Gang gebracht werden soll.

In Caermarthen sah ich ein ganz besonderes Fahrzeug, dessen man sich zum Lachsfang bedient. Vorn ist es breit, hinten zugerundet; das Ganze korbförmig, oder wie eine Wallnußschale. Das Gerippe ist von starken Weidengerten, und mit wasserdicht gepichtem Kannefaß oder Flanell überzogen. Auf dem Flusse Severn, soll es mit einer Pferdehaut bekleidet seyn. In der Mitte ist eine Sitzbank, und ein lederner Riemen daran, um den kühnen Schiffer festzubinden. Das Zubehör besteht aus einer Ruderstange, einer kleinen hölzernen Keule, um den Lachs, im Begegnen, auf den Kopf zu schlagen, und einer kleinen hölzernen Schüssel, um im Nothfall das Wasser auszuschöpfen. Das Ganze kostet 25 bis 30 Shill. St., und ist so leicht, daß der Fischer es auf seinen

Schultern, mittelst desselben bereits gedachten Riemens, trägt. Oft wagt er sich damit 30 Meilen weit, und benutzt es ebenfalls, um Treibholz einzuhohlen. Dies Fahrzeug wird Coracle, und auf Welsh, Cotwg, oder Corwgl, genannt. Die Eingebohrnen haben ein kurzes Sprichwort: Llwyth gwr ei corwg, das heißt, der Coracle eines Mannes muß so schwer seyn, als er ihn nur tragen kann; sonst wird der Coracle den Mann nicht tragen können. Wem fällt nicht bey diesem Fahrzeuge das ähnliche der Grönländer ein?

Von Caermarthen gehen viele jungen Schweine nach Bristol, wo sie in den Brennereien gemästet werden; auch geht viel Rindvieh nach England. Ueber 4000 Firkins Butter werden jährlich ausgeführt. Man schätzt den Werth der von hier exportirten Eyer, besonders für die Zuckersiedereien in Bristol, auf jährlich 5 bis 6000 Pf. St. Gewisse Personen kaufen die Eyer im Lande auf, und liefern sie an die Versender. Diese besitzen eine bewundernswürdige Fertigkeit, in demselben Augenblick des Verpackens, die Eyer gegen ein Licht zu halten, und zu sortiren.

Llanelly (das ll in der welschen Sprache wird, wenn es zwischen zwey Vokalen steht, wie sl ausgesprochen) exportirt Steinkohlen; Kidwelly ebenfalls. In der Nachbarschaft von Llandovery werden viele wollene Strümpfe gestrickt, und einige Meilen davon, sind große Bleiminen.

Der nördliche Theil der Grafschaft Glamorgan, ist sehr gebirgig und unfruchtbar. Nach Süden zu aber bis an die Küsten des Meeres, breitet sich eine große Ebene aus, die nicht nur reich an Getreide und Wieswachs ist, sondern auch, in ihrem Inneren, große Schätze von Steinkohlen, Kalkstein, Eisen, und Blei, enthält. Man pflegt daher diese Strecke den Garten von Wales zu nennen. Cardiff, ist die Hauptstadt; der Hafen hat etwas Kü-

steinhandel. Llandaff, ein bloßes Nest, hat den berühmten Dr. Waston zum Bischofe; sein Wohnsitz aber ist in einer himmlischen Gegend der Lakes. Von Caerpilly und Cowbridge, ist nichts zu sagen. Nun aber betrachten wir sehr wichtige Plätze.

Swansea, oder Swansey, ist, von der Seite des Erwerbes und der Handlung betrachtet, gegenwärtig die Hauptstadt nicht blos von Glamorganshire, sondern auch von ganz Wales. Vor 20, oder höchstens 30 Jahren, war es noch ein ganz unbedeutender Ort, dessen fast alleiniger Handel in der Versendung von Steinkohlen nach Ireland und der südlichen Küste von England, bestanden hatte. Die Interessenten der Kupfer-Compagnie in Cornwall konnten, zum Schmelzen des Erzes, keinen näheren und vortheilhafteren Ort wählen. Denn, was das letztere betrift, so sind Steinkohlen in der größten Menge und von besonderer Güte, in der Nachbarschaft von Swansea vorhanden. Dies Produkt ist es, dem die Stadt ihren gegenwärtigen Flor zu danken hat. Ausser der Ausfuhr von Steinkohlen, sind eine Menge Schiffe beschäftigt, das Kupfererz von Cornwall überzubringen, und das feine Kupfer wiederum zu exportiren. Die Kupfer-Schmelzwerke haben zu verschiedenen anderen Fabriken, und vielen Erwerbzweigen, Anlaß gegeben.

Swansea liegt fast am Mittelpunkt einer anmuthigen Bucht, am Winkel von zwey Hügeln, nahe an der Mündung des Flußes Tawy. Nach der Zählung von 1801. war die Zahl der Einwohner 6831, sie hat sich aber seitdem unstreitig stark vermehrt. Der Hafen ist seit 1791 sehr verbessert und erweitert worden, und es wird noch immer damit fortgefahren. Die erst vor ein paar Jahren fertig gewordene Mulje ist sehr breit, und tief ins Meer laufend; die Kajen sind bequem. Verschiedene Schiffs-

werfte, wie auch trockene und Wasser-Docken. Zwischen 2 und 3000 Fahrzeuge klariren jährlich aus.

In der Nachbarschaft von Swansea, und mehrere Meilen weit, sieht man Kupfer-Schmelzwerke, Kupfermühlen, Messingwerke, Eisengießereyen, Schmieden u. s. w. Dampfmaschinen von verschiedener Art, um Wasser auszuschöpfen, Kohlen aufzufördern, Pochmühlen, Walzenwerke u. s. w. in Bewegung zu setzen. Die Dampfmaschine zu Llandwr, in der Nähe, zeichnet sich aus. Sie schaft das Wasser aus einer 48 Lachter tiefen Steinkohlen-Grube, und besitzt die Stärke von 70 bis 80 Pferden. Sie giebt in einer Minute wenigstens 12 Schläge (Strokes), und pumpt mit jedem Schlage 100 Gallons Wasser auf, sind 78,000 Gallons in einer Stunde. Eiserne Schienwege in großer Anzahl, und man hat angefangen, den Tram-Roads, vor den Rail-Roads den Vorzug zu geben.

Ich war an Philipp Jones, Agenten der English Copper Company, empfohlen, und hatte daher Gelegenheit, eines der vornehmsten Kupfer-Schmelzwerke in Augenschein zu nehmen. Die verschiedenen Prozesse werde ich nur kurz angeben, da es für den Kenner genug ist.

Die meisten Kupfer-Kompagnien, wovon ich unter Cornwall geredet habe, schicken ihr gekauftes Erz, zum Schmelzen, nach Süd-Wales. Sieben Schmelzwerke befinden sich am Flusse Tawy, die übrigen an den Flüssen Neath u. s. w. Das Erz kommt nicht nur aus Cornwall und Devonshire; sondern auch zum Theil aus Anglesea; verschiedentlich aus Ireland; ja gar aus Philadelphia, wovon eben einige Haufen vorhanden waren.

Das Kupfererz, wie es von gedachten Gegenden kommt, wird zuerst zwölf Stunden geröstet, und der Regulus (Metal), Calcined ore, genannt. Dies wird geschmolzen und granulirt, oder in Wasser gezapft, und heißt Mel-

ting ore, Rohstein. Dann wird es abermals 24 Stunden geröstet, und Calcined coarse Metal, genannt. Dies muß wiederum geschmolzen und granulirt werden, worauf es Melting Metal, Schwarzkupfer, heißt. Dies, von neuem kalzinirt, erhält den Namen von Fine calcined Metal, und wird sodann geschmolzen, und in Klumpen (Pigs of coarse copper) gestochen. Endlich wird dies letzte Rohkupfer auf dem Garheerde (Refinery Furnace), zu Garkupfer (Refined copper) gereinigt, und erscheint entweder in ganzen Stücken, (Cakes or Plates), oder granulirt (Shot-Copper). Das Kupfer in Kuchen, wird eingetheilt in Tough cake, und in Tile Copper; jenes sind große, viereckige Tafeln, viel dicker, und von besserer Qualität, als das letztere; es dient zum Beschlagen der Schiffe u. s. w.; und letzteres, nicht so geschmeidig, zu Knöpfen u. s. w. Das granulirte Kupfer wird eingetheilt in Feder-Granalien (Feather Shot), und in Bohnen-Granalien (Bean Shot); die ersteren granuliren sich in kaltem Wasser, und kommen in rauhen und federförmigen Stücken zum Vorschein; sie sind für Messing in Blöcken (Ingot Brass) bestimmt; letztere granuliren sich in heissem Wasser, und erscheinen glatt und bohnenförmig. Man benutzt sie zu Messing-Drath (Brass wire). Es wird in denselben Werken auch Pot metal, d. i. mit Blei beschicktes Satzkupfer, verfertigt; dies dient zu Faßhahnen, ordinären Leuchtern und Löffeln u. s. w.

The Cambrian Pottery. Eine große, Haynes und Co. zugehörige Töpferey. Cambria, im Vorbeygehen erinnert, ist die alte Benennung von Wales; die Eingebohrnen nennen ihr Land noch heut zu Tage Cymru; und Cymry bedeutet in derselben Sprache, ein ursprüngliches Volk, Aboriginés In der bemelderen Töpferey wird vornämlich Steinzeug verfertigt. Wenn ich auf die Töpferey in Staffordshire komme, werde ich ausführlicher vom Steinzeuge handeln. Mehr als hundert Hände sind in der Cambri-

an Pottery beschäftigt, sie ist noch immer in Zunahme, und versieht mit ihren Artikeln sowohl die Nachbarschaft, als auch verschiedene Theile des Auslandes, besonders Amerika, wo nicht nur die Vortreflichkeit der Arbeit, sondern insbesondere der wohlfeilere Preis derselben, großen Beyfall findet. Die Bestellungen sind so gehäuft, daß sie kaum alle können bestritten werden. Zwey kürzlich errichtete Brauereien sind, wenn ich nicht irre, das Eigenthum des gedachten Mr. Haynes, dessen Verdienste um Swansea, überhaupt gerühmt werden. Swansea gehört mit zu den Badeplätzen.

In der Gegend von Oystermouth, The Mumbles, und anderen Theilen der Küste, giebt es große Austerbänke, wo jährlich über fünf Millionen Austern gefangen, und, zu wohlfeilen Preisen, nach Bristol, Glouceſter, Worceſter, und rund um die Küste von Somerset, Devon und Cornwall, verschickt werden.

In der Nähe von Oystermouth, an der Spitze einer Halbinsel, steht ein schöner Leuchtthurm.

In Margam ist in den letzten Jahren eine große Kupfer-Mühle, zum Walzen des Kupfers, angelegt worden. Eine Dampfmaschine treibt zwey große eiserne Räder, von 24 Fuß im Durchschnitt, wovon das eine sich dreißigmal in jeder Minute umdreht, und die Bewegungen der ganzen Maschinerie regulirt.

In der Nähe von Aberavon, befindet sich eine Art von Kalkstein, woraus ein vortreflicher Zement zum Bauen, besonders unter Wasser, bereitet wird. Das Wort Aber, womit viele Plätze in Wales anfangen, zeigt entweder die Mündung eines Flußes, oder eine Bucht, oder einen Hafen an. Die Eingebohrnen in Wales geben ihren Städten und Ortschaften oftmals ganz andere Namen, als man sie auf den Karten und in Erdbeschreibungen findet, z. B. Aberdaugleddau, ist Milfordhafen; Abergwaun, ist Fishgu-

ard; Abertawe, d. i. an der Mündung des Flusses Tawy, ist Swansea. Sogar die Städte in England übersetzen sie in ihre Landessprache, z. B. Caer bedeutet eine Stadt; danach ist Caerludd, London; Caerefroc, York; Caerleon, Chester; Caerloyl, Carlisle; Caerbadon, Bath; Caerodor yn Nant Badon, Bristol, u. s. w. Man verzeihe mir diese Ausschweifung.

Neath, ein Städtchen, am Flusse desselben Namens (auf Welsch: Nedd, das ist ein Strudel), hat in der Nachbarschaft unerschöpfliche Steinkohlengruben, mehrere Kupfer- und Eisenwerke, auch ein Alaunwerk. Neath hat zwischen 2 und 3000 Einwohner.

Merthyr Tydvil, ein vor zwanzig Jahren ganz unbedeutender, durchaus nicht bekannter Ort, in dessen Nachbarschaft unerschöpfliche Minen von Steinkohlen und Eisenerz vorhanden sind. Diese hat man erst in den neusten Zeiten zu benutzen angefangen, und es sind, in einem kleinen Bezirk, vier Eisenwerke angelegt worden, die zu den größten im ganzen britischen Reiche gerechnet werden. Die Namen dieser vier Eisenwerke sind: Cyfartha, das Eigenthum von Crawshay; Pen y Darn, das Eigenthum von Humphrey; Dowlais; und Plymouth Works. Sie liefern wöchentlich über 400 Tonnen Gußeisen, und ausserdem jährlich über 20,000 Tonnen Stangeneisen, und eiserne Platten. Hier sieht man, in großer Anzahl, hohe und andere Oefen, Hammerwerke, Walzwerke, Dampfmaschinen, eiserne Wege, einen Kanal, Docken, geräumige Magazine u. s. w. Zu Cyfartha treibt ein überschlächtiges Wasserrad, dessen Durchmesser 52 Fuß ist, mehrere Gebläse u. s. w. Dies Rad ist ganz von Eisen, und soll nahe an hundert Tonnen wiegen. Mit dem Rade gemeinschaftlich arbeitet eine Dampfmaschine von 70 bis 80 Pferde Kraft. Man ist aber über den Werth oder Unwerth dieser kombinirten Maschinerie nicht ganz einig.

Eine andere Art Maschine ist zu Aberdare errichtet worden; es sind zwey Räder, jedes 40 Fuß im Durchmesser, die, in der Figur einer 8, auf einander arbeiten, und ihre Kraft unter einander dergestalt vermehren, daß das Wasser, welches das obere Rad treibt, niederfällt, und, indem es das untere Rad herumtreibt, wieder in die Höhe gelichtet wird. In einer weiteren Entfernung von Merthyr giebt es noch mehrere Eisenwerke, und die Anlage von Gebläsen und anderen Gebäuden ist zunehmend von Jahr zu Jahr. Die Behandlung des Eisens in England wird bey einer anderen Gelegenheit in diesem Buche beschrieben werden.

Brecknockshire, oder die Grafschaft Brecon, gehört zu den gebirgigsten in Wales, und The Vann, oder Brecknock Beacon, wird für den höchsten Berg in Süd-Wales gehalten. Zwar sind die Thäler leidlich fruchtbar, allein das gute Land in dieser Grafschaft verhält sich zum schlechten, wie 1 zu 4. Rindvieh, Schafe und Wolle, sind die Hauptprodukte; und grobes Tuch und gestrickte wollene Strümpfe, die Fabrikate. Darinn besteht der Handel und das Gewerbe von Brecon, Buallt, Hay, und von anderen noch minder bedeutenden Oertern.

Radnorshire. Die südlichen und östlichen Gegenden sind ziemlich eben, und tragen Getreide. Rauh und gebirgig sind die übrigen Theile, und der nordwestliche ist eine wahre, fast undurchdringliche Wüste. Bey dieser Beschaffenheit der Grafschaft, kann man sich vorstellen, daß Knighton, Presteign, New Radnor, und andere noch kleinere Oerter, kaum des Nennens würdig sind. Im Jahre 1800 entstand ein Feuer in Radnor Forest, und brannte dreißig Meilen nieder, bevor es gelöscht werden konnte.

Cardiganshire. Die südwestlichen Ebenen bringen besonders Gerste hervor, die sehr geschätzt, und von den benachbarten Grafschaften, zur Aussaat, begehrt wird. Die

nördlichen und östlichen Theile sind gebirgig und unfruchtbar; sie nähren aber eine Menge Schafe, und in den engen Thälern weiden ansehnliche Heerden Kühe. In verschiedenen Gegenden giebt es reiche Bleiminen, und andere Mineralien; allein es fehlt der Grafschaft durchaus an Holz und Steinkohlen, um einen vortheilhaften Nutzen davon ziehen zu können. Cardigan-Bay, eine große, ungefähr 40 Meilen lange Bucht; die Häfen sind nur für Fahrzeuge, die 6 bis höchstens 10 Fuß Wassertracht halten, und zum Theil unbequem und unsicher, insgesammt aber unbedeutend sind. Aberystwith hat etwas Küstenhandel, und exportirt Rindvieh für Kent und Esser; Schweine und gesalzene Butter nach Bristol, Gerste und Hafer nach Bristol und Liverpool; Flanelle und gestrickte wollene Strümpfe. Mit der ehemals hier blühenden Herings-Fischerey hat es ein Ende. Uebrigens gehört Aberystwith mit zu den Badeplätzen. Von der Stadt Cardigan, und den übrigen kleinen Orten, läßt sich nichts sagen. Die nun folgenden Grafschaften gehören zu Nord-Wales.

Montgomeryshire, hat ebenfalls unfruchtbare Berge, und hin und wieder fruchtbare Thäler und Ebenen. Zu Llangynnog wurde ein Bleibergwerk eine Zeit lang mit Vortheil bearbeitet; es ist aber längst vom Wasser überwältigt worden. Kalk wird in ungeheuren Quantitäten gebrannt, und durch die ganze umliegende Nachbarschaft geführt. Schiefer geht vornämlich nach Bristol. Steinkohlen sind hier so wenig, als in den benachbarten Grafschaften. Der einzige Reichthum besteht in Wolle, deren Verarbeitung in Flanell und grobe Zeuge, Welsh Webs, der Haupt-Erwerb der Grafschaft Montgomery ist. Der Hauptmarkt für diese Fabrikate ist Welsh Pool, wohin sie roh gebracht werden. Von da gehen sie, zum Vollenden und Exportiren, nach Shrewsbury. Llanidloes, ein kleiner Ort, hat aber einen großen Markt für Wollengarn.

Montgomery, die Hauptstadt, hat weder einen besonderen Fabrikzweig, noch Handel.

Merionethshire. Ein wahres Alpenland, und, in Verbindung mit den benachbarten Grafschaften Denbigh und Caermarvon, manchen bewunderten Gegenden der Schweiz nichts nachgebend. Hohe Berge und Felsen, Thäler und Ebenen, Hütten und Heerden, Holzungen, Wasserfälle, Flüsse und Seen; alles, mit den gewöhnlichen Prädikaten, theils in bezaubernder, theils in Ehrfurcht gebietender Abwechslung. Der Haupt-Erwerb der gefühllosen Gebirgs-Bewohner besteht in gestrickten wollenen Strümpfen, wozu theils die eigene Wolle, theils die der benachbarten Grafschaft Denbigh, benutzt wird. Ausserdem werden hie und da Flanelle, und sogenannte White Plains gewebt. Bala, ein Hauptmarkt für wollene Strümpfe. Das weibliche Geschlecht strickt von Sonnen Aufgang bis Niedergang unter freiem Himmel, bald auf den Straßen, bald auf dem Markt, bald vor dem Städtchen, auf einer zu diesem Zweck errichteten Anhöhe, bald gehend, bald sitzend. Was sich das Volk dabey wohl alles zu erzählen haben mag; denn ich sah, während meines Daseyns, keine einzige Gruppe, wo nicht alle Mäuler, Welsch tönend, die Luft unaufhörlich erfüllt hätten. Pempie Meer ist ein schöner, dicht an Bala gränzender See. Dolgelle, ein kleiner Ort, am Fuße des hohen Berges Cader Idris. Eines der anmuthigsten Thäler ist The Vale of Festiniog; und das überaus reizende, und zum Theil durch Kunst verschönerte Tan y Bwlch, nicht zu verschweigen. Die Wege nach Harlech und Barmouth, zwey sonst armselige Oerter und Häfen, unterhalten durch mannichfaltig abwechselnde, reizende Prospekte. Barmouth (au welsch Abermaw) ist ein Hauptmarkt für welsche Flanelle.

Denbighshire, oder die Grafschaft Denbigh, eröfnet die wundervollen Natur-Szenen des nördlichen Wales.

Viele Plaisir-Reisen geschehen dahin, und hier ist es für den Gentleman anständig, das Land, von Chester bis Caernarvon, zu Fuß durchzuwandern. Pedestrians nennt man dergleichen Spatzierhelden. Viele davon sprechen in Wales von nichts, als von ihrer Heimath in England, und wenn sie zurückkommen, sprechen sie Zeitlebens von nichts, als von Wales. Wir sahen mit Verwunderung, wie zwey Pedestrians, bey ganz umzogenem Himmel, und beständig nassem Wetter, den Cader Idris erkletterten. Indem ich Wir sage, kann ich nicht umhin, mich der frohen und mittheilenden Gesellschaft zweyer Hamburger zu erinnern, die mich von Liverpool bis Anglesea begleiteten. Von Chester aus, begrüßte uns zuerst Gresford Lodge, ein allerliebstes, freundliches Thal, und legte den Grund zu den ferneren, uns vorbehaltenen Eindrücken. Von da fuhren wir nach Wrexham, wo gerade ein großer Jahrmarkt war, der uns durch die zahlreiche Zusammenkunft der Eingebohrnen, ein sehr buntes Gemisch von Armuth und Einfalt, und Ungeschliffenheit! nicht wenig Unterhaltung verschafte. Von da, rechts und links die reichsten Prospekte, gelangten wir nach Llangollen, einem ausnehmend romantisch gelegenen Orte. Von hier machten wir Kreuzzüge, und wurden, nach einer malerischen Szene, gleich wieder von einer anderen überrascht. Oft hob sich unser Auge nach Castle Dinas Bran empor. So befanden wir uns auf einmal, ehe wir es uns dachten, im gefälligen Thale von Crucis Abbey. Gewiß sehr interessant ist diese Abtei in Ruinen verfallen, und ich trage Bedenken, die Verwandlung eines Theils derselben in eine ländliche Wohnung, mit anderen, einen unendlen Misbrauch zu nennen. Von Llangollen setzten wir unsere Tour durch die bereits erwähnte Grafschaft Merioneth fort. Oft kam uns der vielbesungene Dee-Fluß zur Seite entgegen.

Wrexham, hat nahe an 7000 Einwohner, und ist die

bevölkerteste Stadt nicht nur in Denbighshire, sondern auch in ganz Nord-Wales. Zu Bersham sind die großen Eisenwerke von John und Wm. Wilkinson, wo, ausser einer Menge anderer Artikel, Kanonen eben so, wie in Carron Works, gegossen und gebohrt werden. Ferner sind daselbst große Schmieden, eine Messinggießerey, ein Werk zum Gießen bleierner Röhren u. s. w. Denbigh, die Hauptstadt, liegt an einer felsigten Anhöhe des schönen Thales von Clwyd; hier werden viele Schuhe, Handschuhen, und andere Artikel verfertigt, wovon ein großer Theil, zur Weiterversendung, nach London geht. Uebrigens werden in Denbighshire, wie in den benachbarten Grafschaften, wollene Zeuge und Strümpfe fabrizirt. Noch ist zu bemerken, daß Rocken hier, unter dem Namen von Amelcorn, gebaut wird.

Caernarvonshire. Nachdem wir, von Dolgelle aus, den zwei berühmten Katarakten die gebührende Verehrung gezollt hatten, setzten wir unsere Reise fort, und sahen uns bald in dem Reiche von furchtbaren Felsen, bis zu deren höchsten Gipfeln achthundert und mehrere Fuß zu rechnen sind. Dann, in der Mitte, hielten wir auf der Brücke von Aberglaslyn, und verweilten, der Stelle des Lachssprunges (Salmon Leap) gegenüber, lange Zeit, in der Hoffnung, daß irgend ein Lachs uns den Gefallen thun würde, einmal die Höhe hinaufzuschnellen; allein, hier war jetzt nichts weniger, als ein Lachs zu sehen, und wir ließen die Versicherung anderer, den geschicklichen Sprung gesehen zu haben, dahin gestellt seyn. Weiter hin ist ein Kupferbergwerk, das Eigenthum von Sir W. Wynne; es hat aber nicht viel zu bedeuten. Dann kommt man nach Peddgellert in Caernarvonshire, wo man sich mit einem Wegweiser zu versehen pflegt, um das berühmte Gebirge Snowdon zu ersteigen. Die Höhe desselben bis zur äussersten Spitze, schätzt man auf ungefähr 3,600 Fuß, von der Hoch-

wassermarke der Kaje von Caernarvon gerechnet. Ein herrliches Gegenbild zu Snowdon, ist das große, fruchtbare Thal Conway, durch welches sich der Fluß dieses Namens schlängelt. Schwarze Muscheln, die man in diesem Flusse findet, enthalten zuweilen Perlen. An der Mündung liegt der kleine Ort Conway oder Aberconway. und sehenswerth sind daselbst die Ueberbleibsel eines Schlosses, das in alten Zeiten für eines der prächtigsten im ganzen Lande gehalten wurde. In der Nachbarschaft von Conway befinden sich die vortreflichen Mühlsteine, deren ich im allgemeinen Kapitel dieses Buches gedacht habe. Zu Llanberis ist ein Kupferbergwerk.

Caernarvon, die Hauptstadt, hat nicht völlig 1000 Einwohner. Sie liegt an der sehr ausgedehnten Caernarvon Bay. Der Hafen ist geräumig, und mit bequemen Kajen versehen. Schiefer, jährlich für ungefähr 35,000 Pf. St. Werth, geht von hier nach London, Bristol und Liverpool; Kupfererz von Llanberis und Parry's Mountain, nach Swansea; Oker aus Anglesea, Flanelle, Strümpfe, und andere wollene Zeuge, nach Amerika und Westindien; ausserdem ein ziemlicher Verkehr mit Ireland. Bemerkenswerth ist das große Schloß, der Geburtsplatz des ersten Prinzen von Wales. Bangor, eine kleine Stadt, in deren Nachbarschaft viel Schiefer gegraben wird. Sie liegt an Menai Strait, oder der Meerenge, die Anglesea vom festen Lande scheidet.

Anglesea, oder Anglesey. Diese Insel macht eine von den sechs Grafschaften von Nord-Wales aus. Im Ganzen genommen zeigt sie sich als eine hügelreiche, von Bäumen und Gesträuchen entblößte Strecke Landes, deren Boden aber fruchtbar an Getreide und Wieswachs ist. In uralten Zeiten hieß sie Mona, und war mit großen Eichenwäldern bedeckt. Wegen ihrer Fruchtbarkeit, ist sie schon längst die Ernährerin von Wales genannt worden. In

günstigen Jahren werden große Quantitäten Hafer und Gerste über See ausgeführt. Viele tausend Stück Rindvieh, und eine Menge von Schafen und Schweinen gehen jährlich, über die Meerenge Menai, nach dem festen Lande von England. Das merkwürdigste auf dieser Insel ist:

Parry's Mountain, oder Paris Mountain. Die erste Schreibart ist muthmaßlich die richtige; denn ein vormaliger Besitzer dieses Berges hieß Parry; irgend eine andere Ableitung läßt sich nicht wahrscheinlicher machen.

Parry's Mountain enthält eines der mächtigsten Kupferbergwerke, das aber erst in ganz neuen Zeiten entdeckt, und im J. 1765 zu bearbeiten angefangen worden ist. Das Mineralogische dieses Berges, so wie die Behandlung des daraus geförderten Kupfererzes, findet man meisterhaft und ausführlich, in Dr. A. G. L. Lentins Briefen über Anglesea, Leipzig, 1800, beschrieben. Ich verweise also auf dieses Buch, und bemerke nur einige Dinge, die nicht darinn stehen, und verschiedene Veränderungen, die sich seitdem zugetragen haben. Lentin erhielt zuerst ein Engagement nach Greenfield, um, auf eine bessere oder leichtere Art, Messing zu machen. Als dieses nicht gelingen wollte, schickte man ihn nach Anglesea, um, nach einer besseren Methode, das Kupfererz zu schmelzen, welches ebenfalls keinen Erfolg hatte. So hörte ich vom Hüttenin spektor zu Amlwch. Ob es wahr ist, vermag ich nicht, zu entscheiden.

Das Interesse von Parry's Mountain ist in zwei Kompagnien vertheilt. Die eine führt die Firma: Parry's Mine Company, und die andere: Mona Mine Company. Die erstere gehört dem Earl of Urbridge, und einem Landprediger Edw. Hughes; davon bearbeiten Hughes $\frac{1}{2}$, Urbridge $\frac{1}{4}$, und Owen Williams, Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Thomas Williams, $\frac{1}{4}$. Die letztere ist das alleinige Eigenthum des gedachten Lord

Urbridge; davon bearbeiten Urbridge $\frac{1}{2}$, und O. Williams, als Pachter, $\frac{1}{2}$. Ehemals lieferte Parry's mehr, als Mona; gegenwärtig ist es umgekehrt. Für beyde Kompagnien ist Evan Richards, Agent.

Das Erz wird zuerst in den Bergwerken selbst, in horizontalen Oefen (Horizontal Kilns), oder Roststellen, wie Lentin sie nennt, geröstet. Die konischen Roströfen (Cones, or Conical Kilns), wovon Lentin viel Wesens macht, sind gar nicht mehr vorhanden. Denn der Grund, worauf die konischen Oefen standen, gehörte dem Bischof von Bangor zu; die Pacht gieng vor einigen Jahren zu Ende, und sie wurden niedergerissen. Die konischen Oefen, sagte mir der Inspektor, waren nur fernerweitige Versuche zu Verbesserung der Roststellen (Additional improvements); sie gaben freilich mehr Schwefel, und die Arbeit gieng geschwinder von Statten. Der eigentliche Grund aber, keine neue Kugel-Oefen anzulegen, liegt darinn, daß die Kupferbergwerke von Parry's Mountain sehr in Abnahme gerathen; so sehr, daß viele Bergleute bereits ausser Brod gekommen sind, und daß sich die Bevölkerung von Amlwch, die so beträchtlich angewachsen war, zusehends vermindert.

Nach geschehener Röstung auf dem Bergwerke selbst, wird das ärmste Erz nach dem benachbarten Hafen vom Amlwch geschickt, um in den dasigen Hütten ein Schwarzkupfer (Metal or Regulus) heraus zu schmelzen. Es giebt hier drey Qualitäten von Kupfererz; die ärmste, für die Schmelzwerke von Amlwch, hat 7 bis 15 Grän in einer Unze; die Mittel-Sorte hat 1 bis $1\frac{1}{2}$ Pennyweight in einer Unze; die reichste und beste Sorte hat 2 bis $2\frac{1}{2}$ Pennyweight in einer Unze.

Die Methode, Zement-Kupfer (Precipitated Copper) auf Parry's Mountain zu gewinnen, hat Lentin ausführlich beschrieben, und ich habe nur Folgen-

des hinzuzufügen. Es giebt davon zwey Qualitäten. Die beste hat 4 bis 15 Pennyweight in einer Unze. Die schlechtere, oder der Schlamm (The Slimes) hat 1½ bis unter 4 Pennyweight in einer Unze. Kupfer durch Niederschlagung mit Eisen zu gewinnen, ist erst seit wenigen Jahren in England eingeführt worden. Ein Arbeiter in der Grafschaft Arklow in Ireland, heißt es, vermißte seine Schaufel. Nach einiger Zeit fand er sie in Kupferwasser wieder, und so inkrustirt, daß sie, seiner Meinung nach, blos durch ein Wunderwerk, in Kupfer verwandelt worden war. Dies erregte Aufmerksamkeit, und, nach eigentlich angestellten Versuchen, wurde die Präzipitir-Methode in Gang gebracht. Man hat weiter gehen, und Kupfer mittelst Kalk, auch mittelst Zinn präzipitiren wollen; allein, es ist ohne Erfolg geblieben.

Das Kupfererz, nachdem es die obigen Prozesse erfahren hat, wird zuerst nach Lancashire verschift, wo, zu Ravenhead, und Stanley, bey Prescot, in der Nähe des Steinkohlen-Distrikts, große Werke angelegt sind, um das Schwarzkupfer in Kuchen (Cakes or Plates) zu schmelzen und gar zu machen. Denn in ganz Anglesea sind, zu diesem Zweck, keine Steinkohlen, noch sonstige Feurung vorhanden. Da es aber, in den eben genannten Gegenden von Lancashire, an hinlänglichem Wasser fehlt, so müssen die Kuchen nach Holywell in Flintshire gehen, woselbst sie in den Greenfield Mills, zu Platen, Bolzen, Stangen u. s. w. fabrizirt werden. Ein Theil des Kupfererzes wird, in gleicher Absicht, nach Swansea versandt. Unter Cornwall und Swansea, habe ich von den verschiedenen Prozessen bis zum Garkupfer, bereits eine Uebersicht gegeben.

Ehemals wurde auf Parry's Mountain, weißes Bleierz (Caulk, or White Lead ora) gefunden; jetzt trift

man es fast gar nicht mehr an. Zink wird hier Blue Stone genannt.

Beaumaris, die Hauptstadt in Anglesea, hat etwas über 1500 Einwohner. Sie hat wenig Handel; jedoch ein Zollhaus, zur zufälligen Aufnahme von Gütern. Der Hafen ist geräumig und sicher; oft dient er, bey Stürmen, den Schiffen zur Zuflucht. An der westlichen Spitze von Anglesea, liegt Holyhead, die bequemste Stazion für die nach Dublin bestimmten Packetböte. Der Hafen liegt ziemlich gut für den nördlichen Handel; sonst ist Holyhead wenig mehr, als ein bloßer Fischerort.

Flintshire. Eine kleine Grafschaft, aber reich an verschiedenen Mineral-Produkten, als Bley, Galmei, Steinkohlen, Baustein u. s. w. Das Bleierz wird auf der Stelle geschmolzen, und das Metall nach Chester, zur Ausfuhr gebracht. Das in einigen Bleierzen enthaltene Silber geht, zum Gebrauch der Fabrikanten, nach Birmingham und Sheffield. Flint ist ein kleiner, unbedeutender Ort, ohne Handel. Dagegen ist Holywell in neueren Zeiten sehr in Aufnahme gekommen, und enthält nahe an 6000 Einwohner. In der Nähe ist Greenfield, ein sehr schönes Thal, wo die wasserreiche Wunder-Quelle der heiligen Winefreda benutzt wird, um verschiedene große Baumwollspinnereien, drey Kupfermühlen, eine Messingmühle, eine Drahtmühle, ein Galmeiwerk u. s. w. in Gang zu bringen. Nach Pennant, giebt diese Quelle in jeder Minute 420 Zentner Wasser. Die Spinnereien werden von einer sogenannten Cotton Twist Company unterhalten. Das Kupfer von Parry's Mountain, nachdem es zuvor in der Nähe von Prescot gar gemacht worden, kommt, in Kuchen, in die Kupfermühlen von Greenfield. Hier werden die Kuchen nicht nur in Platten, sondern auch in Bolzen und Nagelstangen ausgewalzt. Beide letztere gehen durch Walzen, die mit dazu passenden Ein-

schnitten versehen sind. Diese, und andere hier verfertigte Artikel, dienen vornämlich zum Gebrauch der königlichen Flotten. Galmei ist in der Nähe von Holywell häufig, und sehr reichhaltig. Die Bereitung desselben zum Messingbrennen u. s. w. hat Lentin in seinem obgedachten Buche, ausführlich beschrieben. Von Stückmessing geht das meiste nach Birmingham. Tafelmessing wird in Kessel von allerley Größe ausgewalzt; insonderheit in sogenannte Neptunes. Dies sind äußerst dünne Gefäße, die in großer Menge nach Liverpool, und von da nach Afrika gehen.

In der Nähe von Northop sind beträchtliche Töpfereien; und große Quantitäten von grober irdener Waare, werden nach den benachbarten Küsten von Wales, und nach Ireland, ausgeführt.

Monmouthshire, wurde ehemals zu den Grafschaften von Wales gerechnet, und, obgleich sie, der Civil-Eintheilung nach, zu England gehört, so ist sie doch, was ihre natürliche Lage, ihr alpenartiges Ansehen, und die welschen Namen der meisten ihrer Städte und Oerter betrift, immer als ein Theil von Wales zu betrachten. Die östliche Gegend ist, im Ganzen, fruchtbar an Korn und Wieswachs. Viel Kalkstein, der, gebrannt, zum Dünger dient. Die westliche Gegend ist größtentheils gebirgig, und zur Schafzucht geeignet. Die Flüsse Wye und Usk enthalten einen guten Vorrath von Fischen, insonderheit Lachs.

Monmouth, die Hauptstadt, hat einigen Verkehr mit Bristol. Zu Tintern giebt es Eisenwerke, wozu das Erz aus Lancashire kommt; insonderheit wird Eisendraht gezogen. Chepstow treibt Handel mit Korn und anderen Lebensmitteln; hat auch etwas Schiffbau. Newport, hat einigen Küstenhandel. Abergavenny ist ein Markt für welsche Flanelle. Zu Caerleon wird Eisendraht gezogen, und gemeiniglich nach Bristol und Birmingham geliefert.

Pontypool, ein kleiner Ort, dessen ehemals berühmte Fabrik von fein lackirten Blechwaaren, gegenwärtig nicht mehr von solcher Bedeutung ist. Den Namen Pontypool geben die Japanirer ihren besonders schön gestreiften Artikeln, wie auch dem sanften schlichten Grunde derselben.

Herefordshire. Ein angenehmes und fruchtbares Land; beyde Eigenschaften hat es vornämlich dem Wye, und anderen Flüssen zu danken. Weizen, Gerste, und insonderheit Hopfen, gehören zu den besten Produkten des Bodens. Keine Grafschaft hat mehrere zum Cider-Brauen taugliche Apfelsorten aufzuweisen; der berühmte rothgestreifte Apfel (Redstreak) soll ihr ausschließlich eigen seyn; der Styre Cider ist ungewöhnlich stark, und hält sich lange. Die Schafe sind klein, und geben eine feine, seidenartige Wolle, die der spanischen nahe kommt. Hier ist der Lachs zu jeder Jahreszeit tauglich zum Speisen. Landbau ist der Haupterwerb; Fabriken von einiger Erheblichkeit findet man nicht. Die Hauptstadt Hereford ist alt und ganz verfallen; hier wird etwas von ledernen Handschuhen fabrizirt. Ledbury hat einen kleinen Antheil an Tuch; Hington, eben so. Leominster, oder Lemster, trieb ehemals mit Wolle und Weizen einen beträchtlichen Handel, der sich aber sehr vermindert hat; ein vorzüglicher Flachs soll in der Nachbarschaft wachsen. Handschuhe, Leder, Hüte u. s. w. sind kleine Erwerbzweige. Wbly ist wegen eines schönen Ale berühmt. Ross, hat eine herrliche Lage, und ist als der Mittelpunkt des Gerstenbaus anzusehen; Eisenwerke, Wolle, und Cider.

Worcestershire. Ein mit Bergen und Thälern aufs angenehmste abwechselnder Distrikt; von jenen sind The Malvern Hills eben so berühmt, als von diesen The Vale

of Evesham. Der Fluß Severn setzt seinen Lauf, der Länge nach, durch die ganze Grafschaft fort. Die Hauptprodukte sind: Vieh, feine Wolle, Hopfen, Korn, Cider und Perry, Salz; viele Gartengewächse.

Worcester (wird ausgesprochen: Wuster) die Hauptstadt, groß, schön, und nahrhaft, mit mehr als 11,000 Einwohnern. Dies ist nach der Volkszählung von 1801. zu verstehen; allein, ein Freund in Worcester, schätzte die Zahl der Einwohner auf ungefähr 13,000. Der Haupthandel besteht in Hopfen, wovon jährlich zwischen 20 und 30,000 Pockets, hier umgesetzt werden; 1801 war der Absatz über 42,000 Pockets. Ehemals waren beträchtliche Tuchfabriken in Worcester, wovon sich in der Stadt zwischen 6 und 7000, und auf dem benachbarten Lande, zweimal so viel Menschen nährten; vieles gieng davon nach Livorno und Smirna. Als aber die Tuchhändler anfiengen knauserig zu werden, und ihre Abnehmer in Maaß und Güte schlecht behandelten, so fiel auf einmal ihr Kredit, und seitdem ist dieser Nahrungszweig, für Worcester, auf immer verlohren gegangen.

Ein Erwerbzweig von ganz anderer Art, hat sich in Worcester festgesetzt, nämlich die Verfertigung von ledernen Handschuhen. Worcester ist gegenwärtig der Hauptplatz für diesen Artikel, und ungefähr sechzig Fabrikanten beschäftigen damit zwischen 9 und 10,000 Menschen, theils in der Stadt, theils in den benachbarten Gegenden, verschiedene Kirchspiele der Grafschaft Hereford mitbegrifen. Da der größte Theil von dieser Waare ins Ausland geht, so leiden die hiesigen Fabriken sehr in Kriegszeiten. Die meisten Handschuhe werden von Lamm- und Schaffellen fabrizirt, viele auch von Hirsch-, Bock-, und Rehfellen, wenige von Kalbfellen; zuweilen auch von Hunde-, und Katzenfellen. Die Worcester Handschuhe empfehlen sich durch Feinheit und Geschmeidigkeit des Leders, schöne Ar-

beit, und Stärke; und die Industrie daselbst erfindet immer neue Verbesserungen und Mannichfaltigkeiten. Ausser Handschuhen, werden auch lederne Beinkleider, Reisekappen, Geldbeutel u. s. w. fabrizirt.

Die vornehmste Porzellanfabrik im ganzen britischen Reiche, ist die von Flight und Barr, in Worcester. Der 1776 verstorbene D. Wall, ein Arzt, und guter Chemiker, entdeckte, daß der Seifenstein in Cornwall, dessen wir bereits gedacht haben, eben die Eigenschaften besitzt, als das sinesische Petuetse, und daß die übrigen zum Fabriziren des Porzellans erforderlichen Materialien, im Lande selbst, und zwar in der besten Qualität, vorhanden waren. Er etablirte daher 1751 eine Porzellan-Fabrik in Worcester, die er 1783 an Th. Flight verkaufte. Von dem letzteren ist sie auf die gegenwärtigen Eigenthümer Joseph Flight und Martin Barr übergegangen. In der Textur der Waare, und in der schönen Malerey, haben sie es sehr weit gebracht; und sie fahren unermüdet fort, ihrem Porzellan mehrere Stärke, und eine noch vollkommnere weisse Farbe mitzutheilen. England mußte sich vorher mit fremdem Porzellan versehen; gegenwärtig versieht es mit diesem schönen Artikel fast alle Nazionen. Eine zweite und neuere Porzellanfabrik in Worcester, ist die von Humphry und R. Chamberlain.

Bis ungefähr 1796, wurden sehr schöne Teppiche in Worcester gewebt, und es waren wohl vierzig Stühle im Gange; gegenwärtig ist kein einziger mehr vorhanden. Ausser einer sehr großen, Mr. Williams zugehörenden Brennerei, die dem Gouvernement wöchentlich an 700 Pf. St. Abgabe einbringen soll, giebt es auch in Worcester zwey bedeutende Porter-Brauereien, die eine von Hall und Co., und die andere von Mr. Hill. Die Vortreflichkeit dieses Porters wird sehr gerühmt.

Upton, und Pershore sind Städtchen von keiner Bedeutung, in letzterem sind Strumpffabriken, und ein wenig Handel. Blockley hat einige Seidenmühlen. Droitwich, hatte ehemals ein sehr einträgliches Salzwerk, das aber durch die großen Werke in Cheshire, und deren bessere Lage für den Handel, starken Abbruch gelitten hat. Zu Broomsgrove werden Nägel, Fischangeln, Nähnadeln u. s. w. fabrizirt, auch etwas Tuch und Linnen gewebt. Stourport, ist aus einem ehemals elenden Dorf, seit der Vereinigung des Staffordshire-Kanals mit dem Flusse Severn, ein artiges, lebhaftes, und zunehmendes Städtchen geworden.

Bewdley, oder Beaulieu, fabrizirt eine geschätzte Art gewalkter Kappen von grober Langwolle, und vorzüglich gut genippt oder frisirt. Sie führen die Namen von Monmouth, Dutch, und Sailors Caps. Vermuthlich wurden sie zuerst in Monmouth gemacht. Die holländischen Matrosen trugen sie zuerst; jetzt werden sie auch von den englischen Matrosen, wie auch von gemeinen Leuten und Waisenknaben getragen. Viele sind für die Neger bestimmt. Es scheint, daß sie in alten Zeiten allgemein in England, und von allen Ständen, gebraucht wurden, bis 1685, als französische Refugiés den Filzhut daselbst einführten. Die auswendig scharlach- und inwendig rehfarbigen, gewalkten Kappen (Scarled and fawn milled Caps), werden im Norden von England verfertigt, und gehen nach Canada, wo ihr Gebrauch allgemein ist; sie sind von Aussen blendend schön, und inwendig sehr sanft; daher auch sehr theuer. Zu Bewdley werden auch viele Arbeiten von Horn gemacht; und, in der Nähe, ist ein großes Vitriolwerk.

Kidderminster, eine Stadt mit mehr als 6000 Einwohnern. Ehemals wurden hier wollene Zeuge in beträchtlicher Menge gewebt; diese Fabriken aber sind gegenwärtig

sehr heruntergekommen. In neueren Zeiten ist die Teppichweberei mehr in Kidderminster, als sonst irgendwo im britischen Reiche, empor gekommen. Sie wurde zuerst 1735 eingeführt, und 1772 waren schon über 250 Stühle in der Stadt und ihrer Nachbarschaft vorhanden. Die Zahl der dabey beschäftigten Menschen, in und ausser der Stadt, ist über 3000. Von diesen präpariren ungefähr die Hälfte das Garn, wovon aber auch sehr vieles nach anderen Teppichfabriken des Reiches, geführt wird. Kidderminster ist der Hauptmarkt für sogenannte Pile or Plush Carpets, die deswegen so heissen, weil sie wie Plüsch aufgeschnitten sind. Sie führen auch den Namen von Wilton Carpets, weil sie zuerst in Wilton gemacht wurden. Die von Kidderminster empfehlen sich, vor anderen, durch die Schönheit ihrer Farben und Muster. Eine beträchtliche Seidenfabrik wurde 1755 hier errichtet. Ausserdem ist eine Quilting-Fabrik da, in Nachahmung der Marseille Piques. Wollener Plüsch wird ebenfalls verfertigt, und geht vornämlich nach Portugal.

Stourbridge, heißt so, weil eine Brücke hier über den Fluß Stour geht. In der Nachbarschaft giebt es Eisen und Steinkohlen; es ist daher auch eine beträchtliche Fabrik für Nägel und anderen Eisenkram angelegt worden. Ferner sind Glashütten da, wo, unter anderen, ein Glas von rother Farbe, fabrizirt wird. Am berühmtesten aber ist der Stourbridge Clay, eine für Schmelztiegel, Feuerziegel u. s. w. vorzüglich passende Thonerde, die daher sehr begehrt ist, und hoch im Preise steht. Viele Schmelztiegel, Gefäße für Glashütten u. s. w. werden in Stourbridge selbst verfertigt. Dudley hat einigen Antheil an Hartwaare, und an Flintglas.

Shropshire, oder die Grafschaft Salop, wird durch den Fluß Severn fast in zwey gleiche Theile getheilt; der

südliche ist etwas gebirgig, und gehörte in alten Zeiten zu Wales; der nördliche hat mehr flaches Land. Der Boden ist sehr verschieden, im Allgemeinen aber gut kultivirt. Feine Wolle, die jedoch im Lande wenig verarbeitet, sondern größtentheils nach Englands westlichen Gegenden geführt wird. Viel Käse, wozu Cheshire den Namen hergeben muß. Etwas Hopfen an der Gränze von Herefordshire. Besonders reich ist die Grafschaft an mehreren Mineral-Produkten, insonderheit an Steinkohlen und Eisen.

Shrewsbury ist die Hauptstadt, 16 bis 17,000 Einwohner. Sie hat großen Verkehr mit Wales; insonderheit ist sie der Hauptmarkt für ein grobes wollenes Zeug, das den Namen von Welsh-Webs, oder Welsh-Cottons, führt. Diese, in Welsh-Pool aufgekauft, werden hier dressirt und vollendet, und alsdann nach Amerika u. s. w. exportirt. Es kommt auch viel welscher Flanell nach Shrewsburg zu Markt. Vor einigen Jahren hat Mr. Barge eine Flachsspinnerei in dieser Stadt etablirt. Es ist alles Maschinerie, die durch eine Dampfmaschine getrieben wird. Das Gebäude ist vier Stock hoch, die, nebst dem Dach, durch Balken und Pfeiler von gegossenem Eisen gestützt sind. Beyläufig wäre zu bemerken, daß die englische Schweißkrankheit (Sweating Sickness), zuerst in Shrewsbury ausbrach; der Pazient mußte in vier und zwanzig Stunden entweder sterben, oder besser werden.

Colebrookdale. Ein sehr romantisch, zwischen zwey hohen Bergen sich windendes, Thal, an den Ufern des Severnflusses. Hier ist, im J. 1779. über diesen Fluß eine große Brücke, durchaus von gegossenem Eisen, gebaut worden. Sie hat nur einen einzigen Bogen, und es können Schiffe darunter fortsegeln. Die Spanne des Bogens ist 100 Fuß 6 Daum; die Höhe 40 Fuß; ihr Gewicht 178½ Tonnen; die Bahn 24 Fuß breit, und mit Thon und Eisenschlacken gepflastert. Diese Brücke ist, als die erste in

ihrer Art, um so merkwürdiger. Der Erbauer hieß Abraham Darley. Vor einigen Jahren wich der Grund auf der einen Seite etwas nieder, und die Brücke bekam dadurch verschiedene Risse; man hat diese, so gut man konnte, mit Schrauben zusammen befestigt, und die Brücke ist brauchbar geblieben. Es sind noch zwey neuere Brücken über den Severn gebaut worden; die eine in der Nähe der alten, und die andere bey Broseley.

Die Gegend von Colebrookdale ist unerschöpflich reich an Steinkohlen und Eisenerz. Es sind die größten Eisenwerke daselbst angelegt worden, deren Eigenthümer sich The Dale Company nennen. Diese, und der ganze Distrikt umher, nämlich bis, und mit Einschluß von Broseley, Shiffnal, Wellington, Bridgenorth u. s. w. sind wie eine einzige Stadt anzusehen, und man erblickt allenthalben Eisengiessereyen, Walzmühlen, Dampfmaschinen, eiserne Wege, hohe Oefen, Reverberir-Oefen, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Glashütten u. s. w. Das Gußeisen wird auf der Stelle, entweder in Stangen, oder in gegossene Waaren, verarbeitet. Nach Shiffnal zu, liefert das Fightmore Eisenwerk die vorzüglichsten und theuersten Stangen, die man der schwedischen Mittelsorte gleich schätzt. In Ketteley Eisenwerken, hat Raynolds Versuche im Großen angestellt, um, mit Zuschlag von Braunstein, Stahl zu gewinnen. Broseley ist ringsum mit Steinkohlen- und Eisenbergwerken, wovon einige gar in und unter der Stadt bearbeitet werden, umgeben. Ausser den übrigen Gebäuden und Werkstätten, ist hier in der Nähe, eine große Stückgiesserey, nebst Bohrwerk, das, durch eine Dampfmaschine getrieben, mehrere Kanonen zu gleicher Zeit bohrt. Die besten irdenen Pfeifen in England, werden zu Broseley gemacht. In dieser Gegend giebt es mehrere Oefen, in welchen man, nach Dundonald's Erfindung, eine Art Theer aus dem verdichteten Steinkohlenrauch gewinnt. Da der Theer in die-

sem rohen Stande nicht ganz tauglich ist, so wird er einer Art von Distillazion unterworfen. Im allgemeinen Kapitel dieses Buchs habe ich von dem üblen Geruch dieses Kohlentheers Erwähnung gethan; dazu kommt noch, daß er dem Tauwerk schädlich ist, und daß er überhaupt nicht viel mehr lohnen soll. Als man den Kanal nach dem Severnfluß leitete, wurden 1787, in der Gegend von Dale, verschiedene Quellen eines vortreflichen mineralischen Theers (Petroleum) entdeckt; sie ließen sich aber zu bald erschöpfen. Um diesen Verlust einigermaßen zu ersetzen, hat man die eben gedachten Theeröfen angelegt. Hales Owen, ein Städtchen, wo viele Nägel, und ausserdem, eiserne Hängen, fabrizirt werden. Oldbury, ein Dorf, ist ebenfalls ein Hauptort für eiserne Nägel. Dieser Artikel hat zum Reichthum mehrerer Familien den Grund gelegt.

Warwickshire. Der Fluß Avon, vielfältig sich schlängelnd, theilt diese Grafschaft in zwey Theile, wovon der südliche sehr fruchtbar ist, der nördliche und größere aber, in alten Zeiten durchaus Waldung, immer noch einigermaßen ein wildes Ansehen und große Heiden und Mohre, auch hin und wieder Holzungen, hat. Die Produkte der Grafschaft sind: Eisen, Steinkohlen, Kalkstein, Holz, Korn, Malz, Käse, Wolle.

Warwick, die Hauptstadt, hat zwischen 5 und 6000 Einwohner. Ehemals war sie ein Hauptplatz, wo wollener Mohr fabrizirt wurde. Moreen, die beste Sorte; Harrateen, eine schlechtere; Kidderminster, ist Mohr mit eingepreßten Blumen. Der Gebrauch dieser drey Sorten, als Bett- und Fenster-Gardinen, ist durch die Einführung der Katune und anderer baumwollenen Zeuge, fast durchaus verdrängt worden.

Zu Southam wird guter Cider gebraut. Alcester, hat Nähnadelfabriken. Sutton war ehemals wegen wollener

Strümpfe berühmt. Ueberhaupt aber hat die Grafschaft Warwick, ausser den beyden nun folgenden Fabrikplätzen, keine andere von Erheblichkeit.

Coventry.

Eine alte, berühmte, und, wegen des ersteren Umstandes, häßliche Stadt; die Zahl der Einwohner etwas über oder unter 16,000. In ehemaligen Zeiten, hatte sie großen Handel mit Tuch, wollenen Zeugen, Zwirn u. s. w.; davon sind jetzt nur noch kleine Ueberbleibsel vorhanden, nämlich wollener Mohr, Tamis, Schalong, Kamelot u. s. w. Ein schöner, ächt blauer Zeichenzwirn war allgemein beliebt, und die feinste Qualität desselben wird noch immer Coventry Thread genannt.

Der Haupt-Erwerb von Coventry besteht im Weben von Seidenband (Ribbon). Dazu giebt es zweyerlei Stühle. Der eine heißt Engine Loom, zum Weben des schlichten Bandes, wovon, nach Beschaffenheit der Breite, 8, 12, 18, 24, und mehrere, zugleich gewebt werden. Der andere heißt Single hand Loom, und ist für gemustertes Band bestimmt, wovon nur eines zur Zeit gewebt werden kann. Das Bandweben geschieht größtentheils von Weibern, und mit ausnehmender Fertigkeit. Die Breite des Bandes wird nach Pennies bestimmt, wovon acht einen Zoll ausmachen. Die Waare geht fast allein nach London, wo es auch Kaufleute giebt, die selbst Fabriken in Coventry unterhalten. Der Haupt-Export ist nach fremden Welttheilen. Frankreich und Holland wurden als die vorzüglichsten Abnehmer des englischen Seidenbandes angesehen; daher hat dieser Artikel in neueren Zeiten empfindlich gelitten. In Rußland wird er durch den Einfuhrzoll sehr vertheuert. Die Mode scheint dem Seidenbande gegenwärtig günstiger zu seyn, als sie es eine Zeit lang vorher gewesen ist. Es existirt vielleicht kein Artikel, wo der Kunst-

fleiß sich so unermüdet beschäftigt, dem veränderlichen Geschmack täglich neue Reize von Farben, Nuanzen und Mustern, darzubieten. Nuneaton, ein Städtchen, nicht weit von Coventry, hat etwas Antheil an der Seidenbandweberei. Nebenzweige sind seidene Schnürlitzen, Schuhlitzen, Uhr- und Armband, auch Hosenträger.

Ein anderer bedeutender Erwerb für Coventry sind die Plüschfabriken dieser Stadt. Es giebt zwey Haupteintheilungen des Plüsch; er ist entweder blos von Langwolle (Jersey wool); oder, der Grund ist Wolle, und die Oberfläche Kämelhaar. Jener heißt Worsted Shag, und dieser Hair Shag. Der weiße Worsted-Plüsch wird viel vom Militär, insonderheit von Kavalleristen, in und ausser England, getragen; vom gefärbten ist der dunkelblaue am meisten im Auslande begehrt. Plüsch mit Figuren, zum Ausschlagen der Kutschen, gieng ehemals stark nach Deutschland; jetzt wird fast gar nichts mehr davon gemacht.

Kämelhaar-Plüsch wird im Lande von Sattlern- und Wagenfabrikanten gebraucht; auch dient er zu Beinkleidern für Livreebediente. Das Meiste davon geht nach Portugal, Spanien und Rußland; weniges mehr nach Deutschland. Der langhaarige wird Long Poil, oder Feather Shag, und der feinste Silk Shag genannt.

Gegenwärtig giebt es folgende Shag-Manufacturers in Coventry: Ch. und Th. Harris; Harris und Carr; Fr. Hill; R. Newcomb. Vor ungefähr zehn Jahren haben Nixon und Browdett eine Katunfabrik in Coventry etablirt. Endlich werden auch viele Uhren in Coventry zusammengesetzt, wovon ich unter London das Eigentliche bereits erwähnt habe.

Birmingham.

War noch vor ungefähr 60 Jahren ein ruſtloſer Ort; ſeitdem hat er ſich allmälig emporgehoben, und gegenwärtig gehört er, als Fabrikplatz betrachtet, zu den erſten und merkwürdigſten Städten des britiſchen Reiches. Die Zahl der Einwohner war, mit Einſchluß der daran ſtoſſenden Dörfer u. ſ. w., 69,384, nach der Volkszählung von 1801. Zwiſchen den Jahren 1790 bis 96 ſoll ſie um 10,000 ſtärker geweſen ſeyn.

Birmingham liegt faſt im Mittelpunkt von England, und gehört zu den Städten, die der Nähe von Steinkohlenbergwerken ihren Flor zu danken haben. Vor mehreren Jahrhunderten beſtand ihr Haupterwerb im Ledergerben. In der Folge wurden hier und in der Nachbarſchaft, Nägel, und andere grobe Eiſenwaaren, gemacht. Inſonderheit erwarben ſich die daſelbſt verfertigten Gewehre ein Anſehen. In neueren Zeiten legte die Benutzung der inländiſchen Kupfer- und Eiſenbergwerke, den Grund zur mehreren Ausdehnung aller von den Produkten derſelben abhängenden Fabriken. Es zeichneten ſich auch unternehmende Männer von Talenten und Vermögen aus, die verſchiedene bisher aus der Fremde eingekommene Artikel nicht nur ſelbſt fabrizirten, ſondern ſelbige auch, zu geringeren Preiſen, dergeſtalt verbeſſert zu Markt brachten, daß ſie von eben dem Auslande ſelbſt begehrt wurden, und weiterhin in allen Theilen der Welt den Vorzug erhielten. Die Anwendung der Dampfmaſchinen, erzeugt im Schoße derſelben Fabrikgegend, und durch ſteigende Verbeſſerungen zu höheren Graden der Vollkommenheit gebracht, ſetzte jenen Unternehmungen die Krone auf, und befruchtete das Erfindungs-Vermögen in unendlichen Zweigen, ſowohl der Maſchinerie als der Fabrikate.

Die Materialien, mit deren mannichfaltiger Verarbeitung die Fabrikanten in und um Birmingham ſich beſchäf-

tigen, sind vornämlich gegossenes und geschmiedetes Eisen, Kupfer in Platten und anderen Gestalten, Messing, Zinn, Stahl, und eine Vermischung von mehreren Metallen. Von Birminghams Hauptfabrikaten muß hier Einiges gesagt werden; dann soll ein Verzeichniß der übrigen Artikel nachfolgen.

Knöpfe. Die von John Taylor erfundenen vergoldeten Metallknöpfe (Gilt Buttons) sind fast die einzigen, deren allgemeiner Gebrauch sich fortdauernd erhalten hat; blos die Form derselben ist vielfältigen Abwechselungen unterworfen; bald erscheinen sie groß, bald klein; bald flach, bald erhoben; bald schlicht, bald fazonnirt u. s. w. Die Vergoldungs-Methode der Knöpfe, steht am besten, im neunten Bande des Philosophical Magazine, von wirklichen Fabrikanten, folgendermaßen beschrieben:

Das Kupfer, wenn es seinen erforderlichen Zusatz erhalten hat, wird zuerst in die gewöhnliche Dicke der Knöpfe ausgewalzt. Die Platten liefern, mittelst einer Druckmaschine (Fey press), die Knopfformen (Blanks) in den verlangten Größen. Die Oehsen, welche man durch Maschinerie auf die leichteste und geschwindeste Art verfertigt, werden dann an die Formen gelötet. Der nächste Prozeß wird Dipping (das Eintauchen) genannt. Man thut nämlich einige Duzend Knöpfe in ein irdenes siebartig durchlöchertes Gefäß, und tunkt sie so in zerlassene Salpetersäure, damit sie von Schmutz und Anlauf gereinigt werden. Nach einer neuen vortreflichen Methode, polirt man sie dann zuerst im Rohen (Rough Polishing) mit einem harten schwarzen Stein aus Derbyshire. Dadurch schließen sich die durch die Säure entstandenen Poren des Metalls, so daß das Gold eine glatte Oberfläche findet. Vor der Vergoldung wird eine beliebige Quantität Knöpfe in einen Topf gethan, und mit Queckfilber, das mit Salpetersäure gesättigt worden, so lange herumgerührt, bis das Queckfil-

ber die ganze Oberfläche des Knopfes einnimmt. Dieser Prozeß wird Quicking genannt. Hierauf legt man die Knöpfe in ein irdenes Gefäß mit kleinen Löchern (Basket), und schüttelt das Quicksilber ab, bis die Oberfläche ganz eben wird, und die Knöpfe wie silberne aussehen. Das Gold wird folgendermaßen präparirt. In einen Löffel, wenn er vorher mit Kreide ausgestrichen ist, (Guarded), gießt man Quicksilber, und wirft darin so viel Gold, als man Knöpfe vergolden will. Dann vereinigt man das Gold mit dem Quicksilber durch Hitze, und entledigt den Löffel in Wasser. Nach Erkaltung des Amalgama, wird selbiges in Handschuhleder so lange gequetscht, bis kein Quicksilber mehr durch will. Eigentlich sollte man nun den in diesem Goldteig enthaltenen Merkur sich erst hinlängliche Zeit mit Salpetersäure vereinigen lassen. Gemeiniglich aber werden die Knöpfe und der Teig zugleich in den Topf, und dann eine Quantität Salpetersäure hinzugethan. Hat nun, nach der ersten besseren Weise, die Säure Zeit genug gehabt, den Merkur in sich zu nehmen (to embrace), alsdann erst sollten die Knöpfe hineingethan, und so lange umgerührt werden, bis das Amalgama die ganze Oberfläche der Knöpfe vollkommen überzieht. Hierauf wird zum Abtrocknen (Drying off) geschritten. Man setzt nämlich einige Dutzend Knöpfe in einer Pfanne über ein Feuer, und schüttelt sie gelinde, bis man bemerkt, daß der Merkur zu fliessen anfängt. Augenblicklich werden die Knöpfe vom Feuer genommen, und in eine große Filzkappe (Gilding Cap) geschüttet. Hierinn rührt man sie mit einer runden Bürste um, und wiederhohlt diesen ganzen Abtrocknungs-Prozeß so oft, bis der Merkur ganz verflogen ist, und das bloße Gold auf den Knöpfen zurückläßt. Hat man die Knöpfe dann schließlich polirt und die letzte Hand daran gelegt, so sind sie fertig, um auf die Karte gesteckt zu werden. So viel, als 1 Shill. 3 d. Werth Gold, ist

hinreichend, ein ganzes Groß von Rockknöpfen zu vergolden. Allein, aus Geiz, werden manche tausend Groß, nur mit der Hälfte dieser kleinen Quantität leidlich vergoldet. So weit geht der Aufsatz im Philosophical Magazine, der mit den Namen Collard und Fraser, in Birmingham, unterzeichnet steht.

Je nachdem man die verhältnißmäßige Quantität des Goldes zum Kupfer, doppelt, oder dreymal so viel anwendet, werden die Knöpfe Double, und Treble gilt, genannt. Der Betrug hat aber die erforderliche Quantität des Goldes, nicht nur um die Hälfte, um ein Drittheil u. s. w. vermindert, sondern auch eine mittelst Zink bewirkte falsche Vergoldung untergeschoben; die Knöpfe sehen dann etwas blasser aus, und verwechseln bald ihren Goldschein mit einem schwarzen Ueberlauf. Ehrliche Fabrikanten haben sich gegen diese Betrügereien zu verbinden gesucht; es sind auch scharfe Gesetze über den Gegenstand vorhanden; allein demungeachtet dauert der Unfug fort, und wird hauptsächlich durch Juden unterhalten. Der Knopffabrikant Alston in Birmingham, verkauft einen Liquid Test, wovon ein Tropfen auf den Knopf, oder einen ähnlichen Artikel gelassen, augenblicklich zeigt, ob die Knöpfe u. s. w. ihre Farbe behalten, oder ob sie schwarze Stellen bekommen.

Plätirte Knöpfe, entstehen wie andere plätirte Waaren; davon sind die übersilberten Knöpfe verschieden, die mit jenen im ersten Augenblick die auffallendste Aehnlichkeit zeigen, und daher betrügerisch für plätirte Knöpfe ausgegeben werden. Gelbe Knöpfe, sind messingne, die, in Scheidewasser getunkt, eine goldähnliche Farbe erhalten, daher sie auf Englisch Dipped Buttons genannt werden. Weißmetallene Knöpfe, werden aus Meßing und Zinn zusammengesetzt, und alsdann mit einer in rohem Weinstein aufgelöseten Quantität Feinzinn, weiß gesotten

Stahlknöpfe, von den simpelsten an, bis zur künstlichsten Brilliantirung, waren eine lange Zeit im Gange, werden aber jetzt fast gar nicht mehr gesehen. Knöpfe von Horn, Perlmutter, Schiefer, Kokos, Steinkohlen, Papiermaché u. s. w. haben eine Periode gedauert, und erhalten sich zum Theil in der ordinären Klasse fort. Knöpfe mit Tuch, Seide, Kämelgarn, Pferdehaar u. s. w. bekleidet, sind oftmals, zum großen Nachtheil der metallenen, Mode geworden. Wenn man bedenkt, daß allein in und um Birmingham, zwischen 20 und 30,000 Menschen, beym Fabriziren der Knöpfe ihren beständigen Unterhalt gefunden haben, so verdient dieser geringscheinende Gegenstand, als einer der wichtigsten Erwerbzweige betrachtet zu werden. Der obgedachte John Taylor ließ, eins ins andere, wöchentlich für 800 Pf. St. Knöpfe fabriziren.

Schnallen, waren ehemals fast eben so mannichfaltig und einträglich, als Knöpfe. In neueren Zeiten hat die gentile Klasse das Tragen metallener Schnallen fast ganz verbannt, und wenig daran gedacht, daß viele tausend, oder nehme man alle Schnallenfabriken in Europa, wohl hundert tausend Menschen dadurch ausser Brod gesetzt werden würden. Der damit verbundene Artikel von Schnallenbügeln, nährte allein ganze Dorfschaften in der Nachbarschaft von Birmingham. Druckschnallen (Spring Buckles), werden nur noch selten gemacht; und die auf Soho allein verfertigten Latchets, oder Patent elastische Hackenschnallen, werden jetzt, mit dem Ablauf des Patents, zugleich ihr Ende erreichen. Wie unbarmherzig die Mode ist, daß sie jetzt ein armseliges Band oder Schnürchen, einem der wohlthätigsten Luxus-Artikel entgegensetzt!

Messing-Waaren, machen in neueren Zeiten, einen Stapel-Artikel von Birmingham aus; es giebt davon zwischen 70 und 80 Fabriken. Die Arbeiten sind entweder gegossen (Cast Brass Foundry Articles), oder

gestampft (Stamped). Zu den letzteren nimmt man dünn ausgewalztes Tafelmessing, das geschmeidig genug seyn muß, um die Stämpeleindrücke empfangen zu können. Die Waare ist entweder lackirt (Lackered), oder unlackirt. Der Lack besteht in Gummilack, aufgelöset in Alkohol. Die unlackirte Waare ist entweder geputzt (burnished), oder polirt (polished). Vor ungefähr zwey Jahren hat man in Birmingham angefangen, verschiedene Messingwaaren zu bronziren (Bronzed Brass Articles), und ihnen dadurch ein antikes Ansehen zu geben, welches auf Thür- und anderen Schildern, eine besonders gefallende Wirkung hervorbringt. Es giebt zwey verschiedene Arten, Messing mit Bronze zu überziehen. Die erste wird durch Aetzung mit gewissen Säuren hervorgebracht, und ist bis jetzt noch allein in London in Gebrauch. Die zweyte geschieht mit Bronzirfarbe und Anwendung eines metallischen Oxyd. Diese Art ist es, welche vor zwey Jahren, von London nach Birmingham, ihren Uebergang genommen hat.

Die übertriebenen Preise von Kupfer und Messing in England, haben den vormaligen schönen Verdienst der Fabrikanten, in allen Zweigen der Verarbeitung dieser Materialien, sehr vermindert. Sie riskiren, auf ausländischen Märkten ihren bisherigen Vorzug einer besseren, schöneren, und zugleich wohlfeileren Waare, zu verlieren. Schon hört man häufige Klagen im Auslande, über liederliche Waare aus England, und diese Klagen scheinen die Eisen-, Kupfer-, und Kompositions-Artikel von Birmingham, besonders anzugehen.

Man sinnt in Birmingham auf allerley wohlfeile Kompositionen, die dem Kupfer, und dessen gewöhnlicher Vermischung möglichst nahe kommen sollen, um bey den bisherigen Preisen nur bestehen zu können. So wurden im vorigen Jahre Kompositions-Glocken (New Composi-

tion Door Bells), und eiserne Faßhahnen (Iron Cocks), statt der messingenen, erfunden. Beyde Artikel sind stark schwarz lackirt. Es ist zu bezweifeln, daß diese und ähnliche Artikel jemals einen Beifall im Auslande finden werden.

Faßhahnen (Brass Cocks) sind zu Birminghams wichtigsten Artikeln sowohl für den inländischen Gebrauch, als zum Export, zu rechnen. Man nimmt dazu Pot-Metall, wovon ich unter Swansea das Nöthige gesagt habe: zuweilen wird das Potmetall noch mit Zinn, Kupfer, Messing, oder Blei zugesetzt. Die verschiedenen Arten von Faßhahnen, sind sehr zahlreich, und die auf die Verbesserung derselben gerichtete Industrie, ist nicht wenig zu bewundern. Aus Potmetall werden auch ordinäre Leuchter, Knöpfe, Löffel u. s. w. verfertigt.

Plätirte Arbeiten. Kupfer wird auf folgende Weise plätirt: Man belegt die ganze obere Fläche einer dicken Stange Kupfer mit einer dünnen Silberplatte, umwindet beide mit Draht, und schweißt sie fest zusammen. Alsdann wird die Stange in dünne Platten ausgewalzt, worauf das Kupfer auf der einen, und das Silber auf der anderen Seite erscheint. Dies heißt Metal Plating. Die Versilberung mit Blattsilber wird auf Englisch French Plating genannt.

Eisen oder Stahl zu plätiren, geschieht auf verschiedene Weise, und soll von einem Sporenmacher in Birmingham zuerst erfunden worden seyn. Die Haupt-Eintheilung ist in Filled Plating, und in Close Plating. Bei der ersteren ist das Silber ungleich dünner, und hat eine dicke Zwischenlage von Zinn. Die letztere geschieht entweder mit Hartloth, oder mit Zinnloth. Mit Hart- oder Silber-Loth reichlich plätirte Artikel, sind, ohne Vergleich, am dauerhaftesten. Allein, da man die Waare wohlfeil liefern, und dennoch einen guten Profit haben will,

so bedient man sich gegenwärtig, im Allgemeinen, eines so dünnen Silbers, daß diese Art von Plätirung fast ganz ihre Superiorität verlohren hat. Elastischer Stahl wird am besten weich oder mit Zinnloth plätirt.

Im vorigen Jahre hat ein Fabrikant in Sheffield eine schöne Stahlvergoldung erfunden; ich weiß nicht, ob er schon andere Artikel, als Scheeren, von dieser Arbeit geliefert hat. Doch hat man mir auch von vergoldeten Nähnadeln gesagt, und deren gute Eigenschaft gerühmt, daß sie vom Rost nicht angegriffen werden.

Lackirte Blechwaaren (Japanned Goods). Ich will mich hier nicht bey Dingen aufhalten, die bereits bekannt sind, sondern blos die gegenwärtigen Verbesserungen und Moden anführen, wie Henry Bragg, ein geschickter Japannirer in Birmingham, sie mir mitgetheilt hat.

Die Hauptstücke, worinn der Japannirer seine Kunst zeigen kann, sind gewiß die Trays und Waiters. Die Kaufleute in Birmingham beschweren sich, daß in den auswärtigen Bestellungen, noch immer Misverständnisse in Ansehung des Unterschiedes dieser beiden Artikel vorkommen. Es ist am besten, daß man in den Bestellungen sich jener englischen Benennungen bedient, und sie nicht ins Deutsche übersetzt. Die Japannirer in Birmingham, machen folgenden Unterschied. Der Tray besteht aus zwey Stücken, nämlich aus dem flachen Boden, und dem darauf befestigten Rande. Unten ist der Rand um den Boden, und oben ist er über einen Draht, gebogen. Der Draht hat den Zweck, den Rand steif, und stärker zu machen. Der Waiter, mit seinem Rande, wird ganz aus Einem Stück verfertigt, und hat keinen Draht. Beide können von derselben Größe seyn, die also keinen Unterschied macht. Inzwischen sind die Waiters niedriger im Preise, weil die Arbeit weniger Mühe erfordert.

Die Mittelstücke (Centers) der Trays und Waiters, stellen noch immer Landschaften, Obst, Blumen, Figuren u. s. w. vor. Der Grund und die Randverzierung, sind häufigen Mode-Veränderungen unterworfen. Seit verschiedenen Jahren sind nachgemachte Gold-Ränder (Imitation of gold borders) in Gang gebracht worden; man findet sie sowohl auf schwarzem, als rothem oder sonst farbigem Grunde. Ihr niedriger Preis hat sie begehrt gemacht; die Goldfarbe ist sehr täuschend, aber nicht von Dauer. Der schlichte schwarze und goldene Rand (Plain black and gold border), ist ein guter Artikel, von zuverlässiger Dauer, und nur eine Kleinigkeit theurer, als der vorige. Noch besser sind die Best quality of black grounds with gold borders; der Grund sollte nur frey von Knötchen und Vertiefungen, und vollkommen eben seyn. Eine große Verbesserung, sowohl auf schwarzem, als farbigem Grunde zu vergolden, ist seit einigen Jahren eingeführt, und polirtes Gold (Burnished gold) genannt worden. Dies Gold hat einen viel größeren Glanz, und wirkt reizender aufs Auge; daher ist auch der Preis höher. Ganz neu ist in England die Methode, mit Metallgold, oder Bronzirbronze (Bronze) zu vergolden. Farbiger Grund ist von jeder Art zu haben; allein der modigste muß transparent seyn, z. B. blau, purpur, roth. Der letztere ist am meisten begehrt, allein er darf nicht aus den Händen von Pfuschern kommen, die den erforderlichen Prozeß nicht verstehen; die gemeine Qualität ist Scharlach, zuweilen India genannt; die beste ist Karmesin (Crimson). Thee-Urnen, Theekästchen und andere Artikel von Weißblech sind zu sehr niedrigen Preisen bestellt und geliefert worden; allein die Lackirer machen alsdann ihre Arbeit übereilt und liederlich, so daß der Artikel sehr bald seine Schönheit verliert.

Die Papiermaché Waiters und Trays, aus Henry

Clay's Fabrik, nehmen an Größe, Schönheit der Farben, und vortreflicher Malerey, fortdauernd zu.

Bijouterie-Waaren (Toys and Trinckets) von Metall, Stahl, Vergoldung, Plätirung, Steinen, Glas u. s. w. in unzähligen Artikeln des Luxus, und Kinderspiels. Dieser Zweig des Erwerbs war ehemals für Birmingham von der ersten Bedeutung. Man schätzte den jährlichen Export auf eine Million Pf. St., und die Bestellungen häuften sich von Jahr zu Jahr. Seit 15 oder 20 Jahren hat Birmingham eine eben so allmälige Verminderung des Absatzes gelitten, und man darf ihn gegenwärtig nichts weniger, als bedeutend nennen. Die meisten Märkte sind theils durch Kriegsverwickelungen, theils aus anderen Ursachen, verlohren gegangen. Zu den letzteren gehört, daß sich viele andere Fabrikplätze in und ausser England, in den Gewinn getheilt haben. Die größte Mannichfaltigkeit von Bijouterien sieht man bey Messrs. Richards, deren Laden The Toyshop of Birmingham von Schmeichlern genannt wird. Der Name Hard ware, kurze Waare, begreift alle schwerere Artikel von Eisen, Stahl und anderen Metallen, in sich. Viele Zweige davon sind in Zunahme, zumal für Amerika.

Gewehre von jeder Beschreibung, sind in Kriegszeiten, mithin gegenwärtig, eine Stapel-Waare. Birmingham hat, besonders was Schießgewehre betrift, davon wohl den größten Theil im britischen Reiche. In London wird freilich viel darinn gethan; allein das Meiste kommt doch aus Birmingham, und den benachbarten Orten, nach London, theils vollendet, theils zur Vollendung, theils in einzelnen Stücken zum Zusammensetzen. Gill's Gun, Bayonet and Sword Manufactory, in Birmingham, wird für eine der ersten in der Welt gehalten; und Galton's Manufactory liefert vorzügliche Jagdflinten. Eine Menge gemeiner Flinten sind für ausländische

Völker bestimmt, und werden, zu jeder Zeit, nach deren eigenem Gefallen verfertigt. Sie führen den allgemeinen Namen von Trade Guns, und darunter sind begriffen: Angola Guns, Golden Coast Guns; Carolina Guns; North West Guns, d. i. für den nordwestlichen Theil von Amerika; American Chiefs Guns u. s. w. In dem Government Ordnance Office in Birmingham, werden die meisten Flinten und Pistolen, zum Dienst des britischen Militärs, probirt.

Ausser den angeführten Artikeln, werden folgende für den Handel, in und um Birmingham, fabrizirt: Pferde- und Kutschgeschirr; Sattler-Arbeit; Blasebälge; stählerne Mühlen; Bürstenwaare; Stecknadeln, drey Fabriken; mathematische Instrumente, doch nicht mit London zu vergleichen; Glas, drey Fabriken; Draht und Drahtarbeit; kupferne Geschirre; Peitschen; römischer Vitriol u. s. w.

Der Absatz von Birmingham's Waaren, im Inneren des Landes, ist jährlich zunehmend, und wird sehr durch Kanäle erleichtert, die Birmingham mit London, Hull, Liverpool und Bristol, in eine bequeme Verbindung setzen. Was das Ausland betrift, so ist Amerika gegenwärtig der Hauptmarkt, und ebenfalls in Zunahme. Die Einfuhr nach Rußland ist fast allein auf Werkzeuge und Handwerksgeräth, (Tools), eingeschränkt, und diese werden von den Russen in ihren eigenen Fabriken, zum großen Nachtheil der Englischen, benutzt. Portugal ist ein guter Markt. Vor den Kriegszeiten rechnete man, von Birminghams Ausfuhr, ungefähr den vierten Theil auf Frankreich, Spanien und Italien. Die Ausfuhr nach Deutschland und dem nördlichen Europa, geräth von Jahr zu Jahr in Abnahme, ist aber immer noch bedeutend. Die blühendste Periode für Birmingham soll zwischen 1790 und 92 gewesen seyn.

Das Birmingham Directory (Adreßbuch) von 1805, zählt 175 Merchants und Factors in Bir-

mingham; jene haben mit dem ausländischen, und diese mit dem inländischen Handel zu thun. Oft sind sie beydes zugleich. Vor 50 oder 60 Jahren, wurde die Ausfuhr von Birminghams Waare, durch Kaufleute in London besorgt. Die Häuser Boulton Walkers und Collins, und Timothy Smith Son und Smith, haben das Meiste beygetragen, mir meinen Aufenthalt in Birmingham recht nützlich zu machen. Ich hoffe, in einem neuen englischen Waaren-Lexikon, nächstens zu beweisen, welche reiche Erndte ich daselbst, unter dem Beistand dieser Freunde, gehalten habe.

John Baskerville, dessen schöne Ausgaben des Virgil, und anderer Klassiker, allgemein geschätzt sind, hatte seine Druckerei in Birmingham, wo er zugleich ein Japanner von Profeßion war. Er starb 1775. Zu seinen Typen fand sich kein Liebhaber in England. Eine literarische Gesellschaft in Paris kaufte sie 1779, für die Summe von 3,700 Pf. St. So kamen sie nach Kehl, wo Beaumarchais seine schöne Ausgabe des Voltaire, mit Baskervillschen Lettern drucken ließ.

Redditch, ungefähr 14 Meilen von Birmingham, ist im Britischen Reiche der Hauptort, wo Nähnadeln fabrizirt werden. Es haben sich mehrere Fabrikanten daselbst, ein großes Vermögen damit erworben. Zu den Nadeln nimmt man Draht, entweder von gewöhnlichem (Common Steel wire), oder von gegossenem Stahl (Cast Steel wire). Der letztere ist die bessere Qualität, und kommt aus Sheffield. Die Nadeln müßen wohl über sechzig Prozesse durchgehen, bevor sie ganz vollendet sind. Woher die White Chapel Needles ihren Namen haben, konnte man mir nicht sagen; denn in und um London giebt es keine Nähnadelfabriken, sondern die dahin gehen, werden von sogenannten Needle Manufacturers daselbst, blos besser, oder zweckmäßiger sortirt. Bey den Stamped

White Chapels ist zu bemerken, daß der Stämpel keinen Unterschied in der Qualität ausmacht, sondern blos auf Verlangen darauf gesetzt wird, vermuthlich um sie für eine bessere Sorte auszugeben. Der Ausdruck Silver eyed Needles, ist auch nur täuschend, und nichts weniger als eine besondere Qualität, noch Silber in den Augen; sie sind mit den Patent Needles ganz dieselben. Die Mackinzies rühmen sich der Eigenschaft, den Faden im Auge nicht zu verletzen (Warranted not to cut in the eye); Gilbert Mackinzie, nach dem sie den Namen führen, hatte kein Patent darüber. Sie werden von Bartfleet, Mills, und anderen Fabrikanten fortgesetzt, und unter dem Namen von Wm. Bartfleet's Original Mackinzies u. s. w. verkauft. Ein Fabrikant Namens Shewards erhielt ein Patent über eine verbesserte Eigenschaft der Augen, und, nach Ablauf desselben, ein neues, welches ebenfalls zu Ende gegangen ist. Sie werden aber von den oben genannten Fabrikanten, unter Beibehaltung der Namen von Old Patent, und Patent Needles, fortgesetzt, und ein Jeder mag sie so fortsetzen. Die englischen Nadeln sind alle hohlgefizt (Guttered). Unter Lo. Lo. versteht man die Langaugen. Die Quadrataugen, oder sogenannten Rundaugen, werden auf Englisch eben so uneigentlich Rounds genannt.

Vor ungefähr acht Jahren hat Wm. Bell ein Patent über gegossene Nadeln (Cast Needles) erhalten. Es gelang ihm aber damit eben so wenig, als mit seinen übrigen Gußartikeln. Mit Segelnadeln geht es allenfalls noch an; doch bleiben die Drahtnadeln immer besser.

Zum Aufstecken der Nadeln bedient man sich eines feinblauen Papiers (Purple Royal), nicht blos, damit sie schöner in die Augen fallen, sondern auch, weil sie nicht darinn rosten. Die Nähnadeln werden in Verschlägen von Zinnblech (Tin Cases) versandt; diese sind ganz zusammengenietet, so daß kein Wasser hineindringen kann. Es

mag wohl seyn, daß man ehemals deutsche Nähnadeln nach England schickte, um sie als englische zurückkommen zu lassen. Heut zu Tage hat der Betrug ein leichteres Mittel gefunden, nämlich alles Aeussere, was die englische Waare karakterisirt, in Deutschland selbst nachzumachen.

Ausser Nähnadeln, von der kleinsten bis zur größten Art, werden in Redditch, und der benachbarten Gegend, mehrere damit verwandte Artikel verfertigt, als: Elastische Stricknadeln, Filetnadeln, Packnadeln, chirurgische Nadeln u. s. w. Den vornehmsten Nebenzweig aber machen die Fischangeln, insonderheit für die größere Fischerey, aus. Sie werden insgesammt von Stahl gemacht. Die Common or Round Fish Hooks, sind nicht an der Seite gebogen; die Kirby Hooks aber sind es. Carlisle Hooks bezeichnet die Qualität vom besten Stahl. Es werden auch Harpunen in Redditch gemacht.

Redditch liegt zwar in der benachbarten Grafschaft Worcester. Da aber der Artikel so sehr mit den Birminghamschen verwandt ist, und ein großer Theil davon durch die Hände der Kaufleute in Birmingham geht, so habe ich ihn lieber hier anschließen wollen.

Soho, ungefähr zwey Meilen von Birmingham, war vor 43 Jahren, ein blos mit Heide bewachsener Hügel, der Aufenthalt von Kaninchen. Matthew Boulton, der erste von den Männern, die Birmingham empor geholfen haben, kaufte diesen Platz, um eine Fabrik daselbst anzulegen. Diese hat sich in der Folge in so viele Zweige ausgedehnt, daß wohl über tausend Menschen darinn beschäftigt werden können. Die vornehmsten Artikel der Soho-Fabriken sind: Knöpfe; Schnallen und Latchets; plätirte Waaren; ausgewalzte Metalle; Medaillen; Dampfmaschinen. Letztere hat Boulton gemeinschaftlich mit Watt, und dieser verkauft ausserdem ausschließlich die von ihm erfundenen Kopier-Maschinen, deren Gebrauch in und aus-

ser England immer allgemeiner wird. Nahe bey Soho ist des vor Kurzem verstorbenen Eginton's Werkstätte, wo Malereien auf Glas bearbeitet werden. Denn diese alte, und für verlohren gehaltene Kunst (Enkaustik), hat Eginton wieder gefunden, und sich mit seinen Meisterwerken einen ewigen Ruhm erworben.

Von den Dampfmaschinen ist im allgemeinen Kapitel dieses Buches gehandelt worden. Das Patent derselben für Boulton und Watt ist, wenn ich nicht irre, mit dem Jahre 1805. zu Ende gegangen. Uebrigens sind die großen Verdienste dieser beiden Männer, besonders im Erfinden und Verbessern mechanischer Gegenstände, zu bekannt, als daß ich etwas davon wiederhohlen sollte. Beide haben ihr Soho, seit dem Etablissement, nie verlassen, und leben daselbst fortdauernd, jetzt hoch in Jahren. Boulton hat die Fabriken seinen Söhnen übertragen. Für Fremde, die Englands Fabriken besuchen wollen, ist es gewiß ein großer Verlust, daß die von Soho Niemand mehr gezeigt werden. Man muß sich begnügen, die Muster der mannichfaltigen Produkte derselben, in einem dazu geeigneten Saal (Shew Room), in Augenschein zu nehmen.

Im Jahre 1788 errichtete Boulton eine Mühle zum Münzen. Die Maschinerie derselben zu verbessern, ist seitdem seine Lieblingsbeschäftigung gewesen. Mit Bewilligung des Gouvernements hat er schon zu verschiedenen Zeiten, für Großbritanien und Ireland, kupferne und silberne Münzen geprägt; ferner, für die ostindische Kompagnie, kupferne; für die Sierra Leone Kompagnie, silberne.

Die Boultonsche Münzmühle setzt acht Maschinen, zu gleicher Zeit, in Bewegung, die im Stande sind, zusammen, in einer Stunde zwischen 30 und 40,000 Geldstücke fertig zu liefern. Sie werden von einer Dampfmaschine getrieben, und ihre Operazionen bestehen hauptsächlich darin: Das Garkupfer heiß auszuwalzen; die Platten,

wenn sie kalt sind, fein zu walzen; aus den Platten die Münzformen auszuschlagen; die Formen unter den Stämpel zu bringen, woraus dann die Münzen, Stück vor Stück, und ganz untadelhaft, zum Vorschein kommen. Unter mehreren Nebenverrichtungen, giebt die Maschine die Zahl aller Stücke an, die den Stämpel verlassen haben, wodurch dann die Defekte sicher verrathen werden.

Ausländische Gouvernements können, mit der erforderlichen Genehmigung des britischen, Münzmühlen bey Boulton bestellen. Der Kaiser von Rußland hat deren zwey erhalten; und eine, für den König von Dänemark, ist schon seit einigen Jahren in Arbeit.

Soho liegt eigentlich in Staffordshire, ist aber, als Fabrikplatz, von Birmingham unzertrennlich. Dicht dabey befindet sich Handsworth, wo James Watt seinen Sitz hat, und, wo ausser mehreren Artikeln, die Dampfmaschinen verfertigt werden.

Staffordshire. Der nördliche Theil der Grafschaft Stafford, The Moorlands genannt, ist eine gebirgige Gegend. Das Thal, wodurch der Fluß Trent läuft, ist größtentheils fruchtbar, und reich an schönen Prospekten. Die mittleren und südlichen Theile wechseln im Allgemeinen mit Aeckern, Wiesen und Holzungen ab. Mit Steinkohlen und Eisen ist diese Grafschaft besonders gesegnet. Jene finden sich am meisten in den Moorlands, in der Nachbarschaft von Newcastle, in der Nähe von Wolverhampton, Wednesbury, Bilston u. s. w. Aus den letzteren Gegenden erhält Birmingham seine meiste Versorgung. So große Quantitäten Steinkohlen man bereits in dieser Grafschaft verbraucht hat, soll doch bis jetzt kaum der zehnte Theil erschöpft seyn. Viel Eisenerz enthält die nördliche, ungleich mehr aber die südliche Gegend; gemeiniglich ist es mit einer Schichte Steinkohlen bedeckt. Kupfer und Blei

nicht wenig nach Norden zu. Kalkstein in so großer Menge, daß er die der Steinkohlen stark übertrifft. Staffordshire ist mit ausgebreiteten und bequemen Kanälen versehen, und besitzt viele Fabriken vom ersten Range, und von sehr verschiedener Art, wie wir nun sehen werden.

Tamworth liegt an beyden Seiten des Flusses Tame, mithin zum Theil in Warwickshire, und zum Theil in Staffordshire. In alten Zeiten hatte der Ort Fabriken von wollenen Zeugen, die nicht unbeträchtlich waren. Diese haben sich mit nach dem glücklicheren Yorkshire hingezogen. In neueren Zeiten hat der sehr verdiente und patriotische Sir Robert Peel, durch Anlegung von großen Baumwoll-Fabriken, Tamworth sowohl, als das benachbarte Fazely, in Flor gebracht, und mehrere tausend Menschen in Nahrung gesetzt. Er besitzt ausserdem mehrere Fabriken im Königreiche, und, wie es heißt, bezahlt sein Haus allein an 40,000 Pf. St. jährliche Abgabe blos für gedruckte Katune. Aehnliche große Baumwollfabriken in Staffordshire, sind zu Rocester, Tutbury, und sonst am Flusse Dove; wie auch zu Burton.

Stafford, die Hauptstadt, mit nicht völlig 4000 Einwohnern. Eine Menge Schuhe werden hier, so wie in mehreren Gegenden der Grafschaft, gemacht, und ein großer Theil davon geht nach London, zur Ausfuhr. Sie sind daselbst unter dem Namen von Staffordshire Shoes bekannt, und empfehlen sich durch ihr gut präparirtes, dauerhaftes Leder. Zu Shirleywich, in der Nähe von Stafford, ist ein Salzwerk. Zu Cheadle und Teyn, wird viel Linnenband (Tape) gewebt. Leek, verfertigt aus Seide allerley Artikel, als Band, insonderheit schwarzes, ferner Zwirn, Knöpfe, Schnupftücher u. s. w. Einige tausend arme Menschen nähren sich davon, sowohl in Leek, als in der umliegenden Gegend. Große Messingwerke sind vornämlich zu Whiston, Oakmoor, und in der

Nachbarschaft von Cheadle. Zu Litchfield wird ein vortreffliches Ale gebraut. Uttoxeter führt Korn, Käse, und andere Lebensmittel aus, insonderheit Butter, die, wegen ihres guten Geschmacks, in großen Quantitäten nach London geht. Burton upon Trent, ein Städtchen, mit ungefähr 3,700 Einwohnern; das Bier dieses Ortes ist unter dem Namen von Burton Ale allgemein bekannt, und wird für das beste in ganz England gehalten; es geht in großer Menge, vornämlich über Hull, nach Deutschland, Dänemark, Schweden, Rußland und Westindien. Ausserdem hat Burton verschiedene große Katundruckereien, Hutfabriken und Schmieden. Hutfabriken giebt es auch zu Newcastle, Rudgeley u. s. w. wobey zu bemerken ist, daß die Staffordshire Hüte grob, und für Soldaten, Matrosen, Landleute u. s. w. bestimmt sind; der Handel damit, besonders nach London, ist beträchtlich. Alles Obige vorausgeschickt, bleiben uns nun die Eisenwerke und Töpfereien, als die Stapelfabriken von Staffordshire, jene im Süden, und diese im Norden, zu betrachten übrig.

Von Birmingham bis Wolverhampton ist die ganze umliegende Gegend als eine Landschaft von Fabriken anzusehen. Fast nichts als Eisenwaare wird hier verfertigt, insonderheit dasjenige, was unter Hard ware, oder kurze Waare, begriffen ist. Die Materialien dazu, werden von den hin und wieder zerstreuten größeren und kleineren Eisenwerken geliefert.

Die Bradley Iron Works, das Eigenthum des berühmten John Wilkinson, gehören zu den größten Eisenwerken des Britischen Reiches. John Morris, Aufseher derselben, hatte die Geduld, mir alle Prozesse bis zum fertigen Eisen in Stangen und Platten, zu zeigen und zu erklären.

Wenn das Eisen zuerst aus dem hohen Ofen ausgestochen worden ist, und sich in Gänse (Pigs) formirt hat,

so wird es, nach geschehener Abkühlung, in zwey oder mehrere Stücke zerschlagen, auf Heerde gebracht, die Refineries oder Fineries heissen. Nach zwey oder drey Stunden, wenn die Stücke vollkommen geschmolzen sind, werden sie, wie vorher, ausgestochen, in Sand gelassen, und mit Wasser begossen, worauf sie den Namen von Fine Metal erhalten. Dies Metall, in mehrere Stücke zerschlagen, wird in einen Reverberir-Ofen gethan, der den Namen von Pudling Furnace führt. Die Stücke bleiben nicht völlig eine Stunde darinn; dann rührt der Schmelzer sie so lange herum, bis sie sich insgesammt in eine breiartige Masse aufgelöset haben. Nun läßt er sie etwas ruhen, vermehrt oder vermindert die Hitze, und gießt dann und wann Wasser in den Ofen. Die Masse erhält Konsistenz, und wird dann in so große Stücke getheilt, als zur Verfertigung von eisernen Stangen erforderlich sind. Solche Stücke heissen Lumps. Dieser Puddling-Prozeß ist vor ungefähr 25 Jahren von Corth, einem Engländer, erfunden, und erst vor verschiedenen Jahren von Crawshay, in dessen Eisenwerk zu Cyfartha, Südwales, glücklich angewandt, und zur Vollkommenheit gebracht worden. Seitdem findet man ihn in Großbritanien fast allgemein.

Wilkinson läßt die gedachten Lumps erst durch zwey ungeheure, und von einer Dampfmaschine getriebene Walzen (The Rolls) hin und her gehen. Sonst aber ist es allgemein, daß sie unmittelbar aus dem Ofen unter den großen Hammer kommen, und in Stücke, die Blooms oder Balls heissen, zerbrochen werden. Diese bringt man wieder in andere Oefen (Bloom or Ball Furnaces), wo sie ausglühen, und, unter Walzen, zu Stangen (Bars) ausgezogen werden. Will man den rauhen Stangen ein glatteres oder ebneres Ansehen geben, so unterwirft man sie dem Smoothing process, das ist, sie werden in Glühöfen gelegt, gelinde erhitzt, und unter einen Hammer geführt.

Die Stangen sind solchermaßen fertig, um in jede Art von Kaufmannswaare (Merchant Iron), das ist, in allerley Stangen und Platten, fabrizirt zu werden. In der einen oder der anderen Gestalt wird alsdann die Waare Wrought Iron genannt, und in folgende Artikel abgetheilt.

1) Rod Iron, Rundeisen, von N. 1, welches die dünnsten, bis N. 12, welches die dicksten Stangen sind. Jede Nummer hat einen eigenen Namen, und meistens eine eigene Bestimmung, z. B. N. 1, Tack iron, für sehr kleine Nägel, Sattelringe, Maultrommeln u. s. w.; N. 2, Fine small, für größere Nägel, Schrauben u. s. w.; No. 10, Small big big, für dünnere Stangen, Roste u. s. w.

2) Merchant Bars, vierkantiges Eisen, ist von $\frac{3}{8}$ bis 2 Zoll dick, und dient zu vielerley.

3) Slave Iron, sind $1\frac{1}{2}$ Zoll breite, und ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll dicke Stangen, für den Handel nach Afrika und Westindien.

4) Sheet Iron, Eisenblech, wird eingetheilt in Boiler plates, für Dampfmaschinen; Singles, für Schlösser u. s. w. Doubles, für die Japanners u. s. w.; Latin, für ganz dünne Artikel.

Oftmals kommen Pigs aus Amerika nach England, und gehen als Rods wieder zurück.

Die Gänse, woraus Wrought Iron, d. i. Stangeneisen und Blech, fabrizirt wird, heißen Forge Pigs; und die für Gußwaare (Cast Iron) bestimmten, Foundery or Melting Pigs.

In manchen Wochen sind an 200 Tonnen Fabrikeisen, aus den Bradley Works geliefert worden. Hier sah ich, auf dem Kanal, eines von Wilkinsons eisernen Fahrzeugen (Iron barges), zum Transportiren der Steinkohlen. Sie sind aus dickem Eisenblech zusammengesetzt, und ungefähr 20 Tonnen trächtig.

Nicht weit von Bradley herrscht bereits seit dreißig

Jahren, ein unterirdisches Feuer (Wild Fire), welches, bey aller angewandten Mühe, noch nicht hat gelöscht werden können. Ueber fünf Morgen Landes (Acres) mögen schon verkalkt seyn. Es ist ein unterminirter Steinkohlen-Flötz, zu welchem die Luft freien Zugang hat. Die kalzinirte Erde ist sehr tauglich zum Wegebau. Oft wird Alaun, von guter Qualität, dazwischen gefunden. Die Oberfläche ist zuweilen mit Schwefel bedeckt.

Bilston, eines von den größten Dörfern in England. Die Gegend umher besitzt einen Ueberfluß an Steinkohlen und Eisenerz, beyde von vortreflicher Qualität; auch Bausstein, und Thon. Hier in der Nähe sieht man nichts, als Eisenwerke, Schmieden, Scheermühlen (Slitting mills), Dampfmaschinen u. s. w. Die Fabriken liefern vornämlich: lackirte Blechwaaren, emaillirte Arbeiten, und Schnallenbügel. Aus einer besonders dazu geeigneten Steinart werden Cisternen, Tröge u. s. w. gehauen. Nicht weit von Bilston findet man einen tief orangefarbigen Sand, der weit und breit von Künstlern gesucht wird, um Metalle darinn zu giessen.

Zu Willenhall, Darlaston, und sonst in der Nachbarschaft, fabrizirt man hauptsächlich allerley Arten von stählernen und eisernen Rauch- und Schnupftabackdosen, Schlösser; zu Wednesbury u. s. w. vornämlich Flintenschlösser, Schlösser, Schnallenbügel, Nägel; zu Sedgeley insonderheit Ackerbau-Geräthe.

Tipton, ein Dorf, hat ebenfalls Eisengießereien, Walzwerke, Scheermühlen u. s. w., und fabrizirt ausser anderen Eisenwaaren, Nägel von den größten an bis zu den kleinsten (Tacks), wovon 1200 nur zwei Unzen wiegen. Die Seifensiederey von Keyr und Co. ist von großem Umfang. Es wird auch Bleiweiß und Mennige hier fabrizirt.

Walsall, hat über 5000 Einwohner. Die Hauptfa-

brikate sind Schnallen, und Schnallenbügel. Die Nachbarschaft, besonders aber das Dorf Bloxwich, ist wegen Gebisse, Steigbügel, Sporen u. s. w. berühmt. Diese Artikel werden an Sattler = Eisenkrämer (Sadler's Ironmongers) in Walsall verkauft, welche sie durchs ganze Land versenden.

Kinver, am Fluße Stour, wo verschiedene Walzwerke und Scheermühlen angelegt sind. Einer Namens Brindley soll die Bauart derselben den Deutschen abgelernt, und sie zuerst in England eingeführt haben. Ferner sind zu Kinver Fabriken von Schmaltuch, so fein, daß es dem westlichen breiten Tuche ziemlich nahe kommt.

Im ganzen Distrikt giebt es viele Oerter, wo Nägel fabrizirt werden. Verschiedene habe ich bereits angeführt. Einige andere sind: Westbromwich, Imethwich, Sedgeley, Wombourne, Pelsall, Rowley, Tividale u. s. w.

Der unter Redditch bereits erwähnte Wm. Bell, dessen gegoßene Nadeln, Scheeren, Messer u. s. w. kein Glück fanden, und sogar in Deutschland als betrügerische Artikel angesehen wurden, hat im vorigen Jahre (1805) ein Patent erwirkt, um Messer = und Rasier = Klingen, Scheeren, Gabeln, Feilen, Nägel u. s. w. nach einer verbesserten Methode zu fabriziren. Er bedient sich dazu Walzen, worinn die Formen der eben genannten Artikel eingeschnitten sind, und auf einander passen. Durch diese Walzen läßt er Eisen, Stahl, Silber, Kupfer, oder jedes andere Metall gehen, und jene Instrumente zum Vorschein kommen. Wahrscheinlich wird diese Entreprise nicht viel besser ausfallen.

Wolverhampton. Eine Stadt, mit 12,565 Einwohnern, nach der Volkszählung von 1801, welche Zahl aber, nach dem einstimmigen Urtheil, wie ich es am Orte selbst gehört habe, viel zu gering angeschlagen ist. Es ist ein Hauptplatz von Fabriken, und hat viele Zweige von Hart=

waare, mit Birmingham gemeinschaftlich, insonderheit die gröberen Artikel, als Roste, Streicheisen, Maurerkellen, Wagenketten, Beile, Hängen, Schrauben u. s. w. Der Stapel aber besteht in allen Arten von Schlößern, deren Menge und Verschiedenheit kaum zu glauben ist. Der größte Theil dieser Waare, so wie überhaupt von den meisten in Wolverhampton fabrizirten Artikeln, geht nach Amerika. In einem weitläuftigen Gebäude werden Bleche, und lackirte Blechwaaren in bedeutender Menge, und vornämlich für die amerikanischen Märkte, verfertigt. Vor 20 und 30 Jahren, als die Mode es mit sich brachte, lieferte Wolverhampton die feinsten Stahlarbeiten, in Schnallen, Knöpfen, Ringen, Uhrketten u. s. w. Alle Fabriken dieser Art müßten jetzt fast verschwunden seyn, wäre nicht der bedeutende Gegenstand von Degengefäßen und Karabinerhaken übrig geblieben, und mehr, als jemals, verlangt worden. Ausser dem Gebrauch im Lande selbst, sind die meisten Degengefäße (Sword Hilts) für den spanischen Handel bestimmt, und werden wohl bis 20 und 30 Pf. St., das Stück, bezahlt. Einfache und doppelte Karabinerhaken (Single and double Swivels) sind, seit Errichtung der Volonteers, aufs lebhafteste in Nachfrage gekommen.

Mit der besten Empfehlung an einen Fabrikanten in Wolverhampton versehen, ersuchte ich denselben, mich mit den merkwürdigsten Erwerbzweigen des Ortes bekannt zu machen. Er gab mir ganz kurz zur Antwort: ich wundre mich, wie Sie in dieser Absicht hieher gekommen sind, wir machen hier nichts als Schlößer, weiter kann ich Ihnen nichts sagen. Ganz unerwartet fand ich das Glück, mit einem Deutschen bekannt zu werden, der mich reichlich entschädigte, und mir den Zutritt zu mehreren Werkstätten verschafte. Er hatte gar, ohne mich weiter zu kennen, die Gefälligkeit, mich nach Bradle's Iron Works zu

führen. Sein Name ist Christian Seise, aus Frankfurt, er lebt schon seit 20 Jahren in Wolverhampton, wo er Aufseher eines Erziehungs-Instituts ist. Sollte einmal ein Deutscher nach Wolverhampton kommen, und die Absicht haben, sich mit dem Fabrikwesen oder anderen nützlichen Gegenständen daselbst bekannt zu machen, so bin ich überzeugt, daß Herr Seise einem honetten Landsmann dieselbe Liberalität erweisen wird.

The Potteries.

Der vornehmste und älteste Sitz der Fabriken von irdener Waare in England, befindet sich im nördlichen Theile von Staffordshire. Die übrigen beträchtlichen Fabriken dieser Art, in Lancashire, Yorkshire, Northumberland, Wales, und Schotland, sind Zweige der von Staffordshire, und meistens nur einzelne, für sich bestehende Werke.

Die Töpfereien in Staffordshire bilden eine Gruppe von kleinen Städten und Dörfern, die so nahe beysammen liegen, daß man das Ganze, eine große Stadt nennen möchte. Sie machen eine Linie von neun Meilen, und sind 2 bis 4 Meilen von Newcastle under Line entfernt. Der ganze Distrikt wird The Potteries genannt, und besteht aus folgenden Oertern, vom nördlichen Ende anfangend: Golden Hill; Tunstall; Longport; Burslem; Cobridge; Etruria; Hanley; Shelton; Stoke; Fenton; Lane Delf; Lane End.

Burslem ist von diesen der älteste Ort, und schon vor einigen Jahrhunderten waren dessen Töpfereien bekannt. Es wurde aber blos grobes irdenes Gut geliefert. Im Jahre 1690 liessen sich zwey deutsche Töpfer, Namens Elers, daselbst nieder, und führten verschiedene Verbesserungen, insonderheit was damals die Glasur betraf, ein. Ihre Geheimniße wurden bald ausgebreitet. Einige Zeit

darauf erfand ein Töpfer, Namens Astbury, das weisse Steinzeug, indem er eine Vermischung des Feuersteins (Flintstone) mit Pfeifenthon, bewerkstelligte. Dies blieb, ungeachtet aller Geheimhaltung, nicht lange unentdeckt, und wurde bald allgemeiner. Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erschienen schon Theeservice, und weiterhin Tischwaaren. In der Mitte desselben Jahrhunderts vermehrten sich letztere beträchtlich, und es gieng auch schon etwas ins Ausland. Da aber die Töpfer bey ihrer Salzglasur blieben, und lieber wohlfeile, als gute Waare, liefern wollten, so wurde ihr Tischzeug von den Tafeln der Vornehmen verbannt, um einer schöneren, besser glasurten weissen Waare aus Frankreich, Platz zu machen. Frankreich, Holland, und Sachsen verloren bald ihre vortheilhafte Fajence-Einfuhr. Denn 1763 kam ein Töpfer in Staffordshire, Namens Josiah Wedgwood, mit einer ganz neuen Qualität des Steinzeugs hervor. Er hatte die besten Materialien dazu in England selbst ausfindig gemacht, und verfertigte ein Steingut, das alle bisherige Verbesserungen weit übertraf, und sich, unter mehreren Vollkommenheiten, durch eine reiche, schöne Glasur auszeichnete. Die Preise waren dabey wohlfeil. Die Königinn nahm diese neue Fabrikarbeit in Schutz, und befahl, ihr den Namen von Queen's Ware beyzulegen. Den Erfinder beehrte sie mit dem Titel von Her Majesty's Pother. Seitdem hat Steffordshire alle Theile der Welt mit seiner vortreflichen Waare reichlich versorgt.

Herr Kommerzienrath Klopstock, Associé des Hauses Chaterley und Co. in Hamburg, welches daselbst eine Niederlage von Wedgwood's-Waaren hält, hatte mich mit einer guten Empfehlung an Messrs. Wedgwood und Byerley, in Etruria, versehen. Bey einer biederen Aufnahme, bemühete man sich, den Wünschen, die mich nach Etruria führten, möglichst Genüge zu leisten.

Der brave Byerley schenkte mir historische Nachrichten. Sein Sohn war mein Begleiter durch die Werkstellen; ihm habe ich die praktischen Nachrichten zu danken.

Wedgwood war von armer Herkunft, erlernte anfangs die Töpferei handwerksmäßig, und hatte nicht das Glück, durch eine feinere Erziehung gebildet zu werden. Er besaß aber einen Forschungsgeist, und bemühete sich, den Grund seines Handwerks, und der Materialien, die er bearbeitete, näher kennen zu lernen. Dies leitete ihn zum Studium der Chemie. Zu gleicher Zeit verschafte er sich eine Kenntniß von antiken Modellen, und legte damit den Grund zum Geschmack und richtigen Urtheil, der sich in der Folge so vortheilhaft in seinen Arbeiten dargethan hat. Jede seine Fabrik verlassende Form, war ein studirtes Stück der Kunst, und, da die Artikel zu den täglichen Bedürfnissen gehörten, so wurde dadurch ein Geschmack ausgebreitet, der eine fast allgemeine Umformung mehrerer Artikel des Luxus hervorgebracht hat. Die ehemals schweren und von Frankreich entlehnten Modelle, mußten den leichten und entzückenden weichen, wozu die griechischen und römischen das Urbild waren. Sir William Hamilton pflegte oft zu sagen, daß seine unschätzbare Sammlung, ohne Wedgwood's Eingebung und Beistand, vielleicht nie einen wesentlichen Nutzen fürs Allgemeine der Menschheit bewirkt, sondern blos zur Zierde eines Museums gedient haben würde.

Durch Wedgwood erfuhren die Töpfereien in Staffordshire eine so vortheilhafte Umwälzung, daß sie sich nicht nur vom Gemeinen zum Großen hinaufschwangen, sondern auch dem ganzen Königreiche einen der wichtigsten Handlungszweige zu Wege brachten. Alle Verbesserungen in der Qualität und der Schönheit der Staffordshire-Waare, und alle Erfindungen von neuen Artikeln zum häuslichen Gebrauch, haben erst seit ungefähr vierzig Jahren,

oder seit der Erscheinung von Wedgwood, ihren Ursprung genommen.

Wedgwood erwarb sich bald Vermögen und Ansehen. Seinem Einfluß ist die Erbauung des sogenannten Great Trunk Canal vornämlich zuzuschreiben. Dies ist, in der Zeitfolge, der zweite nach des Herzogs von Bridgwater Kanal. Er ist nahe an hundert Meilen lang, und verbindet die Flüße Trent und Mersey. Der erstere ist vom Kanal an schiffbar bis Hull, und der letztere bis Liverpool. Derselbe Kanal verbindet sich in seinem Laufe mit anderen Kanälen, die nach London, Bristol, Manchester, Birmingham, und den meisten großen Fabrikplätzen des Königreiches führen. Er wurde erst 1777 vollendet, und war in den ersteren Jahren so wenig einträglich, daß die Eigenthümer nicht einmal die Zinsen ihres Kapitals herausbringen konnten. Seit ungefähr 25 Jahren aber, vermehrten sich die Einkünfte allmälig, so daß sie gegenwärtig schon 35 Prozent jährlich vergüten. Es ist unsäglich, welche große Vortheile dieser einzelne Zweig der inländischen Schiffahrt, nicht blos den Töpfereien in Staffordshire, sondern auch der Nazion im Allgemeinen, erschaffen hat.

Die Küstenfahrt hat ebenfalls durch die Revoluzion in Staffordshire beträchtlich gewonnen. Denn die verschiedenen Materialien für die fein glasurte irdene Waare müssen von Essex, Kent, Dorsetshire, Doronshire, und Cornwall, zur See, bis Liverpool transportirt werden, um von da durch den Kanal nach den Töpfereien zu gehen. Diese Materialien sind schwer, und nehmen einen großen Raum ein; man rechnet die jährliche Einfuhr derselben auf 50,000 Tonnen Schiffslast.

An den Ufern des gedachten großen Kanals, baute Wedgwood Etruria, in Verbindung mit seinen ausgedehnten Fabriken. Den Namen entlehnte er von dem italieni-

schen Staate, dessen bekannte Ueberbleibsel von geschmackvollen irdenen Gefässen, Wegdwood und anderen Künstlern zur Nachahmung gedient haben. Der Ort ist eine lange, aus ungefähr hundert Häusern bestehende Straße, und lediglich für die verschiedenen Arbeiter in Wedgwood's Fabriken, zu ihrer Wohnung bestimmt.

Der große Kanal leitet zwey kleinere zur Bequemlichkeit der Fabrik in Etruria. Der eine führt nach einer Mühle, wo durch die Kraft der Dampfmaschine, die schweren Materialien gemalen werden. Der andere dient zum Transport der Steinkohlen ins Innere.

Wedgwood's Name ist auch durch den von ihm erfundenen, und nach ihm allgemein genannten Pyrometer, unsterblich geworden. Eine ausführliche Beschreibung derselben, von ihm selbst, befindet sich im 72sten Bande der Philosophical Transactions.

Josiah Wedgwood starb in Januar 1795, im 64sten Jahre seines beneidenswürdigen Lebens. Die Fabrik wird von seinen Söhnen, und Thomas Byerley, einem seiner Verwandten, unter der Firma von Wedgwood and Byerley, fortgesetzt.

Die Bevölkerung in den Potteries hat seit jenen vierzig Jahren bewundernswürdig zugenommen. Die Zahl von einzelnen Fabriken ist ungefähr 120. Die Arbeiter besitzen genug Experimental-Kenntnisse und Industrie, um mittelst Einführung neuer Artikel, den wandelbaren Geist der Mode fortdauernd zu befriedigen.

Die Materialien zur Bereitung des Steinzeugs sind folgende. Steinkohlen sind im ganzen Distrikte der Potteries überflüßig vorhanden, und überall mit einem Thon, in der Form eines Schieferthons, bedeckt. Dieser Thon ist für die Fabriken von der ersten Wichtigkeit; denn er ist es, aus welchem die Kapseln, zum Einsetzen der Waare in den Ofen, verfertigt werden. Dergleichen

Kapseln werden auf Englisch Segars genannt; auf Französisch heissen sie Gazettes. Der Thon erhält im Brennen eine gelblichte Okerfarbe; daher pflegt man ihn Cane colour Clay zu nennen. Haben die Kapseln ausgedient, so werden sie, gestampft, und mit frischem Thon vermischt, zu neuen Kapseln gebraucht, die man den ganz frischen vorzuziehen pflegt.

Die beste Töpfererde kommt aus Pool in Dorsetshire; man nennt sie Blue Clay, weil sie blaue Adern zeugt. Die Erde aus Teigenmouth in Devonshire, ist lange nicht so gut; Sie wird Black Clay, oder Crackling Clay genannt. Cornwall Clay, und China stone, wovon wir unter St. Austle gehandelt haben. Noch kommt eine geringere Erde aus Dorsetshire, die wegen ihrer Farbe, Brown Clay genannt wird. Die Feuersteine (Flintstone) werden aus Essex und Kent zugeführt. Die besten sind aus der Nachbarschaft von Gravesend in Kent, an den Ufern der Thames, wo sie, als Kiesel von 1 Zoll bis 1 Fuß Länge, in Kreide-Schichten, loose, angetroffen werden.

Hier ist nicht unbemerkt zu lassen, daß England sich im Besitz aller zu diesem wichtigen Erwerb und Handlungszweig erforderlichen Materialien, befindet. Daß die Potteries die Transport-Kosten der Erd- und Steinarten zu bezahlen haben, ist auf der anderen Seite ein Umstand, der viele arme Bewohner an den Küsten von England, insonderheit einen nicht unbeträchtlichen Theil des britischen Seevolks, in Nahrung setzt.

Wollte man im Auslande ähnliche Fabriken anlegen, wie es z. B. in Deutschland, jedoch ohne Vergleichung, geschehen ist, so müßte man sich auch vor allen Dingen bemühen, nicht nur ähnliche Materialien oder Zuthaten herbeyzuschaffen, sondern auch deren eigentliche Vermischung und sorgfältige Behandlung kennen zu lernen. Dies war

das große Studium des verewigten Wedgwood. Ich schreite nunmehr zur Fabrizirung des Steinzeugs, wie ich es in Etruria gesehen, und in Erfahrung gebracht habe.

Die Thonklösse aus Devonshire und Dorsetshire werden vom äußeren Schmutz, durch Abschrapen, gereinigt. Dann thut man sie, einen nach dem anderen, in eine bodenlose Kufe, die inwendig mit Messern armirt ist. In der Mitte befindet sich eine ebenfalls mit Messern bewafnete eiserne Spindel, die durch eine Dampfmaschine rund umgetrieben wird. Auf solche Art werden die Klösse in kleine Stücke geschnitten, und diese alsdann in den Feuchttrog (Soaking Tub) geworfen, worinn sie eine ganze Nacht bleiben, um im Wasser angefeuchtet werden. Der angefeuchtete Thon wird hierauf nach und nach in ein hölzernes Gefäß geworfen. In demselben ist eine mit vier Armen versehene eiserne Spindel, die durch die Dampfmaschine immerweg rund umgetrieben wird, und, bey dieser fortdauernden Bewegung, den Thon und das Wasser bald mit einander vermischt. Diese Mixtur wird Sclip (Schlick) genannt, und muß nachher, zu verschiedenen Zeiten, durch Siebe (Lawns) von mehreren Graden der Feinheit gelassen werden. Die groben Theile, welche sich weigern, durch die Siebe zu gehen, nennt man Lnockings (Prallstücke), und das aus dem Grunde, weil die Arbeiter ihre Siebe gegen den Rand einer Kufe anprallen, die dazu bestimmt ist, um jene groben Stücke einzunehmen. Aus den Knockings macht man Gestelle (Pins), worauf die Waare im Glasurofen gesetzt wird.

Dem Schlick wird eine gewisse Quantität von gemalenen Feuersteinen beygefügt, die fast zu eben der Dicke als der Schlick, mit Wasser vermischt sind.

Die meisten Töpfer in Staffordshire kaufen die gemalenen Feuersteine, in dem Zustande einer weissen, dicken, und flüßigen Masse, von den Steinmüllern (Flint Crinders), welche die Feuersteine in Wassermühlen malen.

In Etruria aber ist, vor 3 oder 4 Jahren, eine Dampfmaschine errichtet worden, durch deren Kraft die Feuersteine, und andere Materialien für die Töpferei, gemalen werden.

Die Behandlung der Feuersteine, von ihrem rohen Zustande an, bis zur Vermischung des Steinmehls mit dem Schlick, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Man kalzinirt die schwarzen Feuersteine in einem Ofen, der viel Aehnliches mit einem Kalkofen hat, bis sie eine schöne, brilliant weisse Farbe erhalten, und ganz zerbrechlich sind. Dann pocht man sie in kleine Stücke. Dies geschieht mittelst eiserner Stampfen, die, durch die Dampfmaschine auf und nieder getrieben, die zermalmten Stücke durch einen eisernen Rost auf den Boden lassen. In solchem Zustande thut man sie in eine große hölzerne Pfanne (Flint pan), die 12 oder 14 Fuß im Durchmesser hat, und deren Boden mit Hornstein (Chert) aus Derbyshire, oder Wales, ausgelegt ist. Größere Steine von derselben Art befinden sich loose darinn, und werden von hölzernen und durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzten Armen, in der gedachten Pfanne rund umgetrieben. Ein Reservoir oben auf der Mühle leitet das Wasser durch Röhren in die Pfanne. Die wandernde Bewegung der großen Hornsteine bewirkt die innigste Vermischung des Wassers mit den Feuersteinen. Sind letztere auf solche Art gemalen, und auf das allerfeinste pulverisirt, so werden sie, so verwandelt, in den Spühltrog (Washing Tub) gelassen, aus welchem die ferneren Theile sich in die sogenannten Flints Arks hinüberspühlen, die gröberen aber in die Flintpfannen zurück müssen, um von Neuem gemalen zu werden.

Die eben genannten Flints Arks, sind die Magazine für den gemalenen, und zur Vermischung mit dem Schlick fertigen Feuerstein. Sie sind mit Zapflöchern versehen, um das klare Wasser abzulassen, wenn das Flintpulver niederschlägt. Da es wegen des erforderlichen großen Raums, und um Zeit zu gewinnen, ein Vortheil ist,

das Flintpulver bald zum Niederschlag zu bringen, so haben die Müller eine Methode, selbigen zu erleichtern, indem sie die flüßige Masse mit ein wenig frisch gelöschten Kalk besprengen, worauf das Wasser sich weit geschwinder, als sonst, vom Flintpulver scheidet.

Nach geschehener Vereinigung des Schlicks und Flintpulvers im Mengtrog (Flindling Tub,) wird diese Mixtur durch einen sehr feinen seidenen Sieb gelassen, und dann auf Schlickösen (Slip Kilns) gepumpt. Diese haben Züge (Flues) unter sich, an deren einem Ende das Feuer, und am anderen der Rauchfang ist. Mittelst dieser Hitze verdunstet das überflüßige Wasser vom Thon ins Klopfhaus (Beating house), wo er durch und durch gemischt, und mit eisernen Spaten oder Schlägeln (Iron Spades or Paddles) geklopft wird. Die Operazionen des Siebens und Klopfens, sollen nächstens, wie man glaubt, ebenfalls durch die Dampfmaschine bewerkstelligt werden. Noch geschieht es allenthalben durch die Hand; welches, und was insonderheit das Klopfen betrift, sehr beschwerlich ist. Ueberhaupt geschehen, mit Ausnahme von Etruria, und ein Paar anderen Fabriken, in allen übrigen Töpfereien, alle obbeschriebene Operazionen, durch bloße Händearbeit.

Nach verrichtetem Klopfen, wird der Thon, wie gewöhnlich, gekeilt und verglichen (Wedging and Slapping), und ist sodann vollkommen vorbereitet.

Alle hohle Waare wird auf der Scheibe gebildet (Throwing), und nachher auf der Drehbank (The Lathe) vollendet (Turning). Die übrige Waare wird in Gipsforme geformt. Das Ansetzen der Henkel und Güsse, wird Handling genannt.

Das erste Feuer hat die irdene Waare im Biscuit Oven auszuhalten. Die größeren Oefen verzehren 12 bis 15 Tonnen Steinkohlen; und können, nach Beschaffenheit

der Waare, über 30,000 Stück diverse Artikel enthalten. Nach diesem ersten Brennen, wird die Waare (The Biscuit) glasurt. Gemeiniglich ist die Glasur (The Glaze) zusammengesetzt aus 60 Pfund Bleiweiß, 10 Pfund Flintpulver, und 20 Pfund gebrannten und gemalenen Chinastone, aus Cornwall; alles mit Wasser vermischt, bis die Komposizion die Dicke und das Ansehen von Milchrahm bekommt. Hat man nun die Artikel, Stück vor Stück, in diese Mixtur getunkt, so schickt man sie nach dem Glanzofen (Gloss oven), wo eine nur mäßige Hitze erforderlich ist, um die Glasur sich auf der Oberfläche der Waare verbreiten zu lassen. Emaillirte Waare muß sich, nach der geschehenen Malerei, einer dritten Hitze unterwerfen.

Enamelled good, nennt man Waare mit Malerei oben auf der Glasur; Printed goods, mit Figuren unter der Glasur. Letztere sind eine vortreffliche Nachahmung des blauen sinesischen Porzellans, ausnehmend gesucht, und sehr wohlfeil. Der mäßige Preis ist der großen Geschwindigkeit zuzuschreiben, womit ein Haufen Waare vollendet wird. Die Figuren werden in Kupfer gestochen; der Drucker (Brinter) trägt die Farbe auf, und bedeckt die Platte mit Seidenpapier, das mit weicher Seife und Wasser angefeuchtet ist. Der Abdruck geschieht mit einer gewöhnlichen Kupferdruckerpresse, und wird darauf in so viele Theile geschnitten, als zur Arbeit erforderlich sind. Diese Theile kommen in die Hände der Ueberträger (Transferrers), welche die Blättchen Papier auf die unglasurte Waare (Biscuit) legen, und selbige mit Flanel reiben, und abwaschen. Dann wird die Waare glasurt, kommt in den zweiten Ofen, und die schöne blaue oder andere Farbe, zeigt sich durch die Glasur. Die blaue Waare wird als Blue and white Porcelain bestellt. Frankreich gab der Olive and white den Vorzug, und es sind davon große Quantitäten dahin gegangen. Wedgwood zeigte zwar

zuerst den Weg, die sinesischen Muster auf Biscuit zu kopieren; er überließ es aber seinen Nachbaren, die Idee weiter zu verfolgen, die Waare zur gegenwärtigen Vollkommenheit zu bringen, und einen sehr bedeutenden Handel damit zu treiben.

Es sind kaum zwey Jahre, daß eine neue Töpferwaare zum Vorschein gekommen ist, nämlich mit einem Goldschein oder als Bronze anzusehen (Bronze or Metallic Lustre). Die Zuthat ist sehr wohlfeil, mithin auch die Waare. Allem Vermuthen nach wird die Erfindung zu einer noch größeren Vollkommenheit gebracht werden.

Der Stapel-Artikel der Töpfereien bleibt das allgemein eingeführte Steinzeug. Es ist entweder Plain Queen's ware, Cream colour, gelbes Steinzeug; oder Plain white ware, China glaze, neue weisse Waare, Porzelan-Farbe. Die folgenden Artikel von Wedgwood's Erfindung werden zwar von einigen anderen Fabrikanten, aber bey weitem keine so vollendete und kostbare Stücke, als in Etruria selbst, verfertigt:

Black ware, Black Porzelain, Black Egyptian, oder Basaltes, ist die im Auslande allgemein unter dem Namen von Wedgwood bekannte schwarze Waare, die in tausenderley Formen von Thee- und Kaffee-Zeug erscheint. Es werden auch Büsten, Figuren u. s. w. daraus verfertigt. Zu geschnittenen Steinen und Medaillons ist die Masse besonders geeiguet. — Jasper, ebenfalls eine schöne unglasurte Waare (Biscuit or Bisque), der Grund blau, zuweilen auch von anderen Farben, als grün, schwarz, und Lilas, die Figuren weiß en Basrelief. Daraus werden verfertigt: Medaillons, Vasen, Kaffee- und Thee-Zeug, und eine Menge kleinerer Artikel. — Eine rothe Bisque-Waare, fast eben so anzuwenden. — Bamboo or Cane colour Bique, zu allerley Gebrauch in Haushaltungen; der Thon wird in den Gegenden der Potteries gefun-

den, und ist derselbe, woraus die Kapseln (Segars) gemacht werden. — Ein graues Porzellan-Bisque, härter als Marmor, vortreflich zu Mörsern, wie auch zu chemischen Gefäßen, die große Hitze erfordern. — Eine Terra cotta, von vielen verschiedenen Farben, dem ägyptischen Kiesel, Porphyr, Granit, und anderen schönen Steinen dieser Art, ähnlich; dient vornämlich zu Urnen, Potpourries u. s. w.

Cheshire oder die Pfalz-Grafschaft Chester, ist im Allgemeinen, ein flaches Land; der Boden sehr verschieden; unbebautes Land ungefähr $\frac{1}{11}$; Grasland $\frac{3}{4}$; Pflugland $\frac{1}{4}$. Steinkohlen sind in beträchtlicher Menge, im nordöstlichen Theil, in der Nähe von Poynton. In den nördlichen und mittleren Theilen giebt es Holzungen, vornämlich Eichen. Diesem Umstande sind wohl die vielen Gerbereien daselbst zuzuschreiben. Ausser den inländischen Häuten, werden deren in Menge aus dem benachbarten Lancashire, und aus Ireland, zugeführt. Die Eichenrinde wird meistens durch ein schweres, von einem Pferde getriebenes Steinrad, gemalen. Statt dessen brauchen gegenwärtig Einige, große Walzen von gegossenem Eisen, wozwischen die Rinde, mit geringerer Mühe, besser gemalen wird. Die Enden der Eichenzweige sind vor einigen Jahren von einem Gerber in Ashley, als ein Surrogat der Rinde, mit Erfolg angewandt worden. Das Chashire-Leder wird größtentheils im Lande und in den umliegenden Gegenden benutzt, sehr wenig davon exportirt. Es gehen aber viele Schuhe von hier nach London. Die Baumwollfabriken brauchen eine beträchtliche Quantität Leder zu Riemen u. s. w.

Fast in allen Mohrgründen von Cheshire werden Stämme von Fichten und Eichen, in Menge gefunden. Mr. Ready, auf Oakhanger Hall, nicht weit von Chester, hat mir darüber folgende Nachrichten mitgetheilt. Sie liegen 2 bis 5 Fuß tief vergraben, so schön und gesund, als

wenn sie eben erst gefällt worden wären, und zu jeden Gebrauch tauglich. Ich habe, sagt Mr. Ready, vor vier Jahren dergleichen Fichtenstämme aus dem Mohr meines Landgutes ausgraben, und mit den Dielen ein Zimmer belegen lassen, die vor den ausländischen Dielen meiner übrigen Zimmer, große Vorzüge besitzen. Das Holz ist sehr fein von Korn, und frei von Knasten. Die Mohr-Eichen werden leicht schwarz, nehmen aber, wenn sie trocken sind, eine eben so feine Politur, als Ebenholz, an. Die Fichtenart ist augenscheinlich einheimisch im Lande gewesen, denn es werden noch beständig junge Bäume von ungefähr ein Fuß Höhe mit ihren vollständigen Wurzeln, aufgegraben, und sie sind so voll von Harz, daß der gemeine Mann Späne daraus schneidet, die unter dem Namen Spiles, die Stelle der Lichter vertreten. Man hält es für ausgemacht, daß die Bäume zu den Zeiten, als die Römer, unter Julius Cäsar, ihr Haupt-Quartier in Chester hatten, von den Briten selbst, die in den Waldungen und Mohrgegenden ihren Schutz suchten, gefällt, oder in Brand gesteckt worden sind, wahrscheinlich um die Verschanzungen der Römer zu zerstören. Es ist merkwürdig, daß alle in den Mohren befindlichen Bäume, mit ihren Gipfeln nach Osten liegen. Zugleich sieht man, daß die Stämme an ihren Wurzeln, entweder halb angehauen, oder halb durchgebrannt sind. So überliessen die Briten dieser Gegend, die Vollendung des Umsturzes ihrer Waldungen, den hier herrschenden starken westlichen Winden; und so läßt es sich erklären, warum die Gipfel in ihrer Lage nach Osten gerichtet sind.

Delamere Forest, war in ganz alten Zeiten eine große Waldung, die schon längst in eine Heidestrecke verwandelt worden ist. Hier wird einmal, wenn man dem Schwindel verschiedener englischen und schottischen Wahrsager, und insonderheit des in Cheshire allgemein bekannten Propheten Nixan, Glauben beimessen will, die letzte entscheidende

Schlacht gegen Großbritaniens Angreifer, gewonnen werden. Robert Nixon, ein übrigens sehr einfältiger Bauer, prophezeihte in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, dasjenige, was in einem eigenen Buche: The Original Predictions of the Cheshire Prophet, gesammelt steht. So bange auch der gemeine Haufen, der Erfüllung jenes Traumes seit einigen Jahren, mehr, als jemals vorher, entgegen sieht, so ist es doch nicht der Mühe werth, sich einen Augenblick länger dabey aufzuhalten.

Die Haupt-Produkte von Cheshire, sind Käse und Salz. Der Käse ist unter dem Namen von Cheshire Cheese, allgemein, in und ausserhalb England, bekannt. Die Nachbarschaft von Namptwich ist der Distrikt, wo er in der größten Menge der Vollkommenheit gemacht wird. Die Vortreflichkeit besteht theils in seiner Größe, theils liegt sie in der geschickten, und auf Erfahrung gegründeten Bereitung, womit sich das weibliche Geschlecht in den Milchereien dieser Gegenden beschäftigt. Das Gewicht der besten Käse läuft zwischen 60 und 140 Pfund. Im Jahre 1792 wog ein für den König bestimmter Käse, 192 Pfund; im Durchmesser 2 Fuß 4 Zoll; die Dicke 12 Zoll. Die gelbe Farbe wird ihm durch Orlean (Spanish Arnotta) mitgetheilt. Wenn aber dieser Artikel zu theuer ist, so bedient man sich, statt dessen, zuweilen anderer Farben, worunter sich vielleicht eine oder die andere ungesunde befinden mag.

Salzwerke. Was diese angeht, so ist Cheshire gegenwärtig der Haupt-Distrikt derselben im ganzen Britischen Reiche. Die vornehmsten Plätze, wo Salz in dieser Grafschaft gewonnen wird, heissen: Northwich, Winsford, Middlewich, Lawton, und Nantwich. Wich ist ein sächsisches Wort, und zeigt einen Distrikt an; insonderheit ist es den Salz-Distrikten beigelegt worden;

noch jetzt werden die Salzwerke in dieser Gegend Wich-Houses genannt.

Nortwich, ist der Hauptort, und hat solches nicht nur seiner bequemen Lage, sondern insbesondere dem Umstande zu danken, daß er, neben Quellsalz, zugleich ausschließlich Steinsalz besitzt. Die übrigen Oerter haben blos Quellsalz. Das Steinsalz wurde erst vor hundert Jahren zu Marbury, in der Nähe von Northwich, entdeckt. In der Folge ist es auch in verschiedenen umliegenden Ortschaften angetroffen worden. Sonst aber wird, bis jetzt, nirgends im ganzen Königreiche Steinsalz gewonnen.

Das Steinsalz (Rock salt) wird von 28 bis 48 Ruthen (Yards) unter der Oberfläche der Erde gefunden. Die ganze Masse ist mit einem weißlichten Thon bedeckt, dessen man sich in Liverpool zur irdenen Waare bedient. Die oberste Salzschichte ist 15 bis 21 Yards dick, und von ausserordentlicher Härte, so daß man sie in neueren Zeiten mit Pulver zersprengt. Dann folgt eine harte Steinschichte, hin und wieder mit etwas Steinsalz; 25 bis 35 Yards dick. Unter diesem Bette befindet sich die zweite Schichte Salz, 5 bis 6 Yards dick, reiner als die oberste Schichte, aber nicht so kräftig. Die größte Steinsalz-Grube ist in der Gegend von Witton. Ist eine solche Grube gehörig erleuchtet, so hat sie, mit ihren überall funkelnden Wänden, und ungeheuren Krystall-Pfeilern, das Ansehen eines prächtigen Zauberschlosses. Schachte zu sinken, ist mit großen Kosten verbunden, und dabey die Grube von ungewißer Dauer. Denn oftmals dringen Salzquellen hinein, lösen die Pfeiler auf, und das ganze Werk stürzt zusammen.

Das Steinsalz wird theils auf der Stelle rafinirt, theils roh exportirt. Rafinirt werden im Durchschnitt jähr-

lich, zu Northwich 5000, zu Frodsham 3 bis 4000, in Dungeon Works 2500, und in Liverpool 3000 Tonnen. Roh und rafinirt zusammen genommen, wird das Durchschnitts-Quantum des jährlich gewonnenen Steinsalzes, zwischen 50 und 60,000 Tonnen gerechnet.

Im Handel unterscheidet man folgende Sorten des Steinsalzes: 1) Best pick'd Rock, oder Prussian Rock; es wird per Tonne von 2,400 Pfund verkauft, und kostet, nach Qualität, 7 Sh. 6 d., 8 Sh., 8 Sh. 6 d. Das beste sollte ganz rein, und ohne Erdtheile seyn, und wie Krystall aussehen. Es geht nach Preussen, Rußland, Norwegen; auch nach Schweden, vornämlich nach Gothenburg und Stockholm. Ehedem wurden jährlich 6 bis 700 Tonnen nach Lübek, für die Oldesloher Salinen, verschifft; seit einiger Zeit aber nicht mehr. 2) Inferior Rock, Irish Rock, Flanders Rock, eine schlechtere, unreinere Sorte. Nach Flandern geht seit 1795 nichts mehr; und die Irelänber fangen an, dem besten Steinsalz den Vorzug zu geben.

Quellsalz (Brine Salt) hat Northwich gemeinschaftlich mit allen übrigen Salzplätzen, aber in ungleich größerer Menge. Denn wenn Nantwich 60, Lawton 1500, Middlewich 4000, Winsford 15000 Tonnen jährlich liefern, so liefert Northwich allein 45000 Tonnen. Die gewöhnliche Tiefe der Salzquellen ist von 20 bis 40 Yards.

Das Quellsalz wird nach den verschiedenen Graden der Hitze, die es erhält, um die Verdunstung des Wassers zu bewirken, in folgende drey Sorten eingetheilt: 1) Stoved salt, Powder salt, Lofted salt, Lump salt, Fine grained salt, insgesammt gleichbedeutende Benennungen; auf Deutsch heißt es gemeiniglich Pudersalz. Die Sohle (The Brine) wird zu einer siedenden Hitze gebracht, nämlich zu 226 Grad Fahrenheit. Sie bleibt fast in dieser Hitze, während der Formirung des Salzes, das als ganz fein ge-

körnte, lose zusammenhängende Krystalle, zum Vorschein kommt, und alsdann in geheizten Räumen (Stoves) getrocknet wird. Dies vortrefliche Tafelsalz, ist sehr fein und leicht, und kostet $8\frac{1}{2}$ bis 9 d. per Bushel von 56 Pf. Es geht vornämlich nach Bremen und Emden.

2) Common white salt, grobes weisses, oder ordinäres weisses Salz, auch Liverpool Salz genannt. Die zur Krystallisirung erforderliche Hitze, wird bis 160 oder 170 Grad Fahrenheit gebracht, und das Salz erscheint in der Gestalt von vierkantigen Pyramiden, die Hoppers genannt werden. Es ist dem Lüneburgischen fast gleich zu achten, aber nicht so bitter. Es geht nach Preussen, Holstein, Rußland, Schweden u. s. w. Preis 6 d. per Bushel.

3) Large grained Salt, Fishery Salt, Double refined Salt, weisses Fischersalz. Die Sohle wird zur Hitze von 100 bis 110 Fahrenheit gebracht, und das Salz erscheint als große, fast kubische Krystalle, aber selten vollkommen. Es ist ganz weiß, und dem St. Ubes Salz fast gleich zu achten, beinahe noch feiner, aber nicht völlig so beissend. Es dient zum Einsalzen der Fische, und geht nach Rußland, Amerika, Newfoundland u. s. w. Preis 12 d. per Bushel.

Basket Salt, Sugar Loaf Salt, nennt man das feinste Tafelsalz. Es wird in Körben, die das Ansehen eines Zuckerhuts haben, verkauft, und gehört eigentlich nicht zu den Export-Artikeln. Es ist hart, und nicht krystallisirt.

Alle oben bemerkte Preise, sind blos als Exportpreise, von Liverpool aus, und nicht frei an Bord, zu verstehen. Der inländische Konsumo ist bekanntlich mit einer sehr schweren Abgabe belastet, nämlich mit 5 Shill. per Bushel von 56 Pfund, oder 10 Pf. St. per Tonne. Die britischen Fischereien leiden besonders unter dieser Auflage. Sogar das verdorbene, schmutzige Salz (Foul or dirtied

Salt) muß, seit 1778, gleiche Abgabe mit dem besten bezahlen. Dies ist ein großer Verlust für den Ackerbau; denn es giebt den vortreflichsten Dünger ab.

Alles zur Ausfuhr bestimmte Salz ist frei von Abgabe. Der Handelsmann stellt über den Betrag der Abgabe einen Schein aus, welcher, wenn das Schiff ausklarirt, durch eine Gegenschrift (Debenture) vom Zollhause kassirt wird. Das in Northwich u. s. w. gewonnene Salz, geht den Fluß Weaver hinunter, und von da, über den Fluß Mersey, nach Liverpool, in Fahrzeugen von 50 bis 80 Tonnen Trächtigkeit. Die ganze Quantität des jährlich in Cheshire verfertigten weissen Salzes, und rafinirten Steinsalzes, beträgt ungefähr 75,000 Tonnen. In den Salzwerken von Cheshire sind über 1200 Menschen beschäftigt.

Die Irländer geben dem St. Ubes Bay Salt den Vorzug, theils, weil sie es wohlfeiler erhalten, theils, weil die Krystalle desselben weit größer sind, als die des Puder- und Fischersalzes. Beym ersten Prozeß des Einsalzens (Striking the meat), scheint es gleichgültig zu seyn, welcher Salzart man sich bedienen will; es muß nur eine vollkommen gesättigte Lake (Brine) seyn, um die Fibern der darinn getauchten animalischen Substanzen durchdringen zu können. Allein, beym nachfolgenden Prozeß, nämlich beym Packen des Fleisches, oder der Fische, ist es nothwendig, ein grobkörniges Salz zu haben, das lange Zeit zwischen den Lagen unaufgelöset bleibt, und dadurch verhindert, daß die verschiedenen Stücke Fleisch, sich nicht zu nahe berühren, sondern der Lake, worinn sie gepöckelt sind, einigermaßen Freiheit lassen, zwischen zu fliessen, und allen eingepackten Stücken eine beständige Nahrung zu geben. Zu diesem Zweck ist das St. Ubes Salz ganz besonders geeignet.

Dieses vorausgesetzt, ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß ein Salz-Interessent zu Knutsford,

nicht weit von Northwich, in der Mitte des vorigen Jahres (1805), eine Methode in Vorschlag gebracht hat, dem puren, transparenten Steinsalz, jene, wo nicht gar vollkommnere, Vorzüge des künstlichen Salzes, anzuweisen. Die Methode besteht in weiter nichts, als das Steinsalz, in Körner von mäßiger Größe, zu zermalmen. Dadurch würde der oben erwähnte Zweck bey'm Prozeß des Einpackens, überflüssig erreicht. Zugleich hat er Experimente angestellt und gefunden, daß das transparente Steinsalz, weniger fremdartige Theile, und mehr pures Seesalz (Murias Sodae) enthalte, als verhältnißmäßig das Fischer, Puder, und St. Ubes Salz. Er giebt dieser neuen Waare den Namen Crushed Rock Salt (zerstossenes Steinsalz), und der Preis ist nur 6 d. per Bushel von 65 Pf.; der vom Fischersalz dagegen 12 d. per Bushel von 56 Pf. Der preussische Konsul in Liverpool, Herr Malonek, dem ich viele schätzbare Nachrichten verdanke, hatte die Güte, mir einen Aufsatz über das zerstossene Steinsalz mitzutheilen. Zugleich sagte er mir damals, er wäre in Begriff, einige Tonnen davon nach Preussen zu schicken, um einen Versuch zu machen.

In dem zu New-York herauskommenden Medical Repository, befindet sich, 1804, ein übertriebener Angriff auf das von Liverpool nach Amerika gehende Salz. Die Unreinigkeit und Schwäche desselben, sagt der Verfasser Dr. Mitchell, habe zum gelben Fieber, und anderen längst in Amerika herrschenden pestilenzialischen Krankheiten, den Grund gelegt. Die damit gepöckelten Fische, Fleisch und Butter, dünsten septische Gazen aus, wodurch die Luft vergiftet würde, und ansteckende Krankheiten entständen. Dies wäre, behauptet der Verfasser, insonderheit vom Steinsalz zu verstehen. Das letztere ist eine offenbare Unwahrheit. Denn Steinsalz wird zwar nach anderen Ländern, aber nie nach Nord-Amerika geführt. Dahin

geht nur weißes Salz, und, was dieses betrifft so wird es in Cheshire mit aller Sorgfalt geläutert, so daß darinn nur äusserst Weniges von fremdartigen Salzen und Erdtheilen, zurückgeblieben seyn kann. Im Jahre 1801. giengen 1,946,321 Bushels Weißsalz von England nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Man kennt übrigens die Animosität der Amerikaner gegen England.

Die schon gedachten Oerter des Salz-Distrikts haben ausserdem nicht viel Merkwürdiges. Nantwich war ehemals ein Fabrikplatz von einiger Bedeutung. Unter Elisabeth waren hier große Gerbereien; und, unter derselben Königin, 216 Salzwerke, die gegenwärtig bis auf zwey heruntergekommen sind. Die Einwohner hatten auch einmal einen guten Erwerb von Strümpfen und Klöppelspitzen. Dies ist aber alles verlohren gegangen. Jetzt werden hier viele Schuhe gemacht, wovon beträchtliche Quantitäten nach London gehen. Baumwollspinnereien findet man hier, in Nortwich, Midlewich, Frodsham, so wie überhaupt in einem großen Umkreise von Lancashire, zerstreut.

Chester, die Hauptstadt in Cheshire, mit ungefähr 15000 Einwohnern. Sie ist eine sehr alte, und, wie man glaubt, ursprünglich von den Römern erbaute Stadt, mit Mauern umgeben, das einzige Ueberbleibsel von der uralten Befestigungsart in England. Die Bauart der Straßen und Häuser, ist ganz einzig und sonderbar. Der ehemals berühmte Hafen, war durch die allmälige Versandung des Flusses Dee, so sehr in Verfall gekommen, daß im Jahr 1674, Schiffe von 20 Tonnen kaum die Stadt erreichen konnten. In neueren Zeiten ist ein Kanal (The New Channel) für den Fluß gebaut worden, der seitdem eine hinlängliche Tiefe hat, daß Schiffe von 350 Tonnen, zur Springzeit an die Kajen gelangen können. Der Handel von Chester ist von keiner sonderlichen Bedeutung, und mei-

stens nur auf den irländischen und Küstenhandel eingeschränkt. Der Antheil am ausländischen Handel ist nur klein. Für irländische Leinwand ist Chester schon längst der große Markt gewesen. Zur Bequemlichkeit desselben, ist 1778 eine weitläuftige Linnen-Halle errichtet worden. Hier werden in den July- und Oktober-Messen, jedesmal ungefähr eine Million Yards abgesetzt. Ein großes Lager für Käse, wovon Ladungen zu gewissen Zeiten nach London gehen. Die übrigen Export-Artikel sind: Blei, Bleierz, Galmei, Kupferplatten, gegossene Eisenwaare, insonderheit Kanonen aus Bersham. Rohe und fabrizirte Artikel von vielerley Art, gehen von hier nach Ireland. Lederne Handschuhe machen einen mäßigen Fabrikzweig von Chester aus. Eine kleine Pfeifen-Fabrik, einige Schnupftabacks-Mühlen, und eine Eisengießerei, sind, wegen ihrer geringen Ergiebigkeit, kaum des Nennens werth. Der Schiffbau wird hier mit Vortheil getrieben, und es werden jährlich viele Schiffe von 100 bis 500 Tonnen gebaut. Das Holz dazu ist durchaus von englischen Eichen (British oak); daher sind die Chester Schiffe vorzüglich schön und dauerhaft. Von Ireland werden, ausser Linnen, auch Häute, Talg, Federn, Butter u. s. w. eingeführt; viel Wein aus Portugal; von London Material-Waaren u. s. w. Ungefähr 12 Meilen von Chester Park-Gate, eine Stazion für irelándische Paketböte.

Frodsham, ein Städtchen am Zusammenfluß des Weaver und Mersey. Viel Käse wird von hier nach Liverpool verschifft. In einiger Entfernung befindet sich am Flusse, ein großes Werk, zum Rafiniren des Steinsalzes. Eine Menge Kartoffeln werden in der umliegenden Gegend gebaut. Runcorn ist in neueren Zeiten dadurch in Aufnahme gekommen, daß sich daselbst der Kanal des Herzogs von Bridgewater, in den Fluß Mersey endigt. Zu Stockton Quay, an demselben Kanal, ist es ebenfalls sehr

lebhaft, weil viele Güter daselbst gelandet und eingeschift werden. Im Dorfe Lymm, auch am Kanal, ist eine Mühle, wo Eisen geschnitten, und in Reifen ausgewalzt wird. Knutsford, war ehemals wegen des daselbst fabrizirten Leinen-Zwirns sehr berühmt; der Flachs dazu kam vornämlich aus Ireland, Rußland und Hamburg, roh, um ihn zu spinnen und zu zwirnen. Jetzt geschieht blos das Zwirnen in Knutsford, und beschäftigt nur noch eine geringe Anzahl Hände. Der Zwirn geht nach verschiedenen Theilen von England und nach Amerika. Das Spinnen der Baumwolle hat in neueren Zeiten den Einwohnern bessere Vortheile angeboten. Vor ungefähr dreißig Jahren wurde hier eine weitläuftige Seidenmühle errichtet; da sie aber der Erwartung nicht entsprechen wollte, so wurde sie in eine Baumwollspinnerei verwandelt. Allein das Spinnen der Baumwolle vermindert sich ebenfalls, in den neusten Zeiten, fast in allen Nachbarschaften von Lancashire. Zu Altringham und in der umliegenden Gegend, wurde in älteren Zeiten viel Worsted Garn gesponnen; in der Folge ist es aber durch Einführung des irelándischen, verdrängt worden. Mowcop, an der Gränze von Staffordshire, ist wegen vortreflicher Mühlsteine berühmt. Congleton, ein Städtchen, mit nicht völlig 4000 Einwohnern. Ehemals wurden daselbst lederne Kanten, unter dem Namen von Congleton Points, verfertigt. Gegenwärtig giebt eine am Flusse Dane angelegte große Seidenmühle, den armen Leuten des Ortes, einige Nahrung. Ausserdem weben sie Seidenband, für Rechnung der Bandhändler in Coventry. Einige beschäftigen sich mit dem Verfertigen von ledernen, seidenen und baumwollenen Handschuhen und Geldbeuteln. Das Salzwerk zu Lawton hat den Vortheil, daß der Staffordshire Kanal hier durchpassirt.

Macclesfield, eine Stadt mit ungefähr 9000 Einwohnern; vor 30 Jahren hatte sie kaum die Hälfte. Diese zu-

nehmende Bevölkerung hat sie einer vortheilhafteren Benutzung der benachbarten Steinkohlen-Bergwerke, zu danken. Der Haupterwerb besteht schon seit beinahe 200 Jahren, im Verfertigen von seidenen, kämelhaarnen und Zwirn-Knöpfen. In älteren Zeiten war ein großer Theil des Handels mit diesen Knöpfen, in den Händen von Betrügern und Vagabunden, wovon eine Parthey Flashmen, und eine andere, die aus Spielern und Pickpockets bestand, Broken-Crofs Gang genannt wurde. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts suchte das Gouvernement den Knopfhandel von Macclesfield dadurch zu begünstigen, daß es das Tragen von Zeugknöpfen untersagte. Allein in der Folge erschienen Knöpfe von Metall, Horn u. s. w. die Macclesfield großen Abbruch thaten. Inzwischen ist Macclesfield noch immer als das Centrum jener ursprünglichen Knöpfe, anzusehen. Schon längst waren hier, und in Stockport, Mühlen zum Winden der Seide, und Drehen des Kohrs für diese Knöpfe, vorhanden. In neueren Zeiten sind ungefähr dreißig Mühlen oder Maschinerien zum Drehen der Seide für die Weber, und als Nähseide, meistens für Rechnung der ostindischen Kompagnie, angelegt worden. Ferner giebt es gegenwärtig mehrere Baumwollspinnereien in und um Macclesfield. In der Nähe dieser Stadt befindet sich ein sehr ausgedehntes, und aus mehreren Gebäuden bestehendes Werk zum Schmelzen und Verarbeiten des Kupfers, und zum Verfertigen von Messing. Besonders berühmt ist der hiesige weiche Messingdraht.

Zu Bollington ist, ausser einer Borkmühle, ein großes Baumwollenwerk, mit vollständiger Maschinerie; zu Rainow befindet sich ein kleineres; beyde Oerter haben, in ihrer Nähe, beträchtliche Steinkohlen-Werke.

Stockport, eine Stadt, deren Bevölkerung seit mehreren Jahren sehr zunehmend ist, so daß die gegenwärtige

Anzahl der Einwohner auf mehr als 15,000 gerechnet werden kann. Hier wurden einige der ersten Seidenmühlen, nach einem italienischen Plan angelegt, und machten den Haupt-Erwerb des Ortes aus. Sie geriethen aber in Abnahme, und man wandte in der Folge, die Maschinerie auf das vortheilhaftere Spinnen der Baumwolle, an. Die Nähe von Manchester, welche Stadt nur sieben Meilen von Stockport entfernt liegt, ist Ursache, daß, ausser den zahlreichen und grossen Spinnereien, allmälig auch mehrere Zweige der Baumwoll-Manufaktur hier Grund gefaßt haben, und nunmehr als der Stapel von Stockport anzusehen sind. In den neusten Zeiten haben sich die Einwohner ebenfalls auf das Weben verschiedener Muslin-Sorten gelegt. Das Weben der sogenannten Manchester (Fustians), hat sich von Stockport, über Gatley, Cheadle, Northenden, und andere benachbarte Oerter, ausgebreitet. Hutfabriken existirten schon längst in Stockport, und sind fortdauernd ein beträchtlicher Nahrungs-Artikel dieser Stadt; die Hüte gehen theils nach Manchester, theils nach London; für den letzteren Markt, insonderheit die wohlfeilen Sorten.

Das Dorf Denton hat, wie mehrere Oerter an der Gränze von Lancashire, in neueren Zeiten sehr zugenommen, und enthält vornämlich Hutfabrikanten, und Baumwollspinner. In der umliegenden Gegend von Mottram, giebt es mehrere Baumwoll-Spinnereien, wovon die meisten durch Wasser, und einige durch Pferde getrieben werden.

Lancashire, ein von der Natur wenig gesegnetes Land, hat sich in neueren Zeiten, durch Industrie der Einwohner, sehr empor gehoben. Der Boden ist, im Allgemeinen unfruchtbar, und produzirt fast weiter nichts, als Hafer, und Kartoffeln. Letztere sind vorzüglich schön, und in

großer Menge da, so daß, außer der Konsumtion im Lande, ziemliche Quantitäten nach Dublin ausgeführt werden. Die Holzungen haben ganz abgenommen. Inzwischen hat man in neueren Zeiten angefangen, die nützliche Erle anzupflanzen. Die Rinde derselben wird in den Färbereien gebraucht; vornämlich aber liefert der Baum schöne glatte Stangen, die vorzüglich geeignet sind, um das baumwollene Garn darauf zu trocknen. Schafe finden sich sparsam in den südlichen, mehr aber in den nördlichen Theilen. Das Hornvieh ist von schöner Art. Mit Flüssen und Seen ist die Grafschaft reichlich gewässert. Letztere werden in dieser und einigen benachbarten Grafschaften, Meers oder Meres genannt; davon sind die größten der Winander, und Coniston, im romantischen Distrikt von Furness. Viele Mohrstrecken (Mosses or Morasses), versehen die ärmeren Einwohner mit gutem Torf zur Feurung. Die Mineral-Produkte sind: Bausteine, Schiefer, und Kalk; im Distrikt Furneß findet man Eisen, Kupfer, Blei, und einen feinen blauen Schiefer, der in Menge ausgeführt wird. In den Bleibergwerken von Anglezark hat man, in neueren Zeiten, kohlensaure Schwererde (Carbonas baryticus, Aerated ponderous earth) angetroffen. Steinkohlen aber machen das Haupt-Produkt aus, und diese sind es, denen die vielen Fabriken der Grafschaft vor allen Dingen ihr Daseyn zu danken haben. Die Striche, worinn Steinkohlen in Lancashire vorhanden sind, laufen von Nordost nach Südwest. Die Arten sind sehr verschieden. Insonderheit ist die sogenannte Cannel oder Kennel Coal, dieser Grafschaft eigen; sie schmutzt nicht beym Anfühlen, und wird gelegentlich in Figuren und andere Kleinigkeiten, verarbeitet; sie ist leicht entzündbar, und, stört man sie an, so brennt sie schnell, giebt eine helle Flamme, und knistert. Ist sie sich aber selbst überlassen, so klumpt

sie zusammen, und unterhält ein gelindes Feuer auf lange Zeit.

Manchester.

Eine große, unregelmäßig gebaute Stadt, am Zusammenfluß des Irk und Irwell, und ungefähr drei Meilen vom Mersey. Durch Brücken, die über den Irwell gehen, ist der Ort Salford eben so mit Manchester, als Southwark mit London, verbunden. Wenn man also blos Manchester nennt, pflegt Salford mitbegriffen zu seyn. Im Jahre 1717 war die Zahl der Einwohner ungefähr 8000; im Jahre 1757 nahe an 20,000; im Jahre 1773 über 29,000; im Jahre 1788 ungefähr 50,000; und, bey der 1801 angestellten Volkszählung, 84,020. Seitdem hat die Bevölkerung wahrscheinlich mehr zu, als abgenommen.

Manchester ist bekanntlich der Mittelpunkt der in England vorhandenen Baumwolle-Fabriken. Von hieraus haben sich die verschiedenen Zweige dieses einträglichen Erwerbs, nicht nur durch ganz Lancashire, sondern auch in mehreren benachbarten Grafschaften, allmälig ausgebreitet. Manchester hat den großen Flor, wozu seit ungefähr funfzig Jahren der Grund gelegt worden ist, nicht blos der Nähe von Steinkohlen, Bergwerken, sondern vornämlich dem unaussprechlich wohlthätigen Kanal des Herzogs von Bridgewater, zu danken. Seitdem erhält Manchester die Steinkohlen nicht nur um die Hälfte wohlfeiler, als vorher, sondern ist auch durch eine über 500 Meilen sich erstreckende inländische Schiffahrt, mit allen Hauptplätzen und Häfen des Königreiches in die bequemste Verbindung gekommen. Die vielfältigen Erfindungen und Verbesserungen in allen Theilen der Behandlung der Baumwolle bis zum vollendeten Zeuge, sind als Folge jener Grundlage, und als die großen Mittel anzusehen, wodurch sich jener Flor, in verschiedenen Perioden, völlig entwickelt hat.

Der ursprüngliche, und wohl schon vor drey Jahrhunderten vorhanden gewesene Erwerb in Manchester, bestand im Weben von groben wollenen Zeugen, insonderheit derjenigen, die unter dem Namen von Manchester Cottons in den Handel kamen. Dergleichen Cottons, wahrscheinlich eine Verstümmelung von Coatings, werden noch heut zu Tage in Kendal und Wales, unter dem Namen von Kendal und Welsh Cottons, fabrizirt. In der Folge verfertigten die Einwohner die damals beliebten Congleton Points, deren unter Congleton Erwähnung geschehen ist. Allerlei Arten von Wollen, und Lienenband, Gurten u. s. w. wurden weiterhin gewebt, und blieben, bis zur neueren Erscheinung der Baumwoll-Artikel, lange Zeit der Stapel von Manchester, und sind daselbst ein unter dem Namen von Small ware noch fortdauernder, allein sehr verdunkelter Erwerbzweig. Es folgten, und wurden zu gleicher Zeit gewebt: gewürfelte und gestreifte Leinwand, Bettzüchen, gelber Kannefaß u. s. w. Fernerhin seidene Tücher, als eine Nachahmung der ostindischen; dann auch gedruckte Tücher. In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, erschienen Barchente (Fustians) von allerlei Machwerk, und unter dem Namen von Pillows, Herringbone, Tufts, Janes, Janets, Thicksets u. s. w. Damals und bis zur Einführung des Maschinerie-Garns, war das sogenannte Hamburgische Garn ein bedeutender Einfuhr-Artikel; denn man bediente sich desselben nicht nur zum Weben der Bandwaare, sondern auch als Zettel aller gedachten Zeuge, welche ursprünglich roh von Bolton, Leigh u. s. w. nach Manchester kamen, um in der letzteren Stadt vollendet, und dann verkauft zu werden. Die Vollendung dieser Zeuge blieb aber sehr unvollkommen, bis gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, da ein Barchentweber in Ainsworth, Namens John Wilson, bedeutende Verbesserungen im

Dreſſiren, Bleichen, Drucken, und Färben derſelben, einzuführen anfieng. Eben dieſer ſehr verdiente Mann, ich glaube, er lebt noch, zeichnete ſich weiterhin durch mehrere Beweiſe ſeiner raſtloſen Induſtrie aus. Er war es, der von griechiſchen Färbern aus Smyrna das Geheimniß, Türkiſchroth zu färben, kaufte, und es nachher, zum allgemeinen Beſten, bekannt machte. Im Jahre 1763 erſchienen zuerſt die Velverets, und ein Paar Jahre darauf die Velveteens; 1768 die Piqués, oder Marſeille Quiltings, wie auch Bed Quilts oder baumwollene Bettdecken. Unter mehreren Männern, die, durch nützliche Erfindungen und Verbeſſerungen, zu Mancheſters Wohlſtand beygetragen haben, iſt der ehemalige Fabrikant Charles Taylor, jetzt Sekretair der Society for the encouragement of Arts in London, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen. Von den ſeitdem eingeführten neueren Artikeln, werde ich weiterhin ausführlicher handeln, jetzt aber vor allen Dingen zu einer Haupt-Epoche ſchreiten.

Urſprünglich, und lange Zeit, wurde die Baumwolle auf einem Spinnrade zu Garn geſponnen. In der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, geſchahen Verſuche mit Maſchinerie; ſie glückten aber weiter nicht, als bis auf ein unvollkommenes Ding, das höchſtens zwölf Fäden ſpann. Im Jahre 1767 erfand James Hargrave, ein Weber in der Nähe von Blackburn, die Jenny, womit eine Menge Fäden zu gleicher Zeit geſponnen werden, und die für Weft oder Einſchlag, bis jetzt noch die beſte Maſchine geblieben iſt. Gemeiniglich iſt ſie für 84 Fäden eingerichtet. Hierauf kamen die Cylinder-Kratzen, deren Erfinder man nicht mit Gewißheit zu nennen weiß, zum Vorſchein.

Der bekannte Arkwright that ſich mit ſeiner neuen

Methode, Baumwolle zu spinnen, schon 1768 hervor. Durch mancherley Verbesserungen brachte er sie 1775 zur Reife, und erhielt ein Patent. Sie besteht hauptsächlich in einer Maschinerie-Verbindung, wodurch die Baumwolle, mit der äusserſten Genauigkeit, Gleichheit und Vollkommenheit, gekratzt, vorgesponnen, und zu Twist oder Zettel gesponnen wird. Ein Wasserrad, oder mehrere, treiben die Maschinerie, daher man auch dieses Garn mit dem Namen von Water-Twist belegt hat.

Die obigen Jennies liefern Weft. Wollte man Twiſt daraus haben, so mußten die lockeren Fäden (Rovings) durch ein Handrad dazu präparirt werden. Man sann auf Mittel, durch Vereinigung des Vorspinnens und Spinnens (Roving and Spinning), die Arbeit zu erleichtern und abzukürzen. Dies geschah durch eine Art Verbindung der Jenny und Water-Frame. Die dadurch erzeugte Bastard-Maschine erhielt den, wie man glaubt, darauf deutenden Namen Mule. Sie giebt den feinſten Twiſt, wie wir gleich sehen werden.

Von den verschiedenen Baumwoll-Sorten, und von der höchſt bedeutenden Twiſt-Versendung, iſt im allgemeinen Kapitel dieses Buches, umständlich geredet worden.

Die rohe Baumwolle wird zuerſt auf Hurden, mit Stöcken ausgeklopft. Um dieſe Arbeit zu verkürzen, hat ein Mr. Bowden, eine Maſchine erfunden, worüber er ſich 1801 ein Patent ertheilen ließ. Eine andere Art von Klopfmaſchine (Patting Machine) erfand Wm. Walmſley in Mancheſter, und erhielt 1802 darüber ein Patent. Die letztere iſt auch auf das Klopfen von Wolle, Werg, Flachs, und Hanf, anwendbar. Sodann geſchieht das Auszupfen der gröberen Partikeln und Unreinigkeiten (Picking). Dann kommt die Baumwolle auf die Kratzmaſchine (Carding engine), und von da auf die Vor-

spinnmaschine (Roving engine). Jetzt ist sie fertig, um auf die verschiedenen Spinnmaschinen gebracht, und in Fäden von jeder verlangten Feinheit ausgesponnen zu werden.

Water Twist, Wassergarn, wird auf dem von Arkwright eingeführten Wasser-Rahmen gesponnen. Es ist das stärkste Garn, und wird zum Zettel gebraucht. Man hat es von No. 10 bis 50, etwas weniges so hoch, als 70. Die Numern zeigen die Grade der Feinheit an, wie viel nämlich Strähne (Hanks) auf ein Pfund gehen. Ein Hank mißt 840 Yards. First Quality, sowohl beym Water- als Mule-Twist, hat die Bedeutung, daß das Garn von der besten Baumwolle, und mit der äusserſten Sorgfalt gesponnen worden ist.

Throstle Twist (eine bloße Fabrik-Benennung), wird auf einer Maschine, die Throstle heißt, gesponnen. Diese ist von Arkwright's Water Frame etwas verschieden. Man bediente sich derselben vor Arkwright, und seit einigen Jahren ist sie wieder in Gebrauch gekommen. Die Numern laufen von 24 bis 40. Im Handel heißt dieses Garn: Water Twist, Second Quality.

Mule Twist, wird auf der Bastard-Maschine (Mule) von No. 24 bis 300, gesponnen. Er hat einen weicheren, nicht so stark gedrehten Faden, als Water Twist, und dient daher meistens zum Einschlag. Zu Muslinen insonderheit braucht man Mule-Twist, beides zum Zettel, und zum Einschlag. Ein Pfund Mule-Twist von 300 Numern oder Hanks, mißt 252,000 Yards oder nahe an 156 englische Meilen. Mr. Wissett, im ostindischen Hause in London, zeigte mir ein Specimen des feinsten ostindischen Muslins. Das Pfund Garn, woraus er gewebt war, sollte nach den Nachrichten, die er bey der Einsendung erhalten hatte, 283,636 Yards oder 162 Meilen, messen. Das Spinnen in Indien geschieht, ohne

Maschinerie, blos mit den Fingern. In Manchester Courier, Februar, 1799, steht von einer gewonnenen Wette, da sich ein Pfund Baumwolle, in die Faden-Länge von 269 Meilen hat ausspinnen lassen. Ist dieses gegründet, so hätte jener feinste ostindische Muslin, doch seinen Meister gefunden.

Doubled Twist, wird aus dem besten Mule-Twist von No. 220 bis 280 doublirt. Im Doubliren gehen ungefähr 20 ein. Mithin giebt die erstere No. Mulegarn, No. 100 doublirtes Garn, und die letztere, No. 130. Ersteres kostete, als ich (im Sommer, 1805) in Manchester war, 5 Pf. 7 Sh. 6 d., und letzteres 16 Pf. 12 Sh. 6 d. das Pfund. Nicht höher als N. 280 Mule-Garn konnte bis dahin doublirt werden. Man glaubt aber, es endlich so fein, als zu den feinsten Spitzen, bewirken zu können. Es wird roh in Manchester doublirt, und geht meistens nach Nottingham, wo es in Spitzen, wie auch in Nähzwirn (Sewing Cotton), verarbeitet wird.

Weft, oder Einschuß-Garn, wird entweder auf Jennies von No. 10 bis 30, oder auf Mules von No. 24 bis 120, gesponnen. Weft wird immer links gedreht, so wie Twist immer rechts. Mule weft, ist im Handel, Second and Third Quality von Mule Twist.

Ein eigenes Gebäude, worinn alle obige Operazionen, von der Reinigung der rohen Baumwolle an, bis zum fertigen Garn geschehen, wird Cotton Mill oder Cotton Factory genannt. Vor Hargrave und Arkwright, wußte man nichts von dergleichen Gebäuden. Beide legten die ersten in Nottingham an. Seitdem sind deren viele in England und Schottland errichtet worden, und die Zahl ist noch immer zunehmend. Manchester hat allein an hundert Factories. Sie sind mit Dampfmaschinen versehen. Die meisten Factories haben einen sehr großen

Umfang, und ihre Anlage erfordert ein bedeutendes Kapital. In neueren Zeiten hat man angefangen, einige Factories, ohne Zuthat von Holz, aufzubauen. Sie sind alsdann entweder ganz von Stein, oder es wird, statt des Holzes, gegoßenes Eisen angewandt. Der Kohlendampf ist der Weiße der Zeuge nachtheilig. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat man die Schornsteine zu einer großen Höhe aufgerichtet. Die Methode von Watt in Birmingham, nach welcher sich der Rauch im Brennen verzehrt (Smoke burners) wird auch in Manchester immer weiter eingeführt.

Kaufleute in Manchester, die ein Waarenlager halten, haben entweder eigene Werkstätten in der Nachbarschaft, wo sie ihr Garn weben lassen; oder, sie geben Garn an Personen (Small makers), die es roh gewebt zurückliefern; oder, sie kaufen das rohe Gewebe von Webern, die auf dem Lande leben (Country makers), und ihre Räume in Manchester halten, wohin sie sich wöchentlich verfügen, um ihre Fabrikate an Mann zu bringen.

Gemeiniglich lassen die Kaufleute ihren Vorrath roh (in the grey) liegen, bis sie Ordres erhalten, worauf dann die Güter, diesen Bestellungen gemäß, entweder nach der Bleiche (The Croft), oder nach dem Färbehause geschickt, und vollendet werden. Die Country makers vollenden niemals ihre Güter; denn die Käufer verlangen sie nicht anders, als im Rohen, damit sie das Machwerk desto besser untersuchen können. Uebrigens hat die Maschinerie, auf das Weben angewandt, bis jetzt sich noch keines Erfolgs zu rühmen.

Das Meiste, was aus den Händen des Webers kommt, wird, vor der Bleiche, dressirt (dresset or fired), indem man es über glühende eiserne Walzen zieht, um das überflüßige Rauhe (The Nap) abzusengen. Die feinsten Musline müssen sich dieser Operazion ebenfalls unter-

werfen. Seit 1786 bedient man sich, beym Bleichen, der Methode von Berthollet. Zuerst wird das Gewebe mit Seife und Wasser gewaschen, dann mit Pottasche halb gebleicht (scoured), und endlich in oxydirte Seesalzsäure getaucht. Diese Operationen werden wechselsweise wiederholt, bis die Güter den verlangten Grad der Weiße erhalten haben. Tennant zu Darnley, bey Glasgow, erregte 1798 Aufsehen mit einer angeblich von ihm erfundenen Methode, sich der Kalkerden zum Neutralisiren des Seesalz sauren Gas, beym Bleichen, zu bedienen, und das oxydirte kalkartige Seesalz (Murias calcarens) zu formiren. Von vielen wurde diese Methode mit Beifall aufgenommen; andere griffen sie heftig an; auch wurde das Patent kassirt, weil die Erfindung nicht neu genannt werden konnte. Man hält Tennants Methode, beym Bleichen von Gütern, die vollkommen weiß werden sollen, nicht für gut. Allein, bey Gütern, die vor dem Färben gebleicht werden sollen, besitzt sie Vorzüge vor derjenigen, wo Laugensalze angewandt werden.

Nach der Bleiche, werden die Güter, auf eine oder die andere Art, entweder in der freien Luft, oder in geheizten Räumen getrocknet. John Burns, zu Paisley, erfand 1797 einen sehr einfachen, leicht zu handhabenden Apparat, The Drying Machine (Trocken-Maschine) genannt. Man kann sie in allen Jahrszeiten, und bey jedem Wetter gebrauchen. Sie verrichtet die Geschäfte des vormaligen Trocknens, in eben dem Umfange, mit größerer Leichtigkeit, und mit weniger, als $\frac{1}{10}$ der Kosten. Die Maschine besteht aus verschiedenen hohlen Walzen von doppelt gezinnten Blech; gemeiniglich sind sie fünf Fuß lang, und im Durchmesser ein Fuß; ein Dampf-Behältniß (Boiler or Steam vessel) leitet, mittelst bleierner Röhren, den Dampf in diese Walzen, worauf die Güter gelegt, und trocken gewalzt werden; jede Walze hat

ihren eignen Grad von Wärme. Es sind verschiedene, wiewohl nicht wesentliche Verbesserungen dieser Maschine, und Patente darüber, vorhanden.

Unter Fustians begreift man alle baumwollene Zeuge, die in Deutschland den Namen von Manchester erhalten haben. Sie werden eingetheilt in Heavy Goods, oder Fustians schlechtweg, und in Plain Fustians, glatte oder Sommer-Manchester. Zu jenen gehören die Velverets, Velveteens, Cords, Thicksets u. s. w. Zu diesen die Satinets, Satinets Jeans, Jeanets, Ribs, Denims u. s. w. Die glatten Manchester werden mit zu den leichten Waaren (Ligth Goods) gerechnet, und zu diesen leichten gehören noch folgende Artikel:

Quilting, Piqué; Gegenwärtig ist blos der glatte begehrt; die mit Figuren, und Atlas-Streifen sind ganz aus der Mode; ferner Nankeens, Ginghams, Dimities u. s. w.

Calicoes, oder Katune. Ehemals nahm man, zum Zettel derselben, Hamburgisches Leinengarn. Die feineren mußte man von der Ostindischen Kompagnie kaufen. Arkwright nahm zuerst Baumwolle zum Zettel. Seitdem ist dieser Artikel, durch vielerley Verbesserungen, zu einem hohen Grade von Wichtigkeit gelangt. Die besten und meisten Druckkatune (Calicoes for printing) webt man in Blackburn, wo auch die Preise derselben fixirt werden. Block work, nennt man, was mit hölzernen Formen gedruckt wird. Machine work, ist die allgemeine Benennung dessen, was auf Walzen, als die Bengal stripes, oder mit Kupferplatten (Flat Press work) gedruckt wird. Paste work, Klebewerk, um weiße Flecken oder Figuren auf gefärbtem Grunde hervorzubringen; die Figuren werden nämlich von Teig geformt, und vor dem Färben, auf die Stellen, die weiß bleiben sollen, geklebt; ist nun der Grund gefärbt, so wäscht man das Klebwerk

wieder aus. Diese Methode wird zwar noch bey großen Figuren, und gröberen Zeugen, angewandt; allein sie giebt nur unvollkommene, und nicht ganz reine Figuren. Daher hat man vor einigen Jahren erfunden, durch eine Beitze, weiße Figuren, Punkte u. s. w. auf dem schon gefärbten Grunde, zum Vorschein zu bringen. Nach Beschaffenheit der Muster, bestreicht man entweder hölzerne Formen, oder aufgesteckte Nadeln (Stippelformen), mit einer gewissen vegetabilischen Säure, wodurch die Grundfarbe abgezogen wird. Man nennt solches Discharged Work. Die grosse Menge von Zitronensaft, die seitdem in England eingeführt worden ist, läßt vermuthen, daß hauptsächlich dieser Saft dazu gebraucht wird. Wm. Gillispie, in Glasgow, erhielt 1799 ein Patent, um mittelst abziehender Säuren (Discharging acids) Katune, Zitze u. s. w. von ihrer Grundfarbe zu entladen. Sollen die ausgebeizten Stellen nicht weiß bleiben, so werden andere Farben aufgetragen. Von Katun und Zitz giebt es noch gedruckte Möbelzeuge (Furnitures), Bettdecken, Stuhldecken, und Shawls.

Musline, mußte man ehemals von der Ostindischen Kompagnie kaufen, und mit hohen Preisen bezahlen. Im Jahre 1772 fieng man an, sie in Lancashire zu weben. Es gieng nur langsam damit. Etwas besser wurde es von 1781 bis 85. Bald darauf geschahen rasche Fortschritte, und Musline sind seitdem als ein Haupt-Artikel der in Großbritanien verfertigten baumwollenen Zeuge, zu betrachten. Schottland hat aber darinn, vor England, einen entschiedenen großen Vorrang. Folgende Muslin-Sorten werden in England verfertigt: Jaconets; Cambric Muslins, besonders in Manchester, Bolton, und Stockport; die beiden ersteren Städte liefern die besten; Cambric Lappets, in Manchester und Bolton, besonders in der letzteren Stadt; Plain quilled Muslin, in Manchester und

Bolton, ein neuer, erst seit einigen Jahren eingeführter Artikel.

Für Afrika, Amerika, und Westindien, werden ganz eigene, grobe Zeuge, meistens halb Linnen, halb Baumwolle, gewebt.

Gedruckte baumwollene Tücher; seidene Tücher, als Nachahmung der ostindischen; halbseidene Tücher, halbseidene Nankins, Ginghams u. s. w.

Die Baumwolle erhält Manchester u. s. w. vornämlich über Liverpool und Lancaster. Gelegentlich kommt etwas von London und anderen Häfen. Manchester ist der große Markt, wohin die ausgebreitete Nachbarschaft ihre Fabrikate zum Handel bringt. Ausser der sehr bedeutenden inneren Konsumzion, geschieht die Versendung der baumwollenen Zeuge, nach allen Theilen der Welt, hauptsächlich über Liverpool, Hull, und London. Sehr oft ist der Markt mit Gütern überhäuft, und es treten Fälle ein, daß sie unter die darauf verwandten Kosten verschleudert werden müssen. Im Jahre 1787 erfuhren die britischen Baumwoll-Fabriken einen mächtigen Stoß. Denn die ostindischen Güter von derselben Art, fielen plötzlich im Preise, so sehr, daß es im Durchschnitt 20 Prozent unter den niedrigsten Preisen, wozu die britischen Fabrikanten die Güter liefern konnten, ausmachte. Sie überlebten aber diese ihren Ruin drohende Gefahr, um in einigen der darauf folgenden Jahre, ihren Handel mehr, als jemals, floriren zu sehen.

Vor 1763 hatten die Fabrikanten in Manchester noch keine Verbindung mit dem Auslande. In dem gedachten Jahre aber, eröfneten verschiedene Häuser in Manchester dazu die Bahn, und seitdem ist diese Stadt, aus einem bloßen Fabrik-Orte, zugleich ein großer Handlungs-Platz geworden. Zum direkten Handel mit dem übrigen Europa haben Deutsche das meiste beygetragen. Von den

Handlungs-Kompagnien in Manchester, pflegt der Eine die Komptoirgeschäfte zu übernehmen, und der Andere sich das Beste des Waarenlagers angelegen seyn zu lassen. Die Korrespondenz, und was davon abhängt, pflegt von Clerks oder Commis besorgt zu werden. Im Waarenlager sind den Warehousemen verschiedene Verrichtungen angewiesen, und ein sogenannter Putter-out, mit der erforderlichen Waarenkenntniß versehen, hat alles zu beobachten, was zur pünktlichen Ausführung der Bestellungen gereicht. Die Kaufleute haben nicht nur in vielen ausländischen Plätzen ihre Kommissionnairs, sondern senden auch, wie andere große Fabrikörter, Reisende durch ganz Europa, um neue Verbindungen zu stiften, Musterkarten vorzuzeigen, Gelder einzutreiben u. s. w.

Von den übrigen Erwerbzweigen in Manchester ist noch einiges zu sagen. Die Bandweberei ist noch immer beträchtlich; die verschiedenen Artikel, als Wollenband, Baumwollenband, Leinenband, melirtes Band, Schnüren, Franfen, Troddeln u. s. w. führen den allgemeinen Namen von Small ware, kleine Waare. In den umliegenden Gegenden von Manchester, werden einige, besonders gröbere Linnensorten, auch halb Linnen, halb Baumwolle, gewebt. Papier, von den gröbsten bis zu den feinsten Sorten, liefern mehrere benachbarte Mühlen, und versehen Manchester und andere Städte von Lancashire, wie auch die angränzenden Grafschaften, damit zum Ueberfluß.

Vor einigen Jahren haben J. und G. Bennet in Manchester, statt der baumwollenen Cords, wollene in Gang gebracht, und ein Patent darüber erhalten, womit sie große Geldsummen verdienten. Inzwischen konnten sie ihr Patent von Patent Cords nicht behaupten, und nannten sie daher Patent Velvet Cords, Auf eben diese Art ahmen sie auch Velverets und andere Manchester

in Wolle nach. Der Zettel aller dieser Zeuge ist Baumwolle, der Einschlag Wolle.

Hüte sind, schon in alten Zeiten, in Manchester fabrizirt worden. Es waren aber grobe Filze. Vor ungefähr siebzig Jahren fing man an, Hüte aus feineren Materialien zu machen, und gegenwärtig wetteifert Manchester darinn mit London, und hat gar in einigem Betracht den Vorzug. Denn man sagt, daß Manchester, was die Façon und abwechselnde Mode angeht, den Ton, vor London angiebt. Die Hüte werden roh in den benachbarten Gegenden, besonders in Stockport und Oldham, fabrizirt; in Oldham so viele, als in irgend einem Orte in Großbritannien, ausgenommen London. Nach Manchester werden sie dann zu Markt gebracht, und daselbst, durch mehrere Hände, auf das feinste vollendet. Das Hutfutter (Hat Lining) wird seit fünfzig Jahren, nirgends in England, von schöneren und dauerhafteren Farben, und von besserem Glanze gemacht, als in Manchester.

Neben-Fabriken in Manchester sind z. B. Schmieden, um die ersten Bedürfnisse zu befriedigen. Inzwischen giebt es fünf große Eisen-Gießereien, die den Apparat für die Maschinerie liefern. Die größte Gießerey ist aber in Salford, wo zugleich Dampfmaschinen fabrizirt, und verdorbene Theile derselben, entweder ausgebessert, oder ersetzt werden.

In den letzten Jahren sind in Manchester einige Gebäude auf Subskription errichtet worden, die dem Handlungs-Stande zum Nutzen und Vergnügen gereichen sollen. Es wird nun auch das splendide Bibliothek-Gebäude fertig seyn. Was man in Manchester The Exchange die Börse, nennt, ist weiter nichts, als eine offene Versammlungs-Stelle auf dem Markt.

Ausser der ausgebreiteten Kanalfahrt unterhält Man-

chester noch über 120 Packwagen in beständiger Bewegung, zum Transport nach mehreren Theilen des Inneren.

Manchester ist von London 185 englische, oder 37 deutsche Meilen, entfernt. Im Jahre 1754 wurde eine sogenannte fliegende Postkutsche mit folgenden Worten empfohlen: „So unglaublich es auch scheinen mag, so „wird doch diese Kutsche, Unglücksfälle ausgenommen, „in Zeit von fünfthalb Tagen, nachdem sie Manchester „verlassen hat, in London ankommen.“ Wie sehr hat es sich seitdem verändert! Vor einigen Jahren, als zwischen England und Frankreich Friede wurde, kamen die Defiance und Telegraph-Kutschen in weniger als zwanzig Stunden von London nach Manchester; und die jetzigen Mail Coaches legen beständig denselben Weg gerade in 28 Stunden zurück.

Ashton under Line, am Flusse Tame, dessen Ufer zehn Meilen weit, mit Baumwollspinnereien angebaut sind. Zu Blakeley vier Meilen von Manchester, färbt Aimé Lallemand, ein Schweizer, gegenwärtig das beste Türkischrothe Garn. Zu Staley Brigde, und in der Nachbarschaft, fangen die Fabriken von wollenen Zeugen an. Fairfield hat Spinnereien und Webereien; insonderheit wird hier schön mit der Nadel gearbeitet. Shepley Hall, eine große Spinnerei, und Bleiche. Middleton, Spinnereien, Bleichen-Druckereien, Nankeens.

Bolton heißt auch Bolton-le-Moors, zum Unterschied von vielen anderen Oertern in England, die denselben Namen von Bolton führen. Bolton, wovon hier die Rede ist, liegt acht oder neun Meilen von Manchester, ist, in Ansehung der Baumwoll-Fabriken, die zweite Stadt in Lancashire, und kann mit Recht das kleine Manchester genannt werden. Im Jahre 1773 war die Zahl der Einwohner ungefähr 5000; im Jahre 1789 war sie

nahe an 11000; gegenwärtig ist sie wohl 15000, wo nicht mehr. In alten Zeiten hatte Bolton mit Manchester fast einerlei Erwerb; insonderheit war Bolton der ursprüngliche und Hauptsitz der Barchentweberei, die daselbst noch fortdauert. Die sogenannte Milan und Augsburg Fustians kommen aus allen Gegenden der Grafschaft hier zu Markt, und werden zur Kleidung an die Landleute, zu Unterfutter u. s. w. verkauft. Man glaubt, daß Baumwollfabriken früher in und um Bolton, als in Manchester, vorhanden gewesen sind. Bolton hat nicht so viele Spinnereien, als die Nachbarschaften von Manchester und Stockport aufzuweisen; dagegen aber mehrere und größere Bleichen, wo die neusten Verbesserungen im Großen angewandt werden. Was Musline betrift, so steht Bolton jetzt nicht nur über Manchester, sondern wetteifert gar mit Glasgow. Diese und andere Güter werden vollendet nach Manchester zu Markt gebracht. Arkwright lebte lange Zeit als Barbier in Bolton. The Hall in the Wood, in der Nähe von Bolton, der Landsitz von Sam. Crompton, ist deswegen zu bemerken, weil daselbst 1780 die Mule erfunden wurde, daher man diese Spinn-Maschine auch anfänglich The Hall in the Wood Wheel nannte. Hätte Crompton sich ein Patent über diese Erfindung geben lassen, so würde er gewiß viel damit gewonnen haben. Er überließ sie aber an einige Manchester Kaufleute, und durch diese ist sie bald in Ausbreitung gekommen.

Bury, eine Stadt, am Flusse Irwell, mit ungefähr 8000 Einwohnern, hat ebenfalls mehrere Spinnereien, und Baumwollfabriken, welche letztere ursprünglich von Bolton hieher gekommen sind. In der Nähe hat der bereits unter Tamworth erwähnte Sir Robert Peel, seine Haupt-Fabrik, insonderheit Bleichen und Druckereien, hauptsächlich für die feinsten Waaren, und in der größ-

Vollkommenheit, daher selbige sowohl in Manchester und London, als auch im Auslande, vor allen anderen in Ansehen stehen. Von diesem sehr weitläuftigen Fabrikwesen zieht der größte Theil der Einwohner von Bury seine Nahrung. Mr. Kay, in Bury, hat eine kuriöse Maschine erfunden, um das Verfertigen der Kratzen (Cards) zu erleichtern und abzukürzen. Sie wird The Wheel or Flying Shuttle genannt, und ihre Verrichtungen bestehen darinn, daß sie den Draht aus dem Ringe reckt, den Draht in Längen schneidet, diese in Zähne krümmt, die Löcher ins Leder sticht, und die Zähne reihenweise in die Löcher bringt. Alles dies geschieht ohne weitere Handanlegung, als durch das bloße Umwenden der Maschine, in bewundernswürdiger Ordnung und Geschwindigkeit. Von den ehemaligen größeren Wollfabriken in Bury, giebt es, nebst einigen Walkmühlen, noch wenige, die mit Rochdale einerley Artikel liefern, insonderheit grobe Düffel, meistens von blauer Farbe. Von den großen Katunfabriken in Blackburn, ist oben Erwähnung geschehen; die umliegenden Felder sind mit Katunen zum Bleichen ganz weiß bedeckt.

Rochdale, eine Stadt, in einem Thale, am Fuße der Gebirge von Yorkshire, am Fluße Roch. Hier, und weiterhin, in einer Strecke von 8 bis 10 Meilen, werden allerley wollene Artikel, insonderheit Boy, Flanell, und Bettdecken, fabrizirt. Der Boy hat sich von Colchester, Bocking, und anderen Orten in der Grafschaft Esser, nach Lancashire hingezogen, wo er zwar nicht von derselben Güte, aber wohlfeiler ist. Er wird in breiten und schmalen Boy eingetheilt. Bocking, ein Zeug, dessen Zettel Worsted, und der Einschlag Wolle ist. Die Kutscher tragen es als Unterfutter; gewalkt, dient es zu Ueberröcken. Von Flanellen giebt es vielerley Qualitäten. Die besten werden Lancashire Flannels genannt. Lancashire Welsch Flannels, sind die zweite Qualität, und heißen

so, weil sie eine Nachahmung der welschen Flanelle sind, denen sie aber an Sanftheit nicht gleich kommen, obgleich sie ein schöneres Ansehen haben. Baize Flannels sind die stärksten und dicksten Flanelle. Die Güter gehen nach verschiedenen Ländern von Europa, vornämlich nach Portugal. Die Kaufleute in Rochdale treiben gegenwärtig ihren Handel mit dem Auslande meistens direkte. Die Baumwollfabriken haben auch in diesen Gegenden Grund gefaßt. Mehrere Hutfabriken. Der Rochdale Canal, wurde 1794 angefangen, und 1804 vollendet.

Haslingden hat in der Nähe, am Fluße Swinnel, viele Woll- und Baumwollfabriken. Burnley hatte ehemals viele Wollfabriken; jetzt nur noch einige Walkmühlen; dagegen eine Menge Katundruckereien in der umliegenden Gegend. Colne hatte ehemals wollene Zeuge, jetzt wenig von dieser Waare; dagegen Katune, Dimities, Twist. Chorley liegt am kleinen Fluße Chor, an dessen Ufern verschiedene Spinnereien, so wie am Fluße Yarrow viele Spinnereien, Katunbleichen und Druckereien angelegt sind.

Preston, eine Stadt mit beynahe 12,000 Einwohnern, war ehemals ein Markt für Lancashire Linnen; noch jetzt wird daselbst einiges Bettlinnen verkauft. Den Haupterwerb aber geben die Spinnereien und Baumwollfabriken; insonderheit werden Katune, Dimities, und Musline hier verfertigt. In Kirkham, nicht weit davon, ist eine beträchtliche Fabrik von Segellinnen; das meiste davon geht nach Liverpool.

Wigan, eine Stadt, mit ungefähr 11,000 Einwohnern. Die Wigan Checks waren ehemals, wegen ihrer Stärke, sehr berühmt, und noch jetzt behaupten sie darinn ihre Vorzüge, obgleich der Erwerb nicht mehr so lokal ist. In Kriegszeiten wird etwas Segeltuch gewebt. Den ehemaligen Stapel haben die in neueren Zeiten etablirten

Baumwollfabriken, auch hier verdunkelt. Verschiedene Schmieden und Eisengießereien. Nicht weit von Wigan, in den Gegenden von Haigh und Ince, finden sich die feinsten Kennelkohlen; sie sind so schwarz, als Gagat, und nehmen die schönste Politur an. Verschiedene Künstler machen daraus Vasen, Dosen, Knöpfe u. s. w., und zwar unter der Erde, wo diese Kohlen sehr weich zu bearbeiten sind; in der freien Luft aber werden sie bald hart. Zu Winstanley giebt es die vortreflichsten Schmiedekohlen, weshalb sie weit und breit abgeholt werden.

Leigh, wo verschiedene baumwollene Zeuge gewebt werden; das Hauptprodukt des Kirchspiels ist ein vortreflicher Käse, der unter dem Namen von Leigh Cheese, berühmt ist. Chowbent ist ein großes Dorf, das nahe an 5000 Einwohner zählt; und wo viele grobe baumwollene Zeuge gewebt werden; ehemals wurden hier kleine Eisenwaaren, insonderheit Nägel, fabrizirt; dieser Erwerb aber hat sich fast ganz weggezogen, und besonders in Ashton in the Willows fixirt, wo ebenfalls einige Baumwoll-Fabriken angelegt sind. Tildsley, ein vor ungefähr 25 Jahren erbautes Dorf, am Flusse dieses Namens, an dessen Ufern sich eine große Woll- und Baumwollfabrik befindet.

Warrington, eine Stadt, mit ungefähr 11,000 Einwohnern, war ehemals auch wegen Cheks, und grober Linnen berühmt. In neueren Zeiten aber sind hier große Fabriken von Poldavy, oder schwerem Segeltuch entstanden, wovon in Kriegszeiten so viel gewebt wird, daß fast die Hälfte, was die britische Flotte davon braucht, aus Warrington dahin gelangt. Die rohen Materialien dazu kommen aus Rußland, über Liverpool. In Friedenszeiten liegt dieser Erwerb danieder, und die Fabrikanten benutzen dann ihre Werkstätten zum Weben grober baumwollener Zeuge. Die übrigen Fabrikate dieser Stadt sind: Glas,

Zucker, Stecknadeln, Uhrmacher-Geräthschaften, und verschiedene Hartwaare-Artikel. Wegen seines vortreflichen Malzes und Ale ist Warrington längst berühmt gewesen.

Prescott, eine Stadt, mit ungefähr 3,500 Einwohnern, ach Meilen von Liverpool. Die Gegend hat viele Steinkohlen, und die Gruben unterminiren mehrere Theile der Stadt. Die Strecke von Prescott bis Liverpool, und beide Städte mitbegriffen, sind als der Mittelpunkt eines besondern Industrie-Zweiges anzusehen. Dieser besteht im Verfertigen von allen Arten von Uhrmacher-Geräthschaften (Watch-Tools), und der inneren Theile der Uhren selbst. Die hiesigen kleinen Feilen werden für die besten in der Welt gehalten; sie sind mit der größten Accuratesse gehauen, und von besonders gutem Stahl. Das hier erfundene Schneidezeug, zum Zähneln der Räder, befördert sehr, und liefert eine vortrefliche, saubere Arbeit. Der Triebdraht (Pinion wire) wurde ebenfalls in Prescot erfunden; anfänglich war er sehr theuer; da er aber in der Folge auch in der Nähe von London gezogen, und um die Hälfte wohlfeiler ausgeboten wurde, so haben sich die Fabrikanten in Prescot zu noch niedrigeren Preisen verstehen müßen; jetzt wird er hauptsächlich zu Park in der Nähe von Liverpool verfertigt. Das Zusammensetzen der inneren Theile, und das Vollenden der Uhren geschieht in Liverpool. Die Werkzeuge und inneren Uhr-Theile gehen nicht nur durch ganz Grosbritanien, sondern auch verschiedene Artikel nach mehreren Gegenden des festen Landes von Europa. Ausserdem giebt es in Prescott einige Töpfereien für grobe irdene Waare.

St. Helens war vor ungefähr 30 Jahren ein unbedeutendes Dorf, hat sich aber seitdem in einen wohlgebauten und volkreichen Ort verwandelt. Den Grund dazu haben eine 1773 errichtete Spiegelglas-Fabrik, und ein 1780

angelegtes großes Kupferwerk, beide zu Ravenhead, in der Nähe von St. Helens, gelegt.

Die Gebäude der Spiegelfabrik (Plate-glass manufactory) haben ursprünglich an 40,000 Pf. St. gekostet. Den Fond der durch Parliaments-Akte inkorporirten Kompagnie (The Ravenhead Company), die aber keineswegs ein Monopol hat, kann man dermalen auf 350,000 Pf. St. rechnen. Vor 5 oder 6 Jahren, wurden zu London, in Garraway's Coffee-house, ungefähr 350 Akzien dieser Kompagnie verkauft, und mit 105 bis 112 Pf. St. per Akzie, von 100 Pf. St. bezahlt. Die Committee der Ravenhead Company hat ihren Sitz in London. Ohne einen Erlaubnißschein von derselben, ist es keinem Fremden verstattet, die Werke zu sehen; selbst dann wird ihm mit vieler Ausnahme die Giesserei (The casting room) gezeigt. Der jetzige anwesende Direktor (The acting Manager) heißt Robert Sherbourne, und ist ein dem Fache ganz gewachsener Mann, der die Werke, durch vielerlei Verbesserungen, sehr in Aufnahme gebracht hat. Die Kompagnie selbst giebt sich durchaus nicht mit Ausrichtung der Aufträge zur Ausfuhr ab, sondern überläßt dies allein den Kaufleuten, die ansehnliche Versendungen bewerkstelligen. Die Platten gehen von 100 Zoll Länge, 54 Zoll Breite, bis hinunter auf 18 Zoll Länge, 12 Zoll Breite. Von den ersteren kostet die Platte 124 Pf. St.; von den letzteren, 8 Sh. 6 d. Oft werden Platten von 12 bis 14 Fuß Länge gegossen. Vor Kurzem wurde in Wales eine metallene Gießplatte (Casting Plate) für die Ravenhead Company, gegossen; sie wog über eilf Tonnen, d. i. über 220 Zentner. Das Poliren der Platten geschieht durch eine sehr künstliche Maschinerie, die von drei großen Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt wird. Sie soll eben so viel Arbeit, als 160 Menschen leisten können, verrichten. Die Qualität der Platten

hat bereits einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß sie täglich für französische Platten verkauft werden. Vor einigen Jahren traten mehrere Kapitalisten in Liverpool zusammen, um in Cheshire, am jenseitigen Ufer des Mersey, eine ähnliche Spiegelglas-Fabrik anzulegen; schon waren bis 120,000 Pf. St. gezeichnet; allein, kaum hatten sie den Bau angefangen, so gaben sie ihn auch wieder auf. Zu St. Helens sind noch einige andere Fabriken von Fensterglas, Bouteillen u. s. w., die aber mit der Ravenhead Company keine Gemeinschaft haben.

Das große Kupferwerk zu Ravenhead, zum Schmelzen und Raffiniren des Erzes, wurde ums Jahr 1780, für Rechnung der Parry's Mine Company, angelegt. Die Mona Mine Company hat zu Stanley, nicht weit davon, ein ähnliches Werk. Vom Kupferschmelzen habe ich unter Swansea, und von den eben genannten Kompagnien unter Anglesea gehandelt. Die ostindische Kompagnie läßt hier große Quantitäten von kleinen kupfernen Barren fabriziren, die wie rothe Siegellack-Stangen aussehen, und nach China, unter dem Namen von Japan Copper geschickt, und dafür ausgegeben werden.

Zu Rainford findet sich ein guter Thon für Schmelztiegel und feuerfeste Ziegel (Fire Briks); zu Sutton ein vortreflicher Thon für Zuckerformen und grobe irdene Waare. Rainford ist auch wegen vorzüglicher Sensensteine berühmt.

Ormskirk, ein Städtchen, mit ungefähr 2,500 Einwohnern, deren fast einziger Erwerb im Spinnen von Baumwolle für Manchester, und von Garn für Segeltuch besteht. In der Nähe findet man eine bituminöse Erde, woraus ein Oel (Oil of amber) gezogen wird, welches rohes Fleisch konservirt. Die armen Leute brauchen es als Lampenöl.

Liverpool.

Diese große und blühende Handlungsstadt, gegenwärtig, nach London, die erste im ganzen britischen Reiche, hat sich erst in den neusten Zeiten, durch eine Konkurrenz von günstigen Umständen, und vortheilhaftes Benutzen derselben, dazu gebildet. Vor Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war es ein unbedeutender Ort; im Jahre 1700 war die Zahl der Einwohner etwas über 3000; im Jahre 1720 über 10,000; im Jahre 1730 ungefähr 12,000; im Jahre 1740 schon 18,000; im Jahre 1760 nahe an 26,000; im Jahre 1790 nahe an 56,000. Nach der Volkszählung von 1801 war sie damals 77,653; und seitdem hat sie unstreitig mehr zu als abgenommen.

Ursprünglich war Liverpool's Handel allein mit Irland, und zum bequemeren Verkehr ließen sich irländische Kaufleute in Liverpool nieder. Der größte Theil des Handels der Insel Man zog sich auch allmälig hieher. Im Jahre 1720 war schon etwas Kommerz mit Salz. 1730 ist das erste Jahr, in welchem man findet, daß mehrere Schiffe von Liverpool nach Afrika gegangen sind. Die erste Docke von 1710, und die allmälig darauf folgenden Docken bildeten einen vortreflichen Hafen. Die Schiffe von der Ostsee, und anderen Theilen des Nordens, besuchten ihn, weil sie nicht so, wie in Bristol, wegen einer Rückladung verlegen seyn mußten. Sie fanden, auf jeden Fall, das nützliche Salz, als Ballast, und dies hatte zugleich die Eigenschaft, den Raum der Schiffe zu konserviren. Die inländische Schiffahrt durch Kanäle fieng an, Liverpool mit den rasch emporsteigenden Fabrikplätzen und Hauptstädten des Reiches in die vortheilhafteste Verbindung zu setzen. Die täglich sich vermehrenden Fabriken in Lancashire bedurften immermehr rohe Materialien des Auslandes; und die zunehmende große Bevölkerung in einer Ge-

gend, die von der Natur so wenig gesegnet ist, verlangte angemessene Zufuhren von Lebensmitteln. Mit diesen und mehreren Umständen kam Alles zum Steigen. Die Kanäle vervielfältigten sich. Die Salzwerke von Cheshire wurden durch fleißigere Bearbeitung und bessere Behandlung ergiebiger. Die Fabriken in Lancashire, Staffordshire, Yorkshire u. s. w. erreichten den höchsten Gipfel ihres Flors. Schottland nahm zu an Industrie, Reichthum und Bevölkerung; Irland ebenfalls. Der Handel nach Afrika wurde fast ausschließlich für Liverpool, und dadurch die Verbindung dieser Stadt mit Westindien mit dem glücklichsten Erfolg steigend. Die Verbindung mit Westindien hatte die Folge, daß der Verkehr mit der Ostsee immer bedeutender wurde. Der Handel nach der Nordsee nahm ebenfalls zu. Was Amerika an Fabrikwaaren über Liverpool bedarf, ist seit zehn Jahren auf mehrere Millionen Werth angewachsen.

Liverpool hat, so heißt es in einer Vergleichung, den zwölften Theil der Schiffahrt von Grosbritanien, den vierten Theil des auswärtigen Handels von Grosbritanien, den sechsten Theil des allgemeinen Handels von Grosbritanien, die Hälfte so viel Handel, als London, fünf Achtel des afrikanischen Handels von Grosbritanien, drey Siebentel des afrikanischen Handels von Europa. Zu den raschen Fortschritten, und zum gegenwärtigen Flor von Liverpool, hat der daselbst herrschende, und von Bristol ganz verschiedene Handlungs- und Spekulazions-Geist einen großen Theil beigetragen.

Liverpool liegt an den östlichen Ufern des Eingangs des Meeres, worinn sich der Mersey ergießt, ungefähr drei Meilen innerhalb der Mündung dieses Flusses. Das Wasser des Mersey ist viel zu gering, um hier die große Breite zu erfüllen. Bey niedrigem Wasser ist die Tiefe

15, und zur Springzeit 30 Fuß. Liverpool hat keine Bucht, mithin keinen natürlichen Hafen. Er ist es ganz durch Kunst, nämlich durch die Anlage von großen, kostbaren Docken, geworden.

Die Zahl der Docken in Liverpool ist dreyzehn, nämlich 5 Wasserdocken, 5 Kalfatdocken, und 3 trockene Docken. Man geht damit um, noch 2 Wasserdocken hinzuzufügen, wozu das Gouvernement bereits Erlaubniß ertheilt hat. Im Jahre 1724 beliefen sich die Dock Duties auf 810 Pf. St. Folgende Anzahl Schiffe haben, bis Ende Juny eines jeden Jahres, die dabey bemerkten Dock Duties entrichtet 1760, Schiffe 1245, Abgabe 2330 Pf. — 1780, Schiffe 2261, Abgabe 3528 Pf. — 1785, Schiffe 3429, Abgabe 8411; — 1790, Schiffe 4223, Abgabe 10,037; — 1800, Schiffe 4746, Abgabe 23,379; — 1801, Schiffe 5060, Abgabe 28,365; — 1803, Schiffe 4791, Abgabe 28,027; 1804, Schiffe 4291, Abgabe 26,157; 1805, Schiffe 4618, Abgabe 33,364 Pf. St. Die zur Unterhaltung der Docken erforderlichen Ausgaben sind beträchtlich; sie betrugen z. B. vom 25 December 1804 bis 22 Juny 1805, nahe an 14,000 Pf. St. An den Kajen der Docken, befinden sich große Waarenlager; unter andern, das unter dem Gouvernement stehende große Tabacks-Magazin; es kann 7000 Ohhofd halten, und ist dennoch zuweilen zu klein gefunden worden.

Liverpool handelt nach allen Theilen der Welt, Ostindien ausgenommen. Im Jahre 1792 wollte sich die Kaufmannschaft in Liverpool ans Parliament wenden, um einen Antheil an den ostindischen Handel zu erwirken; allein der Krieg mit Frankreich war Ursache, daß der Versuch ausgesetzt wurde.

Der afrikanische Handel ist sehr bedeutend. Von 1783

bis 1793, war der rohe Betrag von Sklaven, die in Liverpoolschen Schiffen nach Westindien gebracht wurden, 15,186,850 Pf. St. Ungefähr ein Viertel von den zu Liverpool gehörenden Schiffen, ist für den afrikanischen Handel bestimmt. Die Sklaven werden nicht mit Geld, sondern mit einem Haufen Kleinigkeiten von britischen Fabrikwaaren, bezahlt. Von Westindien kommen die Schiffe, mit Produkten auf das reichste beladen, zurück. Der Sklavenhandel ist in Liverpool nur in wenig Händen von Kaufleuten; es sind nur 3 oder 4 Häuser, die sich vornämlich damit abgeben, und deren Vorsteher, wegen ihrer liberalen, und menschenfreundlichen Gesinnungen, in öffentlicher Achtung stehen. Viele von den in Liverpool nach Afrika ausgerüsteten Schiffen, sind das Eigenthum von Rhedern und Kaufleuten, die in verschiedenen Theilen des britischen Reiches leben, und Liverpool wegen der bequemeren Umstände, vorziehen. Die britische Gesetzgebung hat schon längst, und mehrmals, für die bessere Behandlung der Sklaven, und die Erleichterung ihres Zustandes, Sorge getragen. Die Schiffe sind geräumig und bequem, und dürfen nicht mehr Sklaven einnehmen, als, nach geschehener Untersuchung des Schiffes, von dazu authorisirten Personen, festgesetzt wird. Auf dem Spiegel der Guineafahrer steht daher mit großen Buchstaben: Allowed to carry 300, oder 220 etc. Slaves. Bey jedem Schiffe sind zwey Aerzte angestellt, die, ausser ihrer guten Besoldung, eine Prämie für jeden Sklaven, wenn er gesund in Westindien ankommt, erhalten. Durch die gänzliche Aufhebung des Sklavenhandels, werden nicht nur Liverpool, sondern auch viele Fabriken in England, einen empfindlichen Stoß leiden.

Liverpool zeigt sich in Kriegszeiten muthiger und unternehmender, im Ausrüsten von Kaperschiffen, als irgend ein anderer Hafen in Großbritanien. Vom July 1789

bis Ende 1799, segelten 396 armirte Schiffe ohne Konvoi, von Liverpool, 32 von London, 50 von Lancaster, und 196 von allen übrigen britischen Häfen, mit Ausnahme von Schiffen, die nach der Ostsee und anderen nördlichen Häfen ausgelaufen waren. Oft werden die afrikanischen Schiffe als Privateens ausgerüstet.

Von den Fabriken in Liverpool ist nicht viel zu sagen. Die Glashütten haben schon vor mehreren Jahren aufgehört. Ein Werk zum Rafiniren des Steinsalzes befand sich in der Nähe der Docken, und hat dem Salthouse Dock den Namen gegeben; man hat aber die Rafinerie abgebrochen, und sie weiter den Fluß hinauf, nach Garston verlegt. Zuckersiedereien. Verschiedene Pfeifen- und Topf-Fabriken. Letztere, glaube ich, sind von keiner Bedeutung mehr. Einige Eisengießereien. Ungefähr funfzig Brauereien, wovon einige viel Bier ausführen. Uhren, wovon oben unter Prescott Erwähnung geschehen ist. In der Nähe von Liverpool ist eine Dampfmühle, um Eisen zu schneiden und auszuwalzen; ferner ein Bleiweiß- und Vitriol-Werk. Viele Windmühlen, die meisten zum Malen des Korns, die übrigen zum Reiben von Farben, und zum Raspeln des Farbeholzes. Es wird auch Cudbear in Liverpool bereitet; von diesem Farbematerial werde ich aber unter Glasgow ausführlich handeln.

Die Rauch- und Schnupftabacks-Fabriken wovon die meisten sehr groß sind, und wo das Schneiden, Plätten u. s. w. durch Maschinerie verrichtet wird, dürften wohl als ein Stapel von Liverpool anzusehen seyn. Ein Fabrikant in Lübeck, hat sich den ganzen Apparat der Tabacks-Maschinerie Stück vor Stück, heimlich aus England kommen lassen. Er versichert, nahe an 2000 Louisd'or darauf verwandt zu haben. Den zur Aufstellung dieser Maschinerie erforderlichen Platz, schlägt er auf unge-

fähr 40 Fuß Länge, Breite und Höhe, an. Es werden damit täglich von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends 1000 Pf. engl. Rauchtaback geschnitten, zwischen 5 und 600 Pf. Stengel geplättet, und 3 bis 400 Pf. Schnupftaback fein, wie Mehl gemalen. Der Fabrikant in Lübeck hat das Wesen eben eingerichtet, und ist schon geneigt, es an einen Liebhaber abzustehen.

Taback kommt roh oder in Blättern, aus verschiedenen Theilen von Nordamerika. Von dem, was man in Liverpool fabrizirt, wird ein Theil in Rollen, und ein anderer geschnitten, zum Handel gebracht. Fine Twist, oder Ladies Twist, ist der am feinsten gesponnene Taback, so dick, wie ein mittelmäßiger Bindfaden, in kleinen Rollen von 3 bis 4 Pf. Pig Tail, ist fast noch einmal so dick, in Rollen von 8 bis 10 Pf. Beide Sorten werden hauptsächlich im Lande, zum Käuen, verbraucht, zuweilen aber auch nach Westindien versandt. Irish roll Tobacco, oder Irländische Rollen, von der Dicke des kleinen Fingers, 23 bis 25 Pf. die Rolle, und drei Rollen zusammen in Linnen gepackt. Sie gehen stark nach Kopenhagen, und, von da werden bedeutende Parteien nach Schweden eingeschwärzt. Island erhält auch vieles davon. Lübeck und ganz Holstein bekommen große Parteien, und suchen sie ebenfalls in Schweden, wo dieser Taback Kontrebande ist, einzuschleichen. Je dünner die irländischen Rollen gesponnen sind, desto lieber sind sie dem Auslande, wo der Kleinhändler sie, nach der Elle, absetzt. Danish Roll Tobacco, oder Dänische Rollen, auch Preß-Taback genannt, sind von der Dicke eines starken Fingers, und dem Amsterdammer Rolltaback ähnlich, aber nicht so gut. Sie giengen ehemals nach den obengenannten Ländern, werden aber seit ungefähr sechs Jahren wenig mehr begehrt.

Von geschnittenen, oder Rauchtaback, heist der fast haarfein geschnittene, Fine Safron cut; und wird größten-

theils im Lande verraucht; ein Theil geht nach Westindien, sehr wenig von Liverpool nach Deutschland u. s. w. Dagegen senden die Fabrikanten in London (z. B. Wagstaff; Spencer u. s. w.) bedeutende Quantitäten von diesem Taback, nach dem festen Lande von Europa, sogenannten Bänder-Taback nach Rusland u. s. w. Eine geringere Qualität wird Common cut genannt.

Dutch cut ist der gemeine Rauchtaback, von welchem so große Quantitäten nach Deutschland, Dänemark u. s. w. versandt werden. Er führt verschiedene Namen. Liverpooler Bischoff heißt er, weil auf dem Papier, worinn er eingeschlagen ist, eine gelehrte Figur in geistlicher Tracht abgebildet steht. Wegen der großen Parucke, nennen einige ihn auch Parucken-Taback. Er ist in Karduspapier eingeschlagen, und heißt danach Kardus-Taback. Einige Liverpooler Fabrikanten wählen, statt jener geistlichen, andere Figuren, als Neger, Drachen, Schiffe u. s. w. Andere haben die bekannte Unterschrift: Petum optimum subter solem. In England selbst wird diese geringe Sorte gar nicht konsumirt, und, ausser Liverpool, sehr wenig anderswo in England fabrizirt. Er wird von schlechten virginischen Blättern und dem Abfall aller anderen geschnittenen Tabacke bereitet, und, um ihn billiger zu machen, mischt man $\frac{1}{3}$ geplättete Stengel darunter, die man Spanish cut nennt. In Lübeck, Hamburg, Holstein u. s. w. macht man den Liverpooler Kardustaback nach, und ziert ihn mit denselben Figuren.

Fine, und Common Shag, werden, als lange Fasern, von den besten virginischen, etwas fetten Blättern geschnitten, und dienen zum Käuen. Nach dem festen Lande von Europa geht nichts davon.

Von Schnupftaback sind Rappee, Strasburg u. s. w., Nachahmungen des deutschen Marokko, aber bey weitem

nicht so gut. Irish Snuff ist eine Nachahmung des garstigen irländischen Schnupftabacks. Verschiedene Londner Fabriken bereiteten vor ungefähr zwölf Jahren viele Karotten, die den Dunkerque nahe kamen, und stark nach Hamburg giengen.

Das Stadthaus (The Town-Hall) in Liverpool, hatte unten einen zur Börse bestimmten Platz. Die Kaufleute haben aber nie Gebrauch davon gemacht, sondern sind, seit undenklichen Zeiten gewohnt, auf offener Strasse, der Town-Hall gegenüber, ihre Börse zu halten. Die Town-Hall brannte 1795 ab, und seitdem hat man sie wieder, als eine ungeheure Masse, aufgebaut. Im Jahre 1801 wurde in Vorschlag gebracht, eine große Börse, nahe bey der Town-Hall, zu errichten. Die Kosten wurden auf 80,000 Pf. St. angeschlagen, und in 800 Actien vertheilt. Der Vorschlag fand solchen Beifall, daß in weniger, als drei Stunden, die verlangte Summe gezeichnet war. Seitdem ist man mit dem großen Bau beschäftigt, und es werden mehrere Jahre hingehen, bevor er vollendet seyn wird. Das Hauptgebäude soll den Namen The Liverpool Exchange erhalten, und, die umgebenden Gebäude, werden The Exchange Buildings heissen.

Liverpool hat in neueren Zeiten angefangen, sich durch literarische Institute, vor anderen britischen Städten, glänzend auszuzeichnen. Sie heissen: The Athenäum; The Lyceum; The Minerva News-Room; The Union News Rooms; The Liverpool Commercial News-Room. Sie sind alle durch öffentliche Subskripzion entstanden, und gereichen dem herrschenden Geist in Liverpool zur Ehre. Jedes hat ein großes, vortreflich eingerichtetes Lesezimmer (The Coffee Room), wo mehrere inländische Zeitungen, die meisten periodischen Schriften, neue Pamphlets u. s. w. gehalten werden. Ausserdem haben die meisten,

eine eigene Bibliothek; die des Athenäum enthält bereits an 6000, und die des Lyceum über 10,000 Bände. Hier sowohl, als überhaupt in England, wo ich dergleichen Institute angetroffen habe, konnte ich nie umhin, zu beklagen, daß die Engländer so ganz die ausländische Literatur vernachlässigen. Man gab mir aber oft zur Antwort: wir haben genug zu thun, um mit unseren eigenen Zeitungen und periodischen Schriften fertig zu werden. Ein botanischer Garten wurde 1800, auf Subskripzion, angelegt; er ist noch nicht ganz fertig, und die Kosten werden 10,000 Pf. St. übersteigen. Das Glashaus in diesem Garten ist, an Umfang und Einrichtung, vielleicht das einzige in der Welt. Bey Liverpools allgemeinem Handlungs-Verkehr, läßt es sich erwarten, daß dieses nützliche Institut in kurzer Zeit, den größten Reichthum von exotischen Gewächsen, enthalten wird. Schon sind mehrere seltene, Ost- und Westindische, und Kap-Pflanzen, dahin geschenkt worden. Dem Herzen von Liverpool's Einwohnern gereichen übrigens viele wohlthätige Institute, mit ihren vortreflichen Einrichtungen, zum Ruhm. Die Industrie-Schule für dürftige Blinde, ist die beste in ihrer Art, und wird von jedem Fremden bewundert.

Ein Engländer würde es nicht leicht verzeihen, wenn unter Liverpool, der Name des Banquier Wm. Roscoe ganz verschwiegen werden sollte. Seine Geschichte des Lorenzo von Medici, und des Papstes Leo X., haben ihm allgemeine Achtung im britischen Reiche erworben. In Liverpool zeichnet er sich durch Patriotismus, und Beförderung des guten Geschmacks, aus. Ein Fremder, der an ihn Empfehlung hat, kann sich gewiß sehr glücklich schätzen. Die angenehme Gastfreundschaft der Liverpoolschen Kaufleute, lies mir einen nur allzu eingeschränkten Gebrauch von den liberalen Anerbietungen dieses vortreflichen Mannes, übrig.

Lancaster, die Hauptstadt in Lancashire, hat etwas über 9000 Einwohner. Sie liegt am südlichen Ufer des Flusses Loyne, dessen Mündung den Hafen bildet. Die Schiffahrt ist nach Westindien, Amerika, und der Ostsee. Es werden auch viele gute Schiffe gebaut. Die Kunsttischler machen hier vorzüglich gute und feine Arbeit, wovon vieles nach London geht. Eine beträchtliche Fabrik von Segeltuch, Bettlinnen, und grober Leinwand. Hornby, an demselben Fluß, nicht weit von Lancaster, hat eine beträchtliche Baumwoll-Fabrik.

Ulverstone, mit ungefähr 3000 Einwohnern, an der Mündung des Flusses Leven. Die umliegende Gegend ist überflüßig mit Steinkohlen und Eisen versehen. Daher sind auch Oefen, zu Guß- und Stangen-Eisen, angelegt. Zu Newland Mill wird, mittelst Wasser-Maschinerie, Garn zu Sacklinnen gesponnen. Uebrigens sind im Distrikt von Furness mehrere große Baumwollspinnereien etablirt.

Yorkshire, ist die größte Grafschaft im britischen Reiche, und daher in drey Haupt-Distrikte, die Ridings genannt werden, abgetheilt. Nach ihrer Lage von der Stadt York, heissen sie: The West, East, and North Riding. Nach Nordwest und West, ist das Land gebirgig. Der mittlere Theil von Norden nach Süden ist sehr fruchtbar. Ein Theil der südlichen und südöstlichen Gegend ist Marsch. Die Seeküste, wenn man den südlichen Theil derselben ausnimmt, ist im Allgemeinen nackt und öde. Sie ist aber die reichste in England an Fischen von verschiedener Art. Die übrigen Produkte sind sehr zerstreut, und bestehen, im Ganzen genommen, vornämlich in Eisen, Steinkohlen, Blei, Kalk, Alaun, Pferde, Rindvieh, Schafen u. s. w.

Wir wollen zuerst die West Riding vornehmen. Sie

ist der Sitz der bedeutenden Fabriken dieser Grafschaft. Hauptsächlich ist es die sogenannte Clothing Country, die Tuchgegend. Diese lieferte vom März 1804, bis denselben Monath 1805, folgende Quantitäten von Tuch: 9,987,255 Yards Broadcloth (breites Tuch) oder 1,044,457 Yards mehr, als im vorhergehenden Jahre; 5,440,179 Yards Narrow Cloth (schmales Tuch), oder 416,183 Yards mehr, als im vorhergehenden Jahre. Kasimir verhältnißmäßig, und die übrigen wollenen Zeuge nicht mitbegrifen. Im Jahre 1769 war die Quantität Broadcloth, nur 1,771,667 Yards.

In den Tuchfabriken dieser Gegend bedient man sich fast aller Arten von inländischer Wolle, insonderheit aus den südlichen Theilen Englands, Schropshire, und Norfolk. In neueren Zeiten braucht man auch spanische, und die derselben gleich kommende sächsische Wolle, zu feinen Tüchern und Kasimiren entweder ganz, oder mit inländischer Wolle vermischt. Worsted-Zeuge werden vornämlich von der Leicestershire und Lincolnshire Langwolle verfertigt.

Unter Wiltshire habe ich bemerkt, auf welche Art das Fabriziren des Tuches im Westen von England betrieben wird. In der West-Riding von Yorkshire ist es ganz umgekehrt. Der Weber kauft die Wolle. Sie wird von seiner Familie gekratzt und gesponnen. Er selbst webt das Garn, oder färbt es vorher, wenn das Tuch in der Wolle gefärbt seyn soll. Dann bringt er sein Machwerk in die Walkmühle, und von da zu Markt. Das Appretiren und Vollenden, läßt der Käufer entweder in seinen eigenen Werkstätten, oder durch Leute, die sich besonders damit abgeben (Smallworkers), verrichten.

In neueren Zeiten haben mehrere vermögende Tuchfabrikanten und Kaufleute angefangen, das Ganze vom ersten Behandeln der Wolle bis zur Vollendung des Tuchs,

in ihren eigenen Gebäuden, und das Meiste durch Maschinerie, zu bewerkstelligen.

Die zum Fabriziren des Tuchs erforderlichen Operazionen, habe ich zwar bereits unter Frome, im Westen von England, namhaft gemacht. Ich muß sie aber hier wiederhohlen, weil einige Verschiedenheiten, sowohl in der Behandlung, als auch in den Ausdrücken, statt finden. Es versteht sich, daß von einer vollständigen, und mit Dampfmaschinen versehenen Fabrik (Factory) die Rede ist, wo alle Operazionen im Zusammenhange gesehen werden können.

Die Wolle wird erst mit den Händen von Knoten und anderen Unreinigkeiten gesäubert (moated, picked, or cleaned), dann geblt, und in den Wolf (Willy, or Devil) geworfen. Von da wird sie auf der Scribbling machine gekardet, durch die Slubbing machine in lockere Rollen formirt, und diese, durch die Jenny Spinning machine, in Fäden für den Weber ausgesponnen. Die ganze Maschinerie ist nach Arkwrights Erfindung, die Baumwolle zu spinnen, eingerichtet.

Nach dem Weben, wird das Tuch vom Oel gereinigt (scoured); die Splitter, Fäden u. s. w. werden von Mädchen ausgeklaubt (burled). Nun wird es gewalkt (milled), und geht wieder durch die Hände der Mädchen (burled). Dann wird es mit Disteln gekratzt oder gerauhet (raised), aus dem Rauhen geschoren (cropped), wiederum mit Disteln gerauhet (moised), und kommt endlich verschiedenemal, nachdem es fein werden soll, unter die Scheere. Die erste Schur heißt Cut over, die übrigen heissen Second Cut, Third Cut, und die letztere Finished. In diesem Zustande wird es zum letztenmal gesäubert (burled), und ausgebessert, oder die Löcher und Risse zugenäht (drawn). Dann wird, mittelst einer Brushing

machine, das Bürsten vorgenommen. Schließlich wird es entweder kalt, oder heiß gepreßt. Das erstere (Cold pressing) geschieht immer, das letztere (Hot pressing) aber auf Bestellung. Zum Heißpressen gehören Preßspähne (Pressing paper) für jede Falte des Tuches; ferner geheizte Eisenplatten (Hot irons) für jedes Stück Tuch; und dicke Pappdeckel (Fences), zur Deckung der Platten.

Weberdisteln werden zwar in hiesigen Tuch-Distrikt gebaut; allein die meisten kommen von Essex, und sind besser. Die größten heissen Kings, für Coating und Kalmuck; die darauf folgenden kleineren, sind die gewöhnlichen und brauchbarsten, für Coating und Tuch; dann folgen die Queens, für feine Tücher; dann die Buttons, für Kasimire und ganz dünne Tücher. Die schlechten, werden Scrubs, und die abgenutzten, Wents genannt.

Die Tuchweber treiben ihr Handwerk größtentheils in Dörfern, und sonst zerstreut auf dem Lande. Die Distrikte für weisses, und in der Wolle gefärbtes Tuch, sind, im Allgemeinen genommen, von einander abgesondert. Jenes wird in der Gegend zwischen Leeds und Wakefield, dieses aber meistens in Westen von Leeds, gemacht. Das breite Tuch wird in Leeds, und das schmale oder Halbtuch in Huddersfield zu Markt gebracht.

Ueberhaupt erscheinen folgende Tuch-Artikel auf den Märkten: Broadcloth, Breites Tuch, von allen Qualitäten, vom niedrigsten bis zum höchsten Preise. Die Breite ist 48 bis 62 Inches oder Zoll, und zuweilen darüber. Narrow Cloth oder Plains, schmales Tuch, Halbtuch 27 bis 30 Inches breit, 30 bis 36 Yards lang; eine Art davon, die nicht gepreßt, und nur auf der einen Seite geschoren ist, wird Hunters, Jagdtuch, genannt. Casimire, von jeder Qualität. Coatings, Biber, von allen Sorten und Preisen, sind entweder plain, schlicht, oder quilled, gekäpert. Die sogenannten Ladies Coatings, die

auch als Ueberröcke für Herrn beliebt sind, unterscheiden sich von den gewöhnlichen Coatings durch ihre größere Feinheit und Breite. Rateen Cloth ist frisirtes Tuch; Rateen coating, frisirter Biber. Calmucks, schlichte, und geköperte, ohne bestimmte Breite und Länge; Duffils werden die schlechteren genannt, und Shag Duffils, wenn sie nicht geköpert sind. Swanskins, Toilinets, Moleskins, und ähnliche Modezeuge. Velvet Cloth, ist der bereits unter Mancheſter erwähnte wollene Sammet, als Nachfolge der Woolen Cords. Unter Turkey cloths begreift man verschiedene sehr dünne und leichte Tuchsorten, nämlich die sogenannten Mahoots, Shallees, und Draps de Serail. Sie gehen von Leed an die türkische Kompagnie in London, welche sie, entweder in Leeds, oder in London gefärbt, nach Smyrna, Konstantinopel, und anderen levantischen Häfen versendet. Northern Cloth, Nordisches Laken, nennt man eine Mittel-Sorte, von 4 bis 6 Shill. per Yard, die meistens nach den Ostsee-Häfen geht.

Leeds

ist die bekannte Hauptstadt des Tuchdistrikts in der West-Riding von Yorkshire. Sie liegt am Fluß Aire, und steht durch die inländische Schiffahrt, in der vortheilhafteſten Verbindung mit den vornehmſten Plätzen und Häfen von Großbritanien. Von ihrem Alter weiß man nichts mit Gewißheit zu sagen; eben so wenig von ihren ersten Tuchfabriken. Sie hat sich erst in neueren Zeiten, zur gegewärtigen Größe und Wichtigkeit, gebildet. Im Jahre 1773 war die Zahl der Einwohner 17,117, und im Jahre 1801, nach der angeſtellten Volkszählung, 53,162. Viele seitdem angebaute Häuſer, beweisen mehr die Zu- als die Abnahme der Bevölkerung.

Leeds ist, in der West-Riding, der große Markt

für Broadcloth. Die Weber desselben im ganzen Tuch-Distrikt, bringen ihren Vorrath roh hieher, entweder weiß, zum Färben, oder schon in der Wolle gefärbt. Für jeden dieser beyden Gegenstände ist eine eigene Halle, zum Verkauf, vorhanden. Die White cloth Hall, wurde 1720, auf Subscription, errichtet. Es ist ein großes, viereckiges, in fünf sogenannte Straßen (Streets) abgetheiltes, und mit mehr, als 1200 Ständen, versehenes Gebäude. Die Mixed cloth Hall, zum Ausstellen des in der Wolle gefärbten Tuches, wurde 1758, ebenfalls auf Subscription, erbaut. Das Gebäude ist noch größer, als das eben angeführte; es hat zwey Flügel, und umschließt einen offenen Platz, zum Ab- und Aufpacken der Waare; sechs Straßen; große, helle Fenster, um die Farben des Tuches, so gut, als unter freiem Himmel, unterscheiden zu können. Die Zahl der Stände ist 1770. Die Markttage für die Mixed Cloth Hall, sind Dienstags und Sonnabends, und, für die White Cloth Hall, Dienstags. Der Markt wird zu einer bestimmten Stunde des Morgens eingeläutet, dauert $\frac{5}{4}$ Stunden, und muß, bey einer gewissen Geldstrafe, pünktlich geschlossen seyn. Eine dritte kleinere Halle ist, zum Besten der unzünftigen Weber, in der Folge hinzugekommen.

Die armen Weber stehen nun da mit ihrem fertigen Vorrath, in der ängstlichen Erwartung, einen guten Theil davon los werden zu können. Die Kaufleute durchwandern die Hallen, mit ihrem Marktbuch in der Hand. Es enthält die Bestellungen und Proben, und sie suchen eine Waare, die denselben gemäß ist. Finden sie diese, so bedingen sie vorläufig den Preis. Der Weber muß dem Käufer das rohe Tuch, wie es aus der Walke gekommen ist (in the Balk), ins Haus liefern, wo es dann über zwey Rollen gezogen (to perk), und die Güte desselben näher untersucht wird. Der Käufer findet als-

dann gemeiniglich vieles einzuwenden, um dem armen Weber noch Einiges abdingen zu können. Behält er die Waare, so verfährt er weiter damit bis zur Vollendung, wie oben beschrieben steht, und seine Ordres es näher mit sich bringen.

Das Tuch, wenn es die Presse verlassen hat, wird gemessen, mit der Firma des Hauses gestämpelt, und auf dem Rücken der bleiernen Marke (Blank) die Zahl der Yards angezeigt. Sodann wird es, mittelst eines aus vier Pfeilern bestehenden, und mit Stangen versehenen Werkzeuges, aufs passendste zusammen gelegt, mit Kappen (Tillots) überzogen, in Ballen gepackt, und diese endlich mit Hülfe einer starken Schrauben-Presse (Packing machine) so dicht gemacht, daß die Güter nach den entferntesten Orten versandt, und daselbst wohl behalten anlangen können.

Zwey große Steingut-Fabriken; die eine dicht bey Leeds, heißt The Leeds Pottery; und die andere neun Meilen von Leeds, heißt The Castleford Pottery. Sie liefern dieselbe Waare, als die Potteries in Staffordshire, und vieles davon geht ins Ausland. In Leeds werden noch folgende Artikel fabrizirt: Teppiche, wovon viele über See versandt werden. Blankets, oder wollene Bettdecken, von vielerley Sorten. Verschiedene grobe Leinwand-Arten. Eine Maschinerie zum Flachs-Spinnen, die nicht gezeigt wird, an anderen Orten aber gesehen werden kann; das Gebäude hat kein Holz, sondern, statt dessen, gegossenes Eisen. In der Nähe von Leeds werden auch einige wollene Zeuge gewebt, als Kamlotte, Kalmanke, Tonnis u. s. w.

Huddersfield, eine Stadt, die erst im verflossenen Jahrhundert zu einer grossen Nahrung und Bevölkerung gelangt ist. Gegenwärtig schätzt man die Zahl der Einwohner auf

7 bis 8000. Sie ist der Hauptmarkt für Plains oder Narrow cloth, so wie Leeds für Broadcloth. Im Jahre 1765 wurde hier ebenfalls eine bequeme Tuchhalle gebaut. Sadleworth hat in neueren Zeiten eben so sehr zugenommen. Hier werden insonderheit die Plains, für den Markt in Huddersfield gewebt, ausserdem sehr feines Tuch, Modetücher (Fancy articles), und Kasimir, für denselben Markt. Nicht weit davon, zu Dob's Cross, ist eine Haupt-Fabrik des wollenen Cord.

Halifax

ist, in der West-Riding, der Hauptmarkt für Stuff Goods, or Thin Goods, oder dünne wollene Zeuge, die in den umliegenden Dörfern von Halifax und Bradford, 10, 20, bis 30 Meilen weit, fabrizirt werden. Halifax liegt in einer gebirgigten Gegend, am Flusse Calder, der mit Fabriken, Mühlen, und Factories, reichlich angebaut ist, 15 Meilen von Leeds. Die Zahl der Einwohner ist nahe an 900. Der Ort ist schon vor mehreren Jahrhunderten wegen wollener Zeuge bekannt, doch nie vorher, als unter Henry VII. von einiger Bedeutung gewesen. Erst zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, wurden Schalons eingeführt, und gegen Mitte desselben, kamen figurirte und geblümt, oder gemusterte Zeuge, zum Vorschein; man nannte sie Drawboys (Ziehungen), weil Knaben beym Webstuhl gebraucht wurden, um die Schnüren dazu zu ziehen. Der ganze obige Distrikt ist sehr bevölkert; die Arbeiter aber sind, bey allem Gewerbfleiß, dennoch von jeher sehr arm gewesen, und haben, eben jetzt, die wenigste Aussicht zu einer glücklicheren Lage.

Die Weber des ganzen Distrikts bringen ihre Zeuge roh nach Halifax zu Markt. Zum Verkauf derselben, giebt es zwey Hallen. Die eine wurde im Anfang des

achtzehnten Jahrhunderts, und die andere, oder jetzt die eigentliche, 1779, unter dem Namen von New Piece Hall, errichtet. Dieselbe Ordnung, als in Leeds, und Huddersfield, wird auch hier beobachtet, und der Markt jeden Sonnabend gehalten. Die dahin gebrachten Güter, sind gegenwärtig vornämlich folgende: Shalloon; Figured, and Flowered Lastings, and Amens, ehemals unter dem Namen von Drawboys bekannt; Plain, and diced Russels or Florentines; super Barragan or Serge Imperial; Quilled Lasting or Serge de Berry; Serge; Watered Moreen. Alle diese Zeuge sind, in der Regel, ausschließlich für den Markt in Halifax. Folgende sind sowohl für Halifax, als für Bradford: Tammy; Plain Calimancoes; Do. Finished soft, or Rumsey; Do. striped. Für den Markt in Leeds sind: Mixed Camblets, für Wakefield: Plain Gamblets, watered; und für Bradford allein: Wildbore or Bombazett. Für die Levante werden insonderheit Turkey Shalloons gewebt; sie sind nicht gepreßt, und die Farbe ist meistens Scharlachroth; die türkische Kompagnie in London, schickt sie nach der Türkey, wo Turbane daraus gemacht werden. Ehemals gieng der größte Theil aller obigen Zeuge, durch die Hände der Londner Kaufleute, ins Ausland; jetzt wird die Versendung fast allgemein direkte getrieben. Große Quantitäten wollener Stoffe gehen, in Friedenszeiten, über Cadiz, nach Südamerika. Nach Südwesten zu von Halifax, so weit als bis Blackstonegde, werden die meisten Kirseys gewebt.

Cylinder = Kratzen werden vorzüglich gut in Halifax, und zwar mit Hülfe der unter Bury bereits beschriebenen Maschinerie verfertigt; Draht dazu wird in der Nachbarschaft gezogen. Es sollen auch in Halifax die besten Wollkämme gemacht werden.

Bradford, nicht weit von Halifax, mit 6 bis 7000

Einwohnern, ebenfalls ein Markt für dünne wollene Zeuge, deren Arten schon oben hieher gewiesen sind. Der Markt wird jeden Donnerstag gehalten. In Kriegszeiten leidet der Ort sehr, so wie überhaupt der ganze Distrikt. Zu Bradford werden ebenfalls gute Kratzen gemacht. Ein Neben = Erwerb sind lederne Tabatieren. In der Nachbarschaft sind Eisen und Steinkohlen vorhanden; daher giebt es im Kirchspiel Eisengießereien und Schmieden. Es ist auch eine Scheidewasser=Fabrik etablirt worden.

Wakefield, eine mit vielen schönen Häusern gezierte Stadt, am Flusse Calder; die Zahl der Einwohner etwas über 8000. Sie ist der Aufenthalt von verschiedenen reichen Familien, und begüterten Kaufleuten. Viele Wool=Staplers sind hier etablirt, und diese erhalten Wolle aus allen Theilen des Reiches, die sie dann sortiren, und an die Weber des ganzen Distrikts verkaufen. Von den in der Nachbarschaft verfertigten wollenen Zeugen, kommt, ausser gewässerten Kamelotten, hier fast nichts zu Markt. In neueren Zeiten ist in Wakefield ein beträchtlicher Erwerbzweig entstanden, und besteht im Spinnen von Lammwolle zu Garn für Strümpfe. Es werden aber nur kleine Quantitäten Strümpfe hier gewebt, und das Garn geht hauptsächlich nach Leicester und Nottingham. Steinkohlen sind auch in dieser Gegend überflüssig vorhanden.

Rippon, hat einen großen Markt für Wolle, und war in älteren Zeiten bekannt wegen Hartwaare, insonderheit Sporen. Skipton, der Haupterwerb besteht im Sortiren und Kämmen der Wolle, die dann in den Mühlen von Linton und Addingham gesponnen, und endlich in Skipton in Kalmank, und andere Stoffe gewebt wird. Zu Keighley werden fazonnirte Everlastings, Schalons und andere dünne Zeuge verfertigt. Doncaster, war ehemals wegen gestrickter wollener Strümpfe berühmt. In

mehreren Oertern sind, seit verschiedenen Jahren, Baumwollfabriken und Twist-Spinnereien etablirt worden, z. B. in Keighley, Skipton, Knaresborough, Sowerby, Rippenden, Saddleworth, Bingley u. s. w. Wir haben nunmehr Fabriken von einer ganz entgegengesetzten Art, ebenfalls in der West-Riding von Yorkshire, zu betrachten.

Sheffield.

Eine, vornämlich wegen ihres Stahls, und der daraus fabrizirten Artikel, berühmte Stadt, am Zusammenfluß des Sheaf und Don, deren Wasser eine große Anzahl von Werken, zum Schleifen der Schneidewaaren, zum Schmieden, Schneiden, und Walzen des Eisens und Stahls u. s. w. in Bewegung setzt. Die ganze Gegend besitzt einen Ueberfluß an Steinkohlen, welcher Artikel hier besonders wohlfeil ist, und dadurch zur großen Erleichterung der Fabriken gereicht. Sie geben dabey den Dampfmaschinen Nahrung, indem alle schwere Arbeiten durch Mechanism betrieben werden. Es folgt darinn eine Verbesserung und Kosten-Ersparung der anderen, und die Sheffielder wollen gern ihren bisherigen Ruhm, die besten und wohlfeilsten Artikel ihrer Art in der Welt zu liefern, fortdauernd behaupten. Die Fabriken verbreiten sich mehrere Meilne über Sheffield hinaus.

Im Jahre 1615 war die Bevölkerung von Sheffield etwas über 2000, die meisten Bettler; 1736 nahe an 10,000; im Jahre 1755 über 12,000; im Jahre 1788 über 25,000; und 1801, nach der Volkszählung: 31,314.

Schon gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts findet man Spuren von Schmiedewaaren, nämlich einige damals übliche Waffenstücke, in Sheffield. In der Folge erschienen Tischmesser, Scheren, Sensen. Gegen Anfang des siebzehnten Jahrhunderts kamen eiserne Tabacksdosen

und Maultrommeln hinzu. Im Jahr 1630, Einschlagemesser, zuerst mit eisernen, dann mit Horn, Schildpad ꝛc. Griffen. 1638, Feilen und Rasiermesser. Stahl wurde zuerst in Rotheram, dann in Sheffield fabrizirt. Gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurden plätirte Waaren in Gang gebracht, und dieser Zweig hat, durch schöne Arbeit, und mannichfaltige Artikel der Haushaltung und des Luxus, so zugenommen, daß Sheffield der Hauptort desselben im britischen Reiche, genannt werden kann. Einige Zeit vorher wurden die plätirten Knöpfe erfunden, und diese haben zu den Plated Goods, den Grund gelegt. Um dieselbe Zeit eröfnete Joseph Broadbent, die erste direkte Verbindung zwischen Sheffield und dem Auslande. Weiterhin wurden Reisende ausgeschickt, Kommis aus fremden Ländern engagiert u. s. w.

Die Einfuhr des schwedischen Stangen-Eisens ist, wenn ich nicht irre, ausschließlich in den Händen von drey oder vier britischen Handlungshäusern, die mit den Deregrunds- oder Dannemora-Werken in Schweden, in Kontrakt stehen. Was davon nach Sheffield kommt, geht über Hull, und wird in drey Haupt-Qualitäten unterschieden. Die First Quality hat folgende Unter-Abtheilungen, die nach ihren Marken benannt werden: OO Double Bullet mark, ist die allerbeste Sorte; P. L. mark; G. L. mark; Hoop L. mark, d. i. der Buchstab L. steht in der Mitte eines Zirkels. Zur Second Quality gehören: Gridiron mark; W. and crowns; Hoop S. Die Third Quality führt alle übrige Marken, als W. F.; Stenbuck; Boothook etc. etc. Die erste Qualität wird mit 38 bis 40 Pf. St. per Tonne, und die übrigen werden mit 25 bis 32 bezahlt.

Das rußische Eisen ist geringer, als Third Qau-

lity des schwedischen Eisens, und hat ebenfalls drey Unterabtheilungen, nämlich: C. C. N. D, First Old Sable, ist das beste, und wird am meisten eingeführt. P. D. S. Second, Old Sable; Third New Sable, von sehr verschiedenem Werth, zu 1 bis 3 Pf. St. die Tonne.

Dieses vorausgesetzt, folgen nun die verschiedenen Arten des Stahls, mit ihren Benennungen und Synonymen. Das letztere ist nicht unwichtig; denn, wenn man den verschiedenen Benennungen, ihre gehörige Stelle nicht zu geben weiß, so geräth man in Verwirrungen, dergleichen man über diesen und tausend andere Gegenstände, häufig in Büchern findet. Das richtigste ist, an Ort und Stelle, von kundigen Männern, Belehrung einzuziehen.

Common Steel, Bar Steel, Blistered Steel, gemeiner Stahl, Stangenstahl, Blasenstahl, ist die erste und gewöhnliche Verwandlung des schwedischen und russischen Stangen-Eisens, in Stahl. In diesem Zustande wird er vornämlich nach beyden Indien ausgeführt. Flach, und unter dem Hammer viereckig gemacht, geht er nach Schottland und anderen Gegenden, zum Gebrauch für Maurer-Betels u. s. w. Die Qualitäten werden nach den Marken des Stangen-Eisens, woraus man ihn bereitet hat, benannt, als Double Bullet Steel u. s. w.

Shear Steel, German Steel, Spur Steel, Newcastle Steel, Cementstahl, Brennstahl, wird aus dem Blasenstahl der ersten oder zweiten Qualität des schwedischen Eisens, gewonnen. Wie dieses geschieht, ist allgemein bekannt. Man nennt ihn in England deutschen Stahl, weil ehemals der beste aus Deutschland dahin kam. Die Methode selbst, ist, vor 80 oder 100 Jahren, von einem Deutschen in England eingeführt worden. In Newcastle habe ich darüber folgende Umstände erfahren. Bertram, so hieß dieser Deutsche, war ursprünglich ein gemeiner Arbei-

ter in einer Stahlfabrik der Grafschaft Mark. Er wollte sein Glück über See versuchen, litt aber Schiffbruch, und gelangte durch diesen Zufall, nach Newcastle. Hier suchte und erhielt er Arbeit in einer Eisenfabrik, wo es nicht lange dauerte, daß die Kunst, wovon er das Praktische wußte, ausgeforscht, und mit Erfolg ins Werk gesetzt wurde. Es lebt noch jetzt ein Enkel von ihm in Newcastle. Man nennt den Cementstahl in Sheffield, gemeiniglich Shear Steel, oder German Steel; und, wenn er aus Newcastle kommt: Newcastle Steel, oder Spur Steel; letzteres nach der Marke. In Newcastle nennt man ihn schlechtweg: German Steel, oder, nach den Marken, Spur, Star ꝛc. Steel. Nachdem er weicher oder härter ist, heißt er, im erstere Falle Single, und im letzteren Double Star, Spur ꝛc. Steel.

Cast Steel, Gußstahl, rafinirter Stahl, ist der beste und schönste Stahl, den man allenthalben gern nachmachen möchte. Man hat lange Zeit im Auslande geglaubt, der Cast Steel sey blos ein fingirter Name, und in der That weiter nichts, als ein bis zur höchsten Feinheit umgegerbter Cementstahl. Es sind daher Versuche mit dem Cementstahl gemacht worden, und dies hat, besonders in Frankreich, den guten Erfolg gehabt, ihn zu einem bewundernswürdigen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Die Haupterfordernisse des Cast Steel bestehen in der Auswahl des besten Materials, und in der äussersten Sorgfalt beym Prozeß des Schmelzens. Zum besten Gußstahl, nimmt man den besten Blasenstahl, der aus der ersten Qualität des schwedischen Stangen-Eisens, bereitet ist. Der Blasenstahl wird in Stücke gebrochen, und diese thut man mit einem Zuschlag (Flux), in den Schmelztiegel. Das Geschmolzene, nachdem es gehörig bewirkt ist, wird zu Barren (Ingots) gegossen. Die Formen dazu gehen senkrecht in die Erde. Die Ingots werden

dann gestreckt, und endlich durch wiederhohltes Glühen und Eintauchen in Wasser, temperirt. Von Cast Steel geht Vieles in's Ausland, insonderheit nach Deutschland und Frankreich. Die Franzosen nennen ihn Acier fondu.

Eine geringere Sorte Gußstahl, wird aus einer verhältnißmäßigen Quantität Blasenstahl von der zweiten schwedischen Qualität, und aus altem, abgenutztem Stahl (Scrap Steel), zusammengeschmolzen.

Tilted Steel, Stahl, der, mittelst eines Streckhammers, gegerbt worden ist. Dergleichen Streckhammer werden in der Nachbarschaft von Sheffield, durch Wasser, in Bewegung gesetzt. Forged Steel, ist von dem vorigen dadurch unterschieden, daß er mit einem Handhammer geschmiedet worden ist. Slit Steel, geschnittener Stahl. Der gestreckte, gehämmerte und geschnittene Stahl, ist von allen Größen und Dimensionen, je nachdem die Arbeiter ihn zu Klingen, Federn u. s. w. schmieden wollen. Wer also Stahl entbietet, muß die Breite und Dicke desselben, nach Zollen (Inches), zugleich bemerken. Die Qualitäten werden nach den Marken des schwedischen Stangenstahls, bestellt, z. B. Slit Steel of oo Double Bullet ꝛc. Tilted cast, and German Steel, nach den gedachten Marken. Rolled Steel, ist ausgewalzter Stahl. Spring Steel, Federstahl zu Kutschen und anderen Fuhrwerken; den besten soll die Fabrik von Walker & Co. in Rotherham, liefern. Ueber eine neue Methode, den Stahl zu biegen (Bent Steel) hat 1801 ein Mr. Eggs ein Patent erhalten. Lined Steel, ist Stahl und Eisen zusammengeschweißt.

Der Gußstahl wurde gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt. Die älteste und größte Fabrik, ist die von Mr. Hunsman in Sheffield; sein Stämpel hat sich seither durch ganz Europa, in allgemeinem Kredit erhalten.

Erst in den neusten Zeiten sind andere Fabrikanten in Sheffield, ihm in der Kunst gleich gekommen.

Im Jahre 1798 drohete ein Versuch, mehrere Artikel, statt aus Stahl, aus Gußeisen zu fabriziren, der Cutlery (Schneidewaare) in Sheffield, einen empfindlichen Stoß. Es wurden Messer, Gabeln, Rasiermesser u. s. w. in Formen gegossen, und, wie Stahlarbeit, polirt; die Schneiden waren scharf genug, aber dem Brechen leicht unterworfen, so wie die gegossenen Nägel. Man lieferte sie ungefähr um die Hälfte wohlfeiler, als Stahlartikel. Es giengen Quantitäten davon nach dem übrigen Europa und Indien. Sie fanden aber nirgends Beifall, so wohlfeil sie auch seyn mochten. Vielmehr thaten sie dem Kredit von Sheffield Schaden, indem die zweyte oder dritte Hand sie betrügerisch für ächte Sheffielder Stahlarbeit ausgab. Wie ich höre, hat man die Spekulation längst aufgegeben.

Die Cutlers in Sheffield, pflegen ihr Fabrikzeichen auf ihre Artikel zu setzen; z. B. Rasiermesser, worauf Lespagne steht, sind von Withers; P. Rome, von Norris; Bengal, von Peter Cadman. Man findet diese Zeichen im Sheffield Directory (Adreßbuch) von 1797. Seitdem ist kein neueres gedruckt erschienen.

Im Allgemeinen werden folgende Artikel in Sheffield fabrizirt: Rasiermesser, nebst verschiedenen Patent-Erfindungen, als Pacific Razors, Levigators; Tisch-, Taschen- und Federmesser, von aller Art. Es werden z. B. in einer Werkstätte in Sheffield über 500 verschiedene Muster von Messern fabrizirt, von $2\frac{1}{2}$ d. das Stück, das doch durch wenigstens sechzig Hände gehen muß, bis 7, 8 und mehrere Guineas das Stück, wo 20 bis 30 diverse Instrumente in einem Griff verwahrt sind. Allerley Werkzeuge für Künstler und Handwerker, unter dem Namen von Edge Tools; Sägen; Feilen, weltberühmt; Scheeren, große und

kleine, seit vorigem Jahre auch vergoldete Taschenscheeren; Lanzetten; Sensen und Sicheln. Alles Obige ist unter dem Namen von Cutlery begriffen, und darinn behauptet Sheffield den Vorzug vor Birmingham und allen übrigen britischen Fabrikplätzen. Ausserdem werden in Sheffield verfertigt: Spaten, Schaufeln, allerley Waaren von gegossenem Eisen; Amboße; Alles, was zur Besetzung eines Kamins gehört; Zinnblech. Ferner plätirte Waaren *), gegenwärtig fast eine Nebenbuhlerin der Cutlery. Britania oder Weißmetall-Waaren. Optische Instrumente, doch nicht mit London zu vergleichen. Kämme. Insonderheit wird Horn am besten in Sheffield gefärbt. Zwey Stückgiessereien, die eine von Walker und Co. in Rotherham, die andere von Booth und Co., of the Park, in der Nähe von Sheffield. In der Mitte der Stadt, ein vollständiges Eisenwerk. Roßhaarnes Stuhlzeug (Hair Seating), jetzt in Abnahme, da es durch Katun und Zitz verdrängt wird. Carpets, oder Teppiche. Im Jahre 1758 wurde eine Seidenmühle in Sheffield errichtet, und in der Folge in eine Twist-Spinnerei verwandelt; diese brannte 1792 nieder, und ist seitdem zu dem letzteren Zweck wieder aufgebaut worden. Ein großes Werk für Bleiweiß und Mennige wurde gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts etablirt. Die erste durch eine Dampfmaschine getriebene Schleifmühle wurde 1786 angelegt.

Rotheram, ein Städtchen am Zusammenfluß des Rother und Don, sechs Meilen von Sheffield, mit etwas über 3000 Einwohnern. Schon unter Henry VIII. waren hier Eisenschmieden bekannt. Jetzt ist in der Stadt ein großes,

*) Man nennt die hier fabrizirte plätirte Kupferwaare, vorzugsweise Sheffield plate. Der Verkauf dieses Artikels in London ist ausserordentlich. Fast jeder Plätirer in Sheffield hat seinen Agenten in London, der jährlich 50 bis 300 Pf. St., bey 5 Prozent Provision, auf den Verkauf verdient.

vollständiges Eisenwerk, nebst mehreren Stahlöfen, zum Brennen des Oeregrunds und Altzobel-Eisens. Zur Linken der Stadt befinden sich die berühmten Eisen- und Stahl-Werke von Walker und Co. Ferner eine Bleiweißfabrik. In und in der Nähe der Stadt sieht man auch Kalköfen und Glashütten. Zinnblech macht ebenfalls einen Erwerb aus. Die eiserne Brücke zu Sunderland ist in Rotheram gegossen worden. Der Fluß Don ist hier schiffbar bis zum Humber, und dies macht Rotheram zugleich zum Mittelort des Verkehrs zwischen Sheffield und Hull.

Barnsley, auch Black Barnsley genannt, ein Städtchen, mit ungefähr 3600 Einwohnern; liegt zwischen Steinkohlengruben und Eisenwerken, daher daselbst viel Nahrung und Verkehr ist. Eine beträchtliche Eisendraht-Fabrik ist schon seit alten Zeiten hier vorhanden, und liefert, wie es heißt, den besten Draht im Königreiche. Etwas Hartwaare von Eisen und Stahl. Grobes Linnen und Checks, ebenfalls nicht in namhafter Menge. In der Nähe werden Bouteillen fabrizirt. Ecclesfield, ein Dorf, ungefähr 4 bis 5 Meilen von Sheffield, ein Hauptort für Nägel; ausserdem Feilen und einige ähnliche Artikel. Chapel Town, ein benachbartes Dorf, ist von Leuten bewohnt, die in den Eisenbergwerken arbeiten, welches auch von anderen Dorfschaften dieser Gegend zu verstehen ist. Masbrough, ein Dorf am Flusse Don, mit beträchtlichen Werken, wo allerley Arten von gegossenen und geschmiedeten Eisenwaaren, von den kleinsten Artikeln bis zur Kanone, fabrizirt, und in großen Quantitäten ausgeführt werden.

Es sind noch ein Paar von den zahlreichen Oertern in der West-Riding hier anzuführen. Pontefract oder Pomfret, hat ausgedehnte Pflanzungen von Süßholz. Knaresborough, ein Städtchen, hat einen nicht unbedeutenden Kornmarkt. In der Nachbarschaft wird viel Drell (Hu-

ckaback), und Bettlinnen gewebt, und hier zu Markt gebracht. Uebrigens besitzen Knaresborough, und das nicht weit davon entfernte Harrowgate, verschiedene Stahl- und Schwefelbrunnen, die von Kranken besucht werden. Bawtry hat, wegen guter Mühl- und Schleifsteine längst in Ruf gestanden. Tadcaster hat viel Kalk in der Nähe. Selby hat etwas Schiffahrt nach London ꝛc.

Die North-Riding von Yorkshire, hat fast nichts von Fabriken aufzuweisen. Im Distrikt Richmondshire sind die armen Einwohner sehr fleißig im Verfertigen von gestrickten wollenen Strümpfen, Kappen, und ähnlichen groben Artikeln. In der Nachbarschaft giebt es Bleibergwerke.

Whitby, eine Stadt mit ungefähr 7,500 Einwohnern. Sie liegt am Flusse Esk, nahe, wo er sich in's Meer ergießt. Der Hafen ist gut, und durch eine schöne Mulje geschützt. Schiffbau ist der Haupterwerb. Der große Weltumsegler Cook erhielt hier seinen ersten Unterricht. Einige Schiffe werden von Whitby nach Grönland geschickt. Steinkohlen werden ausgeführt. In der Nachbarschaft befinden sich große Werke, wo Schiefer-Alaun gewonnen wird. In Gisborough ist ein ähnliches Werk. Robinhod's Bay ist wegen ihrer Fischereien berühmt.

Scarborough, eine Stadt mit ungefähr 6,700 Einwohnern. Der Hafen ist gut, hat eine bequeme Mulje, und wird bey stürmischem Wetter von Schiffen gesucht, wenn sie sich in der Nähe der gefährlichen Küste befinden: Besonders schützt ein hoher Felsen (Scar), auf dessen Gipfel die Ruinen eines Schlosses stehen, gegen nordöstliche Winde. Etwas Schiffahrt, besonders an den Küsten und mit der Ostsee. Ausfuhr von Steinkohlen. Eine sehr beträchtliche Fischerey von Makrelen, Kabliau und Heringen. Eine Segeltuch-Fabrik und etwas Schiffbau. Ein Gesundbrunnen und eine Seebade-Anstalt.

Die East-Riding von Yorkshire hat, wenn man Hull ausnimmt, ebenfalls wenig Merkwürdiges. Die Filey Bay schützt gegen jede Winde, ausgenommen, wenn sie zwischen Südost und Ostsüdost stürmen. Flamborough Head, ein Vorgebirge, dessen hohe, schneeweisse Felsen, den Schiffern zur Kennung dienen. Nicht weit von Flamborough, beginnen The Wolds, eine hohe Strecke von großem Umfang, worauf viele Schafheerden weiden. Bridlington oder Burlington Bay dient den Küstenfahrern zur Zuflucht. Spurnhead, ein langes, sichelförmiges Vorgebirge an der Mündung des Flusses Humber.

Kingston upon Hull,

oder gemeiniglich schlechtweg Hull genannt, eine große, volkreiche Stadt am Zusammenfluß des Hull und Humber, ungefähr zehn Meilen von Spurn Point. Hull ist aus einem ganz unbedeutenden Orte, in neueren Zeiten eine der ersten Handlungs- und Seestädte geworden, und folgt als solche, im Range nach Liverpool. Die Zahl der Einwohner war, nach der 1801 angestellten Volkszählung, 29,516. Es sind aber seitdem neue Straßen angelegt worden, und die Zahl der Häuser und der zuströmenden Bewohner nimmt täglich zu. Ich habe es von Mehreren gehört, daß man die gegenwärtige Bevölkerung, wohl auf nahe an 40,000 annehmen könne.

Die Lage von Hull zum Handel ist ausserordentlich vortheilhaft. Durch die Verbindung mit großen Flüssen und Kanälen, erhält Hull die wichtigen Produkte und Fabrikate von Yorkshire und allen benachbarten Grafschaften, und versendet diese Güter über See, theils nach den vornehmsten britischen Häfen, theils nach vielen Gegenden des Auslandes, mit deren gegenseitigen Produkten Hull die Fabriken seiner eben gedachten Nachbarschaft versorgt. Die vornehmsten Einfuhrartikel sind: Schwedisches und russisches Stan-

geneisen, Bauholz, Flachs und Hanf, Talg, Borsten, Segeltuch u. s. w.

Der erste bekannte Handel, der in Hull getrieben wurde, war mit Stockfischen (Iceland Fish). Weiter in der Folge führten die Hanseestädte und Holland fremde Waaren in diesen Hafen ein. Jetzt hohlt Hull mit eigenen Schiffen alle Güter, womit es das Innere seines Landes zu versorgen hat. Ehemals wurde Hull von England in beträchtlichen Quantitäten mit Leinöl und ähnlichen Oelen, und mit Töpferwaare (Delft ware) versehen. Jetzt versieht Hull, Holland mit eben diesen Artikeln. Der Handel nach der Ostsee hat zugenommen, und mit dem Norden von Europa steht Hull in sehr ausgedehnten Verbindungen. In Ansehung des Kornhandels ist Hull ein Hauptplatz in England. In Kriegszeiten treibt Hull seinen Seehandel mittelst großer Kauffarteyflotten.

Schon 1598 schickte Hull Schiffe nach Grönland, und war der erste britische Hafen, der sich mit dieser mißlichen Unternehmung befaßte. In neueren Zeiten sendet Hull mehr Schiffe nach Grönland, als London, und mehr als alle übrigen Häfen zusammengenommen. Im Jahre 1799 segelten von Hull auf diese Fischerey, 27 Schiffe, nämlich 23 nach Grönland, und 4 nach der Straße Davis. 1802 giengen 36, und 1803 schon 41 Schiffe von Hull auf eben diese Fischerey. 1804 kamen 40 Schiffe vom Wallfischfang nach Hull zurück, und hatten gefangen: 397 Wallfische, 23,659 Robben und 51 See-Einhörner.

Der Hafen von Hull ist durch Kunst hervorgebracht, und besteht aus einem sehr geräumigen Dock, der aber seinen unbequemen Eingang vom schmalen Flusse Hull hat. Nach mehreren Wünschen und Vorschlägen, ist endlich zu einem neuen Dock, der seinen Eingang vom Flusse Humber haben soll, der Anfang gemacht worden, und es wird die-

ser schwere und kostbare, auf Subscription unternommene Bau, in einem Jahre vollendet seyn.

Ausser einem Zollhause, besitzt Hull ein Trinity House, nach derselben Verfassung, wie in London. Der Major von Hull hat zugleich die Admiralitäts-Jurisdiction innerhalb der Gränzen des Humber. 1805, eben als ich in Hull war, ist das Lesezimmer in Queen's-head Inn, auf Subscription in eine Börse verwandelt worden, wo Kaufleute, Rheder, und Schiffer, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr zusammen kommen.

Hull hat verschiedene Fabriken. Vor der Stadt stehen viele Windmühlen, die so eingerichtet sind, daß sie sich selbst nach dem Winde stellen. Die meisten derselben sind Oelmühlen. Beträchtliche Seifensiedereien. Einige, ich glaube zwey große Zucker-Rafinerien. Thranbrennereien. Eine Fabrik von Spermaceti-Oel und Wallrath-Lichtern. Segeltuch-Fabriken und Reepschlägereien. Terpentin und Terpentin-Oelfabriken. Eine Bleizucker-Fabrik unter Patent; es wird viel Theersäure in derselben angewandt. Eine Eisengießerey. Holzsägereien. Eine vor Kurzem angelegte Steinzeug-Fabrik, die aber kein Gedeihen zu haben scheint; denn eben, als ich den Eigenthümer besuchte, machte er Kavelinge aus seinen Gütern, um sie, nebst dem weitläuftigen Gebäude, Schulden halber, zu verkaufen.

Nach Norden und Osten von Hull, ist Holderness eine flache Strecke Landes, mit einem sehr reichen Boden, und merkwürdig wegen ihrer Zuchten von Rindvieh und Pferden, die beide besonders groß sind.

Reverley, eine Stadt mit 6000 Einwohnern, deren Haupterwerb in Malz, Hafermehl und Leder besteht. Die arme Klasse nährt sich vom Spitzenklöppeln.

York, eigentlich zur West-Riding gehörig, ist von je-

her als die Hauptstadt des Nordens von England angesehen worden, und verdient als eine vornehme Stadt fortdauernd diesen Rang. Fabriken hat sie aber gar nicht, und es hat nie eine daselbst gedeihen wollen. Die Zahl der Einwohner ist etwas über 16,000. Das jährlich in der Nähe von York gehaltene Pferderennen gehört zu den ersten des Reiches, und ist für die Einwohner eine vortheilhafte Nahrungsquelle.

Der südliche Theil von Derbyshire ist, im Allgemeinen, eine fruchtbare, gut kultivirte Gegend, und theilt sich in Gras- und Pflugland, wovon jenes das Meiste ausmacht. Von Getreide, wird hauptsächlich Gerste gezogen, und es geht vieles davon nach Burton, für die Ale-Brauereien. Kamillen werden in auffallender Menge angebaut. Viel Käse, der an Geschmack dem von Glocestershire nahe kommt. Ein großer Theil der Grafschaft, besonders der nördliche und westliche, ist sehr gebirgig. Im nordwestlichen Winkel erhebt sich The Peak, eines von den berühmtesten Gebirgen in England, das zwar, im Ganzen genommen, ein sehr ödes, und trauriges Ansehen hat, dagegen aber einen großen Reichthum von Mineral-Produkten, und mehrere wunderbare Höhlen, unterirdische Gänge, und viele andere Natur-Seltenheiten enthält, die unter dem Namen The Wonders of the Peak, allgemein im britischen Reiche bekannt sind. Von den Höhlen sind am merkwürdigsten: The Peak's Hole, bey Castleton; The Pool's Hole, bey Burton; und The Elden Hole. Es wird auf dem Peak viel Rindvieh gezogen, und es weiden daselbst zahlreiche Heerden von kleinen Schafen.

Die vornehmsten Mineral-Produkte sind folgende: Die Bleiminen in diesen Gebirgen, scheinen schon den Römern bekannt gewesen zu seyn. Vor einigen Jahrhunderten waren sie sehr ergiebig; allein in neueren Zeiten, sind

die meisten erschöpft, und die übrigen lange so reichhaltig nicht mehr. King's Field ist die Haupt-Strecke, wo Blei gewonnen wird. Es wird in Formen von unterschiedlicher Größe gegossen, wie es Hull, Bawtry, und London, welches die Märkte sind, verlangen. Viel Blei wird in Mennige und Bleiweiß verwandelt. In älteren Zeiten zog man Silber aus der Bleierzen; man hat aber längst damit aufgehört. Galmei, aber nicht so gut, als der von den Mendip Hills. Black Jack, oder Blende. Steinkohlen in Menge. Etwas Kupfer, das aber nicht bearbeitet wird. Eisen, vornämlich an der nordöstlichen Seite. Viel Kalk von der besten Qualität. Gips, wovon das Meiste nach Staffordshire geht, um die Formen zu verschiedenen Töpfer-Waaren zu bilden. Marmor, in mehreren Theilen des High und Low Peak. Stalaktit, von vielerley Farben; er wird hier Water-Icle genannt. Transparenter Kalkspath, der unter dem Namen von Derbyshire Spar berühmt ist. Eine Art Porzellanerde, die nach Staffordshire geht. Chert, oder Hornstein, wovon ebenfalls große Quantitäten nach Staffordshire und Yorkshire, für die Töpfereien, geführt werden. Einige Arten davon benutzt man zu Mühlsteinen. Black Wad, wird calcinirt, als Oelfarbe zum Anstreichen der Häuser und Schiffe gebraucht; vornämlich dient es zum letzteren Zweck, und es wird viel davon für die königliche Flotte präparirt. Elastisches Petroleum, dem Federharz sehr ähnlich, wurde 1785 bey Castleton gefunden. Medicinal-Wasser in größerer Menge, als in irgend einer anderen Grafschaft.

Derby, die Hauptstadt, mit 10 bis 11,000 Einwohnern. Hier wurde die erste Seidenmühle in England, nach einem italienischen Modell, von Sir Thomas Lombe eingeführt, wie im allgemeinen Kapitel dieses Buches erwähnt worden ist. Das Gebäude, wie es jetzt steht, ist von großem Umfange, und sechs Stock hoch.

Die Maschinerie hat 26,586 Räder, und 97,746 Getriebe (Movements). Ein großes Wasserrad setzt das Ganze in Bewegung, und dreht sich dreimal in einer Minute herum. Bey jedem Herumdrehen liefert es 73,726 Yards Seidengarn. Das Drehen der bengalischen Seide ist für Rechnung der ostindischen Kompagnie. Eine Porzellan-Fabrik ist 1750 in Derby angelegt worden. Sie liefert saubere Waare, und vorzüglich schönes Blumenwerk; Blau, und Gold in einer hohen Vollkommenheit; weiße Waare oder Biskuit-Figuren, nach der französischen Manier. In London ist die Niederlage, (unter dem Namen von Derby China Warehouse), in Bedfordstreet, Coventgarden. Eine Steinzeug-Fabrik. Sehenswerth sind die Fabriken und das Waarenlager von Brown und Co. Sie verfertigen aus dem Derbyshire Spar, insonderheit aus dem Blue John oder Flußspath, allerley Gefäße, Leuchter, Verzierungen u. s. w. dergleichen, wie auch Tischplatten, Kaminplatten, Monumente u. s. w., aus Alabaster und Marmor. Letztere sägen, poliren und drehen sie mittelst Maschinerie, die durch Dampf in Bewegung gesetzt wird. Eine Mühle, um Eisen zu schneiden, und auszuwalzen. Eine Zinnblech-Fabrik. Ein Werk, um Mennige zu fabriziren. Verschiedene Twist-Spinnereien. Seidene, baumwollene, und feine wollene Strümpfe. Der Handel mit Malz ist bedeutend.

Ashborn, am Fluße Dove, nicht mehr so blühend, als ehemals, hat einen Viehmarkt, und treibt Handel mit Käse. In der Nähe ist Dove-Dale, eine sehr angenehme, romantische Gegend. Wirksworth hat in der Nachbarschaft Blei-Bergwerke und Schmelzereien. Hier ist ein Gerichtshof, um die Streitigkeiten zwischen den Bergleuten der Grafschaft abzumachen. Ein großer Bleimarkt. Mühl- und Schleifsteine, in der Nähe. Cromford, ein Dorf, wo Arkwright zuerst seine Twist-Spinnerei anlegte.

Durch diese, und einige andere seitdem etablirte Spinnereien, ist der Ort sehr lebhaft, und nährend geworden. Ausser dem von der Baumwolle abhängenden Erwerb, sind die Einwohnern Bergleute. Matlock ist ausser seiner schönen, romantischen Lage, wegen warmer Bäder, berühmt. In der Nähe giebt es Bleiminen, Flußspath, Galmei; ferner einige Schmelzhütten, und Baumwollspinnereien. Bakewell, nahe am Fluße Wye, wo Arkwright ebenfalls eine große Twistspinnerei etablirt hat. In der Nachbarschaft findet man schönen Marmor, Blei, und Zink. Zu Ashford hat Mr. Watson eine Säge- und Polir-Mühle für Marmor angelegt. Buxton ist, wegen warmer Bäder, sehr berühmt. In der Nähe befinden sich die wunderbare Pool's-Höhle, die Elden-Höhle, Tideswell, ein Brunnen, der ebbt und fluthet, und andere Natur-Merkwürdigkeiten. Castleton ist auch nicht weit entfernt. Hier befindet sich der Eingang zur berühmten Peak-Höhle, auch The Devil's Arse Apeak genannt. In der Nähe von Castleton ist der Blue John oder blaue Flußspath vorhanden, woraus allerley Zierathen, insonderheit schöne Vasen, die man wohl mit 20 bis 30 Guineas bezahlt, verfertigt werden.

Chesterfield, ein Städtchen, mit etwas über 4000 Einwohnern, hat einen beträchtlichen Markt für Korn, Blei, und andere Produkte der Grafschaft. Die Fabrikate, obgleich von keiner großen Bedeutung, sind: Schuhe, wovon ein ziemlicher Theil nach London geht; wollene und baumwollene Strümpfe; grobe Töpferwaare; Töppiche. Die Nachbarschaft hat Eisenerz und Steinkohlen, daher sind in Chesterfield, vornämlich aber zu Walton und Newbold, große Eisenwerke und Giessereyen, angelegt worden. Brompton Moor, ebenfalls in der Nähe, hat eine Twistspinnerei, und eine Fabrik von groben Hüten. Im Kirchspiel Norton werden viele Sensen geschmiedet.

Twist-Spinnereien, doch meisten im Kleinen, sind ausser den obigen großen Factorien, in der Grafschaft Derby zerstreut, z. B. in Glossop, Charlesworth, Hayfield, Wirksworth, Ashford, Bamford. u. s. w. Noch ist folgendes nicht unberührt zu lassen. In Derbyshire lebte Jedediah Strutt, ein berühmter Mechaniker. Gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erfand er, gerippte Strümpfe, mittelst Maschinerie, zu weben. Arkwright hat vielen Nutzen von seinen Talenten gehabt, und 1771 gieng er mit ihm in Kompagnie.

Nottinghamshire ist eine von den angenehmsten und fruchtbarsten Grafschaften, und der Fluß Trent ist die erste Zierde derselben. Sherwood, eine ehemals berühmte, große Waldung, hat gegenwärtig davon nur sehr geringe Ueberbleibsel. Die Produkte der Grafschaft sind: Hopfen, Gerste, Malz, Steinkohlen, etwas Blei u. s. w.

Nottingham.

Ist die Hauptstadt; die Zahl der Einwohner nahe an 30,000. Die Strumpfweberey ist der Stapel, und hat seit Arkwright's eingeführter Spinn-Maschinerie, sehr zugenommen. Die Strümpfe sind von der feineren Art, nämlich von Seide, oder von Baumwolle. Die Artikel sind folgende: glatte und gerippte baumwollene Strümpfe, für jedes Alter und Geschlecht, weiß, grau, und melirt. Man hat baumwollene Strümpfe jetzt so fein, bis zu $\frac{1}{2}$ Guinea das Paar. Baumwollene Handschuhe, Unterhosen, Mützen, Strumpfstücke, und Pantalons. Seidene Strümpfe, wie oben, weiß, schwarz, und modefarbig. Die Zwickel sind entweder gestickt (Chevened Clocks), oder Spitzenmuster (Lace Clocks). Seidene Handschuhe. Schlichte und gerippte, marmorirte und bunte, halbseidene Manns-

strümpfe. Schlichte und gerippte, weiße und farbige Angola Mannsstrümpfe, d. i. von Baumwolle und spanischer Wolle. Mannsstrümpfe von ungewöhnlicher Länge, führen den sonderbaren Namen von Pope's Stockings.

Das Gewebe der Strümpfe wird durch eine Maschine, wie wir unter Leicester sehen werden, hervorgebracht. Eben diese Maschine ist in neueren Zeiten auf das Weben von seidenen Spitzen angewandt worden. Diese führen den Namen von British Lace, oder Frame work Lace, und sind, nach mehreren Verbesserungen, in und ausserhalb England so beliebt, daß man ihnen vor einigen Jahren selbst in Frankreich Vorzüge eingeräumt hat. Die Artikel sind: Spitzen-Handschuhe. Elastische ditto, auch Picnics genannt. Schwarze und weiße Spitzen. Schwarze und weiße Schleier (Lace Veils).

Vor ungefähr zwey Jahren hat man angefangen, aus dem feinsten Muletwist, baumwollene Kanten zu weben, und man hoft, sie bald so weit zu bringen, daß sie den feinsten Zwirnspitzen gleich kommen.

Die Strumpffabriken in Nottingham, und, in der Nachbarschaft, liefern also im Allgemeinen, seidene und feine baumwollene Waaren. Etwas von Worsted-Strümpfen wird nur gelegentlich gewebt, und geräth immer mehr in Abnahme in dieser Grafschaft. Was die weissen baumwollenen Strümpfe betrift, so wird die ungebleichte Baumwolle, wie sie aus den Spinnereien kommt, den Webern gegeben. Diese bringen die Strümpfe roh an den Ausgeber der Baumwolle, von dem sie den bedungenen Lohn für ihre Arbeit erhalten. Hierauf schickt der Kaufmann sie nach der Bleichen, wo sie gemeiniglich in 7 bis 21 Tagen völlig weiß, und vollendet werden. Eben so geht es mit der seidenen Waare. Der Kaufmann giebt die Seide an Weber aus. Dieser bringt sie als Strümpfe oder

Handschuhe zurück. Alsdann läßt der Kaufmann sie vollenden, auch wenn sie schwarz, oder anders gefärbt werden sollen, färben. Von baumwollenen Strümpfen sind noch einige Benennungen zu bemerken. Tyed Cotton, zeigt an, daß das Garn abwechselnd weiß und gefärbt ist. Der Theil der weiß bleiben soll, wird mit Papier umbunden (tyed), und dann das Garn gefärbt. Random Cotton, ist entweder ein Faden Tye, und ein Faden weiß, oder ein Faden Tye, und ein Faden farbig. Marble Cotton, ist ein Faden weiß, und ein Faden farbig. Fancy Cotton, ist weiß, tyed, und farbig, nach sehr verschiedenen Mustern.

Die Strumpfwaare, und was damit verwandt ist, geht in großen Quantitäten, nach Amerika, Ost- und Westindien, Deutschland, Spanien, und Rusland. Auch nach Frankreich, wo aber die seidene Abtheilung ausgenommen ist.

Als Neben-Erwerb in Nottingham, ist anzusehen: eine Bleiweiß-Fabrik; sie liefert einen vortreflichen Artikel, und wird von Malern besonders gesucht, weil die Zubereitung leichter von Statten geht, als mit den übrigen Bleiweiß-Sorten. Es wird auch theurer bezahlt, und vorzugsweise Nottingham White genannt. Eine Peitschenschnur-Fabrik. Malz, und Malzgetränke. Grobe irdene Waare.

Mansfield, ein Städtchen, treibt Handel mit Korn und Malz. Verschiedene Baumwollspinnereien, worunter eine, die einem Kaufmann in Nottingham zugehört, sehr bedeutend ist. Nicht weit davon, zu Wordhouse, besuchte ich einen Freund aus Hamburg, der sich hier niedergelassen hatte; er war gefällig, mir einige reizende Environs zu zeigen. Sutton, nicht weit davon, hat einen Antheil am Strumpfweben, und liefert eine große Verschie-

denheit von Artikeln, insonderheit wollene Kappen, die nach Canada u. s. w. gehen.

Newark (upon Trent), treibt Handel mit Vieh, Korn, Wolle, und anderen Produkten der Grafschaft; hat eine Baumwollspinnerey; und webt Sacklinnen. Auf Beacon Hill befinden sich einige beträchtliche Gipsgruben; vieles von diesem Gips geht über Gainsborough nach London. In der Nähe von Worksop wurde ehemals viel Süßholz gezogen.

Leicestershire hat mehr Grasland und Wiesen, als Pflugland. Bohnen gehören hier mit zu den Hauptproducten. Von der vortreflichen Viehzucht, und den Verdiensten des Mr. Bakewell zu Dishley, ist im Allgemeinen Kapitel dieses Buches schon die Rede gewesen. Die nordwestliche Gegend ist reichlich mit Steinkohlen gesegnet. Viel Käse hin und wieder, insonderheit in der Nachbarschaft von Melton Mowbray, wo eigentlich der vortrefliche sogenannte Stilton Cheese zu Hause ist. Bey der grossen Land-Oekonomie dieser Grafschaft, findet das Fabrikwesen keinen sonderlichen Eingang. Inzwischen hat sie doch einen Stapel, und dieser besteht in gewebten wollenen Strümpfen.

Leicester.

Ist die Hauptstadt der Grafschaft, und zugleich der Hauptsitz des Webens wollener Strümpfe. Einwohner nahe an 17,000. Zu den Strumpfwaaren gehören auch Handschuhe, Mützen u. s. w., hier, und in der umliegenden Gegend hauptsächlich von Worsted. In neueren Zeiten werden auch Strümpfe von Lammwollengarn gewebt. Spinnmühlen sind erst vor verschiedenen Jahren in diesen Distrikt eingeführt worden, und die Maschinerie hat an-

fänglich einen hartnäckigen Widerstand von Seiten der bisherigen Arbeiter erfahren.

Gestrickte wollene Strümpfe wurden in England zuerst 1564 getragen. Den Strumpfwebestuhl, soll ein Magister, Namens William Lee, im J. 1589 erfunden haben. Er gieng, da er in seinem Vaterlande keine Aufmunterung antraf, mit der Erfindung nach Rouen, wo die damaligen Zeitumstände ihm auch nicht günstig waren. Von seinen Gesellen zogen einige nach England zurück, und wußten sich daselbst mit der Strumpfwebe-Maschine vortheilhafter zu etabliren. Sie hat seitdem manche Verbesserungen erhalten. Baumwollene, und halbseidene Strümpfe, werden nur gelegentlich in Leicester fabricirt.

Hinkley, hat einen ansehnlichen Theil des Strumpfwebens, und ist der Hauptmarkt für die gröbere und wohlfeilere Sorte von wollenen Strümpfen. Loughborough hat denselben Erwerb.

Lincolnshire, eine große Grafschaft, ist in folgende drey Districte eingetheilt: Lindsey ist der größte, und, im Allgemeinen genommen, der höchste Theil der Grafschaft; nordöstlich befindet sich eine große Heidegegend, The Wolds genannt, worauf durchgehends beträchtliche Schafheerden weiden; nordwestlich zeigt sich die durch drey Flüße gebildete, inländische Insel Axholm, worauf viel Flachs gebaut wird. Der Distrikt Kesteven hat zwar große Heidestrecken, ist aber, im Ganzen genommen, fruchtbar. Der dritte, und kleinste Distrikt, heißt Holland, und ist in Upper, und Lower Holland eingetheilt; beide bestehen aus Marschen und Sümpfen, und sind den holländischen Niederlanden sehr ähnlich, und eingedeicht; die Luft ungesund, und das Wasser ungenießbar; die Producte sind: Gänse und deren Federn; wilde Enten, und eine Menge

anderer Sumpfvögel; Dachriet. An Holland gränzt der große, breite, und tiefe Seearm, The Wash genannt. Uebrigens ist die Grafschaft Lincoln, ein ausgezeichnetes Gras- und Viehland. Pferde, Rindvieh, und Schafe, alle von der größten Zucht. Die Schafe tragen eine lange, dicke Wolle, wovon große Quantitäten nach Yorkshire und anderen Grafschaften, zum Gebrauch für grobe wollene und Worsted-Zeuge, weggeführt werden. Die Fabriken der Grafschaft sind sehr unbedeutend, und bestehen fast allein im Spinnen und Weben der inländischen Wolle, zu Kamlotten und anderen groben Zeugen. In neueren Zeiten haben verschiedene Patrioten, zur Beförderung der Industrie, und um die eigene Wolle besser zu benutzen, nicht nur Spinnschulen angelegt, sondern auch über das schöne Geschlecht in dieser Grafschaft so viel vermocht, daß die Damen, bey Bällen und anderen öffentlichen Gelegenheiten, nicht anders, als in wollenen Stoffen aus den einheimischen Fabriken, erscheinen. Ein Patriotismus von dieser Art, kann aber im gegenwärtigen Zeitalter von keiner langen Dauer seyn, und die Schönen in Lincolnshire werden den Spöttereien der übrigen Briten, endlich unterliegen, und sich so kleiden müssen, wie es die allgemeine Mode mit sich bringt.

Lincoln, die Hauptstadt, mit etwas über 7000 Einwohnern. Was Handel und Fabriken betrift, ist nichts wesentliches von ihr zu sagen. In alten Zeiten war sie von großer Bedeutung; Edward III. machte sie zum Stapel für Wolle, Leder, Blei u. s. w. Louth, mit etwas über 4000 Einwohnern, die artigste Stadt in der Grafschaft, und deren Hauptsitz für öffentliche Vergnügungen. Gainsborough, am Flusse Trent, mit 4500 Einwohnern, hat etwas Küstenhandel. Boston, eine Stadt und Seehafen, mit 6000 Einwohnern. Der Hafen ist nur für geringlastige Schiffe. Ueberhaupt sind die ehemals

zahlreich gewesenen Häfen der Küste dieser Grafschaft, fast ganz versandet. Boston hat einen der höchsten Kirchthürme in England, der den Seefahrern zur Kennung dient, wenn sie sich den gefährlichen Kanälen der Boston Deeps und Lynn Deeps nähern. Viel Gerste wird von hier nach London ausgeführt, auch etwas Handel nach der Ostsee getrieben. Stamford, 4000 Einwohner, hat einigen Erwerb von Malz, Steinkohlen, und Bausteinen. Spalding, etwas über 3000 Einwohner, ein reinliches Städtchen, nach holländischer Bauart, treibt etwas Handel mit Korn und Steinkohlen; in der Nachbarschaft wächst viel Hanf und Flachs. Horncastle, hält große Märkte von Zugpferden, die von Yorkshire hieher kommen, einige Zeit in der Nachbarschaft bleiben, und endlich von Londner Pferdehändlern gekauft werden. Pinchbeck, in der Nähe von Spalding; der Tomback, den man auf Englisch Pinchbeck nennt, soll in diesem Orte erfunden worden seyn.

Rutlandshire, die kleinste Grafschaft in England, ist nur 14 oder 15 Meilen lang, und 10 bis 12 breit. Der Boden hat eine röthliche Farbe, und vielleicht hat dies Ländchen davon den Namen erhalten. Die Hauptprodukte des fast durchgehends fruchtbaren Distrikts, sind Schafe, und Korn. Von der ehemals großen Waldung von Liffield, giebt es hier noch Ueberbleibsel.

Northamptonshire zeichnet sich, was ihre Lage betrift, darinn aus, daß sie, im Herzen des Reiches, mit so vielen, nämlich mit neun anderen Grafschaften, umgeben ist. Ein schönes, angenehmes und gesundes Land, dem es aber an Feurung fehlt. Die Steinkohlen anderer Grafschaften, müssen in dieser, sehr theuer bezahlt werden.

Inzwischen sind noch Ueberbleibsel von ehemaligen großen Waldungen vorhanden, insonderheit die Rockingham, Sal-Salcey, und Whittlebury Forest. In der letzteren sollen noch immer wilde Katzen angetroffen werden. Im Allgemeinen betrachtet, ist die Grafschaft, als ein vorzügliches Grasland berühmt. Rindvieh, und Pferde, von ausnehmender Größe; letztere meistens von der schönen schwarzen Zucht. Die übrigen sind: Korn, Wolle, Salpeter. Von Fabriken giebt es keine von einiger Bedeutung; denn dazu müßten Steinkohlen in der Nachbarschaft seyn.

Northampton, die Hauptstadt, 7000 Einwohner. Der erste Markt in England, für schöne Reit- und Kutschpferde. Pferderennen werden auf den benachbarten sogenannten Pye Leys gehalten. Ehemals wurden in Northampton viel Schuhe gemacht, und großentheils über See versandt; in neueren Zeiten aber liegt dieser Erwerb fast ganz danieder. Wollkämmen, Wollspinnen, Strümpfe stricken, spitzen klöppeln, alles kaum des Anführens werth. Peterborough, 3500 Einwohner, hat etwas Handel mit Korn, Malz, Steinkohlen, und Bauholz; die armen Leuten machen eine Kleinigkeit von groben wollenen Zeugen und Strümpfen. Kettering, etwas Wollspinnen, und Spitzenklöppeln. Wellingborough, Schuhe und Stiefel, wie in Northampton, auch etwas von Spitzen. Daventry, Peitschen, und seidene Strümpfe. Oundle und Thrapston, am Fluße Nen, der ihnen einen kleinen Handel verschaft.

Oxfordshire, wechselt mit Wiesen, Aekern, und kleinen Holzungen ab; hat viele kleine Flüße; der Isis, unter welchem Namen er aber den Uferbewohnern nicht bekannt ist, macht einen Hauptzweig des Thames aus, und wird eben so in der gewöhnlichen Sprache genannt. Die Producte sind: Korn, Malz, Butter, Kälber, Pfeifenthon,

Oker. Ebenfalls keine Steinkohlen, und daher keine sonderlich ausgezeichnete Fabriken.

Oxford, die Hauptstadt, und weltbekannte Universität, 11 bis 12000 Einwohner. Malz wird in Fahrzeugen von hier nach London geführt.

Woodstock, 1300 Einwohner, deren Haupterwerb im Verfertigen der feinsten ledernen Handschuhe besteht, und denen man vorzugsweise, den Namen von Woodstock Gloves beygelegt. Sie werden an anderen Orten nachgemacht, und müssen dann unter demselben Namen gehen. Ehemals wurden hier polirte Stahlarbeiten, bis zur höchsten Vollkommenheit, fabricirt. Unter andern, bezahlte man einmal in Frankreich, für eine in Woodstock gearbeitete stählerne Uhrkette, deren Gewicht zwey Unzen war, 170 Pf. St. Jetzt sind dergleichen Herrlichkeiten aus der Mode; und für jene Kette würde man kaum ein Pfund bezahlen. In der Nähe ist das berühmte Blenheim Castle, dem großen Manne zu Ehren, der ein Jahrhundert später, noch einmal auf dem deutschen Kriegstheater hätte erscheinen sollen.

Witney, 2600 Einwohner, der Hauptort für Blankets oder wollene Bettdecken; Sie werden nirgends feiner und besser gemacht. Es giebt mehrere Qualitäten von Blankets; von den groben, dienen die Cuts zu Hangmatten auf Schiffen, und die Hykes gehen nach der Küste der Barbarei, wo der gemeine Mann sich Tags und Nachts darinn einhüllt. Ferner werden in Witney, Kirseys, und grobe Kalmucke, letztere unter dem Namen von Bearskins, verfertigt; beide Artikel gehen, über London, gemeiniglich nach Canada, und andere Gegenden von Nordamerika.

Banbury, 2750 Einwohner, deren Haupt-Erwerb

im verfertigen von Plüsch besteht, und wovon ein grosser Theil nach Portugall geführt wird. Sie weben auch Sattelgurte. Uebrigens ist Banbury wegen Käse und Ale berühmt. Eine beliebte Art von Gewürzkuchen, wird Banbury Cake genannt. Woher aber die Banbury Locks ihren Namen führen, habe ich noch immer nicht erfahren können; denn in Banbury werden keine Schlösser, als Fabrik-Artikel gemacht. Chipping Norton, 1800 Einwohner. Hier webt man Pferdedecken, eine Art Mohr unter dem Namen von Harrateen, und einige andere grobe wollene Zeuge. Henley schickt Korn, Malz und andere Produkte der Grafschaft, mit Fahrzeugen, nach London.

Berkshire, oder die Grafschaft Berks. Am fruchtbarsten sind die mittleren und westlichen Gegenden. Die östliche ist vom Windsor-Forest größtentheils eingenommen, und hat übrigens viel unbebautes Land. Das Thal The Vale of White Horse, producirt, nebst den übrigen fruchtbaren Theilen, Getreide in Ueberfluß, und von vortreflicher Qualität, insonderheit Gerste, wovon eine große Menge gemalzt nach London geführt wird. Viele Schweine werden in der Grafschaft gemästet. Der Mangel an Steinkohlen, wird einigermaßen durch Torf ersetzt, und die Asche desselben als ein vortreflicher Dünger benutzt. Keine Fabriken von einiger Bedeutung.

Reading, die Hauptstadt, nahe an 10,000 Einwohner. Ehemals wurde hier viel Tuch gewebt; jetzt Segeltuch, Packlinnen, und einige Blankets. Der Haupterwerb besteht in Getreide, Malz, und Mehl. Newbury, 4300 Einwohner, war in alten Zeiten der Stapelort für Broadkloth. Unter Henry VIII. lebte hier John Winscomb, damals der größte Tuchfabrikant im ganzen britischen Reiche. Er unterhielt allein in seinem Hause über hundert Weberstühle. Man kannte ihn im ganzen Lande

nicht anders, als unter dem Namen von Jack of Newbury. In neueren Zeiten hat sich dieser Erwerbzweig von hier nach dem Westen von England hingezogen. Jetzt wird von armen Leuten noch etwas Garn gesponnen, und grobes Zeug gewebt. Uebrigens ist hier ein bedeutender Handel mit Getreide und Malz. Maidenhead, ungefähr 1000 Einwohner, ebenfalls Handel mit Malz, Mehl, auch Bauholz. Wallingford, Malz. Abingdon, Flurteppiche und Segeltuch. Isley, ein großer Markt von Schafen. Oakingham, Seidenmühlen, etwas Gaze, und einigen Wollhandel.

Buckinghamshire, oder die Grafschaft Bucks. Der südliche Theil ist vornämlich von den Gebirgen, The Chiltern Hills, eingenommen, hin und wieder mit Holzungen bedeckt. Das Thal The Vale of Aylesbury, ist eine von den fruchtbarsten Strecken im ganzen Königreiche. Gerste wird hauptsächlich auf den Chiltern gebaut. Das Thal hat Wiesen für Rindvieh und Schafe; und die Landleute stehen sich sehr gut dabey. Sie versehen London mit guter Butter. Ferner wird mit Getreide, und feiner Wolle gehandelt. Steinkohlen hat die Grafschaft ebenfalls nicht. Büchenholz liefern die Chiltern.

Viele arme Einwohnerinnen nähren sich und ihre Familien, mit den Verfertigten von Klöppelspitzen. Der Namen Bone-Lace, den man ihnen ausserhalb der Grafschaft giebt, ist ihnen selbst unbekannt, sie nennen sie blos Lace, oder Thread Lace, Zwirnspitzen. Die Artikel sind: Feine, weisse und schwarze Zwirnspitzen, letztere gemeiniglich mit französischem Grunde. Grobe Spitzen. Einen großen Nachtheil hat dieser Erwerb, durch die Rahmspitzen in Nottingham gelitten.

Buckingham, wovon die Grafschaft den Namen hat,

ist ein verfallener Ort, 2600 Einwohner. Aylesbury, 3200 Einwohner, der Hauptsitz der Nahrung des Thales dieses Namens. Amersham, Spitzen, insonderheit schwarze (Black Lace); etwas Sacklinnen; seit 17 oder 18 Jahren, eine Fabrik von weissen baumwollenen Gütern, die über hundert Menschen in Nahrung setzt. Chesham, Schwarze Spitzen; viele Schuhe; Holzwaare. Marlow, über 3200 Einwohner; Papier; Schwarze seidene Spitzen; große Werke für Kupfer, Messing, und Messingdraht; Mühlen, um Fingerhüte zu machen; Oelmühlen. Newport-Pagnel, über 2000 Einwohner; hier und in der umliegenden Gegend, werden die meisten Spitzen gemacht, und Newport ist als ein Hauptmarkt dieses Artikels anzusehen.

Hertfordshire, oder die Grafschaft Herts. Der Boden derselben ist im Ganzen genommen, träge; die Kunst muß ihm zu Hülfe kommen, und dann liefert er, wie es der Fall bis zur Vollkommenheit ist, Weizen und Gerste. Hierinn, und in Malz, besteht der Haupt-Erwerb von Hertfordshire. Weder Steinkohlen, noch Fabriken; inzwischen viele Papiermühlen, wie bereits unter London erwähnt ist.

Hertford, die Hauptstadt, 3400 Einwohner; es ist nichts Erhebliches davon zu sagen. Royston, nahe an 1000 Einwohner; Malz. Hitchin, 3200 Einwohner; viel Malz, und ein großer Markt für Weizen. Ware, und Baldock, versehen London ebenfalls mit Malz; der erstere Ort in der größten Menge. Die Grafschaft liefert bey weitem nicht so viel Gerste, als in derselben gemalzt wird. Alle benachbarte Grafschaften müssen das Getreide dazu liefern.

Bedfordshire, ist ein mit Hügeln und Thälern abwechselndes Land. die Hauptprodukte sind Korn und Butter. Von ersterem, nämlich von Weizen und Gerste, geht vieles über Lyen nach London. Walkererde (Fuller's earth) ist das schätzbarste Mineral-Product dieser Grafschaft; nirgends in der Welt ist sie besser, reiner, feiner, und in größerer Menge, als auf der Wavendon Heath, nahe bey Woburn; man findet sie da in Schichten von 10 bis 12 Fuß Tiefe. Crop, heißt die röthliche Erde. Ist sie nicht von dieser Farbe, so wird sie Wall-Earth genannt, und scheint die tauglichste zum Walken zu seyn. Die Ausfuhr der Walkerde ist verboten. Die Weiber beschäftigen sich auch in dieser Grafschaft mit Spitzenklöppeln. Sonst giebt es keine Fabriken; doch etwas in Dunstable, wie wir gleich bemerken werden. Das Meiste ist Ackerbau, dem freilich manche Hindernisse hier im Wege stehen. Auch keine Steinkohlen.

Bedford, die Hauptstadt, 4000 Einwohner, die größtentheils sehr arm sind, und wovon, wie gesagt, viele Weiber ihren Hausstand, durch Spitzenklöppeln unterhalten. Der Fluß Ouse, fördert einigen Handel mit Steinkohlen, Bauholz, Malz, und Getreide. Dunstable, 1300 Einwohner; etwas Spitzen; in neueren Zeiten ist ein neuer, ziemlich einträglicher Erwerb hier aufgekommen, nämlich das Verfertigen von Hüten, Körben, Schuhen, und anderen Artikeln, aus Stroh. Ausserdem etwas Spitzen. Auch wird geschlämmte Kreid (Whiting) präparirt. In der umliegenden Gegend giebt es, die delikatesten Lerchen.

Huntingdonshire. Die Ufer des Flusses Ouse, sind mit schönen Wiesen umgeben. Die mittleren und westlichen Gegenden sind kornreich, und haben hin und wieder

kleine Gehölze. Der nordöstliche Theil ist Marschland (Fens) und reich an Wieswachs; auch findet man einige Fischteiche und Seen, wovon der Whittlesea Meer ziemlich groß ist. Die Hauptprodukte sind: Getreide, Malz, und Käse. Viel Vieh wird gemästet. Etwas Wollhandel, und Garnspinnen.

Huntingdon, die Hauptstadt, 2000 Einwohner. Godmanchester, nahe bey, ein Dorf, längst berühmt wegen der wohlhabenden Landleute, die darinn wohnen. St. Ives 2100 Einwohner, hält große Viehmärkte. Stilton, ein Dorf, giebt seinen Namen einem in England sehr beliebten Käse, den Einige auch wohl Englisch Parmesan nennen. Eigentlich soll er ein Produkt von Melton-Mowbray in der Grafschaft Leicester seyn. Je älter er ist, desto mehr schätzt man ihn, gleich viel, ob er voll Mieten und Maden ist. Im ersten Theil des Repository of Arts, steht ein Recept, diesen delikaten Käse zu bereiten.

Cambridgeshire. Der Fluß Ouse theilt diese Grafschaft in zwey Theile. Südöstlich, von den sogenannten Gogmagog Hills an, bis Newmarket, ist es eine öde Heidegegend, wo viele Schafe weiden. Der südwestliche Theil ist der angenehmste, und es wächst daselbst schöne Gerste, die gemalzt, und in großen Quantitäten verschickt wird. Butter und Käse sind vortreflich; auch werden hier Kälber, für den Londner Markt, gezogen. Der nördlichste Theil besteht hauptsächlich aus der sogenannten Isle of Ely, ein Marsch-Distrikt, der größtentheils von den Flüssen Ouse und Ren umgeben ist. Das viele Wasser ist, mit großer Mühe und Kosten, abgezogen, und das Land zu Wiesen und Aeckern benutzt worden. Auf der letzteren wächst die feinste Gerste. Die größten Abzugs-Kanäle

(Drains), sind die sogenannten Bedford old and new Rivers. Ausser Papiermühlen, giebt es keine Fabriken in der Grafschaft.

Cambridge, am Flusse Cam, worüber hier eine Brücke (Bridge) geht; ist die Hauptstadt, und eine bekannte Universität; schlecht gebaut; etwas über 10,000 Einwohner; ein ziemlicher Handel mit inländischen Produkten. In der Nähe ist ein Feld, wo jährlich, vom 7 September, vierzehn Tage hindurch, einer der größten Märkte in England gehalten wird. Dieser Jahrmarkt wird The Stourbridge Fair genannt, und es werden da Pferde, Hopfen, Wolle, Leder, Käse, und viele andere Artikel verkauft.

Newmarket, liegt zum Theil in dieser, zum Theil in der Grafschaft Suffolk; hat kaum 500 Einwohner, und ist der Hauptplatz für Pferderennen. Wisbeach, eine Stadt, mit mehr als 5,500 Einwohnern; beträchtliche Getreide-Ausfuhr. In der Nachbarschaft giebt es Oelmühlen. Cottenham, in der Nähe von Cambridge, ist wegen einer Art großer, dünner Käse, die daselbst, und in den umliegenden Dörfern, gemacht wird, sehr berühmt; die Kräuter der Gegend theilen ihm den angenehmen Geschmack mit. Die Stadt Fly, sonst unbedeutend besitzt eine der schönsten Kathedralkirchen.

Die Grafschaft Suffolk ist, im Allgemeinen, ein ebenes Land, ohne auffallende Anhöhen. Nordwestlich ist es eine große, unfruchtbare Heidestrecke, worauf Schafe weiden. Der mittlere, und größte Theil, hat einen vortreflichen, fruchtbaren Lehmboden, und wird zu allerley Zwecken, auf das Vortheilhafteste benutzt. Butter ist ein Hauptprodukt dieses Distrikts, und wird in Menge nach-

London u. s. w. gebracht. Viel Käse, allein man nennt ihn sprichwörtlich den schlechtesten in England. Getreide aller Art. Bohnen in Ueberfluß. Kohl zur Fütterung der Kühe. Hanf. Etwas Hopfen. Die Seeküste, und von da ziemlich tief ins Land hinein, ist größtentheils sandig, und in Pflugland, Heide, und Marsch eingetheilt. Ersteres producirt schöne Gerste, und nach Südosten zu werden viele gelbe Wurzeln gezogen. Auf den Marschen, viel Rindvieh; und auf der Heide, zahlreiche Heerden von Schafen. Hin und wieder verbessert man den Boden mit Muschelmergel (Crag). Im Ganzen genommen, ist diese Grafschaft eines der ersten Länder, wo der Ackerbau mit großer Geschicklichkeit, und Vortheil, getrieben wird. Zu den übrigen Produkten gehören: Turnips, deren Kultur in großem Umfange hier getrieben wird. Vortrefliche Zugpferde, von mittlerer Größe. Die Kühe sind klein, sehr milchreich, und durchgehends ohne Hörner (polled). Keine Steinkohlen; daher auch keine Fabriken von Bedeutung.

Ipswich, die Hauptstadt, zwischen 11 und 12,000 Einwohner, stand in alten Zeiten, als Fabrikplatz, im größten Ansehen. Es wurden hier vornämlich Broadcloth, und Segeltuch gewebt, und großes Vermögen dabey erworben. Dies hat aber längst aufgehört, und sich nach dem Westen von England hingezogen. Der gegenwärtige Haupt-Erwerb besteht im Malzen, und in der Ausfuhr von Getreide und Malz. Der Küstenhandel ist beträchtlich; der Handel mit dem Auslande aber von keiner Bedeutung. In neueren Zeiten hat Ipswich angefangen Schiffe nach Grönland zu schicken, und besitzt zu dieser Unternehmung eine sehr bequeme Lage. Seitdem sind einige gute Thranbrennereien angelegt worden. Viel Bauholz, womit die Nachbarschaft versehen ist, wird von hier nach den königlichen Schiffswerften von Chatham geschickt.

Schwerlastige Schiffe müssen in ziemlicher Entfernung von der Stadt abhalten.

Languard Fort wurde zur Schützung des Hafens von Harwich gebaut. Orford Ness hat einen Leuchtthurm. South Woodbridge, am Flusse Deben, acht Meilen vom Meere; hat einen kleinen Hafen, einige Schiffswerfte, und etwas Küstenhandel, insonderheit Kornausfuhr. Gutes Salz wird hier rafinirt, und viel Muschelkalk gebrannt. Southwold, bereitet gutes Seesalz, und hat einigen Handel mit Korn, Bier und Heringen; die hier befindliche Bucht, wird gemeiniglich Solebay genannt. Lowestoffe hat einigen Theil an Yarmouth's Herings- und Makrelen-Fischerey; grobe Töpferwaare.

Sudbury, ungefähr 3,300 Einwohner; Einer von den Orten, wo sich die Fleminger zuerst niederließen, um die Engländer mit der Kunst, ihre eigene Wolle zu benutzen, bekannt zu machen. Sudbury wurde damals volkreich und wohlhabend. Der Erwerb hat sich aber in der Folge nach anderen Gegenden des Reiches hingezogen, und nur noch einige Ueberbleibsel zurückgelassen. Dahin gehören hauptsächlich die Burial or Shroud crapes, d. i. weiße, sehr ebene und gepreßte Zeuge von Wolle, worinn die Todten eingekleidet werden. Im ganzen britischen Reiche ist es bis auf den heutigen Tag verordnet, keine andere, als wollene Zeuge dazu anzuwenden. Wer Leinwand oder Gewebe von anderen Materialien für Todte gebrauchen will, hat 5 Pf. St. Strafe zu erlegen. Denn in alten Zeiten war das britische Gouvernement auf Alles bedacht, was zur Beförderung der inländischen Wollfabriken gereichen konnte. Ausserdem werden noch folgende Artikel in Sudbury verfertigt: Trauerflor (Mourning crape); Flagtuch (Buntine); Say, geht meistens nach Italien u. s. w. wo dies leichte wollene Zeug zu religiösen Kleidungen angewandt wird. Die

benachbarten Oerter Lavenham, Needmarket, Hadleigh u. s. w. haben einigen Antheil an diesem Erwerb, und weben vielleicht noch verschiedene andere grobe Zeuge. Insonderheit spinnen die armen Leute des ganzen Distrikts, wozu auch St. Edmund's Bury, Eye etc. gehören, Worstedgarn, vornämlich für Norwich. Es wird auch viel Flachs und Hanf gesponnen, besonders in der umliegenden Gegend von Halesworth, wo viel Hanf wächst.

Stowmarket, 1800 Einwohner, ist ebenfalls einer von den vielen ehemals großen, jetzt ganz vergangenen Plätzen für Tuch und wollene Zeuge. Gegenwärtig wird hier etwas Segeltuch und Tauwerk gemacht. Die schönsten Kirschen wachsen in der umliegenden Gegend. Zu Woolpit werden die besten weissen Ziegel gebrannt. Die in alten Zeiten berühmt gewesenen Seestädte Aldborough und Dunwich, sind fast ganz vom Meere weggespült worden.

Die Grafschaft Norfolk, ist ebenfalls sehr eben, und fast keine beträchtliche Anhöhen darauf zu sehen. Keine Grafschaft besitzt so viel Pflugland, indem $\frac{2}{3}$ davon auf's Ganze gerechnet werden. Das Uebrige theilt sich in Marsch und Heide. Die Produkte, nach der abwechselnden Beschaffenheit des Bodens sind: Gerste, wovon Vieles gemalzt und ausgeführt wird. Waizen und Mehl; Turnips mehr, als in irgend einem anderen Theile des Reiches. Buchwaizen; vortrefliche Butter; kleine Schafe, deren Wolle hauptsächlich nach Yorkshire geführt wird. Silbergraue Kaninchen; Fasanen u. s. w. Für London und andere Märkte, wird viel Rindvieh aus Schotland u. s. w. in dieser Grafschaft fett gemacht. Beträchtliche Fischereien. Von Fabriken weiter nichts, als die bekannten Zeuge in Norwich, wovon wir gleich handeln werden.

Yarmouth

eine Stadt, mit einem bedeutenden Seehafen; nahe an 15,000 Einwohner. Sie heißt auch Great Yarmouth, im Gegensatz von Little Yarmouth, das gegenüber in der Grafschaft Suffolk liegt, und wohin man gleich über eine schöne, 1785 neugebaute Zugbrücke kommt. Yarmouth liegt am Flusse Yare, der bis Norwich und etwas weiter hinauf für Fahrzeuge von 40 bis 50 Tonnen schiffbar ist. Die Kajen (The Quay) sind über eine Meile lang, und haben eine angemessene Breite. Der Hafen ist nicht für schwerlastige Schiffe; übrigens aber in Verbindung mit den Kajen sehr bequem.

Yarmouth hat einigen Verkehr mit dem Auslande, vornämlich mit den Ostseehäfen, mit Holland, Portugal, und dem mittelländischen Meere. Nach Norwich werden über Yarmouth viele Güter eingeführt, und eben so die eigenen Fabrikate von da ausgeführt. Die Küstenfahrt besteht in der Einfuhr von Steinkohlen und in der Ausfuhr von Korn, Malz und Worstedzeugen. Nach Grönland werden auch einige Schiffe geschickt. Es gehen auch Fahrzeuge aus, um Kabliau (Nord Sea Cod) zu fangen. Viel Schiffbau, und was davon abhängig ist.

Eine Hauptnahrung der Einwohner besteht seit den ältesten Zeiten im Fischen von Heringen und Makrelen. Gemeiniglich gehen sie gegen den 26. September auf den Heringsfang aus, der bis zum November fortdauert. Ausser ihren eigenen bedeckten Fahrzeugen, die zwischen 40 und 50 Tonnen halten, müßen sie oft welche von der Yorkshire-Küste zu Hülfe nehmen, die unbedeckt sind, ungefähr 20 Tonnen fassen, und Cobles genannt werden. Im Jahr 1790 giengen 150 Fahrzeuge von Yarmouth auf den Fang aus, und zwischen 40 und 50 wurden zum Export der Heringe gebraucht. Die Heringe werden in Yarmouth cu-

red, d. i. erst gesalzen und dann geräuchert. In diesem Zustande heissen sie Red Herrings, und werden vornämlich nach Italien, Spanien und anderen südlichen Theilen von Europa ausgeführt. Es werden jährlich in Yarmouth zwischen 40 und 50 Millionen Heringe auf diese Weise geräuchert. Die Holländer, wenn Friede ist, erscheinen jährlich schon am 21. September vor Yarmouth. Mit dem Heringsfang beschäftigen sich mehrere Häfen von Norfolk und Suffolk.

Die Makrelen-Fischerey findet im May und Juny statt. Sie ist ebenfalls sehr ergiebig. Die Makrelen werden von Yarmouth gemeiniglich nach London und Norwich geschickt. Norwich erhielt einmal zu einer Zeit über 30,000 Makrelen von Yarmouth.

Yarmouth hat eine Seebade-Anstalt. Das Gebäude dazu wurde 1750 errichtet. Das Seewasser wird zu jeder Springzeit, mittelst einer Pferdemühle und durch Röhren, nach dem Behältniß der Bäder geleitet.

Hin und wieder vor der Küste von Norfolk, liegen gefährliche Sandbänke. Von diesen sind diejenigen am bekanntesten, welche die Yarmouth Roads bilden. Die Schiffe liegen hier zwar sicher; allein der Eingang ist sehr schwierig und gefahrvoll. Im Jahre 1692, giengen in dieser Gegend 200 Segel, mit nahe an 1000 Menschen in einer Nacht verlohren. Ein ähnliches Unglück trug sich 1790 zu. An der nördlichen Seite werden zwar verschiedene kleine Häfen und Buchten unterhalten; allein sie versanden sich beständig wieder. Die einzige Felsenhöhe an der Küste, ist Hunstanton Cliff. an der Mündung der Wash. Von den nördlichen Häfen Clay, Blakeney und Wells, ist weiter nichts zu bemerken, als daß sie küstenwärts, Getreide und Malz aus-, und Kohlen und andere Artikel einführen.

Lynn

eine Stadt und Hafen, mit mehr als 10,000 Einwohnern. Sie heißt auch Lynn Regis, und das aus dem Grunde, weil sie vorher, ehe sie unter Henry VIII. an die Krone kam, dem Bischoff von Norwich zugehört hatte, und damals Bishop's Lynn genannt wurde. Sie liegt an der Mündung des Flusses Ouse, dessen Verbindung mit anderen Flüssen der Stadt einen inländischen Verkehr mit nicht weniger als acht Grafschaften bewirkt, deren Produkte sie ausführt, und selbige dagegen mit allerley Bedürfnissen versorgt. Den meisten mittleren Grafschaften führt sie Steinkohlen, Salz, Bauholz und Wein, zu, und exportirt vornämlich deren Getreide und Malz. Viel Wein kommt von Portugal. Ueberhaupt besitzen die Kaufleute dieser Stadt Industrie, und ihr Handel nimmt mehr zu als ab. Sie haben ihre Verbindungen mit Holland, der Ostsee, Norwegen, Spanien und Portugal. Sie schicken auch einige Schiffe nach Grönland. Das hiesige Stadthaus wird Trinity Hall genannt. Die Börse (Exchange) ist ein ansehnliches Gebäude, und hat einen hohen Thurm. Der Hafen ist zwar sicher für die darinn befindlichen Schiffe, allein, wegen der vielen Untiefen, ist es schwierig hinein zu kommen. Inzwischen sind sie mit Tonnen wohl versehen, und gute Lootsen sind immer bey der Hand. The King's Staith-Yard, eine Kaje, wo der größte Theil der Weine gelandet, und in große Gewölbe gebracht wird, ist ein schöner, viereckiger, und mit Gebäuden umgebener Platz.

Thetford, führt etwas Korn nach Lynn, und die ärmere Klasse nährt sich vom Kämmen der Langwolle. East Harling, Leinwand und Leinengarn. Diss, Segeltuch, Linnen, Strümpfe und Schnürleiber. Downham, ist der Ort, wohin die Butter des Landes zu Markt gebracht wird. Von hier geht sie den Fluß Ouse weiter hinauf nach Cam-

bridge, und von da, in den sogenannten Cambridge Waggons, nach London, wo sie wegen des letzteren Umstandes, den uneigentlichen Namen von Cambridge Butter erhält.

Worstead, ein kleiner Ort, mit 650 Einwohnern, ungefähr zehn Meilen von Norwich. Er verdient angeführt zu werden, weil man glaubt, daß hier zuerst Garn von Langwolle gesponnen, und diesem sowohl, als den daraus gewebten Zeugen, deswegen der Name von Worsted beygelegt worden sey. Uebrigens nährt sich das arme Volk fortdauernd vom Spinnen und Weben.

Norwich

eine der merkwürdigsten Städte in England. Sie war schon gegen Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, wegen ihrer wollenen Zeuge, die Worsted Stuffs hießen, berühmt. Holländische Flüchtlinge ließen sich hier zu verschiedenen Zeiten nieder, erhielten große Aufmunterungen vom britischen Gouvernement, und legten allmälig den Grund zum nachfolgenden großen Flor der Fabriken von Tüchern, wollenen Zeugen und Strümpfen in England. Die Tuchfabriken, und was darunter begriffen ist, haben sich in England nicht nur fortdauernd erhalten, sondern gar in neueren Zeiten den höchsten Gipfel des Emporkommens erreicht, und sind diesen Augenblick, ungeachtet vieler widriger Umstände, mehr zu- als abnehmend. Wollene Strümpfe sind, trotz den baumwollenen, eines der wichtigsten Bedürfnisse geblieben. Allein die Worsted-Zeuge, und fast alle übrigen wollenen Zeuge, sind plötzlich in neueren Zeiten gesunken, und dadurch die Einwohner vieler Städte und Oerter in bittere Armuth gerathen.

Norwich wurde vom vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert an, der Hauptsitz der Fabriken von Worsted-Zeugen, und hat sich, als solcher, bis auf neuere Zeiten behauptet.

Noch ist, von alten Zeiten her, der Spinnrocken (Distaff) in Norfolk in Gebrauch. Unter Worsted versteht man Langwolle, die gekämmt und gesponnen (Worsted Yarn), zu wollenen Zeugen (Worsted stuffs), und Strümpfen (Worsted Stockings), angewandt wird. In anderen Gegenden pflegt man diese Wolle Jersey, und die Manier, sie zu kämmen, Jersey combing zu nennen. Nirgends in der Welt, als in Norfolk, hat das Garn zu diesen Zeugen eine so bewundernswürdige Feinheit. Es wird aber nicht von inländischer Wolle gesponnen, sondern von der langhaarigen aus Lincolnshire und Leicestershire. Die vortrefliche inländische Wolle geht nach den Tuchfabriken in Yorkshire.

Der Name Worsted Stuffs ist, in neueren Zeiten, in Norwich Stuffs verwandelt worden. Zu den Hauptartikeln gehören: Feine Kamelotte, wollene Damaste, wollene Atlasse, Kalmanke, Lastings, Bombasins. Viele Nebenartikel und Unterabtheilungen. Fast gar nichts, insonderheit von den Nebensorten, ist in England getragen worden, und die meisten derselben sind im ganzen britischen Reiche nicht einmal dem Namen nach bekannt. Fast Alles gieng in's Ausland, und richtete sich nach dem besonderen Geschmack der verschiedenen Länder. Viele Artikel hatten ihren ausschließlichen Markt irgendwo in der Fremde. Diese Märkte waren Italien, Spanien, Holland, Deutschland, Friesland, Helgoland u. s. w. Die Kaufleute und ersten Fabrikanten in Norwich, sandten ihre Söhne, oder Reisende (Riders), durch ganz Europa, um den Geschmack des Auslandes zu sondiren und Bestellungen einzuhohlen. Durch die zunehmende Nachfrage von allen Theilen des Auslandes, waren die Weberstühle dermaßen in Arbeit, daß das inländische Garn, und das der benachbarten Grafschaften nicht mehr hinreichen wollte, sondern überdem,

große Quantitäten Wollengarn aus Ireland entboten werden mußten.

So stand es in Norwich noch vor ungefähr zwanzig Jahren. Obgleich schon damals ein nachtheiliger Einfluß der baumwollenen Zeuge auf den Absatz der Norwich-Stoffe, sich zeigte, so war er es doch nicht in einem so hohen Grade, und nicht so allgemein im Auslande, als nach und nach die Folge es erfahren ließ. Die baumwollenen Zeuge wurden immer wohlfeiler; der Mittelstand in mehreren Theilen von Europa fieng an, sich in Katun u. s. w. zu kleiden; in verschiedenen Ländern wurde die Einfuhr der Norwich-Stoffe verboten, um die eigenen Fabriken aufzumuntern, und in Gang zu bringen; durch die unglücklichen Kriege mit Frankreich, gieng ein Markt des Auslandes nach dem andern verlohren. Die mit dem glücklichsten Erfolg eingeführte Nachahmung der Shawls war es, die den armen Haufen in Norfolk noch aufrecht erhielt, und das Vermögen einiger Kapitalisten in Norwich, die als die Seele des ganzen Spinn- und Fabrikwesens dieser Grafschaft anzusehen sind, beträchtlich vermehrte.

Im Monthly Magazine, 1803, steht ein Aufsatz von Mr. John Taylor, Fabrikanten in Norwich, über den gegenwärtigen Zustand dieser Stadt. Norwich, heißt es, hatte 1785 über 40,000, und 1800 nur 36,800 Einwohner. (Ich habe irgendwo gelesen, daß die Bevölkerung von Norwich i. J. 1730 über 50,000 betragen, und man sich schon damals über das Leerstehen vieler Häuser beklagt hatte). Die Abnahme unserer Fabriken, ist nicht blos den Kriegen zuzuschreiben, sondern auch, daß unsere Stoffe im Auslande immer mehr aus der Mode kommen, und in England die baumwollenen Zeuge immer mehr überhand nehmen. Canada ist noch einer von den wenigen wachsenden Märkten für Norwich-Güter; es gehen Kal-

manke dahin. Shawls fangen an, schweren Absatz zu finden. (Die Shawls von Zitz und Muslin, erhielten Beifall). Nach der Tatarey giengen viele gestreifte Stoffe, unter dem Namen von Norwich Calamanco Sashes, deren Einfuhr aber, unter Kaiser Paul, verboten wurde. Wollenband, Strumpfband, Livreeborten, Schnürband, ehemals viele in Norwich gemacht, haben sich nun ganz nach Manchester hingezogen. Bombasins und wollene Möbel-Atlasse, sonst unser Stapel, sind jetzt aus der Mode. Fabriken von anderer Art, wählen lieber ihren Sitz in der Nachbarschaft von Steinkohlen-Bergwerken, wo zugleich die Maschinerie, das Färben, Dressiren u. s. w. mit geringeren Kosten geleistet werden kann. Inzwischen haben sich einige Baumwollfabrikanten in Norwich etablirt; diese verfertigen zum Theil halb Leinwand: gestreiftes Matrosenzeug, Checks (gewürfelte Zeuge) zu Betten und Schürzen, Tisch-Drell, Baurenhemder, etwas Katun, und einige Bettdecken. Seit einiger Zeit wird auch Hanflinnen in Norwich gewebt, nämlich grobes zu Sack- und Packtuch, und feineres zu Hemdern und Betten; ferner auch Flachs-Leinwand; Alles für die Gegend, zum Theil auch für Nordamerika. Die gewöhnlichste hier gewebte Art von Hanflinnen, wird Suffolk Hempen Cloth genannt. Es wird aber, seit der Verpflanzung aus Suffolk, weit besser in Norwich gemacht.

Ich habe das Glück, mit den Söhnen des eben gedachten Mr. John Taylor bekannt zu seyn. Den einen habe ich unter Tavistock genannt, wo er Bergwerks-Inspektor ist. Der andere hat eine große Buchdruckerei in London. Dieser vermochte seinen Vater, mir fortgesetzte Nachrichten von der Lage der Dinge in Norwich, von 1803 bis auf diesen Augenblick mitzutheilen. Sie sind vom 22. Februar 1806 datirt, und geben folgendes:

Vom Jahre 1803 an, ist ein so kurzer Zeitraum, daß

nur Weniges hinzugefügt werden kann; und dies Wenige ist auch nicht tröstlich. Unsere Verbindungen, die hauptsächlich im Auslande sind, nämlich mit Spanien, Italien, Deutschland und Holland kommen, durch den fortdauernden Krieg, immer mehr in Abbruch. Die großen Messen von Frankfurt und Leipzig in Deutschland, und die von Salerno in Italien, welche uns große Quantitäten von vielerley Stoffen abzunehmen pflegten, sind uns jetzt von gar keinem Vortheil mehr.

Die Ebbe unseres Handels ist aber nicht durchaus dem Kriege allein beyzumessen; sondern wir müßen gestehen, daß unsere Hauptartikel ausser Gebrauch gekommen sind. Die Kleidungen von Wolle, so lebhaft und bunt sie auch an Blumen und Streifen waren, haben den sanften und gefälligen baumwollenen Fabrikaten, den Platz eingeräumt; und, obgleich viele vom schönen Geschlecht sich durch das Tragen von leichten baumwollenen Zeugen, die traurigsten Folgen und den Tod zugezogen haben, so ist doch die Mode allmächtig, und das Leben wird auf's Spiel gesetzt.

Der Verfall unserer alten Fabrikwaaren, hat unsere Spekulation auf die Erfindung von neuen Artikeln geleitet. Vor mehreren Jahren verfertigte man hier einige den indianischen nachgeahmte Shawls. Die Aehnlichkeit war leidlich, und sie fanden bey ungleich geringeren Preisen geschwinden Abgang. Seitdem sind sie ein beträchtlicher Handlungsartikel nach allen Theilen der Welt geworden; und, da einem Schawl von 10 Shill., dieselbe Verschiedenheit von Farben und Mustern, als einem Shawl von 5 Guineas mitgetheilt werden kann, so waren alle Klassen des weiblichen Geschlechts im Stande, sich darinn zu kleiden. Anfänglich wurden sie aus Seide und feiner Wolle zusammengesetzt; in der Folge, aus Seide und Baumwolle, aus Seide und Vigogne-Wolle, wie auch aus dem feinen Haar

der Seehunde. Gegenwärtig wird der größere Theil durchaus von allen Arten des Abfalls der Seide gekämmt, gesponnen, und zu Crimson Shawls, von ausserordentlicher Größe gewebt. Diese sind sehr Mode geworden. Jetzt scheinen die Fabrikanten geneigt zu seyn, mit den indianischen Shawls wirklich wetteifern zu wollen. Zu dem Ende haben sie sich Partheien der feinsten Wolle aus Indien kommen lassen, und versuchen es, Shawls ganz aus Wolle zu weben, und selbige eben so, wie die indianischen, mit Blumen zu schmücken. Sie werden wegen ihrer großen Feinheit und der Mühe, sie zu fabriziren, theurer, als die seidenen zu stehen kommen. Es bleibt aber die Frage, ob die Fabrikanten in Norwich, im Stande seyn werden, den wollenen Shawls, eben die Dauerhaftigkeit und den Reichthum verschiedener Farben, und eben die Leichtigkeit des Gewebes, als es die indianischen Shawls in einem so ausgezeichneten Grade besitzen, mitzutheilen.

Ich komme auf einen anderen Zweig unserer Fabriken, der von dem obigen so verschieden ist, als nur etwas gedacht werden kann. Er besteht in den Artikeln von Duffels und Fearnoughts, und ist eine überaus schwere Art von Kalmuck, zur Kleidung fast gar zu unbiegsam. Inzwischen wird Einiges davon zu Ueberröcken für die Matrosen verwandt, und, da die königliche Flotte große Quantitäten von diesem Zeuge bestellt, so ist zu vermuthen, daß es, am Bord der Schiffe, noch einen anderen Nutzen, als den der Kleidung, hat. Man macht diese groben Güter aus dem Abfall anderer Fabrikate, der sonst verlohren gehen müßte, und sie verschaffen mehreren hundert Arbeitern in Norwich, Nahrung.

Noch ist zu bemerken, daß die ostindische Kompagnie ihre jährlichen Ordres von feinen Kamelotten beträchtlich erweitert hat.

Ich begebe mich nunmehr mit meinen Lesern nach den nördlichsten Grafschaften von England.

Westmoreland. Ein, im Ganzen genommen, sehr ödes und unfruchtbares Land, von dem man sagt, daß $\frac{3}{4}$ unkultivirt liegen. Hohe Berge, nackte Hügel, und schwarze Mohrstrecken, welcher Zusammenhang hier, so wie in Furneß und Cumberland, Fells genannt wird, sind der Haupt-Bestand dieser Grafschaft. Dabey ist sie von Steinkohlen entblößt, und die übrigen Mineral-Produkte, z. B. Kupfer, liegen so tief, daß bey deren Aufforderung nicht einmal die Kosten herausgebracht werden können. Dagegen ist der feinste Schiefer in Ueberfluß vorhanden, und macht einen einträglichen Export-Artikel aus. Das Meiste des besseren Bodens ist Grasland. Viel Rindvieh aus Schottland wird hier fett gemacht; und Milchkühe werden in großer Anzahl gehalten, deren vortrefliche Butter, in großen Quantitäten, nach London geschickt wird; viele Schafheerden in den Gebirgen. Eine Menge Gänse in den Mohrdistrikten. Sehr berühmt sind die Westmoreland-Schinken. Ausser einigen kleineren Seen, liegt der schöne Winander Mere zwischen dieser Grafschaft und Lancashire.

Kendal.

Eine Stadt am Flusse Ken, ungefähr 8000 Einwohner. Schon unter Edward III. war sie im Besitz von Wollfabriken. Unter andern, ist sie wegen grober wollener Zeuge, die den Namen von Kendal Cottons führen, längst bekannt gewesen. Cotton ist hier wahrscheinlich eine Verstümmelung von Coading. Die Cottons sind, in Ansehung der Oberfläche, entweder schlicht (plain), oder frisirt (napped); und, in Ansehung der Farbe, weiß,

indigoblau, gemein blau (Logwood), und grün. Sie gehen größtentheils nach Glasgow, und werden von da, zur Kleidung der Neger, exportirt. Auch werden sie von Matrosen häufig zu Jacken getragen. Ferner werden in Kendal fabrizirt: weisse, und gewürfelte Kirseys; letztere insonderheit zu Pferdedecken. Linsey, oder Beiderwand, d. i. halb Linnen, halb Wolle; davon giebt es folgende Sorten: Grey stripes, der Zettel ist halbgebleichtes Linnengarn; der Einschlag grobe Wolle, von verschiedenen Farben, statt blau aber, schwarz; Bleached Stripes, der Zettel ist ganz gebleichtes Leinengarn; Apron Stripes, vornämlich zu Schürzen; German Stripes, zu Weiberröcken, giengen ehemals viel nach Deutschland; Dark Stripes; ausser dem gestreiften Beiderwand, giebt es auch Figured Linseys, und Grograms. Die Cotton Stripes haben gebleichtes Leinengarn zum Zettel; der Einschlag ist gefärbte Wolle, und ungefärbte Baumwolle. Es werden auch Swandowns, Toilinets, und Striped Cords, in ziemlicher Menge gewebt. Ein Haupt-Artikel sind gestrickte Worsted-Strümpfe, von allen Qualitäten, und zu jeden Preisen. Wollene Mützen, und zwar Kilmarnock Caps, nach einem Orte dieses Namens in Schottland, und Striped milled Caps, eine geringere Sorte, deren Hauptfarbe blau ist. Beide sind vornämlich für die Neger. Die Wolle zu allen obigen Artikeln, kommt aus den benachbarten Grafschaften, und aus Schotland. N. und J. Greenhow und Co., eines der ersten Fabrik-Häuser in Kendal, hatten die Gefälligkeit, mir ihr großes Lager zu zeigen.

Verschiedene gute Gerbereien sind in Kendal, und vor einigen Jahren ist daselbst eine Saffian-Fabrik etablirt worden. Kratzen werden besonders gut in Kendal gemacht; es sind dazu zwey eigene Maschinen; die eine, um den Draht zu biegen; die andere, um ihn zu vollenden. Fisch-

angeln, wie in Carlisle, jedoch nicht von Bedeutung. Floretseide kommt von London hieher, zum Kämmen, und Spinnen, worauf sie nach London wieder zurück geht. Der Fluß Ken setzt mehrere Mühlen in Bewegung, nämlich zum Walken und Frisiren der wollenen Zeuge; zum Raspeln von Farbehölzern; zum Bereiten von Schießpulver, in den großen Pulvermühlen zu Sedgwick, zum Sägen, und Poliren des Marmors und Kalksteins, welche beyde sehr schön, in der Nachbarschaft von Kendal angetroffen werden.

Wm. Todhunter hält in Kendal ein sogenanntes Museum, und zeigt darinn, und verkauft daraus, in- und ausländische Natur-Seltenheiten; sogar Münzen, nämlich holländische Ducaten, hamburgische und dänische Schillinge, und Batzen, Kreuzer u. s. w., vermuthlich von Handwerksburschen eingehandelt. Ich fand, daß der Besitzer ein sehr unwissender Mann war, und daß er nichts von dem hatte, noch wußte, was ich hier zu suchen, mich berechtigt glaubte.

Appleby, zwar die Hauptstadt, und noch dazu im fruchtbarsten Distrikt von Westmoreland, ist ein sehr unbedeutender Ort; hat nur ungefähr 700 Einwohner, und hält einen Kornmarkt. Kirkley Lonsdale, hat etwas Antheil an den Wollfabriken in Kendal; und Kirkly Stephen, ist wegen guter Strümpfe (Yarn Stockings) berühmt. Milthrop, 5 Meilen von Kendal, an der Mündung des Flusses Ken, mit einem unbedeutenden Hafen für kleine Fahrzeuge, der zugleich der einzige in der ganzen Grafschaft ist. Hier werden die obigen schönen Schiefer eingeschift, um nach Liverpool, London, Hull u. s. w. transportirt zu werden. Papiermühlen.

Die Grafschaft Cumberland ist von beträchtlicher Größe, aber nicht sehr bevölkert. Denn sie hat viele nackte Gebirge, wilde Einöden und Mohrstrecken. Die kultivirten Theile produziren etwas Korn, größtentheils aber sind sie Grasland. Kleines Rindvieh, mit langen Hörnern, wird von Viehtreibern hier aufgekauft, und in den südlicheren Theilen von England, unter dem Namen von Cumberland Steers, fett gemacht. Viele Butter zur Ausfuhr. In den Gebirgen treiben zahlreiche Heerden von kleinen Schafen, die ein gutes Fleisch, aber schlechte Wolle haben. Cumberland besitzt verschiedene Mineral-Produkte, als Steinkohlen, Kupfer, Galmei, Blei, vor allen aber Reißblei.

The Lakes. Diesen allgemeinen Namen giebt man vorzugsweise verschiedenen, nicht weit von einander liegenden, grösseren und kleineren Seen, in Cumberland, Westmoreland und Foulneß. In Cumberland sind die meisten. Der Winander Meer, oder das Windermere Water, in Foulneß und an der Gränze von Westmoreland, ist der größte. In allem, sind es dreizehn Seen, wovon jeder einen eigenen Namen führt. Die damit verbundenen hohen Berge, Thäler u. s. w. geben ihnen ein edles, und sehr romantisches Ansehen, das, durch die geschmackvollesten Kunst-Anlagen, auf das vortheilhafteste gehoben wird. Sie sind mit einigen Fischen, vornämlich Forellen, versehen, und im Windermere, und ein Paar anderen Seen, wohnt die Bergforelle (The Char). Die Lakes werden viel zum Vergnügen bereiset, und es giebt dazu an jedem Orte eigene Guides, oder Wegweiser, die zugleich die Mineralogie ihrer Gegend kennen. Eine Menge von Beschreibungen, worunter sich die von Pennant, Young, und Gray, auszeichnen, und mit unter viele, prächtige Abbildungen, sind von den Lakes vorhanden.

Carlisle, die Hauptstadt, mit mehr, als 10,000 Ein-

wohnern; einige wollen 12,000; denn sie hat in neueren Zeiten ansehnlich zugenommen. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, war Carlisle noch ein erbärmliches Dorf. Gegen Mitte desselben Jahrhunderts liessen sich hier zwey Brüder als Wollfabrikanten nieder, die, von der ersten Behandlung der Wolle an, bis zum vollendeten breiten und schmalen Tuch, mit vielem Erfolg fabrizirten. Es dauerte aber nicht lange, so starb der eine, und der andere hatte das Unglück, Fallit zu werden. Wie es heißt, waren die Brüder aus Hamburg dahin gekommen. Nach diesem hatte keiner Neigung, das Gewerbe wieder zu übernehmen. Es entstand in der Folge eine Peitschen-Fabrik, wobey eine Menge Kinder arbeiten; Fischangeln wurden gemacht; auch etwas Linnen. Es wurde abermals eine Wollfabrik versucht; sie war aber von kurzer Dauer. Im Jahre 1761 liessen sich hier Katundrucker aus Newcastle nieder, und die Katundruckereien haben sich in neueren Zeiten ansehnlich vermehrt. Twist-Spinnereien wurden eingeführt. Checks, ein Hauptartikel, vornämlich für Westindien. Musline, und allerley baumwollene Mode-Sachen. Hüte. Chamois-Leder. Seifensiedereien. Brauereien.

Keswick, 1350 Einwohner. In vorigen Zeiten gab man sich Mühe, die Kupferminen in der Nachbarschaft zu bearbeiten; man fand aber, am Ende, Schaden dabey. Jetzt werden noch in Keswick einige grobe wollene Zeuge, und etwas Leinwand gewebt. Vor einigen Jahren wurde eine Twist-Spinnerei etablirt. Es ist auch ein Museum in Keswick zu sehen.

Das Thal von Keswick, Derwent-water, ein darinn befindlicher See, und Skiddaw, einer der höchsten Berge, machen einen der merkwürdigsten Theile der Lakes aus, und werden von Reisenden vor allen Dingen besucht.

Borrowdale, nicht weit von Keswick, eine der traurigsten Gegenden in Cumberland. Hier ist die merkwürdige Stelle, wo Reißblei oder Pottloth (Black Lead; Wad; Plumbago), am meisten und besten in der Welt, gefunden wird. Nicht nur ganz England, sondern fast ganz Europa, kann mit diesem Product versehen werden, indem der Gebrauch desselben zu Bleifedern allgemein ist. Die Gruben werden nur von Zeit zu Zeit, wenn das Bedürfniß es verlangt, geöfnet, und dann wieder mit der größten Sorgfalt verschlossen gehalten.

Penrith, hat etwas Gerberei, und einen kleinen Antheil an Checks, die, ausser Carlisle, als dem Hauptsitz dieses Erwerbs, an mehreren kleinen Orten gewebt werden, z. B. in Brampton. Zu Egremont wird Segeltuch gemacht. In der Nähe von Aldstone Moor, giebt es Bleibergwerke, die größtentheils der sogenannten Quaker's Company in London, zugehören. Nun bleibt noch die Küste von Cumberland zu betrachten.

Ravenglass, hat eine gute Rhede, etwas Küstenfahrt, und Fischerei. St. Bees Head, ein Vorgebirge.

Whitehaven, eine Stadt, mit 10 bis 12,000 Einwohnern, denn so verschieden wird die Bevölkerung derselben angegeben. Ein weißer Felsen in der Nähe des Hafens, hat ihren Namen veranlaßt. Sie ist erst in neueren Zeiten groß und bedeutend geworden, und ihre Handlung und Schiffahrt vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Der Hafen ist gut, durch Kunst hervorgebracht, und hat eine lange Mulje: ungefähr 300 Schiffe. Der Haupthandel besteht in der Ausfuhr von Steinkohlen, die in der Nachbarschaft im größten Ueberfluß vorhanden sind. Die Bergwerke sind bis zur Tiefe von mehr, als 130 Lachter, gesunken, und nehmen zum Theil eine große Strecke unter

dem Meere, ein. Eine umständliche Beschreibung der Kohlenbergwerke von Whitehaven, findet man im Monthly Magazine, 1796. Der größte Theil der Steinkohlen geht nach Ireland. Der übrige Küstenhandel ist nach Schotland, Chester, Bristol u. s. w. auch gehen wohl Schiffe von hier nach Westindien. Einträgliche Vitriolwerke. Viel Segeltuch.

Workington, nahe an 6000 Einwohner; exportirt ebenfalls große Quantitäten von Steinkohlen, vornämlich nach Ireland. In der Nachbarschaft ist eine große Eisengießerei, und eine Mühle zum Bohren der Kanonen; ferner Schneidemühlen, Walzmühlen u. s. w. Segeltuch, und Tauwerk. Cockermouth, am Zusammenfluß des Cocker und Derwent, nahe an 3000 Einwohner, hat einige Fabriken von groben wollenen Zeugen, Worsted-Strümpfen, und Hüten; auch Gerbereien. Maryport, an der Mündung des kleinen Flußes Eln, hat, erst in neueren Zeiten, den benachbarten Kohlenbergwerken sein Daseyn zu danken. Mit der Ausfuhr der Steinkohlen nach Ireland, beschäftigt dieser Hafen ungefähr 80 Fahrzeuge. Eine Eisengießerei, und eine Glashütte.

Die Grafschaft Durham, gemeiniglich, zumal in älteren Zeiten, The Bishopric of Durham genannt, ist, in ihren östlichen und mittleren Theilen, fast durchgehends fruchtbar, und mit Hügeln und Thälern, und Angern und Wiesen, auf das angenehmste abwechselnd. Insonderheit sind in der Gegend des Flußes Tees, die vortreflichsten Zuchten von Rindvieh und Schafen, berühmt, und unter dem Namen von Teeswater Breed, bekannt. Der westliche Theil ist, im Ganzen, gebirgig und unfruchtbar;

enthält aber beträchtliche Blei- und Eisen-Minen, die sich bis nach dem Norden der Grafschaft erstrecken, wo dann die großen Steinkohlen-Bergwerke ihren Anfang nehmen. Dies wichtige Produkt wird auch im Süden von Durham angetroffen. An den Ufern der Flüsse Derwent, Were, und Tees, sind Eisenwerke, Schmieden, Korn- und Papiermühlen, Brauereien u. s. w. in beträchtlicher Anzahl, wodurch diese Gegenden ein sehr lebhaftes Ansehen gewinnen. Ausser anderen nützlichen Steinarten, sind die berühmten Newcastle Grindstones eigentlich ein Produkt der Grafschaft Durham. Von diesen Schleifsteinen hat man das Sprichwort: A Scotchman and a Newcastle Grindstone travel all the World over. Die beste Qualität des englischen Senfs, wird Durham Mustard genannt; ich glaube aber, man hat mit der Kultur dieses Produkts, in Durham, längst aufgehört, denn, so viele ich darüber bey meiner Durchreise sprach, haben nichts davon wissen wollen.

Durham, die Hauptstadt, mit ungefähr 7500 Einwohnern. Sie ist alt, und unregelmäßig gebaut, hat aber eine sehr majestätische Lage. Ausser einigen groben wollenen Zeugen, und Teppichen, wird hier sonst nichts fabrizirt. Eine in neueren Zeiten angelegte, große Twist-Spinnerey, brannte vor einigen Jahren ab, und hat seitdem ganz aufgehört.

Darlington, ungefähr 4700 Einwohner, ein sehr lebhaftes, betriebsames Städtchen. Schon in älteren Zeiten ist es wegen der besten Huckabacks, berühmt gewesen. Huckabacks ist Tischdrell, und hat diesen Namen wahrscheinlich daher erhalten, daß die Hausirer, wie bey uns in Deutschland, diese Leinwand auf ihrem Rücken, zum Verkauf herumtragen. Der Flachs dazu kommt theils

aus den südlichen Gegenden von Yorkshire, theils aus der Fremde. Viel von diesem Drell geht nach London. Ferner werden Diapers und Checks, in Darlington gewebt, und alle diese Artikel haben sich, in neueren Zeiten, durch Einführung von Maschinerie, sehr ausgebreitet. Das Spinnen von Flachs und Hanf, nach Art der Maschinerie von Arkwright, soll zuerst von einem hiesigen Einwohner versucht, und eingeführt worden seyn. Man rühmt die vortrefliche Eigenschaft des hiesigen Flußwassers, zum Bleichen der Leinwand; es wird daher vieles aus der Nachbarschaft, zum Bleichen hieher geschickt. Ehemals kam gar die schottische Leinwand auf die Bleichen von Darlington. Von wollenen Zeugen, werden Kamelotte, Tamis, und Mohre, hier gewebt; auch ist eine Mühle zum Spinnen der Wolle, vorhanden; seit einigen Jahren ausserdem eine Baumwoll-Spinnerey. Etwas Bandwaare (Small ware), wie in Manchester. Das Bereiten des Leders macht ebenfalls einen guten Erwerb aus. Eine bewundernswürdige Wassermaschine, zum Schleifen optischer Gläser.

Zu Bishop Auckland ist eine Twistspinnerei. Zu Chester-le-Street, eine beträchtliche Eisengiesserei. Nicht weit davon, zu Britley, ist eine Quelle, die vortreffliches Salz liefert. Weardale und Teesdale, enthalten viel Blei, insonderheit die letztere Gegend. Zu Swalwell und Winlaton, sind einige der ersten Eisenwerke in England. Ersterer Ort, am Zusammenfluß des Derwent und Tyne, hat eine große von Ambros. Crowley gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts errichtete Eisen- und Stahl-Fabrik von Ankern, Ketten, Hauen, Schaufeln, gegossenen Töpfen, Kesseln, u. s. w. unter Direktion einer Kompagnie, die davon ein Waaren-Lager in London,

und ein anderes in Greenwich unterhält. Vieles von den Ackerbau-Geräthen wird, besonders nach Westindien, ausgeführt. Crowley war ursprünglich ein gemeiner Grobschmied. Winlaton und einige andere Oerter haben ihm ebenfalls große Fabriken zu danken.

Stockton upon Tees, etwas über 4000 Einwohner, hat einen ziemlich beträchtlichen Handel, schifft nach London und anderen britischen Häfen, Blei, Alaun, Korn, Butter, Käse u. s. w. und versieht dagegen das Innere von Durham, mit Produkten anderer britischer Grafschaften. Die Hauptfabrikate dieses Ortes, sind Segeltuch und Tauwerk. Ausserdem einige Leinwand, von der Art, wie in Darlington. Etwas Schiffbau. Hartlepool, ein Hafen, zur Sicherheit der Schiffe bey Stürmen und widrigen Winden; viel Kalk wird hier gebraunt, und ausgeführt; Fischerei; übrigens weiter nichts zu bemerken.

Sunderland, ungefähr 14,000, und mit den nahe dabey liegenden Orten, 20,000 Einwohner. Ehemals führte diese Seestadt den Namen New Weremouth. Sie liegt an der Südseite des Flußes Were, nahe an der Verbindung desselben mit der Nordsee. Nächst Newcastle, ist sie, an dieser Seite, der Hauptort, von wo Steinkohlen exportirt werden. Das Meiste geht nach London. Der größte Theil der Einwohner, lebt von diesem wichtigen Nahrungszweige, zu dessen Betrieb einige hundert meistens wohlgebaute Schiffe, unterhalten werden. Die Steinkohlen werden den Fluß Were, von den an dessen Ufern befindlichen, zahlreichen Gruben, hinunter gebracht. In neueren Zeiten hat dieser Handel hier sehr zugenommen. Der Hafen läßt zwar keine sehr schwerlastige Schiffe zu; allein die leichteren Schiffe können von Sunderland weit

geschwinder, als vom Flusse Tyne, in See kommen. Sunderland treibt ausserdem Schiffbau, und hat einigen Antheil am Wallfischfang. Zu den Fabriken gehören: Vitriolwerke; Eisenwerke; Kalkbrennereien; Bouteillen und Fensterglas; weiße und braune irdene Waare; eine sehenswerthe Reepschlägerei, wo, wie in Willington, Patent machine laid Cordage, geschlagen wird. Zu Bishop's Weremouth, nahe bey Sunderland, ist eine Segeltuchfabrik. Von den obigen Artikeln werden verschiedene Quantitäten exportirt, und ausserdem die bereits angeführten Schleifsteine.

Zu Sunderland geht über den Fluß Were oder Wear, die berühmte Sunderland Bridge. Sie ist ganz von gegossenem Eisen, und aus lauter einzelnen, in Rotheram verfertigten Stücken, zusammengesetzt, so daß beschädigte Theile, durch neue Stücke jederzeit hergestellt werden können. Der Grundstein wurde 1793 gelegt, und die Brücke 1796 eröfnet. Die Spanne ist 236, die Höhe der Brücke 100, und der Spring oder die Höhe des Bogens 33 Fuß. Sie hat ein bewundernswürdig leichtes, und zierliches Ansehen. Der Grund ist wahrscheinlich nicht sicher genug, und man hat schon mit kostbaren Ausbesserungen den Anfang machen müssen.

Von South Shields, am diesseitigen Ufer des Flusses Tyne, soll gleich unter Newcastle gehandelt werden.

Northumberland ist die nördlichste Grafschaft von England, und war in alten Zeiten ein eigenes Königreich. Im Ganzen genommen ist es ein nacktes, unfruchtbares Land. Die Gebirge, der Kultur ganz unfähig, nehmen

über $\frac{1}{3}$ ein. Die fruchtbarsten Strecken sind an der östlichen Seite. Im südlichen Winkel ist es sehr öde und leer; diese Striche aber enthalten Blei-Minen. Nach Norden zu, giebt es einige fruchtbare Thäler. Die berühmten Cheviot Hills sind ganz aus Granit zusammengesetzt; viele Schafheerden, von einer eigenen Zucht, weiden darauf. Der mittlere Theil der Grafschaft erhebt sich in felsigte Gebirge. Die unerschöpflichen Steinkohlen-Bergwerke befinden sich in den Gegenden von Newcastle. Die Fischereien an den Küsten, und in den Flüssen, sind sehr beträchtlich.

Newcastle,

eine bekannte Stadt, die auch Newcastle upon Tyne, genannt wird, um sie von Newcastle under Line, in Staffordshire, zu unterscheiden. Sie liegt ungefähr zehn Meilen von der Mündung des Flusses Tyne, am nördlichen Ufer desselben, die Zahl der Einwohner, mit Einschluß von Gateshead, ist, nach der Volkszählung von 1801, nur auf 36,891 angegeben. Diese geringe Zahl erregte Aufsehen in Newcastle, wo man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, schon 50,000 gerechnet hatte. Seit 50, und noch mehr, seit 25 Jahren, hat die Bevölkerung in Newcastle sehr zugenommen, und man kann, so heißt es fast allgemein daselbst, die jetzige Bevölkerung dieser Stadt, auf nahe an 60,000 anschlagen.

Der ursprüngliche, und fortdauernde Haupt-Erwerb von Newcastle besteht in der vortheilhaftesten Benutzung der unerschöpflichen Kohlen-Minen und Gruben (Collieries), womit diese Stadt umgeben ist. Die Flötze werden an beyden Seiten des Flußes Tyne, von Shields bis Lammington, bearbeitet. Die besten liegen auf

ungefähr 90 Lachter Tiefe, und sind selten über fünf Fuß mächtig. Die Lager bestehen meistens aus verschiedenen Sandstein- und Schiefer-Arten. Das Wasser wird, mittelst Dampfmaschinen von 50, 60, bis 100 Pferde Kraft, weggeschöpft. In manchen Gruben findet man 50 bis 100 Pferde, zum Transport der Steinkohlen. Dieser geschieht auf eisernen Wegen (Rail roads), von den Gruben, bis an das nächste Ufer des Flusses Tyne, wo jedes Bergwerk sein eigenes Magazin oder Werft (Staith) dazu hat.

Gewisse Personen in Newcastle haben das Recht, Fahrzeuge vom Werft mit Kohlen zu versehen. Sie heissen Fitters, oder ursprünglich Hostmen, und machen unter dem Namen Society of Hostmen, seit undenklichen Zeiten, eine eigene Zunft aus.

Die größten Schiffe, und insgemein die Kohlenschiffe (Colliers), kommen nicht höher, als bis Shields. Zum Transport der Kohlen von den Werften (Staiths) nach den Colliers, giebt es eigene Fluß-Fahrzeuge, mit plattem Boden, die Keels genannt werden. Sie sind insgesammt von einerley Größe, und müßen ein gesetzmäßiges Maaß halten, zu welchem Ende sie am Vorder- und Hintertheile mit Nägeln markirt sind, über welche Marke sie nicht laden dürfen. Der Inhalt eines Keel wird auf 20 englische Tonnen, oder 8 Chaldrons, angenommen, und von einem Collier oder Kohlenschiff heißt es, es habe so und so viel Keels an Bord. Keelmen heissen die Schiffer eines Keel. Off-putters, sind geschworne Aufseher beym Laden der Keels, damit das richtige Maaß beobachtet werde.

Im Jahre 1793 erschienen: Observations on the Coal-trade. Der Verfasser ist Dr. Macnab. Ich weiß

nicht mehr, auf welche Art er beym Kohlenwesen in Newcastle interessirt war, und weßhalb man einen Theil von Uebertriebenem in jenen Beobachtungen hat finden wollen. Ich bemerke aus seiner schätzbaren, und mit vielem Eifer gegen die Taxen auf Steinkohlen, gerichteten Schrift, nur folgendes: am Flusse Tyne haben, unter und über Grund, 38,475 Menschen, ihre vom Kohlenwesen abhängende Beschäftigung; am Fluße Wear, 26,250; zusammen 64,725 Seelen. — Der jährliche Consumo von Steinkohlen, von den Flüssen Tyne und Wear, ist, wie folgt: 900,000 Chaldrons für London; 700,000 Küstenwärts, 250,000 für das Ausland; 450,000 für Newcastle, Shields, und Sunderland; zusammen 2,300,000 Chaldrons; oder, den Chaldron zu 27 Centner gerechnet, 3,100,000 Tons. Die Kosten eines neuen Schachts, nämlich des Bohrens, Sinkens, des Ankaufs von Materialien u. s. w. belaufen sich gemeiniglich von 6000 bis 40,000 Pf. St., und darüber, auf jedes Kohlenbergwerk. Dergleichen Bergwerke giebt es in der Nachbarschaft von Newcastle und Sunderland, an funfzig. (Sie haben sich seitdem vermehrt).

Die ausländischen Häfen, wohin englische Steinkohlen gehen, sind: die Niederlande, Frankreich, Dänemark, Hamburg, Schweden, Norwegen, Rußland, Portugal, Westindien. Das Kohlenmaaß von Newcastle und London, ist verschieden. 136 Chaldrons Newcastle Measure, sind gleich 217 Chaldrons London Measure.

Newcastle, und die umliegenden Gegenden, besitzen mehrere, und von einander sehr verschiedene Fabriken, die der Nachbarschaft von Steinkohlen, und dem Fluße Tyne ihr Daseyn zu danken haben.

Unter den Steinkohlen befinden sich Schieferstücke Brasses, d. i. Schwefelkies. Diese werden von sogenannten Wailers (Weibern, Kindern, Krüppeln u. s. w.) auf das sorgfältigste ausgesucht, damit die Steinkohlen eine möglichst reine Waare werden. An beyden Ufern des Tyne, giebt es große Werke, wo aus den Brasses, Eisenvitriol, auf eine sehr einfache Weise gewonnen wird.

Theer aus Steinkohlen zu ziehen, ist eine ziemlich alte Erfindung, und es blieb immer bey bloßen Versuchen, bis Lord Dundonal die Kunst bekannter, und zu einem wirklichen Fabrikzweig machte. Dergleichen Theerbrennereien befinden sich auch in Newcastle, wo zugleich Lampenschwarz (Lamp Black) präparirt wird.

Derselbe Lord Dundonald, Erfinder und Einführer vieler nützlichen Dinge, und immer, wie man sagt, mit wenigstens einem Dutzend Patente versehen, worüber er oft freigebig disponirt, hat vor ungefähr zwölf Jahren, in der Nähe von Newcastle, eine Soda-Fabrik anlegen lassen. Soda wird, nach seiner Verbesserung der in Frankreich bereits angestellt gewesenen Versuche, aus Kochsalz, durch Dekomposizion, entweder mit Blei, oder mit rafinirter Pottasche, zu Wege gebracht. Eine nähere Beschreibung des Prozesses steht irgendwo in Nicholson's Journal of Chemistry. Man fabrizirt diese Soda seitdem in mehreren britischen Gegenden, vornämlich in Schotland, wo sie auch aus dem Abfall der Seifensiedereien, bereitet wird. In England bedient man sich derselben zum Bleichen der Musline, Leinwand, Wäsche, Flanelle u. s. w., meistens mit gewöhnlicher Seife vermischt. Der Artikel erscheint als klarer Krystal, oft von beträchtlicher Größe, und heißt im Handel Crystals

of Soda, oder schlechtweg Soda. Auch verkauft man ein abgezogenes Wasser, unter dem Namen von Soda water; es soll ein herzstärkendes Getränk seyn. In den gedachten Werken bey Newcastle, wird auch Perlasche bereitet, die in den Flintglas-Fabriken eben die Dienste, als fremde Perlasche, leisten soll.

Von Blei werden ungefähr 100,000 Stück, à 1 Centner 2 Quarters das Stück, jährlich von Newcastle ausgeführt, wovon ungefähr $\frac{1}{3}$ ins Ausland, das übrige nach London und anderen britischen Häfen geht. Viel Blei wird in Newcastle in Bleiweiß verwandelt, wovon das aus der Fabrik von Walkers und Co., auch ausserhalb England vorzüglich geschätzt wird. Dasselbe Haus hat in dem nämlichen Bezirk einen hohen Thurm, zum Giessen des Schrotes, eben so wie in London, und das Eigenthum derselben Firma. Ausserdem sind noch 5, oder 6 Bleiweißwerke in der Nähe von Newcastle, wo zugleich Mennige, und Silberglätte fabrizirt wird. Mehrere Farbenwerke, für trockene Farben, unter andern, Berlinerblau. Das größte davon ist, wenn ich nicht irre, vor 6 oder 8 Monathen niedergebrannt. Salmiak wird auch in Newcastle verfertigt. Verschiedene Oelmühlen. Bedeutende Seifensiedereien. Mehrere Gerbereien, in alten Zeiten wurden hier die Lohgärber sehr passend Barkers, genannt. Ziegelhütten, die große Quantitäten Dachpfannen und Mauersteine nach London liefern.

Newcastle hat einen Antheil am Wallfischfang. Im Jahre 1804 wurden, im Fluße Tyne, eilf Schiffe nach Grönland und der Straße Davis ausgerüstet. Es giebt also, zur Bereitung des Thrans, verschiedene Brennereien, womit es aber, wie man mir sagte, nicht recht fort will.

Refineries, zum Extrahiren des Goldes und Silbers aus der Krätze dieser Metalle. Die Materialien dazu, als Asche, alte Schmelztiegel, und Scherben, werden in England, Holland, Deutschland, Frankreich u. s. w. aufgekauft, und es sind daraus manche tüchtige Gold- und Silber-Barren, gewonnen worden. Dergleichen Raffinerien giebt es zwey in Newcastle; die ursprüngliche, glaube ich, das Eigenthum von Mr. Crawford, die andere gehört Messrs. Surtees und Hill.

Zwey sehr beträchtliche Zuckersiedereien, die größtentheils für Hamburg arbeiten, und worauf ein Haus in Hamburg große Provision jährlich gewinnen soll. Verschiedene Steinzeugs-Fabriken, und Töpfereien in der Nähe von Newcastle. Korkpfropfen und Spunde, werden in besonderer Menge, in Newcastle geschnitten. Leim (glue) wird hier in geringen Quantitäten, und schlecht gesotten; mehr und besser in Leeds; von beyden Städten geht viel ein nach London, wo er zuweilen unter dem Namen von London Glue, welches der beste ist, mit in den Handel kommt. Von den Schleifsteinen (Newcastle Grindstone) des jenseitigen Ufers des Tyne, habe ich bereits unter Durham das Nöthige angeführt. Beträchtliche Papiermühlen zu Langley, Warden, und Haughton, wovon große Lager in Newcastle gehalten werden. Eine Menge Kornmühlen, die durch Wind, Wasser, oder Dampf getrieben werden. Letztere erhalten ihre Nahrung von Steinkohlen wohlfeil in dieser Gegend, und haben den Vorzug, daß sie ununterbrochen, Tag und Nacht, arbeiten können. Die größte und vollständigste Dampf-Kornmühle, ist vor einigen Jahren zu Willington errichtet worden; das Gebäude ist sechs Stock hoch, und von sieben paar Steinen, sind beständig vier Paar in

Bewegung; sie ist im Stande, wöchentlich 40 Last Korn zu malen; ihr Bau hat über 6,000 Pf. St. gekostet. Eine große Flachsspinnerei, deren Anlage und Maschinerie, ungefähr 15,000 Pf. St. gekostet hat. Sie litt einen ziemlich langen Stillstand, und es scheint, daß sie noch immer keine Vortheile abwerfen will. Vermuthlich hat der Entrepreneur mehr Kapital hineingesteckt, als er hätte thun sollen. Viele Porter- und Bier-Brauereien.

Reepschlägereien, giebt es mehrere in und um Newcastle. Merkwürdig ist aber die große Patent Steam Ropery von Wm. Chapman und Co. in Willington. Zuerst 1798 erfand Wm. Chagman, einen Apparat zum Legen und Drehen des Tauwerks, dergestalt, daß es stärker und dauerhafter, als jede andere Art des gewöhnlichen Tauwerks, wird. Seine andere Patent-Erfindung von 1801, besteht darinn; statt der gewöhnlichen Theerung des Tauwerks, gewisse im Wasser unauflösliche Substanzen, zur besseren Verwahrung desselben, besonders auf langen Reisen nach heissen Himmelsstrichen anzuwenden. Eine umständlichere Beschreibung beyder Patent-Erfindungen, findet man in der Naval Chronicle, im Repository of Arts ꝛc. Segeltuch wird nur wenig in Newcastle gewebt.

Glashütten waren schon im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts in Newcastle vorhanden. Sie sind sehr zahlreich am Flusse Tyne, und liefern Tafelglas, gemeines Fensterglas, Flintglaswaare, und Bouteillen. Die Ausfuhr ist beträchtlich nach allen Theilen der Welt. Gegenwärtig klagt man über schlechte, und hoft auf bessere Zeiten. Ein Inspektor sagte mir: wir sind wohl zuweilen krank, aber darum sterben wir noch nicht. Die Fa-

briken können die Glaswaare unmöglich so wohlfeil liefern, als in vorigen Zeiten; denn alle Materialien sind weit höher im Preise, und das Gouvernement drückt besonders diesen Artikel durch schwere Auflagen.

Viele große Eisengießereien befinden sich in der Nähe von Newcastle. Eine der ansehnlichsten ist zu New Greenwich, wo eine Menge von Kanonen, Mörsern, Kugeln u. s. w. für das britische Gouvernement gegossen werden. In einigen wird auch Eisen gehämmert. Eines der größten Eisenwerke ist vor verschiedenen Jahren zu Limmington errichtet worden. Es führt den Namen von Tyne Works, und liegt Swalwell, wovon ich unter Durham geredet habe, gegenüber. Die ersten Anlagen haben über 100,000 Pf. St. gekostet, und die Entrepreneurs hatten einen nur geringen Theil ihrer Plane ausgeführt, als sie sich genöthigt sahen, ihre Bezahlungen einzustellen. Das Werk stand vorigen Sommer (1805) unter Verwaltung, und die Arbeiten darinn giengen ununterbrochen fort. Ausser Gußeisen besteht der Hauptgegenstand dieses Werkes darinn, Stangen-Eisen, so gut als schwedisches, zu produciren, woran jedoch Kenner sehr zweifeln wollen. Die Entrepreneurs hatten ein Stück Land in Yorkshire, in der Gegend von Robinhood's Bay, gekauft, wo die Ufer mit großen Quantitäten der besten Eisensteine, jederzeit versehen sind. Vom Newcastle Steel habe ich unter Sheffield gehandelt.

Welche Bewandniß es mit dem sogenannten Newcastle Salmon hat, werden wir weiterhin unter Berwick sehen. Lachse halten sich im Flusse Tyne, wo sie durch die vielen Fabriken beunruhigt werden, nicht mehr auf.

In neueren Zeiten hat sich ein bedeutender Kornhandel in Newcastle fixirt, und mehrere Häuser machen darinn

große Geschäffte mit Königsberg, Danzig u. s. w. Uebrigens sind Hauptartikel der Einfuhr: Stangen-Eisen aus Schweden und Rußland; Holz von Amerika, Norwegen, Wyborg u. s. w.; Hanf und Flachs; Pech und Theer; Weine, besonders von Portugal. Die Ausfuhren sind: Steinkohlen; ein großer Theil von Gütern aus den oben angezeigten Fabriken; ausserdem Butter, Talg, und andere Produkte der Nachbarschaft. Im Jahre 1800 klarirten 7,969 von Newcastle aus. Die Zoll-Revenüen werden, Eins ins Andere, auf 70,000 Pf. St. jährlich gerechnet.

Im Ganzen genommen, ist die Bauart von Newcastle nicht zu rühmen; viele Straßen sehr alt, schlecht und schmutzig; des Nachts keine hinlängliche Erleuchtung u. s. w. Die Kajen sind, nach Yarmouth, die größten im britischen Reiche. Ein gutes Börsen-Gebäude. Ein Trinity House, nach eben der Verfassung, wie in London und Hull. The Assembly Rooms, eines der schönsten Gebäude, zu öffentlichen Vergnügungen.

Gateshead, jenseits des Flusses Tyne, worüber hier eine große Brücke geht, ist als die Vorstadt von Newcastle anzusehen. Hier giebt es verschiedene von den bereits angezeigten Fabriken. Ausserdem ist eine große Werkstätte nicht unbemerkt zu lassen, worinn der Marmor aus den Gruben der Grafschaft Sutherland, von geschickten Künstlern bearbeitet wird.

Newcastle wird wegen Gastfreundschaft vorzüglich gerühmt. Auch ich habe davon eine angenehme Erfahrung gemacht. Unter andern, zeigte mir Mr. Th. Grieveson, ein Verwandter von Mr. Geo. Smith in Hamburg, die Fabriken der umliegenden Gegenden bis

Limmington. Messrs. Chapman giengen, in eben der Absicht, ganze Tage mit mir herum. Mr. Jos. Pollard nahm mich gar nach Sunderland mit. Ich erwarb mir die interessante Bekanntschaft mit Bewick, dem berühmten Künstler im Holzschneiden, und brachte zu meinem Nutzen manche vergnügte Stunde in seinem Hause zu. Wären nur nicht gerade zu der Zeit, die Assizes in Newcastle gewesen! Nichts stört den Reisenden durch England mehr in seinen Forschungen, als wenn er das Unglück hat, mit diesen periodisch wandernden Gerichten, irgendwo zusammen zu treffen.

Shields, wird, nach der Lage an beyden Ufern des Flusses Tyne, in South Shields und North Shields eingetheilt. In alten Zeiten standen hier nur einzelne Hütten; in der Folge nahmen beide Oerter allmälig zu, und sind gegenwärtig so bevölkert, daß sie, mit Inbegriff von Tynemouth, über 20,000 Einwohner enthalten. Beide formiren einen sehr bedeutenden Seehafen, der den Namen von Shields Harbour oder Tynemouth Harbour führt, und im Stande ist, über 2000 Segel zu fassen. Hier ist der Ladeort für die Steinkohlen von Newcastle. Der Erwerb hängt hauptsächlich von der Schiffahrt ab. Die Matrosen und Lootsen, werden zu den geschicktesten im Reiche, gerechnet. Große Werfte und Docken zum Bauen und Repariren der Schiffe. South Shields, und andere benachbarte Oerter, besaßen ehemals beträchtliche Salzwerke, die aber, in neueren Zeiten, fast ganz danieder liegen. Mehrere Glashütten.

Die Annäherung des Hafens, ist hin und wieder sehr gefährlich, und viele Schiffe sind von jeher in dieser Gegend verlohren gegangen. Henry Greathead, in South-Shields, erfand 1790, ein Rettungsboot (Life

Boot), das bereits aus mehreren Beschreibungen auch in Deutschland bekannt ist. Es hat vor dem Flusse Tyne schon mehreren hundert Menschen das Leben erhalten, und ist auch in Sunderland, Yarmouth, und mehreren britischen Häfen eingeführt worden. Im Jahre 1803 ließ der russische Kaiser Alexander, ein Rettungsboot bey Greathead bestellen. Eine neue Art von Rettungsboot wurde, nach einem Plan von Sir Rodney Smith, im März 1805 erfunden, und von der Art, wie es sich bewegt, und den Grund faßt, Crab oder Cancer, genannt. Versuche damit, sind in Dower angestellt worden, wie es heißt, mit Erfolg. Greathead's Erfindung, hat eine ähnliche in Frankreich veranlaßt, wo Mr. Bernier in Havre, sein Rettungsboot ein Bateau portatif submersible, nennt.

Im Jahre 1801, oder 2, errichteten mehrere Rheder in Shield's, unter sich eine Verbindung, um den Werth ihrer Schiffe wechselseitig zu versichern. Ein Jeder bestimmt den Werth seiner Schiffe auf 200, 500, 1200 Pf. St., oder darüber. Leidet eines von den Schiffen Schaden, oder geht es verlohren, so contribuirt jeder Associé, zum völligen Ersatz, nach dem Verhältniß der festgesetzten Summen seiner eigenen Schiffe. Prämien finden dabey nicht Statt. Sie haben diesen Contrakt mit dem Namen von Mutual belegt, und ihre Gesellschaften werden Insurance Clubs genannt. 1804 sollte in Norwich eine ähnliche wechselseitige Versicherung auf Güter zu Stande kommen; und 1805 entstand eine ähnliche, blos auf Güter in North Shields, unter dem Namen von Northumbrian Cargo Club.

Hexham, nahe an 3,500 Einwohner; fabriziren gegerbtes Leder, Schuhe, vornämlich aber gute lederne Handschuhe. Alnwick, 4,700 Einwohner, die Hauptstadt der

Grafschaft, sonst aber, wie die übrigen inländischen Oerter derselben, ohne Bedeutung. Wir wollen uns also wieder nach der Küste hinbegeben.

Blyth, ungefähr 1200 Einwohner; eine kleine Bucht, die eine Art von Hafen bildet, und etwas von Steinkohlen ausschifft. Hartley Haven, eben so; exportirt ausserdem Vitriol und Glas. Cammas water, an der Mündung eines kleinen Flusses, der von Morpeth hinunter fließt, exportirt Korn und Schleifstein. Coquet, ein Inselchen, der Mündung des Flusses dieses Namens, gegenüber. Farn Isles, eine Gruppe von Inselchen und Felsen, siebenzehn an der Zahl; die größte und dem Lande am nächsten, heißt House-Island, eine Meile im Umfang, mit einem Fort und Leuchtthurm. Der Eidervogel besucht die Felsen, und muß den kühnen Fängern seine kostbaren Dunen überlassen. Auch werden viele Seehunde hier gefangen. Bamborough Castle, auf einem Vorgebirge, dient gegenwärtig zur Unterhaltung verunglückter Seeleute. Holy Island, oder Lindisfarn, ist nur von einigen Fischern bewohnt.

Berwick (upon Tweed), zwischen 7 und 8000 Einwohner, liegt jenseits des Flusses Tweed, an der Seite von Schotland, wozu sie ursprünglich gehört hat, und die Hauptstadt der Grafschaft dieses Namens war. Die Lage ist sehr angenehm, und nahe am Meere. Zum Export gehören: Korn, Wolle und Eyer; letztere werden in ungeheuren Quantitäten in der ganzen benachbarten Gegend gesammelt, und größtentheils nach London, zum Gebrauch in den Zuckersiedereien verschifft. Die Auffammler der Eier, werden Egglers genannt.

Der Haupt-Erwerb von Berwick, besteht in der Lachs-

Fischerei im Flusse Tweed. Sie fängt den 10. Januar an, und dauert bis den 10. Oktober; die übrige todte Zeit, wird the close season genannt. Ehemals wurde der Lachs von Berwick zu Lande nach Newcastle geschickt, und von da zur See nach London, wo er den bis jetzt noch üblichen Namen von Newcastle Salmon erhielt. Allein seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, geht er von Berwick in Schmacken, direkte nach London. Das Meiste wird im July gefangen, und dann der Ueberfluß gesalzen, in große Fässer geschlagen, und vornämlich nach den Häfen des mittländischen Meeres geschickt. Die neue Erfindung, frischen, ungesalzenen Lachs, in Eis gepackt, nach London zu schiffen, hat den Zustand der Tweed-Fischerei so sehr verbessert, und das Gewerbe erweitert, daß der Lachs seitdem in Berwick eben so theuer, als in London, ist.

Die eben gedachten Berwick Smacks sind längst wegen Pünktlichkeit und Schnelligkeit ihrer Reisen berühmt gewesen. Sie gehen gar nach Leith, und treiben fast den ganzen Schiffsverkehr zwischen diesem Hafen und London.

Zu Tweedmouth, einem benachbarten Dorfe, werden Schuhe mit hölzernen Sohlen fabrizirt, und das Leder und Holz mit kleinen Nägeln zusammengenagelt. In mancher Jahrszeit sind wohl über 2000 Paar davon abgesetzt worden. Sie werden jetzt auch in Cumberland und anderen Grafschaften, und einige gar in London, gemacht.

Schottland.

Schotland

im Allgemeinen.

Eigentlich sollten wir, wie die Briten, Scotland schreiben und aussprechen. Seit der Vereinigung, 1707, dieses Königreichs mit England, hat man beide mit dem Namen von Great Britain belegt, und Einige nennen, zum Unterschiede, England South Britain, und Schotland North Britain.

Nach seinen natürlichen Gränzen, wird Schotland entweder in das nördliche, mittlere, und südliche, oder, kürzer, in die Highlands und Lowlands, eingetheilt. Die Highlands fangen von Dumbarton an, und erstrecken sich bis ans nördliche Ende der Insel; die Länge ist ungefähr 200 Meilen; die Breite verändert sich zwischen 80 und 100 Meilen. Der ganze District nimmt beinahe $\frac{2}{3}$ von Schotland ein, und besteht aus lauter Gebirgen, die der Kultur wenig fähig sind. Die Hochländer oder Berg-Schotten zeichnen sich bekanntlich durch ihre Lebensart, Kleidung, und Sprache aus; die letztere wird Gaelic genannt.

Die Lowlands, oder niedrigen Länder, verbreiten sich von den Mündungen des Tay und Clyde, bis an die Gränzen von England. Die Oberfläche ist zwar nicht so eben, als in England; allein sie besitzt eine große Verschiedenheit von Gegenden, und der Boden ist, in einem beträchtlichen Umfange, kultivirt. Die gemeine Sprache wird Broad Scots genannt, und ist verdorbenes Englisch, mit französischen und dänischen Wörtern vermischt.

Nach einem Bericht, der dem Board of Agriculture vor einigen Jahren vorgelegt wurde, enthält Schotland 12,151,471 Acres (Morgen) kultivirten, und 14,218,224 Acres unkultivirten Landes. Das Uebrige ist von zahlreichen Flüssen und Seen, die in Schotland Lochs heissen, eingenommen.

Bevölkerung. Im Jahre 1700, zählte man 1,048,000 Einwohner in Schotland; im Jahre 1755, nach Dr. Webster, 1,265,000; und im Jahre 1801, nach der bekannten Volkszählung, ungefähr 1,600,000. Letztere soll noch unvollständiger und fehlerhafter, als die englische, seyn. Die zu Schotland gehörigen Inseln sind mitbegrifen. In den Städten und Häfen, wo, in neueren Zeiten, Fabriken und Handlung so rasche Fortschritte gemacht haben, hat auch die Bevölkerung eben so rasch zugenommen. Das Land hingegen nimmt daran ab, insonderheit in den westlichen Districten. Theils haben die Kriege zur Entvölkerung beygetragen; theils das Auswandern, wovon hier Einiges zu bemerken ist.

Bekanntlich bedürfen die vereinigten Staaten von Nordamerika, Menschen, zur Verurbarung des Landes, zum Häuserbau, und zu verschiedenen Handwerkern. Das Bedürfniß hat hier aus Menschen, eben so wie in Westindien, eine Waare gemacht. Zur Betreibung des Handels, giebt es entweder eigene Spekulanten in Nordamerika, die zu dem Ende Schiffe ausschicken, oder der Schiffskapitain thut es selbst, für eigene Rechnung. Sie halten ihre Agenten oder Makler, in den nördlichen Theilen von Ireland, in Schotland, wie auch in Deutschland, Dänemark, Schweden, Holland, in der Schweiz u. s. w. Dergleichen Agenten sind die verworfensten Geschöpfe, die der Wahrheit, der Menschenliebe, und allen Tugenden, innerlich entsagt haben, äußerlich aber die heuchlerische Maske derselben annehmen. Sie sind entweder Avanturiers, oder es lassen sich Barbierer,

Frisörs, Kandidaten, Advokaten u. s. w. dazu gebrauchen. Meistens findet man sie in gemeinen Schenken, wo sie mit Jedermann ein Gespräch anknüpfen, und, in der beliebten Manier, über schlechte Zeiten, Obrigkeiten, tadelhafte Verfassungen u. s. w. klagen und schimpfen, und alle Hofnung aufgeben, daß es sich jemals bessern würde. Alsdann sprechen sie von Freunden und Verwandten in Amerika, die aus Nichts zu großen Glücksumständen gelangt sind, von großen Ländereien daselbst, die, so zu sagen, weggeschenkt würden, von den wohlfeilsten Preisen aller Bedürfnisse, von großen Summen, die man als Handwerker, Künstler, Landmann, in Amerika, in der kürzesten Zeit machen könne und dergl. m. Sie äußern, die beste Gelegenheit zu kennen, um nach Amerika umsonst zu gelangen, und daselbst augenblicklich unterzukommen; Briefe werden hervorgezogen, und gedruckte Lobeserhebungen von paradisischen Ländereien, denen es an weiter nichts, als an Bewohnern fehlt. Es ist den amerikanischen Spekulanten gar gelungen, auswärtige angesehene Handlungshäuser mit in ihr Interesse zu ziehen, die sich öffentlich als Mittelspersonen bekannt, und dadurch, unschuldigerweise, das menschliche Elend befördert, oder vergrößert haben.

So kommen dann, in froher Erwartung einer besseren Zukunft, unbekannt aber mit dem Unglück, worinn sie sich stürzen, haufenweise die Opfer in den Häfen zusammen, wo Schiffe zu ihrer Aufnahme bereit liegen. Der Kapitain verlangt das Reisegeld. Wer dieses nicht hat, ist ihm um so willkommener. Der arme Passagier muß mit ihm zum Notar, und sich ihm, in einem Kontrakt, für das Reisegeld, auf eine gewisse Anzahl Jahre, als Arbeiter, verdingen (He indents himself to the Captain for 3 or 5 Years), in welchem Zustande er ein Redemptioner genannt wird. Nun pakt der Kapitain, der oft die beste Fracht dabey gewinnt, so viele Menschen zusammen, als sein Bord nur halten will, gleichviel, wie überaus lästig sie sich unter einander fallen mögen. Behandlung und

Beköstigung sind, über alle Beschreibung, gleich schlecht und viehisch. Oft entstehen Krankheiten, und vielerlei Ungemach wird ausgehalten. Endlich landen die Redemptioners. Das erste, was sie hier, zu ihrem Entsetzen, hören müssen, ist, daß sie von den Amerikanern verächtlich White Slaves (weisse Sklaven) genannt werden.

Der Kapitain weiß entweder zum voraus, seine Redemptioners, als Sklaven, gegen gute Bezahlung, unterzubringen, oder, er schleppt sie, in dieser Absicht, mit sich herum. Wer nicht gleich unterkommen kann, muß bettelnd von Thür zu Thür gehen, und klagend hineinrufen: Who will buy my Indenture (Wer will meinen Kontrakt mit dem Schiffer kaufen)? Will dieses nicht gelingen, so werden die Unglücklichen ins Land getrieben, um irgendwo einen Käufer anzutreffen.

Die Schilderungen des Elendes der weissen Sklaven, wie ich sie theils gehört, theils gelesen habe, übersteigen unendlich das Elend der schwarzen Sklaven, das, im Grunde, übertrieben bemitleidet wird. Es macht schon dies einen großen Unterschied, daß die schwarzen Sklaven ein barbarisches, die weissen hingegen, ein gesittetes Vaterland verlassen. Die Bedürfnisse der schwarzen Sklaven sind leicht zu befriedigen; sie kennen ihre Bestimmung, und täuschen sich nicht mit falschen Erwartungen; sie treiben eine Arbeit, die sie, bey einer guten Behandlung und Versorgung, gern verrichten, und wozu, auf jeden Fall, Menschen-Hände erfordert werden. Oft finden sie die besten Herrn, und nicht selten am Ende ein kleines Etablissement. Der Handel mit schwarzen Sklaven wird regelmäßig, und, wie ich unter Liverpool bemerkt habe, von den respectablesten Handlungshäusern, betrieben. Der Handel mit weissen Sklaven befindet sich in den Händen des Abschaums der Menschheit. Die schwarzen Sklaven werden erhandelt; die weissen aber, durch falsche Vorspiegelungen, gestohlen.

Die Behandlung der schwarzen Sklaven, steht, was Großbritanien betrift, längst unter weisen, menschenfreund-

lichen Gesetzen, und könnte, wenn die gänzliche Abschaffung dieses Handels nicht einträte, immer noch leidlicher eingerichtet werden. Der Handel mit weissen Sklaven ist aber in sich so abscheulich, daß darinn kein anderes Gesetz, als das strengste Verbot desselben, Statt finden kann. Schon hat, seit einigen Jahren, das Hamburgische Gouvernement nachahmungswürdige Verfügungen und Warnungen, um Tausende von diesem unvermeidlichen Sklaven-Elend zu retten, bekannt machen lassen.

Ein Redemptioner wird entweder Sklave auf dem Lande, oder in den Städten. In jenem Falle, findet er, statt des eingebildeten Paradieses, die wildesten Länder, die erst urbar gemacht werden sollen, Wälder umzuhauen, Sümpfe auszutrocknen u. s. w. Er bekommt, statt des Tagelohns, Schläge, und muß immer wissen, daß er ein verächtlicher weisser Sklave ist. Seine Nahrung ist meistens ungesundes Wasser, und erbärmliches Brod. Die Kleidung mag noch so zerlumpt seyn, er bekommt keine neue. Keine menschliche Seele erbarmt sich seiner; tausendmal lieber möchte er nun sein vaterländisches Kummerleben fortsetzen; allein, dieser Gedanke muß, als unmöglich, verschwinden; denn er hat kein Geld zur Rückkehr. Der Richter in Amerika spricht meistens zum Vortheil der Herrn, und zum Nachtheil der weissen Sklaven, und oft mag hier das größte Recht, das größte Unrecht, genannt werden. Tausende beendigen vorzeitig ihr Leben in Trübsal, krank ohne Pflege, im ungesundesten Klima.

Ein Künstler, oder Handwerker, wird Sklave eines Meisters, und, als Sklave, verächtlich behandelt. Schlechtes Essen und Trinken, selten am Tisch des Herrn; kein Tagelohn. Braucht er Kleidungsstücke, oder, will er sich einmal erquicken, so reicht ihm der Meister freundlich eine kleine Unterstützung; in der anderen Hand aber hält er den Kontrakt (Indenture), und der arme Redemptioner muß sich einer Verlängerung von Dienstjahren feierlichst unterwerfen. Ist der Meister ein Sudler, oder Faullenzer, und

ist dagegen der Redemptioner geschickt und fleißig, so ist es desto vortheilhafter für den ersteren, und desto schlimmer für den letzteren. Denn der Meister findet sich im Besitz von unerschöpflichen Mitteln, die Kontrakt-Jahre seines Sklaven zu verlängern. Sollte aber einmal der Redemptioner seine Dienstzeit vollendet haben, so hat er erstlich kein Geld, um sich zu etabliren, und zweitens findet er die ganze Zunft gegen jede seiner Unternehmungen gerichtet. Er muß dann gemeiniglich wieder in den vorigen Sklavenstand treten.

Zuweilen ist es der Fall, daß Auswanderer einen guten Spartopf mit nach Amerika nehmen. Sie finden dann gleich ein Land, wo alles übertrieben theuer ist. Sie bemühen sich um ein Gewerb, und treffen überall auf Schwierigkeiten und Hindernisse. Wollen sie irgend ein Etablissement kaufen, so werden sie schändlich betrogen. Ihr Spartopf wird leicht, und, sind sie nicht klug genug, den Rest zur Rückreise anzulegen, so bleibt ihnen am Ende nichts übrig, als weisse Sklaven zu werden.

Ich habe mich bey diesem Gegenstande etwas aufgehalten, weil es in Dentschland gerade eine Zeit ist, in welcher jene ehrlose Spekulanten die vortheilhaftesten Geschäfte machen können. Das Elend eines Menschen, oder einer Familie, mag also noch so groß seyn, so können sie, nach der obigen wahren Darstellung, beurtheilen, welches Elend sie dagegen aufzuwägen haben. Vielleicht finden sich, unter uns, Männer von Gewicht, die zur Abhelfung eines so bedenklichen Uebels, vieles beytragen können. Der geistliche Stand hätte dazu die besten Mittel in Händen; allein, er muß bisher mit den eigentlichen Umständen, und den Folgen der Auswanderung, nicht bekannt genug gewesen seyn. Ich erinnere mich, daß ich vor einigen Jahren eine Bauren-Familie aus dem Reiche auf dem Hannövrischen Postwagen antraf. Es war ein rüstiger Mann, mit einer jungen Frau, und zwey gesunden Kindern. Sie sagten, sie wollten nach Amerika hin, um da ihr Glück zu versuchen; sie hätten daher ihre Stelle verkauft, und hofften, bey ihrer Ankunft,

noch so viel übrig zu haben, als sie zum Ankauf eines großen Stück Landes brauchten. Ich fieng an, ihnen etwas von ihrer künftigen Lage zu prophezeihen. Dies machte gar keinen Eindruck. Sie hatten die Dinge ganz anders gehört. Was hat denn euer Pfarrer dazu gesagt? „Unser lieber „Herr Pfarrer, antworteten sie, hat uns dazu gerathen; „er hat uns auch einen Brief an jemand in Hamburg mit„gegeben, der uns weiter nach Amerika befördern wird."

Viele tausend Menschen werden jährlich, aus den meisten Ländern von Europa, als weisse Sklaven, nach Amerika geschleppt. Von Londonderry in Ireland, heißt es, schiften sich sonst jährlich zwischen 4 und 5000 Redemptioners ein. Es ist aber Zeit, auf die Auswanderung der Berg-Schotten zurückzukommen.

Die neusten Nachrichten findet man in **Lord Selkirk's Observations on the Highlands, and on Emigration, 1805.** Ich begnüge mich, einige wesentliche Punkte daraus mitzutheilen. Es ist eine fehlerhafte Verfassung der neueren Zeiten, nach welcher erstlich der Landmann in den Hochländern, eine Landstelle, nach dem Willen und Gutbefinden des Verpachters, ihn wieder herauszuwerfen, zu halten genöthigt ist. Zweytens, sind allenthalben eine Menge kleiner Höfe, weil der Gutsbesitzer es vortheilhafter findet, in große Anstalten zur Ziehung von Schaafen, verwandelt worden. Eine solche Schaafweide setzt gemeiniglich 12 bis 14 Familien, die sonst ihr Pflugland bearbeiteten, außer Nahrung. Diese haben keine Beschäftigung, und fallen dem Lande zur Last. Nie hat daher die Auswanderung in einem so hohen Grade Statt gefunden, als in den neusten Zeiten. Große Armuth; die Nahrung erbärmlich, und ungewiß; zu viele, die Arbeit suchen u. s. w. Nach Fabrikplätzen zu gehen, oder eine andere Lebensart, als Ackerbau, woran sie gewöhnt sind, zu wählen, mögen die Hochländer nicht. Sie wandern daher lieber nach Amerika, wo sie wenigstens Ackerbau zu finden, oder doch, sich nicht zu verschlimmern, die Hoffnung hegen. In Amerika glauben sie, Landsleute

anzutreffen. Die Irländer emigriren gemeiniglich als Redemptioners; nicht so die Hochschotten; diese sparen lieber das Reisegeld zusammen, und, wer es nicht hat, giebt den groben Arbeiten in den Fabriken seines südlichen Vaterlandes, den Vorzug. Ehemals betrachtete man das Hochland als eine Pflanzschule für Soldaten; jetzt verdient es diesen Namen nicht mehr, welches aber anderen veränderten Umständen, als der Emigration, zuzuschreiben ist. Bey aller Auswandrung, ist doch, für die jetzige Verfassung, das Hochland bevölkert genug. Vielleicht giebt es in den Hochländern keinen District, wo der Emigrations-Geist so sehr herrscht, als in dem Theil der Hebrides, Long Island genannt, zumal in Nord- und Süd-Uist, und in Barra. Und doch vermindert hier die Auswandrung die Populazion nicht; im Gegentheil, sie hat sich seitdem mehr, als verdoppelt. Es gereicht auch zum Vortheil, wenn Misvergnügte auswandern, wodurch die allgemeine Ruhe erhalten wird.

Es gehören Lokal-Kenntnisse dazu, um zu beurtheilen, ob der Graf allenthalben ohne Parteilichkeit gesprochen hat. Fast sollte man das Gegentheil glauben, allein weit entfernt, dem edlen Manne irgend einen Vorwurf daraus zu erwecken. Er besitzt die Insel Prince Edward's, nahe an der Küste von Nova Scotia. Sie ist ungefähr 120 Meilen lang, und zählt schon zwischen 7 und 8000 Einwohner. Die ersten Pflanzer (Settlers) brachte Lord Selkirk 1803 dahin. Es ist sein Wunsch, die Zahl derselben zu vergrößern. Daher thut er den Vorschlag, daß die Hochländer, statt nach Amerika auszuwandern, sich lieber nach britischen Besitzungen, insonderheit nach der seinigen, begeben.

Die Highland Society beschäftigt sich, unter anderen Zwecken, damit, der Auswandrung Gränzen zu setzen, oder doch, wäre es nur möglich, sie menschlicher zu befördern.

Rindvieh, Pferde, und Schafe, sind in Schotland, fast durchgehends, von kleiner Statur, und dabey stark und dauerhaft. Auf die Viehzucht wird, in neueren Zeiten, große Aufmerksamkeit verwendet. Die Galloway-Pferde, die man für eine ursprüngliche Race hält, sind besonders klein; noch kleiner sind die Sheltie's. Die besten Zugpferde giebt es in Lanarkshire; die Zucht wurde vor mehr, als hundert Jahren, aus Flandern in diese Grafschaft eingeführt. Von Schaafen wird in der Folge Mehreres bemerkt werden.

Von Rindvieh befindet sich die holsteinische oder holländische Zucht vornämlich in der Nachbarschaft von Edinburgh. Die Kylies des Hochlandes, sind die kleinsten im britischen Reiche; sie sind allgemein schwarz, von außerordentlicher Dauer, und vertragen das strengste Klima; sie begnügen sich mit dem gröbsten und magersten Futter, werden, auf den gewöhnlichsten Weiden, bald fett, gewinnen das feinste und schmackhafteste Fleisch, zumal auf reichem Boden, und werden haher, zum Mästen, auf das theuerste bezahlt. Die Galloway Race, ist sehr schön, gemeiniglich schwarz und hornlos, etwas größer, als die Kylies; der Landmann, dessen Liebling diese eigene Art von Rindvieh ist, vermischt sie nicht gern mit anderen Racen; eine Menge Galloways gehen nach England, wo sie ebenfalls auf das theuerste bezahlt werden. Die Dunlop-Kühe sind die besten für Milch, dabey nur klein und mager.

Der ächte Schäferhund ist Schotland besonders eigen, und wird daselbst Colley genannt. Er besitzt eine vorzügliche Stärke, Sagacität, und Gelehrigkeit.

Der Wolf ist seit 1680 aus Schotland ganz ausgerottet. Biber giebt es auch nicht mehr. Wilde Ochsen sollen, in den ältesten Zeiten, in Schotland vorhanden gewesen seyn. Bären ebenfalls. Wilde Katzen werden noch hin und wieder angetroffen. Hirsche und Rehe laufen noch in den Hochländern wild herum. Füchse, Hasen, Wiesel, Kaninchen u. s. w. wie in England. Federvieh und Vögel, auch wie in England. Schotland wird aber nie von Nachtigallen besucht.

Der schöne Auerhahn ist hier unter dem Namen von Capercalzie bekannt, wird aber immer seltener; sehr häufig sind Birkhühner, Haselhühner, und Schneehühner, in den Hochländern; Rebhühner, Schnepfen u. s. w. in den Niederländern.

Mit Seefischen sind die schottischen Küsten auf das reichlichste gesegnet. Am nützlichsten sind der Hering und Kabliau. Unendlich wohlthätiger könnte der Hering, insonderheit für die westlichen Hochländer, werden, wenn ihnen das Salz nicht so vertheuert würde. Hummer werden in großen Quantitäten nach London geführt. Die Austern sind auf verschiedenen Stellen vortreflich. Lachs ist auch ein Hauptartikel, wovon Vieles ausgeführt wird. In den Muscheln findet man oft Perlen, die unter dem Namen von Scotch Pearls bekannt sind. Zuweilen trift man sie von der Dicke einer kleinen Wicke, großen Erbse, auch wohl wie eine Pferdebohne. Die Gestalt ist meistens schlecht, und, in Verhältniß ihres Gewichts, haben sie einen sehr geringen Werth.

Von den ehemaligen großen Waldungen in Schotland, besonders von der Sylva Caledonia, giebt es nur geringe Ueberbleibsel. Man dachte nicht darauf, sie durch Pflanzungen zu ersetzen. In neueren Zeiten, wird hin und wieder mehr Aufmerksamkeit auf die Holzkultur gewandt. Von den noch vorhandenen Waldungen, die aus Eichen und Fichten bestehen, könnte die britische Schiffahrt, so wie das Land im Allgemeinen, vortheilhaft versorgt werden; allein sie sind von der See zu weit entfernt, und Landwege, zum Transport, giebt es nicht. Am gemeinsten ist die Kiefer oder Föhre (Pinus rubra), die den Namen Scots Fir führt, weil keine andere Fichtenart, als diese, in Schotland einheimisch ist. Die Lärche (Larix) ist erst in neueren Zeiten eingeführt worden. Beide Bäume leiden sehr an ihren gewöhnlichen Krankheiten, und ganze Pflanzungen sind

ihrem Untergang nahe. Aus den Seepflanzen (Fucus, Ulva, und Conferva) wird Kelp, ein Haupterwerb der armen Schotten, gebrannt. Von Getreide und Feldfrüchten gedeihet Manches, nach der Verschiedenheit des Bodens, und die Kultur in vielen Grafschaften gewinnt rasche Fortschritte.

Von Mineral-Producten in Schotland, behaupten Steinkohlen die erste Stelle. Sie finden sich reichlich in den südlichen und mittleren Distrikten. Der große Theil des Nordens ist ganz davon entblößt. Es giebt aber daselbst viel Torf zur Feurung.

Es herrscht viel Redens von Gold und Silber, was man ehemals in Schotland ansehnlich gewonnen hat; seit langer Zeit ist kein Gedanke mehr daran. Blei, vornämlich im Süden von Lanarkshire. Eisen, häufig in verschiedenen Gegenden von Schotland. Kupfer ist hin und wieder entdeckt, aber fast gar nicht bearbeitet worden. Vor einigen Jahren hat man in Dumfries-Shire, sehr reiche Minen von Spiesglas entdeckt. Kalksteine, Bausteine, und Schiefer, fast allenthalben. Der schottische Marmor ist in neueren Zeiten ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und Bewundrung geworden. Karneole, unter dem Namen von Scorch Pebbles berühmt, sind sehr schön und mannichfaltig von Farben. Ferner giebt es: Sapphire, Topase, Rubine, Amethyste, Chalcedone, Granaten, Smaragde u. s. w. Von diesen, und anderen Mineralien, wird in der Folge gehandelt werden.

Fabriken. Ehemals war Leinwand von vielerlei Art, ein Stapel von Schotland. In neueren Zeiten aber ist dieser Erwerb sehr gesunken, und hat sich desto mehr in Ireland ausgebreitet. Dagegen hat die Verarbeitung der Baumwolle bis zu den feinsten Artikeln, in den westlichen Theilen

von Schotland Grund gefaßt, und behauptet gegenwärtig über mehrere Fabrikate, von Lancashire, den Vorrang. Der vortrefliche schottische Zwirn erhält fortdauernd seinen alten Ruhm. Die inländische Wolle wird in verschiedene Artikel verarbeitet. Vornämlich ist das Stricken von Worsted-Strümpfen sehr allgemein, und einer der wohlthätigsten Erwerbzweige der armen Volksklasse. Die schottischen Teppiche (Scots Carpets) empfehlen sich durch wohlfeile Preise, und Dauerhaftigkeit.

Tartan, ein wollener Stoff, der Schotland ausschließlich eigen ist, und besonders zur National-Kleidung der Hochländer angewandt wird. Er ist aus dem feinsten Worsted-Garn gewebt, und buntgewürfelt, entweder Scharlach, oder von gemeinen Farben. Der theuerste Stoff ist Scharlach und Seide. Aus Tartan werden folgende Stücke zur Kleidung geliefert: Plaid, ein Schulter-Gewand fürs männliche und weibliche Geschlecht, meistens 12 oder 13 Ellen lang. In neueren Zeiten haben einige Damen angefangen, Silk Plaids, oder ganz seidene Gewande zu tragen. Cloaks, Mäntel fürs weibliche Geschlecht. Rachans, oder Huzzards, Mäntel für Mannspersonen. Sie werden auch wohl in England und Irland getragen, weil sie im Sommer den Regen abhalten, und leicht sind. Philibegs, oder Feilbegs, auch Kilts genannt, Röckchen, die den Hochländern, da sie keine Hosen tragen, zur Bedeckung der Lenden dienen, und bis an die Kniee reichen. Die Gentlemen tragen, an deren Stelle, Trews, oder Truis, d. i. Pantalons. Tartan Hose, Strümpfe, aus Tartan zusammengenäht, weiß und roth gewürfelt.

Andere in Schotland gewebte wollene Zeuge, sind: Kamelotte; Fingrums, eine feinere Art Sarsche; beide nicht mehr in Menge; Linseys; Galashiels Greys, wie unter Galashiel vorkommen wird. Man hat auch in neueren Zeiten einen Versuch mit Broadcloth gemacht; allein, es will nicht recht von Statten gehen.

In Glasgow, Edinburgh u. s. w. giebt es Fabriken

von Steinzeug, Glas, Zucker u. s. w. Von Eisenwerken, sind die Carron Works die bedeutendsten. Alles dies wird weiterhin einzeln vorkommen.

Whisky, Kornbranntewein, wird aus gemalzter Gerste distillirt. Ausser Schotland, wird auch in Ireland, Whisky gebrannt. Es ist zum Erstaunen, welchen großen Umfang dieser einträgliche Erwerbzweig, in neueren Zeiten, in Schotland gewonnen hat. Im Jahre 1708 wurden etwas über 50,000 Gallons in diesem Lande distillirt, und hat, von dieser Zeit an, dergestalt zugenommen, daß 1791 sich die Quantität auf 1,696,000 Gallons, belief, heimlich distillirte, wie auch von Holland eingeschwärzte Getränke, nicht mitbegrifen. Seitdem ist das jährliche Quantum noch viel höher geworden.

Seit zwanzig Jahren haben die schottischen Brenner, in der fast unglaublichen Schnelligkeit, Whisky zu distilliren, Wunder ihrer Geschicklichkeit bewiesen. Die Veranlassung dazu war 1785, als das Gouvernement es für gut fand, statt aller übrigen Abgaben, für jede Blase (Still), dem nach Gallons festgesetzten Verhältniß ihrer Größe angemessen, jährlich einen gewissen Preis erheben zu lassen. Die Brenner in London entledigten ihre Blasen ungefähr siebenmal die Woche, und glaubten dabey, nicht mehr, als vorhin, abzugeben. In Schotland aber sann man auf Mittel, der Verordnung des Gouvernements pünktlich nachzukommen, und zugleich erstaunlich dabey zu gewinnen. Bald hörte man, daß die schottischen Brenner an vierzigmal wöchentlich ihre Blasen leerten. Es wurde gar 1799 den Lords Commissioners of the Treasury, berichtet, daß in Schotland eine 43 Gallons haltende Blase, zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden war, daß sie sich an 22mal in Einer Stunde entledigen konnte. Am Ende fand man, daß das Distilliren in noch kürzerer Zeit geschah, und daß der Geist nicht den mindesten Abgang, in der Qualität, dabey erfuhr. Die über diesen Gegenstand, auf Befehl des Gouvernements,

angestellten Untersuchungen, Verhöre, Berichte u. s. w. nehmen einen dicken Foliobaud ein, sind mit den erforderlichen Abbildungen versehen, und verdienen, von den praktischen Kennern dieses Faches gelesen zu werden. Außerdem findet man Abbildungen der schottischen Brennerey-Geräthschaften, die Beschreibung des Prozesses u. s. w. im Repository of Arts, in Nicholson's Journal, und in Tilloch's philosophical Magazine.

Die Kunst, mit so bewundernswürdiger Schnelligkeit zu distilliren, besteht darinn, daß das Wasser, oder jedes andere Fluidum, zum Siedepunkt gebracht, und mit einer der Seichtigkeit desselben angemessenen Geschwindigkeit, evaporirt wird. Um das Fluidum desto seichter oder untiefer zu machen, haben die schottischen Brenner ihre Blasen breiter einrichten lassen, so daß sie einer großen Pfanne, von 4 oder 5 Zoll Tiefe, ähnlich sehen. Der Deckel ist so angebracht, daß die ausdunstenden Geister frei genug in die Höhe steigen können. Unter der Blase wird ein sehr starkes Feuer beständig unterhalten, und das Aufrühren, und Brechen des Schaums, geschieht durch Apparate, die in der Blase selbst angebracht sind.

Branntewein, nach schwedischer Art, aus Kartoffeln zu ziehen, ist auch in Schotland, in neueren Zeiten, versucht und eingeführt worden. Der Erfolg aber hat sich bis jetzt noch nicht vortheilhaft gezeigt.

Schotland's Handlung über See, hat in neueren Zeiten sehr zugenommen. Im Jahre 1802 war die Anzahl von schottischen Schiffen und Fahrzeugen: 2,349; haltend 183,931 Tonnen; mit 15,434 Mann. Im Jahre 1804 wurden die schottischen Häfen besucht von 2,335 britischen, und 370 ausländischen Schiffen. In demselben Jahre klarirten aus: 2,375 britische, und 265 ausländische Schiffe.

Inländische Schiffahrt. Den engen Hals zwischen den Flüssen Forth und Clyde durchzuschneiden, und, mittelst eines Kanals, der langweiligen und gefahrvollen Navigazion um Land's End, oder der noch gefährlicheren Passage der Pentland-Mündung, überhoben zu werden, ist schon unter Charles II. die Idee gewesen. Es wollten aber die damaligen Finanzen des Staates die großen Kosten nicht leiden. In der Folge geschahen wiederholte Vorschläge, deren Ausführung aber immer entweder zu theuer oder unzulänglich befunden wurde. Endlich kam 1768 eine Subskripzion von 150,000 Pf. St. zu Stande, und der Bau wurde, unter Genehmigung des Parliaments, und unter Leitung des berühmten Smeaton, angefangen. Nach vielen Schwierigkeiten, und einer langen Unterbrechung, geschah endlich 1790 die Eröfnung der neuen Fahrt von See zu See. Die Länge dieses Kanals, den man mit dem Namen The Great Canal belegt hat, ist 35 Meilen, und verkürzt eine gefahrvolle nautische Umfahrt von 1000 Meilen. Ein Schiff kann die gedachten 35 Meilen, in Zeit von 24 Stunden, ohne Gefahr, zurücklegen. Die Mittel-Breite der Oberfläche des Kanals ist 56, und des Grundes 27 Fuß. Die Tiefe von See zu See, ist 8 Fuß. 39 Schleusen, jede 8 Fuß Fall; die Breite einer jeden 20, und die Länge 74 Fuß. In seinem Laufe vom Forth bis zum Clyde-Fluß, passirt der Kanal über zehn große Aquädukt-Brücken. Die kleineren Aquädukte und Durchgänge (Tunnels), sind 33 an der Zahl, und eben so viele Zugbrücken. Der größte Aquädukt geht über das tiefe Thal und den Fluß Kelvin; Länge 275, Höhe 68, und Breite 57 Fuß. Schiffe von 68 Fuß Länge, $19\frac{1}{2}$ Fuß Breite, und $7\frac{1}{2}$ Fuß Wassertracht, können mit Bequemlichkeit den ganzen Kanal befahren. Mr. W. Logan, Vorsteher der Canal Office in Glasgow, hatte die Güte, mir alle Papiere, woraus ich die obigen Nachrichten gezogen habe, mitzutheilen. Zugleich gab er mir eine Zeichnung, worauf die Ebbe und Fluth der Kanal-Revenue,

jährlich bemerkt wird. Nach dieser war die General-Revenue i. J. 1791 über 13,000; i. J. 1797 über 22,000; i. J. 1802 über 23,000, und i. J. 1804 nur über 21,000 Pf. St. Die sämmtlichen Kosten des Kanals sollen über 330,000 Pf. St. betragen haben.

Seit Kurzem ist ein ähnlicher Kanal in Schotland angefangen worden. Man nennt ihn The Caledonian Canal. Er durchschneidet die Grafschaft Inverneß, von der Mündung des Murray, bis Linnhe Loch. Unterweges verbindet er sich mit verschiedenen länglichten Seen. Der Bau setzt viele Hochländer in Arbeit, und hält sie vom Auswandern ab. Die Schiffe können, nach dessen Vollendung, der gefährlichen Passage zwischen den Hebrides und Orkneys, entübrigt seyn.

Sir John Sinclair hat den vortreflichen Einfall gehabt, alle Geistliche in Schotland aufzufordern, ihm einen statistischen Bericht über ihre Kirchspiele einzusenden. Daraus ist das wichtige Werk: Statistical Account of Scotland, entstanden. Es ist 21 dicke Oktavbände stark, und wahrscheinlich werden Supplemente nachfolgen. Denn seit dem Anfange dieses Buchs hat sich Manches in Schotland verändert.

Die politische Eintheilung von Schotland war bisher in 33 Grafschaften (Shires or Counties); sie sind aber nunmehr auf 30 reduzirt, indem man Caithneß, Nairn, und Clackmanan, mit anderen Grafschaften verbunden hat.

Wir fangen mit der Southern Division an. Sie enthält dreyzehn Grafschaften. In England verließen wir die Stadt Berwick; nun gehen wir zur Grafschaft dieses Namens über.

Berwickshire, ist in drey Distrikte eingetheilt: Lammermoor, Lauderdale, und The Merse, oder March. Der erstere, im Norden, besteht aus einer Reihe nackter

und unfruchtbarer Gebirge, wo auch Schafe eine nur sparsame Nahrung finden. Lauderdale, ein Thal, wodurch der Fluß Leader seinen Lauf nimmt, ist, in Verhältniß mit den beiden anderen Distrikten, so klein, daß es nur als eine Scheidung derselben betrachtet werden kann. The Merse, mit welchem Namen Einige die ganze Grafschaft Berwick belegen, ist der südliche Distrikt, und stellt eine sehr große, fruchtbare, und bevölkerte Ebene dar. Vor ungefähr 60 oder 70 Jahren war hier noch alles unkultivirt. Seitdem ist das Land sehr verbessert, und größtentheils eingehegt worden. Die Höfe werden gemeiniglich auf 19 oder 21 Jahre verpachtet. Die Landsleute (Farmers) dieses Distrikts, verstehen Ackerbau und Viehzucht vollkommen, und besitzen einen besonderen Verbesserungs-Geist. Seit 1770 werden Turnips hier allgemein, und mit dem besten Vortheil, gebaut. Für Grassaamen sollen jährlich gegen 10,000 Pf. St. an England und Holland bezahlt werden. Von Getreide, gedeiht Hafer am besten. Der Viehhandel ist beträchtlich.

Von den Mineral-Produkten der Grafschaft ist Weniges zu sagen. Spuren von Kupfererz haben sich hin und wieder gefunden. Vor einigen Jahren hat man es bearbeiten wollen; es ist aber dabey geblieben. Lurgie Craigs, hat Basalt-Säulen. Dunse Spaw, ein Stahlbrunnen, von derselben Art, wie in Tunbridge.

Von Fabriken in Berwickshire, läßt sich eben so wenig sagen. Mangel an Steinkohlen und guten Wegen, an der einen, und der Geist des Landbaus, an der anderen Seite, erlauben keine Fabrik-Anlagen. Inzwischen sind zwey Papiermühlen nicht unbedeutend. Wollene Zeuge, für den Hausbedarf. Zwey Flachsmühlen. Leinenweberei für Rechnung von Fabrikanten in Edinburg u. s. w. Einige große Bleichen. Viele Kornmühlen.

Von Städten und Dörfern, nichts Bemerkenswerthes. Die größte Bevölkerung hat Dunse, und doch nur etwas über 3000. Greenlaw, der Sitz der Gerichte, 1270 Einwohner.

Die Küste hat viele Felsen. Der Fischfang ist ziemlich beträchtlich. Viel Tang (Sea ware; Fucus palmatus), wovon die feineren Theile zu Kelp gebrannt werden. Die gröberen geben einen vortreflichen Dünger ab; besonders gewinnt die Gerste dabei an Menge und Güte; diese erhält den Namen von Ware Barley, und wird von Bierbrauern vorzüglich geschätzt, auch vom Landmann zur Aussaat gesucht. St. Abb's Head ist ein den Seefahrern wohlbekanntes Vorgebirge. Zwischen demselben, und Eynmouth, befindet sich eine schöne Bucht zum Ankern.

Egemouth, vor hundert Jahren blos ein Paar Fischerhütten, jetzt der einzige Seehafen der Grafschaft, ungefähr 900 Einwohner. Gleich nach der Vereinigung von Schotland mit England, wurde hier ein starker Schleichhandel getrieben, der aber nicht sehr lange gedauert hat. In den Jahren 1750 und 1770, wurde der Hafen durch gute Muljen (Piers) verbessert. Die Ausfuhr besteht in Landes-Produkten, nämlich Getreide und Mehl; die Einfuhr in Holz, Eisen, Pech und Theer, aus den Ostsee-Häfen.

Haddingtonshire, oder East Lothian, an der östlichen Küste von Schotland, an der Frith of Forth, bildet gewissermaßen eine Halbinsel. Diese Grafschaft ist nur von mäßigem Umfang, hat aber eine große Verschiedenheit des Bodens. Im Süden befinden sich die bereits unter Berwickshire gedachten Gebirge von Lammermoor, die, an dieser Seite, vortheilhaft zur Schafzucht benutzt werden. Nach Norden und Nordosten, ist der Boden zwar nicht von der Natur sehr gesegnet, allein, durch die Geschicklichkeit und den Fleis der Landleute, ist die ganze Gegend, in neueren Zeiten, überaus reich und fruchtbar geworden. Von Getreide ist, wie in den übrigen Lothians, Weizen das Hauptprodukt. Zu Houston Mill, nahe bey der Stadt Haddington, ist die Dreschmaschine, in dem Zustande, worinn sie gegenwärtig im ganzen briti-

schen Reiche, in Amerika, und in einigen Gegenden des festen Landes von Europa vorhanden ist, von Mr. Andr. Meikle, erfunden worden. Er selbst hat einen geringen, oder gar keinen Vortheil von seiner Erfindung gehabt. Turnips werden in großen Quantitäten angebaut. Die Pachthöfe (Farms) sind meistens von großem Umfang, und die Landleute sehr wohlhabend. Hin und wieder giebt es Strecken, die gut mit Holzungen angepflanzt sind. Von Mineralien hat die Grafschaft: Eisen, Kalkstein, Sandstein. Steinkohlen sind aber das vortheilhafteste Produkt, und mehrere Bergwerke davon sind in Arbeit.

Haddington, die Hauptstadt, am Flusse Tyne, mit etwas mehr, als 4000 Einwohnern, wovon der größte Theil in der Vorstadt Nungate lebt. Schon vor einigen Jahrhunderten waren hier Fabriken von groben wollenen Zeugen, die eine Zeitlang gedauert haben, und verschiedentlich, ohne guten Erfolg, wieder angefangen worden sind. Jetzt hat es gar nichts mehr damit zu bedeuten. Man hat in neueren Zeiten eine Fabrik von Broadcloth und Blankets, nach englischer Art, in Gang bringen wollen. Zwanzig Jahre hindurch hat man sich mit dieser Unternehmung gequält, und mußte sie doch am Ende aufgeben. Uebrigens wird Haddington für den größten Kornmarkt in Schotland gehalten. Zu Salton wurde, im Anfang des vorigen Jahrhunderts, die erste Graupenmühle im Reiche eingeführt, und das Modell dazu den Holländern abgestohlen. Lange Zeit waren die Gerstengraupen, unter dem Namen von Salton Barley, überall in Schotland bekannt. Seit ungefähr funfzig Jahren sind die Graupenmühlen ein Theil der Maschinerie der Kornmühlen geworden. 1750 wurde, in der Nähe, die erste Bleiche für die British Linen Company angelegt; sie war eine ziemliche Zeit in Flor, wurde aber am Ende aufgegeben. Eine Papiermühle, und ein Amidam-Werk. Das Dorf Gifford hat eine beträchtliche Bleiche, und, nicht weit davon, hat Mr. Spalding, die Flachsmühle, oder Wassermühle zum Brechen

und Schwingen des Flachses, erfunden. Sie ist zuerst zu Giffordhall errichtet, und in der Folge in andern Gegenden des britischen Reiches eingeführt worden.

Dunbar, eine Seestadt, mit nahe an 4000 Einwohnern. Der Hafen ist zwar sicher, aber klein, und schwer anzukommen; er wird durch eine mit zwölf Kanonen besetzte Batterie vertheidigt. Die Ausfuhr besteht in Weizen, Hafer, Gerste, Malz, und anderen Produkten der Grafschaft. Dunbar-Malz hat längst in großem Ruhm in Schotland gestanden. Die Fischerei beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Herings- und Hummerfang. Das Tauwerk zu den Fahrzeugen wird in Dunbar verfertigt. Seife und Stärke werden in der Stadt und umliegenden Gegend fabrizirt, auch etwas Kelp gebrannt. Eine ziemlich große trockene Docke. Belhaven, die Vorstadt, und der ursprüngliche Hafen von Dunbar. Eine in der Nähe befindliche Reihe von Basaltsäulen wird von den Einwohnern The Isle genannt.

North Berwick, ein kleiner Ort, mit einem Hafen, der etwas Getreide ausführt. Zum Kirchspiel gehört das gegenüber liegende Inselchen The Bass, ein steiler Felsen, der von vielerley Seevögeln besucht wird, worunter die schottische Gans (The Solan Goose; Pelecanus Bassanus) am merkwürdigsten ist.

Prestonpans, ein großes, lebhaftes Dorf, und Kirchspiel, am Meeresufer des westlichen Endes der Grafschaft; 2000 Einwohner. Gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts hieß der Ort noch Saltpreston, und die Salzsiederei, wovon er die beiden obigen Namen erhalten hat, dauert noch fort, und liefert jährlich ungefähr 10,000 Bushels Seesalz. Die Austern von Prestonpans sind sehr berühmt; am besten und fettesten sind sie ganz in der Nähe des Ortes; daher werden die größten Pandores, oder Pandoors (d. i. an der Thüre der Salzpfannen) genannt. Die Bänke (Scalps) waren vor dreißig Jahren noch so ergiebig, daß ein Boot oftmals in einem Tage an 6000 Austern

fischen konnte; jetzt kommt ein Boot selten mit mehr, als 4 oder 500, zurück. Der Grund dieser Verminderung liegt in den großen Versendungen, die seitdem geschehen sind. Zwischen den Jahren 1773 bis 1786, giengen bedeutende Quantitäten nach Esser, um daselbst in den Gruben, für den Londener Markt, gemästet zu werden. Jetzt versendet man sie gewöhnlich nach Edinburg, Glasgow, und Newcastle.

In Prestonpans werden folgende Artikel fabrizirt: Steinzeug, wozu sich feiner Thon häufig in der Nachbarschaft findet; die übrigen Zuthaten kommen aus eben den Gegenden, woher Staffordshire sie erhält. Braune Töpferwaare, schon seit mehr, als hundert Jahren. Ziegelsteine und Dachpfannen. Schon längst existirt ein großes Wesen, wo Scheidewasser, Glauberſalz, Vitriolöl, und ähnliche Artikel fabrizirt werden.

Der zum Kirchspiel Prestonpans gehörige Hafen, hieß im Anfang des vorigen Jahrhunderts Newhaven, und oftmals Acheson's Haven; gegenwärtig wird er Morison's Haven genannt. Es befindet sich daselbst ein Zollhaus, in dessen Büchern der Hafen den Namen von Prestonpans führt. Vor Schotlands Vereinigung mit England, wurde in diesem Hafen ein beträchtlicher Handel mit dem Auslande getrieben, besonders mit französischen und holländischen Gütern. Jetzt werden blos Fische, und einige Fabrikwaaren exportirt. Eingeführt werden verschiedene Materialien zum Gebrauch der Fabriken, zuweilen auch englische Gerste für die Whisky-Brennereien.

Midlothian, oder die Grafschaft **Edinburgh**, ist, im Allgemeinen genommen, ein ziemlich flaches Land. Der nordwestliche Theil ist fruchtbar, und auf das beste kultivirt. Im Süden ein Strich von Gebirgen, und im Osten die von Lammermoor, und Moorfoor. Südwestlich, ein Theil der Pentland-Gebirge. Der Boden der Graf-

schaft ist sehr verschieden. Die Gebirge dienen blos zum Weiden der Schafe. Die Hauptprodukte des übrigen Bodens sind, nach dessen Beschaffenheit, Weizen, sehr vortheilhaft; Hafer und Gerste; allein die schottische Gerste ist, zum Malzen, lange so vortreflich nicht, als die englische; Kartoffeln, in großer Menge; Heu, Erbsen, Bohnen, Turnips u. s. w. Mehrere Holz-Pflanzungen. Die Landleute sind, wie in den bereits abgehandelten Grafschaften, geschickt, fleißig, unternehmend, und wohlhabend.

Von Mineral-Produkten, besitzt der östliche Theil der Grafschaft, unerschöpfliche Steinkohlen-Gruben. Kalkstein in verschiedenen östlichen und westlichen Gegenden. Sandstein, vornämlich in der Nähe der Stadt Edinburg.

Edinburgh.

Es war dunkle Nacht, als ich in Edinburg ankam. Mein Logis wurde mir in der Neustadt, Princes Street, angewiesen. Es folgte ein heiterer Morgen. Ich trat vor das Fenster; und hier überraschte mich ein vielumfassender Prospekt, der gewiß einzig in seiner Art zu nennen ist. In einer ziemlichen Entfernung zeigt sich da, Achtung einflößend, die ganze Altstadt Edinburg; am rechten Ende das hohe Felsenschloß; und das Ganze getrennt von der Neustadt durch ein tiefes Thal.

Die Altstadt ist die eigentliche City of Edinburgh, von einer alten, größtentheils unregelmäßigen, und überhaupt seltsamen Bauart. Die ungeheuer hohen Häuser in der High-Street, deren Hintertheil oft 12 bis 14 Stock hinaufgeht, sind das erste, was dem Fremden auffällt. Die nördlich über das Thal gehende Brücke, welche seit ungefähr 35 Jahren fertig geworden ist, verbindet die Altstadt mit der Neustadt, und hat von der High-Street bis zur Prince's Street, eine Länge von 1125 Fuß. Ihr Bau hat 18000 Pf. St. gekostet. Ausserdem ist, in noch neueren Zeiten, eine Kommunikazion beider Städte, mittelst eines Erddamms (The Earthen Mound) be-

werkstelligt worden. Die Länge desselben ist 800 Fuß, und man hat die kuriöse Berechnung gemacht, daß 1,305,700 Karren voll Erde dazu erforderlich gewesen sind.

Die Neustadt (New Town), verdient als die Zierde von Schotland angesehen zu werden. Nach mehreren vorhergegangenen Vorschlägen, wurde, zum Anbau derselben, 1767 der Plan entworfen. Sie besteht aus drei parallelen Hauptstraßen, wovon jede ungefähr eine Meile lang ist. George Street, ist die Mittelstraße, und die Engländer glauben, daß ihres Gleichen nicht in der Welt zu finden sey. Die Breite ist 115 Fuß. Die Häuser sind insgesammt von gleicher Höhe, und von den schönsten Quadersteinen gebaut.

Alle Merkwürdigkeiten von Schotlands Hauptstadt zu beschreiben, würde einen eigenen Band einnehmen. Ich begnüge mich, dasjenige hervorzuziehen, was die Fabriken und Handlung am nächsten angeht. Dies macht, was Edinburg allein betrift, den geringsten Theil aus. Die Einwohner sind vornämlich Personen, die von den verschiedenen Gerichts-Höfen, und von der Universität abhängen, vielerley Arten von Standespersonen, eine Menge Shopkeepers, Künstler, Handwerker u. s. w. Der eigentliche Sitz des Handels von Edinburg, ist in Leith.

Der ganze Umfang der Stadt Edinburg, wird auf 7 Meilen gerechnet. Die Zahl der Einwohner zu bestimmen, scheint noch immer eine schwierige Aufgabe zu seyn. Man hat, in allen bisherigen Berechnungen, Leith und die Vorstädte mit eingeschlossen. Hienach hatte Edinburg i. J. 1678 nur 35,500; i. J. 1755 bis 57,195; i. J. 1775 bis 70,430; i. J. 1791, nach Sir John Sinclair, 84,886; und i. J. 1801, nach der bekannten Volkszählung, 82,560 Einwohner. Was die letztere Zählung betrift, wollen Einige sie wenigstens auf 3000 zu gering halten, und Andere gar die jetzige Bevölkerung auf nahe an 100,000 anzuschlagen wissen.

Es giebt in Edinburg folgende drey Public Banking Companies, die durch königliche Charters etablirt sind: 1) The Bank of Scotland, gemeiniglich The Old Bank genannt; errichtet 1695; ihr jetziges Kapital ist anderthalb Millionen Pf. St. Sie hat in allen schottischen Hauptstädten Zweige etablirt, nur nicht in Glasgow. 2) The Royal Bank, errichtet 1727; ihr jetziges Kapital Eine Million Pf. St.; nach einer freundschaftlichen Uebereinkunft mit der Old Bank, hat sie, außer Edinburg, blos in Glasgow ein Komtoir. 3) The British Linen Company; inkorporirt 1746; ihr ursprünglicher Zweck war, die Leinwand-Fabriken in Schotland aufzumuntern; als Banking Company, hat sie aber mit dem Linnen-Geschäft nichts zu thun, sondern stellt eben so, wie die beiden obigen Banken, promissorische Noten nicht unter 1 Pf. St. aus. Als 1797 die Bank of England der bekannten Restriktion unterworfen wurde, versuchten die obigen drey Edinburgsche Kompagnien, ebenfalls keine Zahlung in Kassa zu leisten. Der Erfolg entsprach ihren Wünschen, und Niemand widersetzte sich der Annahme ihrer Noten.

Außerdem giebt es in Edinburg noch Neun Private Banking Houses. Von diesen haben Sir Wm. Forbes und Co. schon längst promissorische Noten ausgestellt, und einen sehr ausgebreiteten Umsatz damit getrieben. Die übrigen geben keine Noten aus, sondern befassen sich blos mit anderen Zweigen des Bankgeschäfts; sie remittiren Geld, diskontiren Wechsel, und halten Kassa-Konto mit einzelnen Kunden. Letzteres ist von großem merkantilischen Nutzen. Ein Kaufmann, Fabrikant u. s. w. giebt dem Banker eine von zwei oder mehreren guten Bürgen gesicherte Obligation, worinn er sich verpflichtet, jede Summe, zu jeder Zeit, zu erstatten, die er, unter einem festgesetzten Belauf, von ihm aufnehmen würde. Gegen diese Obligation honorirt der Banker die vorkommenden Tratten seines Kunden, bis zum fixirten Belauf, und berechnet, für seinen geleisteten Vorschuß, fünf Prozent Provision. Der Kunde dagegen, bringt

dem Banker alle ihm einkommenden Summen, gleichviel, wie klein ihr Betrag seyn mag; und, sollte er einmal einen Saldo beym Banker zu gut haben, so erhält er keine höhere Zinsen, als vier Prozent.

The Royal Exchange, die Börse; ein schönes Gebäude, das 1754 angefangen, und 1761 mit einem Kostenaufwand von 31,500 Pf. St. vollendet worden ist. Der Zweck war ein Versammlungsplatz für die Kaufmannschaft. Diese kommt aber nie in Handlungs-Geschäften hier zusammen, sondern bleibt, nach wie vor, auf offener Straße, der freie Himmel mag noch so ungünstig seyn. Merkwürdig ist dieser Umstand, der fast überall eintrift, wo prächtige Börsengebäude aufgerichtet sind. Selbst die schöne Lumpenbörse in London steht verlassen, und der Handel (The Rag fair) wird in der schmutzigsten Straße fortgesetzt. Es muß ein gewisses Gefühl von Handlungsfreiheit vorhanden seyn, das vielleicht die Kaufleute selbst nicht kennen, sondern blindlings davon angetrieben werden. Sonst würden sie wohl nicht große Summen zu kostbaren Gebäuden, wovon sie keinen Gebrauch machen, unterzeichnen. Die Seiten des Inneren der Edinburgsch n Börse, sind gegenwärtig mit Kramläden (Shops) besetzt; die Zimmer sind Komtoirs für Private-Bankers, Assekuranz-Kompagnien, Mackler u. s. w. Einen Theil nimmt das General-Zollhaus von Schotland ein. In einem anderen ist die Trustees Office, d. i. eine Stiftung zur Verbesserung der Fischereien und Fabriken in Schotland; ihr Fond ist zu Prämien bestimmt.

Eine Chamber of Commerce and Manufactures, existirt seit 1786 in Edinburg; ein respektables Korpus, das auf ein allgemeines Interesse sein Augenmerk richten soll. Von den wohlthätigen Einrichtungen in Edinburg, ist das Asylum for the Blind, als eine nach dem Plan von Liverpool eingerichtete Industrie-Anstalt, nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Das Parliament House, wo sich, vor der Vereinigung mit England, das schottische Parliament versammelte, dient

jetzt zu den Sitzungen der Courts of Session und Exchequer. Jener, oder The Lords of Council and Session, ist seit 1532 das höchste Civil-Gericht in Schotland. Seit der Union findet Appellation davon an The House of Lords in London, Statt. Das römische Recht gilt in Schotland, und die Prozeduren, und der Gerichtsstil, sind daher von den englischen sehr unterschieden. In dem Parliament House befindet sich auch die berühmte Advocates Library, eine vom Lord Advokaten Sir George Mackenzie, 1682 fundirte große, schätzbare, und der edinburgschen Rechts-Fakultät zugehörige Bücher- und Manuskript-Sammlung. Sie enthält auch viele ausländische Werke; der Bibliothekar, mit einer Zufriedenheit heischenden Mine, kam mir gleich mit den meinigen entgegen.

The Register Office, das Staats-Archiv; das prächtigste Gebäude in der Neustadt; gegründet 1774; der Bau hat nahe 40,000 Pf. St. gekostet.

The Admiralty Court, der Richter hat Macht, Deputirte zu ernennen. Seine Sprüche sind, in Civilsachen, der Revision des Court of Session, und, in Kriminalsachen, der des Court of Justiciary, unterworfen. Seine Jurisdiction umfaßt alle Fälle zur See; und, durch Verjährung, hat er sich ein Recht erworben, auch in merkantilischen Sachen, die nicht maritim sind, zu entscheiden.

Im Jahr 1695 etablirte sich in Edinburg eine Kompagnie, um nach Afrika und Indien zu handeln. 400,000 Pf. St. wurden dazu unterzeichnet, und sechs mächtige Schiffe ausgerüstet. Die Expedition versprach anfänglich viel, allein die Widersacher konnten nicht überwältigt werden. Schiffe und Kapital giengen bald verloren, und alle weitere Hofnungen wurden damit vernichtet.

Weder Edinburg, noch die umliegenden Gegenden, sind mit bedeutenden, oder solchen Fabriken, versehen, deren Güter, zur bequemeren Handlung von Leith, eine jeder-

zeit angenehme Rückfracht fürs Ausland, ausmachen könnten. Was inzwischen einigermaßen wesentlich vorhanden ist, verdient, berührt zu werden.

Von den Whisky-Brennnereien habe ich, im allgemeinen Kapitel, etwas gesagt. Es sind deren drei in der Nähe von Edinburg; ungeheure Werke, besonders das zu Canon Mills. Es giebt deren mehrere zerstreut in Schotland. Um sich von dem Umfange, und großen Betrieb derselben, einen Begrif zu machen, ist blos zu bemerken, daß eine Brennerei 80,000, eine andere 60,000, eine andere 40,000 Pf. St. u. s. w. jährlich Abgabe bezahlt. In neueren Zeiten haben die Ale-Brauereien in Edinburg und Leith, einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht; besonders beliebt ist gegenwärtig das vortrefliche, Sherry-klare Ale aus der Brauerei von Younger und Co., in Edinburg, wovon große Quantitäten nach London verschift werden. Von da kommt, in ähnlichen Quantitäten, London-Porter nach Edinburg zurück.

Gegen Mitte des verflossenen Jahrhunderts ist eine Zuckersiederei in Edinburg etablirt worden. Große Kerzengiessereien, und Seifensiedereien. Noch einige Ueberbleibsel von der ehemaligen Linnenweberei. Außer Strumpfwaaren, die jedoch für das Bedürfniß nicht hinreichen, wird weiter nichts von Wolle fabrizirt; die Teppich-Fabriken haben aufgehört, und Broadcloth hat auch nicht wurzeln wollen. Dagegen haben manche Lederbereiter, in den Vorstädten, ihr Glück gemacht. Außerdem werden seit einigen Jahren große Quantitäten Schuhe exportirt. Eine Stecknadelfabrik, schon seit geraumer Zeit; von neuerem Ursprung ist eine Knopffabrik, Chirurgische Instrumente und Rasiermesser, die in ziemlicher Reputation stehen. Uhren, Messing- und Blechwaaren u. dergl. doch Alles bey weitem nicht zulänglich. Das Meiste muß aus England entboten werden. Eine Cunningham und Simpson zugehörige bedeutende Fabrik von plätirter Kupferwaare.

Kutschen und ähnliche Fuhrwerke, kamen ehemals aus

London nach Edinburg, wo das Höchste, worinn die Wagner es bringen konnten, im bloßen Repariren derselben bestand. Ein solcher Flicker, Namens John Home, begab sich 1738 nach London, wo er sich vollkommene Kenntnisse in der höheren Wagnerkunst einsammelte. Er kam nach Edinburg zurück, legte ein großes Wesen an, und zog geschickte Leute. Seitdem ist diese Kunst ein wichtiger Erwerbzweig in Edinburg geworden. Nicht nur ganz Schotland wird von der Hauptstadt mit Fuhrwerken versehen, sondern es wird auch ein Exporthandel damit nach verschiedenen nördlichen Theilen von Europa, und nach Westindien getrieben. Im Jahre 1783 kam aus Paris eine Bestellung nach Edinburg, auf tausend Stück eines damals beliebten Fuhrwerks, in drey Jahren fertig zu liefern.

Mobilien und Tapeziers-Arbeiten, werden in Edinburg, in einem hohen Grade der Vollkommenheit und Schönheit gemacht, und Einige sollen damit einen eben so großen Handel, als die ersten Mobilienhändler in London, treiben.

Seit langer Zeit hat in Edinburg eine vortheilhafte Fabrik von Salmiak, Glaubersalz und Salpetersäure, bestanden. Es wird auch, in der Nähe dieser Stadt, weisse Magnesia aus Salzlake (Bittern) präparirt. Man präcipitirt die Magnesia von der Lake, entweder durch eine Auflösung der reinsten amerikanischen Perlasche, oder durch flüchtiges Laugensalz; das erstere ist das beste. Man bedient sich auch zuweilen der Soda zum Niederschlag. Gute Magnesia muß sehr weiß, leicht und geschmacklos seyn; letztere Eigenschaft zu erhalten, ist sehr schwierig, und darinn sollen die Londner Fabrikanten es den Edinburgschen zuvorthun. Magnesia von der schlechteren Qualität, nämlich durch flüchtiges Laugensalz niedergeschlagen, wird in London aufgekauft, und der Markt von Westindien und des festen Landes von Europa damit versehen. Vitriolöl wird, schon seit geraumen Jahren, in und um Edinburg fabrizirt; ein großes Kapital wird dazu erfordert; ist das Oel in den Retorten vollkommen transparent gesotten, so wird es in große Korbbouteillen ge-

gossen, und in diesem Zustande unter dem Namen von Concentrated Oil of Vitriol, verkauft.

Es ist, wie ich schon einigemal zu beklagen Gelegenheit gehabt habe, ein Unglück, daß ein Fremder, wenn er in der schönen Jahreszeit britische Städte besucht, seine Empfehlungen nicht anbringen kann. In Edinburg traf mich dies Schicksal besonders hart. Sir John Sinclair's Briefe würden mir gewiß die nützlichste Aufnahme verschaft haben; allein, die großen Männer waren alle weit verreiset. Von Doctor Jenner hatte ich einen Brief an den zierlichen Lateiner, Doctor Gregory, zu überreichen; er war aber so sehr mit Kranken-Visiten beschäftigt, daß ich, nach vielen vergeblichen Gängen, endlich nur einige Augenblicke von ihm unterhalten wurde. Ein gleiches erfuhr ich bey Doctor Wright, dem der biedere Doctor Gortshore mich angelegentlichst empfohlen hatte. Von Brougham, dem berühmten Verfasser der Inquiry in to Colonial Policy, besaß ich Briefe an J. Jeffrey, und J. Murray; der eine war aber nach London, und der andere nach Glasgow verreiset. Der Linguist Doctor Montucci, von Hager angefehdet, war auch nicht anzutreffen. Die Bankers, woran ich rekommandirt war, hatten nie eine Minute Zeit. Das Aeusserste, was ich bey ihnen gewinnen konnte, waren ein Paar Zeilen an den Aufseher der Carren Works. So hätte ich dann, einsam und verlassen, weiter nichts von meinem Aufenthalt in Edinburg gehabt, als das Pflaster getreten, und die Häuser begaft zu haben. Noch ein Brief blieb mir übrig, von Colquhoun an seinen Freund David Stewart. Mit diesem, ahndete ich, würde es mir nicht besser gehen. Ich wurde nach einem sehr hohen Hause hingewiesen. Als ich in der Thür war, erschrak ich, zu vernehmen, ich müßte drey oder vier Treppen hinunterstei-gen. Hier fand ich Mr. Stewart in Begrif, auszugehen. Er hatte doch die Gefälligkeit, mir ein Stündchen zu schenken, in welcher Zeit ich gewahr wurde, daß der Mann, den ich für einen blosen Weinhändler hielt, zugleich

ein leidenschaftlicher Liebhaber von ersten Drucken, Handschriften und Prachtwerken war. Seine große Sammlung von seltenen Büchern aus allen Theilen von Europa, erregte meine Bewunderung. Ich bedaure, sagte er mir, daß ich gerade jetzt nicht Ihr Begleiter seyn kann, denn heute Nachmittag muß ich verreisen; inzwischen müssen Sie den Mittag mein Gast seyn. Der brave Mann hatte die Aufmerksamkeit, einen Freund mit einzuladen, den er ersuchte, während seiner Abwesenheit seine Stelle bey mir zu vertreten. Dieser Freund, Mr. Robert Jamieson jun., übernahm den Auftrag mit sichtbarem Vergnügen, und erbot sich nicht nur, zu jeder Zeit des Tages zu meiner Disposition bereit zu seyn, sondern machte auch gleich einen thätigen Anfang. In seinem Hause, das ich fleißig besuchte, überzeugte ich mich von der Wahrheit, daß Schotländer, wenn sie fremde Länder bereiset haben, die artigsten und liberalesten Menschen sind, und einen reichen Vorrath von feineren Kenntnissen besitzen. Mr. Jamieson hatte sich, mit seiner Gattin, eine Zeitlang in Frankreich und anderen Ländern aufgehalten. Wir haben, sagten sie, und so sagen die meisten Briten in demselben Falle, viele Höflichkeiten im Auslande erfahren; nun macht es uns die aufrichtigste Freude, wenn sich uns eine Gelegenheit darbietet, uns dafür einem Fremden einigermaßen erkenntlich beweisen zu können.

Man verzeihe mir mein Plaudern. Ich wollte hauptsächlich, durch Beispiele, die Nothwendigkeit zeigen, sich, zumal wenn man im Sommer England bereiset, mit vielen Empfehlungs-Briefen zu versehen. Die obigen Fälle betreffen lediglich die Abwesenheit, und den Geschäftszwang, den man nirgends in einem so hohen Grade, als im britischen Reiche, findet. Zuweilen hat man auch Briefe an unwissende oder eigensinnige Fabrikbesitzer, an mürrische, eiskalte, kurzangebundene, geldstolze Handelsleute, abzugeben, in welchen Fällen nichts Tröstlicheres gedacht werden kann, als mehrere Briefe im Hinterhalt zu besitzen.

Zur romantisch angenehmen Lage von Edinburg, tragen

verschiedne in der Nähe sich erhebende Berge und Felsen bey. Westlich die Salisbury Craigs; und, nach Osten, Arthur Seat, etwas über 800 Fuß hoch. Unter mehreren mineralischen Merkwürdigkeiten, enthält der letztere eine blaue basaltisch: Steinart, die man Whinstone nennt, und womit alle Straßen von Edinburg, und den benachbarten Oertern, gepflastert sind. Der niedrigste, aber anmuthigste Berg, ist Calton Hill, der über die mannichfaltigst abwechselnden Aussichten gebietet, und auf dessen Gipfel ein Observatorium errichtet ist.

Die Entfernung zwischen Edinburg und Leith, ist ungefähr zwey Meilen. Die Straße von der einen Stadt zur anderen, wird Leith Walk genannt, und ist mit Häusern dergestalt angebaut, daß man beyde Städte für Eine halten sollte. Hier bemerkte ich, im Spazierengehen, verschiedene weitläuftige Pflanzschulen (Nurseries), und sprach beym Kunstgärtner Walter Nicol, an den ich Bestellungen hatte, vor; er war aber verreiset. In dieser Gegend ist auch der botanische Garten. Zwey beträchtliche Eisengiessereien, wo eine große Verschiedenheit von Geräthschaften gegossen wird.

Leith,

an einem kleinen Fluße dieses Namens (Leith Water), der hier ins Meer fällt, und die Stadt in zwey Kirchspiele, nämlich in South und North Leith, abtheilt. Beide sind durch eine Zugbrücke vereinigt. Beide zusammen, haben ungefähr 14 bis 15,000 Einwohner; North Leith kaum den sechsten Theil davon; seit 1755, ist die vermehrte Bevölkerung beynahe auf $\frac{1}{3}$ zu rechnen. Leith hat, außer mehreren schönen Häusern, die Kaufleuten zugehören, keine merkwürdige Gebäude. Das Zollhaus ist blos wegen der darinn vorgehenden Geschäfte von Wichtigkeit. Die Bank wird das prächtigste Gebäude in der Stadt ausmachen, und gegenwärtig wohl vollendet seyn. Es ist für die Leith Banking Company bestimmt, die erst in neueren Zeiten

von den ersten Handlungshäusern in Leith formirt worden ist; sie stellt Noten über kleine Summen aus, und treibt ansehnliche Geschäfte. Außerdem hat die British Linen Company einen Zweig ihrer Bank hier etablirt.

Von Fabriken besitzt Leith einen Theil desjenigen, was unter Edinburg angeführt steht. Eine große Seifensiederei, die jährlich an 20,000 Pf. St. weiße, gelbe und braune Waare liefert. Eine Zuckersiederei. Beträchtliche Glashütten, die grüne und Krystall-Waare liefern, und wovon ein Theil ins Ausland geht. Leder und Schuhe, wie in Edinburg. Reepschlägereien, mit gutem Erfolg. Der Schiffbau wird ziemlich lebhaft betrieben. Das Wasser von Leith treibt eine große Anzahl Mühlen, die das feinste Mehl hervorbringen.

Leith ist der Hafen von Edinburg, und, wegen dieses Umstandes, der Sitz der Handelsleute, und anderer von Kommerz und Navigazion abhängenden Personen. Der Hafen ist durch den Zusammenfluß des Water of Leith mit der Frith of Forth gebildet, und lediglich ein Fluthhafen, indem des Flußwassers zu wenig ist, um der Schiffahrt zu Hülfe zu kommen. Die Wassertiefe an der Mündung des Hafens ist, zur niedrigen Zeit, ungefähr 9, und, zur Springzeit 16 Fuß. Seit hundert Jahren sind, zu verschiedenen Zeiten, kostspielige Verbesserungen vorgenommen und der Hafen mit trockenen und Wasser-Docken, und anderen Bequemlichkeiten, versehen worden; er will dennoch nicht hinlänglich Genüge leisten, und bleibt manchen Fehlern unterworfen. Man ist daher seit 1801 beschäftigt, zu North Leith den Hafen, durch große Anlagen von Docken ꝛc., zu erweitern, und vortheilhafter einzurichten. Die Rhede von Leith, ungefähr eine Meile von der Mündung des Hafens, hat einen vortreflichen Ankergrund für Schiffe von jeder Größe. The Frith of Forth, d. i. die Ausdehnung des Flusses Forth, hat eine außerordentliche Breite, wie die Landkarten es zeigen. Von der Kanal-Verbindung desselben mit dem Flusse Clyde, ist im allgemeinen Kapitel gehandelt worden.

Die Küstenfahrt macht einen Haupterwerb von Leith aus. Fürs Ausland giebt es, wie gesagt, wenig zu exportiren. Amerikanische Schiffe, wenn sie Ladung suchen, gehen lieber nach Liverpool, und dem Fluß Clyde. Der Einfuhrhandel von der Ostsee, war ehemals viel bedeutender, als er gegenwärtig ist. Holz war ein Hauptartikel, als man die Neustadt von Edinburg baute. Ferner kommen aus Schweden, Rußland u. s. w. Stangeneisen, Talg, Flachs, Hanf, Theer; aus Holland Flachs und Leinsaat. Vom mittelländischen Meere, Früchte. Aus Portugal, Wein und Früchte. Einige Schiffe gehen nach Westindien, von wo sie Rum, Zucker und andere Produkte zurückbringen. Der Handel von Leith ist überhaupt sehr fluctuirend, und von Umständen abhängend. Nach Grönland werden verschiedene Schiffe ausgerüstet. Die Hering-Fischerei ist in neueren Zeiten sehr ergiebig gewesen. Viele Steinkohlen werden nach der nordöstlichen Küste von Schotland transportirt. Im Jahre 1804 war die Zahl der in Leith angekommenen Schiffe: 2652. Seit der Kanalfahrt hat sich eine Navigazion von Glasgow, über Leith, nach der östlichen Küste von England, nach Deutschland, und nach der Ostsee, eröfnet.

Mr. James Pillans, hat mir meinen Aufenthalt in Leith, besonders nützlich und angenehm gemacht. Dieser vortrefliche Handelsmann besorgt vornämlich die Angelegenheiten ausländischer Schiffe, die in den Hafen von Leith ankommen.

Newhaven, ein zu Nord Leith gehöriges Fischerdorf, wo das Wasser auf der Küste tiefer, als im Hafen von Leith ist. Daher ließ James IV einen Hafen, und andere Bequemlichkeiten für die Schiffahrt, hier anlegen. Die Edinburger aber befürchteten, daß dieser neue Hafen dem ihrigen in Leith nachtheilig werden möchte. Daher kauften sie den Ort, und liessen ihn nicht über die Gränzen eines Fischerdorfes hinausschreiten.

Crammond, ein kleines Dorf, mit ungefähr 300 Ein-

wohnern, ist wegen eines großen Eisenwerkes zu bemerken. Es ist das Eisenwerk von Caddell und Edingron, die ein Kapital von mehr, als 30,000 Pf. St. dazu anwenden. Das Werk besteht aus drey Schmieden, zwey Schneidemühlen und zwey Stahlöfen. Alter Eisenkram, der aus allen Gegenden des Reiches, und auch aus verschiedenen Theilen des Auslandes hieherkommt, wird, nebst dem Abfall von Eisen, zusammengeschweißt, und in Stangen ausgeschmiedet. Zum Brennen des Stahls bedient man sich des russischen und schwedischen Eisens. Es werden vielerley Artikel in Crammond fabrizirt, insonderheit eine Menge von Spaten, weshalb dieser Ort vorzüglich berühmt ist.

Die meisten Dorfschaften und Menschen befinden sich in der Nachbarschaft des Flußes Esk, wo die großen Kohlengruben dieser Grafschaft vorhanden sind. Zu Pennycuick ist eine Baumwollspinnerei, die nahe an 500 Menschen beschäftigt; sie ist die einzige in der Grafschaft, und die erste, die in Schotland errichtet wurde. Am Fluße Esk, so wie am Wasser von Leith, giebt es beträchtliche Papiermühlen, und große Quantitäten Druckpapier werden aus diesen Fabriken beständig nach London, das ehemals Schotland damit versehen mußte, geschickt. Vor ungefähr zwölf Jahren, wurde die erste Pulvermühle in Schotland, am Flusse Esk angelegt.

Dalkeith, ein Dorf, mit mehr als, 4000 Einwohnern. Hier wird jeden Donnerstag ein großer Kornmarkt gehalten, wo, unter andern, der Handel mit Hafer sehr bedeutend ist. Etwas von Fabriken, befindet sich auch in diesem Orte, nämlich Leder, Hüte, Seife und Lichter. Im Kirchspiel Cranston sollen die ersten Versuche gemacht worden seyn, nach Lord Dundonald's Methode, Theer aus Steinkohlen zu ziehen. Die Fabriken dieser Art haben sich in der Folge weiter nach dem Westen von Schotland, und nach verschiedenen nördlichen Theilen von England, hingezogen.

Musselburgh, an der Mündung des Flusses Esk, enthält, mit Einfluß der angränzenden Dörfer Fisherrow, wo

der Hafen liegt, und Inveresk, über 4000 Einwohner. Eine hier befindliche große Muschelbank, soll den Namen Musselburg veranlaßt haben. Wegen der angenehmen, gesunden Lage, ist der Ort schon in alten Zeiten das Montpellier von Schotland genannt worden. Außer etwas Seife und Stärke, wird hier nichts fabrizirt. In einer weiteren Entfernung, zu St. Clement's Well ist eine große Branntweinbrennerei. Portobello, ein in neueren Zeiten entstandenes, sehr angenehmes Dorf, am Ufer des Meeres, wo vor Kurzem eine Badeanstalt angelegt worden ist. Fabrizirt werden hier: Ziegel, braunes Steingut und Bleiweiß.

Die Grafschaft Linlithgow, oder West Lothian, ist nur klein, hat aber einen reichen, sehr verbesserten, und kultivirten Boden, theils Pflug-, theils Grasland. Berge, Thäler, Hügel und Ebenen, wechseln auf das angenehmste ab, und haben, durch eine Menge von Landsitzen und Holz-Anlagen, an Schönheit sehr gewonnen. Die Mineral-Produkte sind Steinkohlen, und Eisenstein; auch Blei. Im Kirchspiel Uphall hat man Spuren von Walkererde gefunden. An fliessendem Wasser ist in dieser Grafschaft, eben so, wie in der von Edinburg, großer Mangel.

Linlithgow, die Hauptstadt, ungefähr 3000 Einwohner, hatte vor der Union einen ziemlich bedeutenden Handel, und einen Hafen. Jetzt werden hier Leder und Schuhe fabrizirt. In der Nähe, eine große Bleiche und Katundruckerei. Zu Whitburn nährt sich ein Theil der Einwohner von Muslin-Arbeit. Nicht weit von Bathgate, läßt die Carron Company Eisenstein auffördern. Borrowstowness, oder Boness, hat einen sicheren und bequemen Hafen, und treibt schon längst einen beträchtlichen Schiffbau. Viele Kohlengruben sind in der Nähe, und der Export von Steinkohlen, schaft den Einwohnern eine vortheilhafte Nahrung. Eine Salzsiederei, Seifensiedere

und Töpferei. Queensferry, hält eine Fähre über die Frith of Forth, die hier zwei Meilen breit ist, nach dem Norden von Schotland. Seifensiedereien.

Die Grafschaft Roxburgh, heißt auch **Teviotdale**, nach dem Flusse Teviot, der seinen Lauf fast durch die ganze Länge der Grafschaft nimmt. Der westliche Theil ist sehr gebirgig, so auch die südliche Gränze, wo die große Kette der **Cheviot Hills** anstößt, die ihren Namen von dem Cheviot-Berge in Northumberland erhalten hat. Im Ganzen genommen, hat die Grafschaft ein mit Bergen und Thälern abwechselndes schönes Ansehen, und ist mit vielen kleinen Flüssen angenehm durchwässert. Das Ackerland trägt entweder Turnips, oder Weizen, Hafer und andere Getreidearten. Das übrige ist Grasland. Mehrere Strecken liegen öde, und unbebaut. Wm. Dawson, ein Landmann, hat sich, in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, große Verdienste um die Verbesserung des Ackerbaus in dieser und den benachbarten Grafschaften, erworben. Vor ungefähr dreißig Jahren führte Thomas Man, der sich eine Zeitlang in Amerika aufgehalten hatte, die Kultur des Tobacks in Roxburghshire ein. Viel Land wurde damit bepflanzt, die Blätter kamen den besten amerikanischen nahe, und der Vortheil wurde bedeutend. Allein, eine Parliaments-Akte machte diesen herrlichen Aussichten ein Ende. Rindvieh wird wenig gezogen. Von Schaafen zählt die Grafschaft ungefähr 260,000; der größte Theil ist von der Cheviot-Zucht. Zwey große Baumschulen, die einen großen Theil von Schotland und mehrere benachbarte Grafschaften Englands, mit vielerley nützlichen Artikeln zu Pflanzungen, versorgen. An Mineral-Produkten ist die Grafschaft arm, und Steinkohlen sind nirgends in derselben anzutreffen. In der Gegend der Cheviot-Gebirge findet man

die größten Quantitäten von schönen Kieseln, woraus Petschaften, Knöpfe ꝛc. geschnitten werden.

Roxburgh, wovon die Grafschaft ihren Namen hat, ist ein alter, kleiner, unbedeutender Ort. Jedburgh, ziemlich gut gebaut, nahe an 4000 Einwohner, hatte ehemals einen ziemlichen Handel, der aber seit der Union ganz verschwunden ist. Hawick, hat verschiedene Fabriken von Teppichen (Scots Carpets), Linnenband, grob Tuch und Strümpfen. Im Jahre 1737 erfand Andrew Rodger, ein Landmann in diesem Kirchspiel, die Maschine zum Schwingen des Korns (Winnowing Machine, or Corin fanner). Kelso, ziemlich schön, nach holländischer Art, gebaut, und mit den angenehmsten Gegenden umgeben. Hier werden viele Schaaf- und Lammfelle dressirt, und jährlich zwischen 70 und 80,000 Stück davon versandt. Ueber 30,000 Paar Schuhe werden ebenfalls exportirt. Flanelle, jährlich 20,000 Yards, und Linnen von diverser Qualität, jährlich 10,000 Yards. Viel Weizen in der Nachbarschaft, wovon ein Theil nach der Frith of Forth, und ein anderer nach England, geht. Feine Wolle zu Strümpfen, die nach Yorkshire, Aberdeenshire ꝛc. gebracht wird. Melrose, lieferte ehemals viel sogenanntes Melrose Land Linen ans Ausland; in neueren Zeiten hat das Leinwandweben hier fast ganz aufgehört. Galashiels, ist längst wegen eines groben wollenen Zeuges bekannt, das, weil es ursprünglich grau war, den Namen von Galashiels Greys führt; in neueren Zeiten, seit der Wollverbesserung, wird es feiner gewebt, und von verschiedenen Farben geliefert. Es werden auch andere Arten von wollenen Zeugen in Galashiels, dem Scottish Huddersfield, wie Einige aus diesem Grunde den Ort nennen, verfertigt. Seit Kurzem wird das Spinnen der Wolle zum Theil durch Maschinerie verrichtet. St. Boswell hält den vornehmsten Markt von Schaafen und Lämmern im südlichen Schotland.

Die Grafschaft Selkirk wird auch, nach der alten großen Waldung, die aber längst ihr Daseyn verlohren hat, The Ettrick Forest genannt. Im Ganzen genommen, ist die Grafschaft gebirgig und unfruchtbar. Sehr wenig Ackerland, das inzwischen zum Bau des Hafers am besten geeignet ist. Turnips, wie in den benachbarten Grafschaften. Von den Schafen ist ungefähr die Hälfte von der ursprünglichen Selkirkshire Race; die andere von der Cheviot-Zucht. Mineralien von einigem Werth, sind bis jetzt noch nicht gefunden worden. Dem Mangel an Steinkohlen zur Feurung, sucht man mit Torf, der hin und wieder vorhanden ist, abzuhelfen. Fabriken sind in dieser Grafschaft, die ohnehin nur 5000 Einwohner zählt, nicht zu Hause, man müßte dann den bereits gedachten Ort Galashiels, wie Einige es thun, mit hieher ziehen wollen.

Tweeddale, oder die Grafschaft Peebles; den ersteren Namen führt sie, weil der Fluß Tweed eine große Strecke durchfließt. Das Ganze ist sehr gebirgig, aber mit guten Schafweiden bedeckt. Die Wolle ist meistens grob, und niedrig im Preise; ehemals gieng sie lediglich nach Stirling, wo man sie zu Teppichen, Schalong ꝛc. brauchte; in neueren Zeiten geht sie auch nach Harwich, und, zum Theil, über Leith nach England. Man hat die inländischen Schafe mit der Bakewell Zucht verbessern wollen; es glückte aber nicht. Wenig Pflugland, worauf größtentheils Hafer gezogen wird. Turnips in Menge. Grasland, Gewässer, Holzungen u. s. w. Der Landmann ist sehr thätig, und auf Verbesserungen aufmerksam. Die Grafschaft ist, ungeachtet der Gebirge, arm an Mineral-Produkten. Im Kirchspiel Linton hat man Walkererde angetroffen. Im Kirchspiel Stobo giebt es zwey Gruben, die vortreflichen Schiefer liefern; viel davon ist zum Decken der Häuser in der Neustadt von Edinburg verbraucht worden. Fabriken sucht man in dieser Grafschaft vergebens.

Peebles, die Hauptstadt, ungefähr 2000 Einwohner; Teppiche, Sarschen, Leinwand, und Katun; doch nichts von Erheblichkeit, und zum Theil für den Markt in Glasgow. Im schönen Dorfe Innerleithen hat man vor einigen Jahren den Versuch gemacht, eine Wollfabrik anzulegen.

Die Grafschaft Dumfries, die südlichste von Schotland, ist groß, und stark bevölkert. Oestlich und nördlich ist sie mit hohen Gebirgen begränzt, deren Erhabenheit sich, nach Süden und Südwesten, allmählig vermindert, bis Solway Frith, wo die Gegend einige Meilen weit flach ist. Drey Flüsse, nämlich Annan, Nith, und Esk, geben drey Distrikten die Namen von Annandale, Nithdale, und Eskdale. Die Thäler sind sehr fruchtbar und angenehm, und die ganze Grafschaft zeigt mannichfaltig abwechselnde ländliche Aussichten. Der Boden wird sehr vortheilhaft mit Kalk gedüngt. Weizen, Hafer, Gerste. Turnips, in Menge. Kartoffeln werden in großen Quantitäten gebaut; was davon in der Nähe der Küsten wächst, wird größtentheils nach den westlichen Häfen von England ausgeschift. Beträchtliche Schafheerden, und feine Wolle. Schweine sind die Hauptzucht von Annandale, wo sie vornämlich mit Kartoffeln gemästet werden; die Schinken sind gut, und gehen stark nach London, wo ihnen der Name von Yorkshire Hams gegeben wird; Speck geht nach Newcastle, wo die Kohlenschiffer ihn gerne mögen.

Von Mineralien scheint die Grafschaft einen Reichthum zu besitzen. Man hat sie nur noch nicht recht ausfindig gemacht, noch weniger benutzt. Steinkohlen finden sich, und werden gegraben in den äussersten nord- und südöstlichen Gegenden. In den Ländereien von Glendinning des Kirchspiels Westkirk, wurde 1788 Spiesglas entdeckt, die Bearbeitung desselben von einer Kompagnie unternommen, allein ein Paar Jahre nachher wieder aufgegeben. Die Arbeiter sollen nicht recht damit umzugehen wissen.

Man hat bis jetzt noch nirgends anderswo in Großbritannien, Antimonium gefunden. Das Erz wurde in sulphurirtes Antimonium, und in Spiesglaskönig verarbeitet. Kalkstein in großem Ueberfluß. Sandstein ebenfalls, und an Farbe und Güte sehr verschieden. Blei, hauptsächlich zu Wanlockhead und Leadhills. Torf wird viel als Feurung gebraucht.

Dumfries, die Hauptstadt, mit 5 bis 6000 Einwohnern. Der Fluß Nith, an dessen östlichen Ufern sie liegt, ergießt sich, ungefähr neun Meilen weiter, in Solway Frith. Fabriken giebt es nicht. Etwas Küstenhandel, der mit 10 oder 12 Fahrzeugen unterhalten wird. Ein Paar Schiffe sollen für den Ostseehandel bestimmt seyn, und ein Paar andere, Wein aus Portugal zu hohlen. Sanquhar war in alten Zeiten wegen Wollfabriken berühmt, und versah Amerika vor dem Kriege, mit groben wollenen Strümpfen; damals war es nichts Ungewöhnliches, daß ein Mann allein 4,000 Paar jährlich nach Glasgow schickte. Seit einigen Jahren fängt man an, Teppiche zu weben. Annan, hat einen guten natürlichen Hafen, und die Fischerei giebt vielen Menschen Nahrung. Vortrefliche Kartoffeln in der umliegenden Gegend. Zu Lochmaben, und in der Nachbarschaft, wird viel grobe Leinwand gewebt, jährlich wohl an 60,000 Yards; nahe bei, am Flusse Annan, ist ein schöner Lachsfang. Moffat, ein Dorf, berühmt wegen Stahl- und Schwefelbrunnen.

Graitney, oder Gretna Green, ein Dorf am südlichen Ende, das nächste an England. Wie viele Eltern hören nicht diesen Namen mit Verdruß und Schrecken! Es wird nämlich in Schotland der Kontrakt der Ehe, als jeder andere simple Kontrakt geschlossen, und es bedarf dabey keiner weiteren Solennitäten und Umstände, als daß Zeugen vorhanden sind. Diesen Umstand haben seit ungefähr funfzig Jahren, verschiedene ehrlose Personen in Graitney benutzt, um unregelmäßige Ehen zu schließen. Wenn also Eltern in England, ihre Einwilligung zu einer gewis-

sen ehelichen Verbindung ihrer Kinder verweigern, so gelingt es oft dem Verführer, seine Geliebte den Eltern zu entwenden, und mit der äusserſten Schnelligkeit nach Grainey zu eilen, wo das Paar Alles bereit findet, um auf der Stelle gesetzmäßig kopulirt zu werden. Man rechnet jährlich zwiſchen 60 und 70 Ehen, die auf ſolche Art zu Grainey geknüpft werden. Die Koſten ſind ungefähr 15 Guineas. Ein Tobackskrämer daſelbſt, ein Mann von berüchtigtem Lebenswandel, iſt gegenwärtig die Hauptperſon eines ſo ſchändlichen Mißbrauchs.

Galloway, war ehemals eine große Provinz, und in zwey Diſtrikte, nämlich Upper Galloway, oder Wighton, im Weſten, und Lower Galloway, oder Kirkcudbright, im Oſten, abgetheilt. Sie ſcheint in alten Zeiten ganz Airshire, oder doch den größten Theil dieſer Grafſchaft mitbegrifen zu haben. Sie hatte einmal ihre eigenen Geſetze und Fürſten.

Kirkcudbright, eine Grafſchaft (Shire), oder vielmehr eine Stewartry (Königliche Statthalterſchaft), wie ſie gemeiniglich genannt wird. Nach dem Meere zu iſt das Land ſehr uneben, und mit vielen kleinen Hügeln bedeckt. Ein großer Theil der Grafſchaft iſt gebirgig, und das Ganze hat ein unfruchtbares, öbes Anſehen. Manche angenehme und fruchtbare Thäler. Verſchiedene kleine Seen (Lochs), wovon Lochken, oder Kenmuir Loch der größte, und zehn Meilen lang iſt; es giebt darinn große Hechte, gemeiniglich 20 bis 30 Pfund wiegend; einmal iſt gar ein 57pfündiger gefangen worden. Der Landmann ſoll hier noch ſehr zurück ſeyn, aber doch in neueren Zeiten anfangen, auf verſchiedene Verbeſſerungen des Bodens ſeine Aufmerkſamkeit zu richten. Von Getreide iſt Hafer das Hauptprodukt. Der Kartoffelbau hat außerordentlich zugenommen; außer der eigenen Conſumtion, und Schweinemaſt werden große Quantitäten nach England geführt.

Die Viehzucht ist ein Hauptgegenstand. Das Galloway-Rindvieh ist berühmt, und wird meistens für die englischen Märkte gezogen. So sind auch die kleinen Galloway-Pferde bekannt, daß sie dauerhaft, munter, und leicht zu unterhalten sind. Es herrscht eine Sage, daß sie von spanischer Herkunft sind. Denn es sollen Schiffe von der Armada hier gestrandet, und Pferde daraus nach den Gebirgen von Galloway, wo man noch zuweilen die ursprüngliche Race findet, geflüchtet seyn. Sie sind in neueren Zeiten sehr verbessert worden. Vor zwanzig Jahren konnte man in ganz Galloway kaum 150 Schweine zusammenbringen; seitdem hat sich die Zucht dergestalt vermehrt, daß wohl an 10,000 jährlich zu haben sind. Die Einführung oder Vergrößerung des Kartoffelbaus hat das Meiste dazu beygetragen. Die Schweine werden sehr groß, und die meisten gehen nach England. Viel Kelp wird an den Küsten gebrannt. Steinkohlen giebt es nicht; daher bleiben auch verschiedene andere Mineralien unbenutzt. Im Kirchspiel Carrick ist eine beträchtliche Eisenmine; eine englische Kompagnie fieng an, sie zu bearbeiten; es dauerte aber nicht lange, so standen sie von ihrer Unternehmung wieder ab. Blei, im westlichen Theile der Grafschaft.

Kirkcudbright, die Hauptstadt, liegt angenehm am Fuße des Flusses Dee; der Hafen befindet sich an der nördlichen Seite der Solway Frith, ungefähr zehn Leagues Nordost von der Insel Man; er ist von Natur gut, sicher, vortreflich zum Ankern, und schützt gegen alle Winde; allein, er ist fast trocken, und daher nur für Schiffe, die den Grund fassen können. Inzwischen befinden sich nicht weit davon gute Rheden, Buchten, und andere Gelegenheiten zur Aufnahme von Schiffen. Hier wird viel Kelp fabrizirt, und an die Glas- und Seifen-Fabriken in England verkauft. Uebrigens von jeher weder Handel noch Fabriken. New Galloway, ein vortreflicher Markt für Hafermehl und Gerste. Zu Castle Douglas hat man einen Versuch mit Baumwollfabriken machen wollen; allein die

Feurung herzuschaffen, ist zu kostbar. Gatehouse of Fleet, war noch vor vierzig Jahren ein bloßes Wirthshaus; jetzt aber ist es ein großes Dorf, das ungefähr 1200 Einwohner zählt. Mr. Murray von Broughton hat das Entstehen und Emporkommen desselben veranlaßt. Verschiedene Baumwollspinnereien sind hier angelegt, wozu der Loch Whinnion hinreichend Wasser giebt, und die Steinkohlen von England kommen. Creetown, angenehm gelegen oben an Wigton Bay, wo von jeher ein großer Schleichhandel getrieben worden ist. Viele benachbarte Einwohner befaßten sich damit, und oft erschienen sie 3 bis 400 Mann zu Pferde, um die Revenue-Bedienten zu überwältigen, und die Kontrebande zu eskortiren. In neueren Zeiten hat das Gouvernement, um dem Unwesen Einhalt zu thun, die Küsten mit mehreren bewafneten Fahrzeugen besetzen müssen. Im Dorfe Bridge-End, werden eine Menge Schuhe, mit hölzernen Sohlen, für das Landvolk gemacht.

Die Grafschaft Wigton formirt das südwestlichste Ende von Schotland, dessen Küste mit einer Menge von Buchten eingezackt ist. Die reichsten Ländereien liegen auf der Küste, und erfahren in neueren Zeiten zunehmende Verbesserungen. Die inneren und nördlichen Theile sind gebirgig und unfruchtbar, daher sie The Moors genannt werden. Dem Ackerbau stehen manche natürliche Hindernisse im Wege. Etwas Hafer, und Gerste. Kartoffeln. Mochrum breed, sind kleine Schafe, mit feiner Wolle, die der spanischen wenig nachgiebt; sie sind der Küste dieser Grafschaft eigen, und sollen eben so, wie die Galloway-Pferde, aus Spanien dahin verschlagen worden seyn. Keine Steinkohlen. Schiefer, im Kirchspiel Kirkmaiden; und Marmor, im Kirchspiel Whithorn. Etwas Blei hat man im Kirchspiel New Luce gefunden.

Wigton, wovon die Grafschaft den Namen führt, ist nur ein kleines Dorf, wo gar nichts Wesentliches getrieben

wird. Whithorn, ein alter Ort, und, The Isle of Whithorn, ein sicherer Hafen. Burgh Head oder Burrow Head, das Vorgebirge zwischen der Wigton und Luce Bay. Die Luce Bay oder Bay of Luce ist sehr groß; Schiffe verirren sich oft darinn, und halten sie leicht für den irländischen Kanal, in welchem Fall sie beinahe ihres Untergangs versichert seyn können. The Mull of Galloway ist die südlichste Spitze der Küste, und sollte billig einen Leuchtthurm haben. Port Patrick, ist der nächste Punkt von Großbritanien nach Ireland, weshalb hier zwischen beyden Ländern vier Paketböte unterhalten werden. Die Stazion in Ireland ist Donaghadee, wo zur Sicherheit der Passage, ein Leuchtthurm errichtet ist. Eben so hat Port Patrick einen Leuchtthurm, mit Reverberirlampen, und dabey eine schöne Kaje. Den meisten Erwerb zieht der Hafen von Ueberreisenden. Von Ireland kommen viele Pferde und Rindvieh hieher, um weiter nach England transportirt zu werden. Lochryan, eine sehr schöne Bucht, die zugleich, für die Schiffahrt, sicher und bequem ist. Mehrere Nebenbuchten. Vortrefliche Austern. Stranraer, am Grunde derselben Bucht, mit einem natürlichen guten Hafen. Schiffe von 60 bis 100 Tonnen können bis an die Häuser der Stadt kommen. Der Ankergrund ist allenthalben sicher. Schiffe von 300 Tonnen bleiben auf der Rhede $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt. Die Schiffahrt des Hafens besteht im Küstenhandel, und etwas in Fischerei. Von den größten Schiffen hohlen einige jährlich Holz, Eisen u. s. w. aus Norwegen, Schweden und der Ostsee. Vor dem amerikanischen Kriege wurde in der Nachbarschaft ein grobes wollenes Zeug unter dem Namen von Galloway Plaiding gewebt. Jetzt beschäftigen sich mehrere Einwohner mit der Gerberei, und dem Weben grober Leinwand. Außer einer Menge irländischer Landstreicher, womit dieser und mehrere Oerter der Küste belästigt werden, kommen viele Trödler mit neuer irländischer Leinwand herüber, wogegen sie alte Kleider für ihr Vaterland eintauschen.

Airshire oder die Grafschaft Ayr, ist in drei Distrikte abgetheilt. Carrick nimmt den südlichen ein, und ist, ausgenommen nach Norden zu, gebirgig und unfruchtbar. Kyle oder Coil, die Mittel-Gegend, enthält viel gutes Erdreich in der Nähe der Küste. Cunningham, im Norden, der fruchtbarste Theil, ein herrliches Thal. Westlich umgeben die Grafschaft der irländische Kanal, und die Frith of Clyde. Von den übrigens nur mittelmäßigen Bergen, ist der hohe, kegelförmige Knockdolian anzuführen, weil er den Schiffern, wenn sie in die Mündung des Clyde wollen, zur Landkennung dient.

Im Ackerbau sind die Einwohner, in Vergleichung mit anderen Grafschaften, noch ziemlich zurück, wiewohl in neueren Zeiten manche Verbesserungen entstanden sind; das feuchte Klima ist der Kultur sehr ungünstig. Das Hauptgetreide ist Hafer, insonderheit seit verschiedenen Jahren, Kartoffelhafer (Potatoe Oats), weil er am ergiebigsten ausfällt. Kartoffeln werden allgemein gezogen. Die kleinen nach einem Kirchspiel sogenannten Dunlop-Kühe, haben sich über ganz Cunningham, wie auch über Kyle, verbreitet; sie sind ausnehmend milchreich, so daß einige darunter in den Sommermonathen, an vierzig Quarts Milch täglich geben, oder 8 bis 9 Pfund Butter wöchentlich. Insonderheit berühmt ist der Käse (Dunlop Cheese), der, wegen seines milden, angenehmen Geschmacks, allgemeinen Abgang in Schotland findet. Alle Flüsse der Grafschaft sind mit Lachs versehen. An den Küsten wird Kelp gebrannt.

Von Mineral-Produkten besitzt die Grafschaft einen Ueberfluß an Steinkohlen, Eisenstein, und Kalk. Im Kirchspiel Straiton giebt es viele Steinkohlen, aber keine Mittel, sie zu benutzen. Von den Steinkohlen und Kalk in Carrick, wird blos so viel gefördert, daß die Nachbarschaft damit versorgt werden kann. Ausser Kannelkohlen, die man in der Grafschaft, so wie in mehreren Theilen von Schotland, gefunden hat, giebt es auch sogenannte

Blind Coal, d. i. in der Erde verkohlte Steinkohlen; sie leisten eben die Dienste, als Holzkohlen, und werden zum Malzdarren und Kalkbrennen angewandt, in welcher Absicht, jährlich zwischen 3 und 4000 Tonnen, aus der Nähe von Kilmarnock, nach mehreren Häfen von Ireland gehen. Im Kirchspiel Kirkoswald gerieth, seit ungefähr funfzig Jahren, ein Kohlenbergwerk in Brand, und soll noch immer nicht gelöscht seyn.

Vortrefliche Mühlensteine giebt es im Kirchspiel West Kilbride, womit das ganze Hochland versehen, ein großer Theil auch nach ganz Ireland, Westindien und Amerika, exportirt wird. Im Kirchspiel Stair, auf den Ufern des Airflusses, wird eine weisse Steinart gefunden, die in ganz Schotland, unter dem Namen von Airstone, oder Water of Air Stone, bekannt ist. Man zieht ihn, als Wetzstein, den meisten Steinen dieser Art vor, und, verschiedene Theile von Europa und Amerika, haben gar dergleichen Steine erhalten.

Muirkirk Iron Works, ein beträchtliches 1787 von einer Kompagnie errichtetes Werk, wo Eisen in großen Quantitäten gegossen wird; ein anderes entstand in noch neueren Zeiten und führt den Namen The Cumberland Iron Company. Der Colonel Fullarton hat Versuche angestellt, weiches Eisen unmittelbar aus dem Erz zu ziehen. Muirkirk liegt am oberen Theil des Airflusses, und in der umliegenden Gegend befinden sich Kohlen und Eisenstein, im Ueberfluß. Letzterer wird mit den reicheren Erzen aus Lancashire und Cumberland vermischt, und der Transport ist nicht theuer. In der Nähe giebt es auch viel Kalk. Eine Fabrik von Kohlentheer und Lampenschwarz.

Kilmarnock, besitzt, schon seit sechzig Jahren, beträchtliche Fabriken von wollenen Zeugen. Insonderheit werden Teppiche gewebt. Die unter dem Namen von Kilmarnock Caps bekannten wollenen Mützen, werden jetzt vornämlich in Kendal verfertigt. Schuhe und Stiefel werden in großen Quantitäten exportirt. In neueren Zeiten

sind auch Baumwollfabriken hier angelegt worden. Steinkohlen in Menge werden in der Nachbarschaft gegraben, um über Irvine nach Ireland zu gehen. Im Kirchspiel Stewarton werden, seit Jahrhunderten, wollene Mützen (Skotch Bonnets) fabrizirt. Im Dorfe Maybole wird etwas von wollenen Zeugen gewebt. Im Dorfe Catrine giebt es, seit einigen Jahren, beträchtliche Baumwollfabriken.

Die große Bucht oder Küste von Airshire, ist der Schiffahrt keinesweges günstig. In der Mitte ist ein flaches Sandufer, mit gefährlichen Widersee. Die beiden Seiten sind hoch und felsigt. Ungefähr fünf Leagues nordwestlich von Ballantrae, liegt die Insel Ailza, ein schöner, kegelförmiger Felsen, dessen Gipfel mit Heide und Gras bedeckt ist; Seevögel, in ungeheurer Menge, brüten darauf, darunter die Solangans, deren unter der Insel Baß gedacht ist. Kaninchen ebenfalls in großer Anzahl.

Girvan, ein Dorf, mit einem leidlichen Hafen, doch wenig Schiffahrt. In neueren Zeiten beschäftigt sich ein guter Theil der Einwohner mit Weben für die Fabriken in Glasgow. Air oder Ayr, eine alte Stadt, wonach die Grafschaft ihren Namen führt, hat ungefähr 3000 Einwohner. Der Eingang des Hafens ist schwierig; denn es befindet sich eine Sandbank vor der Mündung des Flusses. Etwas Schiffbau. Ausfuhr von Steinkohlen nach verschiedenen Häfen von Ireland. Einfuhr von Holz und anderen Ostsee-Artikeln. Fang von Kabliau und Schellfischen. Newton on Air, nicht weit von Air, mit einem unbedeutenden Hafen, und etwas Kohlen-Export. Irvine, am Flusse desselben Namens; der Hafen ungefähr, wie in Air; etwas Schiffbau; über 24,000 Tonnen Steinkohlen werden hier jährlich nach Ireland verschift; es werden auch Güter aus Paisley von hier exportirt; Einfuhr von verschiedenen Ostsee-Gütern; und aus Ireland kommen Häute, Felle, und Korn. Troon Bay, die einzige Stelle an der Küste, wo ein guter Hafen gebaut werden könnte. Ungefähr zwey

Meilen westlich von Troon Point, liegt Lady Isle, die den Schiffen auf dieser gefährlichen Küste Sicherheit gewährt, und wo, im nordwestlichen Theile, zwey Baken errichtet sind. Saltcoats, treibt Küstenhandel, Fischerei, Schifbau, doch nichts von Bedeutung. Der Hafen ist von neuer Herkunft, aber auch nicht lobenswerth. Eine Bade-Anstalt, die stark besucht wird. Was jetzt an Salz hier gesotten wird, wäre nicht der Mühe werth, anzuführen; allein der Ort scheint den Namen von diesem Umstande erhalten zu haben. Largs, liegt anmuthig an der Mündung des Clyde, und ist übrigens von keiner Erheblichkeit. Ein Theil der Einwohner webt für die Fabriken in Paisley.

Die Grafschaft Lanark, wird auch ziemlich allgemein Clydesdale genannt, nach dem Flusse Clyde, der an der südöstlichen Gränze dieser Grafschaft entspringt, selbige in zwei fast gleiche Theile theilt, und sich endlich durch Renfrewshire, ins Meer ergießt. Man hat Lanarkshire in drei sogenannte Wards, oder Distrikte, abgetheilt. The upper Ward, worinn Lanark die Hauptstadt ist, macht beinahe $\frac{2}{3}$ der ganzen Grafschaft aus, und besteht größtentheils aus Gebirgen, wo der Ackerbau wenig Anwendung findet. The middle Ward, in dessen Mitte die Stadt Middleton liegt, hat, von einer ansehnlichen Höhe betrachtet, ein flaches Ansehen, ist aber im Grunde mit vielen Hügeln bedeckt, und zeigt fast keine bedeutende Ebene, die Thäler an den Seiten des Flusses ausgenommen; der Boden ist fast durchgehends kleiartig. The under Ward, womit die Stadt Glasgow rings umgeben ist, macht einen sehr eingeschränkten Distrikt aus; der Boden ist entweder ebenfalls kleiartig, oder sandig; verschiedene sehr fruchtbare Thäler oder Gründe, und das Ganze, von Glasgow's wohlhabenden Einwohnern, auf das mannigfaltigste angebaut.

Von Getreide ist Hafer hier ebenfalls das Hauptprodukt. Kartoffeln. Im Upper Ward wird eine Race Pferde

auf das vollkommenste und vortheilhafteste gezogen. Sie werden im ganzen Lande als Zugpferde, gesucht, die kleineren für den Pflug, die größeren für Wagen und Karren. Gemeiniglich zieht ein Pferd einen einspännigen Karren, mit 25 Centner Gewicht darauf. Vor mehr als hundert Jahren brachte ein Herzog von Hamilton, sechs schöne, schwarze Kutschpferde aus Flandern in diesen Theil von Lanarkshire. Die Landleute erhielten Erlaubniß, selbige mit ihren einheimischen Pferden zu vermischen, und daraus entstand eine Zucht, die beyde an Stärke und Dauer übertraf.

Von Mineral-Produkten, hat Lanarkshire an Steinkohlen den größten Ueberfluß. Sie sind von vielerlei Sorten, zu verschiedenem Gebrauch. Eisen, allenthalben hier, als ein Begleiter der Steinkohlen. Darunter giebt es viel Würfelerz (Iron stone balls, Waxen veins, Septarium, Ludus Helmontii) in großer Diversität, und in vielerlei Lagen. Man findet dies Bretspiel in mehreren Theilen von Schotland. Die Scheidewand ist Steinkohle, statt Petroleum. Blei, wie gleich bemerkt werden soll. Sogenannter Osmund stone, (eine Art Lapis ollaris), wird in großen Quantitäten, und von allerlei Farben, gefunden. Er hält einen hohen Grad von Hitze aus, und ist daher vortreflich zum Ausmauern von Oefen, Heerden u. s. w. Man will diese besondere Steinart für ein vulkanisches Produkt halten. Thon giebt es von sehr verschiedenen Qualitäten. Kalkstein, eben so. Im Kirchspiel Cambuslang wird ein schöner, weißgeaderter, dunkelblauer Marmor gefunden, der eine gute Politur annimmt; er wird Cambuslang Marble genannt. Granit, von mancherlei Qualitäten; besonders Rottenwhin, der diesen Namen führt, weil er in freier Luft bald verwittert. Basaltsäulen in der Nähe von Rutherglen. Von den großen Fabriken, weshalb die Grafschaft Lanark so außerordentlich berühmt und wichtig ist, soll unter jedem Orte besonders gehandelt werden.

Lead Hills, ein Dorf im Kirchspiel Crawford, auf den Gebirgen des Upper Ward, vielleicht die höchste Stelle im britischen Reiche, wo Menschen wohnen; denn die Lage desselben wird auf 2000 Fuß über Meeresfläche gerechnet. Dicht bey sind The Lowthers, eine Kette von Bergen, wovon der Gipfel des einen sich 3150 Fuß über Meeresfläche erhebt. Die Leadhills enthalten die ältesten und berühmtesten Bleibergwerke in Schotland. Diese werden von zwei Kompagnien bearbeitet, und geben jährlich 10, bis 18,000 Barren zu 112 bis 120 Pfund. Lord Hopetoun, als Grundherr, erhält jeden sechsten Barren, als Rente. Man rühmt die mäßige und gesittete Lebensart der Bergleute auf Leadhills. Unter anderen Beispielen, haben sie eine ausgesuchte Lesebibliothek unter sich errichtet, um ihre überflüssige Zeit auf eine nützliche Weise auszufüllen. Im Gebirge findet man folgende Arten: Bleiglanz, giebt an 70 Prozent; stahlkörniges Bleierz, reich an Silber; Pottloth; weißes Bleierz, giebt ungefähr 60 Prozent. Lord Hopetoun besitzt eine rohe Bleimasse, deren Gewicht fünf Tonnen hält, und ein Stück gediegenes Gold, zwei Unzen schwer, beides Seltenheiten der Leadhills. Die Ausfuhr der Bleibarren geschieht über Leith. Ramsey, der berühmte schottische Dichter, wurde 1686 zu Leadhills geboren.

Carmichael, viel Kohlen und Kalk. Das Kirchspiel Lesmahagoe verdient, wegen seiner natürlichen Schönheiten, und Mineral-Produkte von großer Diversität, besucht zu werden. Tinto, oder Tintoc, ein hoher Berg, ungefähr 2260 Fuß über Meeresfläche. Hamilton, 3600 Einwohner; hier wird viel für die Fabrikanten in Glasgow gewebt, und etwas Leder gegerbt. Es werden auch Lichter gegossen, die in besonderer Achtung stehen.

Lanark, wovon die Grafschaft ihren Namen führt, ist ein alter, unbedeutender Ort, mit ungefähr 2300 Einwohnern, wovon ein Theil sich bisher mit Strumpfstricken, Zwirnen, und Schusterarbeit genährt hat. Allein seit 20

Jahren hat hier die Lage der Dinge ein vortheilhafteres Ansehen gewonnen. Im Jahre 1785 legte David Dale aus Glasgow, in der Nähe von Lanark, und in einer sehr schönen, romantischen Gegend des Flusses Clyde, eine große Wirkspinnerei an. In der Folge wurde sie mit drey ähnlichen Spinnereien vermehrt. Zwey davon haben jede 154, die dritte 130, und die vierte 156 Fuß Länge. Die beiden ersten haben 12,000 Spindeln zum Spinnen des Wassergarns. In den beiden anderen wird Mulegarn gesponnen. Die Maschinerie wird durch den reissenden Clydestrom getrieben. Ausser den übrigen Arbeitern, die größtentheils aus wanderſüchtig gewesenen Hochländern bestehen, werden beständig 4 bis 500 Kinder groß gemacht, und ihnen die angemessenste physische und moralische Erziehung mitgetheilt. Das Ganze ist nach einem vollkommenen, musterhaften Plan eingerichtet, und für die Erhaltung der Gesundheit der Arbeiter die möglichste Sorge getragen. Im Jahre 1799 veräusserte Dale sein ganzes Wesen für 84,000 Pf. St. an Owen und Comp., die zur fortdauernden Verbesserung und Erweiterung desselben, keine Kosten sparen. Die Spinnereien haben den Ursprung eines Dorfs veranlaßt, das den Namen New Lanark erhalten hat, und von ungefähr 1500 Menschen, die von Dale's Fabriken abhängen, bewohnt ist. Ausser den hier lebenden Leuten, werden noch viele mehr in Lanark und den übrigen umliegenden Gegenden, von der gedachten Kompagnie, mit Spinnen, Weben u. s. w. beschäftigt. Hier in der Gegend befinden sich die berühmten Wasserfälle (Lins) des Clyde; sie heißen: Corra Lin, Bonniton Lin, Dundaff Lin, und Stonebyres Lin. Das romantisch Große derselben ist, durch manche geschmackvolle Anlagen, nicht wenig erhoben worden.

Das Kirchspiel Carnwarth besitzt einen besonderen Ueberfluß an Steinkohlen, Eisenstein, und Thon. In demselben ist vor verschiedenen Jahren, ein, John Wilson in London gehöriges, großes Eisenwerk, und ein Dorf angelegt

worden, das, nach dem Eigenthümer, den Namen von Wilsontown erhalten hat. Die Anlage soll bis jetzt an 150,000 Pf. St. gekostet haben, und es scheint, daß es noch eine größere Ausdehnung gewinnen wird.

The Clyde Iron Works, vier Meilen über Glasgow, ebenfalls in einer mit Kohlen und Eisenstein reichlich versehenen Gegend, wurden 1786 errichtet, und sind das Eigenthum einer Kompagnie, unter Direction von Mr. Outram aus Derbyshire. Nach den Carron Works, sind sie die größten in Schotland. Stangeneisen, wie in Wilsontown, wird hier nicht hervorgebracht; dagegen werden gute Kanonen, Bomben, Kugeln und alle Arten von groben und feineren Gußwaaren, gegossen. Gegen 30,000 Tonnen Steinkohlen werden hier jährlich verbraucht, und an 500 Menschen beschäftigt. Bey diesem Werke war anfänglich der bekannte Selbstgelehrte und Chemiker Mushet, als Unterbedienter, angestellt. Man bewundert seine scharfsinnigen Abhandlungen über Eisen und Stahl, in Tilloch's Philosophical-Magazine. Allein mit den verschiedenen Ausführungen seiner Theorie, hat er sich bis jetzt keines Glücks zu rühmen. Vor mehreren Jahren verließ er die Clyde Works, um die Leitung der nach Edinburg zu liegenden Calder Iron works zu übernehmen. In Zeit von drey Jahren verschlimmerte er den Zustand der Kompagnie so sehr, daß das Werk zum Verkauf angeschlagen werden mußte, wobey die Kompagnie große Summen, und er selbst die Ueberbleibsel seines Vermögens verlohren hat.

Rutherglen, $2\frac{1}{2}$ Meilen Südost von Glasgow, hat blos eine lokale Merkwürdigkeit, nämlich daß, gegen St. Lukas-Messe, Sour Cakes, oder Haferkuchen daselbst mit vieler Geschicklichkeit, und mit Beibehaltung von manchen alten abergläubischen Ceremonien, von Weibern, die sich mit den Titeln von Queen, oder Bride, und Maidens, und Hodlers und Todlers, beehren, geröstet werden.

Glasgow,

liegt am nördlichen Ufer des Clyde-Flusses, und ist, in Ansehung des Handels und der Fabriken, als Schotlands Hauptstadt zu betrachten. Steinkohlen, als das erste Erforderniß zu Fabrik-Anlagen, befinden sich im größten Ueberfluß in der ganzen umliegenden Gegend, an beiden Seiten des Clyde. Hin und wieder werden sie ganz nahe vor der Stadt aufgefördert, sogar in den Vorstädten selbst, vornämlich zu Camlachie. Man rechnet den jährlichen Werth von Steinkohlen in der Baronie Glasgow auf 30, bis 40,000 Pf. St. Ueber den Kohlen liegt eine dünne, aber sehr reiche Schichte Eisenstein. Dieser wurde ehemals als lästig angesehen; seit Entstehung der Clyde Iron Works aber, weiß man ihn auf das vortheilhafteste zu benutzen, und vielen Menschen ist dabei ein neuer Nahrungszweig verliehen worden.

Die Bevölkerung von Glasgow war 1609 nur zwischen 7 und 8000; funfzig Jahre nachher 14 bis 15,000; im Jahre 1755 war sie 27,415, und i. J. 1775 schon 43,000. Die Volkszählung von 1801 brachte 77,385, und mit Einschluß aller Vorstädte und Nachbarschaften 86,630.

Die Neustadt von Glasgow verdient, wegen der breiten, und regelmäßigen Straßen, und der schönen, von Quadersteinen gebauten Häuser, bewundert zu werden. Viele kostbare Gebäude, die zum Gottesdienst, zu milden Stiftungen, und zu öffentlichen Vergnügungen bestimmt sind, zieren die Stadt; nicht weniger die neue Brücke über den Clydefluß, deren Bau 9000 Pf. St. gekostet hat. Vor der Stadt, an den Ufern desselben Flusses, ist The Green, ein ausgebreiteter, sehr angenehmer Wiesengrund, und die vorzüglichste Promenade.

Der Clydefluß war ehemals so untief, daß nur 30 Tonnen trächtige Fahrzeuge bis an die Kajen (The Bromielaw) der Stadt kommen konnten. Seit 1771 ist er verbessert und ausgetieft worden, so daß er Lichter von 70,

auch wohl 90 Tonnen, trägt. Zur Aufsicht und Unterhaltung des Flusses ist eine Deputation vorhanden, The Commissioners on the river Clyde. Große Schiffe löschen und laden zu New Port-Glasgow, und Greenock, wo zu dem Ende Magazine angelegt sind.

Port-Dundas ist ein Becken am Ende des Zweiges (Collateral-Cut) des Great-Canal, $2\frac{3}{4}$ Meilen davon entfernt. Durch die vielfältigen Beschäftigungen daselbst, wurde bald ein Dorf daraus. Als ich in Glasgow war, gieng man damit um, einen eisernen Frachtweg zwischen dieser Stadt und Port-Dundas, anzulegen. Der Monkland-Canal geht von Glasgow ungefähr zehn Meilen bis nach Airdrie, um aus der Nachbarschaft dieses Dorfes, Steinkohlen abzuhohlen.

Die Börse in Glasgow wird vor der Town-Hall gehalten. Nahe dabey ist The Tontine Coffee Room, ein jederzeitiger Sammelplatz der Handels- und Geschäftsleute. Dieser große, und auf das bequemste eingerichtete Saal, wurde 1781, auf Subskripzion, nach dem Plan einer Tontine, gebaut. Eine Menge Zeitungen und Journale werden da gehalten, sogar französische Zeitungen, was selbst in englischen Städten eine Seltenheit ist. In den Tontine Buildings werden Waaren zum öffentlichen Verkauf gebracht. Ein Sample Room gefiel mir. Es ist ein großer Saal, wo die Kaufleute ihre Proben von rohen Zuckern, auf eigenen mit Schiebläden versehenen Tischen, zur Schau stellen. Dem Käufer ist die Auswahl überlassen, und der Handel, worüber ein Buch gehalten wird, ist in kurzer Zeit geschlossen. Dergleichen Mustersäle giebt es mehrere in Glasgow, und in anderen britischen Handlungs-Städten, wo jedoch der Waarenmakler seinen eigenen hält.

In Glasgow sind folgende Banken: The Old Bank, oder Ghip Bank, im Jahre 1749 geöfnet. The Thistle Bank, von 1761. Die Edinburgsche Royal Bank hat hier einen Zweig, der in Glasgow fast mehr Geschäfte, als in Edinburg selbst, zu besorgen hat. Ausserdem giebt es Zweige von mehreren Provinzial-Banken.

The Chamber of Commerce, ein nützliches Institut, das von Patrick Colquhoun, der damals in Glasgow Lord Provost, d. i. eine Magistratsperson, wie der Mayor in englischen Städten, war, zuerst projektirt wurde. Der Hauptzweck ist die Beförderung, Unterstützung, und Erhaltung der einheimischen Erwerbzweige. Die Mitglieder sind Kaufleute und Fabrikanten in Glasgow, Greenock und Paisley. Im Jahre 1783 wurde die Gesellschaft inkorporirt.

Ursprünglich bestand Glasgow's Handel in Lachs und Heringen, und damals war, insonderheit die letztere Fischerei, sehr bedeutend. Man führte die Fische nach Frankreich, von wo Wein und andere Produkte zurückkamen. Auch ward einiger Handel mit den Ostsee-Häfen getrieben. Gleich nach der Union eröfnete sich für Glasgow ein Verkehr mit Westindien und Amerika; denn vorher war dieser Stadt kein Handel dahin verstattet. Der Haupt-Artikel von Amerika war Toback, und der Handel damit sehr groß und ergiebig. Den höchsten Gipfel erreichte er in den Jahren vor dem amerikanischen Kriege. Im Jahre 1775 kamen nach Glasgow 57,143 Orhofd Toback, aus Virginien, Maryland, und Carolina; über die Hälfte mehr, als was von dieser Waare in ganz Großbritanien eingeführt wurde. Denn eben so erhielt 1772 Glasgow allein 49,000 von 90,000 Orhofd Toback, die überhaupt nach Grosbritanien gelangten. Die Glasgower Kaufleute hatten schon seit 1750, Cargadeurs nach Amerika geschickt, um ihre Manufakturwaaren abzusetzen, und Produkte dagegen einzuhandeln. Die Amerikaner blieben ihnen immer beträchtliche Summen schuldig, und diese giengen verlohren, als der unglückliche Krieg ausbrach. Der Handel wurde auf einmal abgebrochen, und die Glasgower mußten neue Quellen suchen, um ihn mit Westindien und dem festen Lande von Europa zu erweitern. Sie richteten mehr ihr Augenmerk auf Fabriken, und, mit der raschen Zunahme und Ausdehnung derselben, vergrößerte sich zugleich ihr Handel mit dem Auslande.

Nach dem Auslande versendet Glasgow vornämlich Manufakturwaaren. Nach dem festen Lande von Europa außerdem, rohe und rafinirte Zuckern, Rum, Baumwolle, Koffée ꝛc. Nach Amerika, außer den Manufakturwaaren, Steinkohlen und Fische. Eingeführt werden, von Westindien und Amerika, Zucker, Rum, Baumwolle, Koffée, Weizen, Mehl, Mahagonyholz, Asche, Stäbe u. s. w. Inzwischen sind die vier ersteren, die Hauptartikel. Der Rum von Glasgow, und Greenock hat sowohl im Preise, als in der Güte, Vorzüge vor dem Rum, den man aus den englischen Häfen entbietet. Zucker und Rum, werden, außer dem inländischen Verbrauch, nicht nur in großen Quantitäten exportirt, sondern das britische Gouvernement kontrahirt auch wohl in Kriegszeiten mit Glasgow über beträchtliche Lieferungen für die Flotte. Mit Baumwolle werden nicht nur die vielen inländischen Fabriken, sondern auch zum Theil Lancashire und das feste Land von Europa, von Glasgow aus, versorgt. Im Jahre 1802 kamen nach Glasgow 51,366, und im Jahre 1803 nur 38,174 Säcke und Seronen Baumwolle. Im Jahre 1775 war die Zahl der eingekommenen Säcke, blos 503. Die Einfuhr von Toback ist gegenwärtig unbedeutend, und hat sich fast ganz nach Liverpool hingezogen.

Aus den Ostsee-Häfen erhält Glasgow: Holz, Eisen, Flachs, Hanf, russische Leinwand, Pech, Theer, Weizen ꝛc. Aus Ireland: Häute, Korn, gesalzenes Ochsenfleisch, Butter, Mehl ꝛc. Aus Portugal, Spanien und Frankreich, vornämlich Weine. Der Portwein ist von der besten Qualität, und wird nicht so häufig, wie in England, verfälscht.

Im Jahre 1803 eröfnete Glasgow einen Verkehr mit dem russischen Gebiete am schwarzen Meere, und schickte von Greenock ein Schiff nach Odessa. Uebrigens ist der Handelsmann in Glasgow zwar unternehmend, aber vorsichtig. Er vollzieht die Ordres mit Pünktlichkeit; dagegen soll er mistrauisch und lange nicht so liberal, als der Engländer seyn.

In Kriegszeiten vereinigen sich die Schiffe des Clyde, mit den Convoys bey den Orkneys, in Leith, in Cork und im britischen Kanal.

Die Fabrikate von Glasgow waren ursprünglich Tartan oder Plaids, und etwas grobe Leinwand. Erst nach der Union, fiengen Handel und Fabriken an, in Schotland emporzukommen. Von 1725 an, wurde Leinwand der Stapel von Glasgow, und beschäftigte überhaupt den westlichen Theil von Schotland. Dies dauerte ziemlich lange, bis die irländische Leinwand beliebter, und vorgezogen wurde. Dagegen vermehrte sich die allgemeine Nachfrage nach baumwollenen Artikeln; daher beschäftigte Glasgow die Weber mit diesen ungleich vortheilhafteren Fabrikaten, die seitdem der Stapel des westlichen Theils von Schotland geworden sind. Zwar hat das Leinwand-Weben nicht aufgehört; allein das Verhältniß läßt sich aus dem folgenden Beispiel abnehmen. Im Jahre 1805 exportirte der Clyde-Fluß 3,219,955 Yards Leinwand, und 24,699,700 Yards baumwollene Zeuge.

Baumwoll-Spinnereien, Bleichen und Druckereien, findet man an allen Gewässern der umliegenden Gegenden von Glasgow. Seit einigen Jahren konnte nicht Garn genug im Lande gesponnen werden, um die Nachfrage nach Muslinen ꝛc. zu befriedigen, und vielen Tausend Webern, die 30 bis 40 Meilen umher für Glasgow arbeiten, Beschäftigung zu geben. Es mußten daher beträchtliche Quantitäten Twist aus Lancashire zu Hülfe genommen werden. Im Jahre 1791 rechnete man die Zahl der Webstühle des westlichen Schotlands auf 15,000, und die Zahl der dabey beschäftigten Arbeiter auf 135,000. Seitdem hat sich das Gewerb außerordentlich vergrößert; nur ist es Schade, daß sich von dem jetzigen Umfange der Baumwollfabriken, und der Zahl der davon lebenden Menschen, nichts mit Gewißheit sagen läßt. Der jährliche Ausfuhr-Werth dieser Artikel kann vielleicht zwischen 2 und 3 Millionen Pf. St. zu berechnen seyn.

Die Twistspinnereien in und um Glasgow nehmen fortdauernd zu an Zahl, Umfang und vielfältigen Verbesserungen. Ich sah eines der größten Gebäude dieser Art, das der Vollendung nahe war. Statt des Holzes, bestand alles aus Eisen. Einer der Vorsteher sagte mir: wir ersparen dabey wenigstens 400 Pf. St. jährlich, die wir sonst als Prämie für Versicherung gegen Feuersgefahr, bezahlen müßten. Ein unterirdischer geräumiger Gang führt nach den übrigen Fabrikgebäuden, und soll, außer den sonstigen Bequemlichkeiten, auch dazu dienen, Güter bey entstehender Feuersgefahr, sicher zu bergen.

Im Jahre 1742 machte eine Kompagnie den Anfang, zu Pollockshaws, Schnupftücher zu drucken. Es gieng anfänglich nicht sonderlich damit, und die Künste mußten allmälig und unter vielen Schwierigkeiten den Londner Druckern abgelernt werden. Gewisse Leute kauften diese Tücher für den englischen Markt auf; vornämlich aber wurden Amerika und Westindien damit versorgt. Eine ähnliche Druckerei wurde zu Dalsholm am Fluße Kelvin etablirt. Im Jahre 1771 entstand eine Katundruckerei, und wurde einige Jahre darauf nach den Ufern des Leven verlegt, wo sie, mit vielen andern seitdem errichteten Druckereien, fortdauert. In der Druckerei zu Carmile erfand und verbesserte man das Teigwerk (Pastework), wovon unter Manchester bereits gehandelt worden ist. Hier wurden auch die Cylinderpresse, und andre nützliche Dinge, erfunden und in Ausübung gebracht. Im Jahre 1785 engagirte Georg Macintosh, als er in London war, Monsieur Papillon, einen Türkischroth-Färber aus Rouen, nahm ihn mit nach Glasgow, und baute, in Verbindung mit David Dale, ein großes Färbehaus zu Dalmarnock, wo Türkischroth ächt gefärbt wird, und insonderheit die baumwollenen Pulicat-Tücher, den ursprünglichen im mindesten nichts nachgeben. Aehnliche Färbereien sind seitdem in der Nähe von Glasgow aufgekommen. Eisen-Liquor wird in Glasgow, in großen Quantitäten fabrizirt. Was die übrigen

Verbesserungen betrift, so hält Lanarkshire gleiche Schritte mit Lancashire, und zeigt sich in manchen Stücken zuvorkommend. Die hieher gehörigen Artikel sind: $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ und $\frac{4}{4}$ Pulicat- und Madras-Tücher; gedruckte Leinwand und Katune, zu Kleidungen, Möbeln, Shawls und Tüchern. Das erste Bleichfeld entstand zu Wellhouse, ums Jahr 1730.

In den neusten Zeiten hat Glasgow sich im Weben der Musline hervorgethan, und liefert davon nicht nur einige Artikel in vorzüglicher Qualität, und zu wohlfeileren Preisen, sondern auch verschiedene ganz ausschlieslich. Man kann gegenwärtig diesen Erwerbzweig den Stapel von Glasgow nennen, womit alle Theile der Welt auf das reichlichste versehen werden. Ich lernte einen Mann kennen, der sich, durch Erfindung eines sehr beliebt gewordenen Musters, von einem blosen Muslin-Weber, in kurzer Zeit, bis zum Besitz von 80,000 Pf. St. hinauf gearbeitet hat. Unter Musline, wie man sie in und um Glasgow fabrizirt, sind folgende Artikel begriffen: $\frac{4}{4}$ und $\frac{6}{4}$ Jaconet, Book, and Cambric Muslins, und alle, entweder schlicht (plain), wovon die ganz dünnen Mulls heissen; oder im Rahmen gestickt (tamboured), welches ganz neuerlich auch durch Maschinerie bewirkt wird; oder broschirt (Loom figured), in welchem Zustande sie auch Lapped Muslins genannt werden. Ferner: Gauze and Piqué Fancy Muslins; $\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$ und $\frac{8}{4}$ Muslin Shawls, tamboured, and loom figured.

Außerdem besitzt Glasgow vielerlei Fabriken, die, wenn sie an Wichtigkeit und Vortheil jenen lange nicht beykommen, dennoch für sich groß genannt werden können.

Zuckersiedereien entstanden schon frühzeitig in Glasgow, und zwar vier derselben, in der Zeitfolge von 1667 bis 1677. Der rohe Zucker kam damals von Bristol und andern englischen Häfen; seit der Union ziehen die Glasgower ihn vortheilhafter direkte, und versenden, außer dem inländischen Verbrauch, rohe und rafinirte Zucker ins Ausland. Die Siedereien geben an Größe der Gebäude, und Güte

der daraus hervorgehenden Waare, den englischen wenig nach.

Fast von eben dem Alter ist eine Reepschläger-Kompagnie, die, ohne wesentliche Veränderungen erfahren zu haben, bis auf den heutigen Tag fortdauert.

Zur Zeit, da Leinwand anfieng, der Stapel von Glasgow zu werden, oder wohl noch früher, wurde die Gerberei, von einer Kompagnie Kaufleute, weit umfänglicher getrieben, zugleich ließ sie Schuster- und Sattler-Arbeit für den Markt von Amerika fabriziren.

Eine Fabrik von Teppichen und groben wollenen Zeugen, entstand 1757 in Glasgow, wo sie noch fortdauert. Seit ungefähr zwanzig Jahren verfertigt man auch Kratzen oder Streichen, in sogenannten Mühlen, oder nach der bereits an einem andern Orte angeführten Maschinerie. Eine Menge Kinder, die sonst vielleicht müßig gehen würden, finden hier thätige Beschäftigung. Hüte, für Westindien und Amerika; desgleichen Strümpfe, Zwirn, Handschuhe u. s. w.

Leinenband oder Zwirnband (Incle) wird noch ziemlich viel in Glasgow gewebt. Dies Gewerb wurde 1732 hier zuerst nach der holländischen Art eingeführt, ehe es sich irgend anderswo in Grosbritanien fixirt hatte. Vorher hatten die Holländer es sehr geheim gehalten. Ein Einwohner von Glasgow, Namens Alexander Harvie, gieng nach Holland, um den Bandwebern ihre Heimlichkeiten abzustehlen. Zugleich gelang es ihm, zwei von ihren Stühlen zu erbeuten, und einen geschickten Arbeiter zu entführen. Eben die Briten, die sich dergleichen Verletzungen erlauben, wie wir schon aus mehreren Beispielen gesehen haben, sind auf das höchste intolerant gegen Ausländer, die in gleicher Absicht ihre Insel besuchen. Das erstere pflegen sie klug, und das letztere infam, zu nennen. Der holländische Verräther blieb nicht lange bey seinem Harvie, sondern ließ sich in Manchester nieder, wo seine Lehrlinge bald mit glücklicherem Erfolg arbeiteten.

Seife und Lichter werden ebenfalls in Glasgow fabrizirt, und es geht wohl etwas davon nach Westindien. Jedoch sind diese, und fast alle Fabrikate, die wir eben genannt haben, seit der Unterbrechung des ehemaligen großen Verkehrs mit Amerika, und seit der Einführung der Baumwoll-Fabriken, bloße Neben-Artikel. So wurden auch, während der glänzenden Tobacks-Periode, beträchtliche Quantitäten dieses Produkts, zum Rauchen und Schnupfen, in Glasgow verarbeitet.

Die erste Glashütte in Glasgow, wurde 1730 angelegt; sie lieferte grünes Glas, oder Bouteillen, und ist fortdauernd in Zunahme. In der Folge versuchte man es mit Fensterglas; das Etablissement mußte aber aufgegeben werden. Glücklich gieng es dagegen einer 1777 angefangenen Flint- oder Krystallglas-Fabrik, deren gegenwärtiger Vorsteher John Geddes ist. Das Wesen befindet sich zu Verreville, nicht weit von Glasgow, und produzirt, in großen Quantitäten, die vortreflichste glatte und geschliffene Waare. Der Laden in Glasgow wird fleißig des Abends besucht, um die Augen mit dem Anblick der erleuchteten Krystalle zu ergötzen. Zu Verreville werden auch Bleiweis und Mennige fabrizirt.

Fayenze (Delft Ware) wurde, vor allen andern Plätzen in Schotland, zuerst in Glasgow, 1749, verfertigt, und 1770 in Steinzeug umgewandelt. Bald wußte man auch die übrigen Wedgwood's Artikel vortreflich nachzuahmen. Porzellan, nur mittelmäßig. Seit 5 oder 6 Jahren existirt, am Monkland Canal, eine ähnliche, und sehr ausgedehnte Töpferei. Grobe Töpferwaare, Ziegel, Dachpfannen u. s. w. in größerer Anzahl.

Cudbear. Es ist der Mühe werth, die Geschichte dieses Färbe-Materials, ganz neuen Ursprungs, etwas näher kennen zu lernen. Zwar haben die Hochländer es schon seit einigen hundert Jahren im Rohen angewandt. Es wurden nämlich verschiedene Flechten-Arten (Lichen tatareus, calcareus, und omphalodes) von den Felsen abge-

kratzt, gereinigt, und grob gerieben; dann goß man Urin darüber, und ließ das Moos 3 oder 4 Monathe sich darinn als Farbestof entwickeln; endlich wurde es in Kuchen formirt, und in Säcken zum Troknen, aufgehängt. Mit etwas Alaun fixirt, gab es den wollenen Zeugen eine weinrothe Farbe. Die Hochländer nennen die Waare Crottel, und Corcar. Dieselben Färbeflechten werden in Wales, auf dem Cardar Idris gefunden, und eben so gebraucht. Als Glasgow in dem großen Verkehr mit Amerika stand, wurde jenes einheimische Färbematerial, durch allerley ausländische Färbehölzer verdrängt.

In den Jahren 1770 bis 80, erwarb sich ein Dr. Cuthbert Gordon große Verdienste in England, um die Kultur von verschiedenen Färbepflanzen, so wie überhaupt um die Färberei. Unter andern, richtete er seine Aufmerksamkeit auf jene Färbeflechten, und, nach mehreren Versuchen und Verbesserungen, faßte er den Entschluß, in Gesellschaft mit seinem Bruder, eine Fabrik dieses Materials in Leith zu etabliren. Die Unternehmung wollte aber nicht anschlagen, sondern mußte aufgegeben werden. Inzwischen wurde sie von dem bereits gedachten George Macintosh wieder angeknüpft. Dieser errichtete 1777. eine Fabrik in Glasgow, und gab dem Artikel den Namen Cudbear nach dem Vornamen des erwähnten Dr. Cuthbert Gordon. Im Wesentlichen ist die Bereitung des Cudbear von der ursprünglich Hochländischen nicht verschieden. Es wird nur regelmäßiger damit verfahren, und mehrere Aufmerksamkeit dabey beobachtet. Verschiedene chemische Verbesserungen haben zur größeren Veredlung beigetragen. Insonderheit aber ist der Cudbear, durch die in der Folge entdeckte vielfältige Anwendung desselben in der Färberey, erst recht bekannt und begehrt geworden. Das Cudbear-Work von Macintosh und Co. kam in Aufnahme, und lieferte jährlich große Quantitäten. Zum Sammeln des Urins, sind große Tonnen ausgesetzt, worinn arme Personen, gegen eine gewisse

Erkenntlichkeit, sich dieser Flüßigkeit entledigen. So wohlfeil auch der menschliche Urin seyn mag, so soll er doch der Fabrik, da täglich über 2000 Gallons darinn verbraucht werden, auf mehr als 800 L. St. jährlich, zu stehen kommen.

Es ist aber von den inländischen Felsen schon so viel Moos abgekratzt worden, daß die Fabrik wegen fernerer Erhaltung dieses Produkts in Verlegenheit gerieth, und sich nothwendig nach einer anderweitigen Heimath desselben, umsehen mußte. Es wurde ausfindig gemacht, daß dieselben Flechten in Schweden vorhanden waren. Der Landmann in Ostgothland bereitet daraus eine grobe Farbe, die er unter dem Namen von Byttelet und Eorasfärg zu Markt bringt. Seit dieser Entdeckung, wurde das schwedische Moos zur Waare für's Ausland, und große Ladungen giengen davon nach Glasgow, unter dem Namen von Rockmoss (Felsenmoos). Die Schweden haben es seitdem nicht an Versuchen fehlen lassen, ihr eigenes Produkt eben so, wie Glasgow, zu benutzen. Allein kein Erfolg hat bis jetzt ihre Versuche gekrönt; man versteht das rohe Produkt nicht zu veredeln, und es wird keine Kaufmannswaare daraus.

Wie es heißt, haben Macintosh et Co. sich, durch ihre bisherige Bereitung des Cudbear, einen reinen Gewinn von 60,000 Pf. St. erworben. Sie können es daher leiden, wenn ähnliche Fabriken sich in Grosbritanien hervorthun. Eine dieser Art, von sehr großem Umfange, entstand vor einigen Jahren in Liverpool, unter der Firma von Henry Holmes et Sons. Diese Fabrik versieht gegenwärtig ganz Yorkshire mit Cudbear, und nennt den Artikel, unter Versicherung mehrerer Vorzüge desselben, Liverpool Cudbear, um ihn nicht mit dem Glasgower zu verwechseln. Seitdem gehen von Schweden und Norwegen, große Quantitäten Rockmoß nach Liverpool.

In Deutschland erhält der Cudbear den Namen Per-

sio, und Rother Indigo. Es giebt daselbst Fabriken, die ihn nachahmen. Allein es scheint, daß nur der englische Cudbear, als Handlungswaare, begehrt bleibt. Die französischen Fabriken suchen diesen Artikel ganz besonders.

Die Liverpool Cudbear Company, bestimmt die Anwendung ihrer Waare, folgendermaßen: $\frac{1}{2}$ Pf. Cudbear ist hinreichend, einem Pfunde Tuch, eine gute Pompadourfarbe mitzutheilen. Langwolle muß $\frac{1}{4}$, und kurze Wolle $\frac{1}{2}$ mehr haben, als Tuch. Beym Blaufärben spart der Cudbear $\frac{1}{3}$ des auf gewöhnlichem Wege gebrauchten Indigo; oder, ein Stück hellblaues Tuch, wird durch Cudbear bald $\frac{1}{3}$ mehr Farbe erhalten; die Farbe ist dann eben so schön und dauerhaft, als Indigo oder Waid allein. Cudbear färbt Karmesin und Granat ohne weitere Vorbereitung; auch kann man ihn bey modesten Farben (Drabs) gebrauchen. Alle diese Farben werden schöner, dauerhafter und wohlfeiler ausfallen, als die man aus Hölzern bereitet. Will man Karmesin färben, so füge man ein wenig Weinsteinrahm hinzu. Beym Gebrauch des Cudbear werden die Güter sehr geschont; denn das ganze Färben geschieht auf einmal, in 20 oder 30 Minuten. Das Färben mit Holz erfordert doppelte Kosten an Feurung und Arbeit, und viele Zeit geht dabey verlohren. Beym Scharlachfärben spart Cudbear einen großen Theil von Koschenille, und ist in der Vermischung eben so fest, als Scharlach allein. Seide wird ebenfalls ganz einfach, mit Cudbear gefärbt. 10 bis 14 Unzen auf 1 Pfund Seide, giebt eine ausnehmend hohe Farbe. Die Zuthaten, um die Farben nach Gefallen zu verändern oder hervorzubringen, sind den Färbern bekannt.

Dieselben Macintosh und Co. besitzen ein Alaun- und Vitriolwerk. White und Co., und Machens und Laird, fabriziren Vitriolöl, welcher Artikel vor 1750 aus England und Holland nach Schotland kam. White Bain

und Co., fabriziren Bleizucker. Es wird auch Soda aus dem Abfall und Unrath in den Seifensiedereien, bereitet. In den Jahren 1804 oder 5, haben Douglas und Kibbler, in der Vorstadt Tradestown, eine Eisendrahtzieherei etablirt.

Die erste Buchdruckerei in Glasgow, wurde 1638 von G. Anderson, zu Stande gebracht; ihm folgte 1661 Rob. Saunders; 1730 druckte Rob. Urie verschiedene Bücher in einem besseren Geschmack, als seine Vorgänger. Bald darauf zeichneten sich A. und R. Foulis aus; ihre Ausgaben von griechischen, lateinischen und englischen Klassikern, sind allgemein bekannt. Vor der Union wurden eine Menge Bücher nachgedruckt, liederlich und wohlfeil, wie bei uns. Andrew Wilson's Schriftgießerei gehört zu denen vom ersten Range; seine Lettern sind sehr regelmäßig und sauber. Von der Erfindung der Stereotypen in Schotland, habe ich unter London zu reden Gelegenheit gehabt.

Bierbrauereien sind erst spät in Glasgow entstanden; denn vor 1745 war noch keine da. Jetzt ist die Zahl sehr angewachsen. Porter ist vortreflich, Ale aber schlecht. Malzgeist wird nur wenig gebrannt, desto mehr verzehrt. Im Jahre 1803 war die Zahl der Erlaubniß habenden Branntweinschenken in Glasgow, 1280, und ausserdem gegen 200 heimliche, die entdeckt, und in Strafe genommen wurden. Die Zahl der von den obigen abgesonderten, und Erlaubniß habenden Weinschenken, war 110.

Von Fischen ist der Lachs vortreflich. Heringe sind von jeher bald in einer kleinen, bald in einer ungeheuren Anzahl erschienen. Es wurden einmal vom July bis November über zwei Millionen frische Heringe nach der Kaje (Bromielaw) von Glasgow, eingebracht. In guten Jahren werden große Quantitäten gesalzen, und nach Amerika und Westindien verschifft. Im allgemeinen Kapitel habe

ich etwas von der nach Ebbe und Fluth eingerichteten Revenüetafel der Kanalfahrt, gesagt. In dieser steht die Revenue von Heringen im Jahr 1792 auf 5000 Pf. St. In den Jahren 1797 und 98 erreichte sie 8000 Pf. St. als den bisherigen höchsten Gipfel. Im Jahre 1800 kam sie auf 5000 zurück, und ist seitdem von Jahr zu Jahr so sehr gesunken, daß sie 1804 nur 600 Pf. St. ausmachte.

Glasgow ist 402 Meilen von London entfernt. Die Mail Coach macht den Weg gemeiniglich in 63 Stunden.

Glasgow hat mehrere Vorstädte; darunter ist, was man The Gorbals nennt, die älteste, und am meisten bevölkert. Denn es leben darinn über 5000 Menschen. Anderston ist ebenfalls eine große Vorstadt.

Renfrewshire, ist eine kleine, aber sehr bevölkerte Grafschaft. Einige Berge abgerechnet, zeigt sich das Land, im Ganzen genommen, eben. Die Ufer der Gewässer sind reichlich mit allerley Arten von großen Fabrikgebäuden, Bleichen, Druckereien u. s. w. besetzt, und verlieren dadurch nicht nur das romantische Ansehen, sondern auch den Inhalt des Wassers, das ehemals überflüssig mit Fischen versehen war. Die großen Perlen, weshalb der Fluß Cart in alten Zeiten so berühmt war, sind ebenfalls längst verschwunden. So gut der Boden auch zum Theil seyn mag, so ist doch von Ackerbau wenig in einem Distrikt zu erwarten, dessen Einwohner dem vortheilhafteren Fabrikwesen, und was davon abhängt, nachgehen. Uebrigens größtentheils Grasland. Steinkohlen finden sich blos, und zwar in großer Menge, in den umliegenden Gegenden von Paisley. Der Osmundstein, dessen wir unter Lanarkshire gedacht haben, wird in verschiedenen Kirchspielen angetroffen.

Renfrew, ein alter, aber unbedeutender Ort, wovon die Grafschaft ihren Namen erhalten hat. Die Zahl der Einwohner ist nicht viel über 1600. Noch im siebzehnten

Jahrhundert, stand die Stadt am Ufer des Clyde, und es wurden in ihrer Nähe ziemlich große Schiffe gebaut. In der Folge aber hat sich der Lauf des Flusses verändert, und dadurch ist Renfrew eine inländische Stadt geworden. Die Einwohner verfertigen noch etwas Zwirn, Lichter und Seife, allein nicht mehr im vormaligen Umfange. Dagegen weben sie, wie in vielen anderen benachbarten Orten, für die Fabriken in Glasgow und Paisley.

Paisley,

am Flusse Cart, 6 oder 7 Meilen von Glasgow, ist gegenwärtig eine der ersten und florissantesten Fabrikstädte in Schotland. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Zahl der Einwohner nicht viel über 2000. Gegenwärtig befinden sich im Town Parish zwischen 17 und 18,000, und im Abbey Parish zwischen 14 und 15,000 Menschen.

Kleine Krämer, die mit aufgekauften Waaren das Land durchziehen, um sich durch den Verkauf derselben, ihren kümmerlichen Lebensunterhalt zu verschaffen, werden in England Pedlars, und in Schotland Packmen genannt. Aus dieser Klasse bestanden die ersten Fabrikanten in Paisley. Des Wanderns müde, und mit einem mäßigen Spartopf, wählten die Packmen vornämlich Paisley, als einen wohlfeilen, und zugleich nahe an Glasgow liegenden Ort, um sich daselbst endlich niederzulassen. Hier besorgten sie entweder Bestellungen für Kunden, die sie sich auf ihren Reisen erworben hatten, oder sie trieben zugleich etwas Weberei, welche von einem so kleinen Ursprunge an, und in der Folge zunehmend, bis jetzt der Haupterwerb von Paisley geblieben ist. Die eigentliche Periode des Zuwuchses von Packmen in Paisley, ist bald nach der Union festzusetzen. Die anfänglichen Webereien lieferten grobe gewürfelte Leinwand, und, weiterhin, gewürfelte Schnupf-Tücher von Leinwand; alsdann folgten leichtere Leinwand-

Sorten, nicht nur schlichte Schleier (Lawns), sondern auch mit Baumwolle gestreifte und gewürfelte, auch mannichfaltig geblümte und figurirte Artikel.

Gegen das Jahr 1725 fixirte sich in Paisley ein neuer Artikel, der in der Folge einen Stapel dieses Ortes ausmachte, und noch fortdauernd beträchtlich ist. Man hatte sich daselbst schon etwas mit Zwirn abgegeben. Allein das Gedeihen äusserte sich erst, als eine in Holland sich aufhaltende schotländische Familie geheime Wege fand, den Holländern das Zwirnen abzulernen, und die Maschinerie derselben in Paisley einzuführen. Die Familie lebte in Bargarran, einem benachbarten Dorfe von Paisley, wo sie anfänglich das Wesen für sich allein trieb. Bald wurde Bargarran Thread im ganzen Reiche berühmt, und dem ausländischen Zwirn vorgezogen. Die Familie theilte die Maschinerie einigen Verwandten und Freunden mit; daher dauerte es nicht lange, daß Paisley und die ganze umliegende Gegend die Geheimnisse des Zwirnens lernte, und Mühlen in großer Menge errichtet wurden. Der schöne weißgebleichte Zwirn von Paisley erhielt den Namen Ounce-Thread (Unzenzwirn), um ihn vom Zwirn aus Aberdeen und Dundee, zu unterscheiden. Im Jahre 1789 beschäftigte der weiße Nähzwirn in Paisley 4,800 Menschen, und betrug an Werth 70,000 Pf. St.

Gegen das Jahr 1760 führte Mackerral eine Fabrik von Seiden-Gaze in Paisley ein, und brachte, nach mehreren überwundenen Schwierigkeiten und Hindernissen, die Nachahmung der Artikel von Paris und Spitalfields, zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Bald etablirten sich mehrere Gaze-Fabrikanten, und übertrafen Alles, was vorher von dieser Waare zum Vorschein gekommen war. Ihre Arbeiten waren fein und sauber, und die Desseins immer neu, sehr mannichfaltig und geschmackvoll. Die Weber in Spitalfields sahen sich genöthigt, diesen Zweig

ganz bey Seite zu legen, und es ließen sich Kompagnien aus London in Paisley nieder, um von diesem einträglichen Erwerb den besten Nutzen zu ziehen. In der ganzen Nachbarschaft von Paisley, bis über 20 Meilen, wurde Gaze gearbeitet. Die Kaufleute hielten nicht nur ihre Lager von diesem Artikel, in London und Dublin, sondern gar Buden in Paris, zum beständigen Verkauf desselben. Im Jahr 1789 beschäftigte die Seiden-Gaze in und um Paisley, 10,000 Hände, und producirte 350,000 Pf. St.

In neueren Zeiten haben die seidenen Artikel, durch Einführung der baumwollenen, bekanntlich einen großen Stoß gelitten, und am Ende fast ganz aufgehört. Die Fabrikanten in Paisley säumten daher nicht lange, den baumwollenen Zweig zu ergreifen, und ihre Webereien auf diesen einträglicheren Gegenstand einzurichten. Bald excellirten sie auch darinn, und jetzt sieht man alle benachbarten Gewässer von Paisley mit den größten Twistspinnereien, Bleichen besetzt ꝛc., und die Einwohner weit und breit mit dem Weben von Muslinen ꝛc. beschäftigt.

Ausser den obigen Hauptfabriken, giebt es in und um Paisley, noch mehrere von kleinerem Erwerb und Umfang. Dahin gehören: eine Katundruckerei, ein Vitriol-Werk, beträchtliche Seifensiedereien und Kerzengiessereien, Whiskybrennereien, Webereien von Zwirn- und Seidenband, eine Amidam-Fabrik. Viele Straßen in Paisley sind, nach den verschiedenen Erwerbzweigen, benannt worden, z. B. Silk Street, Lawn Street, Cotton Street ꝛc. Vor verschiedenen Jahren hat man den jährlichen Werth der Manufaktur-Waaren von Paisley auf 700,000 Pf. St. berechnet. Gegenwärtig ist er gewiß viel größer.

In neueren Zeiten ist der Fluß Cart, durch Austiefung, schiffbarer gemacht worden, so daß er Schiffe von

sieben Fuß Wassertracht, von dem Clydefluß bis an die Kajen von Paisley tragen kann.

Port-Glasgow.

Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts verschaffte sich Glasgow den Besitz des 19 Meilen entfernten Dorfes Newark, um einen Hafen daselbst anzulegen. Dieser wurde mit dem Dorfe verbunden, und daher die in der Folge daraus entstandene Stadt, New Port-Glasgow and Newark, genannt. Sie enthält gegenwärtig ungefähr 4000 Einwohner. Bis zum amerikanischen Kriege hieng sie von Glasgow's blühendem Handel ab, und sank tief während desselben Krieges. In der Folge erhob sich Glasgow durch Fabriken, und, da Port-Glasgow wenig dabey gewinnen konnte, so richteten die Kaufleute daselbst ihr Augenmerk auf einen eigenen Handel, der seitdem mehr unabhängig, und ziemlich beträchtlich geworden ist. Der auswärtige Handel ist derselbe, wie in Greenock, nur bey weitem nicht so bedeutend. Im Jahre 1804 kamen nach Port-Glasgow 297 Schiffe, zusammen 27,061 Tonnen, mit 1,653 Mann. In demselben Jahre giengen aus: 286 Schiffe, zusammen 29,911 Tonnen, mit 2010 Mann. Hiemit vergleiche man die Ein- und Ausklarirung von Greenock. Der Fluß Clyde ist hier zwei Meilen breit, und das Fahrwasser (The Channel) ungefähr 200 Ruthen. Letzteres ist dicht am Ufer von Port-Glasgow, und, bey hohem Wasser, so tief, daß das größte Schiff mit Leichtigkeit in den Hafen gebracht werden kann, ohne irgend einen Theil der Ladung zu löschen, welches nicht der Fall in Greenock ist.

Greenock.

Eine am Clyde liegende Stadt, am nordwestlichen Winkel der Grafschaft, und an der westlichen Seite der vereinigten Buchten von Greenock und Crawfordsdyke,

die in alten Zeiten The Bay of St. Lawrence genannt wurden, 3 Meilen von Port-Glasgow, und 22 Meilen von Glasgow. Zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts war es ein aus bloßen Fischerhütten bestehender Ort, ohne Hafen und Handel. Von der Union an, bis zum amerikanischen Kriege, war der Handel von Greenock und Glasgow, fast einerley. Die Kaufleute der letzteren Stadt waren die vornehmsten Rheder von Schiffen, die von der ersteren absegelten, und hatten den Handel von Greenock fast allein. Dies war Ursache, daß Greenock die Folgen des amerikanischen Krieges, im verhältnißmäßigen Grade, wie Glasgow, fühlen mußte. Greenock hatte aber in der Folge nicht die Mittel, als Glasgow, um sich zu erhohlen, und konnte, bey einer ferneren Abhängigkeit, nicht viel gewinnen. Daher suchten vermögende Kaufleute daselbst ihren eigenen Handel mit dem Auslande zu treiben, und gegenwärtig sind sie meistens selbst Rheder, und haben den größten Theil des Handels von Greenock allein in Händen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatte Greenock kaum 4000 Einwohner; im Jahre 1801 war die Zahl an 18,000, und seitdem hat sie, mit den Fortschritten im Handel, mehr zu- als abgenommen. Im Jahr 1804 kamen nach dem Hafen von Greenock 1029 Schiffe, zusammen 78,275 Tonnen, mit 5,665 Mann; und, in demselben Jahre giengen aus 1,204 Schiffe, zusammen 86,825 Tonnen, mit 6,702 Mann.

Die Herings-Fischerei ist schon längst von Greenocks Einwohnern getrieben worden, und macht fortdauernd einen großen Theil ihres Erwerbs aus. Im Jahre 1791 wurden beym Zollhause in Greenock über 45,000 Barrels Heringe, angegeben. Hauptsächlich aber besteht der gegenwärtige Handel mit Westindien und Amerika. Es werden vornämlich alle Arten von Waaren des großen Fabrik-Distrikts des Clydeflusses, dahin ausgeführt. Dagegen

kommen zurück: Rum, Zucker, Baumwolle, Kaffee, Reis, Getreide, Pottasche, Holz u. s. w.; von anderen Ländern: Weine, Früchte, Oel, Schiffsbedürfnisse, und eine Menge sonstiger Artikel, die einen Handel im Großen, mit dem In- und Auslande, abgeben. Die Nachbarschaft des Great Canal, giebt Greenock sogar einen Vortheil vor Liverpool, um die westindischen Produkte nach dem Norden des festen Landes von Europa zu befördern. Der Rum aus Greenock soll, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, besser und preiswürdiger seyn, als der aus Liverpool und Glasgow. Der Küstenhandel ist nicht weniger beträchtlich, und der Great Canal hat zu einem noch größeren Umfang desselben beigetragen.

Mit dem Wallfischfang hat es dem Hafen von Greenock noch nicht gelingen wollen. Der erste Versuch, 1752, hatte die Folge, daß er gleich aufgegeben werden mußte. Im Jahre 1786 geschah ein neuer Versuch; drey große Schiffe von Greenock, und zwey von Port-Glasgow, wurden auf den Wallfischfang nach Grönland aufs beste ausgerüstet, und mit geschickten Leuten bemannt. Da diese Expedition der Erwartung keineswegs entsprach, so hat man seitdem nichts von dieser Art wieder wagen wollen. Dagegen wird der Kabliaufang auf den Küsten von Newfoundland und Nova Scotia fortwährend mit Erfolg getrieben.

Greenock ist seit funfzig und mehreren Jahren, der Hauptplatz, wo sich die armen Hochländer versammeln, um, als weisse Sklaven, nach Amerika transportirt zu werden. Daher hört man viel Gaelic hier sprechen. Selbst manche respektable Kaufleute in Greenock sind von dieser Herkunft, und Ossian's Sprache ist ihnen geläufig.

Vor der Independenz der nordamerikanischen Staaten, wurden alle zum Clydefluß gehörigen Schiffe, in Amerika gebaut. Seit 1783 aber wird der Schiffbau in allen Häfen

des Clydeflusses mit der größten Lebhaftigkeit in Greenock betrieben. Im Jahre 1791 wurde ein Schiff von 1100 Tonnen daselbst vom Stapel gelassen. Tauwerk, Segeltuch, und was sonst zur Takelung gehört, beschäftigt ebenfalls die dasigen Einwohner; nicht minder das Stricken von Netzen und das Verfertigen des ganzen Fischerei-Apparates.

Die Zuckersiederei macht gegenwärtig wohl die Hauptfabrik von Greenock aus. Uebrigens verfertigt man auch: Seife, Lichter, Schuhe, Sattelwerk u. s. w.

Im Jahre 1707 wurde der Hafen, von Greenock, zu bauen angefangen, und in der Folge sehr erweitert und verbessert. Es kamen auch trockene Docken hinzu. Die Breite des Clydeflusses ist hier vier Meilen. In einiger Entfernung befindet sich eine Sandbank von beträchtlicher Breite; ein Kanal theilt sie in zwey große Theile; der eine, Port-Glasgow gegenüber, heißt The Cockle Bank; der andere, Greenock gegenüber, heißt The Greenock Bank.

Ein öffentliches Gebäude zum Geschäfts-Betrieb und zu Vergnügungen, ist The new Inn, or Tontine, die Zierde von Greenock. Der Bau ist erst vor einigen Jahren angefangen worden. Die Subskripzion von 10,000 Pf. St., nach dem Prinzip einer Tontine, wurde in zwey Tagen vollständig. Sonst ist Greenock nichts weniger, als eine schöne Stadt, zu nennen. Ein Fort zur vermeintlichen Schützung der Stadt und des Hafens, existirt schon seit langer Zeit, und hat gegenwärtig den Namen von Fort-Jervis. Der kleine Ort, Gourock, mit einer schönen Bucht, wird als ein Theil von Greenock angesehen.

Von Schotlands südlicher Abtheilung, gehen wir nun zur mittleren Division über. Bute, Arran, und die übrigen Inseln, findet man in einem eigenen Abschnitt dieses Buches.

Die große Grafschaft Argyle oder Argyll, hat, wie das übrige Hochland, viele schöne, romantische, erhabene, fruchtbare, und wilde Gegenden. Felsen, Gebirge, Thäler, Flüße, und Seen; auch Waldungen, wo Hirsche und Rehe in ihrer Wildheit leben. Die Thäler und Ebenen sind zum Theil als Kornland kultivirt, und auf den Gebirgen finden Rindvieh und Schafe ihre Nahrung. Die vornehmsten Mineralprodukte sind Kupfer, Eisen und Blei. Die Küsten sind felsigt, und mit mehreren schifbaren Buchten, und Aermen, die hier Lochs heissen, versehen. Fabriken und Handel, sind von geringer Bedeutung. Argyleshire ist in folgende Distrikte abgetheilt:

Kintyre oder Cantyre, eine zwischen der Frith of Clyde und dem atlantischen Ozean liegende Halbinsel, deren südliche Spitze The Mull of Cantyre genannt wird. Hier steht auf Felsen, die The Merchants heißen, ein Leuchtthurm von 235 Fuß Höhe. Die Felsen der Küste haben eine Menge von merkwürdigen Höhlen. Der Heringsfang ist beträchtlich. Campbeltown, die Hauptstadt, mit ungefähr 5000 Einwohnern; der Hafen ist zwei Meilen lang, und hat einen vortreflichen Ankergrund; über 500 Büsen (Busses) zum Heringsfang, der hier sehr bedeutend ist, gehören zu diesem Hafen. Die Nachbarschaft des Clydeflusses, und von Ireland, ist vortheilhaft. Viel Whisky wird gebrannt. In der Entfernung von drey Meilen giebt es gute Steinkohlen in Ueberfluß, und in neueren Zeiten ist ein Kanal dahin gegraben worden. Inzwischen brennen die gemeinen Leute Torf. Verschiedene Einwohner weben etwas Muslin für die Fabriken in Glasgow.

Knapdale, ist von Kintyre durch die Landenge von Tarbert getrennt. Die Fischer pflegten über diese Landenge, obgleich sie eine Meile breiter ist, ihre Böte zu schleppen, um der langweiligen Fahrt um den Mull of

Kintyre überhoben zu seyn. Nach Norden ist der Crinan Canal die Gränze. Der Distrikt ist überaus romantisch.

Cowal, eine zwischen der Frith of Clyde und Loch Fyne sich erstreckende schöne Halbinsel. Auf den Bergen weiden viele Schafe und Rindvieh. Die Küste hat eine Menge Buchten, die den Herings-Büsen zum Schutz dienen.

Argyle proper, der reichste Distrikt in der Grafschaft; liegt zwischen Loch Fyne, und Loch Awe. Inverary, ist die Hauptstadt; klein, aber zierlich gebaut, und wegen ihrer sehr angenehmen, reizenden Lage, und Nachbarschaft, von vielen Fremden besucht. Die Zahl der Einwohner ist nur 1100. The Loch Fyne ein langer Seearm, an dessen Ufer Inverary liegt, ist, seit undenklichen Zeiten, wegen der vortreflichsten Heringe berühmt gewesen, und verleiht den armen Küstenbewohnern einen guten Erwerbzweig. Gemeiniglich fängt hier der Heringsfang im July oder August an, und dauert bis Ende des Jahres. Oft erscheint der Fisch in so ungeheurer Menge, daß die Einwohner sehr kraftvoll sagen, der Seearm enthalte ein Drittheil Wasser, und zwey Drittheil Heringe. Der Loch Fyne liefert jährlich ungefähr 20,000 Barrels Heringe. Inverary's übriger Küstenhandel ist von keiner Bedeutung. Etwas Leinwand wird hier gewebt, und 1776, versuchte man, eine große Fabrik von wollenen Zeugen zu etabliren; sie hat aber kein Gedeihen gehabt. Im Jahre 1754 errichtete eine Kompagnie aus Lancashire, unter der Firma: The Argyle Furnace Company, ein großes Eisenwerk zwey Meilen von Inverary. Es dauert noch fort, und soll in Zunahme seyn. Das Erz wird aus dem Westen von England eingeführt, und das Schmelzen desselben geschieht mittelst Holzkohlen, wozu die benachbarten Waldungen das Holz in Menge, und wohlfeil

hergeben. Loch Awe, oder Lochow, ist einer der schönsten Seen in Schotland, ungefähr 30 Meilen lang, und hin und wieder zwey Meilen breit; er ist sehr fischreich, und zuweilen finden, im Sommer, die Seehunde ihren Weg dahin.

Der Distrikt Lorn liegt zwischen Loch-Etive, und Loch-Awe, und begreift Lochnell, einen großen See. Der merkwürdigste Ort ist Oban, der vor vierzig Jahren nicht über 2 oder 3 Häuser zählte, seitdem aber, besonders seit 1778, sich zu einem lebhaften und sehr betriebsamen Dorf, gebildet hat. Oban liegt an einer schönen, sehr sicheren Bucht, im Sound of Mull, und wird gegen die Stürme des westlichen Oceans, durch die gegenüber befindliche Insel Kerrera, geschützt. Die Lage von Oban ist zum Handel vortreflich, und insbesondere zu einer Station für die Fischerey geeignet. Dabey ist Oban ein Central-Markt für die westlichen Hochländer, und den mittleren Distrikt der westlichen Inseln. Ausser der Fischerei, und einem ziemlichen Küstenhandel, findet sogar einiger Verkehr mit der Ostsee statt, wahrscheinlich zum Behuf der erforderlichen Baumaterialien. Man hat in Vorschlag gebracht, daß Arsenale und Docken, für die königliche Flotte, daselbst gebaut werden möchten. Nahe bey Oban befinden sich ungeheure Felsen von Breccia oder Puddingstein.

Glenorchy, ein großer, gebirgigter Distrikt, im nordöstlichen Theile der Grafschaft. Nahe beym Dorfe Bunawe ist ein Eisenwerk unter der Firma: The Lorn Furnace Company.

Appin, ein großer Distrikt weiter nach Norden, eben so wild und gebirgig, als der vorige. Obgleich mehrere Theile pflügbar sind, so finden die Landbesitzer doch die Schafzucht vortheilhafter. Unter anderen, hat eine einzige Schäferei die Länge von ungefähr 27 Meilen. King's House,

eine einsame Hütte, im östlichen Theile dieses Distrikts, ist fast die einzige Wohnung in einem Umfang von mehr, als dreißig Meilen. Glencoe, ein berühmtes Thal, oben am Loch Etive; man hält es für Ossian's Geburtsplatz; mitten durch rauscht der Fluß Coe, oder Fingal's Cona; nach Süden erhebt sich der Berg Malmor, und an der nördlichen Seite desselben Thals, liegt Con Fion, Fingal's Hügel. Einige Meilen nördlich von der Mündung des Loch Etive, soll Beregonium, in alten Zeiten die Hauptstadt von Schotland, vorhanden gewesen seyn. Man glaubt, ein Feuer vom Himmel habe sie verzehrt, oder ein Vulkan sie verschüttet. Man findet wirklich vulkanische Produkte in der Nähe umher. Zu Ballychelish, oben am Loch Lewen, wird sehr schöner, blauer Schiefer gegraben, und große Quantitäten davon gehen nach Leith, England, und gar nach Amerika. Etwas weiter hin, windet sich die militärische Strasse nach Fort William, um einen steilen Berg, der aus diesem Grunde The Devils Staricase (die Teufelstreppe) genannt wird.

Die Distrikte Ardgowar, Sunart, Ardnamurchan, und Morven, formiren, nordwestlich, eine große Halbinsel. Die beiden letzteren haben viel Waldung, eine Menge Baustein, und etwas Anscheln von Steinkohlen. Die beiden ersteren besitzen zahlreiche Bleiadern, die jedoch nicht sehr produktiv sind. Am berühmtesten sind die Bergwerke zu Strontian; sie sollen jährlich an 4000 Pf. St. Werth an Blei liefern. Eben daselbst ist vor 16 oder 17 Jahren, die mit dem Namen Strontites, belegte Erdart, entdeckt worden. Die Berge von Morven, sind aus Ossian's Gesängen bekannt.

Die Grafschaft Dumbarton, oder Dunbarton, hieß Lennox in älteren Zeiten. Der größte Theil derselben ist mit Bergen bedeckt, worauf zahlreiche Heerden Schafe wei-

den. Ackerbau, etwas erst in neueren Zeiten. Die Ufer des Flusses Leven, sind allenthalben mit großen Bleichen, Katundruckereien, und Twistspinnereien besetzt. Besonders berühmt sind die Katundruckereien zu Dalquhurn und Cordale; wie auch die Bleichen der Kirchspiele Kilpatrick. Verschiedene Papiermühlen.

Ausser mehreren kleinen Seen besitzt diese Grafschaft den, wegen seiner bezaubernden Prospekte, so berühmten Loch Lomond. Die Länge desselben ist nahe an 30 Meilen, und die größte Breite 8 bis 10 Meilen. Ungefähr 30 Inseln befinden sich im See, wovon Inch Murrin die größte, zwei Meilen lang, und eine breit ist. Viele dieser Inseln sind auf das anmuthigste dekorirt. Von den Ufern des Sees erhebt sich Ben Lomond, ein Berg, dessen Höhe 3262 Fuß über Meeresfläche, beträgt, und dem Auge von allen Seiten die reichhaltigsten Landschaften, in sich verlierenden Entfernungen, zeigt.

Durch den östlichen Flügel der Grafschaft, passirt der der große Kanal, wovon wir bereits im allgemeinen Kapitel gehandelt haben.

Dumbarton, ein Städtchen an den Ufern der Frithof Clyde, und des Flusses Leven; nahe an 2000 Einwohner. Der Hafen ist vortreflich; der Handel aber nichts weniger, als blühend. Eine große Glashütte. Ein guter Theil der Einwohner arbeitet in den benachbarten Katundruckereien. Es wird auch etwas Zwirn hier verfertigt.

Stirlingshire, ehemals ein Theil von Lennox, gehört zu den schönsten Grafschaften in Schotland, und hat ausserdem viele antiquarische Merkwürdigkeiten. Nördlich steht der bereits gedachte Ben Lomond. Aus demselben, und aus anderen nahen Gebirgen, entspringt der Fluß Forth. Nach einem Laufe von nahe an 40 Meilen, bil-

det derselbe, etwas unter Stirling, die noble Frith of Forth. Der östliche Distrikt der Grafschaft, wird The Carse (die Marsch) of Stirling genannt, und ist sehr fruchtbar, doch enthält er verschiedene sehr große Mohre. Man bemüht sich aber seit einigen Jahren, sie in gutes Land zu verwandeln. Nach Süden zu, ist die Gegend gebirgig, dabey aber vortreflich zum Weiden der Schafe. Nach Nordwesten, bis Benlomond, eine große Ebene, vom sanft sich windenden Fluß Forth gewässert. Die vornehmsten Mineral-Produkte der Grafschaft sind: Steinkohlen, Eisenstein, und Sandstein.

Stirling, die Hauptstadt, hat eine überaus romantische Lage, und geht, wie die Altstadt von Edinburg, einen Felsen hinauf, an dessen Ende sich eine feste Burg befindet. Von dieser Höhe hat man eine der schönsten und interessantesten Aussichten. Insonderheit ist der isolirte Berg Craigforth auffallend. Die Zahl von Stirling's Einwohnern ist in neueren Zeiten zunehmend, und nahe an 5000, vielleicht etwas darüber. Der Fluß Forth, zwar reizend bey seinen wunderbaren Windungen, macht eben dadurch die Schiffahrt beschwerlich, und man rechnet, daß 20 Meilen zu Wasser, nur 4 Meilen zu Lande betragen. Ausserdem ist der Lauf desselben so sanft und eben, daß keine Mühlen zu Fabriken an seinen Ufern unterhalten werden können. Steinkohlen sind in der Nähe, in Menge. Der Lachsfang ist einträglich.

Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts wurde in Stirling viel Schalon, für die Niederlande, gewebt. In der Folge aber machten die Fabrikanten diesen Artikel nicht mehr so gut, und verlohren, mit ihrem guten Namen, einen beträchtlichen Erwerbzweig. Hierauf wurde, mit abwechselndem Erfolg, Tartan gewebt, welcher Artikel noch gegenwärtig hauptsächlich in Stirling, und in einer weiten Nachbarschaft dieser Stadt, fabrizirt wird. In

neueren Zeiten sind hier Fabriken von Teppichen (Scots Carpets) entstanden, die sich, sowohl durch Güte und Wohlfeilheit, als auch durch schöne Farben, auszeichnen. Es wird auch Linsey (Beiderwand) verfertigt. Das Weben von Muslinen nimmt aber auch in diesen Gegenden immer mehr überhand.

Im Stadthause wird das Original-Maaß von Schotland, für trockene Dinge, verwahrt, und danach sagt man Stirling Measure; so wie in England, Winchester measure.

St. Ninians, zwei Meilen von Stirling, ein sehr lebhafter, betriebsamer Ort, mit nahe an 4000 Einwohnern. Diese, und die übrigen Bewohner des Kirchspiels, fabriziren: Tartan für die Armee, Leder, baumwollene Zeuge, und Nägel. Die Mineral-Produkte des Distrikts sind Steinkohlen, Sandstein, und insbesondere Kalkstein von einer vorzüglichen Qualität. Nicht weit davon, ist das Dorf Bannockburn mit ähnlichen Fabriken und Produkten versehen. Campsie, ebenfalls ein lebhafter Ort für Fabriken; ehemals wurde hier ein gutes hausmachen Tuch, unter dem Namen von Campsie Greys, gewebt. Seit 20 Jahren sind um Campsie zwei große Katundruckereien, mit aller dazu erforderlichen Maschinerie, angelegt worden; die eine heißt: The Kincaid Printfield, unter der Firma von Hendersen et Co.; die andere heißt: The Lennox-Mill Printfield, unter der Firma von Lindsay et Co. Nahe bey der letzteren ist Lennoxtown, ein neu gebautes Dorf, wo die Katundrucker leben. The Campsie Tells sind reich an mancherlei Mineral-Produkten. In der Nähe des Dorfes Fintry, oben am Fluße Endrick, ist, vor verschiedenen Jahren, eine große Twistspinnerei etablirt worden: zu Bal-Fron ebenfalls, und zugleich eine weitläuftige Katundruckerei, und Bleiche; dies Wesen wurde 1788 von Rob Dunmore angelegt, soll aber seit 1793

Abnahme gelitten haben. Mehrere Oerter besitzen diesen oder jenen Zweig von Baumwollfabriken. Im Kirchspiel Kilsyth giebt es Steinkohlen und Eisenstein im Ueberfluß, und ausserdem viele merkwürdige Mineralien. Das Würfelerz (Iron Balls, Septarium) ist hier besonders reichhaltig. Von diesen und anderen Eisenerzen erhält die Carron Company jährlich an 5000 Tonnen.

The Carron Works. Das größte Werk in der Welt, wo Eisenwaaren, von jeder Art, und zu jedem Gebrauch, von den kleinsten Artikeln, bis auf Kanonen, gegossen werden. Es befindet sich an den Ufern des kleinen Flusses Carron, drei Meilen vor dessen Ergießung in die Frith of Forth. Die Errichtung geschah 1760 von einer dazu privilegirten (chartered) Kompagnie. Das Kapital ist 150,000 Pf. St., und in 600 Akzien vertheilt, wovon nur einige Personen Besitzer sind. Vorher wohnte keine Seele auf dieser Stelle, jetzt sind über 1500 Arbeiter hier beschäftigt. Die Maschinerie, und was überhaupt zum Ganzen gehört, ist vom berühmten Smeaton, mit aller Richtigkeit, gebaut worden. Die Werke verzehren im Durchschnitt, wöchentlich 800 Tonnen Steinkohlen, 400 Tonnen Eisenstein und Erz, und 100 Tonnen Kalkstein.

Die Erze, welche zu Carron verarbeitet werden, sind: Rother Eisenrahm, aus Ulverston in Lancashire, auch aus Cumberland; Eisenstein von gelblicht brauner Farbe; und Würfelerz (Ironstone balls). Diese werden, in verhältnißmäßigen Porzionen, mit einander vermischt. Sie geben auch Eisen, das dem rußischen Zobeleisen nahe kommt, zu welchem Zweck eine eigne Maschinerie und Anlage, vorhanden ist. Das Stangeneisen scheint inzwischen blos zum Gebrauch der Werke selbst zu dienen.

Von Kanonen werden insonderheit große Quantitäten gegossen; in guten Zeiten, jährlich über 5,000 Stück, wovon viele nach Rußland, Deutschland u. s. w. gehen,

die meisten aber für das britische Gouvernement geliefert werden. Das Bohren geschieht durch Maschinerie, die der Fluß in Bewegung setzt. Vornämlich wird eine eigene Art Kanonen hier gegossen, die, nach dem Eisenwerk, den Namen von Carronades führen. General Melville erfand sie, 1752, im Hafen von Cork; im Jahre 1779 wurden sie zu Carron, vom Mr. Gascoigne, Direktor der Eisenwerke, eingeführt, und nach Anwendung verschiedener Verbesserungen, erst recht in Gang gebracht, so daß ihr Gebrauch auf Kriegsschiffen ꝛc. seitdem allgemein geworden ist. Sie sind leicht und kurz, und halten das Mittel zwischen großen Kanonen und Haubitzen; dabey tragen sie Kugeln von starkem Kaliber, gemeiniglich 42 Pfund schwer, und brauchen nicht viel Pulver. Einen besonderen Nutzen zeigen sie alsdann, wenn das Kriegsschif dem Feinde ganz nahe kommt.

Ausser den Gießereien, giebt es Schmieden für Anker, Amboße, und andere schwere Artikel. Ferner wird Zinnblech verfertigt. Eine große Nagelfabrik ist in der Nachbarschaft. Grangemouth, ein im Jahr 1777 von Sir Lawrence Dundas angelegtes Dorf, an der Vereinigung des großen Kanals mit dem Flusse Carron, zur Bequemlichkeit der Fahrzeuge, die jenen Kanal befahren.

Falkirk, ein Städtchen, nahe am Fluße Carron, und ungefähr zwei Meilen von den Eisenwerken. Nicht völlig 4,000 Einwohner. In der Nähe werden jährlich drey berühmte Viehmärkte (Trysts) gehalten, und an Rindvieh (Highland Cattle) jährlich an 60,000 Stück verkauft. Das Meiste davon geht nach England, wo es für die Schlachter fett gemacht wird. Ausserdem kommen eine Menge Schafe und Pferde hier zu Markt.

Clackmannan, ist eine sehr kleine Grafschaft, aber, im Ganzen genommen, fruchtbar, wiewohl mehr Achtung auf Viehzucht, als auf Ackerbau gegeben wird. Steinkohlen sind hier allenthalben zu finden; desgleichen Granit und Sandstein. In den Ochil-Gebirgen sind vielerlei Mineralien vorhanden. Clackmannan, ist die Hauptstadt, aber der schönen Lage nicht würdig; kaum 700 Einwohner; der Hafen (The Pow) hat seit 1772 einige Verbesserungen gewonnen; im Kirchspiel zu Kilbagie, und Kennetpans, sind große Whisky-Brennereien.

Alloa oder Alloway, eine sehr angenehm gelegene Stadt mit einem guten, bequemen Hafen, der mit einer vortreflichen trockenen Docke in neueren Zeiten versehen worden ist, und die größten Schiffe aufnehmen kann. Daher sind Handlung und Schiffahrt nicht unbedeutend. Die Haupt-Ausfuhr besteht in Steinkohlen, womit die Nachbarschaft auf das reichlichste gesegnet ist. Davon erhält das Innere des Reiches, jährlich an 50,000, und Dänemark, Deutschland ꝛc. ungefähr 6,000 Tonnen. Ueber 500 Menschen nähren sich von der Schiffahrt. Der Schiffbau wird mit vieler Lebhaftigkeit betrieben, so auch die Reepschlägerei, und was sonst zum Schifbau gehört. Eine weitläuftige Fabrik von Bouteillen, wovon bedeutende Quantitäten ausgeführt werden. Eine Ziegelei, eine kleine Eisengießerei, eine Lohmühle und andere Anlagen, vermehren den Wohlstand der Stadt. Das ganze Kirchspiel Alloa zählt über 5000 Menschen. In demselben wurden ehemals Kamelotte, Sarschen, und andere geringe wollene Zeuge gewebt; jetzt ist dieser Erwerb fast erloschen. Eine Tuchfabrik entstand in neueren Zeiten, machte aber kein Glück. Sonst wird etwas Leinen gewebt, und seit einigen Jahren, Muslin.

Im Kirchspiel Tillicoultry, macht der Fluß Devon oder Dovan die Gegend so schön, daß man sie das Tempe

von Schotland genannt findet. An den Ufern dieses Flusses, und in einem an Eisen und Steinkohlen reichen Distrikt, ist 1792 eine große Eisenschmelzerei, unter der Firma The Dovan Iron Company, angelegt worden. Die Werke dazu sind, ohne weiteren Bau, aus dem bloßen Felsen gehauen. Die Arbeiter wohnen in dem rasch an Bevölkerung und Erwerb, zunehmenden Dorfe Newtonshaw. Ein grober, wohlfeiler Schalon, ist schon seit Jahrhunderten unter dem Namen von Tillycoultry Serge bekannt gewesen; der Zettel ist Worsted, und der Einschlag Leinengarn. Eine sehr große Bleiche am Fluße Devon, ist ebenfalls nicht unbemerkt zu lassen. Sie ist das Eigenthum von Wm. Haig, einem der Ersten, die den neuen Bleichprozeß eingeführt haben. Das Kirchspiel Dollar, worinn dies Wesen liegt, besitzt verschiedene große Steinkohlenbergwerke, und vielerlei Mineralien. Auf dem Gipfel des White Wisp, werden oft die schönsten Achate gefunden.

Kinross-Shire, eine ebenfalls sehr kleine Grafschaft, die nur 30 Meilen im Umfang hat. Es liegt darinn Loch Leven, ein schöner See, 12 bis 15 Meilen im Umfang, mit verschiedenen Inselchen versehen, und reich an Aalen, und den vortreflichsten Forellen. Das Städtchen Kinross, ungefähr 1,800 Einwohner, liegt angenehm an diesem See. Hier wurden noch vor 30 oder 40 Jahren, gute Messerschmiede-Waaren (Cutlery) in bedeutender Menge gemacht; seitdem aber die Sheffielder Artikel mehr in Aufnahme kamen, und ungleich wohlfeiler zu kaufen waren, hat sich dieser Erwerbzweig in Kinroß allmälig ganz verlohren. Das Leinwandweben war hier von noch größerem Umfange; ist aber gegenwärtig sehr im Sinken. Die Sorten sind grob, und Silesias der Hauptartikel. In neueren Zeiten sind einige Zweige der Baumwollweberei eingeführt worden. Uebrigens ist der Boden der Graf-

schaft größtentheils fruchtbar, und hin und wieder sind Steinkohlen und Kalkstein vorhanden.

Perthshire, ist eine der größten, und, in vielem Betracht, eine der wichtigsten Grafschaften in Schotland. Zugleich enthält sie alle Verschiedenheiten der schönsten Gegenden, und eine vielfältige Abwechslung des Bodens, wovon der größere Theil mehr oder weniger fruchtbar ist. Sie wird, wie mehrere große Grafschaften, in Distrikte eingetheilt; die einfachste und natürlichste Abtheilung ist aber in Highland und Lowland; zu jenem gehören 18, und zu diesem 58 Kirchspiele. Die Grampian-Gebirge formiren den Trennungs-Strich. Sie fangen in der Nähe von Benlomond an, und durchschneiden die Grafschaft von Nordwesten nach Südosten. Von den höchsten Bergen, erheben sich Benlawers 4015, Benwore 3903, Schichallion 3564, Benledi 3009 Fuß über Meeresfläche. Bengloe, Benchonzie, Benvoirlich, und viele andere Berge, haben ebenfalls eine beträchtliche Höhe. Die vornehmsten Seen sind: Loch Tay, Loch Erne, Loch Rannoch, Loch Dochart, Loch Catherine, oder Loch Katrin, ein Theil des Loch Ericht u. s. w. Die Hauptflüsse heißen: Tay, Erne, und Teath; sie sind alle, insonderheit der erstere, wegen des vortreflichsten Lachses, berühmt. Ausser der Viehzucht, und dem Ackerbau, wird in mehreren Theilen die Gartenkultur mit vieler Liebhaberei betrieben, auch eine Menge Obst gezogen; unter anderen, stehen die Stachelbeeren in besonderem Ansehen. Es werden auch in neueren Zeiten Forstbäume gepflanzt, vorzüglich der Lärchenbaum. An nützlichen Mineral-Produkten ist Perthshire keinesweges reich. Steinkohlen, in den südlichen Gegenden, in der Nähe von Culroß. Schiefer, in verschiedenen Theilen, vornämlich im Kirchspiel Aberfoyle. Kalkstein, in mehreren Distrikten. Sandstein, ebenfalls, und

vortreflich. Kupfer = und Blei = Minen, sind bearbeitet, aber wieder aufgegeben worden. Eisenstein, dessen Aufförderung aber nicht die Kosten lohnt. Die ursprünglichen Fabrikzweige der Grafschaft, sind erstlich grobe wollene Zeuge, nebst Strümpfen, Mützen und anderen Woll = Artikeln, und zweitens Leinwand von verschiedenen Sorten, wozu der Landmann den Flachs baut. Beide Zweige dauern zwar noch fort; allein die Baumwolle hat in neueren Zeiten mächtigen Eingang gefunden, und verdrängt zusehens immer mehr die ältere Nahrung.

Der Distrikt Monteith, nimmt den südlichsten Theil von Perthshire ein. Port of Monteith, oder schlechtweg Port, ein Kirchspiel, worinn die romantischen Seen Loch of Monteith, und Loch Vennachoir liegen. Dumblane, ein Städtchen, mit ungefähr 1200 Einwohnern. Das bereits gedachte Kirchspiel Aberfoyle, enthält ausserdem viele Merkwürdigkeiten für Pflanzenkenner. Das Kirchspiel Callander, ist wegen der schönsten, größtentheils wilden Prospekte berühmt; hier sieht man den Loch Catherine; den Benledi, Benvenu, und andere hohe Berge; auch die Trossachs, ungehäure, schroffe, Felsen. In neueren Zeiten wird in den Dörfern Callander und Kilmahog, Muslin gewebt, und das Sticken derselben beschäftigt über hundert Mädchen. Das Kirchspiel Kilmadock, auch Doune, nach einem darinn liegenden Städtchen genannt, enthält nicht minder schöne, malerische Ansichten. Das Städtchen Doune, hat sich in neueren Zeiten sehr gehoben, denn am südlichen Ufer des Flusses Teath ist vor wenigen Jahren eine große Twistspinnerei angelegt worden. Sie heißt The Adelphi Cotton Mill, allem Vermuthen nach, weil die Brüder Buchanan, die Unternehmer dieses großen Wesens waren. Ueber 700 Menschen sind dabey beschäftigt, und, zur Wohnung derselben sind viele alte Häuser in Doune, in neue verwandelt worden. Wie es heißt, soll

diese Spinnerei das feinste Baumwollengarn in Schotland, liefern. Doune ist noch, wegen eines anderen Umstandes, merkwürdig. Denn im Jahre 1646 führte Thomas Cadell hier die Kunst ein, die besten Pistolen zu fabriziren. Keine im ganzen britischen Reiche, kamen ihnen an Schönheit, Sicherheit, und Stärke bey. Sie wurden unter dem Namen von Highland Pistols allgemein begehrt. Die Schieferdecker in Doune sind so berühmt, daß sie nach Glasgow, Stirling u. s. w. zum voraus bestellt werden, wenn Häuser zu decken sind. Das Kirchspiel Lecropt zeichnet sich, bey seinen reizenden Gegenden, dadurch aus, daß es den schönsten Honig liefert. Das Kirchspiel Blachford besitzt einen sehr harten Sandstein, der zu Mühlsteinen besonders geignet ist.

Kincardine, ein Städtchen, mit einer zu Alloa gehörigen kleinen Bucht am Flusse Forth, und einer vortreflichen Rhede, wo an hundert Schiffe von jeder Trächtigkeit, sicher liegen können. Ein beträchtlicher Schifbau wird hier getrieben, und, ausser der Küstenfahrt, transportiren die zu Kincardine gehörigen Schisse, Steinkohlen nach Norwegen, Schweden und anderen Theilen von Europa, und importiren Holz, Eisen, Flachs u. s. w. Es gehen sogar Schiffe nach dem mittländischen Meere, und der Levante. Der Lachsfang ist ansehnlich. Ursprünglich hieß der Ort West Pans, und hatte viele Salzpfannen, die sich bis jetzt auf eine Kleinigkeit vermindert haben, oder gar eingegangen sind. Die Steingrube von Longannet, ist seit undenklichen Zeiten, in grossem Ansehen gewesen, und hat vortrefliche Bausteine für mehrere der ersten Städte in Schotland hergegeben; das Stadthaus zu Amsterdam soll damit gebaut worden seyn. Cullross, mit einem Hafen an der Frith of Forth, dessen Eingang aber durch einige Klippen erschwert wird; vormals war hier ein ziemlicher Handel mit Salz und Steinkohlen, der aber in

neueren Zeiten ganz verfallen ist. Vor ungefähr 18 oder 20 Jahren, ließ Lord Dundonald große Werke in Culroß errichten, um Theer, Naphta, und flüchtiges Salz aus Steinkohlen zu extrahiren; das Unternehmen mußte aber, nach vielen verlohrenen Kosten, wieder aufgegeben werden. Uebrigens ist in Culroß etwas Weberei von Wolle, Baumwolle und Leinwand.

Der Distrikt Braidalbin oder Breadalbane, ist sehr gebirgig, hat verschiedene Seen, und fruchtbare Thäler. Auf den Bergen weiden zahlreiche Schafheerden, und viel Wolle wird ausgeschickt. Hafer, Flachs und Kartoffeln werden in Menge gebaut. Aus den Kartoffeln wird nicht nur ein wohlfeiler Geist gezogen, der die Stelle des Whisky vertreten soll, sondern auch Brod davon gebacken, und Stärke daraus bereitet. Viele arme Einwohner beschäftigen sich im Sommer, das Moos (Corcar), zum Gebrauch der Cudbear-Fabrik in Glasgow, von den Felsen abzukratzen. Uebrigens sind im Kirchspiel unerschöpfliche Kalkgruben vorhanden. Nicht weit vom Dorfe Tyndrum giebt es Bleiminen, die in vorigen Zeiten einmal bearbeitet worden sind. Strathern, eines der schönsten Thäler, von großem Umfang, vom Fluß Erne durchwässert, und mit zahlreichen Dörfern und Landsitzen geziert. Das Kirchspiel Comrie enthält wilde und romantische Gegenden von mancherlei Art und Abwechslung; ein großer Theil der Einwohner nährt sich vom Spinnen; es wird viel Whisky distillirt. Die vereinigten Kirchspiele Monivaird und Strowan besitzen ebenfalls manche Natur-Schönheiten; so auch Mutheil.

Crieff, ein betriebsames Städtchen, dessen Einwohner längst Leinwand, insonderheit Silesias, gewebt haben, jetzt aber auch Baumwolle weben. Seit einigen Jahren sind hier zwey Papiermühlen angelegt worden. Das Kirchspiel Monzie ist überaus gebirgig und wild, hat mehrere natür-

liche Höhlen, wovon die sogenannte Kirk of the Wood sehenswürdig ist, und allerlei Ueberbleibsel aus Fingal's Zeiten gezeigt werden. Hier soll auch irgendwo der Caledonische Barde begraben liegen. Im Kirchspiel Auchterarder treibt der durchrauschende kleine Fluß Ruthven verschiedene Korn- Walk- Band- Oel- und Papier-Mühlen. Im Dorfe wurde ich hirtenmäßig bewirthet; Hotchpot in einer hölzernen Schüssel, ein Löffel von Horn, ein Stückchen Haferbrod, und ein Bleikännchen Whisky.

Im Kirchspiel Methven setzen die Wasserfälle des Flusses Almond verschiedene Maschinerien in Bewegung; darunter sind die Twistspinnereien zu Cromwall Park, und zwey große Papiermühlen zu Woodend nicht unberührt zu lassen. Uebrigens wird Leinwand in diesem Kirchspiel gewebt.

Athol ist der nördlichste Distrikt von Perthshire; sehr rauh und gebirgig, nebst Ueberbleibseln des alten caledonischen Waldes; viele volkreiche Dorfschaften. Blair-Athol, ein weitläuftiges Kirchspiel, enthält viele Alterthümer und mancherlei Mineralien. Im Kirchspiel Fortingal ist der hohe Berg Shehallion oder Thichallin, wo der königliche Astronom, Doctor Maskelyne, vor einigen Jahren seine Beobachtungen über die Anziehungskraft anstellte. In des Kirchspiels Kirkmichael Gebirgen, sollen manche Heldenthaten von Fingal verrichtet worden seyn. Die Kirchspiele Killin und Kenmore sind im Besitz von schönen, romantischen Gegenden; so auch die benachbarten Kirchspiele. Die reizenden Environs des Städtchens Dunkeld, mit den geschmackvollesten Anlagen, werden von Einheimischen und Fremden besucht und bewundert. Die Einwohner spinnen viel Garn, und weben etwas Leinwand; von jenem geht das Meiste nach Perth, Dunfermline und Glasgow. In den Gebirgen des Kirchspiels Caputh wird ein schöner blauer Schiefer gegraben. Im Dorfe Stanley ist vor mehreren Jahren eine weitläuftige Twistspinnerei, als

die erste in der Nachbarschaft von Perth, etablirt worden. Im sehr romantischen Kirchspiel Cluny, stricken die armen Familien, wollene Strümpfe in beträchtlicher Menge. Im Kirchspiel Blair-Gowrie wird viel gesponnen, und Hausmachen-Linnen gewebt; so auch in den Kirchspielen Rattray, Couper of Angus, Alyth etc.

Perth.

Die Hauptstadt von Perthshire, liegt in einer großen Ebene, an den Ufern des Tay, ungefähr 28 Meilen von der Stelle, wo sich dieser angenehme Fluß in die Nordsee ergießt. Die Lage ist so hinreissend schön, daß die römische Armee, als der Anblick dieser Gegend sie überraschte, ausgerufen haben soll: Ecce Tiber! Ecce Campus Martius! Eine 1771 vollendete Brücke geht hier über den Tayfluß; sie gehört zu den schönsten in Schotland, und hat zwischen 26 und 27,000 Pf. St. gekostet. In neueren Zeiten hat das Ansehen der Stadt, durch die Anlage von mehreren regelmäßigen Straßen, Plätzen, und zierlichen Häusern, viel gewonnen, und es wird fleißig damit fortgefahren. Unter andern, gefiel mir die Einrichtung eines noch unvollendeten großen Gebäudes, das eine Handlungs-Akademie werden soll. Ausserdem hat eine Akademie für mathematische und philosophische Wissenschaften, schon längst in großer Achtung gestanden. Eine respektable Kompagnie von Bankers, unter der Firma: The Perth Bank, besteht schon seit geraumer Zeit.

Man findet Spuren, daß bereits im dreizehnten Jahrhundert, ein bedeutender Handel in Perth getrieben worden ist. Lange Zeit dauerte ein Verkehr zwischen Perth und den Niederlanden; die Kaufleute in Perth besuchten, in ihren eigenen Schiffen, die Hanseestädte, und so wurden sie von den Deutschen und Flamingern wieder besucht. Es scheint, daß von letzteren, mehrere sich in Perth niedergelassen,

und das Spinnen, Weben, Färben u. s. w. daselbst eingeführt, oder verbessert haben.

Von jeher war Leinwand der Stapel von Perth, und diese Stadt zugleich der Hauptplatz, wohin die Weber der ganzen umliegenden Gegend ihre Waare zu Markt brachten. In neueren Zeiten hat die Frage nach schottischer Leinwand sehr abgenommen. Die Einwohner von Perth folgten daher dem Beispiel von Glasgow, und führten das Spinnen und Weben der Baumwolle, in ihr Gebiet ein. Ihre Fortschritte darinn, sind zum Erstaunen rasch und glücklich gewesen; sie sind Rivalen von Glasgow und Manchester geworden, und excelliren in verschiedenen Artikeln, oder liefern sie vielleicht ausschließlich, wie wir gleich bemerken werden. Zugleich sind die Leinwand-Sorten anzuführen:

Ungebleichte und gebleichte feindrähtige Silesias, vornämlich gedruckt, zu Schnupftüchern; diese, nebst Britannias und Kentings, waren von jeher die Haupt-Artikel und der ausgebreitete Ruhm, den Perth, in Ansehung der Leinwand, behauptet hat. Die Kentings oder Gentings, haben den Namen nach Gent, in Flandern. Starkes holländisches Bettlinnen, von verschiedener Breite; $\frac{7}{8}$ und $\frac{4}{4}$ holländische Hemdlinnen; und einige Schleier (Long Lawns). $\frac{4}{4}$ breite, gebleichte und ungebleichte Landlinnen, zu Hutfutter, Schetter u. s. w. Holländisches und hessisches Packtuch, Osnabrücks, und andere grobe Artikel; Leinwand für Schirme ꝛc.; Drell, Damast, Dimity, Cambricks, Diaper.

Baumwollene Artikel sind hauptsächlich folgende: Calicos von 28 Yards Länge, 27 Inches Breite, von 18 bis 30 Sh. St. das Stück. Baumwollen Kammertuch (Cotton Cambrics), 12 Yards Länge, 38, auch 54 Inches Breite. Baumwollene Hemdlinnen (Cotton Shirting), 24 Yards Länge, 27 Inches Breite.

Von den obigen Artikeln wird die kleinere Hälfte in

Perth und den Vorstädten fabrizirt, die größere aber von allen umliegenden Gegenden nach Perth zu Markt gebracht.

Von den Twistspinnereien in der Nähe von Perth, habe ich bereits die von Stanley ꝛc. angeführt. Ausserdem giebt es noch einige für Twist und Weft; sie werden alle durch Wasser getrieben. Leinwand- und Katundruckereien (Printing Works, Printfields) sind in der Nachbarschaft vornämlich: Ruthven, Cromwell Park und Tulloch; sie sind das Eigenthum verschiedener Kompagnien in Perth, und von großem Umfang. Große Quantitäten von Schnupftüchern werden gedruckt, und das Meiste dieser Waare geht nach dem Londner Markt. Die Bleichen (Bleachfields) in der Nähe von Perth, sind sehr berühmt. Sie arbeiten nicht blos für diese Gegend, sondern auch für mehrere entferntere Städte in Schotland, sogar für England. Sie sind ebenfalls das Eigenthum verschiedener Kompagnien, und befinden sich zu Luncarty, Tulloch, Huntingtower, Stormont.

Stiefel, Schuhe, auch Handschuhe, werden sehr zierlich in Perth gemacht, und bedeutende Quantitäten von diesen Artikeln, nach London verschift; eben dahin gehen auch gegerbte Häute und Kalbfelle, die, wegen ihrer Sauberkeit und Feinheit, besonders geschätzt sind. Die erste Oelmühle in Schotland, wurde zu Huntingtower angelegt; das Oelschlagen befindet sich aber in diesen Gegenden in Abnahme, und ist vielleicht gar aufgegeben. Verschiedene Papiermühlen in der Nachbarschaft, die, ausser dem inneren Verbrauch, auch London mit Druck- und Schreibpapier versehen. In Morison's Buchdruckerei haben viele Bücher ihr Daseyn bekommen, unter andern, die Encyclopedia Perthensis, und einige zierliche Ausgaben von schottischen Dichtern.

Der Lachsfang auf dem Flusse Tay, ist von der größten Wichtigkeit; man rechnet den jährlichen Werth auf

7,000 Pf. St. Die Fischerei beginnt am 11. Dezember, und dauert bis den 26. August. Im Frühjahr und einen Theil des Sommers, gehen die Fische, in Eis gepackt, nach London; sind sie häufig bey warmem Wetter, so werden sie für denselben Markt eingepöckelt. Jeden vierten Tag fährt, in der Zeit des Lachsfangs, eine Schmack nach London, und legt den Weg oft in weniger, als 60 Stunden zurück. Die Retourladung besteht in Käse, Porter, Gewürz u. s. w.

In Perth werden vornämlich folgende ausländische Artikel eingeführt: Flachs, Leinsaat, Holz, Eisen, Wein, gelegentlich auch etwas Getreide.

Gegen Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, war die Bevölkerung in Perth, zwischen 5 und 6,000; im Jahre 1755, nach Doktor Webster, 9,000; im Jahre 1791, nahe an 20,000; im Jahre 1798, ungefähr 21,000. Von da an, bis auf jetzige Zeiten, glaubt man, hat die Bevölkerung von Perth, um 3000 zugenommen. Dem ungeachtet haben die Berichte der Volkszählung von 1801, die Zahl der sämmtlichen Einwohner der Stadt Perth, nur auf 14,878, festgesetzt.

Kinnoul, ein Kirchspiel an der östlichen Seite des Flusses Tay. Das Dorf Kinnoul wird gemeiniglich Bridge-End genannt, weil es am Ende der Brücke, Perth gegenüber, liegt. Der Berg von Kinnoul, 632 Fuß hoch, gebietet über die herrlichsten Prospekte, und enthält viele mineralogische Merkwürdigkeiten; der größte Theil ist von Lava zusammengesetzt; insonderheit berühmt ist er, wegen der schönen Band- und Festungs-Achate (Scots Pebbles), die man im Schutte, am Fuße desselben Berges häufig findet, und in Petschafte, Perlen, Ringe u. s. w. verarbeiten läßt.

In den Dörfern Pitcairn-Green, Battleby etc. wird viel Baumwolle gewebt. Im Kirchspiel Forgandenny hat man silberreiche Bleiminen entdeckt; vor verschiedenen Jah-

ren versuchte eine Kompagnie, sie zu bearbeiten; allein, sie machte nur zu geschwinde Bankrott. The Carse of Gowrie, oder schlechtweg The Carse, ist eine 15 Meilen lange, und 2 bis 4 Meilen breite, überaus reiche, und wie ein Garten kultivirte Marschgegend, an den Ufern des Tayflußes. Zu Kingoodie wird der beste Baustein in Schotland gegraben; er ist grau, und nimmt eine schöne Politur an. Die übrigen Kirchspiele in Perthshire, sind meistens nur wegen ihrer romantischen Gegenden, und zum Theil wegen antiquarischer Merkwürdigkeiten, berühmt.

Die Grafschaft Fife liegt zwischen den Friths des Tay und Forth, und bildet eine Art von Halbinsel. Die Gebirge sind mit Schafen bedeckt, deren Wolle in guter Achtung steht. Die Ebenen sind sehr fruchtbar, und auch auf das beste kultivirt. Der Ackerbau hat in neueren Zeiten bedeutende Verbeßerungen erfahren, und die Grundstücke stehen hoch im Preise. Waizen wird zwar gebaut, aber nicht allgemein. Desto mehr und vortheilhafter gewinnt man Gerste, Hafer, Erbsen, und Kartoffeln. Das Rindvieh hatte längst den Ruf, das größte und beste in Schotland zu seyn; in neueren Zeiten aber leisten andere Grafschaften dasselbe, und einige haben sich gar Vorzüge erworben. Steinkohlen giebt es in solcher Menge, daß, so zu sagen, fast die ganze Grafschaft darauf steht; sie werden auch in den meisten Gegenden aufgefördert. Kalkstein, häufig an mehreren Orten. Eisenstein, in beträchtlicher Menge, in den mittleren und westlichen Theilen, wo er entweder auf der Stelle bearbeitet, oder nach den Carron Works transportirt wird. Schöne Kiesel, Achate, Rubinen u. s. w. Die Küste besitzt einträgliche Fischereien, und manche Bequemlichkeiten für die Schifahrt. Bey der Vereinigung von so vielen wesentlichen Vor-

theilen, begreift man leicht, warum keine Grafschaft in Schotland, verhältnißmäßig so bevölkert, als Fifeshire ist.

Das Dorf Torryburn, an der westlichen Extremität, hat einen leidlichen Hafen, dessen großer Export in Steinkohlen aus der Nachbarschaft besteht. Inverkeithing, ein Städtchen, oben an einer Bucht, die denselben Namen führt. Der Hafen ist sehr bequem, und mit guten Kajen versehen. Die Bucht hat einen vortreflichen Ankergrund, für Schiffe von jeder Trächtigkeit, und ist sicher bey allen Winden. Hier pflegen die Kriegsschiffe der Rhede von Leith, während der Winterstürme, vor Anker zu liegen. Zugleich ist diese Bucht der Quarantaineplatz. Ausser dem ansehnlichen Kohlen-Export, hat der übrige Erwerb, der von einigen Salzpfannen, und einer kleinen Eisengießerei abhängt, wenig [illegible]uten. In demselben Kirchspiel ist North Ferry, die Fähre über den Forthfluß nach Queensferry, und zwischen beyden Stellen das Inselchen Inchgarvie. Das Dorf Brucehaven hat einen kleinen Hafen, um Steinkohlen aufzunehmen. St. David's, ein Dorf, mit einem geräumigen und sicheren Hafen, von wo ungeheure Quantitäten Steinkohlen jährlich exportirt werden. Die Gruben sind ungefähr vier Meilen davon entfernt. Der Transport der Kohlen geschieht auf eisernen Wägen. Ueber 250 Jahre hat man die Werke benutzt, und dennoch ist eine weite Strecke, zur ferneren Bearbeitung, übrig geblieben.

Burntisland, ein Städtchen, das sehr angenehm an der Frith of Forth, auf einer Halbinsel liegt, und mit Bergen umgeben ist. Die Felsen in der Nähe, haben das Ansehen, als ob sie mit einer vulkanischen Rinde überzogen wären; daher hat auch wohl die Gegend den Namen einer abgebrannten Insel erhalten. Burntisland liegt Leith fast gerade gegenüber, und ist sechs Meilen davon entfernt. Der Hafen hat einen leichten Zugang, ist sicher,

ziemlich geräumig, und von guter Tiefe; durch einige Verbesserungen könnte er bedeutend, und dabey zur Aufnahme von Kriegsschiffen, eingerichtet werden. Vor der Union, war der Handel beträchtlich, und es wurde vornämlich viel Getreide und Malz nach England ausgeführt. In der Folge wurden wenig Geschäfte von irgend einer Art getrieben. Seit ungefähr 20 Jahren ist Burntisland, durch eine angelegte Zuckersiederei, Whiskybrennerei, und ein Vitriolwerk, wieder lebhafter geworden. Der Heringsfang ist zu Zeiten einträglich. Zum Schifbau, der etwas getrieben wird, ist der Ort sehr bequem. Die Felsen haben Betten von vortreflichen Austern, und liefern Tang zu Kelp. Das Kirchspiel besitzt unerschöpfliche Kalkstein-Gruben; eine Art Kalkstein nimmt die höchste Politur an, und wird sehr bewundert. Die Berge enthalten noch mehrere mineralische Merkwürdigkeiten; in einem derselben hat man gar Diamanten finden wollen. Berühmt ist der Tropfstein von Stanley Burn, und der schöne Muschelmarmor an den Ufern.

Kinghorn, ein Städtchen, Leith gegenüber, und zwischen beyden Plätzen die regelmäßige Passage. Ausser einem eigenen Hafen, liegt noch ein anderer, eine kleine Strecke davon; er heißt Pettycur, und ist für die Passage-Böte bestimmt. Handel ist hier nicht. In älteren Zeiten wurden im Kirchspiel gute Zwirnstrümpfe in Menge gestrickt. In neueren Zeiten, ist eine Maschinerie, zum Spinnen der Baumwolle und des Flachses angelegt worden.

Kirkcaldy, ein schlecht gebautes, schmutziges Städtchen, 3 Meilen von Kinghorn; der Hafen ist zwar keiner von den besten; allein er ist, mit vielen Kosten, verbessert und erweitert worden, und es gehören dazu 30 bis 40 Schiffe, von verschiedener Größe, die vornämlich zum Fracht- und Küstenhandel dienen. Die Stadt, so unansehnlich sie auch ist, treibt gute Geschäfte, und es wohnen

mehrere respektable und wohlhabende Leute darinn. Hier und zu Abbotshall ist das Weben von Bührenzeug, wie auch von gestreifter und gewürfelter Leinwand, längst der Stapel gewesen. Mehrere benachbarte Oerter haben Theil an diesem guten Erwerb. Das meiste von den gedachten Waaren, geht nach London und Glasgow. In neueren Zeiten wird auch Baumwolle verarbeitet. Der Lederhandel ist nicht unbedeutend. Kirkaldy ist die Geburtsstadt von vielen berühmten Männern, unter andern, von Adam Smith, dem bekannten Verfasser des Reichthums der Nazionen.

Dysart, ein Städtchen, mit einem guten Hafen, wozu zwischen 30 und 40 Fahrzeuge gehören. Die Haupt-Ausfuhr besteht in Steinkohlen, womit die Nachbarschaft so reichlich gesegnet ist. Die Gruben wurden bereits vor 300 Jahren bearbeitet, und sind zweimal in Brand gewesen. Es werden jährlich über 20,000 Tonnen Steinkohlen aufgefördert. Ausserdem giebt es hier vortreflichen Eisenstein, hin und wieder auch Sand- und Kalkstein. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Weben von Bührenzeug, und gewürfelter Leinwand, theils für Glasgow, meistens für London. In den Dörfern Pathhead, Galaton, und Borland, wurden ehemals große Quantitäten von Nägeln geschmiedet, welcher Erwerb sich in neueren Zeiten sehr vermindert hat. Uebrigens wird auch Salz bereitet, und ausgeführt; und, vom Schifbau nähren sich, wie zu Kirkaldy, viele Menschen.

Das Kirchspiel Wemyss enthält einige bedeutende Dörfer. Wester-Wemyss oder Weems, hat einen ziemlich guten Hafen, exportirt Steinkohlen, und treibt etwas Schifbau. Easter-Wemyss, hat einen Hafen, den man aber nicht sicher nennen kann. Buckhaven, ein berühmtes Fischerdorf, dessen ursprüngliche Bewohner, Niederländer waren. Unter Philipp II., strandete hier ein Schiff,

worauf sie sich befanden; sie vereinigten sich, auf dieser Stelle zu wohnen, und sich vom Fischfang zu nähren. Die Nachkommen haben einige Eigenheiten beibehalten, z. B. einen besonderen Accent, und fremde Redensarten, auch daß sie sich selten ausser ihrem Orte verheirathen. Noch vor 40 oder 50 Jahren war die Fischerei sehr beträchtlich, und nicht selten kamen die Fischer mit 25,000 Schelfischen, an einem Tage zurück. Seitdem hat der Schelfisch diese Küste verlassen, und die Einwohner nähren sich gegenwärtig von Frachtfahrten. Methill, hat einen vortreflichen Hafen, und exportirt beträchtliche Quantitäten Steinkohlen, die von den benachbarten Gruben, auf eisernen Wägen, an Bord gebracht werden. The East and West Coaltowns, zwei kleine Dörfer, die von Kohlenarbeitern bewohnt sind.

Das Kirchspiel Scoonie wird auch Leven genannt, nach dem Dorfe dieses Namens, das am Flusse Leven liegt. Steinkohlen sind das Hauptprodukt. Vor einigen Jahren ist am Flusse, ein großes Eisenwerk von einer Kompagnie etablirt worden, das den Namen: The Leven Iron Works, erhalten hat.

Das Kirchspiel Largo, mit der schönen Largo Bay, die einen guten Ankergrund hat, und Schiffen von jeder Art eine sichere Rhede verleiht, nur dürfen die Winde nicht südlich oder südwestlich seyn. In den Dörfern wird grobe, und gewürfelte Leinwand gewebt. In demselben Kirchspiel ist der Geburtsort von Alexander Selkirk, dessen Schicksale, unter dem Namen von Robinson Crusoe, weltbekannt sind. Im stillen Meere befand er sich auf einem Schiffe, und wurde, wegen Meuterei, auf die unbewohnte Insel Juan Fernandez gesezt. In dieser Einsamkeit lebte er 4 Jahre, 4 Monate, bis Kapitain Woodes Rogers ihn nach England zurückbrachte. Hier erzählte er seine Schicksale einem Mr. De Foe,

der den bekannten Roman daraus zusammensetzte, ohne dem unglücklichen Selkirk das Mindeste von dem vortheilhaften Absatz des Buches, abzugeben. Sein Urenkel, ein Weber zu Largo, verwahrt und zeigt noch die Flinte und Kiste, die Selkirk auf der Insel bey sich hatte. Das kleine Kirchspiel Newburn, an der Largo Bay, wird für den schönsten Distrikt in Fifeshire gehalten. Das Kirchspiel Kilconquhar besitzt ebenfalls natürliche Schönheiten, und ist mit vielen Landsitzen geziert. Steinkohlen in Ueberfluß, auch Kalkstein. In der Nähe des Hafens von Earl's Ferry werden zuweilen Rubine von gutem Wasser, am Strande gefunden.

Ely oder Elie, hat einen vortreflichen Hafen, der aber, bey dem elenden Handel dieses Ortes, fast ganz in Verfall geräth. Wadehaven, nicht weit davon, führt den Namen, weil General Wade den Hafen für die Aufnahme von Kriegsschiffen, dem Gouvernement empfohlen hatte. An den Ufern dieser Gegend, sind ebenfalls schöne Rubine gefunden worden. Das Kirchspiel St. Monance hieß ehemals Abercrombie; der Hafen ist leidlich, und besaß sonst die vortreflichste Fischerei, die aber seit dem Verschwinden des Schelfisches, sehr herabkommen mußte. Pittenweem war, in vorigen Zeiten, ebenfalls ein guter Fischort; jetzt wird etwas Salz gesotten, und in der Nachbarschaft gräbt man Steinkohlen. Anstruther Easter and Wester, zwey durch einen Fluß getrennte Kirchspiele, haben guten Schiffbau, und etwas Küstenfahrt. Einfuhr: Hafer. Ausfuhr: Gerste, Weizen, und Bohnen. Eine Zwirnfabrik. Sechs Meilen südöstlich von Anstruther Wester, liegt das Inselchen May, worauf sich ein Leuchtthurm befindet. Zur Unterhaltung desselben, müssen die vorbeyfahrenden Schiffe zwey Pence per Tonne entrichten. Die Häfen von Kilrenney und Cellardykes, waren auch angesehene Fischer-Stationen; jetzt sind sie es nicht mehr. Crail hat einen

kleinen Hafen, der weder bequem, noch sicher ist; mit dem Heringsfang, den er ehedem besaß, ist es jetzt vorbei. Die Einwohner von Kingsbarns weben Osnabrücks, Bettleinwand u. s. w. für den Markt von Dundee.

St. Andrews, eine alte Stadt, mit ungefähr 2000 Einwohnern. Sie liegt sehr angenehm an einer Bucht, die denselben Nahmen führt. In alten Zeiten war sie, wegen ihres Handels und Reichthums, berühmt, und nicht weniger, als 2 bis 300 Fahrzeuge, pflegten jährlich eine Messe daselbst zu besuchen. Jetzt ziehen die Einwohner fast allein ihre Nahrung von der Universität. Diese wurde 1411 gegründet, und ist die älteste in Schotland. Die damit verbundene Bibliothek ist prächtig, und eine der besten im Reiche. Die Zahl der Studierenden ist im Durchschnitt 150. Sie haben freie Wohnung, einen Freitisch, einen eingezogenen und zugleich angenehmen Aufenthalt, und vortrefliche Gelegenheit viel zu lernen. Uebrigens weben einige Einwohner Segeltuch und Osnabrücks, für Dundee. In den Kirchspielen Leuchars, Forgan, Ferry-Port-on-Craig u. s. w. wird ebenfalls viel grobe Leinwand für die Fabrikanten in Dundee gewebt.

Newburgh, ein Städtchen am südlichen Ufer des Flusses Tay, mit einem geräumigen Hafen, wozu viele Fahrzeuge gehören. Schiffe, bis 500 Tonnen trächtig, können so weit den Fluß hinauf kommen; noch weiter aber haben Schiffe von 200 Tonnen, kaum hinlängliche Wassertiefe; daher werden die nach Perth bestimmten schwerbeladenen Schiffe, zu Newburgh gelöscht, und die Güter mittelst Lichter den Fluß hinauf transportirt. Uebrigens wird viel Leinwand im Kirchspiel gewebt.

Im Kirchspiel Abdie giebt es drey Granitgruben, aus welchen grosse Quantitäten Steine zum Pflastern, nach London verschift werden. Balmerino, hat einen kleinen, unbequemen Hafen; doch wird viel Getreide expor-

tirt. In der Nähe findet man schönäugige Kieſel, und weiſſe und rothe Karneole, die eine den oſtindiſchen ähnliche Politur annehmen. Uebrigens iſt hier ein beträchtlicher Lachsfang. Zu Cupar oder Cupar of Fife, und in den benachbarten Gegenden, wird viel Leinwand gewebt; in den Kirchſpielen Auchtermuchty, Falkland, Leslie ꝛc. ebenfalls. In den meiſten benachbarten Kirchſpielen, ſind Steinkohlen in Ueberfluß vorhanden.

Dunfermline, eine Stadt, deren Einwohner den vortreflichſten Tiſchdrell (Diaper) weben. In gewiſſen Jahren ſind davon bis 50 und 60,000 L. St. an Werth abgeſetzt worden. Dieſer Zweig hat in neueren Zeiten viele Verbeſſerungen, und Abkürzungen durch Maſchinerie, erfahren. In der Zunftlade der Weber befindet ſich ein Hemd aufbewahrt, das vor hundert Jahren, ohne Nath oder irgend einen Nadelſtich, fertig gewebt worden iſt. Das Kirchſpiel Dunfermline zählt nahe an 10,000 Einwohner. In demſelben befinden ſich die größten Kalkwerke in Großbritanien; ſo weit man bis jetzt gekommen iſt, beträgt das Bett eine Meile, und hat 20 bis 50 Fuß Dicke; ſie ſind das Eigenthum des Grafen von Elgin. Eiſenſtein giebt es in Menge, und wird in großen Quantitäten den Carron Works zugeführt. An Steinkohlen iſt auch kein Mangel.

Im Kirchſpiel Carnock giebt es fünf vortrefliche Kohlenbergwerke, und viel Sandſtein vom feinſten Korn, der die höchſte Politur annimmt. Aus dem Ink Craig (Dintenfelſen) fließen beſtändig dintenähnliche Tropfen, die hauptſächlich Steinkohlen enthalten. Im Dorfe Carnock wird grobe Leinwand gewebt.

Die Grafſchaft Angus oder Torfar, wechſelt mit Bergen, Thälern, und Ebenen, ab. Der Boden der letzteren iſt verſchieden; doch, im Allgemeinen, fruchtbar. Auf

Ackerbau wird viel Aufmerksamkeit gewandt, und es geschehen darinn große Fortschritte. Gerste und Weizen, im Ueberfluß; an Hafer oft Mangel. Schafe findet man eben nicht häufig in den Gebirgen. Rindvieh wird desto mehr gezogen. Mit Mineralprodukten ist Angusshire nicht vortheilhaft versehen. An Steinkohlen herrscht Mangel, und im Inneren müssen die Leute Torf und Ginster brennen. Kalkstein ist zwar vorhanden, kann aber, wegen des kostbaren Steinkohlen-Transports, wenig benutzt werden. Porphyr, Jaspis, schöne Kiesel von verschiedener Art, Achat u. s. w. Im Fluße Southesk hat man vor vielen Jahren Perlen angetroffen, und man soll für eine, die sehr groß war, 40 L. St. bezahlt haben. Ein großer Theil der hohen Crampian Mountains, erstreckt sich im Norden der Grafschaft. Die letzten Glieder dieser Gebirgskette, werden The Braes of Angus genannt.

Fast durchgehens in der Grafschaft werden grobe Leinwande gewebt, vornämlich folgende Sorten: Segeltuch (Canvas, or Sailcloth), ein Artikel, der in Kriegszeiten, mithin in diesem Augenblick, in großer Nachfrage steht, und die meisten Webstühle beschäftigt, in Friedenszeiten dagegen, ganz danieder liegt. Osnabrücks, von Flachs, und von Werg (Lint an Tow Osnaburghs). Strelitzer Leinwand, besser als die Osnabrücks. Hänfenes Sacktuch zum Einballiren der Baumwolle. Deutsche und gewöhnliche Dowlas. Hede-Bettlinnen (Tow Scheeting). Leinengarn, entweder mit der Hand, oder mittelst einer Mühle gesponnen (Hand spun, or Mill-spun Lint Yarns); und Werggarn (Tow Yarns).

Die Frith of Tay hat allenthalben Sandbänke, die oftmals ihre Lage verändern, und dadurch die Schiffahrt gefährlich machen. Es sind daher zwey Leuchtthürme auf Barry-Sands oder Button-Ness errichtet, wovon der eine beweglich ist, um, nach den Veränderungen des San-

des, gestellt werden zu können. Von der Mündung des Tay, bis ungefähr zwey Meilen östlich von Aberbrothock, ist die Küste sandig, und hat oft verborgene Klippen. Zwölf Meilen weiter nach Südost, befindet sich The Bell-Rock or Cape, ein gefährlicher Felsen, worauf schon viele Schiffe verunglückt sind. Wo der Sand aufhört, erhebt sich an der Küste eine Reihe von Felsen, die mit dem Vorgebirge Red Head zu Ende geht. Hier fängt die Lunan Bay an, mit einem Sandufer, und sicherem Ankergrunde bis drey Meilen. Alsdann erscheinen wieder Felsen bis an den Fluß Southesk, von welchem ein Sandufer, mit verborgenen Klippen, sich bis an den Fluß Northesk erstreckt. Ausser den Haupthäfen von Dundee, Aberbrothock, und Montrose, giebt es nur wenige Plätze, wo kleine Fahrzeuge allenfalls löschen können.

Dundee.

Eine große, ziemlich gut gebaute Stadt, am nördlichen Ufer des Tay-Flußes, ungefähr zwölf Meilen von der Mündung desselben. Die Zahl der Einwohner des Kirchspiels ist etwas über 26,000; im Jahre 1760 soll sie nur halb so stark gewesen seyn. Von den öffentlichen Gebäuden, sind The Townhouse, und The Trade's Hall, und von mehreren nützlichen Anstalten, zwey Banking Companies, und The Dundee Insurance Company gegen Feuersgefahr zu bemerken.

Der Stapel von Dundee, ist Leinwand, von den Sorten, die ich vorhin genannt habe. Sie werden entweder ungebleicht (brown), oder gebleicht (white), zu Markt gebracht; für die letzteren giebt es in der Nachbarschaft verschiedene große Bleichen. Die Leinwand geht zur weiteren Ausfuhr, und großen Theils zum eigenen Verbrauch vornämlich nach London, Glasgow und Liverpool. Gefärbter Zwirn (Coloured Thread) ist längst

vorzüglich gut in Dundee gemacht worden, und es beschäftigen sich damit 1500 bis 2000 Menschen. Eine große Maschine spinnt, mit dem besten Erfolg, Lichtdachte. Verschiedene, in neueren Zeiten angelegte Twistspinnereien, haben nicht recht gedeihen wollen. Zwey Reepschlägereien.

Eine Zuckersiederei wurde vor geraumer Zeit in Dundee errichtet; durch Uneinigkeit der Interessenten kam sie in Stillstand; in neueren Zeiten aber hat man sie wieder in Arbeit gesetzt, und seitdem guten Vortheil dabey gefunden. Eine weitläuftige Glashütte. Leder, und Schuster-Arbeit. Der Tay-Lachs geht auch von Dundee nach London, meistens in Eis gepackt, eine neuere Erfindung von Georg Dempster.

Zum Hafen von Dundee gehören ungefähr 120 Schiffe, mit mehr als 1000 Mann besetzt. Ein Theil davon ist zur Küstenfahrt, besonders nach London, und der andere zum ausländischen Handel, insonderheit mit den Ostsee-Häfen, von wo vornämlich Flachs und Hanf eingeführt werden, bestimmt. Zwei, oder drei Grönlandsfahrer.

Der Tay-Fluß vor Dundee, ist beinahe drei Meilen breit, und dient den Schiffen zur sicheren Rhede. Der Hafen liegt sehr vortheilhaft, und kann die größten Kauffahrteischiffe aufnehmen. In neueren Zeiten hat er manche Verbesserungen gewonnen. Nahe an den Kajen befinden sich drei große öffentliche, und viele Privat-Warenlager.

An der Nordseite von Dundee ist ein über 500 Fuß hoher Berg, The Law of Dundee genannt. Law ist eine oftmals vorkommende schottische Benennung, und zeigt einen kegelförmig zulaufenden Berg an.

Das Kirchspiel Panbride hat zwei offene Häfen, nämlich East Haven, und West Haven, wo kleine Fahrzeuge in den Sommermonaten, zu löschen pflegen.

Aberbrothick.

Eine Stadt, anmuthig am Ausgange des Flußes Brothick oder Brothock gelegen, mit ungefähr 5000 Einwohnern. Abgekürzt, wird sie gemeiniglich Arbroath genannt. Der Hafen ist klein, aber bequem, und eine sichere Zuflucht für Schiffe, die bey Stürmen keinen näheren Hafen anthun können. Er ist ganz ein Werk der Kunst, und hat eine lange Mulje. Seit 1783 vertheidigt ihn eine Batterie. Ungefähr 34 Schiffe gehören zum Hafen, die theils die Küsten befahren, theils Flachs, Leinsaat, Holz u. s. w. von den Ostsee-Häfen abhohlen. Kalk kommt von Lord Elgin's Oefen aus Dunfermline; und Steinkohlen werden von Borrowstonneß zugeführt. Ausser den gleich zu bemerkenden Fabrikwaaren, wird viel Gerste, und etwas Weizen exportirt.

Bis 1736 war weder Erwerb, noch Handel, in Arbroath. Um diese Zeit unternahmen einige vermögende Personen, Fabriken von Osnabrücks und ungebleichter Leinwand, zu etabliren, die einen guten Erfolg zeigten, und in neueren Zeiten rasch zugenommen haben. Im Jahre 1791 betrug der Werth dieser Artikel an 40,000, und im Jahre 1802 an 64,000 L. St. In Kriegszeiten, mithin gegenwärtig, wird bis fast auf denselben Werth, Segeltuch verfertigt. Eine große Gerberei.

Von mehreren benachbarten Kirchspielen wäre hier weiter nichts zu sagen, als daß sie Leinwandwebereien, Bleichen, zum Theil auch etwas Lachsfang besitzen. In Ansehung der Quantität Leinwand, zeichnet sich das Kirchspiel Kirriemuir aus. Forfar, die Hauptstadt der Grafschaft, hat nahe an 4000 Einwohner. Viel Flachs wird in den umliegenden Gegenden gezogen. Osnabrücks, und andere grobe Leinwand-Sorten, werden hier in guter Menge gewebt; nur ist die Stadt zu weit von der See, und zwar 13 Meilen von Dundee entfernt. Es ist daher

eine Kanalverbindung mit dem Meere, in Vorschlag gebracht worden. Grobe Schuhe (Brogues), in großer Anzahl. In dem kleinen Kirchspiel Mains of Fintry befinden sich, am Dighty, neun Bleichen, und das Wasser treibt, in einem Laufe von vier Meilen, über 30 Mühlen.

Montrose.

Eine ziemlich gut gebaute Stadt, zum Theil mit modernen Häusern, und ungefähr 5000 Einwohnern. Sie liegt halbinselförmig am Southesk, wo dieser Fluß und das Meer eine Art von Becken (The Bason) bildet. Der Hafen ist sehr bequem, und läßt großlastige Schiffe zu. Docken sind daselbst, zum Bauen und Ausbessern der Schiffe. Die zum Hafen gehörigen, zahlreichen Schiffe, treiben zum Theil Küstenfahrt, zum Theil einen guten Handel nach der Ostsee. Drei davon sind Grönlandsfahrer. Die Fischerei an der Küste, ist nicht unbeträchtlich. Insonderheit gehen von Hummern (Lobsters) jährlich zwischen 60 und 70,000 Stück nach London. Ehemals wurde viel Segeltuch in Montrose gewebt; diesen Erwerb hat man aber in neueren Zeiten liegen lassen. Der Haupterwerb besteht in Leinengarn, und weissem, und gefärbtem Zwirn. Eine weitläuftige Gerberei. Verschiedene Reepschlägereien.

Cupar of Fife, hat etwas über 3000 Einwohner. Viel grobes Linnen wird gewebt. Eine große Gerberei.

Kincardineshire, oder die Grafschaft Mearns, führt den ersteren Namen, von dem darinn liegenden verfallenen Dorfe Kincardine. Ein Theil der Grampian Mountains läuft durch die Grafschaft von Südwesten nach Nordosten. Vom Fuße derselben, verbreitet sich eine große fruchtbare Ebene, The How (d. i. Hollow) of the Mearns genannt. Nordöstlich von Stonehafen, beginnt das Thal Strathmore, eine fruchtbare Strecke, die sich in

südwestlicher Richtung, bis nach dem Distrikt von Cowall in Argyleshire, beinahe 40 Meilen ausdehnt.

Durch die Industrie der Landleute, und den sehr verbesserten Ackerbau, hat die Grafschaft Mearns, seit 20 oder 30 Jahren, eine ganz andere Gestalt gewonnen. Viel Getreide und Flachs wird gezogen. In den Gebirgen weiden Schafe und Rindvieh. Steinkohlen giebt es nicht; und, überhaupt herrscht dieser Mangel, von Fifeshire an, bis nach Sutherland. Hin und wieder ist Kalkstein vorhanden, dessen Gebrauch als Dünger, wegen des Abgangs des eben gedachten Brennmaterials, sehr eingeschränkt ist.

Das Kirchspiel Ecclescraig, oder St. Cyrus, ist durch den Fluß Northesk, von Montrose getrennt. Der Lachsfang ist einträglich. Man findet Jaspis, und schöne Kiesel. Im Kirchspiel Benholme, ist John's Haven, ein Fischerdorf, wo, ausser der Hauptnahrung, seit einiger Zeit etwas Segeltuch für Dundee gewebt wird.

Bervie, oder Inverbervie, an der Mündung des kleinen Flusses Bervie, hat einen schlechten Hafen, blos für Fischerböte. Die Fischer haben sich zwei Meilen südlich, nach dem Dorfe Courdon hingezogen, wo ihnen eine bequemere Art von Hafen, zu Statten kommt. Hier ist auch eine Maschinerie, um Leinengarn zu spinnen. In älteren Zeiten stand Bervie in dem üblen Rufe eines Smuggelplatzes. An der nördlichen Seite des Bervie-Wassers erhebt sich kühn, ein aus Felsen bestehendes Vorgebirge, das den Seefahrenden zur Kennung dient, und in der Entfernung von 15 Leagues, gesehen werden kann. Es wird The Bervie Drow, oder Craig David, genannt.

Im Kirchspiel Dunnottar, an der Mündung des kleinen Flusses Caron, liegt Stonehive, oder Stonehaven, ein Städtchen, mit einem guten, natürlichen Hafen, aus dem die Kunst, mit weniger Mühe, etwas besseres ma-

chen könnte. Es ist aber hier kein Handel. Die Einwohner trocknen zum Theil Fische, und kochen Thran. Auch ist in neueren Zeiten etwas Weberei von grober Leinwand eingeführt worden. Im Kirchspiel Maryculter beschäftigen sich viele Weiber mit dem Stricken von Worsted-Strümpfen. Im Kirchspiel Fourdoun wird Leinwand gewebt. Das Dorf Laurence-Kirk, im Kirchspiele desselben Namens, hatte ehemals kaum 50 Einwohner, bis 1765 der verstorbene Lord Gardenstone es neu angelegt, und zu einem hohen Grad von Wohlstand gebracht hat. Jetzt mögen sich wohl nahe an 1000 Einwohner darinn befinden, die sich, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, niedergelassen haben. Ein großer Theil derselben beschäftigt sich mit Leinwandweben, und Bleichen.

Aberdeenshire, eine große Grafschaft, die von Einigen in drei Haupt-Distrikte eingetheilt wird. Der Distrikt Marr liegt im Süden, und kann als der Mittelpunkt von Schotland betrachtet werden. Er ist sehr gebirgig, und hat, im Ganzen, ein wildes Ansehen. Einige Berge erheben sich steil, mehr als 3000 Fuß über Meeresfläche. Hin und wieder undurchdringliche Waldung. Die Flüsse Don und Dee entspringen in demselben Distrikt. Buchan, oder der größte Theil davon, ist der nordöstliche Distrikt, weniger gebirgig, aber sehr öde, nackt, und unfruchtbar. Aberdeen proper, oder der übrige Theil der Grafschaft, ist fruchtbarer. Im Ackerbau ist Aberdeenshire bisher sehr zurück, und vernachläßigt gewesen. In neueren Zeiten aber leisten die Beispiele verschiedener Patrioten, Wunder darinn, und es läßt sich erwarten, daß das Innere der Grafschaft bald ein ungleich vortheilhafteres Ansehen gewinnen wird.

Mit Mineralprodukten ist Aberdeenshire nicht sehr gesegnet. Kalkstein ist zwar überflüßig vorhanden, allein, zur ökonomischen Benutzung desselben, fehlt es an Stein-

kohlen. Am einträglichsten sind die Granitgruben in der Nähe von Aberdeen, diese liefern jährlich an 12,000 Tonnen Pflastersteine nach London, Werth ungefähr 9000 Pf. St. Von den übrigen, minder nützlichen Mineralien, soll bey den Fundorten besonders gehandelt werden. An den Küsten wird Kelp gebrannt.

Die Flüsse der Grafschaft haben, wegen Lachs, längst in Ruhm gestanden. Der jährliche Werth dieses Fisches, wird auf 10,000 Pf. St. angegeben. Die Seeküste wird häufig von den vortreflichsten Fischen besucht, und die meisten Häfen, insonderheit Peterhead und Frazerburgh, schicken Fahrzeuge zum Fischfang aus. Der Heringsfang könnte sehr einträglich, zumal für Aberdeen, werden; allein man hat bis jetzt zu wenig Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gewandt.

Der Stapel von den Fabrikaten der Grafschaft, hat von jeher in gestrickten Worsted-Strümpfen bestanden. Allenthalben sieht man die Weiber damit beschäftigt, die dabey, mit ihrer Familie, ein armseliges Daseyn verleben. Es wird für diesen Nahrungszweig, jährlich ungefähr 20,000 Pf. St. Wolle eingeführt; der Werth der inländischen, mag an 2000 Pf. St. betragen. Von den gewöhnlichen Strümpfen, wird dem Landmann 4 Shill. fürs Spinnen und 14 Shill. fürs Stricken, per Duzend, bezahlt. Das Duzend von solchen Strümpfen kostet, im Durchschnitt, und auf der Stelle, 1 $\frac{1}{2}$ Pf. St. Sie können aber auch so fein gestrickt werden, daß das Paar 1 $\frac{1}{2}$ Pf. St. zu stehen kommt. Ein paar Strümpfe sollen einmal so fein gearbeitet gewesen seyn, daß man beyde zusammen durch einen Fingerring hat ziehen können. In guten Jahren werden an 70,000 Duzend paar Strümpfe gestrickt, Werth nahe an 200,000 Pf. St. Von dieser Waare wurden sonst über $\frac{2}{3}$ nach Holland und Deutschland geführt; der Rest gieng nach England, Portugal, und

Amerika. Seit den neueren Kriegen hat der Vertrieb nach den erst genannten Ländern, nachtheilige Veränderungen erfahren. Es kommt auch allmälig die Web-Maschine in Gebrauch, und es werden, mittelst derselben, nicht nur wollene, sondern auch baumwollene, seidene, und Zwirn-Strümpfe, gewebt. In älteren Zeiten webte man in verschiedenen Gegenden der Grafschaft, grobe wollene Zeuge; dieser Erwerb hat schon ziemlich lange aufgehört, oder ist von keiner Bedeutung mehr. In neueren Zeiten ist an einigen Orten das Weben von Leinwand, und Segeltuch, wie auch die Baumwollspinnerei, eingeführt worden.

Aberdeen.

Das Wort Aber bedeutet in der galischen, eben so, wie in der welschen Sprache, die Lage eines Ortes am Ufer, oder an der Mündung eines Flusses. New Aberdeen, liegt an der Mündung des Flusses Dee, und Old Aberdeen, welcher Ort in alten Zeiten Aberdon hieß, liegt auf einer Anhöhe, am Flusse Don, ungefähr 1 ½ Meilen vom Meere.

Von Old Aberdeen, ist hier nicht viel zu bemerken. Die Stadt ist eine Meile nördlich von New Aberdeen entfernt. Sie ist die ältere, oder ursprüngliche Stadt. Ihre Universität heißt The King's College. Das Kirchspiel hat den Namen Old Machar, und zählt nahe an 10,000 Einwohner.

New Aberdeen, im Kirchspiel St. Nicholas, dessen Bevölkerung zwischen 17, und 18,000, beträgt. Die Stadt ist groß, und ziemlich gut gebaut. Ehemals war der Zugang zum Hafen sehr gefährlich, indem er durch eine unsichere Sandbarre unterbrochen wurde, deren Lage sich beständig veränderte. Diesem Uebel ist durch eine, nach Smeaton's Plan, an der nördlichen Seite des Flusses angelegte Mulje (Pier) abgeholfen worden. Sie

hat eine Länge von 1200 Fuß, und ist von großen Granitsteinen gebaut. Die Kosten waren an 20,000 Pf. St. Zwei i. J. 1781 errichtete Batterien, schützen den Hafen und die Schiffahrt. Die Bucht oder der Hafen hat über 2 Meilen im Umfang, und ist tief genug für Schiffe von 200 Tonnen.

Der Erwerb und Handel von Aberdeen, ist beträchtlich, und in Zunahme. In älteren Zeiten fand ein starker Verkehr mit Nordamerika statt, von wo große Quantitäten Taback zurück kamen. Ausser dem Stapel von wollenen Strümpfen, dessen ich vorhin gedacht habe, wird in Aberdeen, und den benachbarten Gegenden, viel Leinengarn gesponnen, und nach Glasgow, Perth, und Dunfermline, eingeführt. Feiner, weisser Zwirn, wozu eine große Bleiche vorhanden ist. Gefärbter Zwirn. Beide Artikel sind vorzüglich schön, und gehen stark nach London. Ungebleichte Bettleinwand, Osnabrücks, und Segeltuch, sind neuere, und zunehmende Artikel. Eine Katundruckerei. Einige Papiermühlen.

Die Flüsse Dee, und Don, besonders der erstere, sind auf das reichlichste mit Lachs versehen, wovon große Quantitäten, marinirt nach London, und 1000 oder mehrere Fässer, gesalzen, gelegentlich nach dem mittländischen Meere versandt werden. Sehr berühmt ist das gepökelte Schweinefleisch, das vorzugsweise Aberdeen Pork genannt wird; es hält sich besonders gut auf langen Seereisen; die Holländer pflegten es zu kaufen, um ihre Ostindienfahrer und Kriegsschiffe zu verproviantiren. Das Aberdeen Ale ist vortreflich, und geht nach London, und anderen Häfen. Zu den Ausfuhr-Artikeln gehört auch Hafermehl. Die ausländische Einfuhr besteht vornämlich in Ostsee-Gütern. Einige Kaufleute in Aberdeen, handeln nach Westindien, Amerika u. s. w.

Aberdeen hat zwei Privat-Banken, und eine Assekuranz-Kompagnie gegen Feuersgefahr. Die zur New

Town gehörige Universität, heißt The Marischal College and University, gegründet 1593.

An den Ufern des Flusses Don, zu Grandhome, ist in neueren Zeiten, eine reiche Ader Braunstein (Magnesia, entdeckt, und bearbeitet worden.

Im Kirchspiel Peterculter sind Papiermühlen, die mit dem besten Erfolg arbeiten. Im Kirchspiel Newhills sind Granitgruben, wo die Steine für den Londner Markt, gehauen und bearbeitet werden. Der Fluß Ythan enthält Lachs in Menge; ausserdem ist er, wegen Perlen berühmt, und man hat Stücke darinn gefunden, wofür 2 bis 3 Pf. St. bezahlt worden sind. Im Kirchspiel Methlick, wurde Charles Maitland geboren, der die Einimpfung der Blattern zuerst in England eingeführt hat.

The Bullers or Boilers of Buchan, die Brandungen von Buchan, sind berühmt, und werden als eine Merkwürdigkeit besucht. Es ist eine durch steile Felsen an der Küste, gebildete, große ovale Höhle, von ungefähr 150 Fuß Tiefe. Nach dem Meere zu, hat sie eine bogenförmige Oefnung. Rund um geht eine Art von Pfad, den aber wohl wenige ohne Anwandlung von Schwindel, zurücklegen können. Ein majestätisches Schauspiel ist es, bey unruhiger See, die Wellen daran brechen zu sehen. Zuweilen werden Böte in die Höhle hineingerissen, und zerschmettert. Nahe bey befindet sich Dunbuy, ein kleiner isolirter Felsen, der von unzähligen Seevögeln besucht wird. Ueberhaupt ist diese Küstengegend mit fürchterlichen Felsen besetzt. Buchan Ness, ein Vorgebirge.

Peterhead, eine Seestadt, mit ungefähr 3000 Einwohnern. Sie liegt auf einer Halbinsel, eine Meile südlich von der Mündung des Flusses Ugie. Der Hafen ist, durch die Landspitze Keith Inch, worauf eine Reihe von schönen Häusern steht, in den North und South Haven abgetheilt. Der nördliche Hafen dient hauptsächlich, um

Fahrzeuge für den Winter aufzulegen, und große Fischerböte von der Murray Frith aufzunehmen. Der südliche Hafen ist viel bequemer, und hat ein geräumiges Bassin, wo an 60 Schiffe, gut geschützt, liegen können. Die Bucht (Peterhead Bay) ist geräumig, und dient Schiffen von jeder Trächtigkeit, zum sicheren Ankergrunde, daher sie auch, bey Stürmen, der Versammlungsplatz aller Schiffe, die den Norden befahren, zu seyn pflegt. Den Hafen schützt eine Batterie.

Die Heringe, von gefräßigen Kabliau begleitet, passiren Peterhead oder Buchannes, bey ihren jährlichen Wanderungen von Norden nach Süden. Daher ist diese Gegend von jeher die zweite Stazion der Holländischen Büsen gewesen, wenn sie Shetland verlassen. Nach einer hier herrschenden Sage, sollen die Holländer vor einigen hundert Jahren, dem damaligen Eigenthümer der Küste, für die bereits erwähnte Landspitze Keith-Inch, so viel Silbergeld geboten, als man die Oberfläche dieser Stelle damit belegen konnte. Die Holländer besuchen die Küste im July und August, und oft hat man hunderte von Fahrzeugen gesehen, die mit dem Herings- und Kabliaufang beschäftigt waren.

Die Einwohner von Peterhead haben sich erst in neueren Zeiten auf den Kabliaufang gelegt, und senden diese Fische, gesalzen, in mehreren tausend Fässern, vornämlich nach London. Sie schicken auch einige Fischerfahrzeuge nach den westlichen Inseln, für den Markt von Barcelona. Ausserdem handelt Peterhead direkte nach der Ostsee, und erhält von da die bekannte Waaren.

Seit 1764 ist die Verfertigung von Nähzwirn ein Hauptfabrikat von Peterhead. Es werden seitdem auch Sarschen, Kalmanke, Düffel, und andere grobe wollene Zeugen gewebt. Noch neuer ist die Twistspinnerei.

Peterhead hat nicht nur eine Seebade-Anstalt, son-

dern auch einen Mineralbrunnen, und wird daher im Sommer von vielen Gästen besucht. Der Brunnen heißt Wine-Well, weil das Wasser, wie Champagner, im Glase schäumt.

An den Ufern des Meeres findet man die schönsten Kiesel und Achate. Nicht weit von Peterhead sind unerschöpfliche Gruben, die den vortreflichsten Granit liefern. Boddom ist ein beträchtliches Fischerdorf. Im Kirchspiel Strichen wird viel Leinengarn gesponnen. Im Dorfe Nether Kirmundy ist, in neueren Zeiten, eine Wollfabrik, die an 50 Menschen beschäftigt, angelegt worden. Im Kirchspiel Deer, spinnt man viel selbstgezogenen Flachs, in feines Garn, und in der Nähe des Dorfes Stewartfield, ist eine große Bleiche. Kalkstein, in Ueberfluß.

Fraserburgh, ein ziemlich artiges Städtchen, mit einem kleinen, aber vortreflichen Hafen, der Schiffe von 3000 Tonnen annimmt. Nahe dabei befindet sich eine leidliche Rhede, in einer drei Meilen langen Bucht, mit gutem Ankergrunde. Der Ort hat ungefähr 1000 Einwohner. Es wird viel Flachs gesponnen. Etwas Handel nach der Ostsee. Fischfang. Broadsea, in der Nähe von Fraserburgh, ein kleines Fischerdorf. Kinnaird's Head, ein hohes Vorgebirge, worauf ein neuer Leuchtthurm steht.

Aberdour, ein Kirchspiel, dessen Einwohner hauptsächlich Flachsspinnen, und etwas Sarsche weben. Die Felsenküste hat hier ein besonders fürchterliches Ansehen, und viele Höhlen und Kluften. Am merkwürdigsten ist Cows-Haven, eine Höhle, deren Grund noch Niemand erreicht haben soll. Als ich in Schotland war, erzählte man von einer Person, die kurz vorher Muth genug gehabt hatte, sich ganz hinunter winden zu lassen. Das Kirchspiel besitzt zwei Gruben, die vortrefliche Mühlsteine liefern. Im neu angelegten Dorfe New Pitsligo, wird Leinwand gewebt, und in der Nähe ist eine große Bleiche.

Das Städtchen Huntly hat in neueren Zeiten an Gewerbe und Bevölkerung sehr zugenommen, und verspricht einst ein bedeutender Ort zu werden; viel Baumwolle und Leinwand wird daselbst gewebt. Man hat im Kirchspiel Huntly vortreffliches Reißblei (Black lead) entdeckt. Im Kirchspiel Leslie findet man einen grünlichten Amianth mit weissen und grauen Flecken; er läßt sich leicht schneiden, und wird in Tabatieren und andere Kleinigkeiten verarbeitet. Die Kirchspiele Crathy und Braemarr, liegen im Distrikte Marr, mitten in den Grampian-Gebirgen. Man findet schöne Amethyste, wovon man das Stück mit 30 bis 40 Guineas bezahlt hat, Smaragde, insonderheit aber einen schätzbaren Topas, der unter dem Namen von Cairngorm stone bekannt ist. In vielen von den übrigen Kirchspielen nährt sich das arme Volk mit Spinnen, Stricken u. s. w.

Der südliche Distrikt der Grafschaft Banff oder Bamff besteht aus wilden, hohen Gebirgen, deren Gipfel, das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Ein großer Theil derselben ist mit Waldungen besetzt. Der mittlere Distrikt ist ziemlich eben, erhebt sich aber wieder gebirgig nach dem Ozean zu. Uebrigens produzirt die Grafschaft mehr, als hinlänglich, was zu den gewöhnlichen Lebens-Bedürfnissen gehört.

Cairngorm, oder The Blue Mountain, einer der höchsten von den Grampian-Bergen, erhebt sich bis 4050 Fuß über Meeresfläche. Rund um, bis zum Fuß ist er mit Fichtenwaldungen, und auf dem Gipfel mit Schnee bedeckt. Er ist wegen einer schönen Art Topase berühmt, die nach ihm den Namen Cairngorm stone führt, obgleich man sie in mehreren Theilen von Schotland, und jetzt nur selten noch auf dem Berge Cairngorm selbst findet. Er ist ein regelmäßiger sechsseitiger Krystal, mit einer sechs-

seitigen Pyramidal-Spitze, und von verschiedenen Farben. Ausserdem werden schöne Asbeste, mit kalkartigen Krystallisazionen besetzt, häufig angetroffen.

Banff, ein Städtchen, am Flusse Deveron, mit einem sehr schlechten Hafen, indem die Sandbänke vor der Mündung, ihre Lage beständig verändern: In älteren Zeiten wurde hier, so wie in Portsoy, viel Strumpfgarn für Nottingham und Leicester gesponnen. Vor einigen Jahren haben Messrs. Robinson und Co. ein Patent über eine verbesserte Strumpfwebe-Maschine erhalten, und liefern seitdem seidene, baumwollene und wollene Strümpfe, wovon das Meiste nach London geht. Etwas Lachsfang. In der Nachbarschaft brennt man Kelp.

Portsoy, 7 Meilen von Banff, ein Städtchen, mit einem sicheren Hafen für Schiffe von beträchtlicher Größe. Ungefähr 1000 Einwohner. Das Garnspinnen für Nottingham und Leicester, hat in neueren Zeiten fast aufgehört, so auch das Weben von feiner Leinwand für London. Viele Fahrzeuge werden zum Fischfang nach den westlichen Inseln ausgeschickt, auch einige Quantitäten Getreide ausgeführt. In der Nähe wird ein schöner Serpentin angetroffen, den man gemeiniglich Portsoy Marble nennt, und der eine angenehme Vermischung von Grün, Roth und Weiß zeigt. Man verarbeitet ihn in Tassen, Vasen, Hemdknöpfe und andre Kleinigkeiten; zu Platten und anderen größeren Dingen, ist er zu hart und spröde. Noch merkwürdiger ist ein fleischfarbiger Granit, der vielleicht sonst nirgends in Europa vorhanden ist. Er enthält eine Quantität Feldspath, und hat einen Glanz wie Labradorspath. Polirt, zeigt er Figuren, die mit arabischen und anderen orientalischen Karakteren, Aehnlichkeit haben. Eine nähere Beschreibung findet man im ersten Bande der Edinburgh Philosophical Transactions. Dieselbe Steinart hat man zuerst in Arabien entdeckt. Ferner findet man in der

Nähe von Portsoy, einen grünlichten Asbest und eine seltene Art von Glimmerschiefer. Sandend, ein Fischerdorf, an einer Bucht, die denselben Namen führt.

Im Kirchspiel Gartly wird ein schöner, bläulichter Schiefer gegraben. Im Kirchspiel Keith, wird Flachs gezogen, gesponnen und gewebt. Vor verschiedenen Jahren ist eine große Bleiche angelegt worden. Eine Gerberei. Eine Whiskybrennerei. Der Distrikt Balvenie liefert Schleif- und Wetzsteine in solcher Menge, daß das ganze Reich damit versehen werden könnte. An den Küsten von Rathven sind einträgliche Fischereien; insonderheit werden Heringe, Kabliau und Hummer gefangen. Zu Cullen ist vor 50 Jahren eine beträchtliche Weberei von Leinwand und Damasten Tafelzeug etablirt worden. Cullen und Portknockies, sind Fischerdörfer, wo beträchtliche Quantitäten von Kabliau, Rochen und Schelfischen gesalzen und getrocknet, und in offenen Böten, nach Montrose, Arbroath, Dundee und Leith, transportirt werden. Ein Gleiches findet in den Fischerdörfern des Kirchspiel Gamrie statt. Die Felsen an dieser Küste enthalten wunderbare Höhlen und andere natürliche Merkwürdigkeiten. Im Kirchspiel St. Fergus ist am Flusse Ugie, ein nicht unbedeutender Lachsfang. Zu Inverugie beschäftigt die Bleiche von Scott und Co. eine große Anzahl Menschen. Eben daselbst wird Porter und Bier, mit gutem Erfolg gebraut. Buckie, ist eines von den ersten Fischerdörfern.

Die Grafschaft Moray oder Murray, heißt zuweilen Elgin, nach der darinn liegenden Hauptstadt. Die südlichen Theile bestehen aus Bergen und Felsen, und große Strecken sind mit Waldungen besetzt. Die niedrigeren Gegenden haben einen reichen, fruchtbaren Boden. In alten Zeiten, war die Grafschaft größer, indem mehrere benachbarte Distrikte dazu gehörten. Damals rühmte man sie,

als den Kornboden und Obstgärten von Schotland. Dieser Ruhm hat sich aber längst verlohren. Obstbäume findet man nur noch in der Nähe von verfallenen Schlössern und Klöstern. Im Ackerbau ist der Landmann weit zurück. Giebt man ihm einmal die gehörige Aufmunterung, oder hebt man die bisherigen Einschränkungen auf; so wird das Land gewiß sich über den Ruhm der Vorzeit erheben. Lachs ist häufig in allen Flüssen. Ausser Sandstein und Kalkstein giebt es keine Mineral-Produkte, die einen wesentlichen Nutzen hätten.

Speymouth, ein Kirchspiel an der Mündung des Flusses Spey, der sich in die Murray Frith ergießt. Garmouth, ein lebhaftes Dorf, an derselben Mündung, die hier einen guten Hafen bildet. Viel Holz aus den von englischen Kaufleuten gepachteten Waldungen von Strathspey und Badenoch, wird den Fluß Spey hinunter, nach Garmouth geflößt, wo Schiffe von 30 bis 500 Tonnen Last, gebaut werden. Sägemühlen sind hier angelegt worden. Der Lachsfang ist ebenfalls ein guter Erwerbzweig, und ziemliche Quantitäten von diesem Fisch werden nach London geführt. Findhorn, ein Dorf am Flusse, und an der Bucht dieses Namens; von hier werden jährlich beträchtliche Quantitäten von getrocknetem Kabliau und Schelfisch, exportirt. Im Flusse Findhorn ist der Lachs überflüssig vorhanden. Im Kirchspiel Forres wird vornämlich Flachs gesponnen.

Fochabers, ein Städtchen, im Kirchspiel Bellie. Die Einwohner verfertigen zum Theil Nähezwirn, baumwollene Zeuge und wollene Strümpfe; der Haupterwerb besteht im Lachsfang. Im Kirchspiel Rafford wird hauptsächlich Flachs gesponnen. Des Herzogs von Gordon Waldungen in der Baronie von Glenmore, ist für 10,000 Pf. St. an eine englische Kompagnie verkauft worden. Das Holz ist von solcher Größe, daß ausser mehreren Schiffen verschiedene

für die königliche Flotte gebaut worden sind. Zum Dorfe Abernethy gehören verschiedene Sägemühlen.

Elgin oder Elgyn, eine an den Ufern des kleinen Flusses Lossie, anmuthig gelegene Stadt, mit ungefähr 3000 Einwohnern. Der Fluß ergießt sich 2 oder 3 Meilen von der Stadt in's Meer. Lossiemouth, ein Dörfchen, und leidlicher Hafen an der Mündung, von wo viel Getreide nach Leith und Grangemouth ausgeführt wird.

Nairnshire, eine kleine Grafschaft; nach Süden gebirgig; nach Norden eben, und ziemlich fruchtbar. Das Städtchen Nairn hat ungefähr 1500 Einwohnern; es liegt am Nairn, wo sich dieser Fluß in die Murray Frith ergießt. Der Hafen ist klein und gut, und könnte leicht verbessert werden. Der Handel ist unbedeutend; die Ausfuhr besteht in Fischen, Korn, Vieh, Garn, und einigen anderen Artikeln, doch Alles kaum des Anführens werth. Im Kirchspiel Calder wird Flachs für Fabriken gesponnen. Im Kirchspiel Ardclach weben die Einwohner zum Theil, Tartan, und grobe wollene Zeuge.

Es bleibt nun noch die nördliche Abtheilung von Schotland, zu beschreiben übrig.

Inverness-Shire, ist eine der größten Grafschaften in Schotland. Glen-Nore-na-h'alabin, das ist das große kaledonische Thal, oder kürzer Glenmore, erstreckt sich von N. O. nach S. W., von der Murray Frith, bis an den Sound of Mull, und enthält eine Menge von weit ausgedehnten Seen. Durch dieses Thal wird der im allgemeinen Kapitel gedachte kaledonische Kanal gegraben, dem die langen und schiffbaren Seen, wie man auf den Landkarten sieht, so sehr zu Hülfe kommen. Loch Ness, ein schöner See, 22 Meilen lang, und 1 bis $2\frac{1}{2}$ breit; er enthält viele Forellen, zu Zeiten auch Lachs; er friert nie

zu, auch im strengsten Winter nicht. An einigen Stellen hat man ihn mit 500 Faden gelothet, und doch keinen Grund erreichen können. Loch Lochy, ist 14 Meilen lang, und 1 bis 2 Meilen breit. Loch Oich, in der Mitte des Thales, und zwischen den beiden ebengenannten Seen, ist ungefähr 4 Meilen lang, und enthält verschiedene Inselchen, die größtentheils mit Holzung geziert sind. Die übrigen großen Seen heißen: Loch Archaig, Loch Garry, Loch Laggan, der nördliche Theil von Loch Ericht u. s. w. An jeder Seite des großen Thales Glenmore, ist die Oberfläche wild, öde und gebirgig. Der südliche, an Perthshire gränzende Distrikt, ist der höchste in Schotland. Nach Westen zu, erhebt sich Ben Nevis oder Benevis, der höchste Berg in Großbritanien, 4,370 Fuß über Meeresfläche; sein Gipfel ist mit immerwährendem Schnee bedeckt. Ein großer Theil desselben, ist aus schönen, bräunlichten Porphyr zusammengesetzt; mit unter findet man grünen Porphyr, mit weißen Quarzflecken; der rothe Granit dieses Berges, soll der schönste in der Welt seyn. Viele andere Berge in dieser Gegend nähern sich der Höhe des Benevis. An den Gränzen der Grafschaft, giebt es weite Strecken von natürlichen Waldungen. Der nördliche Theil ist ebenfalls besonders gebirgig.

In den Waldungen und Gebirgen, leben eine Menge von Hirschen und Rehen, im Stande ihrer natürlichen Freiheit. Alpenhasen, gemeine Hasen, und anderes Wild, sind auch in großer Anzahl vorhanden. Die Zucht der Schafe, insonderheit aber des Rindviehs, ist die Haupt-Beschäftigung des Landmanns. Große Ziegenheerden sind in jedem Distrikt zu finden. Vom Ackerbau läßt sich, in einem so verwilderten Lande, nicht viel erwarten, und mit den Verbesserungen geht es nur langsam. Der Mangel an Steinkohlen, und überhaupt an Feurung, wird in dieser Grafschaft sehr empfunden.

The Chain of Forts, die Festungskette, sind drei Forts, die das Thal Glenmore, in einer Linie durchschneiden. Fort William, liegt am Loch Linnhé; Fort Augustus, am Loch Ness; und Fort George, auf einer in die Murray Frith laufenden Halbinsel. Ihr ursprünglicher Zweck bestand darinn, die unruhigen Hochländer in Zaum zu halten. Bewunderns und des größten Danks der Reisenden würdig, sind die Military Roads, Wege, die von den Soldaten, unter General Wade, mit der beschwerlichsten Mühe und größten Unverdrossenheit bearbeitet und gebahnt wurden; oft gehen sie über unzugängliche Berge, durch Sümpfe und Mohrgegenden u. s. w.

In Inverneß-Shire giebt es, wie in mehreren schottischen Grafschaften sogenannte Vitrified Forts, Ueberbleibsel von alten Festungswerken, deren Mauern ein verglasetes, oder schlackenartiges Ansehen haben. Die Ursache dieser Erscheinung soll seyn, daß man die Festungen durch die Gewalt des Feuers hat zerstören wollen. Andere halten die Materie für Lava; allein das Ganze ist ununterbrochen verglaset.

Inverness, die Hauptstadt, liegt an beiden Seiten des Flusses Ness, wo er sich in die Murray Frith ergießt. Eine schöne steinerne Brücke verbindet beide Seiten, wovon die südliche, die größere, und am meisten bevölkert ist. Das Kirchspiel zählt nahe an 10,000 Einwohner, wovon die Stadt viel über die Hälfte besitzt. Der Hafen ist sicher und bequem, und, die Kajen lassen Schiffe von 200 Tonnen, zum Löschen, zu. Schiffe von 500 Tonnen ankern mit Sicherheit in der Frith, innerhalb einer Meile von der Stadt. Die zum Hafen gehörigen Schiffe bringen vornämlich Lachs nach London, und kommen mit allerlei Artikeln des Bedürfnisses und Luxus, zurück. Ueberhaupt besitzt Inverness mehr Erwerb und Reichthum, als man von einer so entfernten Stadt glauben sollte.

In älteren Zeiten hatte Inverness einen beträchtlichen Handel, besonders mit Getraide. Der größte Theil der Stadt bestand aus Kornmagazinen und Malzereien. Getreide schickten die Kaufleute vornämlich nach Holland und Frankreich. Mit Malz versorgten sie ihre benachbarten Grafschaften und Inseln. Ausserdem exportirten sie Felle von Ottern, Rehen u. s. w. Nach der Revoluzion gerieth der Handel allmälig in Abnahme, bis er 1746 anfieng, von Neuem belebt zu werden. In den neusten Zeiten hat der Wohlstand von Inverness, mit raschen Schritten zugenommen, und es haben sich zugleich einige Fabriken hervorgethan. Aus Hanf webt man Sacktuch, Presenning u. s. w.; aus Flachs grobe Leinwand; aus Wolle, grobe Zeuge; aus Baumwolle, verschiedene Artikel. Einige Reepschlägereien, Gerbereien, Kerzengießereien, Ziegeleien. Der Lachsfang im Flusse Neß, ist sehr einträglich, und von Fischhändlern in London, in Pacht genommen.

In der Nähe von Inverness befinden sich, auf dem Gipfel des 1150 Fuß hohen, und steilen Berges Craig-Phatric, die Ruinen des merkwürdigsten von den oben erwähnten Vitrified Forts.

Die Grafschaft Inverness ist in mehrere Distrikte eingetheilt, wovon die größten, Badenoch, Lochaber und Glenelg, heißen. Verschiedene Inseln in der Nähe der Küste, sind mitbegriffen. Die westliche Küste hat eine Menge Buchten und einige See-Arme, die Lochs genannt werden, davon ist Loch Linnhé der längste, und mit den angenehmsten romantischen Prospekten umgeben.

Cromarty, eine kleine, durch die Friths von Cromarty und Murray halbinselartig gebildete Grafschaft. Von den Eingebohrnen wird sie The black Isle genannt. Im Allgemeinen ist es ein angenehmes, mit Bergen, Thälern und Holzungen abwechselndes Land. Es ist nur zu

bedauern, daß der verbesserte Ackerbau noch keinen Grund fassen will, sondern daß der Landmann, wie in den benachbarten Grafschaften, lieber beim Alten bleibt. Die Fischerei wird mit gutem Erfolg getrieben. Im Wasser des Connel, hat man zuweilen Perlen gefunden. Sandstein; Granit; Porphyr; Topase die den Cairngorm-Steinen ähnlich sind; sonst keine Mineral-Produkte von Werth oder Nutzen. An der Küste wird Kelp gebrannt.

Cromarty, ein Städtchen, das auf einem Felsen, oder einer seewärts abhängigen Landspitze, sehr romantisch liegt. Der Hafen ist vortreflich, und läßt Schiffe von 350 bis 400 Tonnen, zu. In neueren Zeiten, hat er eine bequeme Kaje erhalten. Cromarty Frith, ist eine von den schönsten Buchten in Großbritanien, und geräumig genug, um die ganze britische Flotte sicher aufnehmen zu können. Zwey Vorgebirge, die ungefähr anderthalb Meilen von einander entfernt sind, und The Sutors oder Shooters of Cromarty heissen, bilden den Eingang. Die Stadt hat nicht völlig 1500 Einwohner. In derselben, und in der Nachbarschaft ist schon seit langer Zeit Hänfen- oder Sacktuch gewebt worden, und macht einen nicht unbeträchtlichen Erwerb aus. M'Farquhar's Bed, eine große Felsenhöhle; The Dripping Well, dessen Wasser eine versteinernde Kraft besitzt. Der Fremde besucht diese und andere Merkwürdigkeiten der Natur. Vor allen aber, steigt er den Berg von Cromarty hinauf, und bewundert die Größe und Schönheiten der Aussichten.

Roos-Shire, eine große Grafschaft, rauh von Ansehen, und gebirgig. Mehrere hohe Berge, z. B. Benuaish, sind das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Die Küsten haben eine Menge von Buchten und See-Armen (Lochs). An den Ufern derselben giebt es viele kornreiche Stellen.

Uebrigens ist der Landmann, im Ackerbau, noch weit zurück. Schafzucht ist ein Haupt-Gegenstand. Viele Seen, von beträchtlichem Umfang; die größten sind: Loch Fannich, Loch Mari, Loch Morrar, Loch Lichart u. s. w. Die See-Arme an der westlichen Küste, werden regelmäßig von Heringen besucht; daher hat die britische Sozietät zur Aufmunterung der Fischereien, einen dazu bequemen Ort (Ullapool) an der Küste von Loch Broom, anbauen lassen. Ardross heißt der mittlere Theil der Grafschaft; er ist überaus wild, und gebirgig, und fast gar nicht von Menschen bewohnt. Alfrag, eine 15 bis 20 Meilen sich erstreckende Fichten, Waldung, worinn sich Hirsche, und Wild von allerlei Art, in Menge aufhalten. Ausser Schafen, werden viele Ziegen, Pferde, und Rindvieh, in den Gebirgen gezogen. Die Mineral-Produkte sind: Sandstein, Kalkstein, und Mergel. Ferner Eisenstein, wovon es heißt, daß man ihn vor einigen hundert Jahren, an den Ufern von Loch Eu, geschmolzen habe. Man lebt in der Hofnung, und stellt Versuche an, Steinkohlen in dieser Grafschaft zu entdecken.

Fortrose, ein unbedeutender Ort, soll ehemals blühend, und ein Sitz der Wissenschaften und Künste gewesen seyn; in neueren Zeiten ist hier eine Akademie zur Bildung junger Leute, angelegt werden. Dingwall, liegt angenehm auf einer fruchtbaren Ebene, am westlichen Ende der Frith of Cromarty. Der kleine Fluß Conan, worinn Lachse, und gelegentlich Forellen gefangen werden, fließt vorbei. Sonst ist, wenn man etwas Flachsspinnen ausnimmt, weder Handel noch Gewerb in Dingwall. Ungefähr 800 Einwohner. Tain, die Hauptstadt von Roß-Shire, südlich an der Frith of Dornoch, die zuweilen Frith of Tain genannt wird. Der Ort ist alt, unregelmäßig gebaut, und hat an 1300 Einwohner. Ausser

diesen drei unbedeutenden, und gewerblosen Oertern, giebt es dennoch in der großen Grafschaft keine weitere, die ihnen nur nahe kämen.

Die Grafschaft Sutherland, ist ebenfalls groß, und die Oberfläche mit Bergen und Felsen besetzt. Doch hat sie einen ziemlichen Theil flachen und pflugbaren Landes. Ausser mehreren kleinen Flüßen, worunter der Helmsdale wegen Lachs besonders berühmt ist, giebt es an 60 Seen, wovon Loch Shin der größte, und 18 Meilen lang ist; nach diesem folgen: Loch Naver, Loch Lyol u. s. w. Die Küsten zeigen größtentheils steile Felsen, und sind mit vielen Buchten, See-Armen; und Vorgebirgen versehen. Verschiedene gute Häfen, und Fischer-Stazionen. Im Ackerbau ist der Landmann eben so weit, als seine Nachbarn, zurück. Die vornehmsten Getreidearten sind: Hafer, und Gerste (Bear) Kartoffeln, aber nicht in Menge. In den Gebirgen zieht man Rindvieh und Schafe, den Haupt-Erwerb der Grafschaft. Allerlei Wild, in drei verschiedenen großen Waldungen. An Mineral-Produkten besitzt Sutherland, Kalkstein, hin und wieder marmorartig; Sandstein; Schiefer; Spuren von Steinkohlen, die man aufzufördern, angefangen, aber, wegen der übersteigenden Kosten, wieder aufgegeben hat; Eisenstein; Krystalle, Kiesel u. s. w. An den Küsten wird Kelp gebrannt.

Dornoch, ist der Hauptort, Tain fast gegenüber, verfallen, 500 Einwohner. The Dornoch Frith, oder The Frith of Tain, ein Seearm, der die südlichen Theile der Grafschaft Sutherland, von der Grafschaft Roß, scheidet. Der Eingang ist 15 Meilen breit, und die Frith verengert sich allmählig, bis 3 Meilen West von Dornoch, wo ihre Breite kaum 2 Meilen beträgt; Meikle Ferry, ist ei-

ne Fähre in dieser Gegend. Hierauf dehnt sich die Frith immer mehr aus, und bildet einen innern Hafen, wo Little Ferry, eine zweite Fähre ist. Hier können Schiffe von ziemlicher Trächtigkeit, ankern. Allein, eine Barre, die vor dem Eingange liegt, ist nachtheilig. Ueberhaupt erstrecken sich die Sandbänke der Küste bis beinahe nach der Südseite der Frith, und werden wegen ihres unaufhörlichen Geräusches, The Grizzing Briggs genannt. Im Kirchspiel Criech ist, vor 25 Jahren, von Georg Dempster eine weitläuftige Twistspinnerei angelegt worden. Brora ist der Name eines schönen Sees, eines daraus springenden Flusses, und eines an der Mündung desselben befindlichen unbedeutenden Fischerdorfes und Hafens. Im Loch Shin sollen die größten Lachse in Schotland gefischt werden. An der Küste des Kirchspiels Tongue, findet man schöne Granaten.

Die vornehmsten Vorgebirge sind: Cape Wrath, sehr gefährlich, und sollte daher mit einem Leuchtthurm versehen seyn; Point Assnynt; Whiten Head; Far-out Head, Straty Head. Die vornehmsten See-Arme heissen; Eribole; Laxford; Durness; Lowie; Inchaid u. s. w.

Caithness, oder Wick, ist die nördlichste Grafschaft von Schotland. Das Land ist in verschiedenen Gegenden gebirgig, ebnet sich aber nach der Seeküste zu, wo der Boden Hafer und Gerste trägt. Im Allgemeinen, ist die Grafschaft von Bäumen entblößt. Seen giebt es mehrere, doch nicht von erheblichem Umfang. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Fischfang, und der Viehzucht. Sie senden jährlich nicht weniger als 20,000 Stück Rindvieh aus. Die Küste ist sehr felsig, und hat eine Menge von Vorgebirgen und Buchten. Die vornehmsten Vorgebirge sind: Dunnet Head; nicht weit davon stehen, im

Meere, verschiedene hohe isolirte Felsen, die vom beständigen Anschlagen der Wellen, ein tanzendes Ansehen haben, und daher von den Seeleuten The Merry Men of Mey genannt werden. Nordöstlich, nicht weit von demselben, liegt das Inselchen Stroma, ein Zubehör von Caithneß. Duncan's Bay Head, oder Dungisbay Head, bildet die nordöstliche Spitze von Großbritanien. Vor einigen Jahrhunderten, ließ sich John Groat, ein Holländer, hier ein Haus bauen, dessen Ruinen fortdauernd unter dem Namen von Iohn-o-Groat's House bekannt sind. The Ord, am südlichen Ende der Grafschaft. Holborn Head; Clytheness; Noss Head, u. s. w. The Stack of Hempriggs ist ein großer, vom Meer umgebener Felsen, mit einem bogenförmigen Durchgang. Die vornehmsten Buchten sind: The Rice Bay; The Scribister Bay; The Bay of Thurso. Die Küsten sind sehr fischreich; allein es fehlt an Häfen, um Fischereien von Wichtigkeit anzulegen. In den Felsenhöhlen, halten sich, in großer Anzahl, Robben auf, die von den Einwohnern getödtet werden. An Mineral-Produkten, besitzt Caithness, vortreflichen Sandstein; Kalkstein, der oft an Marmor gränzt; hin und wieder Blei, Eisen und Kupfer, aber unbenutzt.

Wick, die Hauptstadt, klein und enge gebaut, mit ungefähr 1000 Einwohnern. Der Hafen ist unbequem, und, es wäre zu wünschen, daß die Absicht, ihn zu verbessern, erreicht würde. Denn die Küste ist gefährlich, und, von Cromarty bis nach den Orkneys, giebt es gar keinen sicheren Hafen, den die Schiffe in Nothfällen, anthun könnten. Die Fischerei macht den Haupt-Erwerb aus. Der Lachsfang am Fluße Wick, ist sehr einträglich.

Thurso, ein Städtchen an der geräumigen Thurso-Bucht, wo der Thurso-Fluß sich in dieselbe ergießt. Etwas über 1600 Einwohner. Der Hafen ist leidlich, nur

müßte die Kunst ihm zu Hülfe kommen; die dazu gehörigen Schiffe, befahren die Küste, und gehen auf den Fischfang aus. Korn, Mehl und Fische, sind der Haupt-Export. In der Stadt wird grobe Leinwand gewebt, und, in der Nähe derselben, befinden sich eine Bleiche und eine Gerberei. Ein zu Thurso etablirter Zweig der Bank of Scotland, ist sehr wohlthätig und eine große Erleichterung, nicht nur für Caithness, sondern auch für die Orkneys. Sehenswerth ist The Clett, ein 400 Fuß hoher und abhängiger Felsen, der durch einen tiefen Kanal, vom Lande getrennt ist. Thurso East, oder Thurso Castle, ist der Sitz des bekannten Sir John Sinclair, dem ein großer Theil der Grafschaft zugehört. Nicht nur um diesen, sondern auch um ganz Schotland, hat er sich durch viele patriotische Vorschläge und Verbesserungen, und insbesondere durch sein statistisches Werk, unsterbliche Verdienste erworben.

The Pentland Frith, zuweilen auch The Pictland Frith genannt, ist eine Straße oder Meerenge, die das feste Land von Schotland, von den Orkneys scheidet. Die See ist hier sehr unruhig. Sie hat verschiedene Strudel (Wells), und Scheren (Skerries). Von Dungisbay Head nach den Orkneys ist die Entfernung 12 Meilen.

Orkney und Shetland, machen eine eigene Grafschaft aus. Man sehe das Kapitel der kleinen Inseln, in diesem Buche.

Ireland.

Irland

im Allgemeinen.

Irland wurde bisher als ein unterworfenes Reich, vom Britischen Gouvernement behandelt. Dies Verhältniß hörte mit dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts auf. Vermöge der bekannten Act of Union, ist Irland, vom 1. Januar 1801 an, mit Großbritanien vereinigt, und besitzt mit dem Hauptreiche einerlei Rechte und Privilegien. Der ganze Staatskörper heißt seitdem: The united Kingdom of Great Britain and Ireland.

Die Angaben der Volksmenge von Irland, sind von jeher sehr verschieden gewesen. Noch in neueren Zeiten wußte man nicht recht, ob man sie auf drei oder auf vier Millionen, annehmen sollte. Im Sommer 1805, erschien ein wichtiges und glaubwürdiges Werk über diesen Gegenstand. Der Verfasser, Thomas Newenham, hat sich, mit vieler Thätigkeit, und Benutzung der erforderlichen Mittel, die möglichste Mühe gegeben, um Irlands gegenwärtige Bevölkerung ausfindig zu machen. Das Resultat war: 5,395,436, die er auf runde 5,400,000 festsetzt. Die Bevölkerung hat in einigen Jahrhunderten in Irland sehr zugenommen. Newenham macht ebenfalls die Bemerkung, daß den Angaben der Taxen-Einnehmer kein Glaube beizumessen sey. Sie sind entweder nachläßig, und keine Leute für diesen Zweck, oder, sie verfahren eigennützig, indem sie lieber das Geld für sich behalten, und einen guten Theil ihrer Kontribuenten verschweigen.

Auswanderung. In Irland muß man sie in die vornehme, und in die gemeine, eintheilen. Die Ersten des Landes, und reichsten Gutsbesitzer, haben sich entweder ganz in England niedergelassen oder verleben daselbst den größten Theil des Jahres. Man nennt diese Emigrirten Absentees. Die abwesenden Gutsbesitzer überlassen die Verwaltung ihrer Ländereien, an sogenannte Middlemen. Diese remittiren ihren Principalen die akkordirten Summen, sind aber die Blutsauger des Landmannes. Das Auswandern der vornehmen Irländer, hat sich erst seit der Rebellion von 1798 recht geäußert, und, seit der Union von 1801, sehr zugenommen. Man rechnet die jährlichen Rimessen aus Irland, an die Absentees in England, auf ungefähr zwei Millionen Pfund Sterl. Newenham ist geneigt, zu glauben, daß sie nahe an drei Millionen betragen. Das Auswandern von so bedeutenden Summen, aus einem ohnehin geldarmen Reiche, fehlt nicht, seine nachtheiligen Folgen allen übrigen Ständen des Landes, auf das empfindlichste fühlbar zu machen. Das Missvergnügen darüber ist allgemein, und die Verarmung des Mittelstandes nimmt täglich zu. Dublin gehörte ehemals mit zu den glänzendsten Städten von Europa. Die Vornehmen des Landes hatten da ihre Residenz und verzehrten ihre Einkünfte mit einem Aufwande, der alle Stände in Nahrung setzte. Insonderheit hatten die Shopkeepers vollauf zu thun, konnten einer großen Anzahl von armen Leuten Erwerb verschaffen, und erübrigten jährlich einen guten Gewinn. In allen Hauptstrassen sah man Reihen von Equipagen, und ein Heer von Lakaien und anderen abhängigen Personen, in beständiger Bewegung u. s. w. Jetzt ist alles todt in Dublin, die Paläste stehen leer, die Shopkeepers müssen, Einer nach dem Anderen, bankerott machen, Jedermann seufzt und klagt, Equipagen gehören zu den seltensten Erscheinungen u. s. w.

Das Auswandern von geringen Irländern, aus allen Theilen des Reiches, wird immer allgemeiner und häufiger. Einige versuchen es, in England ihr Schicksal zu verbessern. Die meisten aber gehen, als Redemptioners, nach Amerika, weil sie kaum einen Pfennig übrig haben, um das Reisegeld zu bezahlen. Von den weißen Sklaven in Amerika, habe ich unter Schotland ausführlich gehandelt. In dem erbärmlichen Zustande, worin sich Ireland gegenwärtig befindet, kann man eine solche Auswanderung, dem Lande mehr vortheilhaft, als nachtheilig, nennen.

Religion. In Großbritanien herrscht Religionsfreiheit. Das Gouvernement duldet alle Sekten. Bei der großen Anzahl derselben, bemerkt man keine sonstige Verschiedenheit in der gesellschaftlichen Verbindung. Nur gegen die katholische Religion in Ireland, hat sich das britische Gouvernement immer feindselig bewiesen. Es liegen dabei gewiß keine andere, als politische Absichten, zum Grunde. Je größer aber der Zwang ist, unter welchem die katholische Religion in Ireland leidet, desto mehr scheint sie sich daselbst auszubreiten. Newenham berechnet das gegenwärtige Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten in Ireland, als 4 zu 1. Mithin ist die Zahl der letzteren nur etwas über eine Million, wovon ungefähr die Hälfte aus schottischen Dissenters, die sich größtentheils in der Provinz Ulster niedergelassen haben, besteht.

Der fünfte Artikel der Unions-Akte bestimmt, daß die Kirchen von England und Ireland in Eine protestantische bischöfliche Kirche vereinigt, und die Lehren der schotländischen Kirche, wie bisher, ungestört bleiben sollen. Es scheint hart zu seyn, daß nicht weniger, als $\frac{3}{4}$ der Landesbewohner, weil sie sich zur katholischen Kirche bekennen, von öffentlichen Stellen und von dem Recht, im Parliament zu sitzen, ausgeschlossen sind.

Im Ganzen genommen, scheint übrigens der kultivirte Theil der irländischen Katholiken, keine Religion zu besitzen, und der unkultivirte oder größte Theil, gar keine Begriffe von Religion zu haben. Von dem Karakter und den Fähigkeiten der katholischen Geistlichen in Ireland, wird im Allgemeinen, nicht viel Gutes gesprochen; noch weniger von der Bildung der Land-Jugend. Es hat sich daher im Juny 1805, eine Gesellschaft in London formirt, deren Zweck lediglich dahin gerichtet ist, Religionsbegriffe allgemein in Ireland auszubreiten. Ein Institut von großem Umfange und das denselben Zweck hat, existirt schon seit 1792 in Dublin.

Ungereizt, leben die irländischen Katholiken sehr friedlich, und beschämen die Protestanten, mit ihrem Duldungsgeist. Selten geht der Katholik zur protestantischen, sehr häufig aber der Protestant zur katholischen Ueberzeugung über. Eheliche Verbindungen zwischen beiden Glaubensbekennern, werden täglich gestiftet, und, wenn es so fortgeht, so wird in hundert Jahren, die Zahl der Protestanten in Ireland, kaum mehr zu bemerken seyn. Juden giebt es sehr wenige in Ireland; in Dublin nur ein Paar Familien; in den übrigen Hauptstädten, nicht viel mehr; im Inneren des Landes, gar keine.

Die Oberfläche von Ireland, im Ganzen genommen, ist eben, und Berge werden blos in einzelnen kurzen Strichen, angetroffen. Mohrgegenden sind in großer Menge da; sie erschweren das Reisen und den Ackerbau. Nur die Torfmohre sind wohlthätig. Viel Holz, ganze Baumstämme u. s. w. findet man in den Sumpfmohren; sogar verhärtete Butter, in den Höhlen solcher Baumstämme, worin man Butter verwahrt und diese dann Rouskin genannt hat. In verschiedenen Gegenden hat man ganze Mohrstrecken, mit gutem Erfolg, urbar gemacht (Reclaiming of

Boys land waste lands). Ein Berg wird in der irischen Sprache Sliebh oder Slive genannt, z. B. Slivegallan, Slieve Snaght, Slieb Loom. Der Boden, wo er von Mohren, Sümpfen, Bergen u. s. w. nicht eingenommen ist, zeigt sich fast durchgehens sehr fruchtbar. Kalkstein-Sand (Limestone gravel), ist ein natürliches Düngungsmittel, das Ireland ganz eigenthümlich besitzt; er ist für jeden Grund wohlthätig, und leistet, auf unkultivirten Boden, eben die wundervolle Wirkung, als gebrannter Kalk. Nach Young, hat Ireland, verhältnißmäßig, mehr kultivirtes Land, als England. Das feuchte Klima macht den Erfolg des Getreidebaus etwas unsicher. Mehr Graslgnd, als Pflugland. Seit 20 oder 30 Jahren, sind große Fortschritte im Landbau geschehen. Allein er bleibt noch vieler Verbesserungen fähig. Hauptsächlich müßte der Landmann weniger gedrückt und mehr aufgemuntert werden. Es müßten keine Absentees, keine Middlemen und keine Tythes seyn.

Die Flüße in Ireland, sind meistens nur klein. Der größte ist der edle Shannon; sein Lauf 170 Meilen. Dann folgen der Barrow, der Suir u. s. w. Seen sind in Menge vorhanden; sie werden Loughs genannt. Verschiedene sind sehr groß. Die größten sind: Lough Neagh, und Lough Earn; der schönste ist Killarney.

Zum Ziehen und Mästen des Viehs, ist Irelands Boden und Klima besonders günstig. Rindvieh und Schafe sind hauptsächlich in der Provinz Connaught. Die Kühe geben viele und vortrefliche Milch. Wolle in Menge, liefern die Gebirgsschafe. Die beste Kurzwolle ist in der Grafschaft Clare. Uebrigens hat die irländische Wolle an Quantität zu, und an Feinheit, abgenommen. Der größte Vieh- und Wollmarkt, wird zu Ballinasloe gehalten. Die irländischen Pferde (Garrons; Hobbies) sind klein, dauerhaft und schnell. Der irländische Windhund (The

Irish Greyhound; Canis hibernicus) war wegen seiner Größe und Stärke berühmt; jetzt ist er fast ausgestorben. Kaninchen, in großer Anzahl.

Die irländischen Seen und Flüße, sind reich an vortreflichen Fischen. Der größte Lachsfang ist am Fluße Bann, und eben daselbst eine beträchtliche Aal-Fischerei; hier wiegen die Aale nicht selten 9 oder 10, zuweilen 15 bis 20 Pfund. The Gillaroo Trout, ist eine Ireland ganz eigene Sorte von Forellen, die, an Feinheit des Geschmacks, die gewöhnliche Forelle, übertrift; sie wiegt gemeiniglich 12 bis 18, zuweilen auch bis 30 Pfund; ihr Magen ist besonders dick und stark, und da er große Aehnlichkeit mit dem Kropf eines Huhns hat, so wird er Gizzard genannt; Die Gizzards oder Magen, werden als ein eigenes Gericht dreſſirt und für eine große Delikateſſe gehalten. Hechte hat man im Shannon und Lough Corrib, bis 70 Pfund wiegend, gefunden. Barsche, bis 9 Pfund.

Zu Fischereien an den Küsten, hat Ireland eine vorzügliche Lage; sie sind aber gegen das, was sie seyn könnten, in einem noch sehr unbedeutenden Zustande. Die Herings-Fischerei könnte eine besonders ergiebige Quelle des Erwerbs für Ireland werden; die Hauptstrecke ist von Lough Swilly bis Broadhaven, und was gefangen wird, geht meistens nach Westindien. Die Irländer verstehen noch weit weniger, als die Schotten, den Hering recht zu behandeln. Sie haben auch keine Einrichtungen dazu, keine Lager, keine verständige Packer u. s. w. Heringe und Thran, werden in großen Quantitäten, von Großbritanien nach Ireland geführt. Mit dem Wallfischfang hat ein Irländer einmal den Versuch gemacht; das Gouvernement munterte ihn auf; er fand es aber besser, sich nicht von Neuem damit zu befassen.

Waldungen giebt es fast gar nicht mehr in Ireland. Sie haben den Mohren und Sümpfen Platz gemacht. Die

Eiche (The Irish Oak) stand, in alten Zeiten, in vorzüglichem Ansehen. Getreide mußte vor 1776, oftmals in großen Quantitäten, in Ireland eingeführt werden. Seitdem hat Ireland, in den meisten Jahren, Getreide ausgeführt. Flachs wird allenthalben, wo der Boden ihn tragen will, gebaut. Hanf will nicht recht gedeihen, und die Aufmunterungen zum Anbau desselben, zeigen noch keinen sonderlichen Erfolg. Turnips hat man in neueren Zeiten, hin und wieder eingeführt. Klee ist sehr wenig bekannt.

Kartoffeln kamen aus Amerika, zuerst nach Ireland. Sir Walter Raleigh soll sie, 1565, in der Gegend von Youghall zu bauen angefangen haben. Ihr Gebrauch war in Ireland schon allgemein, ehe man sie noch in irgend einem anderen Theile von Europa kannte. Ein kleines Kartoffelfeld versorgt das Jahr hindurch, eine ganze ländliche Familie. Ausser Kartoffeln, Hafer und Buttermilch, hat der arme Irländer, fast keine andere Nahrungsbedürfnisse. Die irländischen Kartoffeln haben einen eigenen angenehmen Geschmack; ihr Geruch, wenn sie aufgetragen werden, ist schon einladend.

Vielen Anzeigen nach, besitzt Ireland in mehreren Gegenden, die nützlichsten Mineralprodukte. Allein, was man davon hervorarbeitet, ist von gar zu weniger Bedeutung. Es fehlt hauptsächlich an dem erforderlichen Brennmaterial, und an hinlänglichen Kapitalien. Unternehmungsgeist und Industrie, scheinen ausserdem weniger, als Trägheit, und Leichtsinn zu herrschen; oder, vielleicht ließ der bisherige Druck nichts von jener Art aufkommen. Was in Ireland einigermaßen im Großen angefangen und unternommen wird, geschieht gemeiniglich von Schotländern oder Engländern, die mit Spekulazionen und Geld herüberkommen, wobei die ersteren oftmals, mit dem Verlust des letzteren, fehlschlagen.

Steinkohlen hat man zwar in verschiedenen Gegenden

entdeckt, aber nirgends, als in Kilkenny, und in der Nähe von Newry, Bergwerke im Großen, geöfnet. Zum Heizen, wird Dublin, und die östliche Seite von Ireland, mit Steinkohlen aus England und Wales versehen. Kupfer wird in der Grafschaft Wicklow gefördert, auch hat man in einigen anderen Gegenden damit angefangen, wie ich höre, für Rechnung englischer Kompagnien. Eisen ist allgemeiner zerstreut; zum Schmelzen desselben, giebt es aber keine Werke von einiger Beträchtlichkeit; dazu wird wohlfeile Feurung erfordert. Eisenwerke hatte Ireland, als es noch im Besitz seiner Waldungen war. Viel Stangeneisen muß eingeführt werden. Man hat Gold gefunden, wie man unter Wicklow bemerken wird. Silberhaltiges Blei, hin und wieder. Es ist nur zu bedauern, daß die Kosten den Gewinn dieser beiden Metalle übersteigen. Kalkstein, von vortreflicher Qualität; die Holländer pflegten vieles davon abzuhohlen. Marmor, sehr schön in Kilkenny u. s. w. An Sandstein von verschiedenen Arten, fehlt es nicht. Schiefer, von mehreren Sorten, in Ueberfluß. Berühmt ist der sogenannte irländische Schiefer (Irish Slate; Lapis Hibernicus), ein dekomponirter Kies, der Vitriol, zuweilen auch Alaun, enthält. Schöne Krystalle, die unter dem Namen von Irish Diamonds bekannt sind.

Der Erwerb von Ireland theilt sich in zwey Hauptzweige. Der erste umfaßt die Leinwandfabriken, und ist vornämlich in der Provinz Ulster, oder im Norden zu Hause. Der zweite besteht in Proviant, aus Schweinen und Rindvieh bereitet, und was das letztere ausserdem am Butter und Häuten, hergiebt. Man ist vornämlich im Süden damit beschäftigt. Die übrigen Arten des Erwerbs, kommen jenen an Umfang und allgemeinen Nutzen nicht bey, und sind unter sich, mehr oder minder erheblich. Von der

Leinwand, als dem ersten Stapel im Range, wollen wir zuerst handeln.

Alle Versuche, Aufmunterungen und Prämien, um in Ireland selbst, Leinsaat zum Aussäen zu ziehen, haben noch immer nicht fruchten wollen. Der einheimische Saamen giebt einen für die irländischen Fabriken untauglichen, und groben Flachs. Das Ausland muß daher um Saamen angesprochen werden. Das Meiste von dieser Waare kommt aus Amerika; ungleich weniger aus Holland; das Wenigste aus den Ostseehäfen. Der amerikanische Saamen gedeiht besser auf einem leichten und höheren, der holländische und baltische besser auf einem schweren und kalten Boden. Der Saamen aus den südlichen Staaten von Amerika ist klein, wächst armselig und zu einem kurzen Stapel. Ausserdem ist er einer Krankheit unterworfen, die Ticking oder Firing genannt wird und darinn besteht, daß der Stengel rostähnliche Flecken bekommt. Der entfernteste aus den nördlichen Staaten, wird für den besten gehalten, und gedeiht immer im zweiten Jahre. Die Preise variiren zwischen 15 und 20 Shill. Der holländische Leinsamen kommt meistens in alten Weinfässern, deren Hefen ihn schwängern, und die dabey so dicht sind, daß die Luft keinen Zugang hat. Die Fässer müssen daher bald nach der Ankunft geöfnet, und der Saamen wenigstens zum Theil, ausgeschüttet werden; sonst möchte die vegetative Eigenschaft desselben, Schaden leiden. Uebrigens ist der holländische Saamen der beste, und wird mit 20 bis 26 Shill. bezahlt. Ostseeische Leinsaat ist meistens von geringer Qualität, und hält sich nicht eine zweite Säezeit. Es werden jährlich zwischen 40 und 50,000 Orhofd Leinsaat, in Ireland ausgesäet. Selten wird Saamen gezogen, sondern man pflückt die Knoten oder Kapseln gemeiniglich ab, wenn sie noch grün sind, oder eben die Farbe verändern wollen. Denn

man hat hier die Meinung, daß der Flachs, nach dieser Behandlung, einen feineren Faden gewinnt.

In schlechten Zeiten, sieht Ireland sich genöthigt, eine Zubuße von Flachs aus dem Auslande zu entbieten. Keiner kömmt aber dem irländischen an Güte bey, ausgenommen der holländische, der jedoch den Fehler hat, zu theuer zu seyn. Zum Schwingen des Flachses und Hanfs, sind Mühlen (Scutch Mills) an den Gewässern angelegt. Zum Spinnen giebt es keine Maschinerie, ausgenommen in der Segeltuchfabrik zu Cork.

Leinwand wird vornämlich gewebt in den Grafschaften Down, Antrim, Armagh und Tyrone. Ferner in den Grafschaften Louth, Monaghan, Londonderry; wie auch in den Grafschaften Sligo, Mayo und Galway, jedoch größtentheils, und insonderheit in den drei zuletzt genannten Grafschaften, von geringeren Qualitäten. Fast alle übrigen Grafschaften, haben ihren Antheil an Leinwand. Die Preise variiren, nach Beschaffenheit der Umstände, und sind seit einigen Jahren im Steigen gewesen. Daran sind die zunehmenden Taxen schuld, wodurch die Preise aller Arten von Bedürfnissen, erhöhet werden. Die Sorten, nebst den gegenwärtigen ungefähren Preisen, sind, wie folgt:

Brown Linen, ungebleichte Leinwand, $\frac{3}{4}$ Yards oder 27 Inches breit, von 9 d. bis 1 Sh. 4 d. per Yard. — Yard Wide oder 36 Inches breit, von 14 d. bis 3 Sh. per Yard.

White Linen, gebleichte Leinwand, $\frac{7}{8}$ breit, von 10 d. bis 3 Sh. 6 d. — Yard wide, von 16 d. bis 5, 6 und 8 Sh. per Yard.

Brown Sheeting, ungebleichte Bettleinwand, $\frac{9}{8}$ Yards oder $40\frac{1}{4}$ Inches breit, von 13 d. bis 1 Sh. 10 d. — $42\frac{3}{8}$ Inches breit, von 19 d. bis 2 Sh.

White Sheeting, gebleichte Bettleinwand, von der er-

sten Breite, 18 d. bis 2 Sh. 2 d. — Von der zweiten Breite, 18 d. bis 2 Sh. 6 d. — $\frac{5}{4}$ Yards oder $44\frac{1}{2}$ Inches breit, 20 d. bis 4 Sh.

Tablecloth, Tafelzeug, von vielfältigem Verhältniß der Breite zur Länge, von 2 Sh. 6 d. bis 45 Sh., und darüber, das Stück.

Diaper, gewürfeltes Tafelzeug, $\frac{5}{4}$ bis $\frac{10}{4}$ Yards breit, von 2 Sh. 2 d. bis 11 Sh. — Diaper Napkins, Servietten, $\frac{7}{8}$ zu $1\frac{1}{4}$, von 3 Sh. 6 d. bis 4 Sh. 6 d. das Stück.

Huckabak, Drell, $\frac{3}{4}$ breit, 17 bis 19 d. — Yard wide, 21 d. per Yard.

Brown Lawns, rohe oder ungebleichte Schleier, $\frac{7}{8}$ breit, von 11 d. bis 4 Sh. — Yard wide, von 1 Sh. bis 4 Sh. — White Lawns, weiße oder gebleichte Schleier, $\frac{7}{8}$, von 16 d. bis 6 Sh. — Yard wide, von 20 d. bis 7 Sh. per Yard.

Grey Dowlas, rohe Dowlas, $\frac{7}{8}$ breit, 13 d. bis 15 d. — Halbgebleichte, 16 d. — Gebleichte, 19 d. bis 21 d.

Das beste gezogene oder damastene Tafelzeug, wird zu Lisburn verfertigt; Cambrics, in den Grafschaften Down und Armagh. Doch, ich werde weiterhin unter jeder Grafschaft sagen, welche Sorten von Leinwand, ihr besonders eigen sind. In mehreren Gegenden, wird blos Garn gesponnen, und, gebleicht, oder ungebleicht, entweder im Inneren des Landes verwebt, oder, als Waare, ausgeführt.

Die schöne Bleiche der irländischen Leinwand, ist von jeher und schon vor Einführung der neuen Methode, berühmt gewesen, und hat die Aufmerksamkeit und Nachforschung der Ausländer, um selbige nachzuahmen, oftmals auf sich gezogen und in Bewegung gebracht. Man glaubte, es müßten gewisse Geheimnisse dahinter verborgen seyn.

Andere wollen diesen Vorzug, einem zum Bleichen besonders günstigen Klima zuschreiben. Wahrscheinlich liegt er in einer Verbindung von mehreren Umständen, nämlich in der guten Auswahl der Leinsaat, im Gebrauch der besten Bleichmittel, in der sorgfältigsten Behandlung, in der genauen Beobachtung der Zeiten der verschiedenen Operazionen, in der gewissen Voraussehung, daß die zum Besten der Leinwandfabriken niedergesetzte Kommission, keine tadelhafte Waare passiren lassen wird u. s. w. Die gewöhnlichen Bleichmittel sind: 1) Kelp, an den Küsten, aus Tang (Fucus) gebrannt. Oft wird er mit Steinen, Sand ꝛc. verfälscht, worüber die Bleicher bittere Klagen führen. 2) Kassubische Asche; 3) Barrilla; 4) Pottasche; 5) Perlasche. Die beiden letzteren Artikel sind erst in neueren Zeiten, allgemein in Anwendung gekommen, und überall beliebt. Ausländische Aschen werden, wie Leinsaat, Flachs und Hanf, zollfrei eingeführt.

Die neuen Bleichmethoden von Barthollet und Tennant, wurden in Ireland, von ungefähr einem Drittheil der Bleicher, mit Begierde ergriffen, und in Anwendung gebracht. Das Bleichen damit gieng geschwinder, und war wohlfeiler. Allein die Irländer waren zu frei und ungeschickt im Gebrauch. Hatte ihre schöne Leinwand einige Zeit gelegen oder war sie in des Käufers Händen, so zeigten sich Mehltau und andere fehlerhafte Stellen, besonders in der feinen Waare. Es entstanden viele Verdrießlichkeiten. Die Methoden fanden noch eine Zeitlang Anhänger, die sich bemühten, jene Defekte anderen Ursachen beizumessen. Am Ende behauptete die alte Bleiche wiederum die Oberhand, und wahrscheinlich wird diesen Augenblick sehr wenig mehr nach den neuen Methoden gebleicht. In England und Schotland hat man das Bleichen der baumwollenen Zeuge, nach der neuen Methode, nicht aufgegeben, obgleich sich anfänglich dieselben nachtheiligen Folgen, und

vielleicht in einem noch höheren Grade hervorthaten, die aber nach reiferen Erfahrungen, allmälig verschwunden sind. Das Walken mit Vitriolöl, hat in Irland ebenfalls weder Glück noch Beifall gefunden. Daß es große, und mit allen Bequemlichkeiten und Maschinerien versehene Bleichen (Bleach greens), in Irland giebt, kann man sich vorstellen. Ich werde deren einige weiterhin namhaft machen. Zum letzten Waschen, bedienen die irländischen Bleicher sich einer Seife, wovon sie behaupten, daß sie die beste in der Welt sey.

The Board of Trustees of the linen and hempen manufactures in Ireland, ist ein aus den vornehmsten und respektablesten Personen des Reiches zusammengesetztes Korpus, dessen Zweck dahin geht, das Fabriziren der inländischen Leinwand immer mehr zu vervollkommnen, und allen bey diesem Artikel vorfallenden Mängeln und Betrügereien vorzubeugen, auch letztere empfindlich zu bestrafen. Der Sitz desselben, ist in der 1728 in Dublin errichteten Linen Hall. Jede von den vier Provinzen Ulster, Leinster, Munster und Connaught stellt 18 Trustees, oder Deputirte. Vier Inspectors General über die vier Provinzen; ausser den übrigen Verrichtungen, müßen sie jährlich ihre Provinzen bereisen, und Berichte über den Zustand der Leinwandmärkte, Beschaffenheit der Flachserndte, Ab- und Zunahme, Verbesserung und Verschlimmerung der Fabriken u. s. w. einliefern. County Inspectors, für jede Grafschaft, die selbige in gleicher Absicht, wenigstens zweymal des Jahres, bereisen müßen. Seal masters, an jedem Orte, wo Leinwand zu Markt gebracht wird; sie müßen vorher jedes Stück genau untersuchen und messen; finden sie es in allen Theilen untadelhaft, so drucken sie den ihnen vom Board verliehenen Stämpel darauf, und fügen das Längenmaaß hinzu. Port Inspectors, in Cork, Newry, Belfast, Londonderry und Dublin, welches die Haupthäfen sind, wo

der ausländische Hanf- und Leinsaamen eingeführt wird; diesen müßen sie, bey der Ankunft auf das genauste untersuchen; finden sie ihn rein, gesund und tauglich zur Aussaat, so brennen sie das Wort Sound (gesund) darauf. Ferner hält der Board of Trustees, ausser mehreren Offizianten, einen Agenten in England, einen Chemiker, gegenwärtig William Higgins, einen Examiner of Linens for Export u. s. w.

Seit 5 oder 6 Jahren, haben besonders die Amerikaner häufige Klagen über Mehlthau und andere Defekte, der ihnen zugesandten irländischen Leinwand erhoben. Der Board hat sich daher verpflichtet, dergleichen tadelhafte, und von irgend einem Seal master in Irland gestämpelte Waare, aus der Fremde zurückzunehmen, und Fracht und Assekuranz dafür zu bezahlen. Die Entscheidung, von welcher Beschaffenheit die zurückgekommene Leinwand sey, wird einer Jury überlassen. Die Erstattung aller daraus entstandenen Kosten, geschieht aus den Strafgeldern. Seitdem sind sehr niederschlagend für den Fabrikanten, und abschreckend für den Handel, Packen Leinwand in bedeutender Anzahl, aus Amerika mit Protest nach Irland zurückgesandt worden.

Neue Spinnräder, Haspeln, Hecheln und Webstühle, müßen von den Verkäufern zur Untersuchung an den Board geliefert werden, und die Bezahlung geschieht nicht anders, als wenn das Geräth den Stämpel der Trustees erhalten hat. Der Board läßt jährlich eine Quantität Räder und Haspeln zum Gebrauch in den Spinnschulen, vertheilen. Zuweilen distribuirt er unentgeldlich große Quantitäten Leinsaat, um den Landmann zur Flachskultur aufzumuntern, und ihm selbige zu erleichtern. Ferner setzt er Prämien auf nützliche Erfindungen, auf Verbesserungen der Maschinerie. Zum Brechen und Schwingen auf den einheimischen Hanfbau, auf Spinnmühlen für Segeltuchfabriken, auf

Lichtdachte von Flachs, wenn sie eine hohe weisse Farbe haben, und den Bristolschen gleichkommen, auf geklöppelte Zwirnspitzen. Zu vielen anderen gemeinnützigen Einrichtungen und Anstalten gehört noch, daß die Verhandlungen der Trustees für die Interessenten zum Druck befördert werden. Der General-Inspektor Duffin hatte die Güte, mir die neusten Jahrgänge zum Geschenk zu machen, und diese haben mir die richtigsten Begriffe von dem Wesen des Linen Board mitgetheilt.

Es ist eine harte Auflage für den irländischen Leinwandhandel, daß die Spinner, Weber und Bleicher, keine andere Bezahlung, als in wirklichen Guineas, annehmen wollen. Die Prinzipalen und Käufer müßen daher ihre Banknoten mit schwerem Verlust in Guineas verwandeln.

Folgende Angabe zeigt, nach welchen Ländern die irländische Leinwand geht, und wie viel ungefähr jedes Jahr exportirt wird. Im Jahre 1799 wurden aus Ireland ausgeführt. Nach England 31,425,969; nach Schotland 1,479,423; nach Amerika 1,140,533; nach Westindien 941,913; nach Portugal 185,437; nach Madera 9,098; nach Deutschland 3000; nach dem mittländischen Meere 1783; nach Rußland 1000; zusammen 35,188,156 Yards. Der jährliche Werth beträgt im Durchschnitt, nahe an zwey Millionen Pfund Sterl., gegenwärtig wohl einen ziemlichen Theil mehr.

Die Ausfuhr von irländischer Leinwand war in den Jahren 1796 bis 1803 nicht sonderlich, und schien immer mehr in Abnahme zu gerathen. Einen empfindlichen Stoß litt sie 1798, im Jahre der Rebellion. Von 1803 hat sie wieder zugenommen, besonders stark nach Amerika. Westindien dagegen hat, während des gegenwärtigen Krieges, nur wenig erhalten. Die irländischen Absentees entwenden ihrem vaterländischen Leinwandhandel eigentlich

nichts; denn was sie an Leinwand gebrauchen, müßen sie doch aus Ireland ziehen.

Leinwandwebereien waren schon früh, und vor Henry VIII, und Elisabeth, in Ireland bekannt. Das Land selbst brauchte damals Vieles von dieser Waare. Denn es herrschte die Mode, vielgefaltete Hemder zu tragen, wo dreißig Ellen kaum für ein einzelnes Hemd hinreichten. Henry VIII. verordnete, bey Strafe, daß die Irländer keine Hemder mehr tragen sollten, die über sieben Yards Leinwand halten würden. Der zunehmende Flor des Leinwanderwerbs in Ireland, ist der Entstehung und Vervollkommnung des musterhaften Institutes des Linen Board, wovon ich oben gehandelt habe, fast allein zuzuschreiben.

Das Rindvieh in Ireland, ist entweder von dänischer, oder von englischer Herkunft; jenes ist kleiner, und im Norden ausgebreitet; dieses findet sich in den übrigen Theilen. Das Klima in Ireland, zeigt sich für's Vieh besonders vortheilhaft, und es kann länger, als in anderen Ländern im Felde bleiben. Stallfütterung ist fast gar nicht bekannt. Die verbesserten Viehzuchten aus England, sind in Ireland noch eine bloße Liebhaberei.

Rindvieh, wenn es für das Ausland geschlachtet werden soll, darf den Gesetzen nach, und bey Strafe der Konfiscirung, nicht jünger, als wenigstens im fünften Jahre, zu Markt gebracht werden. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß das Fleisch eine gehörige Festigkeit und Stärke haben muß, um das scharfe Einsalzen vertragen zu können. Gemeiniglich schickt der Landmann sein Vieh, nachdem es in den letzten sechs Monaten, gutes gesundes Gras zur Nahrung gehabt hat, an einen sogenannten Salesman, zu Markt, um solches zu seinem besten Vortheil gegen eine gewiße Provision per Kopf zu verkaufen. Der Salesman muß eine von der Obrigkeit approbirte Person seyn, und

Sicherheit stellen, daß er sein Geschäft in jedem Betracht redlich und den Vorschriften der Gesetze gemäß, betrieben werde. Die Käufer sind insgemein Schlachter, und richten ihren Einkauf nach den Bestellungen ein, die sie vom Kaufmann oder Versender erhalten haben.

Die Schlachtzeit für's Ausland, dauert vom ersten September bis zum Anfang des Januars, die Hauptperiode aber von der Mitte des Oktobers bis zur Mitte des Novembers; denn in dieser Zeit ist das Vieh am besten. Gemeiniglich sind es große Gebäude, worinn die Operationen vom Schlachten an, bis zur Einsalzung und Vollendung vorgenommen werden. Alles, was dazu gehört, ist im Vorrath vorhanden, und auf das zweckmäßigste geordnet. Den nächsten Tag nach dem Schlachten, wird der Körper in Stücke gehauen, und diese gehen dann augenblicklich zum Salzen. Der Küper paßt die ganze Zeit auf, daß alles nach den Regeln geschieht, und daß vor allen Dingen kein blutiges Stück an den Salzer geliefert wird. Das Mark wird vor dem Einsalzen rein aus den Knochen herausgenommen; Knaben, die weiter nichts thun, beschäftigen sich damit. Das Mark giebt um diese Zeit den Namen zu Gastereien, wie bei uns die Martini-Gans. Vieles geht auch nach den Seifensiedereien. Zum Einsalzen nimmt man St. Ubes, und diejenigen Sorten, deren ich unter Cheshire gedacht habe. Das Verhältniß des Salzes zum Fleisch, ist 22 zu 100; oder St. Ubes allein, wie 1 zu $7\frac{1}{2}$. So gesalzen, liegt das Fleisch 8 oder 10 Tage, ohne Ordnung in den Tonnen, damit die Lacke und das Salz durchdringen können. Dann wird das Fleisch aufgenommen, ordentlich gelegt, und zwischen jede Lage, St. Ubes allein, gestreut. Nach geschehener Pressung und Packung werden die Fässer noch von Zeit zu Zeit, mit frischer Lacke zugefüllt. Zum Einsalzen ist das Klima in Ireland ebenfalls vorzüglich günstig, indem nur selten eine Abwechselung in Wärme und Frost, die Operazionen unterbricht.

Unter Mess Beef versteht man Rindfleisch, das zur Verproviantirung, entweder der Flotten, oder der Ostindienfahrer bestimmt ist, und daher nach London, in Tierces von 300 Pf. versandt wird. Man nimmt dazu die schwersten Ochsen, und das vorzüglichste Fleisch; die großen Knochen werden ausgezogen; und jedes Stück Fleisch hält ungefähr vier Pfund zur bequemeren Austheilung unter das Volk. India Beef, für die Indienfahrer ist noch etwas besser, als Navy Beef, für die Flotten. Von beiden ist das sogenannte Cargo Beef verschieden; das Fleisch ist von leichtem Vieh, oftmals von Kühen; die Stücke sind größer, und unbestimmt von ungefähr 4 bis 12 Pfund. Es geht in Barrels von 200 Pfund, gemeiniglich nach Westindien.

Das Salzen der Ochsen- und Kuhhäute geschieht gemeiniglich mit Cheshire Salz, und 12 bis 14 Pf. Salz werden für jede Haut erfordert. Das Salzen der Häute, ist strengen, gesetzlichen Vorschriften unterworfen. Der größte Theil der gesalzenen Häute geht nach England, wo sie gegerbt werden, und in diesem Zustande zum Theil nach Ireland zurückkommen. Sie sind dann besser und wohlfeiler, als wenn sie in Ireland selbst gegerbt worden wären. Dieser Umstand hat mehrere Ursachen zum Grunde. Erstlich versteht man das Gerben besser in England. Zweitens fehlt es den Irländern an Bork oder Eichenrinde. Sie erhalten das meiste von dieser Waare aus England; einen Theil aus Amerika, Holland, Deutschland u. s. w., und theuer von allen Orten. Was England oder Wales ihnen liefert, ist oft von schlechter Qualität, und Auswurf vom britischen Markt. Drittens ist in England die Accise auf Leder, nicht so schwer, als in Ireland.

Kalbfelle (Calf Skins) gehen, entweder gesalzen oder trocken nach England, zuweilen auch nach Portugal. Veal Skins, sind von größeren Kälbern, und werden nach England geschickt. Man nennt auch die Felle von einjährigen

Kälbern, Runners, und die von zweyjährigen Kips. Die Dublin Veals sind die vorzüglichen.

Die irländischen Ochsenzungen (Ox Tongues, Neat's Tongues), sind vortreflich, und gehen gesalzen, in Firkins, die 12 bis 14 Stück Zungen halten, in beträchtlichen Quantitäten nach England und Westindien.

Talg wird wenig mehr ausgeführt, sondern in den eigenen Seifensiedereien und Lichtgießereien, ein zunehmender Gebrauch davon gemacht. Weiße Seife und Lichter, beide von guter Qualität gehen meistens von Cork und Dublin, nach Westindien und Amerika.

Die Kaldaunen (Tripes) werden gebleicht und gesalzen, nach Westindien und Italien geschickt; doch werden Bristol Tripes, weil sie feiner und besser zubereitet sind, vorgezogen. Die Gedärme (Guts) gehen, gesalzen, gelegentlich nach Italien, um sie zu Würsten anzuwenden. Die Blase (Bladder) nimmt oft ihren Gang nach Schotland, und kommt von da, mit Schnupftaback gefüllt, nach Ireland zurück. Das Herz nebst dem daran hängenden großen Lappen wird zuweilen gesalzen, nach Westindien gesandt.

Die Hörner und Hörnerspitzen (Horns and Horn Tips) nehmen größtentheils ihren Weg nach England und Holland. Aus den Füßen kocht man ein Oel, das den Namen von Neatfoot oil bekommt, klar und schön, und vortreflich zur Lederarbeit. Aus den Fußsehnen ꝛc. wird Leim gesotten. Der irländische Leim (Irish Glue), wovon Dublin Glue der beste ist, wird dem englischen vorgezogen, und fast allein nach England geschickt. Das Weiche, was in den Hörnern und Hufen sitzt (Slug), soll theils dazu dienen, um einen Kleister für gewiße Webstühle zu kochen, theils um Hirschhorngeist zu präpariren. Die Hufe für den Horndreher; die Schienbeine für den Knochendreher; letztere giengen sonst häufig nach Holland. Den kleinen Knochen, der dem Schienbein am nächsten

sitzt, bleicht man, und verwandelt ihn in ein feines, schneeweisses Pulver, das zum Poliren der Spiegel, in der Arznei u. s. w. seinen Nutzen hat.

Die Behandlung der irländischen Ausfuhr-Butter, ist ebenfalls den strengsten Vorschriften unterworfen. Das in den Torfmohren gefundene Holz, zu Faßwerk zu gebrauchen, ist verboten. Das Salzen muß mit rafinirtem Steinsalz aus Cheshire geschehen. Man kann sich auch des St. Ubes Salzes klein gestossen, bedienen. Die Qualitäten sind nach vier Numern bestimmt, wovon die erste die beste, und die vierte die schlechteste Sorte ist. Die drey ersten gehen nach England, Westindien, Newfoundland, Portugal u. s. w., und seit drey Jahren beträchtliche Quantitäten von allen Sorten, nach Spanien. Die vierte Sorte ist eine übel riechende und schmeckende Butter; sie geht viel nach Südwales, als Eßbutter für die arme Volksklasse. Noch schlechter ist die Schmierbutter (Grease butter), und wird doch ebendaselbst von der ärmsten Klasse genossen; sonst wird sie zum Gebrauch in den Fabriken ausgeführt.

In Ireland dauert die Schlachtzeit der Schweine zur Ausfuhr, vom Dezember bis zum April. Die Fleischstücke zum Einsalzen, können nicht so groß gehauen seyn, wie bey'm Rindvieh. Sonst sind die übrigen Operazionen, von den oben bey'm Rindvieh erwähnten, wenig verschieden. Je schwerer das Schwein ist, desto besser fällt das Fleisch (Pork) aus. Die Eintheilung der Qualitäten, ist gleichfalls in Mess Pork und Cargo Pork, so wie die Packung in Tierces und Barrels, und die Versendung nach den oberwähnten Gegenden. Die Ausfuhr von Beef hat inzwischen in neueren Zeiten beträchtlich abgenommen, die von Pork dagegen seit 18 Jahren sich mehr als verdreifältigt.

Bacon, Speck, geht von Waterford, Cork und Dublin, in großen Quantitäten, gesalzen, nach England, wo

er getrocknet wird. Er ist sehr gut, aber nicht so, wie der englische. Inzwischen ist er auch wohlfeiler, und findet daher guten Absatz. Vier Seiten Speck (Sides of Bacon) machen einen Ballen (Bale), worinn sie gepackt werden. Man rechnet, daß jährlich 50,000 Ballen Speck nach England gehen, sind also 100,000 Schweine, die dazu erforderlich sind. Tormentor, nennt man in Ireland ein kleines eisernes Instrument, einen Butter- oder Käsestecher ähnlich. Man sticht es in den Speck, den man probiren will, hält es dann an die Nase, und läßt den Geruch entscheiden. To torment, heißt Speck, mittelst eines Speckstechers probiren.

Hams, Schinken, werden zum Theil nach Liverpool, meistens aber nach Bristol zum Schiffsgebrauch geführt, weil sie auf langen Reisen gut ausdauern. Sonst sind sie ungleich schlechter, und daher auch wohlfeiler, als die englischen Schinken. Denn man versteht sich in Ireland nicht sonderlich auf das Zubereiten derselben.

Pig's Chops, die unteren Kinnladen von Schweinen, werden gemeiniglich in Essig gelegt, zuweilen gesalzen, und gehen so nach England u. s. w.

Coarse Lard, Schweinefett, Nierentalg, pflegte sonst häufig nach Holland, zum Gebrauch in den Tuchfabriken, Seifensiedereien u. s. w. ausgeführt zu werden. Rendered Lard, geschmolzenes Schweinefett, Schweineschmalz; das gröbere wird in Fässer (Casks) gepackt; das Feinere in Schweinsblasen gelassen. Es geht nach England, wo es in den Küchen die Stelle der Butter vertritt, und vornämlich von den Pastetenbeckern gebraucht wird.

Viel lebendiges Vieh (Live Cattle), nämlich Rindvieh und Schweine, wird ausserdem aus Ireland ausgeführt, welches eben nicht vortheilhaft für das Allgemeine dieses Landes zu seyn scheint. Denn ein Land sollte nicht ver-

schwenderisch seine Materialien ausführen, deren eigene Verarbeitung sein Haupterwerb ist.

Irelands übrige Produkte und Fabrikate, sind meistens von keiner großen Bedeutung, und viele davon sehr lokal, daher ich an Ort und Stelle davon reden, die Hauptartikel aber hier kurz anführen werde. Wolle und Wollengarn, geht nach England. Man findet, daß im vierzehnten Jahrhundert Kirseys von Ireland nach Italien giengen, und daß sich um die Zeit eine Kolonie von Wollfabrikanten aus Bristol, in Dublin niedergelassen hatte. Ziemlich lebhaft waren die Wollfabriken in Ireland, im siebzehnten Jahrhundert, als sich Fabrikanten aus den westlichen Gegenden Englands, und aus Holland daselbst niederließen, auch einige Franzosen die Druggets einführten. Ireland kann grobe wollene Zeuge wohlfeiler, als England liefern. Flanelle, vortreflich. Wollene Bettdecken ebenfalls, und sehr wohlfeil. Plüsch und Druggets, bieten den französischen Trotz. Fries war von jeher ein Hauptartikel der Ausfuhr, hat aber, wie alle eben genannte Zeuge in neueren Zeiten, bis auf Kleinigkeiten abgenommen. Wollene Strümpfe werden zwar in Ireland viel verfertigt, dennoch aber große Quantitäten eingeführt. Hüte werden fortdauernd mehr aus- als eingeführt; sie gehen nach Amerika.

Seidene Zeuge, melirte seidene Zeuge und Seidenband, sind in Dublin zu Hause. Baumwollfabriken entstanden ums Jahr 1780, und hatten bald eine Aussicht von gutem Erfolg, so daß sich damals nach Lord Sheffield, schon 30,000 Menschen damit beschäftigten. Es ist aber seitdem nur beym Leidlichen geblieben. Das erste Hauptetablissement war in dem neuangelegten Orte Prosperous in Kildare. Ein anderes ist zu Ball's Bridge, Dublin, wo Duffy und Co. Calicoes, Musline, Dimities ꝛc. blei-

chen und drucken, und einige tausend Menschen dabei unterhalten.

Glasfabriken wurden vor ungefähr 25 Jahren in Irland eingeführt, und liefern in verschiedenen Städten schöne Waare, und in beträchtlichen Quantitäten, wovon Amerika vieles nimmt. Grobe irdene Waare. Hartwaare, von keiner Erheblichkeit. Stärke von der besten Qualität, wird in Dublin fabrizirt. Graupen; Schießpulver; Leinöl; Rapsaatöl; Vitriolöl; Terpentinöl; rafinirte Zuckern. Papierfabriken längst in Abnahme. An literarischen Produkten ist Irland von jeher arm gewesen. Dagegen haben sich in neueren Zeiten verschiedene beträchtliche Porter- und Ale-Brauereien hervorgethan.

Whisky Brennereien sind in guter Anzahl und von großem Umfange in Irland vorhanden. Dies böse Getränk wird aus Gerstenmalz und Hafer mit einander vermischt, bereitet. Die Stärke ist von 10 bis 26 Prozent, nach dem gewöhnlichen irländischen Hydrometer, oder nach Dicas Instrument. Die Stärke von 26, ist rektifizirt, oder doppelt distillirt. Gewissenlose Brenner vermischen Malz mit Schwindelkörnern (Sturdy), um den Whisky berauschend zu machen. Es herrscht auch ein schädliches System, ungemalzten Hafer zu distilliren. Ueberhaupt giebt es, zumal im Innern des Landes, eine Menge von heimlichen Brennereien, deren Wirkung den gerühmten Mangel an giftigen Thieren in Irland ersetzt.

Usquebaugh, ist eine aus dem Irischen Galischen Uisge, (oder Whiskey) i. e. Aqua, und Beatha (auszusprechen Bagha), i. e. Vita, zusammengesetzte Benennung des Aquavits, und ein dem Lande eigenthümliches Getränk. Es ist ein guter, reiner und rektifizirter Malzgeist mit verschiedenen Ingredienzen aufgemacht, die ihm einen lieblichen Geschmack mittheilen. Den Usquebaugh

von Drogheda, hat man bisher für den einzigen und besten gehalten; jetzt macht man ihn in Dublin fast eben so gut.

Aus Whiskey bereitet man, durch Rektifizirung, und allerlei Beimischungen: Irish Rum, Irish Brandy, und Irish Gin. In England, wohin der irländische Whiskey in großen Quantitäten ausgeführt wird, findet man ihn besonders tauglich, um ausländische Geister auch Weine, nachzuahmen. Es werden jährlich mehr, als eine Million Gallons Whisky aus Ireland exportirt.

Whiskey kann drei und vier Jahre alt werden. Alsdann verkauft man ihn als Fine Old Whiskey. Seine Stärke verliert sich mit den Jahren, dagegen aber wird sein Geschmack um so angenehmer, wie es bei Rum und anderen Geistern, derselbe Fall ist. Irländischer Whiskey wird immer in Punchons versandt.

Zur Schiffahrt und ausländischen Handlung, hat vielleicht kein Land in der Welt, eine vortheilhaftere und bequemere Lage, als Ireland, es scheint, daß die Natur es zum großen Emporium von Waaren, für beide Welten geschaffen hat. Ireland besitzt nicht weniger, als 65 Häfen, und ausserdem 24 oder 26 Plätze, wo Schiffe, bei schlimmem Wetter Zuflucht nehmen können. Der Ozean ist das ganze Jahr hindurch schiffbar, und größtentheils können sich Schiffe bei den stärksten Stürmen, ohne Gefahr den Küsten nähern. Die westliche Lage ist unmittelbar dem Ozean offen, und kann fast mit jedem Winde angethan werden. Oftmals sind Schiffe von hier in früherer Zeit in Amerika angekommen, als die von London eben dahien bestimmten, brauchten, um erst die Kanalfahrt zurückzulegen. Bei solchen kürzeren Reisen, hat Ireland noch einen Nebenvortheil, daß es seine Schiffe ungleich wohlfeiler verproviantiren kann.

Vor 1782 litt Irelands Handel sehr unter dem Druck

von Großbritanien, und war mit vielen Einschränkungen gefesselt. Durch eine für Ireland glückliche Uebereinkunft, im Jahr 1782, zwischen beiden Reichen, wurde der Verkehr zwischen denselben auf einen liberalern Fuß gesetzt, eine Menge von Einschränkungen des Aus- und Einfuhrhandels, die Ireland bis dahin so sehr zur Last fielen, wurden aufgehoben, Ireland bekam einen Antheil an westindischem Handel u. s. w. Von dieser Zeit fieng Ireland an, aufzublühn, machte schnelle Fortschritte sowohl in der Handlung, als auch im Ackerbau, und erwarb sich Vermögen und Reichthümer. Die glückliche und viel versprechende Lage dauerte bis auf die Unruhen, und Rebellionen, besonders vom Jahre 1798. Den letzten Stoß aber, scheint Ireland durch die Union von 1801, erhalten zu haben. Die irländischen Absentees verzehren, wie schon erwähnt ist, nicht nur über zwei Millionen Pf. St. irländisches Eigenthum in England, sondern entziehen auch, durch diese ihre Abwesenheit, ihrem Vaterlande, alle Aufmunterungen und Unterstützungen zum Besten des Ackerbaus und der Fabriken. Die Nazional-Schuld hat durch die sehr vergrößerten militärischen Einrichtungen, und, als eine Folge der Kriege und anderer Umstände, unmäßig zugenommen. Der Ausfuhr-Werth hat abgenommen, und das Gleichgewicht des Handels zeigt sich immer mehr gegen Ireland. Die Preise der Lebensmittel haben sich mehr, als verdoppelt. Die Detailhändler haben den größten Theil ihres Erwerbs verlohren, und jeder Ort wimmelt von Müssiggängern und Bettlern. Zum Beweise führe ich einige Thatsachen an, so viel ich deren habe auftreiben können.

Nicht lange nach der glücklichen Veränderung von 1782 belief sich das Gleichgewicht zu Gunsten Irelands, wie ein angesehener Handelsmann in Dublin mir bemerkt hat, zwischen $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Millionen Pf. St. jährlich. Im Jahre 1804 betrug der offizielle Einfuhr-Werth: 5,718,945 Pf.

St. In demselben Jahre exportierte Ireland, eigene Produkte und Fabrikate, für 4,902,914; britische und fremde Artikel, für 160,158; zusammen für 5,063,073 Pf St., woraus sich der Umsatz im Allgemeinen, und die Bilanz zu Irelands Nachtheil, ergiebt. Die Aus- und Einfuhr im Jahre 1805, war von der von 1804, wenig verschieden; nämlich, Ausfuhr 5,202,385, Einfuhr 5,982,194 Pf. St.

Das Pari zwischen London und Dublin, ist $8\frac{1}{3}$ Prozent. In jenen glücklicheren Zeiten war der Wechsel-Kurs 7 á $7\frac{1}{2}$ Prozent. Seit der Union, hat er sich von $11\frac{1}{2}$ bis 18 verschieden gezeigt, und ist gar einmal $19\frac{1}{2}$ Prozent gegen Dublin gewesen. Ohne Englands Vermittlung, hat Ireland keinen regulären Wechselkurs mit irgend einem Handlungsplatze in der Welt.

In jenen guten Zeiten, sagte mir der eben gedachte Handelsmann, galten in Dublin: Rindfleisch $\frac{1}{2}$ bis 4 d. per. Pf.; Hammelfleisch 2 à 3 d; Schweinefleisch 2 à $2\frac{1}{2}$ d; ein Kalekutischer Hahn, oder eine Gans 3 à $3\frac{1}{2}$ Sh.; frische Butter 8 à 10 d. per. Pf. von 16 Unzen; Claret 18 bis 25 Pf. St. per. Orhof; Portwein 25 bis 35 Pf. St. per. Pipe, nach Qualität. — Gegenwärtig (Es war im Herbst 1805) gelten: Rindfleisch 8 à 9 d., und war einmal 13 d; Hammelfleisch 6 à 8 d., und war einmal 10 à 11 d.; Schweinefleisch 5 à 7 d.; eine Kalekutischer Hahn, oder eine Gans 5 à 6 Sh.; frische Butter 16 bis 18 d.; Claret 60 bis 70 Pf. St.; Portwein 80 bis 90 Pf. St.

Im Jahre 1793 betrug die Nazionalschuld von Ireland nur 1,760,740 Pf. St. Am 5. Januar, 1805, betrug Irelands öffentliche fundirte Schuld, nicht weniger, als 53,296,356 Pf. St., und die nicht fundirte 1,172,867 Pf. St., beides in Irish Currency zu verstehen. Zur Unterhaltung des Militärs in Ireland, sind allein in demselben Jahre über sechs Millionen Pf. St. bewilligt worden. Was also Ireland von diesen und anderen Lasten nicht

selbst bezahlen kann, dazu muß es die Summen von England anleihen, und den letzteren dafür die Zinsen übermachen. Uebrigens ist das irländische Schuldensystem, nach dem britischen eingerichtet, und hat ebenfalls einen Sinking Fund.

The Bank of Ireland, wurde, durch Parliaments-Akte, im Jahr 1783 in Dublin etablirt, und ist nach der Bank of England eingerichtet. Im Jahre 1803 betrugen ihre Noten 2,600,000, und 1803 war der Belauf derselben 2,911,000 Pf. St. Im Jahre 1805 lies sie, in der Münze von Boulton, 10 d. und 5 d. Stücke Silbermünze, und Kupferpfennige prägen; kurz vorher 800,000 Dollars, oder Crown Pieces, die 6 Schill. repräsentiren. Privat-Bankers, in Dublin, und in den Hauptplätzen, wie in Großbritanien; ausserdem lauten die promissorischen Noten von Privatleuten im Inneren des Landes, auch auf die Kleinigkeit von einigen Schillings, und sind eine höchst unangenehme Beschwerde für den reisenden. Dergleichen Local oder Domestie Notes, die oftmals nicht über die Gränze eines kleinen Dorfes hinausgehen, findet man vornämlich in den westlichen und südwestlichen Theilen, bis auf Sixpence Notes hinunter.

Die niedrigste kurante Münze in Ireland, ist der Farthing, und wird, mit einem q bezeichnet. Ein Halfpenny macht 2 q., und ein Penny 4 q.

Ein englischer Schilling gilt in Ireland 13 d.; eine Krone 5 Sh. 5 d., und eine Guinea 22 Sh. 9 d. Der gemeine Mann in Ireland, nennt die Shillings Hogs; und die Sixpence Pigs, oder Testers; eine halbe Krone, Two Hogs and a Half. Falsche Pfennige, woran kein Mangel ist, werden Raps genannt.

Bei dieser Gelegenheit, bemerke ich, daß 11 irländische Meilen, mit 14 englischen Meilen, gleich sind. Denn einer ländische Meile hält 2240, und die britische 1760 Yards.

Im Jahre 1804, am 30. September, zählte man zu Irelands Häfen 1,061 Schiffe, zusammen 58,060 Tonnen, und 5,176 Mann. In demselben ganzen Jahre wurden in den verschiedenen irländischen Häfen gebaut, 36 Schiffe, zusammen 1,547 Tonnen.

Im Jahre 1804 klarirten folgende Schiffe in Ireland ein: aus dem britischen Europa 1,150 irländische, 5,900 britische, 5 fremde. — Aus dem ganzen übrigen Europa 55 irländische, 296 britische, 433 fremde. — Aus den vereinigten Nordamerikanischen Staaten 5 irländische, 5 britische, 95 fremde. — Aus den Britisch Amerikanischen Kolonien 6 irländische, 9 britische. — Aus dem Britischen Westindien 25 irländische, 25 britische. — Aus Tabago, 1 irländisches, 1 britisches, 2 fremde. — Aus Trinidad 2 britische, 2 fremde. — Aus Cuba 1 britisches, 1 fremdes. — Aus Honduras 3 britische, 3 fremde. — Aus Louisiana 1 fremdes. — Aus Berbice 1 irländisches. — Zusammen 8,019 Schiffe, 780,937 Tonnen, 44,851 Mann.

In demselben Jahre, klarirten von Ireland auswärts, nachfolgende Schiffe: Nach dem britischen Europa 975 irländische, 4,792 britische, 41 fremde. — Nach dem übrigen Europa 45 irländische, 73 britische, 408 fremde. — Nach den nordamerikanischen Staaten 2 irländische, 7 britische, 75 fremde. — Nach den Britischamerikanischen Kolonien 7 irländische, 23 britische. — Nach dem Britischen Westindien 48 irländische, 106 britische. — Nach Demerara 1 irländisches. — Nach Surinam 4 britische. — Nach Trinidad 2 irländische, 6 britische. — Nach St. Thomas 1 britisches. — Nach Honduras 1 britisches. — Nach Louisiana 2 fremde. — Nach Afrika 7 fremde. — Zusammen 6,624 Schiffe, 669,082 Tonnen, 39,262 Mann.

Das Obige soll blos dienen, um einen ungefähren Begrif von Irelands Verkehr mit den übrigen Nazionen mitzutheilen; der Verkehr dieses Landes mit dem übrigen Europa,

verdient noch besonders detaillirt zu werden. Aus den irländischen Häfen giengen also in demselben Jahre nach England 745 irländische, 4,483 britische, 5 fremde Schiffe. — Nach Schotland 397 irländische, 1,363 britische. — Nach der Insel Man 2 irländische, 30 britische. — Nach Guernsey 6 irländische, 18 britische. — Nach Jersey 6 britische. — Nach Deutschland 1 britisches, 11 fremde. — Nach Preussen 4 irländische, 51 britische, 35 fremde. — Nach Rußland 5 irländische, 37 britische. — Nach Dänemark und Norwegen 27 irländische, 179 britische, 196 fremde. — Nach Schweden 2 britische, 41 fremde. — Nach Holland 25 fremde. — Nach Frankreich 12 fremde. — Nach Spanien 40 fremde. — Nach Portugal 11 irländische, 25 britische, 64 fremde. — Nach den Kanarien 3 irländische, 2 fremde. — Nach Madera 1 irländisches. — Nach der Straße und Gibraltar 3 irländische, 1 britisches. — Nach Italien 1 irländisches, 4 fremde. — Zusammen 7,839 Schiffe, 747,903 Tonnen.

Aus Ireland giengen in demselben Jahre, nach England 569 irländische, 3,665 britische, 39 fremde Schiffe. — Nach Schotland 373 irländische, 1,065 britische, 2 fremde. — Nach der Insel Man 28 irländische, 40 britische. — Nach Guernsey 4 irländische, 13 britische. — Nach Jersey 1 irländisches, 9 britische. — Nach Deutschland 1 irländisches, 2 fremde. — Nach Preußen 1 irländisches, 4 britische, 24 fremde. — Nach Rußland 4 irländische, 5 britische, 1 fremdes. — Nach Dänemark und Norwegen 19 irländische, 53 britische, 161 fremde. — Nach Schweden ein britisches, 5 fremde. — Nach Holland 1 fremdes. — Nach Frankreich 3 fremde. — Nach Spanien 1 irländisches, 69 fremde. — Nach Portugal 11 irländische, 9 britische, 129 fremde. — Nach den Kanarien 1 irländisches, 1 britisches, 2 fremde. — Nach Madeira 1 irländisches. —

Nach der Straße, und Gibraltar 6 irländische, 3 fremde. — Nach Italien 8 fremde.

Inländische Schiffahrt mittelst Kanäle. 1) The Grand Canal, sollte von Dublin bis nach dem Flusse Shannon gegraben werden, und sich durch Nebenzweige mit den Flüssen Barrow und Boyne vereinigen. Er wurde bereits 1765 von einer Deputation zur Beförderung der inländischen Schiffahrt angefangen. Zur Fortsetzung dieser Absicht etablirte sich in der Folge eine Kompagnie von Unternehmern, die 1772 inkorporirt wurde. So weit er bis jetzt fertig ist, geht der Hauptstamm bis Robertstown, 20 Meilen West von Dublin. Von hier laufen zwei Linien aus. Die eine rechts nach dem Flusse Shannon, zu Shannon Harbour, nahe bey Banagher, 62½ Meilen von Dublin. Die andere links, verbindet sich mit dem Flusse Barrow zu Athy, 42½ Meilen von Dublin. Die Unternehmung soll schon eine Million Pfund St. gekostet haben. Die Revenüen betrugen vom August 1801 bis August 1802, etwas über 47,000 Pf. St. Wenn das Ganze vollendet seyn wird, hofft man die Revenüen bis auf 100,000 Pf. St. bringen zu können.

2) The Royal Canal, wurde 1789 von einer Kompagnie, unter Parliaments-Akte angefangen, und soll von Dublin den Fluß Shannon, nahe bei Tarmonbury, erreichen. Er ist vom Flusse Liffey bis Newcastle, 22 Meilen, und von da nach dem Flusse Boyne, fertig. Die Kosten werden denen des Grand Canal wenig nachgeben.

Mehrere kleinere Kanäle sind theils schon vorhanden, theils angefangen worden; z. B. The River Boyne Navigation, zwischen den Städten Drogheda und Trim; The Newry Canal; The Lagan Navigation u. s. w.

Irland ist in vier Provinzen eingetheilt. 1) Ulster, oder die nördliche Provinz, hat neun Grafschaften; 2) Leinster, die östliche Provinz, hat zwölf Grafschaften; 3) Munster, die südliche Provinz, hat sechs Grafschaften; 4) Connaught, die östliche Provinz, hat fünf Grafschaften. Zusammen 32 Grafschaften.

I) Ulster. Die Oberfläche der Grafschaft Donegal ist, im Ganzen genommen, uneben und gebirgig; die Thäler zum Theil fruchtbar; hin und wieder Marschgegenden. Nirgends im Reiche sind die Küsten so vortheilhaft zur Sommer- und Winterfischerei geeignet. Um diesen natürlichen Reichthum zu benutzen, fehlt es noch an den gehörigen Einrichtungen und Anlagen. Inzwischen ist der verstorbene Wm. Conyngham mit einem guten Beispiel vorgegangen, und hat 20,000 Pf. St. verwendet, um die nordwestlichen Fischereien bequemer zu machen. Tausende finden schon dabei ihre Nahrung, zumal da das Gouvernement seitdem verschiedene Aufmunterungen verliehen hat. Es wird in dieser Grafschaft zunehmend Garn gesponnen, und Leinwand gewebt. Ferner werden wollene Strümpfe gestrickt, viel Whiskey gebrannt, und an den Küsten Kelp bereitet.

Donegal, die Hauptstadt, aber nur klein, und ohne Handel. Die Donegal Bay, woran sie liegt, ist geräumig, und von allen Seiten vollkommen geschützt. Ballyshannon, ein Städtchen, angenehm liegend am Flusse Erne, der sich hier in die Donegal Bay ergießt. Merkwürdig und sehenswerth, wegen der romantischen Umgebung, ist der Lachssprung (Salmon Leap). Bei hohem Wasser ist der Wasserfall kaum drei Fuß; alsdann schwimmt der Lachs, ohne Anstrengung, hinauf. Bei niedrigem Wasser ist die Höhe 15 Fuß, die der Lachs dann durch seinen Sprung erreicht; zuweilen geschehen solcher Sprünge 50 bis

60 in einer Stunde. Killybegs, ein Städtchen, ohne besonderem Handel, an der Nordseite der Bucht von Donegal. Der Hafen ist gut geschützt und geräumig genug, um eine große Flotte einnehmen zu können. Der Heringsfang ist ein Haupterwerb. Zu Telin-Harbour, sechs Meilen von Killybegs, ist im Sommer ein beträchtlicher Kabliaufang. Ausser den obigen gehören noch Lifford und St. Johnstown, zu den größeren Oertern der Grafschaft. Lough Swilly, ein Seearm, 18 Meilen lang, nicht über eine Meile breit.

Die Grafschaft Derry, Londonderry, oder Colerain, hat, im Allgemeinen, ein gutes Ansehen, und ist nicht unfruchtbar. Muschelkalk ist ein gewöhnlicher Dünger. Den Fluß Bann habe ich, wegen seines großen Lachsfangs, bereits anzuführen, Gelegenheit gehabt. Viele Kaninchen, deren Felle an die Huter in Dublin und England verkauft werden. Die Färbeflechte (Lichen omphalodes) ist in dieser Grafschaft zu finden. Sie heißt hier Croutnil, und man hat sie schon längst, wie den Cudbear in Schotland, zum Färben wollener Zeuge benutzt; jedoch nur mit einem simplen Wasser-Dekokt. Der Haupterwerb der Grafschaft besteht in der Flachskultur, im Flachsspinnen, und im Weben von Leinwand.

Das tauglichste Garn für die Webereien dieser Grafschaft ist sogenanntes Spangle Yarn, das ist, Flachs zu 3 bis 4 Hanks auf das Pfund, gesponnen. Zu feiner Leinwand wird der Flachs wohl auf 7 oder 8 Hanks gesponnen. Das gröbste Garn wird nach der Stadt Londonderry zu Markt gebracht, und davon geht Vieles nach Liverpool und Manchester. Das feine Garn nimmt seinen Weg nach Colerain, Newtown u. s. w.

Londonderry liefert zwey Leinwandsorten: 1) Narrow, schmale, oder 27 Inches breit, Wrappers genannt,

und von Hedegarn gewebt, von 8 d. bis 1 Sh. per Yard. 2) Wide, Breite, 32 Inches breit, von Flachsgarn, 1 Sh. 4 d. bis 2 Sh. 10 d. per Yard.

Ungebleichte grobe Leinwand wird vornämlich nach Liverpool geschickt. Gebleichte Leinwand wird entweder auf Karren nach Dublin geführt, um daselbst in den drei jährlichen Märkten verkauft zu werden; oder man konsignirt sie an Faktors in Liverpool und London.

Die feinsten Sorten sind die von Colerain, und, alle von dieser Beschreibung, gehen unter dem Namen von Coleraines, wenn sie gleich an anderen Orten gewebt und verkauft werden.

Ungefähr 250,000 Stück Leinwand werden jährlich in der Grafschaft Londonderry gebleicht; Werth 5 bis 600,000 Pf. St.

Londonderry, die Hauptstadt, liegt am Grunde des Lough-Foyle, und hat ungefähr 10,000 Einwohner. Eine Kompagnie von Londner Adventurers veranlaßte, unter James I, ihre Entstehung, und den Namen, den sie führt. Sehenswerth ist eine schöne hölzerne Brücke; Lemuel Cox und Jonathan Thompson, zwey geborne Amerikaner, ließen selbige in Amerika bauen, und im J. 1790 hier aufrichten. Lough Foyle hat zwar verschiedene Untiefen und Sandbänke; allein es läuft ein breiter Kanal dazwischen, der meistentheils 3 bis 4 Faden Tiefe hat, so daß große Schiffe bis an die Kajen gelangen können. Die größte Sandbank heißt The Touns, und befindet sich vor der Mündung des gedachten Seearms. Von 1750 bis 1778 gehörte zum Hafen von Londonderry, eine beträchtliche Anzahl von Kauffahrteischiffen. Von 1756 bis 68, besaß ein einziges Haus, deren 12 bis 20. Seit dem amerikanischen Kriege aber, hat die eigene Schiffahrt fast ganz abgenommen. Lachs geht, gesalzen und in Fässern, in bedeutenden Quantitäten nach Amerika. Londonderry hat

eine Linen-Hall, und ist innerhalb der Grafschaften Derry und Donegal, und eines beträchtlichen Theils der Grafschaft Tyrone, der größte Markt für Leinwand.

Coleraine, eine kleine Stadt, am Flusse Bann, vier Meilen südlich vom Meere. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 3,800. Handlung und Schiffahrt sind unbedeutend. Denn der reissende Strohm treibt die Zeit zurück, und ist Schiffen, die nach dem Hafen wollen, sehr hinderlich. Dabei ist die Barre äusserst gefährlich. Der Lachsfang ist von großer Wichtigkeit.

Antrim, ist die nördlichste Grafschaft von Ireland. Hin und wieder gebirgig. Eine Menge von Sümpfen und Mohren. Wo diese nicht vorhanden sind, ist der Boden größtentheils fruchtbar. Auf einem der nördlichen Enden dieser Grafschaft befindet sich die ungeheure Masse von Basaltsäulen, die unter der Benennung von Giant's Causeway (Riesenstraße), weltbekannt, und zu oft beschrieben und abgebildet ist, als daß ich mich hier mit Wiederhohlungen aufhalten sollte.

Lough Neagh, ein von den Grafschaften Antrim, Down, Armagh, Tyrone und Londonderry umgebener großer See, von 15 Meilen Länge, und 7 Meilen Breite. In älteren Topographien findet man den Umfang beinahe doppelt so groß angegeben. Verschiedene große, und mehrere kleine Flüsse ergießen sich darinn, deren er sich, mittelst eines einzigen und nur engen Kanals (The lower Bau river), wieder entledigt. Dennoch begeben sich nachtheilige Ueberschwemmungen sehr selten. Das Ufer ringsum ist kahl, ganz von romantischen oder malerischen Ansichten entblößt, ein ewiges Einerlei. Nur zwey kleine Inseln. Schon im achten Jahrhundert hat ein Schriftsteller bemerkt, daß der Lough Neagh eine versteinernde Eigenschaft besitze. In der Folge glaubte man es allge-

mein. Gegenwärtig aber wird es sehr in Zweifel gezogen. Wahrscheinlich sind es nur einzelne Stellen, wo Holz in Stein verwandelt wird. Nur das Holz der Stechpalme (Holly wood) soll hier einer solchen Verwandlung fähig seyn. Ferner wird dem See, insonderheit an der nordwestlichen Seite von Armagh, eine heilende Kraft zugeschrieben. Er enthält Lachse, Forellen, Hechte, Aale, Brasse und andere Fische, in Ueberfluß. Pollans, eine Art von unvollkommenen Heringen. Dolochans, eine Art von großen Forellen, die sonst nirgends angetroffen werden soll.

In der Grafschaft Antrim wird der Flachs feiner, als in der von Londonderry, gesponnen. Die Leinwandfabriken sind sehr bedeutend, und seit einigen Jahren in Zunahme.

Antrim, die Hauptstadt, liegt am nördlichen Ende des Lough Neagh. Ballycastle hat, in der Nähe, Steinkohlen-Minen; Fairhead, ebenfalls. Carrickfergus, ein Städtchen, an der Bucht desselben Namens, war ehemals von einiger Bedeutung, und besaß einen ziemlich guten Handel, der sich in der Folge nach Belfast hingezogen hat, wohin auch das Zollhaus verlegt worden ist.

Belfast, eine große und bedeutende Handlungsstadt, am Fluße Lagan, wo sich derselbe in die Carrickfergus Bay, die auch Belfast Lough heißt, ergießt. Die Zahl der Einwohner ist nahe an 25,000. Sie sind größtentheils Schotländer, und haben mit Glasgow einen ausgedehnten Handlungsverkehr. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, und die Strassen sind breit. Eine Linen Hall; ein Börsenhaus; sonst keine Gebäude von Erheblichkeit. Eine schöne über den Lagan gebaute Brücke, die an 12,000 Pf. St. gekostet hat. Ein schiffbarer Kanal, der den Hafen mit Lough Neagh vereinigt, wurde 1793 vollendet. Belfast ist als der Mittelpunkt der Leinwandfabriken im Norden von Ireland, anzusehen, und folgt, was den Han-

del mit dieser Waare im Großen betrift, zunächst nach Dublin. In den Jahren 1802, 3 und 4, betrug die Leinwand-Ausfuhr jährlich im Durchschnitt, über Sechzehn Millionen Yards, und hat seitdem zugenommen. Glashütten, Zuckersiedereien, Töpfereien und einige andere minder bedeutende Fabriken. Schöne Bleichen, Twistspinnereien u. s. w., in der Nachbarschaft. Die Ausfuhr-Artikel, ausser den oben genannten, bestehen vornämlich in Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch, Korn und Mehl.

Lisburn, brannte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nieder, und ist seitdem ein neues, ziemlich schönes Städtchen, und ein Hauptort für Leinwandfabriken geworden. Mr. Coulson hat daselbst eine Weberei von Damasten Tafelzeug etablirt, die gegenwärtig von seinem Sohn mit dem besten Erfolg fortgesetzt wird, und sich durch vortrefliche Arbeit, Schönheit der Muster u. s. w. immer mehr auszeichnet. Ferner werden hier und in der Nachbarschaft seit ungefähr 25 Jahren, schöne Musline, Cambricks ꝛc. gewebt.

Larne, ein Hafen an der Bucht Lough Larne, zwischen der Küste von Antrien und der Halbinsel Magee; exportirt Leinwand, Seife, Lichter u. s. w. vornämlich nach Schotland. Steinsalz kommt von Liverpool.

Rathlin, eine Insel, 7 Meilen von der nördlichen Küste, 6 Meilen lang, und nirgends über eine Meile breit. Sie bildet nach Südwesten eine große Bucht, The Church Bay genannt, wo Schiffe einen guten und sicheren Ankergrund finden.

In der Grafschaft Tyrone, ist Dungannon die Hauptstadt; die übrigen Städte und Oerter von größerem Ansehen, heissen Strabane, Cookstown, Clogher, Angher; es läßt sich von denselben hier nichts merkwürdiges sagen. Die Klagen dauern fort, daß die Steinkohlen-Gruben in

Tyrone, nicht gehörig benutzt werden; die Hauptplätze derselben, sind Drumglass und Coal Island. Newtown Stewart ist ein Markt für Leinwand. Die Leinwand-Fabriken nehmen in dieser Grafschaft an Umfang und Verbesserungen zu. Viel Flachs wird gezogen. Bleichen, und was sonst zu dem Stapel-Erwerb gehört, findet man hier, wie in den benachbarten Grafschaften.

Die Grafschaft Fermanagh hat ebenfalls einen guten Theil von Sümpfen. Lough Erne, ein großer See, nimmt die ganze Länge der Grafschaft ein. Die ihn umgebenden schönen Gegenden, und insonderheit die große Anzahl der darin befindlichen Inseln, deren man über 300 zählt, machen ihn überaus unterhaltend und angenehm. Ausgezeichnet romantisch ist die Insel Belleisle, der Sitz des Grafen von Roß. Mary Island ist nicht minder schön. Der See theilt sich in den Upper und Lower Erne; zwischen beiden verengt sich das Wasser, wie ein Fluß, in einer Strecke von 5 oder 6 Meilen. Er ist mit Hechten, Barschen, Forellen, Brassem und Aalen auf das reichlichste gesegnet. Goaske, ein Fisch, von der Größe eines Herings, ist diesem See ausschließlich eigen, und wird nur im May gefangen. Das Wasser des Erne soll an verschiedenen Stellen eine vorzügliche Eigenschaft besitzen, um die Leinwand in kürzerer Zeit als gewöhnlich zu bleichen. Die Leinwandfabriken der Grafschaft sind in Zunahme. Enniskillen, die Hauptstadt, liegt angenehm zwischen drei Seen.

Die Grafschaft Monaghan wechselt mit Gebirgen und Sümpfen ab; hin und wieder ist der Boden gut und kultivirt. Die Leinwandfabriken sind beträchtlich und in Zunahme. Monaghan, ist die Hauptstadt; von dieser so wenig, als von den übrigen Oertern, läßt sich hier etwas von Erheblichkeit anführen.

Die Grafschaft Armagh hat, im Ganzen, ein unebenes und unregelmäßiges Ansehen, indem sie fast durchgehends mit Hügeln besetzt ist. An Sümpfen ist kein Mangel. Verschiedene Gegenden sind sehr fruchtbar, und ihr Boden wird für den reichsten in Ireland gehalten. Inzwischen ist man hier, wie in den benachbarten Grafschaften, mehr dem Leinwanderwerb, als dem Ackerbau ergeben. Ersterer wird in allen seinen Zweigen auf das lebhafteste betrieben. In den nördlichen Theilen liefern die Weber die feinsten Artikel. Die Hauptartikel sind Cambricks, Schleier, Damaste, gewürfeltes Tafelzeug, Checks. Viele Bleichen. Man findet in dieser sehr bevölkerten Grafschaft allenthalben Wohlstand, und die geringe Klasse besitzt einen guten Theil von Kultur.

Armagh ist die Hauptstadt, um deren Verbesserung der verstorbene Lord Rokeby sich große Verdienste erworben hat. Jeden Dienstag ist Markt für Leinwand, und man rechnet, daß wöchentlich von dieser Waare für 7000 Pf. St. daselbst umgesetzt werden. Der Hauptartikel ist Yard-wide Linen, von einer gröberen Qualität.

Lurgan, ein Städtchen, das auch, man weiß nicht warum, den Namen von Little England führt. Die Haupt-Fabrikate sind: Cambricks, Schleier, gewürfeltes Tafelzeug. Es wird auch Muslin gewebt, welcher Artikel der Leinwand ziemlichen Abbruch thut, zumal, da vor einigen Jahren, viele Packen von feiner Leinwand, aus Amerika, mit Protest nach Lurgan zurückgegangen sind. Der wöchentliche Umsatz ist 2500, bis 3000 Pf. St.

Tanderagee liegt vortheilhaft in der Nähe des Kanals von Newry. In der umliegenden Gegend, wohnen viele reiche Bleicher. Der Markt für feine Leinwand, und hat wohl ehemals 7000 Pf. St. wöchentlich eingebracht; jetzt rechnet man den Durchschnitt auf 2000 Pf. St. In der Nachbarschaft ist ein Vitriolwerk, zum Behuf der Bleichen, etablirt werden. Rich Hill, hat ein schönes Markt-

haus, wo wöchentlich für 1500 Pf. St. Leinwand umgesetzt wird.

Aus dem See Camlough fließt ein reissender Strom, an dessen Ufern viele große Kornmühlen und Bleichwerke angelegt sind. Unter anderen, ist John Duff's Bleiche im Stande, jährlich 14,000 Stück Leinwand zu liefern; die von Wm. Pollock, und die von Joseph Campbell, 18,000 Stück, jede.

In der Nähe von Keady giebt es reiche Bleiminen. Der Graf von Farnham ließ sich die Bearbeitung derselben sehr angelegen seyn. Da sich aber kein Profit ergeben wollte, so ist, nach seinem Tode, das Werk nicht weiter fortgesetzt worden.

Die Oberfläche der Grafschaft Down, ist ebenfalls uneben, und rauh, und der niedrige Grund größtentheils sumpfig. Slieve Donard, ist einer der höchsten Berge in Ireland; auf dem Gipfel befinden sich zwey ungeheure Steinhaufen, dergleichen man fast in allen Theilen von Ireland antrift; sie werden Cairns genannt, und man kann von ihrer ursprünglichen Bestimmung nichts Gewisses sagen. Strangford Lough, ist ein großer Seearm; ehemals wurde er Lough Cane genannt; die Ufer sind malerisch schön, und, herrliche Inselchen, ungefähr funfzig an der Zahl, zeigen sich auf der Oberfläche des Wassers. Vier davon heissen The Swan Islands, weil sie viel von Schwänen besucht werden. Von Fischen sind vornämlich Stinte im Ueberfluß im Lough vorhanden. An der Mündung werden periodisch Heringe gefangen. Die Barre oder der Eingang, ist unkundigen Seefahrern gefährlich; denn, in der Mitte der Passage befindet sich ein Felsen, und, der Strohm daselbst ist so reissend, daß er 6 bis 7 Meilen in einer Stunde zurücklegt. Inzwischen ist an beiden Seiten ein breites und tiefes Fahrwasser. Die

Fahrzeuge gehen selten weiter, als bis Strangford hinauf; bey widrigem Wetter pflegen Schiffe diesen Hafen anzuthun. Strangford exportirt lebendiges Vieh, vornämlich nach der Insel Man.

Den Haupterwerb der Grafschaft macht, die Leinwand, mit allen dazu gehörigen Zweigen, aus. Die Sorten sind: Yardbreite Leinwand, Cambricks, Tafelzeug, und gewürfelte Leinwand. Seit 25 Jahren wird viel Muslin gewebt.

Downpatrick oder Down, die Hauptstadt, und eine von den ältesten Städten in Ireland; St. Patrick soll hier im fünften Jahrhundert ein Bisthum gegründet haben. Killough, ein angenehm liegendes Städtchen, nördlich von St. John's Point, hat eine gute Kaje, wo Schiffe mit Sicherheit anliegen können; in der Bucht ist eine ziemliche Fischerei; die Hauptausfuhr besteht in Gerste aus den benachbarten Gegenden; sie geht nach Dublin; eine Salzsiederei. Dundrum Bay, eine große Bucht. Rosstrevor, ein Dorf an der Carlingford Bay, hat eine kleine Kaje für Schiffe; eine Salzsiederei; eine Töpferei für weisse irdene Waare, wozu der schöne Thon aus der Gegend von Carrickfergus kommt.

Newry, eine bedeutende Handlungsstadt, wovon ein Theil in der Grafschaft Armagh liegt. Vornämlich berühmt ist sie, wegen der vortreflichen und wohlfeilen Butter, die aus den benachbarten Grafschaften, sogar aus Sligo, hieher zu Markt gebracht wird. Der jährliche Umsatz soll über 300,000 Pf. St. betragen. Ferner besorgt Newry beträchtliche Quantitäten Rindfleisch und Schweinefleisch für die königlichen Flotten. Es wird auch lebendiges Vieh ausgeführt. Im Jahre 1802 belief sich der Werth von ausgeführter Leinwand, auf 200,000 Pf. St. Inzwischen hat der Leinwandhandel von Newry, seit einigen Jahren, merklich dadurch gelitten, daß in den

benachbarten Oertern Kilkeel, und Carlingford, Leinwandmärkte angelegt worden sind. Auch hat Belfast dieser Stadt ziemlichen Abbruch gethan. Vor mehreren Jahren ließen die Kaufleute in Newry, mit grossen Kosten, eine Linnen-Halle bauen; kaum aber war sie geöfnet, so verkauften die Interessenten sie ans Gouvernement, mit einem Verlust von nahe an 70 Prozent. Seitdem ist sie in Baracken verwandelt worden. Der Leinwandmarkt wird gegenwärtig, wie vorhin, auf einem sehr unschicklichen Platz gehalten, wo das Vieh ausstehet, wenn die Viehmärkte eintreten. Im Durchschnitt werden jährlich zwischen 12 und 13,000 Fässer Leinsaat in Newry eingeführt. Vor einigen Jahren hat Jemand unternommen, ein Paar Damast-Webstühle zu etabliren. Ein Eisenwerk, wo vornämlich Spaten, Schaufeln, und Sensen geschmiedet werden. Eine Eisengiesserei. Eine große Whisky-Brennerei. Verschiedene gute Brauereien.

Der Fluß Newry River oder Newry Water, war für die Schiffahrt sehr beschwerlich und unbequem, und trug überdem nur leichtlastige Fahrzeuge. Es ist daher, in neueren Zeiten, ein Kanal gebaut worden, der aber noch sehr an Unvollkommenheiten leidet. Insonderheit sind die Schleusen viel zu enge. Große Schiffe können nicht aufkommen, sondern müssen zu Warren Point, sechs Meilen von Newry, in Lichter löschen, die zu Fathom, vier Meilen von Newry, in den Kanal eingehen. Von Newry läuft der Kanal 27 Meilen weiter, nach Lough Neagh.

Zu Hillsborough wird viel Muslin gewebt. In der Nähe des Dorfes Magheralin, sind verschiedene große Bleichen. Ebendaselbst wird ein vortreflicher Kalkstein gegraben, und das darüber laufende Quellwasser besitzt eine vorzüglich bleichende Eigenschaft. Zu Moira, und in der ganzen Nachbarschaft, wird Leinwand in großer Menge gewebt. Killyleagh, liegt an einem Arme der

Strangford-Bucht; der Leinwand-Erwerb ist sehr lebhaft; Insonderheit wird der schöne Zwirn dieses Ortes geschätzt. In der Nachbarschaft von Warringstown beschäftigt man sich vornämlich mit dem Weben von gewürfeltem Tischzeug (Diaper), und bearbeitet dasselbe auch damastartig (Damask Diaper), so daß es dem Damast an Schönheit und Dauer fast gleich kommt, und dabei ungleich wohlfeiler ist. Vortrefliche wollene Decken (Blankets) werden in der Nachbarschaft des Dorfes Lambeg verfertigt.

Zu Bangor ist, in neueren Zeiten, ein Hafen, mit einer Mulje und Kaje, eingerichtet worden, wo jetzt die Schiffe sicher liegen, und, bey stürmischem Wetter, Schutz finden können. Nicht weit davon, liegt Thirteen Brig Bay; diese wurde sonst von Schiffen angethan, seit dem Daseyn des Hafens von Bangor aber, haben sie den letzteren vorgezogen. Der Hafen von Donaghadee liegt 25 englische Meilen westlich von Port Patrick in Schottland. Zwischen beiden Plätzen, gehen regelmäßig Packetböte. Zu Portpatrick zeigen sich Ebbe und Fluth, fast eine Stunde früher, als zu Donaghadee, obgleich beide Häfen einander fast gerade gegenüber liegen. Auf einer von den vor Donaghadee liegenden kleinen Copland-Inseln, steht ein Leuchtthurm.

Die Grafschaft Cavan ist, in Ansehung der Oberfläche des Bodens, von den benachbarten wenig verschieden. Sie hat mehrere schöne Seen. Ausser Flachs, hat man in neuern Zeiten versucht, Hanf zu ziehen. Leinwand und die davon abhängenden Zweige, machen auch hier den Haupterwerb aus. Bettleinwand (Sheeting) ist der vornehmste Artickel. Der Hauptmarkt ist zu Cootehill, wo wöchentlich für ungefähr 4000 Pf. St. umgesetzt werden. Der zweite gute Markt wird zu Killesandra gehal-

ten. Es wird auch Drell (Huckaback) aus Hanf gewebt. Die Hauptstadt heißt Cavan, wovon hier weiter nichts zu sagen ist.

II) Connaught, ist die zweite Provinz. Die Grafschaft Leitrim ist zum Theil gebirgig, hin und wieder fruchtbar; insonderheit wird viel Rindvieh gezogen. Lough Allen, ein großer, schöner See, aus welchem der berühmte Fluß Shannnon seinen Lauf fortsetzt. In der Nähe des Sees findet man Eisenstein, und Steinkohlen in Ueberfluß; bis jetzt aber sind keine von beyden benutzt worden, obgleich man einmal behauptet hat, daß die Steinkohlen am Lough Allen, unter gehöriger Hervorarbeitung, hinreichend seyn würden, ganz Ireland mit Feuerung zu versehen. Viele Leinwand-Bleichen. Die Hauptörter heißen Leitrim, und Carrick on Shannon; von beiden ist so wenig, als von den übrigen kleineren Oertern, zu bemerken.

Die Grafschaft Sligo ist, wie die obige, und hat mehrere romantische Gegenden, wozu die schönen Seen Lough Arrow, Gill, und Gara, vieles beytragen. Der Haupt-Erwerb besteht in Flachsspinnen, und Leinwandweben. Der Hauptmarkt ist die Stadt Sligo, wo in der Linen-Hall wöchentlich bedeutende Geldsummen angelegt werden. Ein beträchtlicher Lachsfang. Nicht weit von Sligo, ist Lugna Glogh, oder Giant's Grave, ein dem Stonehenge ziemlich gleichkommendes Ueberbleibsel des Alterthums.

Die Grafschaft Mayo, ist nördlich und westlich, vom Meere begränzt; der Küstenrand ist vielfältig zerrissen, und formirt Buchten, Halbinseln und Inseln. Die vornehmsten Buchten sind: Killala Bay, Broadhaven, Blach Sod Bay; Newport oder Clew-Bay; die vornehmsten Inseln: Achill

Isle, und Clare. Außerdem ist die Küste mit vielen isolirten Felsen umgeben. Der westliche Theil der Grafschaft ist gebirgig und nackt. Im Inneren ist der Boden größtentheils fruchtbar, und meistens Grasland. Verschiedene Seen, worinn die Forellen-Arten, Charr und Gillaroo Trout, vornämlich zu Hause sind. Lough Conn ist der größte, und schönste See. Der Haupterwerb der Grafschaft besteht im Flachsspinnen. Leinwand wird ungebleicht, und gebleicht zu Markt gebracht.

Der verfallene Ort Mayo, wovon die Grafschaft den Namen führt, war in alten Zeiten von Bedeutung, und hatte ein Institut zum Unterricht der sächsischen Jugend; König Alfred der Große erhielt daselbst seine Erziehung. Zu Castlebar wird ein bedeutender Markt für Garn und Leinwand, gehalten; zu Westport für Garn; auch führen Westport und Newport, Rind- und Schweinefleisch aus. Ballina oder Belleek liegt sehr angenehm am Fluße Moy, dessen Wasserfall, nicht weit davon, bewundert wird. Jeden Montag ist zu Belleek ein beträchtlicher Markt für Leinengarn, wovon ein großer Theil nach Manchester geschickt wird. Ein ansehnlicher Lachsfang. Killala, ein Seehafen, an der Bucht dieses Namens. Außerdem ist noch der Ort Ballinrobe von einiger Erheblichkeit.

Die Grafschaft Roscommon wechselt mit Bergen, Thälern, Ebenen, und Sümpfen ab. Die Curlew Mountains sind sehr hoch und steil. Hin und wieder wächst vortreffliches Korn. Viel Grasland. Zahlreiche Viehheerden. Oestlich fließt der Shannon vorbei, mit dem schönen, inselreichen See Lough-Ree. Es wird in dieser Grafschaft Flachs gezogen, viel davon gesponnen, wenig aber gewebt. Athlone, ein unbedeutendes, verfallenes, vernachläßigtes Städtchen, liegt sehr angenehm an beiden Seiten des Shannon, zum Theil in Roscommon,

zum Theil in Westmeath. Ein beträchtlicher Aalfang. Die Oerter Roscommon, Tulsk u. s. w. sind ebenfalls von keiner Bedeutung.

Der Boden der Grafschaft Gallway oder Galloway, ist von dem der meisten bereits gedachten Grafschaften, nicht viel verschieden. Große Viehzucht. Die Küste ist fast wie die der Grafschaft Mayo. Lough Corrib, ein großer, mit mehreren schönen Inseln gezierter See, ist wegen seiner vortreflichen Fische berühmt; insonderheit gelangen die Hechte und Barsche zu einer ausserordentlichen Dicke. Lough Mask, ein anderer See, von jenem nicht weit entfernt. In beyden befinden sich die bereits bemerkten Gillaroo Trouts. An den Küsten wird viel Kelp gebrannt.

Galway, die Hauptstadt, an der großen Galway Bay, deren nördliche Seite jedoch den Schiffen gefährlich ist. Der Hafen, durch ein Fort vertheidigt, treibt einigen Seehandel, und exportirt vornämlich Lachs in Menge, Heringe, Leinwand, und Kelp. Er ist bequem und sicher, liegt aber in einiger Entfernung von der Stadt, so daß die Güter dahin mit Evern transportirt werden müssen. Tuam ist der Markt für grobe Bettleinwand (Coarse Sheeting), und Loughrea für schmale Leinwand (Narrow Linen). Letzterer Ort führt den Namen von einem kleinen See, in dessen Nähe er romantisch schön gelegen ist. Zu Ballinasloe werden die größten Vieh- und Wollmärkte in Ireland, gehalten.

III) Leinster, ist die dritte Provinz. Louth oder Lowth, ist eine von den kleinsten Grafschaften, und sehr fruchtbar. Inzwischen ist der Leinwand-Erwerb, in allen Zweigen, vorherrschend, und die Waare sowohl an Quantität, als an Qualität, zunehmend.

Drogheda, von den Engländern auch Tredah genannt, eine ziemlich große und gut gebaute Stadt, am Flusse Boyne, ungefähr fünf Meilen westlich vom irländischen Kanal. Der Hafen ist nur mittelmäßig, und hat, bey seinem engen Eingang, eine Barre, worüber lastige Schiffe nur bey hohem Wasser passiren können. Inzwischen hat sich Drogheda, von einem ehemaligen unbedeutenden Zustande, zu einem lebhaften und wohlhabenden Platz erhoben. Der Handel mit England ist vortheilhaft, vornämlich mit Whitehaven, von wo große Quantitäten Steinkohlen überkommen; diese werden, mittelst des schifbaren Flusses Boyne, eine beträchtliche Strecke weiter ins Land befördert. The New Market House, ist ein neues, musterhaftes Gebäude. Viele Leinwand wird aus den umliegenden Gegenden und Grafschaften, nach Drogheda zu Markt gebracht. Es wird Porter gebraut, und Whisky gebrannt; auch hat diese Stadt, wegen des besten Usquebaugh, längst in Ruf gestanden. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 10,000.

Carlingford, ein Städtchen, worinn ebenfalls ein Leinwandmarkt gehalten wird. Sie liegt an der Bucht dieses Namens, die eine Länge von 3 bis 4 Meilen, und fast eben so viel in der Breite hat. Zwar ist die Carlingford Bay tief genug, um die größten Schiffe aufnehmen zu können; auch ist sie, zu deren Schutz, allenthalben mit Bergen und hohen Gegenden umgeben; Inzwischen ist der Eingang voller Klippen, und da kein Platz von Bedeutung an der Bucht vorhanden ist, so wird sie blos von Fischerböten besucht. Die Carlingford Oysters, sind, wegen ihres vortreflichen Geschmacks, sehr berühmt.

Dundalk, eine alte Stadt, deren Hauptstrasse beinahe eine Meile lang ist. Ein schönes Markthaus. Der inländische Handel ist ausgebreitet, und giebt dem Ort

viel Leben. Ausserdem hat er einen sicheren Hafen, und die geräumige Dundalk Bay einen guten Ankergrund. Es wird vornämlich Vieh nach Liverpool ausgeführt, von wo Steinsalz, Hartwaare, Manchesterwaare u. s. w. zurückkommen. Dundalk ist einer von den ersten Orten, wo eine Cambrickfabrick angelegt wurde. Von Ardee, Dunleer, Louth, und anderen kleineren Orten, wäre hier weiter nichts zu bemerken.

Die Grafschaft Meath wird auch East Meath genannt, um sie von Westmeath zu unterscheiden. Es ist ein schönes, meistens flaches und fruchtbares Land. Insonderheit wird viel Hafer gezogen. Auch ist die Bevölkerung ansehnlich. Viele Kaninchen, deren Felle nach Dublin zu Markt gebracht werden. Das Haupt-Fabrikat ist Sacktuch, und wird vornämlich in der umliegenden Gegend von Navan, für den Markt von Drogheda, gewebt; es ist in Stücken von 60 Yards, und kostet in Dublin 10 bis 14 d. die Yard; das Werg dazu kommt aus den nördlichen Theilen von Ireland. Ferner werden Dowlas, und $\frac{3}{4}$ breite grobe Linnen, vornämlich in den Baronien von Slane und Duleek gewebt, und ebenfalls in Drogheda verkauft, von wo man sie nach Westindien, zur Kleidung der Neger, verschift. Strohhüte werden in Menge, ich weiß aber nicht recht mehr, in welcher Gegend, verfertigt. Verschiedene bedeutende Kornmühlen, wovon sich die von Jebb und Co. zu Slane, besonders auszeichnet. Sie ist, mit Leichtigkeit, im Stande, täglich 120 Barrels, 20 Stone per Barrel, zu malen.

Trim, am Flusse Boyne, ist die Hauptstadt, aber nur klein. Athboy, ein Marktflecken. Das Städtchen Kells hat eine sehr malerische Lage, und die Gegend ist auf das beste kultivirt. Von Navan, Slane, und Duleek, läßt sich hier weiter nichts sagen, als was von die-

sen Oertern bereits oben gedacht worden ist. Ratoath ist ist ein elendes Dorf, obgleich ich es mit großen Buchstaben auf der Landkarte finde.

Die Grafschaft Westmeath hat zwar ebenfalls gute, fruchtbare Gegenden, aber auch zugleich ziemliche Strecken von Sümpfen. Mehrere schöne Seen. Mullingar, die Hauptstadt, ziemlich groß, und gut gebaut; es werden daselbst große Wollmärkte gehalten. In der Gegend von Moatagrenoge, oder Moat, wird viel Bettleinwand (Sheering) und Dowlas gewebt. Kilbeggan, ein Städtchen, am Flusse Brosna. Von der bereits unter Roscommon gedachten Stadt Athlone, liegt ein Theil in dieser Grafschaft.

Die Grafschaft Longford ist nur klein, und hat einen erträglichen Boden, wiewohl grobe Sumpfstrecken vorhanden sind. In den Städten Longford und Granard, werden Leinwandmärkte gehalten.

Die Grafschaft Dublin ist klein, die Oberfläche größtentheils eben, ausgenommen nach Süden zu, wo sich Gebirge und Felsen zeigen. Der Boden ist, in neueren Zeiten, durch Kultur sehr verbessert worden, und wird, durch fortgesetzte Bemühungen, noch höhere Grade von Vollkommenheit darinn erreichen. Die Veredlung der Viehzucht, hat ebenfalls eifrige Anhänger und Liebhaber, zumal da es nicht an Aufmunterungen fehlt.

Dublin.

Die Hauptstadt von Ireland. Die Zahl der Einwohner war, 1664, nicht viel über 8000. Im Jahre 1753 war sie, nach Dr. Rutty, 128,570. Im Jahr 1798 war sie 172,091; und i. J. 1804, zu Folge der fast un-

glaublich mühsamen Untersuchung des Vikars Whitelaw, nicht größer, als 167,899. Diese Angabe ist von anderen sehr verschieden. Archer (Statistical Survey of the County of Dublin, 1801) sagt: „Die Stadt Dublin hat 300,000 Einwohner, und vielleicht, wie man „allgemein glaubt, noch mehr.“ Wie sehr verrechnet man sich nicht, wenn man es bey dem bloßen allgemeinen Glauben bewenden läßt!

Der Fluß Liffey theilt Dublin fast in zwey gleiche Theile, und ergießt sich dann ins Meer. In alten Zeiten war diese Stadt blos auf die rechte Seite des Flusses eingeschränkt. Jetzt bildet sie an beiden Seiten beinahe ein Viereck, und ist ungefähr 2 $\frac{1}{2}$ Meilen lang, und eben so viele Meilen breit. Ueber den Fluß Liffey, so weit er zur Stadt gehört, gehen sieben Brücken, und an beiden Seiten desselben sind, zum Laden und Löschen der Schiffe, geräumige Kajen angelegt. Von den großen inländischen Kanälen ist im allgemeinen Kapitel gehandelt worden. Der Grand Canal verbreitet einen Zweig nach St. James's Street, wo sich der Hafen desselben befindet; alsdann endigt sich der Hauptstamm in der Gegend von Ringsend, mit einem so geräumigen Floating Dock, daß nahe an 400 Kauffahrteyschiffe Platz darinn finden können; ausserdem drey grosse Graving Docks, zum Bauen und Ausbessern der Schiffe; diese Docks existiren seit 1796. Der neue Custonhouse Dock wird sehr getadelt; denn die Schiffe sind genöthigt, mehrere Lagen tief darinn zu liegen.

Die Dublin Bay ist von großem Umfange, und gehört zu den schönsten in der Welt. Beim Eingange bietet sie dem Auge eine Reihe von reizenden, malerischen Szenen von beiden Seiten dar. Nur ist es zu bedauern, daß diese Bucht nicht zu den sichersten gehört. Die Barre läßt keine Schiffe von tiefer Wassertracht, ohne Gefahr und Schwie-

rigkeit zu. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat es an Vorschlägen und Versuchen nicht gemangelt. Zwei große Bänke von Treibsand, wovon die eine The South Bull, und die andere The North Bull genannt wird, sind von jeher der Schiffahrt vom größten Nachtheil gewesen. Um das Zusammenlaufen dieser Bänke, wodurch der Eingang des Hafens ganz blockirt werden möchte, zu verhindern, hat man, in neueren Zeiten einen bewundernswürdigen Steindamm von Granitblöcken gebaut, und ihm den Namen The South Wall gegeben. Er läuft nahe an fünf Meilen in die See, erhebt sich 10 Fuß über die Fluthmarke, und hat eine Oberfläche von 30 Fuß Breite. Von Kingsend, dichte bei Dublin, nimmt er seinen Anfang, und endigt sich mit einem schönen, runden Leuchtthurm, The Cassoon genannt. Drei Meilen näher nach Dublin zu, ist Pigeon House, der Name eines Platzes, wo die Packetböte zwischen Dublin und England, ihre Passagiere aufnehmen und absetzen.

Von den öffentlichen Gebäuden und Anstalten zur Bequemlichkeit der Handlung in Dublin, sind folgende zu bemerken. Das Customhouse ist vielleicht an Umfang, Bauart und innerer Einrichtung, das prächtigste Zollhaus in der Welt; es ist, sagen die Engländer, zu schön und zu kostbar, für einen Handlungsplatz, wie Dublin. Die Börse (The Royal Exchange), gegründet 1769, vollendet 1779, ein superbes Gebäude, auf dessen Errichtung die Stadt über 40,000 Pf. St. verwandt hat. Inzwischen hat die Kaufmannschaft dies Börsenhaus, zu mehreren Geschäftszweigen, nichts weniger, als bequem gefunden, sondern in der Folge, ein anderweitiges schönes Gebäude, auf Subscripzion anlegen lassen. Die Kompagnie der Eigenthümer desselben, ist 1798, durch einen königlichen Brief (Charter) inkorporirt worden. Dies Gebäude heißt The Commercial Buildings. Hier ist der Markt für öffentliche Papiere (The Stock-Exchange). Ferner werden Ver-

käufe von Waaren darin gehalten, Assekuranzen geschlossen und andere kaufmännische Geschäfte getrieben. Die Trennung der Kaufmannschaft, wovon sich zur Börsenzeit, ein Theil in der Royal Exchange und ein anderer in den Commercial Buildings befindet, ist unstreitig ein wesentlicher Fehler, und eine der ersten Ungemächlichkeiten, die in einer großen Handlungsstadt nicht seyn sollten. Ausserdem ist mit den Commercial Buildings, ein geräumiges Kaffehaus verbunden, wo sich Geschäftsmänner und Fremde versammlen, und ausser Neuigkeiten und Gerüchten, einen nicht unbeträchtlichen Vorrath von diversen Zeitungen, vorfinden. Es können auch Fremde in diesem Gebäude bequem logieren. Gleich beim Eingang ist John Archer's Buchhandlung, die vornehmste in Dublin. Das ehemalige Parliament House, gegründet 1729, mit einem Kostenaufwand von 40,000 Pf. St. zehn Jahre darauf vollendet, und ausserdem seit 1791 mit neuen Giebeln, östlich und westlich, versehen, ist 1802 an die Governors und Directors der irländischen Bank verkauft worden, um es in eine Nazional-Bank zu verwandeln. Viele irländische Patrioten, insonderheit aber die zahllosen Widersacher der Union, finden Gründe genug, dies Unternehmen der Bank, als eine der größten Thorheiten auszulegen.

The Linen-Hall, ein weitläuftiges, 1728 angelegtes Gebäude, das seitdem noch mehr extendirt worden ist, und wozu man noch gegenwärtig neue Flügel anbaut. Hier werden alle Arten von Leinwand und Garn, die aus allen Theilen von Ireland nach Dublin zu Markt kommen, aufgenommen, zu welchem Zweck die Linen-Hall Factors geräumige und mit ihren Namen bezeichnete Zimmer und Lager angewiesen haben. Zur Betreibung des Leinwandgeschäftes, wird täglich auf den offenen Plätzen der Halle, eine Art von Börse gehalten, wo es in den Markttagen

besonders lebhaft hergeht. Das mit dieser Halle verbundene, und für Ireland gewiß das wichtigste und wohlthätigste Institut der Trustees of the Linen-Manufacture, ist bereits ein eigener Gegenstand im allgemeinen Kapitel dieses Buches gewesen.

Dublin hat verschiedene eigene Versicherungs-Anstalten. The Hibernian Insurance Company, vor ungefähr 30 Jahren errichtet und zugleich die erste dieser Art in Ireland. Sie besteht aus den vornehmsten Bankiers und Handelsleuten und versichert Häuser und Waaren gegen Feuersgefahr. The Phenix Insurance Company, entstand nicht lange darauf; ebenfalls gegen Feuersgefahr. The Dublin Insurance Company against Fire, vor 23 Jahren etablirt. The Commercial Insurance Company, versichert Schiffe, Waaren und Leben; wie auch Häuser, Güter u. s. w. gegen Feuersgefahr. The Royal Exchang Insurance Company of Ireland, etablirt 1784, versichert Schiffe, Waaren und Menschenleben. Zu diesem Geschäft hat sie den Handel mit Annuitäten und die Versicherung gegen Feuer, in der Folge hinzugefügt. The British and Irish United Fire Insurance Office, vorher bestand sie für sich in Dublin, unter der Firma The Sun Insurance Company; in der Folge hat sie sich mit der British Fire Office in London, vereinigt. The Westminster Life insurance and Annuity office, seit 1792.

Erst im Jahre 1784 ist, durch Parliaments-Akte, eine General Post Office, in Dublin, etablirt worden. In der Folge auch eine General Penny Post-Office. Mail-Coaches existiren auch noch nicht lange, und gehen blos zwischen Hauptplätzen; so auch Stage-Coaches.

Dublin hat keine Fabriken von Bedeutung. Nur die Seidenwebereien können einigermassen auf den Namen eines Stapels Anspruch machen, obgleich sie lange nicht mehr sind, was sie in vorigen Zeiten zu seyn pflegten.

Die Irish Poplins standen in großem Ansehen, und giengen in Menge nach Großbritanien; der Zettel ist Worsted, der Einschlag Seide; sie werden jetzt wenig oder wohl gar nicht mehr gemacht. Tabinets sind die feinste Qualität. Atlasse und Lustrings, den englischen vollkommen ähnlich. Tafte, eben so; auch Seidenband, Fransen und seidene Strümpfe. Allein der Irländer zieht die englischen Artikel von dieser Art, seinen vaterländischen vor. Hauptsächlich aber haben die vornehmen Absentees die meisten Seidenwebereien in Dublin, in Stillstand gesetzt.

Ferner findet man in und um Dublin Baumwollfabriken, Schlachthäuser, Whiskybrennereien, Glashütten, (zu Ballibough bridge) Stärkefabriken, Zuckersiedereien, Leimkochereien. Der irländische Schnupftabak (Irish Snuff) ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Die Engländer nennen ihn nur gar zu schimpflich Irish Blackguard. Er wird von Tabacksstengeln bereitet, ist ganz trocken und von gewöhnlicher Farbe. Die Stengel sind durch Feuer gedörrt, und davon riecht der Taback etwas nach dem Brande. Gemeiniglich ist er stark mit Glas vermischt und strenge. Lundy Foot und Son, in Dublin ist die Firma der Hauptfabrik, und man pflegt diesen Taback schlechtweg Lundy Foot zu nennen.

Der Handel von Dublin besteht in der Ausfuhr von inländischen Produkten und Fabrikaten, wie sie im allgemeinen Kapitel bemerkt worden sind, und in der Einfuhr von vielerlei Bedürfnissen aus allen Weltgegenden, vornämlich aber aus Großbritanien. Die Ausfuhr von fremden Produkten ist von keiner großen Bedeutung. Steinkohlen kommen aus Cumberland und Wales.

The Dublin Society, zur Verbesserung des Ackerbaus und anderer nützlichen Gewerbe und Künste. Sie ist 1731, durch Bemühung des Dr. Sam. Madden, entstanden, und wurde 1749, durch einen königlichen Brief, inkorpo-

rirt. Die Ersten des Reiches stehen an der Spitze dieses Instituts, dem die Kultur von Ireland, so vieles zu verdanken hat. Das Wesen desselben, nebst den in einem großen Gebäude enthaltenen, sehenswürdigen Sammlungen zu beschreiben, würde sich zu einem eigenen Bande qualifiziren. Ich begnüge mich hier blos mit einigen Bemerkungen. Das angekaufte Museum Leskeanum macht eine Hauptzierde aus, und ist durch mehrere patriotische Geschenke, besonders von einheimischen Naturprodukten, sehr bereichert worden. Eine Sammlung von Fossilien aus dem Harzgebirge, von Lasius und eine andere von Fossilen aus Derbyshire, sind 1805 hinzugekommen. Die Sozietät besoldet einen reisenden Mineralogen, gegenwärtig Macdonald Stewart. Zu Glassnevin, einige Meilen von Dublin, hat die Sozietät, vor verschiedenen Jahren, einen botanischen Garten anlegen lassen. Die Einrichtung ist vortreflich; man lernt sie aus dem Pflanzenverzeichniß kennen, denn der dabey angestellte Professor Walter Wade herausgegeben und mit einer Abbildung der Anlage, begleitet hat.

The Farming Society of Ireland, ein neues Institut von 1800. Der Gegenstand ist die Verbesserung des Ackerbaus und der Viehzucht. Prämien werden ausgetheilt, und zur Schau des Musterungsviehs, (Cattle Show), sind Dublin und Ballinasloe angewiesen. Viele Engländer sticheln gern auf die Verbesserung der Viehzucht, und auf die Viehschau in Ireland.

Das Universitäts-Gebäude (The College) ist von großem Umfang, und hat, ausser mehreren guten Einrichtungen, ein Museum, und eine Bibliothek. Letztere ist, durch Ankauf der aus 20,000 Bänden bestehenden Büchersammlung des Greffier Fagel, sehr bereichert und geziert worden. Die Zahl der Studierenden, ab und zu nicht gerechnet, ist ungefähr 500.

The Royal Irish Academy, zur Beförderung der Wis-

senschaften, Literatur und Antiquitäten; inkorporirt seit 1786; der König ist Patron.

Von den zahlreichen wohlthätigen Anstalten in Dublin, sind folgende zu bemerken: The charitable Loan, dürftige Gewerbsleute wenden sich an die Charitable Musical Society, wo sie unter 2, und nicht über 5 Pf. St., zinsenfrei, geliehen erhalten, und ihre Schuld dagegen mit Sixpence für jedes Pfund, wöchentlich abtragen müßen. Seit 1780 als dem Jahre ihrer Entstehung, bis 1804, hat sie auf diese Weise 2,820 Personen, deren Familien 13,840 Köpfe betrugen, mit der ausgeliehenen Summe von 10,833 Pfund unterstützt. Zur Zeit, wenn die Lotterie gezogen wird, leihen die Governors kein Geld aus.

Society for promoting the comforts of the Poor, seit 1799. — The literary teachers Society, seit 1789, zur Unterstützung armer Lehrer, und ihrer Familien. — The Hibernian Society, seit 1765, zur Erziehung armer Soldatenkinder. — The Hibernian marine Society seit 1766, zur Erziehung armer Matrosenkinder. — The Foundling Hospital, im Jahr 1804 war die Zahl der Fündlinge, sowohl im Hospital, als bei Ammen auf dem Lande, nahe an 4,600. — Simpson's Hospital, seit 1780, zur Aufnahme von verarmten alten, blinden und gichtischen Leuten. — The Westmorland Lock Hospital, seit 1792, zur Aufnahme ohne Unterschied und ohne Empfehlung, aller mit der venerischen Seuche behafteten, armen Personen; im Jahr 1803 wurden 1633 Leute admittirt, und 1531, als geheilt, entlassen; gestorben waren 41; arme Bruch-Pazienten erhalten in diesem Hospital ebenfalls Erleichterung und Bänder. — Hospital for the relief of poor Lying-in Women; geöfnet 1745; von dieser Zeit an bis 1804, sind, in diesem Hospital 51,723 arme Wöchnerinnen, von 27,452 Knaben und 25,145 Mädchen, entbunden worden; davon hatten 888 Wöchnerinnen Zwillinge, 18 Drillinge,

und eine gar Vierlinge. — The House of industry, seit 1773; von dieser Zeit an, bis 1804, sind 164, 164 arme Leute, von jeder Art, darin aufgenommen worden. — The Penitentiary, or House of Reform, seit 1801, für junge Verbrecher; bis 1804 sind 75 Knaben darin aufgenommen worden; von diesen wurden 12, weil sie sich gebessert hatten, entlassen, 5 als Soldaten angenommen, 11, wegen guter Aufführung, nach dem House of Industry gebracht, 2, als unverbesserlich, nach dem Gefängniß zurückgeführt; und 11 sind davon gelaufen. — The House of Recovery oder Fever Hospitals, geöfnet 1804, um ansteckender Krankheiten, unter den ärmeren Klassen, vorzubringen. Ein besonders für Dublin höchst nothwendiges Institut. Die Pazienten werden in eigentlich dazu gebauten Fuhrwerken abgehohlt, damit sich die Krankheit nicht, wenn man gewöhnliche Miethkutschen u. s. w. dazu braucht, weiter verbreitet. — The House of Refuge, seit 1802, für arme Mädchen. — The Strangers Friend Society, seit 1790, im ausgedehntesten Umfange des Wohlthuns, zur Erleichterung aller Arten des menschlichen Elendes, insonderheit, wenn sie ganz von Anderen verlassen, krank, arm und ohne Beschäftigung, leben; einer besonderen Empfehlung bedarf es nicht; das geübte Auge des Menschenfreundes entscheidet. — The Magdalen Asylum, seit 1766, und The General Magdalen Asylum, seit 1798; beide sind Zufluchtsörter für verlassene Sünderinnen, die den Pfad der Tugend und Sittlichkeit wieder betreten wollen. — The Lock Penitentiary and Work House, seit 1794, ist ein fast ähnliches Institut. — The Cow-Pock Institution, seit Januar 1804 geöfnet; im Laufe desselben Jahres wurden 533 arme Pazienten inokulirt, und 1016 Päckchen Kuhpocken-Materie ausgetheilt. — The Dispensary for infant poor, and vaccine inoculation, seit 1800, für arme Kinder unter zwölf Jahren; bis 1804 wurden darin

hergestellt 22,046 kranke Kinder, und ausserdem 10,101 armen Kindern die Kuhblattern eingeimpft. — Ferner giebt es in Dublin mehrere wohlthätige Institute, Dispensaries oder Armen-Apotheken, Armenschulen u. s. w.

Ich besuchte in Dublin verschiedene Gelehrte, die mich mit vieler Liberalität aufnahmen. General Vallancey, ein grundgelehrter Sprachforscher, der sich um die irländische Alterthumskunde, die größten Verdienste erworben hat. Zu bedauern ist es, daß seine Herleitungen oft zu gelehrt, vom rechten Wege abweichen, und in Ausschweifungen herumirren. Der Etymolog läuft Gefahr, seinen Kredit zu verlieren, wenn sein Forschungseifer in eine Sucht übergeht. Vallancey's Beweis, daß die unverständlichen Stellen im Plautus, die man für Phönizisch hält, durch das Irische zur allgemeinen Verständlichkeit gebracht werden können, war sehr auffallend, und erregte anfänglich großes Aufsehen. Jetzt scheint man nicht recht mehr daran glauben zu wollen. Unerwartet fand ich mein Polyglotten-Lexikon auf dem Tische des Generals, der mir verschiedene gute Bemerkungen machte, wie ein solches Buch nützlicher und vollständiger eingerichtet werden könnte, in welcher Absicht er mir auch einige irische Nomenklaturen verehrte.

Kirwan, der bekannte Mineralog, ist schon hoch im Alter. Er sprach mit Begeisterung von den deutschen Kennern seines Faches, und ich wußte nicht, wie ich seine vielen Erkundigungen, alle befriedigen sollte. Doctor Robert Blake ist, nächst Kirwan, der ihn vorzüglich schätzt, der erste Mineralog in Ireland. Er ist ein leidenschaftlicher Sammler, und schränkt sich fast nur auf vaterländische Produkte ein, die er Fremden mit sichtbarem Vergnügen, und mit einem hohen Grade von Geduld, zeigt und erklärt. Ich bewunderte noch mehr, als sein Kabinet das liebreiche, anspruchlose Wesen dieses vortreflichen Gelehrten. Ausserdem besitzt er eine kuriöse Sammlung von Menschen- und

Thier-Zähnen, so wie unser Blumenbach, von Menschen-Schädeln. Im Jahre 1798 schrieb er eine Abhandlung über die Formirung und Struktur der Zähne, bey Menschen, und verschiedenen Thieren. In der Folge vertheidigte er die Priorität seines Anspruches auf die Entdeckung der Struktur der Elephantenzähne.

Wesentliche Belehrungen erhielt ich von mehreren Handelsleuten, insonderheit von Alex. Jaffray, und James Farrell, wie ich es dankvoll erkenne. Mein Landsmann John Newman, ein in Dublin etablirter Rauchwaarenhändler, ließ es sich recht angelegen seyn, mir meinen Aufenthalt in dieser Stadt nützlich, und angenehm zu machen. Ich besuchte auch den Glasfabrikanten Ayckbown, ebenfalls von deutscher Herkunft. Die Deutschen sieht man, anglisiren ihre Namen; denn der erstere Freund heißt eigentlich Neumann, und der letztere Eichbaum. Bey der Abgabe meiner Briefe in Dublin, fand ich gleich eine so gastfreie Aufnahme, daß ich den größten Theil derselben, nach einem Aufenthalt von mehr als vierzehn Tagen, wieder einpacken mußte. Ich habe bey alle dem, die Erfahrung gemacht, daß die Irländer sich oft zu gefällig äussern. Sie scheinen, keine Bitte abschlagen zu können. Allein sie halten nie ihr Versprechen, so oft man sie auch erinnern mag. Ich rede nur von meinen kleinen Angelegenheiten, die in der gewünschten Mittheilung von verschiedenen Nachrichten bestanden haben. In wie fern sich derselbe Karakter der Irländer, im Handel und Wandel zeigt, davon habe ich keine Erfahrung machen können.

Der größere Theil von Dublin, kann zu den schönsten Städten von Europa gezählt werden. Ausser vielen prächtigen Gebäuden, wovon ich nur einige genannt habe, sind die Strassen sehr breit, regelmäßig und bequem, und des Nachts aufs beste erleuchtet; die Shops eben so schön, als in London; die Häuser hoch, breit, neu und wohl gebaut;

mehrere vierseitige Plätze, wovon Stephen's Green der größte ist, und eine englische Meile im Umfang hat; die schönsten sind: Merrion Square, Rutland Square, Mountjoy Square. Dagegen giebt es schwerlich einen größeren Kontrast, als den des übrigen Theils der Stadt, der den Namen The Liberty führt. Der Bau der Häuser und Strassen ist, über alle Beschreibung, widrig; beide beleidigen dabei auf das schändlichste, durch ihre Unreinlichkeit, den Geruch sowohl, als das Auge. Was aber über alles dieses geht, sind die darin lebenden Menschen selbst. Scheußlichere Kreaturen von Physiognomie und Anzug, den ich nicht zu beschreiben wage, lassen sich kaum denken. Sie scheinen müssig und unbeschäftigt zu seyn. Im Grunde aber sind sie es keinesweges; denn ihre Hände haben vollauf zu thun, um Jagd auf Ungeziefer zu machen, womit ihr ganzer Körper besäet ist. Es ist, als ob sie etwas behagliches darin finden, und als ob ihnen ohne diesen Reiz, etwas entgehen würde. An dieser fast undenkbaren Verworfenheit, ist das leidige Whisky-Saufen, fast allein Schuld. Die Elenden werden dadurch zu allen Geschäften unfähig, und leben in einer unablässigen Betäubung. Das weibliche Geschlecht ist diesem meist vergifteten Getränk am stärksten ergeben, und ihr dadurch ganz verzerrtes Gesicht, hat alles Ansehen von Menschheit verloren. In Vergleichung mit der Liberty in Dublin, ist St. Giles's in London, ein wahres Paradies zu nennen.

Der Phoenix-Park, am westlichen Ende der Stadt, hat sieben Meilen im Umfang, und ist ein Haupt-Erhohlungsplatz der feineren Klasse von Dublin. Durch diesen Park geht the Circular Road, eine die Stadt, ungefähr zwölf Meilen umher, umgebende schöne Allee.

Uebrigens herrscht seit den letzten unruhigen Auftritten von 1803, vollkommene Ruhe, in Dublin, so wie in ganz Ireland.

Zu Malahide hat der verstorbene Kolonel Talbot eine weitläuftige Twist-Spinnerei anlegen lassen. Auch wird daselbst von Tennant, Knox und Co., Bleichsalz fabrizirt. Chapelizod liegt sehr angenehm in der Gegend des Phönix-Parks, am Flusse Liffey, und versieht Dublin mit den schönsten Erdbeeren. Lougshinny hat einen guten Hafen, mit einer neugebauten Mulje; hier läßt eine englische Kompagnie ein Kupferbergwerk bearbeiten. Balbriggen hat einen kleinen Hafen und eine schöne Mulje; eine große Baumwollfabrik. In der Nähe von Corkagh sind im Jahr 1783, Pulvermühlen errichtet worden.

Howth, eine die Bucht von Dublin nordöstlich formirende Halbinsel; die Küsten sind mit steilen Felsen umgeben; auf dem Gipfel des Hill-of-Howth ist in neueren Zeiten ein Leuchtthurm errichtet worden. Ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen nördlich davon liegt das Inselchen Ireland's Eye; ein hoher Felsen steht an der nördlichen Seite; noch höher und steiler ist ein anderer Felsen an der östlichen Seite; dieser wird The Stags genannt, und ist bei stürmischem Wetter den Schiffen sehr gefährlich. Weiter nach Norden von Howth, liegt die Insel Lambay, zahlreich mit Kaninchen bevölkert und häufig von allerlei Seevögeln besucht; es werden umher viele Austern, Hummer u. s. w. gefangen; Kelp wird in Menge an den Küsten gebrannt; übrigens geschehen im Sommer viele Lieblings-Partieen nach dieser Insel.

Rush, ein ziemlich großer Fischort; er ist wegen seines wohlschmeckenden Längfisches (Ling) berühmt, der, gesalzen, weit und breit verführt wird. The Skerries Rocks, drei isolirte Felsen, nicht weit von dem Orte Skerries; man findet auf denselben Tang in ungeheurer Menge, und brennt ihn zu Kelp. Das Inselchen Holm-Patrick war die Residenz des irländischen Apostels St. Patrick. Dalkey, ein romantisches Dorf, von dessen Anhöhe sich die

Bucht von Dublin auf das angenehmste darstellt; unter Regierung der Königin Elisabeth, und vor Verbesserung des Hafens von Dublin, hielten die Kaufleute dieser Hauptstadt, ihre Waarenlager in Dalkey. Dalkey-Island, ist durch den Sound of Dalkey vom festen Lande getrennt. Dieser Sund oder Kanal, hat, bey dem niedrigsten Wasser, nie weniger als acht Faden Wasser, so daß die schwerlastigsten Schiffe sicher, und vollkommen gegen die nordöstlichen Winde geschützt, darinn ankern können; nur muß man bedauern, daß kein bequemer Hafen hier angelegt ist. Die Insel selbst hat ein vortreffliches Grasland, und die darauf weidenden Schafe werden, wegen ihres schmackhaften Fleisches, vorzüglich geschätzt.

Die Grafschaft Wicklow wechselt hauptsächlich mit Gebirgen und Thälern ab, und ist reich an schönen, romantischen Gegenden. Sobald ein Fremder in Dublin ankommt, wird er gleich hören, daß er die mannichfaltigen Reize von Wicklow, vor allen Dingen in Augenschein nehmen müsse. Die Namen der vornehmsten zu besuchenden Plätze, sind: Poll A-Phuca, oder The Daemon's Hole, nebst dem Wasserfall, an der Gränze der Grafschaft Dublin. The Dargle, ein enges Thal, und der Wasserfall in der Nähe von Powerscourt. The Scalp, eine merkwürdige Kluft. Die Thäler: Glen of the Downs; The Devil's Glen; Glen Molaur; Dunran; Glendalough, oder The Seven Churches. Die herrlichen Environs von Arklow. The Sugar-Loaves sind kegelförmig zulaufende Berge, die einen Theil der entfernten schönen Aussicht ausmachen, wenn man die Bucht von Dublin angeht.

In der Nähe von Arklow sind die Kupferberge von Gronebawn an der einen, und die von Ballymurtagh, an der anderen Seite des Flußes Avonmore, oder Avoca.

Das aufgeförderte Erz wird nach dem Hafen von Wicklow gebracht, und von da nach Süd-Wales verschift. Ein mit Vitriol stark geschwängerter Strom fließt aus den Minen; das Wasser desselben wird in zahlreichen steinernen Cisternen, um Cementkupfer zu gewinnen, aufgenommen. Es ist aber zu beklagen, daß, seit dieser Bearbeitung, der ehemals beträchtliche Lachsfang, weshalb Arklow so berühmt war, durch das Vitriolwasser, eine völlige Zerstörung erlitten hat.

Zwischen Arklow und Aghrim, am Fuße des Berges Croghan, entdeckte, vor ungefähr funfzehn Jahren, ein benachbarter Bauer zufällig eine glänzende Substanz in dem Bach, der durch dasselbe Thal fließt. Bei einer näheren Untersuchung, fand es sich, daß es ein Stückchen Gold war. Der Bauer entdeckte noch mehrere Stückchen, und war klug genug, seine Goldquelle verborgen zu halten, und die Schätze derselben, von Zeit zu Zeit, heimlich an einen Goldschmid in Dublin zu verkaufen. Dies trieb er einige Jahre fort. Allein i. J. 1795 wurde die Ursache, warum der Bauer sich der Einsamkeit widmete, auf einmal ruchtbar. Das Aufsehen, kann man sich denken, war groß. Das ganze benachbarte Landvolk, Männer, Weiber, und Kinder, bis auf mehrere Tausend, eilten herbei, um Gold zu suchen. So gieng es alle Tage fort. Da sie aber ihre Feldarbeit ganz liegen liessen, und es zu erwarten stand, daß diese Stelle ein Sammelplatz von müssigen und unruhigen Menschen werden möchte, so ließ das Gouvernement die Goldmine, im Namen des Königs, in Besitz nehmen. Das Parliament setzte die Summe von 1000 Pf. St. aus, um zu untersuchen, wie groß der wahrscheinliche Vortheil dieser Mine, seyn möchte. Man hat zwar anfänglich mit dem weiteren Fund die Kosten reichlich decken können, allein, allmälig verloren sich die Goldstückchen, und bis jetzt hat man noch nichts auffinden können, woraus sich ein wichtiger Gegen-

stand erwarten ließe. Das größte Stück wog 22 Unzen, und ist von acht armen Bauern gefunden worden, die es für 80 Guineas verkauften. Zwischen dieser Schwere bis auf die feinsten Partikeln, ist Gold von allerlei Gestalten, und Gewichten, angetroffen worden.

Zu Ballynaclash waren ehemals die beträchtlichsten Eisenwerke in Ireland, vorhanden. Allein der Mangel an Brenn = Materialien, hat sowohl dieses, als auch ähnliche Werke in verschiedenen Theilen des Reiches, zum Stillstand gebracht. Jetzt ist zu Ballynaclash nur noch eine mäßige Eisengießerei.

Wicklow, die Hauptstadt der Grafschaft, liegt an der Seeseite, und hat einen engen Hafen an der Mündung des Flußes Vartray. Das Wicklow Ale hat, wegen seiner Vortreflichkeit, schon längst in Ruhm gestanden. Bray, ein Städtchen an der Gränze der Grafschaften Dublin und Wicklow; es werden daselbst große Märkte für Rindvieh und Schafe, wie auch für Flanell, Fries, und ähnliche wollene Zeuge, gehalten. Der Gränzfluß enthält die delikatesten Forellen. Baltinglass, ein ziemlich großer Ort, wo Leinwand und einige wollene Zeuge, gewebt werden. Blessington, ein angenehm gelegener, kleiner Ort. Zu Stratford on Slaney, sind Baumwollfabriken etablirt. Arklow, hat weiter nichts Merkwürdiges, als was bereits von dessen Nachbarschaft gesagt worden ist.

Die kleine Grafschaft Carlow gewährt nichts von Erheblichkeit hier anzuführen. Leinwand wird nicht gewebt. Nicht weit von Dunleckny, am Fluße Barrow, stehen große Kornmühlen, die nahe an 20,000 Pf. St. gekostet haben. Das Städtchen Carlow liegt angenehm, und zeichnet sich durch Reinlichkeit der Straßen aus; dies ist, in Ireland, eine Seltenheit; es wird hier etwas von

groben wollenen Zeugen gewebt; auch versieht der Ort die benachbarten Gegenden mit Steinkohlen aus Kilkenny.

Die Grafschaft Kildare hat einen großen Theil pflugbaren Landes, und ist gut kultivirt und bevölkert. Mehrere schöne, malerische Gegenden. Flachs wird nur sparsam gezogen, und Leinwand fast gar nicht gewebt. Verschiedene Baumwollfabriken.

Kildare, die Hauptstadt, The Curragh of Kildare, eine der schönsten Ebenen; sie nimmt an 5000 englische Acres ein, und ist mit Heerden von Schafen bedeckt; viermal im Jahre wird hier ein Pferderennen gehalten. Chille-Dair, wovon Kildare den Namen beibehalten hat, ist ein irisches Wort, und zeigt einen Eichenwald an. Ein solcher Wald umgab in alten Zeiten den Curragh of Kildare. Durch Monastereven passirt der große Kanal. Leixlip ist ein niedlicher Ort, der in der Nähe einen Gesundbrunnen hat, und daher im Sommer von Gästen besucht wird. Nicht weit davon ist der bewunderte Aquädukt des Großen Kanals, der über den Fluß Rye und ein weites Thal geht; Höhe, vom Fluß hinauf, 85 Fuß!

Athy, ein Städtchen, am Flusse Barrow, an der Vereinigung des großen Kanals mit demselben, wodurch eine vollkommene inländische Schiffahrt zwischen Dublin und Waterford formirt wird. Es werden wollene Zeuge gewebt, aber nichts von Erheblichkeit. Zu Celbridge werden Strohhüte geflochten; auch sind daselbst, so wie in Millbrook und Prosperous, große Baumwollfabriken, wiewohl in Verfall.

Zu Brannokstown wurde im eilften Jahrhundert eine blutige Schlacht zwischen den Irländern und Dänen gefochten. Im Jahre 1785 fand man, beym Aufgraben in dieser Gegend, viele Gebeine der Verstorbenen, und zugleich

eine Menge von groben irdenen Rauchpfeifen. Die nordischen Nazionen müssen also schon in sehr frühen Zeiten, irgend etwas geraucht haben.

King's County, eine schöne fruchtbare Grafschaft; führt den Namen von Philipp König von Spanien, damals Gemahl der Königin Maria I. Von Queen's County ist sie durch den Fluß Barrow getrennt. Es wird Flachs gesponnen, und Leinwand gewebt. Der letztere Erwerb scheint in Zunahme zu seyn. Clara ist der Markt; es werden Dowlas und Bettleinwand (Sheeting) dahin gebracht. Philipstown, führt seit 1557 diesen Namen, nach dem eben gedachten König Philipp.

Queen's County, vorher Leix genannt, und der darinn belegene Ort Maryborough, führen ihre Namen von der obengedachten Königin Maria I. Ein großer Theil der Grafschaft ist sumpfig, aber lange nicht mehr in dem Grade, als in vorigen Zeiten. Kultur und Bevölkerung sind in Zunahme. Leinwand, wie in King's County. Etwas Sarsche und ähnliche wollene Zeuge. Nach der Grafschaft Kilkenny zu, giebt es Steinkohlengruben, und, in der Nähe von Rosenallis, Sandstein von vortreflicher Eigenschaft. In der Nachbarschaft von Mountrath befindet sich vortrefliches Eisenerz, nur einige Fuß unter der Oberfläche. Man hatte daher ein Schmelzwerk angelegt; allein, wegen Mangel an Holzkohlen, kam es bald nachher in Stillstand.

Die Grafschaft Kilkenny wird, als eines der gesundesten und angenehmsten Länder in Ireland gerühmt. Sie ist dabei gut bevölkert. Ein Hauptprodukt besteht in der besonderen Art von Steinkohlen, die unter dem Namen von Kilkenny Coal bekannt sind; sie sind den Welsh Coal sehr ähn-

und brennen ganz durch, ohne Rauch von sich zu geben. Zur Kamin-Feurung sind sie nicht tauglich. Die Gruben befinden sich in der Gegend von Castlecomer. In den Doonane Coal-pits findet man Dampfmaschinen von Boulton und Watt, angebracht. In der Nähe der Stadt Kilkenny wird ein Marmor gegraben, den man Kilkenny Marble nennt. Er ist schwarz und schön mit Granit vermischt. Man pflegt ihn in Kaminstücke zu verarbeiten, welches mittelst einer dazu errichteten Schleifmühle geschieht. Die Strassen in der Stadt Kilkenny, sind mit diesem Marmor gepflastert. The Cave of Dunmore, nicht weit von der Stadt Kilkenny, ist unseren Baumanns- und Biels-Höhlen, sehr ähnlich.

Die Fabrikate der Grafschaft, sind verschiedene Arten von groben wollenen Zeugen, nämlich: Fries, Rateen, Flanel und wollene Decken (Irish Blankets). Zur Aufmunterung sagt man, wohl aber auch wegen der Güte, und des wohlfeileren Preises, giebt das Gouvernement dem letzteren Artikel, gegenwärtig den Vorzug, zum Gebrauch für das Militär. Die feinen Decken heißen Broad, und die groben, Narrow Blankets. Letztere werden auch Cadows genannt, und kommen jetzt in Abnahme; sie dienen den Soldaten, in ihren Baracken; auch pflegt der Kaufmann, seine Waaren darin zu packen. Für die Wollfabriken, werden Weberdisteln (Teasels) in der Grafschaft gezogen, wiewohl die Erndte dieser delikaten Pflanze auch hier sehr ungewiß ist.

Die Stadt Kilkenny liegt angenehm am Flusse Nore, der bis zum Hafen von Waterford schiffbar ist. Mit Inbegrif der daran gränzenden Irish-Town, wird die Zahl der Einwohner nach Einigen auf 16,000, und, nach Anderen, auf 20,000 gerechnet. Knocktopher, Innistioge, Thomastown, Callen, Gowran, Ballyragget, und andere Oerter, enthalten für uns nichts Merkwürdiges.

Die Grafschaft Wexford ist großentheils gebirgig, und hat mehrere reizende Gegenden. Die östliche und südliche Seite ist ganz vom Meere umgeben. Ehemals waren Druggets und andere wollene Zeuge, von größerer Bedeutung, als sie es gegenwärtig sind.

Wexford, die Hauptstadt, am Flusse Slaney, wo dieser sich ins Meer ergießt. Ausser zwey Sandbänken an der Mündung des Hafens, wovon die eine Hanmann's Path, und die andere The North Grounds heißt, befindet sich noch eine Barre vor demselben. Wegen dieser Untiefen, können keine Schiffe, die über zehn Fuß Wassertracht haben, zur Stadt kommen, sondern sie müssen ungefähr drei Meilen davon, nahe an der Mündung des Hafens, an der Südseite, in einer kleinen Bucht, die jedoch den südwestlichen Winden ausgesetzt ist, löschen und laden. Ueber einen Theil des Hafens, an der Mündung des Slaney, ist 1795 eine hölzerne Brücke, nach amerikanischer Art, gebaut worden. Sie ist an 700 Yards lang, und wird, wegen ihrer Zierlichkeit, und darauf verwendeten Kunst, von Jedem bewundert. Zugleich macht sie eine Lieblings-Promenade der Stadtbewohner aus. Wexford hat, was die Wollfabriken, und den ausländischen Handel betrift, vieles vom vormaligen Ansehen verlohren. Die Haupt-Ausfuhren sind Rindvieh und Getreide, insonderheit Gerste. Lebensmittel besitzt Werford im Ueberfluß, und, da diese wohlfeil sind, so lassen sich wohl Familien, von mittelmäßigem Auskommen, hier nieder. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 10,000.

Enniscorthy, ein am Flusse Slaney sehr angenehm gelegener Ort, von wo kleine Fahrzeuge bis nach Werford gehen. Zwey Meilen davon, ist The Forge, eine große Eisengießerei.

New-Ross, ein nahrhaftes und lebhaftes Städtchen, am Zusammenfluß des Nore und Barrow. Der Hafen ist tief, und schwerlastige Schiffe können bis an die Kajen

kommen. Newross ist ein Stapelhafen für Wolle, und exportirt ausserdem Rindfleisch und Butter. Lachs, von vortreflicher Qualität, wird hier gefangen.

The Tuskar, ein hoher isolirter Felsen, den Seefahrern gefährlich; zwischen demselben und dem festen Lande, liegen The Baillies, eine schmale Sandbank. The Black Rock, ebenfalls ein Felsen, und, eine Meile südöstlich davon, The Barrels, zwei kleinere Felsen. Great und Little Saltee, zwei Inselchen; von der letzteren dehnt sich eine Reihe Klippen bis zum festen Lande hin, und wird St. Patrick's Bridge genannt. Feathard, ein kleiner trockener Hafen.

IV) Munster, ist die vierte und letzte Provinz. Die Grafschaft Waterford ist, wie überhaupt der Süden von Ireland, mit Vieh und Getreide, gesegnet. Dagegen sind die Fabriken von keiner Bedeutung. Ehemals wurden Checks (gewürfelte Leinwand) in Menge gewebt; darin hat aber Großbritanien den Vorrang gewonnen. Was noch von Checks in Waterford fabrizirt wird, ist vortreflich. Das Garn dazu kommt aus den Grafschaften Tipperary und Limerick.

Waterford.

Eine von den Hauptstädten, und größten Handlungshäfen in Ireland. Die Zahl der Einwohner soll 30,000 seyn. Beim Eingang des Hafens, an der Seite der Grafschaft Werford, auf einer Landspitze, die Hook Point heißt, steht Hook Tower, der Leuchtthurm von Waterford. Gegenüber ist Creden Head, wo die Bucht einen guten Ankergrund hat. Weiter hinauf liegt Duncannon-Fort, zur Schützung des Hafens. New Geneva, ein von französischen Emigrirten angebauter Ort. Von Passage Town, ungefähr eine Meile weiter hinauf, ist der gewöhnliche An-

kerplatz. Cheek-Point oder Chief Point, ist die Stazion der zwischen Waterford und Milfordhafen gehenden Packetböte. In dieser Gegend vereinigen sich die Flüße Suir und Barrow. Great Island, ein Inselchen vor der Mündung des Barrow. Little Island, ein kleineres Inselchen, gegenüber im Flusse Suir. An der Nordseite des letzteren, ist der sicherste Kanal, um nach Waterford zu fahren. Schiffe von 10 oder 11 Fuß Wassertracht können bis Waterford hinauf segeln.

Die Kajen von Waterford haben, vom einen Ende bis zum anderen, ungefähr eine englische Meile Länge, und machen den schönsten Theil der Stadt aus. Ueber den Fluß Suir ist 1794 eine hölzerne Brücke, nach amerikanischer Art, eben so, wie in Londonderry und Wexford, gebaut worden. Die Gasthöfe in Waterford waren bisher in keiner guten Verfassung. Im Jahre 1805 ist aber, auf Subskripzion, ein großes Hotel, unter dem Namen von Commercial Buildings eröfnet worden, das für Waterford fast zu splendid genannt werden mag.

Der Getreidehandel von Waterford ist gegenwärtig nicht so bedeutend, als in vorigen Zeiten. Es wird besonders Hafer ausgeführt. Das gesalzene Schweinefleisch (Pork) ist hier besser, als in Cork, und geht meistens nach Ostindien, dagegen das von Cork, seinen Weg meistens nach Westindien nimmt. Der Speck (Bacon) aus Waterford, ist der fetteste und beste in Ireland; man schickt ihn, gesalzen (green), nach England, wo er getrocknet wird. Ausserdem wird viel Butter exportirt; allein man giebt der von Cork den Vorzug, weil sie in kleineren Fässern, als in Waterford, enthalten ist. Vor dem amerikanischen Kriege war der Handel nach Newfoundland beträchtlich; während des Krieges lag er ganz danieder; seit dem Frieden ist er großentheils wieder hergestellt worden. Waterford besitzt die größte und beste Fabrik von Flintglas Waare in Ire-

land. In älteren Zeiten war eine Waidfabrik in Waterford, die aber längst aufgehört hat.

Tramore, ehemals ein armer Fischerort, hat sich in neueren Zeiten, durch Anlage von regelmäßigen Häusern u. s. w. sehr verschönert, und wird im Sommer fleißig von Gästen besucht, die sich des Seebades bedienen wollen. Tramore Bay ist die nächste Bucht nach Waterford Harbour. Bei mistigem Wetter wird sie oft, zum großen Unglück der sich ihr nähernden Schiffe, für den letzteren gehalten. Sie ist sehr gefährlich, und manche Schiffe sind darin verlohren gegangen. Auf der östlichen Landspitze, die Brownstown Head heißt, ist 1805 ein Signal-Posten aufgerichtet worden. Dies ist ein schlimmer Umstand; denn er vermehrt die Täuschung, indem Unkundige ihn leicht für Hook Tower halten können. Im Osten der Bucht, ist Rineshark Harbour, ein kleiner Hafen, worin Schiffe von 2 bis 300 Tonnen, bei hohem Wasser, mit Sicherheit einkommen können. Ist ein Schiff so unglücklich, sich in Tramore Bay zu verirren, und sieht keine Möglichkeit, Rineshark-Hafen anzuthun, so wird es gerathen seyn, das Schiff, bey hohem Wasser, in die Mitte der Bucht zu legen.

Bonmaghon, wo dieser Fluß sich ins Meer ergießt, ist ebenfalls eine gefahrvolle Stelle, wo schon viele Schiffe, die mit südlichem oder südsüdwestlichem Winde, zu nahe an Land halten, verunglückt sind.

Dungarvan, hat eine der beträchtlichsten Fischereien in Ireland. Dungarvan Bay gehört auch nicht zu den sichersten, und der Hafen ist nur für Schiffe, die nicht über zehn Fuß Wassertiefe halten. Die Kaje ist nur für kleine Fahrzeuge eingerichtet. Im Sommer wird Dungarvon, als ein bequemer Seebadeort, stark besucht. In der umliegenden Gegend werden viel Kartoffeln gebaut. Diese gehen, nebst Birkenbesen, in großen Quantitäten, von hier in kleinen Fahrzeugen, nach Dublin. Man pflegt eine

solche Ladung scherzweise: Obst und Holz (Fruit and Timper) zu nennen.

Lismore, ein uralter Ort, ehemals von Ansehen, liegt am Fluße Blackwater, der eine schöne Lachswehr (Salmon weir) hat. Sehenswerth sind hier Lismore Castle und eine über den gedachten Fluß gebaute kostbare Brücke, deren Hauptbogen die Spanne von 102 Fuß hat. Das Ganze dieser Gegend ist überaus romantisch.

Cork, eine große, sehr bevölkerte Grafschaft. Ein beträchtlicher Theil ist sumpfig, gebirgig und unfruchtbar. Im Ganzen aber, so weit die Industrie es vermochte, ist der Boden gut kultivirt, und der Ackerbau in dieser Grafschaft vorzüglich in Aufnahme. Die Küste ist ausnehmend zerrissen, und bildet viele Buchten, Aerme, Landspitzen, Inselchen, und Felsen. Von den Produkten, Fabrikaten, und Handlungszweigen, wird unter jedem Orte besonders gehandelt werden. Die Grafschaft ist reich an schönen, und romantischen Gegenden, die durch die angewandte Kunst vieler wohlhabenden Einwohner, einen hohen Grad der Veredlung, gewonnen haben.

Youghall, ein Seehafen, an der Bucht dieses Namens, wo sich der Fluß Blakwater darinn ergießt. Der Hafen ist den östlichen Winden sehr ausgesetzt, und an der Mündung befindet sich eine Barre; übrigens ist er geräumig, bequem und sicher; hat eine Mulje, eine gute Kaje, und ein Fort, zur Schützung. Youghall hat einen nicht unbeträchtlichen Handel, der, in neueren Zeiten, in guter Zunahme ist. Insonderheit wird viel Hafer exportirt. In der Nähe dieser Stadt, soll zuerst die Kartoffel gepflanzt worden seyn. Eine große Töpferei.

Ballycotton Bay, eine geräumige, aber unsichere Bucht; wenn die Zeit abgelaufen ist, so sucht der Strand, an

Schönheit, seines Gleichen. Vortreflicher Flachfisch wird in dieser Bucht gefangen.

Cork.

Ist, nach Dublin, die erste Stadt im Range, in Irland. Sie liegt am Flusse Lee, und ist theils auf kleinen, vom Fluße gebildeten, und eingedammten Inseln, theils auf Anhöhen an der südlichen und nördlichen Seite des Flusses, gebaut. In neueren Zeiten hat die Stadt, an Umfang und äusserem Ansehen, vieles gewonnen. Die Environs an beiden Seiten des Flusses, sind malerisch schön. Die Zahl der Einwohner wird, zwischen 80 und 100,000, verschiedentlich angegeben.

Der Hafen (Cork Harbour) ist sehr geräumig, und, ausser der Bantry Bay, der einzige an der südlichen Küste von Ireland, wo Flotten von Linienschiffen aufgenommen werden können. Es sollen einmal, in Friedenszeiten, an 2000 Segel darin gesehen worden seyn. Große Schiffe ankern in einiger Entfernung von Cove, in der Gegend zweier kleinen Inseln, die Spike-Island und Hawlbowling-Island, heißen. Auf der ersteren ist ein Fort (Westmorland Fort), und eine gut bepflanzte Batterie, um den Hafen zu kommandiren. Weiter hinauf liegt Great Island, eine 5 Meilen lange, und 2 Meilen breite Insel, an deren südlichem Ende, ein schönes, von Bergen umgebenes, und gegen alle Winde gesichertes Becken, den Hafen für Kauffahrteischiffe formirt, und The Cove of Cork genannt wird. Westlich um Great-Island führt ein Kanal nach Passage, einem Orte am Ufer des festen Landes, der seinen Namen daher hat, weil eine Fähre zwischen demselben und Great-Island, die Passage ausmacht. Passage ist $5\frac{1}{2}$ Meilen von Cork entfernt, und, Schiffe über 150 oder 200 Tonnen, können den Fluß nicht weiter hinauf kommen, sondern sind genöthigt, daselbst zu löschen. Sowohl zu Pas-

sage, als zu Cove, geschieht das Löschen und Laden der Schiffe, mittelst Lichter oder Ever. Ueber Great Island liegen noch zwei Inselchen, nämlich Little Island und Foly Island. Die Ufer des Lee-Flusses, bis Cork hinauf, unterhalten den Wasserfahrer auf das angenehmste mit mannichfaltig abwechselnden schönen Prospekten, wozu viele prächtige Landhäuser und geschmackvolle Anlagen, einen großen Theil beitragen.

Schiffe aus allen Häfen von Großbritanien und Irland, die nach Westindien wollen, pflegen den Hafen von Cork anzuthun, theils, um im Kriegszeiten zur Konvoi zu stoßen, theils, um Proviant einzunehmen. In der letzteren Absicht, wird auch der Hafen von ausländischen Nazionen besucht.

Ich hatte das Glück, gerade in Cove zu seyn, als eine große westindische Flotte zum Absegeln fertig lag. Ein Kapitain, an den ich adreßirt war, nahm mich in sein Boot, und zeigte mir die interessantesten Theile des Hafens. Es war ein sehr heiterer Tag, und einer der angenehmsten meines Lebens.

Cork exportirt folgende Waaren-Artikel: Gesalzene Butter, von den bereits gemeldeten 3 bis 4 Qualitäten. Die Gefässe, worinn sie versandt wird, heissen: Coarse Caks, enthalten ungefähr 100 Pfund; Firkins, ungefähr 70 Pfund, und Kegs, ungefähr halb so viel. Ferner unterscheidet man die Fässer in Full-bound, und Quarter-bound; die letzteren sind die größten oder Coarse Casks, und sind nicht so dicht, und nicht mit so vielen Bändern versehen, als die ersteren. Die letzteren gehen nach dem Westen von England und nach Portugal; aber nicht nach Westindien und Amerika, als wohin blos Full-bounds geschickt werden. Man rechnet die jährliche Ausfuhr von Cork Butter, auf mehr als 400,000 Firkins.

Gesalzenes Rindfleisch (Beef). Ehemals rech-

nete man die Zahl der in dieser Absicht, zwischen September und Ende des Januars in Cork geschlachteten Stücke Viehes, auf nahe an 100,000. Dies hat in neueren Zeiten sehr abgenommen. Denn im Jahr 1804 wurden nur 20,000 Ochsen und Kühe zum Schlachten, in Cork eingebracht. Rohe Häute, nach England, woher ein Theil gegerbt, wieder zurückkommt.

Gesalzenes Schweinefleisch (Pork). Die Quantität der Ausfuhr dieses Artikels hat, seit einigen Jahren in Cork, beträchtlich zugenommen; so auch die Ausfuhr von Speck (Bacon).

Getreide von verschiedener Art, insonderheit Waizen, auch Gerste und Hafer, nach allen Ländern, die es bedürfen, wenn nicht ein Korngesetz die Ausfuhr verbietet.

Kornbrantewein (Whisky). Nicht weniger als sechs große, und mit manchen Verbesserungen eingerichtete Whisky-Brennereien, sind in der Stadt Cork etablirt. Da das Korn hier häufiger und wohlfeiler ist, als in den übrigen Grafschaften, so wird dieser Geist hier stärker, angenehmer, und weniger schädlich gemacht. Whisky geht in großen Quantitäten von Cork nach England, wo man ihn rectifizirt, und, unter gewißen Beimischungen, als ausländische geistige und herzstärkende Getränke, verkauft.

Porter (Irish Porter). Erst seit 1790, braut man dies Getränk vortreflich in Cork, und, viele wollen den Cork Porter, dem London Porter vorziehen. Die vornehmsten Brauereien sind: The Cork Porter Brewery, und The River Lee Porter Brewery. Viel Porter geht von hier nach Westindien; etwas auch nach Milford Swansea, und anderen westlichen Theilen von England. Man rechnet ungefähr 150,000 Barrels Porter, die jährlich in Cork gebraut werden.

Segeltuch. Von mehreren Fabriken dieser Art, die in und um Cork beschäftigt waren, seit mehreren Jahren

aber aufgehört haben, ist die von Besnard und Son, nicht nur in Gang geblieben, sondern hat auch, durch Einführung der Spinn-Maschinerie, sehr an Umfang und an Güte des Fabrikats, gewonnen. Das Garn zum Zettel und Einschlag ist gleich vortreflich, und zum Reinigen des Garns werden Alkalis angewandt. Dadurch wird das Segeltuch dauerhafter, und weniger dem Mehlthau unterworfen. Der Linen-Board in Dubin hat, seit 1802, diese Fabrik durch jährliche Prämien aufgemuntert. Der größte Theil des Segeltuchs geht nach Amerika und Westindien. Gegenwärtig soll sich Besnard's Segelfabrik nicht in dem Wohlstande als vor einigen Jahren befinden. Leinwand wird auch exportirt; allein, für diesen Artikel, ist Cork kein Hauptort.

Zu den geringen Ausfuhr-Artikeln gehören: Ochsenhörner und Hörnerspitzen nach England. Hornleim und Ochsenhufe. Schweinefett (Lard). Talg, fast gar nicht mehr. Seife und Lichter. Federn. Bouteillen und Flintglas, aus einer Glashütte in Cork, die aber der in Waterford nicht beikommt. Flachsgarn. Baumwollengarn.

In der Nähe von Cork, befinden sich Wassermühlen in Menge, um Korn zu malen. Ferner, drei Eisenwerke, wo Faßreifen, Schaufeln, und andere Ackerbaugeräthschaften, fabrizirt werden. The Royal Irish Gun-powder Mills, deren Eigenthümer Leslie, Travers und Co. heißen, liefern vortreffliches Schießpulver, insonderheit die zur Jagd bestimmten Sorten.

Die Einfuhren, in Vergleichung mit den Ausfuhren, können nicht anders, als gering seyn. Denn ausserdem, was die Stadt Cork selbst von fremden Artikeln gebraucht, ist die umliegende damit zu versorgende Gegend, von keiner sonderlichen Bedeutung, auch nicht sehr bevölkert. Ueberdem bedarf Cork keiner Einfuhr von Lebensmitteln.

Der Ausfuhrhandel von Cork ist auch nicht standhaft,

sondern von Zeit und Umständen abhängend, und darnach fluktuirend. Tritt, nach einem Seekriege, der immer glücklich für Cork ist, plötzlich der Friede ein, so fallen die fertigen, oder fertig zu liefernden Artikel, auf die einheimischen Interessenten zurück, und müssen entweder verderben, oder verschleudert werden.

In Cork sind fünf Privat-Banken etablirt, die zusammen für ungefähr 800,000 Pf. St. promissorische Billets in Umlauf haben.

Verschiedene Handelsleute in Cork, an die ich adressirt war, haben mich sehr liberal aufgenommen, und mir die obigen, und mehrere noch folgende Nachrichten mitgetheilt.

Im Monthly Magazine, 1801, steht eine sonderbare Vergleichung der Stadt Cork mit Hamburg. Sie lautet wörtlich, wie folgt: „In ihren Manieren, sind die „Handelsleute in Cork, denen in Hamburg, sehr ähnlich; „sie haben dieselbe Neigung zum Verschwenden, dieselbe „Liebe zu Schmausereien, dieselbe Leidenschaft, groß zu thun, „dieselbe Abwechslung von Reichthum und Armuth.“ — Cork mag wohl, was nicht rühmlich wäre, das Obige mit vielen Handlungsplätzen gemein haben. Uebrigens aber ist Cork, was den grossen Handel, geschickte Spekulazionen, und gründliche Handlungskenntnisse angeht, himmelweit von Hamburg verschieden.

Midleton, am nordwestlichen Winkel des Hafens von Cork, wovon dieser Ort ungefähr eilf Meilen entfernt ist. Vor sechs, oder mehreren Jahren, unternahm einer, Marcus Lynch, eine weitläuftige Tuchfabrik hier anzulegen, wozu das Gebäude zwischen 20 und 30,000 Pf. St. gekostet hat. Ueber 1200 Menschen waren dabei beschäftigt. Wie wohlthätig für Ireland! Es war superfeines Tuch, das vielleicht dem englischen, an Güte, nichts nachgab. Aber, eines Theils, konnten die Unternehmer nicht glei-

chen Preis mit den Engländern halten, anderen theils, gaben die Irländer, weil es die Mode so wollte, dem englischen den Vorzug. Die Interessenten mußten also ihre Fabrik aufgeben, und jetzt ist das ganze Wesen in Baracken verwandelt.

Zu Glenmire, nicht weit von Cork, giebt es zwei Tuchfabriken, die das Militär mit grobem Tuch versorgen.

Zu Blarney, einem romantisch schönen Dorfe, vier Meilen westlich von Cork, hatte man beträchtliche Twistspinnereien angelegt. Jetzt aber finden die Eigenthümer, bei einer ferneren Fortsetzung, keinen Vortheil.

In den Oertern und der Gegend von Bandon, Innishonan, und Clonakilty, wird blau und weisses Bührenzeug (Ticks), für den englischen Markt gewebt; ferner, eine halbgebleichte grobe Art Leinwand, Vitry genannt, die nach Amerika und Westindien geht. In alten Zeiten hatte es den Protestanten in Bandon gefallen, ihr Stadtthor mit folgender Ueberschrift auszuzeichnen: „Turk, Jew, or Atheist, mayenter here, but not a Papist." Gegenwärtig findet man in Bandon, ungleich mehr Katholiken, als Protestanten. Zu Dunmanway hat, in neueren Zeiten, Sir Richard Cox, eine weitläuftige Leinweberei etablirt.

Macromp, oder Macroom, am Flusse Slaan. Es wird hier viel Wolle gekämmt, und zu Garn gesponnen. Ferner hat der Ort beträchtliche Salzwerke, um Steinsalz, das aus Liverpool hieher kommt, zum Salzen der Butter zu präpariren.

Fermoy, ein neues, sauberes und regelmäßiges Städtchen, das seine gänzliche Umformung, einem Schotländer zu danken hat. Mr. Anderson ist sein Name, ein Mann

von besonderem Unternehmungsgeist, Stifter von manchen nützlichen Einrichtungen in Ireland, und, gegenwärtig einer der reichsten Partikuliers in diesem Lande, wo er, unter andern, die Postkutschen (Mail-Coaches) eingeführt hat, deren Eigenthümer er noch ist.

Kinsale, eine Stadt, am Flusse Bandon, mit ungefähr 8000 Einwohnern. Der Hafen ist, für alle Arten von Schiffen, sehr bequem, vollkommen sicher, und so geräumig, daß man darinn englische, holländische, und smyrna-Flotten, zu gleicher Zeit vor Anker liegend, gesehen hat. Die einzige Gefahr nahe am Hafen, ist Bulman Rock; Schiffe können diese Stelle an beiden Seiten vorbei passiren; am breitesten und sichersten aber, ist die westliche Seite. Kinsale hat einen Dock und Werft, zum Repariren der Kriegsschiffe, einen Krahn und Stückwerft, zum Landen und Einschiffen der schweren Artillerie, und andere ähnliche Einrichtungen. In Kriegszeiten wird der Hafen häufig von Schiffen angethan, und dann ist es sehr lebhaft, zumal wenn reich beladene Flotten nach England zurückkehren. Am jenseitigen Ufer von Kinsale, liegen Cove und Scilly, zwei wohlgebaute Dörfer. Etwas ab von Cove, ist der gewöhnlichste Ankerplatz. Ein starkes Fort (Charle's Fort), von Charles II. gegründet, und, mit einem Kostenaufwand von 73,000 Pf. St. vollendet, vertheidigt den Hafen. Man könnte Kinsale das Plymouth von Ireland nennen. Viel Getreide-Verschiffung. Ungefähr zwei Meilen von Kinsale, nach Cove-Harbour zu, liegt Oister Haven, ein Schlupfhafen, wohin sich kleine Fahrzeuge retiriren können. Nach Roß zu, sind Courtmacsherry Harbour, und Clonakilty Harbour, ebenfalls nur für kleine Schiffe.

Ross, ein kleiner Ort; in alten Zeiten soll der Hafen schifbar gewesen seyn, allein, er ist schon längst nicht mehr

dazu tauglich; allenfalls können kleine Fahrzeuge, bey ganz gemäßigtem Wetter, hineinschlupfen. Vier Meilen weiter nach Westen, ist Clandore Harbour, und nicht weit davon liegen The Dangers, vier kleine Klippen; ferner Castlehaven, und die Stag-Rocks.

Baltimore, war ehemals von einiger Bedeutung; jetzt ist es ein armer, verfallener Fischer-Ort. Der Hafen ist größtentheils gut, und für Schiffe, die entweder nach Osten, oder nach Westen, bestimmt sind. Skibbereen, ein Marktflecken, nicht weit von Baltimore. Die Zoll- und Hafen-Offizianten des letzteren Ortes, wohnen daselbst. Etwas Tuchweberei, und Leinwand, insonderheit gestreifte, und Schnupftücher. In der Nachbarschaft wird viel Korn, und Flachs gezogen. Die Insel Cape-Clear, liegt dem Baltimore-Harbour gegenüber; Sie hat einen kleinen See, dessen Wasser eine vorzügliche Eigenschaft besitzt, den Flachs zu reinigen; dieser wird von den armen Insulanern in Menge gezogen. Long-Island, und Scull Harbour, sind gute Häfen; Crook-Haven ist noch besser. Dunmanus Bay, hat tiefes Wasser, und reinen Grund, bis nach Mânin-Island hinauf; diese Bucht ist aber den westlichen Winden ganz ausgesetzt, und wird meistens nur von kleinen Fahrzeugen angethan.

Bantry Bay, eine sichere, bequeme Bucht, für Schiffe von jeder Größe, und, so geräumig, daß, wie man in Büchern lieset, alle Schiffe von Europa zusammen darinn liegen können. Zwei Inseln, nämlich Beer-Island, und Whiddy Isle, liegen darinn, die, jede für sich, einen vortreflichen Hafen formiren, wovon jener Beer haven, und dieser Bantry Harbour, heißt. Bantry, der Whiddy Insel gegenüber, ist ein kleiner Ort, der ehemals einen guten Nahrungszweig besaß. Denn der Pilchard besuchte die Bucht, und der Fang war so beträchtlich, daß jährlich

für einige Tausend Pf. St. Werth, nach Portugal, Spanien, und Italien, geschickt werden konnten. Seit mehreren Jahren, ist aber kein einziger Pilchard wieder an diesen Küsten erschienen.

Eben die Bantry-Bucht herum, nach Westen, liegt Dursey-Island; dann folgen, in der Nähe, die Cat, Calf, Cow, und Bull-Rocks, und die noch gefährlicheren Grelagh-Rocks. Zwischen Dursey-Island und Cod's Head, liegt Ballydonagan-Bay, die allenthalben tiefes Wasser hat. Die Quolagh Bay ist so voll Klippen, daß sie nur äusserst selten angethan wird.

Die Grafschaft Kerry ist westlich vom Ozean begränzt, und, die Küste fast eben so zerrissen, als die der Grafschaft Cork. Nach Norden zu, ist Kerry gebirgig; die südlichen Theile sind meistens eben und fruchtbar. In der Kultur des Bodens, sind die Einwohner noch weit zurück. Eisenerz findet sich fast in allen südlichen Baronien.

Lough-Lane, oder The Lakes of Killarney, ist die schönste Gegend in Ireland, und ein Inbegrif dessen, was die Natur, an mannichfaltigen Reizen, aufzuweisen hat. Der See wird eingetheilt in den Lower Lake, Mucruss Lake, und Upper Lake. Es befinden sich darauf viele kleine Inseln, die eben so, wie die Felsen, Berge, Wasserfälle, und andere Gegenstände dieses irdischen Paradieses, mit passenden Namen belegt worden sind. Innisfallen ist die größte, und schönste Insel. Unter mehreren Pflanzengewächsen, die auf das Vortheilhafteste ausgetheilt sind, sieht man hier allenthalben den Erdbeerbaum (Arbutus; Strawberry Tree). Uebrigens ist Killarney, zum Theil von Leuten, die nie da gewesen sind, sattsam abgebildet, beschrieben und besungen worden, und, wenn

ein Ausländer nur Ireland betritt, so hält der Irelander es schon für ausgemacht, daß Killarney ein Hauptgrund seiner Ueberkunft gewesen war. Zu Mucruss vollendete der berühmte deutsche Mineralog Raspe seine irdische Laufbahn.

Kenmare River, ist ungefähr 30 Meilen lang, mit 3 bis 9 Meilen Breite, und hat verschiedene leidliche Häfen oder Buchten, wovon Ardgrume, Kilmakaloag, und Sneem, die besten sind. Das Wasser ist tief genug und der Grund gut; nur ist Maiden-Rock zu vermeiden. Ballinskellgs Bay, ist den südwestlichen Winden gänzlich ausgesetzt, und wird nur wenig besucht. Valentia, eine Insel, und Valentia Harbour ein Hafen, der gut geschützt ist, und die größten Schiffe aufnehmen kann.

Dingle-Bay, eine große Bucht, wo Schiffe allenthalben, etwas über eine Meile von der Küste ab, ankern können. Es sind darinn folgende Häfen: Ventry-Harbour, leicht anzukommen, und, für große Schiffe, hinreichend mit Wasser versehen. Castlemain-Harbour, schwer anzukommen, indem der Eingang eine Barre hat; wenn ein fremdes Schiff über die Barre will, so ist es, wegen Mangel an Landkennungen, nöthig, einen Lootsen an Bord zu nehmen. Nach Castlemain, einem unbedeutenden Dorfe am Flusse Main, pflegen Schiffe, von England aus, mit Steinsalz befrachtet zu werden, wovon man grosse Quantitäten in der Nachbarschaft rafinirt. Auch kommt Eisenerz dahin, für die Eisengießerei in der Nähe von Mucruß. Dingle Harbour, ist nur für kleine Schiffe; der Hafen hatte ehemals einen nicht unbeträchtlichen Handel, besonders mit Spanien. Zu den Ausfuhren gehören Butter, Rindfleisch, Getreide, und Leinwand. Letztere ist halbgebleicht, von besonders guter Art, und wird gemeiniglich Dingle Linen genannt.

Smerwick Bay, ist ein unsicherer Hafen. In Brandon Bay mögen Schiffe, bei gutem Wetter, an der westlichen Seite, zu Anker gehen. Tralee Bay, ist nicht sonderlich zu empfehlen.

Auf Kerry-Head werden die sogenannten Kerry-Stones gefunden, die man zu den Amethysten rechnet.

Die Grafschaft Clare, ebenfalls westlich vom Meere begränzt, hat zum Theil Gebirge, worauf viel Rindvieh und Schafe weiden. Die flacheren Gegenden sind fruchtbar. Getreide, und vornämlich Wieswachs.

An der Seeküste, und den Ufern des Shannon, wird viel Kelp gebrannt, meistens unrein, und mit betrügerischen Zuthaten. Flachs wird in ziemlicher Menge gezogen, und Garn daraus gesponnen. Leinwand aber, wird fast gar nicht zum Verkauf gemacht; das Garn, was die Einwohner nicht zu ihrem eigenen Gebrauch weben, schicken sie nach Limerick.

Clare, wovon die Grafschaft den Namen führt, ist ein kleiner Ort, der eine angenehme Lage am Zusammenfluß des Shannon und Fergus hat. Ennis, die Hauptstadt, ziemlich groß, aber nicht gut gebaut. Killaloe, hat einen beträchtlichen Lachs- und Aalfang.

Der Fluß Shannon ist, vom Meere, leicht anzukommen, kann die größten Schiffe aufnehmen, und hat einen guten Grund. Den Eingang formiren die Landspitzen Loop head, und Kerry head; beide sind sieben Meilen von einander entfernt; und, zwischen ihnen ist 14 bis 27 Faden Wassertiefe.

Die Grafschaft Limerick ist stark bevölkert, und, der Boden größtentheils fruchtbar. Vortrefliche Viehweiden. Getreide in Menge; auch etwas Hanf und Rapsaat. Zur Feurung, wird hauptsächlich Torf gebraucht. Cyder, von guter Qualität. Checks, wurden ehemals in großer Menge für das Ausland, gewebt; es wird auch noch immer Einiges von dieser Waare exportirt, und, wo sie hinkommt, vorzüglich geschätzt.

Limerick.

Die Hauptstadt der Grafschaft, und zugleich der Provinz Munster. Sie liegt am Flusse Shannon, der sich, ungefähr 60 Meilen davon, ins Meer ergießt. Sie ist aus Irish Town, English Town, und Newtown Perry, zusammen gesetzt. English Town steht auf Kings Island, einer von Shannon gebildeten Insel, und ist, mittelst der uralten Baal's Bridge, mit Irish Town verbunden. Die Straßen in dieser Altstadt, sind enge, und dunkel, die Häuser von der alten, lästigen Bauart. Die Kajen sind schön und geräumig, und mit anständigen Häusern versehen. Die Börse, ein simples festes Gebäude, wurde 1702 auf derselben Stelle errichtet, wo vorher die alte Börse gestanden hatte. Seit ungefähr 40 Jahren, ist Limerick mit einer Neustadt vergrößert worden, die den Namen Newtown Perry erhalten hat, weil Lord Perry es zugab, daß die Stadtmauer zum Theil niedergebrochen wurde, um eine Kommunikazion dieser neuen Anlage mit Irish Town zu bewirken. Eine 1762 eröfnete Brücke (The New Bridge) verbindet die Neustadt mit der Altstadt. In Newtown Perry sind die Häuser im neusten Geschmack, und die Strassen breit und regelmäßig gebaut. Meistens wohnen darinn wohlhabende Familien, und Gutsbesitzer aus den benachbarten Gegen-

den, die den Winter hier zubringen. Die Shops sind so schön, als sie in den britischen Hauptstädten zu seyn pflegen. Die vornehmsten Docken, wo Schiffe von 500 Tonnen bequem liegen können. Ein neues Zollhaus. Ein prächtiges Commercial Coffee-House, wie in Dublin. Die Zahl der Einwohner der ganzen zusammen gesetzten Stadt Limerick, wird zwischen 45 und 50,000, gerechnet. Noch vor anderthalbhundert Jahren, war Limerick die größte Festung in Ireland.

Der Shannon-Fluß ist schiffbar bis an die Kajen von Limerick, für Schiffe bis 500 Tonnen, und darüber; anderthalb Meilen weiter hinunter, zu Poole, für Schiffe bis an 900 Tonnen. Vier Meilen über Limerick, wird der Fluß, durch den schönen Wasserfall von Doonass, zum Befahren, gehemmt. Inzwischen bewirkt ein Kanal die Kommunikazion mit Killaloe, von wo der Shannon, für kleinere Fahrzeuge, bis über 100 Meilen weiter hinauf schifbar ist.

Schon in den frühesten Zeiten, wurde Limerick von ausländischen Kaufleuten besucht, und, nach Ankunft der Dänen, bis zum zwölften Jahrhundert, war diese Stadt ein bedeutender Handlungsplatz. In der Folge behauptete sie den Rang, als die zweite Stadt in Ireland, so lange, bis Cork, bey einer bequemeren Lage für den ausländischen Handel, anfieng, empor zu kommen, und ihr diesen Rang abzugewinnen.

Zu den Ausfuhren von Limerick, gehören vornämlich: Fette Waaren, rohe Häute, Hafer, etwas Rapsaat, Federn, einige Checks. Zu den Einfuhren: Zucker, Rum, Bauholz, Weine, Steinkohlen, Taback, Glas aus Schotland, Steinsalz aus Liverpool u. s. w.

Ehemals wurden in Limerick ungeheure Quantitäten Schuhwerk, fürs Ausland, verfertigt. Jetzt aber gehen die rohen Häute, wie gesagt, auswärts.

Schöne lederne Handschuhe werden fortdauernd in Limerick gemacht. Ausserhalb der Stadt, sind die feinsten unter dem Namen von Limerick Gloves berühmt. In der Stadt selbst, werden sie Chicken-skin Gloves genannt. Sie sind für Damen, und, ungeachtet ihres theuern Preises, größtentheils nur für eine Nacht, zum Gebrauch auf vornehmen Bällen. Man bereitet sie so fein, daß ein Paar durch einen Fingerring gezogen werden kann. Aehnliche Handschuhe werden jetzt in Dublin, und vielleicht in anderen irländischen Städten, wie auch in Worcester in England, unter demselben Namen von Limerick Gloves, verfertigt.

Limerick or Irish Hooks, sind kleine, dünne Fischangeln, mit einer besonderen Biegung, und theurer als die gewöhnlichen. Viele Liebhaber bedienen sich keiner anderen Angeln. Ich konnte nicht erfahren, ob sie in Limerick, oder wo sonst in Ireland, gemacht werden. In den englischen Fabriken wird diese Art, mit Beibehaltung des obigen Namens, verfertigt.

Zu Anacotty, einige Meilen von Limerick, ist eine der ältesten Papiermühlen in Ireland. Rathkeale, Newcastle, und Kilmallock, waren ehemals von Bedeutung; jetzt sind sie verfallen. Zu Loghill werden Steinkohlen gegraben, von der Art, die man Culm nennt, und hauptsächlich zum Kalkbrennen dienen.

Die Grafschaft Tipperary wechselt mit Bergen, Sümpfen und Gras- und Ackerland, ab. Viele sehr schöne, und romantische Gegenden. Rindvieh, Schafe, Butter, und Mehl, sind die Hauptprodukte, und, letzteres geht größtentheils nach Dublin. Es wird auch Flachs gezogen, und Garn daraus gesponnen, meistens für Waterford, und eine Kleinigkeit für Cork. In einigen Distrikten webt man grobe wollene Zeuge.

Silvermines, ein kleiner Ort, in dessen Nachbarschaft sich Bleibergwerke befinden. Sie sind die einzigen in Irland, die man von einiger Bedeutung nennen kann, und die mit erträglichem Erfolg bearbeitet werden. Silber aus dem silberhaltigen Bleierz zu ziehen, ist zwar zu verschiedenen Zeiten versucht, aber nicht profitable gefunden worden. Inzwischen mag der Ort von diesem Umstande, seinen praleriſchen Namen erhalten haben.

Ferhard war ehemals von Bedeutung; jetzt ist der Ort verfallen. Von Cashel, antiquariſch merkwürdig, von Roserea, Tipperary, und anderen Orten, läßt sich hier weiter nichts sagen.

Carrick-on-Suir, liegt in einer angenehmen Gegend, am Flusse Suir. Fahrzeuge von ziemlicher Grösse, transportiren Güter zwischen diesem Städtchen und Waterford. In Carrick werden verschiedene wollene Zeuge verfertigt, und längst war der Ort, wegen seiner Nateens, berühmt. Dieser Artikel macht fortdauernd einen Haupterwerb aus.

Clonmell, ein Städtchen, von ziemlich gutem Ansehen, am Flusse Suir, auf welchem von hier bis Carrick, und von da weiter bis Waterford, eine schifbare Kommunikazion ist. Hier, und in der benachbarten Gegend, wohnen viele Quakers, durch deren Industrie und Sparsamkeit, ein ziemliches Wohlhaben erhalten wird. Ein Zweig ihres Erwerbs besteht im Weben von groben Tüchern und wollenen Zeugen.

Zu Clonmell wurde Lawrence Sterne, der bekannte Verfasser einer sentimentalen Reise, 1713 gebohren.

Die
kleinen Britischen Inseln.

The Isle of Wight.

Eine Insel von 20 oder 21 Meilen Länge, und 12 oder 13 Meilen Breite. Sie macht einen Theil von Hampshire aus. The Solent, der Kanal, wodurch sie von dieser Grafschaft getrennt ist, hat an der östlichen Seite, beinahe sieben Meilen, an der westlichen aber, kaum eine Meile Breite, und, man hält es für wahrscheinlich, daß die Insel und das feste Land hier ursprünglich mittelst einer Landenge, vereinigt gewesen sind. Der Fluß Medina läuft von Süden nach Norden, und theilt die Insel in zwei fast gleiche Theile, die, nach diesem Umstande, East und West Medina heißen. Die südliche Küste wird The Back of the Island genannt. Die Zahl der Bewohner dieser Insel, soll ungefähr 20,000 seyn.

Der Boden ist verschieden, und, im Ganzen genommen, sehr fruchtbar, und gut kultivirt. Im Süden ist er reich von Natur; im Norden hat die Kunst ihn dazu gemacht. Weizen und Gerste sind die Hauptprodukte. Die Insulaner selbst, verbrauchen kaum den achten Theil ihres Getreides; mit dem übrigen versorgen sie vornämlich die westlichen Gegenden von England. In Kriegszeiten, pflegt das britische Gouvernement mit ihnen, über Weizen, Malz, Mehl, und Zwieback zu kontrahiren. Eine Menge von Kornmühlen befindet sich auf der Insel, von wo, ausser dem Westen von England, auch Ireland mit vortreflichem Mehl versehen wird.

The Downs, eine von Brading bis Needle Rocks sich erstreckende Reihe von Bergen. Sie tragen, nebst den übrigen Anhöhen der Insel, ein kurzes und süßes Gras.

Viele Schafheerden weiden darauf, deren Wolle das zweite Hauptprodukt von Wight ist. Die Wolle wird von den Krämern in Newport ꝛc. den Landleuten abgekauft, und an Wool-Staplers in England, verhandelt.

In alten Zeiten besaß die Insel Wight, Waldungen, insonderheit von Eichen und Ulmen, wozu der Boden ganz vorzüglich geeignet ist. Jetzt befinden sich nur noch geringe Ueberbleibsel von Holzungen, nach Osten zu, und in den mittleren Gegenden.

Uebrigens herrscht auf der Insel, eine reine, gesunde Luft. Das Klima ist mild. Eine mannichfaltige Abwechslung von herrlichen Landschaften, zum Theil mit geschmackvollen Anlagen, und prächtigen Landhäusern dekorirt. Sehr unterhaltend, bei schönem Wetter, ist eine Wasserfahrt rund um die Insel. Zu Lande, kann man entweder zu Pferde, oder in einem Gig, das Ganze bequem in zwei Tagen übersehen.

Es werden folgende Mineral-Produkte auf der Insel Wight angetroffen: Pfeifenthon. Sehr feiner, weisser und glänzender Sand, in der Nähe von Yarmouth; er wird nach England geschickt, wo man ihn in den Glasfabriken anwendet. Schwefelkies (Copperas stones), in Menge an den südlichen Ufern; gelegentlich geht er nach England, um Vitriol daraus zu bereiten. Von Fabriken ist gar nichts auf der Insel Wight vorhanden; alles ergiebt sich dem Landbau und der Viehzucht.

Newport, die Hauptstadt; sie liegt fast im Mittelpunkt der Insel, am Flusse Medina oder Cowes, der schiffbar für kleine Fahrzeuge ist. Die Zahl der Einwohner, etwas unter 3000. Die Märkte für Getreide und Wolle, werden hier gehalten. In der Nachbarschaft erheben sich die ehrwürdigen Ruinen von Carrisbrooke Castle, wo der unglückliche König Charles I, einen Theil seines Lebens in Gefangenschaft zugebracht hat. Die Baracken,

nicht weit von Newport, füllen einen Theil des angenehmen Prospekts aus.

Newtown, soll der älteste Ort auf der Insel Wight, und ursprünglich von Bedeutung gewesen seyn; jetzt ein bloßes Dorf. Yarmouth, auch nur klein, soll in alten Zeiten mehr zu bedeuten gehabt haben. Jetzt besteht der Haupt-Verdienst in der Passage, zwischen hier und Lymington. Brading, ein kleiner Marktflecken, wo sonst nichts zu thun ist. Ride, Portsmouth gegenüber, ein ziemlich bevölkertes, nahrhaftes, und lebhaftes Dorf. St. Helen's, ein armer Ort, aber berühmt, weil die Rhede für Kriegsschiffe, den Namen davon führt. Sandown Fort, unter Henry VIII. gebaut, wird fortdauernd in gutem Stande erhalten, um den vorliegenden flachen Strand zu kommandiren.

Cowes, der Hauptort der Insel für Schiffahrt und Handlung, wird, nach seiner Lage an beiden Seiten der Mündung des Flußes Cowes oder Medina, in East und West Cowes eingetheilt. Letzteres ist Cowes im engeren Verstande, und enthält etwas über 1500 Einwohner. East Cowes hat nur wenige Häuser, aber, ausserdem das Zollhaus für die ganze Insel.

Vor dem amerikanischen Kriege, war Cowes ein Platz, wo Schiffe, die aus Carolina mit Reis für fremde Märkte, beladen waren, den Zoll zu klariren pflegten. Jährlich kamen zwischen 30 und 50 Schiffe dahin, packten ihren Reis um, und führten ihn dann weiter nach Holland, Deutschland u. s. w. Cowes hatte von diesem Besuch, einen guten Erwerb. Fremde Schiffe thun den Hafen von Cowes an, entweder, um die Ordres ihrer Korrespondenten zu erwarten, oder, um auszubessern, wenn sie Havarie gelitten haben. Zu dem Ende haben sich vermögende Agenten, um fremden Schiffern Beistand zu leisten, etablirt. Davon leben die Brüder Day, ehemals in Kompagnie, jetzt Jeder

für sich allein handelnd, in West Cowes; und Auldjo, in East Cowes. Mr. James Day hatte die Güte, mir folgendes Memorandum mitzutheilen:

Der Hafen von Cowes liegt an der nördlichen Seite der Insel Wight, und dient ganz eigentlich zur Aufnahme von Kauffahrteischiffen, fast von jeder Trächtigkeit. Denn, zur Springzeit, hat er eine Wassertiefe von wenigstens 21 Fuß, und ist gegen die im Winter am meisten herrschenden Winde, vortreflich geschützt. Die Schiffe können ein- und ausgehen, der Wind mag wehen, aus welchem Quartier er wolle. Er ist geräumig genug, um 200 Segel zu fassen. Weitläufige Waaren-Magazine, wo Schiffe ohne Zeitverlust löschen können, befinden sich gleich an der Wasserseite. Docken giebt es zwar nicht, aber jede andere bequeme Einrichtung, um Schiffe auf die Seite zu winden. Dabei ist der Grund im Hafen so weich, daß ein Schiff keinen Schaden darinn leiden kann. Cowes ist, auf Wight, der einzige Hafen, den Schiffe zu ihrer Sicherheit suchen können. Aus diesem Grunde, und, da zugleich das Zollhaus hier befindlich ist, thun die Schiffe allein diesen Hafen an. Yarmouth und St. Helen's sind unbedeutende Häfen, und blos für kleine Fahrzeuge. Schiffe können, mit der größten Sicherheit, allenthalben zwischen St. Helen's und Yarmouth ankern. Allein, an der andern Seite der Insel, sind Freshwater Bay, und Sandown Bay, die einzigen sicheren Ankerplätze, und dabei blos in der äussersten Noth zu empfehlen. Die Häfen von Portsmouth und Gosport, ungefähr 12 Meilen von Cowes entfernt, werden, in Kriegszeiten, fast allein von Kriegsschiffen, Kapern, und deren Prisen besucht, und, wenn zuweilen Kauffahrteischiffe dahin gelangen, so sind sie, aus jenem Grunde, manchen Gefahren und Widrigkeiten ausgesetzt. Zu Portsmouth giebt es keine Kajen, wo Schiffe, zum Löschen, anlegen können;

und, in Gosport ist nur eine einzige, und dabei sehr unbedeutende Kaje. Die Mother Bank, ungefähr vier Meilen von Cowes, ist der Platz, wo Kauffahrteischiffe gemeiniglich ankern; der Grund klar, und gut haltend; Sicherheit gegen südliche Winde. Hier müssen alle von verdächtigen Häfen ankommenden Schiffe, Quarantaine halten.

The Needles, nennt man ein Paar von einander nicht weit entfernte, vom festen Lande getrennte, und aus dem Meere hervorragende weiße Felsen. Sie sind eine Fortsetzung der Freshwater Cliffs, und haben von der spühlenden Macht der Wellen ihre Bildung erhalten. Sonst waren sie drei an der Zahl. In neueren Zeiten aber ist Lot's Wife, der niedrigste derselben, und dessen Höhe 120 Fuß über Meeresfläche war, durchs Unterspühlen der Wellen, gestürzt und gänzlich verschwunden.

Die Höhlen und Ritzen der Needles und Freshwater Cliffs, werden von zahllosen Seevögeln besucht, die darin ihre Nester bauen. Vornämlich sieht man den Seepapagai (Pufin), den Taucher (Guillemot), den Alk (Razor-bill), und den Kormoran (Cormorant). Den letzteren nennt das Seevolk, den Prediger von der Insel Wight (Isle of Wight Parson). Die Bewohner dieses Theils der Insel wissen sich der Dunen und Eier der gedachten Vögel, mit anscheinender Lebensgefahr, zu bemächtigen.

In der Gegend, wo die Freshwater Cliffs ein Ende nehmen, steht ein Leuchthurm. Der Reisende thut wohl, den Wächter zu begrüssen, theils, um sich von der Höhe des Thurms, einen der herrlichsten Prospekte zu verschaffen, theils, um dessen Sammlung von Vögeln, Eiern und Steinen, in Augenschein zu nehmen.

Alderney.

Eine kleine Insel, von 5 Meilen Länge, und 2 Meilen Breite. Die südöstliche Spitze derselben, ist ungefähr 9 Meilen N. W. zu W. von Cap La Hogue in der Normandie, entfernt. Die Straße zwischen Alderney und Cap La Hogue, wird The Race of Alderney genannt. Der Strohm daselbst soll, zur Springzeit, 6 oder 7 Meilen in einer Stunde laufen. Bei stürmischem Wetter, ist die Straße gefährlich; sonst aber sicher, und von guter Tiefe, zumal, wenn man die Mitte nicht zu weit verläßt. An den nordwestlichen und südlichen Seiten der Insel, befinden sich verschiedene Felsen. Die östliche Seite ist ziemlich klar; und hier liegt das sogenannte Fort, eine Batterie, die den kleinen Hafen von Longy schützt. An der südlichen Seite, liegt Crabby, ein Hafen für kleine Fahrzeuge.

Der Hauptort heißt Alderney. Die ganze Insel zählt an tausend Einwohner, in ungefähr 200 Häusern. Der Boden ist fruchtbar, und trägt Gras und Getreide. Berühmt ist eine schöne Zucht von Kühen. Die Franzosen nennen diese Insel Aurigny oder Ornay.

The Caskets, eine den Seefahrern äusserst gefährliche Gruppe von Felsen, sieben Meilen von der nordwestlichsten Spitze von Alderney. Einige von diesen Felsen sind über, die meisten aber unter dem Meere. Auf den größten der erstgedachten, stehen drei Leuchthürme, in der Form eines Dreiecks. Sie sind mit einer Menge von Argandschen Lampen versehen, die ihren Schein nach jeder Richtung hin werfen.

Guernsey.

Ist die größte von den nach der Küste der Normandie zu liegenden britischen Inseln, und hat ungefähr 36 Meilen im Umfang. Sie ist $5\frac{1}{2}$ Seemeilen (Leagues) W. zu

S. von Alderney entfernt. An der Südseite ist das Land hoch, und nimmt nach Norden zu, allmälig ab. Fast allenthalben ist Guernsey mit hohen Felsen umgeben. St. Peter oder St. Pierre, an der Ostseite, ist der einzige Hafen; zwei Steindämme (Piers) formiren den Eingang desselben. Die Rheden sind ebenfalls an der östlichen Seite der Insel. Zu diesen können Schiffe, vom Norden her, durch zwei Kanäle gelangen, wovon der eine The great Russel, und der andere The little Russel genannt wird.

Guernsey ist gebirgig, hat aber gute Grasweiden. Das Rindvieh ist klein, aber vortreflich. Das Rindfleisch soll das schmackhafteste in der Welt seyn. Von Bäumen ist die Insel entblößt. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 15,000. Hier lagerten ehemals große Vorräthe von französischen und portugiesischen Weinen. Jetzt ist es fast aus mit diesem Erwerbzweige, wobei sich die Insulaner sonst so gut gestanden, und Manche ein großes Vermögen gewonnen hatten.

Jersey.

Die wichtigste von den Inseln in der Nachbarschaft der Küste der Normandie. Die nordwestliche Spitze liegt ungefähr $4\frac{1}{2}$ Leagues von St. Martin's Point in Guernsey, und 10 Leagues S. W. zu W. vom Cap La Hogue. Länge 11, Breite 7 Meilen. Die nördliche Seite ist mit hohen Felsen umgeben, die südliche hingegen, ist flach. Es ist von allen Seiten gefährlich, anzukommen, und die Schiffer müssen nothwendig Lootsen, die auch jederzeit bei der Hand sind, an Bord nehmen. Die Zahl der Einwohner von Jersey, ist ungefähr 20,000.

Getreide bringt die Insel nicht hinlänglich, zur Befriedigung ihrer Einwohner, hervor; sie müssen, was ihnen davon abgeht, aus England, Danzig, und, in Friedens-

zeiten, auch aus Frankreich, hohlen. Die mittleren Gegenden sind mit einer großen Menge von Apfelbäumen bepflanzt. Aus den Aepfeln brauen die Insulaner Cyder, in so großen Quantitäten, daß einmal, in einem Jahre, über 25,000 Orhofd geliefert worden sind. An anderen Bäumen, von verschiedener Art, ist ebenfalls kein Mangel.

Rindvieh und Schafe, in großer Anzahl. Letztere sind klein, tragen eine feine Wolle, und liefern ein vorzüglich schmackhaftes Fleisch. Die Wolle wird in gestrickte Strümpfe und Mützen, wovon wöchentlich einige Tausend Paar, und Stück nach St. Hilier zu Markt kommen, verarbeitet. Die Pferde sind gut zum Ziehen, und nur wenige zum Reiten. Vortrefliche Butter und Honig. Auf dem Berge Montmado wird ein röthlich weißer Stein gegraben, der eine Marmorpolitur annimmt, und dessen sich einige bemittelte Einwohner bedienen, um die Giebel ihrer Häuser damit zur Zierde auszukleiden.

Die Einwohner pflegen keine unbeträchtliche Anzahl Schiffe nach Newfoundland zu schicken, und, von da, die Häfen des mittländischen Meeres mit Fischen zu versehen. In den gegenwärtigen Kriegszeiten, ist dieser Handel unstreitig sehr eingeschränkt.

St. Helier, die Hauptstadt von Jersey, liegt in St. Aubin's Bay, an der südlichen Seite der Insel. Ungefähr 2000 Einwohner. Hier vereinigen sich die inländischen Geschäfte, und, der wöchentliche Markt wird von allen Seiten besucht. Der Marktplatz ist geräumig, und mit artigen Häusern umgeben; darunter zeichnet sich die Cohue Royale, oder der Gerichtshof, aus. Die Insel St. Helier, liegt nicht weit von der Stadt. Sie führt den Namen von dem heiligen Einsiedler Elerius, der hier, in einer elenden Zelle lebend, und auf einem Bett von Steinen schlafend, von den heidnischen Normannen erschlagen wurde. Ihm zum Andenken wurde hier eine Ab-

tei gebaut, an deren Stelle aber, unter Königinn Elisabeth, Elisabeth Castle, eine große und starke Festung, errichtet. Bei niedrigem Wasser, kann man von dieser Insel, über einen Weg, den man The Bridge nennt, nach der Stadt gehen.

St. Aubin, ist der Hafen von St. Helier, und ungefähr drei Meilen davon entfernt. Hier wohnen vornämlich die Kaufleute und Schiffsrheder, und was von beiden seine Nahrung hat. Obgleich hier die beste Rhede der ganzen Insel ist, so befinden sich doch am Eingange, Klippen in Menge. Zuweilen ankern Schiffe drei Meilen ausser der Bucht, in 15 bis 20 Faden klarem Grunde. In St. Owen's Bay, an der westlichen Seite, ankern große Schiffe in 12 oder 15 Faden. The Great Bank, 3 oder 4 Meilen von der letzteren Bucht, hat guten Ankergrund in 12 Faden. St. Catharine's Bay, an der östlichen Seite, ist ebenfalls ein guter Ankerplatz. Mehrere Felsen, einzeln, und in Reihen und Gruppen, umgeben die Insel, bald näher, bald entfernter. Wiederhohlte Versuche der Franzosen, sich Jersey zu bemächtigen, sind jederzeit unglücklich für die Unternehmer, ausgefallen.

Sark.

Die kleinste von den obigen Inseln; fast ein bloßer Felsen, und doch an 300 Menschen darauf; ungefähr 6 Meilen östlich von Guernsey. Der Boden ist zwar sandig, aber doch hinlänglich fruchtbar für das Bedürfniß der Bewohner.

Von den obigen Inseln Alderney, Guernsey, Jersey und Sark, ist Folgendes noch im Allgemeinen, zu bemerken. Eigentlich sind sie Theile der französischen ehemals sogenannten Normandie, und kamen, mit derselben, unter britische Botmäßigkeit. Seitdem sind sie ununterbrochen im Besitz des britischen Reiches geblieben. Der Karakter der Insulaner ist mehr französisch, als eng-

lisch, wiewohl sie sich jederzeit als treue Unterthanen des britischen Reiches gezeigt, und sich gegen manche Angriffe von Seiten der Franzosen, auf das Tapferste vertheidigt haben. Französisch wird allgemein gesprochen, von den Kanzeln gepredigt, und in den Gerichtshöfen verhandelt. Die Insulaner richten sich nach ihren eigenen Gesetzen, wie sie im alten normandischen Grand Custumier enthalten sind. Von den Sentenzen des Bailiff und der Jurats, kann an den King and Council zuletzt appellirt werden.

Die Inselbewohner treiben einen beträchtlichen Schleichhandel, insonderheit zwischen Frankreich und England. Die Matrosen sind sehr geschickt, und unternehmend. Hauptsächlich werden sie gesucht und geschätzt, weil sie mit den französischen Küsten auf das genauste bekannt sind. In Kriegszeiten, werden die Inseln, von den britischen Kapern, gemeiniglich als eine bequeme Stazion gewählt.

The Scilly Islands.

Eine weitläuftige Gruppe von Inseln und Felsen, die 9 oder 10 Seemeilen von Land's End in Cornwall, entfernt liegt. Ausser den nackten Felsen, zählt man ungefähr 140 Inseln, wovon die meisten blos mit Gras oder Moos bewachsen, und nur 5 oder 6 von Menschen bewohnt sind. Die gesammte Bevölkerung mag zwischen 1500 und 2000 seyn. Einige geben nur 1000 an. Ob die Alten unter Cassiterides eben diese Inseln verstanden haben, ist eine noch unausgemachte Sache, die mehr gegen als für sich, zu haben scheint. Nach mehreren Merkmalen zu urtheilen, muß in alten Zeiten hier mehr festes Land gewesen seyn, das in der Folge bald hier, bald da, in den Meeresgrund gesunken ist, und die noch vorhandenen Inseln und Felsen zurückgelassen hat. Sonderbar ist es, daß The Isle of Scilly, wonach die ganze Gruppe den Namen führt,

sich blos als ein nackter, steiler, und nur von Vögeln besuchter Felsen, darstellt. Von Zinn-Minen, weshalb die Cassiterides so berühmt waren, sind auf den Scilly-Inseln fast keine Spuren anzutreffen.

Von den bewohnten Scilly-Inseln, ist Folgendes, im Allgemeinen, zu bemerken: Gerste, ist das Hauptprodukt des Bodens. Sie wächst hinlänglich, um die Einwohner mit Brod und Bier zu versorgen. Zur Gerste mischen sie Waizenmehl, das ihnen aus England zugeführt werden muß. Weizen wächst nicht mehr so viel, als ehemals; ausserdem hat das daraus gebackene Brod, einen unangenehmen Geschmack. Hafer wird auch gebaut, insonderheit nackter, den die Einwohner Pillas nennen. Kartoffeln, so reichlich, daß jährlich vom Ueberfluß, einige Ladungen, nach Gibraltar, Portsmouth, Plymouth u. s. w. versandt werden. Bäume sind gar nicht vorhanden; das höchste, was wächst, ist Staudenwerk.

Tang oder Seegras (Fucus), wird von den Felsen abgerissen, und auf mehrere Art benutzt. Man braucht es zum Düngen. Ferner, zur Fütterung des Rindviehs, und der Schafe, deren Fleisch dadurch nicht unschmackhaft wird. Nur das Schweinefleisch erhält davon einen widrigen Geschmack. Am einträglichsten ist es aber, aus dem Seegras, Kelp zu brennen. Diesen Erwerb führte Nance aus Cornwall, 1684, in Scilly ein. Sein Name wird daher noch diesen Augenblick daselbst in Ehren gehalten. Das Schmelzen des Kelp geschieht gemeiniglich im Juny und July. Nachher, glaubt man, die Pflanze schonen zu müssen. Der jährliche Ausfuhr-Werth von Kelp, ist 500, zuweilen 6 bis 700 Pf. St.

Das Rindvieh ist klein, und, dessen Fleisch nur erträglich von Geschmack. Die Schafe liefern eine gute Wolle; das Fleisch findet Beifall. Die Pferde sind klein, aber stark und lebhaft. Kaninchen, in beschwerlicher Menge.

Der Fischfang macht auch einen guten Nahrungszweig der Insulaner aus. Makrelen, in großer Anzahl. Lengfisch (Ling) von der vortreflichsten Qualität; er wird, gesalzen und getrocknet, nach England und anderen Ländern, geschickt. Der Pilchard pflegt hier früher, als in Cornwall, zu erscheinen. Der Fang wird aber vernachläßigt, gewiß, weil die Insulaner zum ordentlichen Betrieb der Fischerei, kein Vermögen haben.

Uebrigens giebt es in Scilly noch einige andere Erwerb-Zweige. Dahin gehört der sogenannte Strandsegen *), obgleich er für die guten Insulaner lange nicht so einträglich ist, als Unkundige es vorgeben. Westindienfahrer, und andere Schiffe, wenn sie Hülfe in dieser Gegend suchen, finden hier Lootsen, die keine Gefahr scheuen, und sie aus vielerlei Verlegenheiten retten. Dankbar überlassen ihnen dann die Schiffer, Rum, Brantewein, Weine und andere gute Artikel, entweder ganz unentgeldlich, oder gegen Proviant, und andere Dinge, wovon die Insulaner kein Wesen machen. Ferner haben die Insulaner keine andere Abgaben, als zur Unterhaltung der Kirchen, und der Armuth. Das weibliche Geschlecht verarbeitet die einheimische Wolle, in grobes Tuch, und gestrickte Strümpfe. Die männlichen Einwohner, werden als vortrefliche Seeleute geschätzt. Der Schleichhandel, ehemals eine gute Nahrungs-Quelle, ist jetzt durch die neueren Anstalten, sehr eingeschränkt.

*) Eigentlich ist dies ein misbräuchlicher, aus Unwissenheit oder Irrthum entstandener Ausdruck, wenn von gestrandeten Schiffen und Gütern die Rede ist. Gott segne unseren Strand! steht bekanntlich in den Kirchengebeten verschiedener Plätze, die nahe am Meere liegen. Das heißt, nach der vernünftigen Auslegung der Geistlichen solcher Plätze: Gott segne unseren Strand mit Fischen! — Nie aber, versichern dieselben Geistlichen, ist es die Absicht des Gebets gewesen, daß Gott den Strand mit zu verunglückenden Schiffen segnen solle.

St. Mary's, die größte, wichtigste, und kultivirteste der Scilly-Inseln. Die Zahl der Einwohner 800, auch wohl darüber. Im Umfang hat sie 9 oder 10 Meilen. Heughtown ist der Hauptort, der auch Newtown genannt wird. St. Agnes, der The Lighthouse Island, liegt eine Meile südwestlich von St. Mary's. Auf dieser Insel befindet sich ein hoher Leuchthurm, mit sehr künstlichen Reverberirlampen, deren heller und spielender Schein, den Seefahrenden die Lage der Insel auf das sicherste zu erkennen giebt. St. Agnes hat ungefähr 300 Einwohner. Trescaw oder Tresco, zwei Meilen südwestlich von St. Mary's, und ungefähr halb so groß. Zwischen 40 und 50 Familien leben auf dieser Insel, und, Dolphin Town heißt der Ort, wo sie zusammen wohnen. St. Martin's, etwas kleiner, als Trescaw, von wo diese Insel eine Meile östlich entfernt liegt. Zwischen 30 und 40 Familien. Viel Kelp wird hier gebrannt. Brehar, westlich von Trescaw; sehr gebirgig; ungefähr 20 Familien. Sampson, 2 oder 3 Familien. St. Helen's Pool, ein von der Insel St. Helen's, und einigen benachbarten Inseln, gebildeter Hafen, wo guter Ankergrund, und zugleich der Quarantaine-Platz ist.

Ungefähr mitten auf dem Wege von Penzance nach Scilly, ist der sogenannte Gulf oder Wolf, eine sehr gefährliche Reihe von Felsen. Ausserdem sind, in einer weiteren Entfernung, The Bucks, Rennel, und Seven Stones, ebenfalls gefährliche Klippen.

Lundy Island.

Eine zu Devonshire gehörige, im Bristol Channel gelegene Insel, 5 Meilen lang, und nicht viel über eine Meile breit. Sie ist mit hohen, steilen Felsen umgeben. Der einzige Landungsplatz ist an der Ostseite, wo er durch eine abgesonderte Felsenmasse, The Isle of rats ge-

nannt, geschützt ist. Nach Norden zu, befindet sich The Constable, ein hoher pyramidenförmiger Felsen. Es giebt auf dieser Insel Rindvieh, Schafe, Pferde, Ziegen, Schweine, und Kaninchen. Eyer machen aber einen Haupt-Artikel aus. In alten Zeiten, war Lundy als eine Retirade der Seeräuber bekannt.

Von Caldy, Skomar, Bardsey, und anderen kleinen Inseln an der Küste von Wales, ist hier nichts zu bemerken. Von Anglesea ist bereits unter Wales gehandelt worden.

The Isle of Man.

Eine im irländischen Meere liegende Insel; von S. O. nach N. W. ungefähr 30 Meilen lang; die Breite zwischen 5, 10, und mehreren Meilen, verschieden; der Umfang zwischen 70 und 80 Meilen. Sie hat eine von den drei Reichen, England, Schotland, und Ireland, fast gleiche Entfernung. Die Küsten sind felsig, und, mitten auf der Insel, erhebt sich ein hoher Berg, The Snafle genannt. Ueberhaupt nehmen die hohen Gegenden nahe an zwei Drittheile der Insel ein, und sind, im Ganzen, öde und unfruchtbar. Inzwischen enthalten sie vortreflichen Torf (Peat), Blei, Eisen, Kupfer, Marmor, und andere Stein-Arten. Nach Norden zu, ist der Boden trocken und sandig. Die Thäler haben gutes Gras- und Kornland. Den vortreflichsten Boden, findet man im südlichen Theile. Wenig Weizen, aber desto mehr Hafer und Gerste. Kartoffeln, in großen Quantitäten. Viel Flachs wird gezogen, auch etwas Hanf.

Die Gebirgsschafe sind klein, dauerhaft, und denen von Wales ähnlich. Auf den niedrigen Gründen, hat man eine Vermischung von irländischen, schottischen, und englischen Zuchten. Eine eigenthümliche, und immer seltener werdende Race, wird Laughton genannt; das Thier

ist klein, und, die Wolle olivenfarbig, oder wie spanischer Schnupftaback. Rindvieh, klein, und in guter Anzahl. Pferde, auch nur klein. Purrs, sind eine besondere Art von kleinen Schweinen, deren Fleisch einen vortreflichen Geschmack haben soll. Kaninchen, und Hasen, zahlreich, und fett. Wildes und zahmes Geflügel, in Ueberfluß. Die Flüsse enthalten Lachs, Forellen, Aale u. s. w. Gesalzener Lachs, geht viel nach Italien. An den Küsten giebt es Kabliau, Lengfisch, Stein- und Heilbütte, und alle Arten von Schalfischen; insonderheit aber werden sie von Heringen besucht.

Die Heringsfischerei, macht den Haupterwerb der Insulaner aus. Seitdem ihnen die zollfreie Einfuhr von Salz, zum Gebrauch ihrer Fischereien, und zur eigenen Konsumzion, verstattet worden ist, hat nicht nur der Heringsfang, sondern auch die Bevölkerung der Insel, beträchtlich zugenommen. Die Heringsfischer besitzen an 500 sehr schön gebaute Fahrzeuge, worüber sie einen Admiral, und Vice-Admiral gesetzt haben. Ihren Fang bringen sie nach den Küsten von Großbritanien und Ireland. Im Jahre 1801, soll der Werth ihrer Heringe nahe an 200,000 Pf. St. betragen haben. Dergleichen Jahre treten aber äusserst selten ein. Bücklinge werden, für die Häfen des mittländischen Meeres, in Menge zubereitet. In Kriegszeiten, geben die Fischer vortrefliche Matrosen ab.

Ausser dem obigen Nahrungszweige, wird viel Leinwand auf der Insel Man gewebt, und davon für ungefähr 5000 Pf. St. Werth, jährlich nach England geführt. Die Einwohner verfertigen, von ungegerbten Häuten, und zu ihrem eigenen Gebrauch, Schuhe, die sie Kerranes nennen.

Vor dem Jahre 1726, war der Handel der Insel Man ziemlich bedeutend. Als aber Lord Derby seine Zölle an Ausländer verpachtete, und diese sich höchst frech

und ungebührlich betrugen, sah sich das britische Gouvernement genöthigt, allen offenen Handel seiner Unterthanen, mit der Insel Man, zu untersagen. Diese Masregel erzeugte einen Schleichhandel, der, zum ausserordentlichen Vortheil der Insulaner, mit England und Ireland getrieben, und eine unermeßliche Quantität von fremden Gütern, in beide Reiche eingesmuggelt wurde. So gieng es fort, bis 1765, als der Herzog von Athol die Insel Man an das britische Gouvernement verkaufte, letzteres den freien Verkehr derselben wieder öfnete, und dadurch dem Schleichhandel ein Ziel setzte.

Die Zahl der Einwohner, die man Manks nennt, wird auf 30,000 angegeben. Sie selbst geben ihrer Insel den Namen Manning. Ihre Sprache ist eine Vermischung des alten Britischen, und Norwegischen (The Norse), mit dem Englischen. Sie wird noch vom gemeinen Haufen gesprochen; auch werden die Predigten darinn gehalten. Das gemeine Recht der Insulaner, welches ihnen unter dem Namen von Breast Laws bekannt ist, besteht im Herkommen, und ist ungeschrieben. Ihre Richter werden Deemsters, und, ihre Repräsentanten im Parliament, Kays genannt.

Castletown, die Hauptstadt, liegt an der südwestlichen Küste; der Hafen ist untief, und mit Klippen beschwert; daher bedeutet hier die Schiffahrt so wenig, als die Handlung. Beide Vorzüge besitzt der Hafen von Douglas, welcher aus diesem Grunde, als der Hauptort auf der Insel Man, angesehen werden muß. Er ist bequem und sicher für Schiffe von mittelmäßiger Trächtigkeit. In neueren Zeiten hat er, durch die Errichtung einer schönen Mulje, viel gewonnen. Douglas hat zwischen 4 und 5000 Einwohner. An der nördlichen Küste, ist der Hafen von Ramsey, für kleine Fahrzeuge; vor demselben befindet sich ein guter Ankergrund, bei allen, aus-

genommen bey nordöstlichen Winden. Peel, oder Peel-Town, ehemals Holm-Town genannt, liegt 14 Meilen westlich von Douglas; als der Schleichhandel im vollen Gange war, herrschte viel Leben und Thätigkeit im Hafen von Peel; seit der Abnahme der Smuggelei, ist auch der Hafen so verdorben, daß nur leichtlastige Schiffe darinn aufgenommen werden können. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 1400. Das Inselchen Peel, ist von der Stadt, durch einen 7 bis 10 Faden tiefen, engen Kanal getrennt.

The Calf of Man, ein felsiges Inselchen, am südlichen Ende der Insel Man.

The Western Islands.

Eine Menge von zerstreuten Inseln, an der westlichen Küste von Schottland, ungefähr 300 an der Zahl. Sie werden auch Hebrides genannt. Eigentlich aber sollten sie Hebudae oder Ebudae heißen, welches ihr ursprünglicher Name ist, den in der Folge, die Schriftsteller korrumpirt haben. Ihr nördliches Ende liegt nahe an 40 Seemeilen (Leagues) westlich von Orkney. Den Distrikt, welcher von Lewis bis Barray, eine lange Reihe von Inseln ausmacht, und sich südwärts mit einer Felsengruppe (The Bishop's Isles) endigt, findet man zuweilen mit dem Namen von Long Island bezeichnet. Deucaledonian Sea, nannten die alten Geographen, das die westlichen Küsten und Inseln von Schottland umgebende Meer. The Minch, ist der Arm oder Kanal, wodurch Long Island von der Insel Skye getrennt ist. Die Bevölkerung der sämmtlichen westlichen Inseln, wird auf 50,000 angegeben. Die Einwohner sind, in ihrer Lebensart, Sprache, Kleidertracht, und in jedem anderen Betracht, den Bergschotten (Highlanders) ähnlich. Das Landvolk oder der arbeitende Stand, lebt in der traurigsten

Armuth, und leidet unter demselben Druck, wie im Hochlande von Schotland; die großen Land-Eigenthümer haben eine Menge von Ackerstellen zusammengezogen, und in Schäfereien verwandelt. Daher ist die Auswandrung der armen brodlosen Leute nach Amerika, nirgends häufiger, als in Long-Island. Viele von den Küsten sind fischreich; allein es fehlt den Einwohnern an Mitteln und Geschicklichkeit, um diesen Segen zu ihrem Vortheil anzuwenden. Einige Inseln haben einen leidlich fruchtbaren Boden; die meisten aber zeigen nichts, als Berge und Felsen, Sümpfe, und andere unfruchtbare Strecken. Manchen Inseln fehlt es nicht an interessanten Prospekten, und an wundervollen, durch Zeit und Natur gebildeten Szenen. Im Allgemeinen, herrscht ein immerwährender Regen und Nebel, frei, im Winter, von übermäßiger Kälte. Die Insulaner, eben so unheiter, als ihr Himmel, sind von Armuth und erbärmlicher Nahrung ganz niedergedrückt, und keiner besseren Empfindung, als der eines furchtsamen Aberglaubens, fähig. Ihr Alles besteht im übervollen Genuß des ekelhaften, und schädlichen Whisky. Es folgt nun eine nähere Beschreibung der vornehmsten westlichen Inseln.

Die Inseln Bude, Arran, Inchmarnock, und die beiden Cambrays, liegen in der Frith of Clyde, und machen zusammen eine eigene Grafschaft (Buteshire) aus. Zu den eigentlichen Hebrides gehören sie nicht; sie sind durch Cantyre davon abgesondert; man pflegt sie aber, als zunächst gelegene Inseln, in den Beschreibungen, jenen anzuhängen.

Bute, ist von Cowal, einem Distrikt in Argyleshire, durch einen engen Kanal getrennt. Länge 18, Breite 4 und 5 Meilen. Nach Norden zu, ist diese Insel felsig, und nackt; nach Süden zu, fruchtbar, und gut kultivirt. Die Küste ist mit Felsen umgränzt, hat aber ver-

schiedene sichere Häfen für Herings-Büsen. Die Heringsfischerey, ist der Haupterwerb. Ein mildes Klima, und verschiedene angenehme Gegenden. Die Bevölkerung ist ungefähr 6000. Rothsay, der Hauptort, mit einem guten, und sicheren Hafen, hat sich erst seit 45 Jahren allmälig zum gegenwärtigen Wohlstande erhoben. Ausser der beträchtlichen Heringsfischerei, hat Rothsay einige Baumwollfabriken, wozu eine 1778 etablirte große Twistspinnerei, die erste Veranlassung gegeben hat.

Arran, zwischen Ayrshire und Cantyre; 23 Meilen lang, 13 oder 14 breit; Bevölkerung ungefähr 6000. Im Ganzen, ist die Oberfläche rauh und gebirgig. Mehrere Seen, wovon einige nebst den Flüssen, Lachs und andere Fische produziren. Die Thäler, und die Umgebungen der Seen, sind leidlich fruchtbar, und gut kultivirt, besonders in den südlichen Theilen. Die vornehmsten Erzeugnisse sind Rindvieh und Gerste; von beiden werden oftmals gute Quantitäten ausgeführt; so auch von Butter. Viele Ziegen; daher wird die Insel zuweilen von schwachen Personen besucht, um sich der Milchkur zu unterwerfen. Auf Goatfield, einem der höchsten Berge, werden, ausser Achaten und anderen Steinen, auch die unter Schotland bereits angeführten Topase (Cairngorm Stones; Arran Stones) angetroffen. Die übrigen Mineral-Produkte sind: Sandstein, Kalkstein, Schiefer, und Marmor. Man hat auch ziemlich starke Anzeigen von Steinkohlen, sowohl auf dieser Insel, als auch auf Bute. Verschiedene seltsame Höhlen; die merkwürdigste heißt The King's Cave. An den Küsten dienen mehrere Höhlen den Smugglers zum bequemen Aufenthalt. Hin und wieder findet man Spuren eines vulkanischen Ausbruchs, insonderheit einen basaltartigen Trapp. The Cock of Arran, ein Berg nach dem nördlichen Ende hin, ist ein berühmtes Kennzeichen für Seefahrende. Die Küste

hat verschiedene Häfen; davon ist Lamlash der beste, sehr bequem und geräumig. Loch Ranfa ist auch geräumig, aber nicht so sehr, und nicht so sicher, als Lamlash. Das männliche Geschlecht beschäftigt sich mit der Viehzucht, dem Ackerbau, und dem Herings- und Kabliau-Fang. Die Weiber pflanzen Kartoffeln, weben grobes Tuch, und spinnen Flachs, alles für den Hausbedarf. Von Herings-Netzen wird so viel gestrickt, daß auch die Nachbarschaft mit diesem Artikel versorgt werden kann.

Das Inselchen Greater oder Mickle Cambray liefert einen vortreflichen Sandstein, und, hat an der östlichen Seite, zwei abgesonderte Reihen von hohen Basaltfelsen. Auf Lesser Cambray, steht ein Leuchtthurm. Inch Marnoc, ein allerliebstes Inselchen, kaum eine Meile lang. An der westlichen Seite sind große Schichten von Korallen und Muscheln.

Ila, oder Islay, 28 Meilen lang, 18 breit; ungefähr 8000 Einwohner. Die östliche Seite ist sehr gebirgig; die südliche, ziemlich eben, und zum Theil kultivirt. Gerste und Hafer, sind die Haupt-Produkte des Bodens. Ungeachtet des Ueberflusses dieser Getraide-Arten, müssen doch noch gute Quantitäten davon, jährlich eingeführt werden. Denn es wird hier, vermöge eines Privilegii, keine Abgabe vom Whisky-Brennen entrichtet, und dieser Malzgeist daher im allzugroßen Ueberfluß distillirt. Flachs wird in Menge gezogen, und grobes Garn daraus gesponnen, wovon jährlich für 2 bis 3000 Pf. St. Werth aus der Insel geht. Uebrigens ist man im Ackerbau noch weit zurück. Viel Vieh wird eingeführt, um zu grasen; oft aber sind die Weiden mit einer zu großen Anzahl belastet, und, dann muß, wenn ein harter Winter eintritt, ein guter Theil Hungers sterben. Großer Mangel an Holz, wie auf allen sowohl westlichen, als nördlichen Inseln von Schotland. Die Mineral-Produkte sind; Kupfer; Blei;

Eisen, als Sumpferz (Bog ore); vortreflicher Smirgel. Man hat einmal eine Kleinigkeit von Queckſilber gefunden; auch einige Stückchen Potloth. Kalkſtein, und Mergel, in Ueberfluß. Verſchiedene Seen, und Flüße, die mit Lachs, Forellen, und Aalen reichlich verſehen ſind. Allerlei Arten von Seefiſchen beſuchen die Küſte. Die Inſulaner ſind ziemlich manierlich und gutartig; dabei lieben ſie Tanz und Muſik. Die Küſte iſt mit ſchroffen Felſen umgeben, hat aber zahlreiche Buchten und Häfen, wo kleine Fahrzeuge mit Sicherheit landen können. Lochindale, iſt ein Hafen, mit einer Kaje; Schiffe von mittelmäßiger Trächtigkeit, können ihn anthun; er liegt dem großen Dorfe Bowmore gegenüber. Unter mehreren Felſenhöhlen, iſt The Cave of Sanegmore am berühmteſten.

Zwiſchen Jlay und Cantyre liegt das Inſelchen Gigha; es iſt ſehr fruchtbar, ſo daß die Einwohner, ungefähr 600 an der Zahl, jährlich noch ziemliche Quantitäten Getreide ausführen können. Verſchiedene wunderbare Felſenhöhlen.

Jura, liegt zwiſchen Jlay und Knapdale, und iſt von der erſteren Inſel, durch den Ila Sound, und von dem letztern Diſtrikt, durch den Sound of Jura, getrennt. Länge 30, Breite 7 Meilen; nicht viel über 1000 Einwohner. Jura, die rauheſte von den weſtlichen Inſeln, iſt vornämlich aus hohen, in der größten Unordnung auf einander gethürmten, nackten, und ſchroffen Felſen, zuſammengeſetzt. Unter dieſen, ragen vier in einer Reihe, kegelförmig hervor, die in einer weiten Entfernung, unterſchieden werden können. Sie werden The Paps of Jura genannt. Der höchſte, deſſen Gipfel 2420 Fuß über Meeresfläche iſt, heißt Beinn-an-oir (der Goldberg). Das Ganze der Inſel hat ein majeſtätiſches, und Ehrfurcht erweckendes Anſehen. Wer ſich in vollem Maße davon überzeugen will, muß, wie Pennant, Bancks, und andere es gethan haben, den Gipfel jenes Felſen erklimmen. Die

Einwohner leben insgesammt an der östlichen Seite, wo die Küste ziemlich eben ist, und der Boden, zum Theil, Gerste, Hafer, Kartoffeln, und Flachs, hervorbringt. Tang, den das Meer anspühlt, ist der einzige Dünger. Ehemals gab es viel Rindvieh; in neueren Zeiten sind, an dessen Stelle, Schafe und Ziegen eingeführt worden. Von den Mineral-Produkten sind zu bemerken: Eisenerz in Menge; etwas Braunstein; ein sehr feiner Sand, der, zum Gebrauch in den Glashütten, ausgeführt wird; Schiefer u. s. w. Loch Tarbet, ein Seearm, der die Insel Jura, an der westlichen Seite, fast ganz durchschneidet. An der östlichen Küste, befinden sich zwei gute Häfen, nämlich The Harbour of small Isles, und The Lowlandman's Bay. Einige Ankerplätze, an der westlichen Küste.

Vom nördlichen Ende von Jura entfernt, liegen drei bewohnte Inselchen, nämlich: Scarba, sehr rauh, und gebirgig, ungefähr 50 Einwohner; Lunga, kleiner, und nicht ganz so gebirgig, 30 Einwohner; Balnahuaigh, ungefähr eine Meile im Umfang, durchaus Schiefer, weshalb an 140 Menschen darauf leben, um ihn zu graben, und zu bearbeiten. Zwischen Jura und Scarba, befindet sich Coryvreckan, oder The Gulf of Breacan, ein berühmter, sehr gefürchteter Strudel. Easdale, oder Eysdale, ein rundes Inselchen, das ungefähr anderthalb Meilen im Durchmesser hat. Es besteht ganz aus dem besten Schiefer, der schon seit mehr, als hundert Jahren hier gegraben worden ist, in so großen Quantitäten, daß man ehemals die jährliche Ausfuhr auf fünf Millionen Stück Dachschiefer rechnen konnte. Jetzt ist die Oberfläche fast erschöpft; man vermuthet aber, auf den benachbarten Inseln Luing und Seil, einen ähnlichen Schiefer, einst graben zu können.

Westlich von Jura, liegen die kleinen Inseln Colonsay und Oronsay. Ein enger Kanal scheidet sie, und, da dieser, bey niedrigem Wasser, trocken ist, so können

beide, als eine Insel angesehen werden. Die Zahl der Bewohner ist etwas über 700. Der Boden ist großentheils fruchtbar; allein, man hat ihn, in neueren Zeiten, der Viehzucht gewiedmet. Schöne Korallen findet man an den Ufern umher. Kelp wird in großer Menge gebrannt.

Mull, eine große, zu Argyleshire gehörige Insel, ungefähr 25 Meilen lang, und nicht viel weniger breit. The Sound of Mull, ein enger Kanal, trennt sie vom Lorna-Distrikt. Die inneren Theile sind gebirgig, und mit Heide bedeckt. Hin und wieder, nach der Küste zu, ist der Boden pflugbar. Der Ackerbau wird aber auf eine sehr rohe Art, und nirgends in einem beträchtlichen Umfange, betrieben. Dagegen wird viel Rindvieh gezogen, wovon jährlich eine beträchtliche Anzahl aus der Insel geht. Die bisherige hochländische Zucht von Schafen, ist, in neueren Zeiten, durch Einführung der Cheviot-Zucht, verdrängt worden. Nächst der Viehzucht, machen die Fischereien, und das Kelpbrennen, den einzigen Erwerb der Einwohner aus. Bevölkerung zwischen 7 und 8000. Tobermory, am nördlichen Ende, ist der einzige Ort von Bedeutung, wiewohl er kaum 500 Einwohner enthält. Die britische Sozietät zur Aufmunterung der Fischereien, ließ hier im J. 1788 die ersten Häuser anbauen, und die, durch das Inselchen Calve geschützte schöne Bucht, als eine vortrefliche und bequeme Fischer-Stazion einrichten. Es wird hier beständig ein beträchtlicher Vorrath von Salz gehalten, um die Herings-Büsen hinlänglich damit zu versorgen. Ausserdem besitzt die Insel mehrere tiefe Buchten und Seearme. Die Mineralogie hat hier verschiedene Seltenheiten aufzuweisen. Zu Balphetrish ist der berühmte Ringing-Stone (Klangstein); Länge 7, Breite 6, Dicke $4\frac{1}{2}$ Fuß; grau von Farbe, mit Sternchen von schwarzer Mica gefleckt, und von den benachbarten Felsen durchaus verschieden. Er besitzt eine solche Härte, daß man nicht im Stande ist, mit einem gewöhnlichen Hammer, ein Stück-

chen davon abzuschlagen. Wo man mit einem Hammer oder Stein darauf klopft, ertönt ein Klang wie Messing oder gegossenes Eisen. Er ist schon in den ältesten Zeiten, ein Gegenstand der Bewundrung des gemeinen Volks gewesen. Im Berge Benenich, hat man einen mit Petrol geschwängerten Zeolith gefunden. Ferner Basalt auf einer Schichte Steinkohlen. Einige Felsen von weisser Lava, in der Gegend von Aros. Vortreflicher Sandstein. Granit. Kalkstein, in Menge. Eine seit verschiedenen Jahren geöfnete Marmorgrube. Schöne Kiesel, von vielfältiger Veränderung, an den Ufern.

I-Colm-Kill, eine kleine Insel, 3 Meilen lang, und eine Meile breit. Sie liegt durch einen engen Kanal abgesondert, westlich von Mull. Ehemals war Iona ihr Name. Sie hieß auch, vorzugsweise, blos I, d. i. die Insel. Die östliche Seite ist flach; dann erheben sich kleine Anhöhen und Berge; westlich, schroffe Felsen. Man findet auf dieser Insel einen schönen gelben Serpentin; schneeweißen Marmor, zuweilen mit grünen, oder schwarzen Flecken, zu hart aber zu bearbeiten: ferner die sogenannten Icolmkill Pebbles, von verschiedenen schönen Steinarten; in der Bay of Martyrs: Hornblende; grünen und rothen Jaspis; und Zeolith; auf der benachbarten Isle of Nilns, einen schönen Granit, der zu großen Gebäuden angewandt worden ist. Das Merkwürdigste auf der Insel, sind die ehrwürdigen Ruinen von Tempeln und anderen religiösen Anlagen des Alterthums.

Staffa, 5 Seemeilen westlich von Mull, und 3 von Icolmkill; ungefähr eine Meile lang, und halb so breit; die Küsten steil und schroff. Diese, wie der Giant's Causeway, ganz aus Basaltsäulen zusammengesetzte Insel, besitzt verschiedene Höhlen von großem Umfang, und von einer so regelmäßigen Struktur, daß der Zuschauer sie, beim ersten Anblick, für eines der erhabensten Werke der Kunst halten möchte. Am meisten Ehrfurcht gebietet die

sogenannte Cave of Fingal; dann folgt The Corvorant's Cave, oder Ua-na-scarve, wie sie im Galischen genannt wird. Ungeachtet dieser großen Natur-Seltenheiten, ist Staffa erst 1772 eigentlich bekannt geworden, als nämlich Banks und Troil, auf ihrer Rückreise von Island, die Insel besuchten, und eine Beschreibung der Fingals-Höhle, durch Pennant publizieren ließen. Seitdem haben viele Naturforscher die Höhlen von Staffa angethan und beschrieben. Ausgezeichnet ist die Schilderung, die der berühmte Reisende Faujas de St. Fond geliefert, und mit einer Abbildung begleitet hat. Booshala, ein Inselchen, südlich von Staffa, besteht ebenfalls aus lauter Basalt-Pfeilern. Gometra, Ulva, und andere in der Nachbarschaft, sind auch basaltische Inseln.

Tiree, 21 Meilen westlich von Mull; 11 Meilen lang, $2\frac{1}{2}$ breit. Im Ganzen, ist die Oberfläche sehr eben; nur hin und wieder Anhöhen und Felsenstücke. Im Inneren, nicht weniger als 24 kleine Seen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, und ein wenig Flachs. Der Haupt-Erwerb besteht im Fischfang und Kelpbrennen. Etwas Viehzucht, insonderheit kleine, artige Pferde. Mineral-Produkte sind: Granit; Eisenstein; Kalkstein; Marmor, von einer schönen Rosenfarbe, und mit kleinen unregelmäßigen Krystallen von grüner Hornblende durchdrungen. Zahl der Einwohner, ungefähr 2,500.

Coll, 3 Meilen von Tiree; 13 Meilen lang, 3 breit; etwas über 1000 Einwohner; nahe an 50 Seen. Viel Rindvieh. Fischereien. Kaninchen, in großer Menge. Zu Crossapol sind Bleiminen, die man einmal bearbeitet, bald darauf aber wieder verlassen hat. Gunna, ein Inselchen, im Kanal zwischen Coll und Tiree; die Küsten sind überall mit Tang bedeckt.

Lismore, im Loch Linhee, 10 Meilen lang, 1 bis 2 breit, liegt ganz auf einem Kalksteinfelsen, und die Oberfläche ist voller Unebenheiten. Sehr fruchtbar. Etwas über 1000 Einwohner.

Muck, 3 Meilen lang, 1 breit; ziemlich eben; der Boden, im Allgemeinen, gut. Rindvieh; keine Schafe. Kabliau und Lengfisch an der Küste, die verschiedene Buchten für Fischerböte hat. Eigg, etwas größer, als die vorige Insel. Basaltpfeiler, einzeln zerstreut. Die Felsen an den Küsten bestehen vornämlich aus einer sehr leichten Lava. Rum, ungefähr 8 Meilen lang, und fast eben so breit; gebirgig und uneben. Schafe, von einer eigenen sehr kleinen Art, die aber ein delikates Fleisch, und eine sanfte, geschätzte Wolle liefern. An den Küsten findet man schöne Kiesel, und Felsenkrystalle. Canna, 4 Meilen lang, 1 breit. Vortreffliches Gras; daher wird das Rindvieh hier größer, als auf irgend einer anderen benachbarten Insel. Viel Kabliau und Lengfisch, an den Küsten. Ratzen, in einer sehr beschwerlichen Menge. Südöstlich von Canna liegt Sandy Island, trocken bei niedrigem Wasser; zwischen beiden, ein wohlbekannter, häufig besuchter Hafen. Viele Basaltsäulen trift man auf Canna, und einen oft damit verbundenen groben Puddingstein. Einer von den Bergen (The Compass Hill), besitzt eine starke magnetische Kraft, und bewirkt Veränderungen auf dem Kompaß. Obige vier Inseln, die zusammen ungefähr 1,400 Bewohner zählen, sind unter Ein Kirchspiel begriffen, das The Small Isles genannt wird, und zu Argyleshire gehört.

Skye, eine große Insel, deren Dimension aber sehr verschieden angegeben wird. Nach Pennant, Johnson, und Campbell, ist sie wenigstens 60 Meilen lang, und fast eben so breit. Nach Anderen, ist sie 45 Meilen lang, und nur 22 Meilen breit. Aehnliche Differenzen trifft man, bey jeder Gelegenheit, in den englischen Erdbeschreibungen an. Von Inverneßshire und Roßshire ist Skye durch einen Kanal (The Inner Sound), getrennt, dessen größte Breite 3 Leagues, bei der Fähre von Glenelly aber, nur eine halbe Meile beträgt. Bevölkerung zwischen 15 und 16,000. Die Oberfläche rauh und gebirgig; Schnee, auf den Gi-

pfeln mehrerer Berge, bis zur Mitte des Sommers. Die Seiten der Berge, sind mit Heide und Gras belegt, und daher gute Weiden für Rindvieh und Schafe. Hin und wieder fruchtbare Thäler. Den besten Boden findet man nach der Seeküste zu, vornämlich im Kirchspiel Kilmuir. Viele Flüsse; Lachs und Forellen darinn. Auch eine Menge von fischreichen Seen. In den kleinen Flüssen Kilmartin und Ord, findet man Muscheln, die Perlen enthalten. Eine solche Perle soll einmal auf 20 Pf. St. geschätzt worden seyn. Im Ackerbau, ist man hier sehr weit zurück; auch ist der Boden besser zu Viehweiden, als zum Pflügen. Das Rindvieh ist klein, und längst als eine vortrefliche Zucht berühmt. Schafe, in beträchtlicher Menge. Wilde Vögel, von vielerlei Art, besuchen diese, wie die übrigen westlichen Inseln. Kabliau und Heringe, werden an den Küsten gefangen. Der Sonnenfisch (Cearban) besucht ebenfalls die Buchten, so wie die der übrigen Inseln; die Leber desselben giebt reichlich Thran, der nach Schotland ausgeführt wird. Von den Mineral-Produkten, ist noch weniges benutzt worden. Kalkstein, und Mergel, sehr häufig; Marmor, von keiner sonderlichen Qualität; schöne bunte Kiesel, Achate, Topase; Blei und Eisen, auf einzelnen Stellen. Die südlichen und westlichen Küsten haben weiße und rothe Korallen, in großer Menge. Viel Kelp wird gebrannt. Das Wetter ist sehr veränderlich; größtentheils Stürme, Regen, und Nebel; daher viele Erkältungskrankheiten. Die Küsten sind gemeiniglich felsig; viele sichere und bequeme Buchten. Vorzüglich ist der Hafen von Ornasay; wie auch der von Portree. Der letztere Ort, obgleich nur klein, hat eine bequeme Lage für den Handel, einen geräumigen Hafen, und guten Ankergrund; eine vortheilhafte Fischerei; zwei Viehmärkte jährlich, die man für die größten im Hochlande, hält. The Point of Slate, ein schroffes Vorgebirge, womit sich die Insel Skye südöstlich endigt.

Im Kanal, der Skye von Roßshire absondert,

befinden sich mehrere Inselchen, wovon Scalpa, Raasey und Rona, die vornehmsten sind. Raasay, die größte, ist 12 Meilen lang, 2 bis 5 Meilen breit. Unerschöpfliche Steingruben. Vortrefliche Mühlsteine. Viel Kalkstein.

Westlich von Skye, erstreckt sich, von Süden nach Norden, die über hundert Meilen lange Reihe von Inseln, deren allgemeiner Name Long-Island ist. Sie sind als die große Barriere von Schotland, gegen die Wellen des atlantischen Ozeans, zu betrachten. Die vornehmsten Inseln sind, von Süden bis Norden hinauf, folgende:

Barra, oder Barray, 12 Meilen lang, 3 bis 4 breit; im Ganzen genommen, gebirgig und nackt. Etwas Gerste und Hafer. Der Haupterwerb besteht in der Viehzucht, im Kelpbrennen, und im Kabliaufang. Ein ziemlich guter Hafen, an der nordöstlichen Seite. Die zerstreut umherliegenden kleineren Inseln, als Watersay, Dabay u. s. w. werden zusammen The Bishop's Isles genannt.

South Uist, 32, oder nach Anderen, 40 Meilen lang, 9 bis 12 breit; kaum 3,500 Einwohner; größtentheils öde und unfruchtbar. Kelpbrennen, der Haupterwerb. Etwas Viehzucht. Die Lochs Skiport, Fynort, und Boisdale, sind die Haupthäfen, und bequeme Fischerei-Stazionen. Benbecula, Eriskay, Rona, und andere zunächst liegende kleinere Inseln, gehören mit zum Kirchspiel von South-Uist.

North-Uist, 20 Meilen lang, 12 bis 18 breit; nicht völlig so bevölkert als South-Uist; die Oberfläche größtentheils rauh, gebirgig und unfruchtbar. Etwas Gerste und Hafer; der Ackerbau weit zurück; mehr Viehweide. Zahlreiche Seen, gut mit Forellen besetzt. Kelpbrennen, der Haupterwerb. Die westlichen Küsten sind mit den gefährlichsten Klippen und Untiefen umgeben. Die östliche Küste hat verschiedene Seearme, die mitunter gute Häfen bilden; davon ist Loch Maddie der beste. Zu North-Uist gehören die umliegenden Grimsay, Ileray, Orinsay, Boreray, Vallay, Kirkbost, Heister, und mehrere noch kleinere Inseln.

Lewis, eine große Insel, 60 Meilen lang, 13 bis 15 breit; eine Landenge von 6 Meilen Breite, die durch den Loch Resort an der einen, und den Loch Seaforth an der anderen Seite, gebildet ist, theilt die Insel in den nördlichen und südlichen Theil. Jener wird Lewis im engen Verstande, und, dieser Harris genannt. Zwei Seearme, nämlich West und East Tarbert, die eine Landenge von kaum einer viertel Meile Breite formiren, theilt Harris wiederum in zwei Distrikte, wovon der nördliche The Forest heißt, obgleich keine Staude, noch weniger ein Baum darin angetroffen wird. Lewis ist minder rauh und gebirgig, als Harris. An der Küste ist das Land, mit Tang gedüngt, pflugbar. Die niedrigen Gegenden sind sumpfig, und, ein anderer Theil wechselt mit Seen, und Heidestrecken ab. Eine Menge von fischreichen Buchten. Die Küsten werden von entfernten Häfen besucht, um Kabliau und Heringe zu fangen. Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, alle ganz klein. Kelpbrennen, ist auch hier der Haupterwerb. Uebrigens ist alles noch in einem sehr rohen Zustande, und, die Armuth der Einwohner, ungefähr 8000 an der Zahl, sehr groß. Stornaway, der Hauptort, hat nicht völlig 800 Einwohner; der Hafen ist vortreflich, und, wird von Fischerfahrzeugen stark besucht. The Sound of Harris, ein Kanal zwischen Harris und North-Uist, die einzige Passage für Schiffe von Lastigkeit, die durch Long-Island wollen. Inzwischen muß man, um Klippen und andere Hindernisse zu vermeiden, einen kundigen Lootsen an Bord nehmen.

St. Kilda, oder Hirta, die entfernteste von den schottisch westlichen Inseln. Harris, das nächste Land, liegt ungefähr 60 Meilen davon. Der ganze Umfang von St. Kilda, ist 9 oder 10 Meilen. Die Insel ist überall mit einer fürchterlich hohen Felsenwand umgeben. Nach Südosten zu, befindet sich eine Bucht, als der einzige Landungsplatz, von wo ein enger Gang den steilen Felsen hinauf-

führt. Der Zugang zur Bucht ist sehr schwierig, und läßt sich nur bei stillem Wetter, ohne Gefahr anthun. Die Zahl der Insulaner ist wohl seit hundert Jahren, eher unter, als über 100 gewesen. Im Jahre 1731 kamen erst die Blattern nach St. Kilda, und ließen nur vier erwachsene Personen am Leben. Der Haupterwerb besteht in der Fischerei, und im Fangen von allerlei Seevögeln, die ihre Nester in den Höhlen und Ritzen der steilen und abhängigen Felsen, haben. Der Fang dieser Vögel geschieht mit besonderer Industrie und Fertigkeit, und mit anscheinender Lebensgefahr. In der Nachbarschaft des kleinen Ortes, wo die Insulaner zusammen leben, wird Gerste und Hafer gezogen. Erstere ist von einer ungleich besseren Qualität, als auf allen übrigen westlichen Inseln. Harris erhält jährlich eine kleine Zufuhr davon. Kartoffeln und einige Gemüsepflanzen, sind erst nicht vor langer Zeit in St. Kilda eingeführt worden.

St. Kilda ist mit verschiedenen kleinen isolirten, und ebenfalls mit Seevögeln bedeckten Felsen, umgeben. Es folgen nun die Northern Isles, nämlich Orkney und Shetland.

The Orkney Islands.

Diese große Gruppe von Inseln, die Orcades der Alten, ist durch die zehn Meilen breite Pentland Frith, vom nördlichen Ende von Schotland getrennt. Ihre Zahl ist 67. Davon sind nur 29 bewohnt, und, einige derselben haben kaum eine Meile Länge. Die übrigen, noch kleineren, und unbewohnten, heißen entweder Holms, oder Skerries. Erstere, mit Gras bewachsen, dienen zu Viehweiden. Letztere sind blos nackte, schroffe Felsen. Die gesammte Bevölkerung ist ungefähr 24,000. Die zahlreichen Straßen oder Meerengen (die Eingebohrnen nennen sie Voes) haben sehr reissende und gefährliche Ströhme. Im Ganzen, haben die Inseln ein rauhes Ansehen, bald Berge

und Felsen, bald Sand und unfruchtbare Strecken. Inzwischen giebt es einige, die ziemlich viel Gerste und Hafer produziren. Im Ackerbau sind bisher fast keine Fortschritte geschehen. Großer Mangel an Feurung. Das Kelpbrennen, worinn der Haupterwerb von Orkney besteht, wurde zuerst 1722 hier eingeführt. In den Wintermonathen beschäftigen sich die Insulaner mit der Fischerei an den Küsten. Das Zuchtvieh ist von kleiner Statur. Schafe giebt es am meisten; man rechnet deren über 50,000 auf allen Inseln. Es wird aber keine Sorge darauf verwandt. Die Schafe, sich selbst überlassen, sterben theils vor Hunger und Kälte, theils werden sie ein Raub der Adler, Hunde, und Diebe. Inzwischen vermehren sie sich ausnehmend. Die Wolle ist von vortreflicher Qualität. Seevögel in großer Anzahl, haben ihre Nester in den Ritzen und Höhlen der Felsen. Sie werden von den Insulanern auf eine sonderbare Art gefangen. Man bezieht nämlich die Felsen mit Netzen, jagt dann die Vögel, durch ein Getöse, aus ihren Winkeln heraus, worauf sie sich verwickeln, und mit den Netzen eingezogen werden. Kaninchen, in ungeheurer Menge. Mehrere fischreiche Seen und Flüsse. Ausser vielerley Arten von Seefischen, findet man an den Ufern sehr große Austern, Hummer in beträchtlicher Anzahl, und mehrere Schalthiere; wie auch schöne Korallen. Ans Ufer angespült kommen Ambra, Wallrath, Schwamm, und andere Seetriften; insonderheit Bohnen von verschiedener Art, die nirgends auf den Inseln, noch sonst in der Nachbarschaft, wachsen. Man nennt sie Orkney Beans, auch Molucca Beans. Wahrscheinlich schwimmen sie von Amerika herüber. Zum häuslichen Erwerb, rechnet man das Spinnen von Flachs und Wolle, das Weben von grober Leinwand, und das Strumpfstricken. Die Fischer, wenn sie sich bei der britischen Flotte engagieren, zeichnen sich als starke, thätige und kühne Matrosen aus. Uebrigens sind die Insulaner dem Aberglauben blind ergeben, und lassen sich die

Wirkungen der Zauberei, die Bedeutung von Träumen u. s. w. nicht ausreden. Das Klima ist feucht, und, die Abwechslung von Hitze und Kälte, schnell und häufig; daher sind Erkältungskrankheiten fast allein herrschend.

Die Ausfuhr-Artikel der Orkney-Inseln, sind: Schafe; Rindvieh; Schweine; Butter; Talg; die Felle von Ottern, Seehunden (die hier Selchies heißen), Lämmern, und Kaninchen; Dunen, Federn; trockene Fische; Thran; Garn; Strümpfe; Korn; Kelp u. s. w. Auch versehen die Insulaner Schiffe, die nach Norden reisen, und, in Kriegszeiten, Ostindienfahrer, ferner Heringsbüsen, und was sonst ihre Küsten anthut, mit allerlei Lebensmitteln.

Pomona, oder Mainland, ist die größte von den Orkney-Inseln; 30 Meilen lang, 8 bis 10 breit; von vielen Seearmen durchschnitten. Etwas über 12,000 Einwohner. Im Ganzen, ist der Boden fruchtbar; es fehlt aber an der gehörigen Kultur und Benutzung desselben. Sandstein und Schiefer in Ueberfluß; allein, von keiner sonderlichen Qualität. Im Kirchspiel Orphir findet man vortreffliches Eisenerz, und Anzeigen von Steinkohlen. Kirkwall, der Hauptort, nicht nur von Mainland, sondern auch von ganz Orkney; nahe an 2000 Einwohner. In neueren Zeiten, sind Leinwand- und Baumwoll-Fabriken hier eingeführt worden, wodurch der Ort an Nahrung, Bevölkerung, und Umfang, gewonnen hat. Der Hafen ist vortreflich; und, eine äussere Rhede dient zum sicheren Ankergrunde. Eine unter Cromwell gebaute Festung, um den Hafen zu schützen. Stromness, ein großes, lebhaftes Dorf, mit ungefähr 1400 Einwohnern; der Hafen gehört zu den sichersten im Norden von Großbritanien; Schiffe bis an 1000 Tonnen Trächtigkeit, finden darinn einen guten Ankergrund. Ganz große Schiffe pflegen auf Cairnston road, an der Aussenseite der kleinen Inseln, zu ankern; allein die Fluth ist daselbst heftiger, und die Seen,

zumal bey südlichem Winde, sind sehr ungestüm. Stromneß hat einen beträchtlichen Küstenhandel. Etwas Schiffbau. Die Einwohnerinnen spinnen Flachs, und stricken Strümpfe. Im Kirchspiel Stromneß, ließ 1755, eine englische Kompagnie, ein Bleibergwerk bearbeiten; sie gab es aber bald auf, und seitdem ist weiter nichts von dieser Art versucht worden. Deer Sound, und Holm Sound, sind ebenfalls gute Ankerplätze.

Die Pentland Frith ist höchst ungestüm, und, es begegnen sich, in dieser Straße, so viele Fluthen, daß kein Wind im Stande ist, ein Schiff gegen die Gewalt des Strohms zu halten. Mitten in der Frith, liegt das elende Inselchen Swinna, das, an den Seiten, die gefährlichsten Kolke, oder Strudel hat; sie heißen The Wells of Swinna. Die Insel Fiftala, hat ebenfalls Strudel in ihrer Nähe. The Swalchie of Stroma, ein fürchterlicher Strudel an der Nordseite der Insel Stroma; von der Grausamkeit desselben, ist weit umher die See mit Schaum bedeckt. The Pentland Skerries, fast in der Mitte des östlichen Endes der Frith, sind gefährliche Felsen-Inseln; auf der größten derselben, steht ein Leuchthurm. Viele Tausende von Menschen haben in der Pentland Frith, diesem Schreckbilde der kühnsten Seefahrer, ihr Leben verlohren. Es ist auch darinn nirgends eine Stelle, worinn man, es sey, zu welcher Zeit, mit einiger Sicherheit ankern könnte.

Hoy, eine ziemlich große, aber sehr gebirgige, und mit steilen Felsen besetzte Insel. Ungefähr 250 Einwohner, die sich hauptsächlich mit der Schafzucht beschäftigen. The Dwarfic Stone, auf dieser Insel, ist ein merkwürdiges Ueberbleibsel des Alterthums; Länge desselben 32, Breite $16\frac{1}{2}$, Höhe $7\frac{1}{2}$ Fuß; inwendig verschiedene ausgehöhlte Gemächer. Vor einiger Zeit hat man auf Hoy ein silberreiches Bleierz entdeckt. Hoy Head, ein großer kegelförmiger Berg, der den Seeleuten zur Kennung dient.

Von den übrigen Orkney-Inseln, sind folgende an-

zuführen: South-Ronaldshay, 6 Meilen lang, 3 breit; leidlich fruchtbar; mehrere gute Häfen, insonderheit Widewall Bay, an der westlichen, und St. Margaret's Hope, an der nördlichen Seite. Burray, 4 Meilen lang, 1 breit; gutes Land zu Viehweiden; Fischfang der Haupterwerb. Graemsay, $1\frac{1}{2}$ Meilen lang, 1 breit; viel Kelp. Shapinshay, 7 Meilen lang, 5 breit; schlechter Ackerbau; etwas Viehzucht; viel Kelp; eine beträchtliche Fischerei, wozu ungefähr 80 Böte gehören; Elwick, der einzige Hafen auf dieser Insel. Stronsay, ungefähr 7 Meilen lang, und fast eben so breit; nicht völlig 1000 Einwohner; etwas Viehzucht; Kelp, in großer Menge; zwei sichere Häfen, nämlich Ling Bay, an der westlichen Seite, und Papa Sound, zwischen Stronsay und Papa Stronsay; ausserdem ist die Küste, durch lange und enge Seearme, sehr zerrissen; vor vielen Jahren, ist an der westlichen Seite, eine Bleiader entdeckt, aber seitdem nicht weiter untersucht worden. Eday, und die benachbarten Holms, haben vortrefliche Viehweiden. Westray, 9 oder 10 Meilen lang, 1 bis 6 breit; nur ein kleiner Theil ist einigermaßen kultivirt; etwas Viehzucht; viel Kelp; Pyra Wall, der einzige sichere Hafen dieser Insel, doch nur für kleine Fahrzeuge. Papa Westray, ungefähr 3 Meilen nördlich von Westray, 4 Meilen lang, 1 breit; sehr fruchtbar, und enthält, von allen Orkneys, das beste Pflug- und Grasland. Sanday, 12 Meilen lang, 1 bis 3 breit; die Insel ist niedrig und flach, und daher nicht nur den Ueberschwemmungen unterworfen, sondern auch den sich annähernden Schiffen gefährlich; die Küste ist sehr zerrissen; von den Buchten sind Otterswick an der nördlichen, und Kettletofit an der südlichen Seite, die besten; verhältnißmäßig wird auf keiner anderen Orkney-Insel, mehr Kelp, als auf dieser geschmolzen, gemeiniglich 5 bis 600 Tonnen, jedes Jahr. North Ronaldshay, 2 Leagues nördlich von Sanday, nur 2 Meilen lang, 1 breit; viel Kelp. Rousay, Eglishay,

Weir, und Inhallow, ziemlich gute, und zum Theil angenehme, und fruchtbare Inseln, deren Boden, unter einer gehörigen Kultur, vieles leisten würde.

Im Sommer 1805 erschien eine History of the Orkney Islands, in 4to, mit Kupfern und einer Karte. Der Verfasser, Doctor G. Barry, ein Geistlicher in Orkney, starb in demselben Augenblick, als er den letzten Aushängebogen seiner Beschreibung erhielt. Vor kurzem hat Herr Professor Ahlwardt in Oldenburg, eine deutsche Uebersetzung dieses Werks angekündigt.

The Shetland Islands.

Die nördliche Abtheilung der schottischen Northern Isles, ungefähr 15 Leagues (Seemeilen) nördlich von den Orkney-Inseln. Sie heißen auch Zetland. Von den Holländischen, Dänischen, und anderen nordischen Schiffern, werden sie, nach ihrem alten Namen, Hitland genannt. Sie sind 44 Leagues westlich von Bergen in Norwegen, als dem nächsten Orte des festen Landes von Europa, entfernt. Die Zahl der sämmtlichen Inseln, soll 86 seyn; davon sind 40 (nach Anderen 33, nach Anderen 30, und noch nach Anderen, nur 26) bewohnt; die übrigen sind Holms, und Skerries. Shetland soll dreimal mehr Land, als Orkney, enthalten. Dennoch ist die Bevölkerung, verhältnißmäßig, um mehr, als $\frac{2}{3}$ geringer; denn sie soll nicht viel über 20,000 seyn. Die Küsten haben eine Menge von Buchten und Häfen, die alle Bequemlichkeiten darbieten, um den ausserordentlichen Segen von Fischen in dieser Region, vortheilhaft zu benutzen. Allein, der Fischfang wird von keiner Nazion mehr, als von den Briten selbst, aus der Acht gelassen. Fremde Nazionen, insonderheit die Holländer, sind es, die sich hier, durch Industrie, und unermüdete Anstrengung, in den Alleinbesitz dieses wichtigen Erwerbzweiges, gesetzt haben. Die Eingebohrnen be-

schäftigen sich zwar mit dem Trocknen des Kablians, Lengfisches, Dorsches, Schellfisches und anderer Fischsorten, wovon beträchtliche Quantitäten exportirt werden. Den einträglicheren Heringsfang aber, überlassen sie Fremden, bieten diesen alle Vortheile ihrer Lage an, und erleichtern ihnen das Geschäft auf alle mögliche Weise.

Im Allgemeinen, ist die Oberfläche von Shetland, gebirgig, sumpfig, und nackt; nur hin und wieder, insonderheit nach den Küsten zu, erscheinen fruchtbare und kultivirte Stellen. Doch wird der Ackerbau ganz vernachläßigt, und nur etwas Gerste und Hafer gezogen. Der Kartoffelbau, ist erst in neueren Zeiten eingeführt worden. Weder Bäume, noch Stauden, Wachholder ausgenommen. Keine andere Feurung, als Heide und Torf. Das Rindvieh ist etwas größer, als auf den Orkney Inseln. In Shelties, sind einheimische Pferde, sehr klein, aber gut gebildet, stark, und dauerhaft. Die Schafe sind ebenfalls sehr klein; allein, ein Theil ihrer Wolle ist von der feinsten Art, und wird von Einigen gar der spanischen vorgezogen; doch ist der größte Theil der Wolle, von sehr geringer Qualität. Die Schweine sind klein, und ihr Fleisch vortreflich. An den Felsen werden die Vögel fast eben so, als auf den Orkneys und westlichen Inseln, gefangen. Die Bäche und inländischen Seen, sind mit Forellen, Aalen, und anderen Fischen, gut gesegnet. Ausser den oben gedachten Fischen von der Kablian-Gattung, findet man an den Küsten, Seehunde, Ottern, Austern, Muscheln, Hummer u. s. w. Auch sieht man Bernstein, Ambra u. s. w. häufig von den Wellen angetrieben.

Ausser der Fischerei, nähren sich die Einwohner vom Spinnen und Stricken ihrer einländischen Wolle. Meistens sind die Weiber und Kinder damit beschäftigt; sie stricken mit einer ausserordentlichen Geschicklichkeit und Geschwindigkeit. Gemeiniglich sind es ganz grobe Strümpfe, das Paar zu 4 bis 6 Pence, und wovon große Quantitäten

ausgeführt werden. Man weiß sie aber auch so fein zu stricken, daß sie mit seidenen Strümpfen, gleichen Preis halten. Das Mannsvolk pflegt die müssige Zeit mit dem Stricken und Ausbessern der Netze, auszufüllen. Ausserdem wird etwas grobes wollenes Zeug, und eine Kleinigkeit von grober Leinwand, beydes zum eigenen Gebrauch, gewebt.

Ausser Fischen und Strümpfen, exportirt Shetland folgende Artikel: Butter, Thran, Felle von Seehunden und Ottern. Der Haupthandel ist nach Leith, London, Hamburg, Spanien, und dem mittländischen Meere. Eingeführt werden vornämlich folgende Artikel: Holz, und etwas Hafer, aus Norwegen; Korn und Mehl, von Orkney und dem nördlichen Schotland; Tuch, und bessere Leinwand, als die einheimische, von Leith; Materialwaaren, Hausgeräth u. s. w. von London; Brantewein, und andere Dinge, aus Hamburg, Holland u. s. w. Wegen des Verkehrs mit holländischen Fischern, sprechen die meisten Shetländer so gut Holländisch, als Englisch. Viele vortrefliche, natürliche Häfen, müssen, wegen Mangel an Handlung, unbenutzt bleiben.

Mineral-Produkte: Mergel, in beträchtlicher Menge, wird aber fast gar nicht benutzt. Kalkstein, und Sandstein. Anzeigen von verschiedenen Metallen, bis jetzt aber nichts davon gefördert.

Die Lebensart auf Shetland, ist von der auf Orkney, wenig verschieden. Das Klima hat noch mehrere Unannehmlichkeiten. Der Sommer ist sehr kurz; der Herbst naß und neblicht, selten ein Frühling. Der Winter dauert über sechs Monathe; ein fast beständiger Regen, und häufige Stürme; aber wenig Frost und Schnee. In dieser Jahreszeit wüthet die See dermaßen, daß kein fremdes Schiff in irgend einen Hafen kommen kann, und die Insulaner oft in 5 oder 6 Monathen, gar nichts von der übri-

gen Welt erfahren. Der Nordschein zeigt sich hier häufig, und besonders hell und schön; die Shetländer nennen ihn The merry Dancers (die lustigen Tänzer), und bilden sich ein, dies Phänomen sey blos da, um ihnen Spas und Zeitvertreib zu machen.

The Mainland, die größte Insel, ungefähr 60 Meilen lang, und, an verschiedenen Stellen, 16, auch 20, an anderen aber kaum 2 Meilen breit. Die Küste ist sehr zerrissen, und bildet viele unregelmäßige Buchten, Häfen, und Vorgebirge. Das Mittelland ist voller Gebirge und Sümpfe. Zwischen 12 und 13,000 Einwohner. Lerwick, die Hauptstadt; sie liegt östlich an einem geräumigen und vortreflichen Hafen, der The Lerwick or Brassa Sound genannt wird. Hier versammeln sich die holländischen, dänischen, und englischen Büsen, um die unermeßlichen Schaaren des Herings, der im Juny zu erscheinen anfängt, abzuwarten. Oftmals thun auch die Grönlandsfahrer diesen Hafen an, um sich theils mit Lebensmitteln, theils mit geschickten Seeleuten, hinlänglich zu versehen. Lerwick hat nicht völlig 1000 Einwohner. Fort Charlotte, kommandirt den nördlichen Eingang von Brassa Sound. Scalloway, ein kleiner Ort, an der südlichen Küste, hat einen vortreflichen Hafen; ungefähr 100 Einwohner. Rona, ein hoher Berg, 3944 Fuß über Meeresfläche. Brassa oder Bressay, ein Inselchen, das Lerwick gegen über liegt, und den Brassa Sound formiren hilft; zwischen 6 und 700 Einwohner; viel Torf; vortreflicher Schiefer.

Yell, oder Zell, ungefähr 20 Meilen lang, 12 breit. Die Küste ist gleichfalls sehr zerrissen, und hat mehrere Buchten, die hier Voes heißen; die vornehmsten sind Hamna Voe, Burra Voe, und Mid-Yell Voe. Bevölkerung nahe an 2000. Ausser Fischfang, und etwas Rindviehzucht, haben die Einwohner fast keine weitere Beschäftigung.

Fetlar, ungefähr 4 Meilen lang, und nicht völlig so breit. Diese Insel besitzt verschiedene Mineral-Produkte. Sumpferz (Bog ore) reich an Eisen, in Menge. Kupferadern, und Anzeigen von Pottloth; Speckstein; Asbest; Granaten; Walkererde; Stahlbrunnen. Nahe an 800 Einwohner.

Die Inseln Nesting, Lunnesting, und Whalsay, haben zusammen an 1500 Einwohner, die sich vom Fischfang nähren. Seefahrende haben beobachtet, daß ihr Kompaß unruhig wird, wenn sie sich Whalsay nähern. The Skerries, oder Skerry Isles, drei kleine Inseln, mit einem Dutzend Familien, die sich vom Fischfang nähren. Papa-Stour, eine kleine Insel, ziemlich eben, und, im Sommer sehr angenehm; verschiedene Buchten für Fischerböte; die Ufer sind vorzüglich zum Trocknen der Fische geeignet; deswegen hat eine große Fischer-Gesellschaft, in England, bequeme Trockenhäuser hier anlegen lassen. Noshs, eine der schönsten und fruchtbarsten Inselchen in Shetland; viele Schafe werden darauf gezogen. Fowla, oder Fule, 3 Meilen lang, und halb so breit; liegt westlich nahe an 20 Meilen sowohl von Shetland, als von Orkney; hat 26 oder 27 Familien; große Schaafweiden; Ham, der einzige Landungsplatz, liegt an der Ostseite, und wird, als Fischer-Stazion, stark besucht; Fowla ist, wie Viele der Meinung sind, die Ultima Thule der Alten. Fair Isle, eine zwischen Orkney und Shetland fast in der Mitte liegende Insel, 3 Meilen lang, 2 breit; die Einwohner, etwas über 200, leben von der übrigen Welt ganz abgesondert, und wie im Stande der Natur; sie ist mit steilen Felsen umgeben, und, nur an der südöstlichen Seite, ist eine Landungs-Stelle, und sichere Stazion für kleine Fahrzeuge. Der Boden ist leidlich fruchtbar; die Schafe, deren Wolle hier vorzüglich ist, finden auf den Bergen eine vortrefliche Weide; es wird auch Rindvieh gezogen;

die Küsten werden mit Fischen von verschiedener Art hinlänglich versorgt.

Unst, die nördlichste von den Shetland-Inseln, 8 Meilen lang, 2 bis 3 breit; nicht völlig 2000 Einwohner. Verschiedene Bergreihen, mit vielen Ebenen dazwischen. Einige Seen von beträchtlicher Größe; davon ist Loch Cliff $2\frac{1}{2}$ Meilen lang, 1 breit. Der Boden ist, im Ganzen, ziemlich fruchtbar, wiewohl er nichts weniger, als mit Industrie, behandelt wird. Schafe, Rindvieh, Pferde, und Schweine, werden in beträchtlicher Anzahl gezogen. Eine Menge von Kaninchen. Die Fischerei, ist ein Haupterwerb der Insulaner. Unst besitzt einige Mineral-Produkte, nämlich Eisenstein, der aber bis jetzt unbenutzt geblieben ist. Sandstein, von verschiedener Art. Kalkstein, hat man vor nicht langer Zeit entdeckt. Steinkohlen, blos muthmaßlich. Felsenkrystall, von sehr reiner Art; Granaten; Jaspis u. s. w. Die Küste ist ausserordentlich zerrissen, und hat eine Menge von Buchten und Seearmen; viele Inselchen liegen umher zerstreut. Uya Sound, südlich, und Balta Sound, nördlich, sind die vorzüglichsten Häfen; der letztere wird oft von Grönlandsfahrern besucht. Die Felsen an der Küste, haben verschiedene große, und wundervolle Höhlen.

Der Meridian von London, passirt durch Unst. Der längste Tag auf dieser Insel, ist 19 Stunden, 15 Minuten; der kürzeste, 4 Stunden, 45 Minuten.

Ireland hat eine nur geringe Anzahl von Inseln. Sie sind meistens sehr klein, und von weniger Erheblichkeit. Die merkwürdigen sind unter Ireland selbst, nach ihrer Lage zunächst am Hauptlande, angeführt worden.

(I.)

Ort-Register.

Abbotsbury 243.
Abbotshall 567.
Abb's Head 488.
Abdie 570.
Aberavon 291.
Aberbrothick 575.
Aberconway 298.
Abercrombie 569.
Aberdare 293.
Aberdeen 580.
Aberdeenshire 578.
Aberdour 584.
Aberfoyle 556.
Abergavenny 303.
Aberglaslyn 297.
Abermaw 295.
Abernethy 589.
Aberystwith 294.
Abingdon 428.
Acheson's haven 491.
Achill Isle 643.
Addingham 401.
Adelphi Cotton works 556.
St. Agnes 281. 701.
Ailesbury 429.
Ailza 517.
Air 517.
Airshire 515.
Alcester 311.
Aldborough 435.
Alderney 694.
Aldstone Moor 450.
Alfrag 594.
Alloa, Alloway 553.
Alnwick 466.
Alton 207.
Altringham 358.
Alyth 560.
Amersham 429.
Amlwch 300.
Anacotty 685.
Anderston 536.
Andover 207.
St. Andrews 570.
Angher 636.
Anglesea 298.
Anglezark 361.
Angus-Shire 571.
St. Ann's Bay 283
Annan 510.
Annandale 509.
Anstruther 569.
Antrim 634. 635.
Appleby 447.
Arbroath 575.
Ardclach 589.
Ardee 647.
Ardgowar 547.
Ardgrome 681.
Ardnamurchan 547.
Ardross 594.
Argyleshire 544.
Arklow 663.
Armagh 638.
Arran 707.
Arthur's Seat 501.
Ashburn 416.
Ashburton 245.
Ashford 417. 418.
Ashton 375. 379.
Athboy 647.
Athlone 644. 648.
Athol 559.
Athy 664.
St. Aubin 697.
Auchterarder 559.
Auchtermuchty 571.
Aurigny 694.
St. Austle 275.
Avonmore, Avoca 661.

Axholm 422.
Axminster 244.
Aylesbury 429.
Ayr 515.

Badenoch 592.
Baillies 668.
Bakewell 417.
Bala 295.
Balbriggan 660.
Baldock 429.
Balfron 550.
Ballantrae 517.
Ballina 644.
Ballinaclash 663.
Ballinasloe 645.
Ballinrobe 644.
Ballinskelligs Bay 681.
Ballycastle 635.
Ballychelish 547.
Ballycotton Bay 671.
Ballydonagan Bay 680.
Ballymurtagh 661.
Baliyragget 666.
Bailyshannon 631.
Balmerino 570.
Balnahuaigh 710.
Balphetrish 711.
Baita Sound 728.
Baltimore 679.
Baltinglass 663.
Balvenie 587.
Bamborough Castle 467.
Bampff 585.
Bamford 418.
Banbury 426.
Bandon 677.
Bangor 298. 642.
Bannockburn 550.
Bantry Bay 679.
Baptist Mills 228. 231.
Bardsay 702.
Barmouth 295.
Barnsley 409.
Barnstaple 249.
Barra 716.
Barrels 668.
Barry 145.
Barry Sands 572.
Basingstoke 207.
Bafs 490.
Bath 236.

Bathgate 505.
Battel 195.
Battleby 563.
Battersea 196.
Bawtry 410.
Beachy Head 195.
Beacon Hill 199. 421.
Beaumaris 302.
Beddgellert 297.
Bedfordshire 430.
Beer haven 678.
St. Bees head 450.
Beinn-on-oir 709.
Belfast 635.
Belhaven 490.
Belleek 644.
Belleisle 637.
Bellie 588.
Bell rock 573.
Beminster 243.
Benbecula 716.
Benholme 577.
Benlawers 555.
Benlomond 548.
Benmore 555.
Bennevis 590.
Benuaish 593.
Beregonium 547.
Berhshire 427.
Bernera 708.
Berryhead 251.
Bersham 297.
Bervie 577.
Berwick 467. 490.
Berwickshire 486.
Beverley 413.
Bewdley 307.
Bideford 250.
Bilston 334.
Bingley 402.
Birmingham 314.
Bishop's Auckland 453.
Bishop's Isles 705. 716.
Bishop's Weremouth 455.
Blachford 557.
Black Barnsley 409.
Blackburn 370. 377.
Black Isle 592.
Black Rock 668.
Black Sod Bay 643.
Blackwall 198.
Blair Athol 559.

Blair Gowrie 560.
Blakeley 375.
Blakeney 437.
Blandford 240.
Blarney 677.
Blenheim Castle 426.
Blessington 663.
Blockley 307.
Bloxwich 335.
Blyth 467.
Bob's nose 251.
Bocking 201.
Boddon 584.
Bodmin 273.
Boisdale 716.
Bollington 359.
Bolton 273.
Boness 505.
Bonmaghon 670.
Booshala 713.
Boreray 716.
Borland 567.
Borrowdale 450.
Borrowstowness 505.
Boston 423.
Boston Deeps 424.
Bovey heath 244.
Bowmore 709.
Bradford 217. 400.
Brading 691.
Braemarr 585.
Braes of Angus 572.
Braidalbin 558.
Brampton 450.
Brandon Bay 682.
Brannockstown 664.
Brassa Sound 726.
Bray 663.
Brecon 293.
Brecknockshire 293.
Brehar 701.
Brentford 198.
Bressay 726.
Brickfield 505.
St. Bride's Bay 283.
Bridge-End 513. 563.
Bridgenorth 310.
Bridgewater 237.
Bridlington 410.
Bridport 243.
Brighthelmstone 195.
Brighton 195.
Bristol 227.
Britley 453.
Broad Bay 283.
Broadhaven 643.
Broadsea 584.
Bromielaw 523.
Brompton Moor 417.
Broomsgrove 307.
Brora 596.
Broseley 310.
Brownstownhead 670.
Brucehaven 565.
Buallt 293.
Buchan 578.
Buchan Ness 582.
Buckhaven 567.
Buckie 587.
Buckinghamshire 428.
Bullers of Buchan 582.
Bulman rock 678.
Bunawe 546.
Burgh head 514.
Burlington 410.
Burnham 206.
Burnley 378.
Burntisland 565.
Burra Voe 726.
Burray 722.
Burrowhead 514.
Burslem 337.
Burton 381.
Burton Mills 255.
Bury 376.
Buteshire 706.
Button Ness 572.
Buxton 417.

Cader Idris 295.
Caerleon 303.
Caermarthen 284.
Caermarthenshire 283.
Caernarvon 297.
Caerpilly 288.
Cairgorm 585.
Cairnston Road 720.
Caithness 596.
Calder 589.
Calder Iron works. 523.
Caldy 702.
Caledonian Canal 485.
Calf of Man 705.
Callander 556.

Callen 666.
Callington 273.
Calton Hill 501.
Calve 711.
Cambray 708.
Cambrian Pottery 290.
Cambridge 431.
Cambridgeshire 432.
Cambuslang 519.
Camden Town 198.
Camelford 273.
Camlachie 523.
Camlough 639.
Cammas water 467.
Campbeltown 544.
Campsie 550.
Canna 714.
Canterbury 193.
Cantire 544.
Cape Clear 679.
Cape Wreath 596.
Caputh 559.
Cardiff 287.
Cardigan Bay 294.
Cardiganshire 293.
Carlingford 641. 646.
Carlisle 448.
Carlow 663.
Carmichael 520.
Carmile 528.
Carnock 571.
Carnon Works 266.
Carnwarth 521.
Carrick 512. 515.
Carrick on Shannon 643.
Carrick on Suir 686.
Carrickfergus 635.
Carrick road 277.
Carrisbrooke Castle 690.
Carron Works 551.
Carse of Gowrie 564.
Carse of Stirling 549.
Cashel 686.
Caskets 694.
Cassiterides 698.
Cassoon 650.
Castle Bar 644.
Castlecomer 666.
Castle Dinas Bran 296.
Castle Douglas 512.
Castleford 398.
Castlehaven 679.
Castlemain 681.
Castleton 417.
Castletown 704.
St. Catharine's Bay 697.
Catrine 517.
Catwater 253.
Cavan 642.
Cawsand Bay 253.
Celbridge 664.
Cellardykes 569.
Chain of Forts 591.
Chapelizod 660.
Chapel Town 409.
Chard 222.
Charles's Fort 678.
Charlestown 276.
Charlesworth 418.
Charmouth 243.
Chatham 191.
Cheadle 330.
Chedder 237.
Cheek Point 669.
Chelsea 198.
Cheltenham 226.
Chepstow 303.
Chesham 429.
Cheshire 348.
Chesil Bank 242.
Chester 356.
Chesterfield 417.
Chester-le-Street 453.
Cheviot Hills 456.
Chew Magna 236.
Chichester 195.
Chiltern Hills 428.
Chippenham 218.
Chipping Norton 427.
Chorley 378.
Chowbent 378.
Church Bay 636.
Cinque Ports 195.
Cirencester 226.
Clackmannan 553.
Clara 665.
Clare 644. 682.
Clay 473.
St. Clement's Well 505.
Clett 598.
Clew Bay 643.
Clogher 636.
Clonakilty 677.
Clonmell 686.

Cluny 560.
Clwyd 297.
Clyde Iron Works 522.
Clydesdale 518.
Coal Island 637.
Coaltowns 568.
Cobb 243.
Cobridge 337.
Cock of Arran 707.
Cockermouth 451.
Cockle Bank 543.
Coggeshall 201.
Coil 515.
Colchester 199.
Celebrookdale 309.
Colerain 632. 634.
Coll 713.
Collumton 245.
Colne 217. 378.
Colonsay 710.
Comb Martin 251.
Compass Hill 714.
Comrie 558.
Congleton 358.
Connaught 643.
Constable 702.
Conway 298.
Cookstown 636.
Cootehill 642.
Copland Islands 642.
Coquet 467.
Cordale 548.
Corfe Castle 231.
Cork 667. 672.
Corkagh 660.
Cornwall 259.
Corra Lin 521.
Corsham 218.
Corvorant's Cave 713.
Coryvreckan 710.
Coteswold 225.
Cottenham 432.
Courdon 577.
Courtmacsherry 678.
Cove 678.
Cove of Cork 672.
Cowal 545.
Cow's Haven 584.
Cowbridge 288.
Cowes 691.
Crabby 694.
Craigforth 549.
Craig Phatrick 592.
Crail 569.
Crammond 503.
Cranston 504.
Crathy 585.
Crawford 520.
Creden Head 668.
Crediton 245.
Creetown 513.
Crewkerne 239.
Criech 596.
Crieff 558.
Criuan Canal 545.
Croghan 662.
Cromarty 592.
Cromford 416.
Cromwell Park 559.
Cronebawn 661.
Crookhaven 679.
Crossapol 713.
Crucis Abbey 296.
Cullen 587.
Culross 557.
Cumberland 448.
Cunningham 515.
Cupar 571. 576.
Curlew Mountains 644.
Curragh 664.
Cyfartha 292.
St. Cyrus 577.

Dabay 716.
Dale's Cotton Mills 521.
Dalkeith 504.
Dalkey 660.
Dalmarnock 528.
Dalsholm 528.
Dangers 679.
Dargle 661.
Darlaston 334.
Darlington 452.
Dartford 191.
Dartmoor 256.
Dartmouth 251.
Daventry 425.
St. David's 282. 565.
Deadman's Head 276.
Deal 193.
Dean Forest 26.
Deer 584.
Deer Sound 721.
Delamere Forest 349.

Denbighshire 295.
Dennyball 281.
Denton 360.
Deptford 190.
Derby 415.
Derbyshire 414.
Derry 632.
Derwent water 449.
Deucaledonian Sea 705.
Devil's Glen 661.
Devil's Staircase 547.
Devizes 216.
Devonshire 243.
Dingle 681.
Dingwall 594.
Diss 438.
Dob's Cross 399.
Dock 251.
Dolcooth 268.
Dolgelly 295.
Dollar 554.
Dolphin town 701.
Donaghadee 642.
Donard 639.
Doncaster 401.
Donegal 631.
Doonane 666.
Dooness 684.
Dorchester 240.
Dorking 197.
Dornoch 595.
Dorsetshire 240.
Dovan Iron works 554.
Dovedale 416.
Dover 193.
Douglas 704.
Doune 556.
Down 639.
Downs 192. 689.
Downham 438.
Down Patrick 640.
Drake Island 253.
Dripping Well 593.
Drogheda 646.
Droitwich 307.
Drumglass 637.
Dublin 648.
Dudley 308.
Duleek 647.
Dumblane 556.
Dumfermline 571.
Dumfries 509.
Dunbar 490.
Dunbarton 547.
Dunbuy 582.
Duncannon Fort 668.
Dundalk 646.
Dundee 573.
Dundrum Bay 640.
Dungannon 636.
Dungarvan 670.
Dungisbay head 597.
Dunkeld 559.
Dunleckny 663.
Dunleer 647.
Dunlop 515.
Dunmanus Bay 679.
Dunmanway 677.
Dunmore cave 666.
Dunnet head 596.
Dunnottar 577.
Dunran 661.
Dunse 487.
Dunstable 430.
Dunster Castle 237.
Dunwich 435.
Durham 451.
Dursey 680.
Dursley 224.
Dysart 567.

Earl's Ferry 569.
Easdale 710.
East Harling 438.
Ebudae 705.
Ecclescraig 577.
Ecclesfield 409.
Eday 722.
Eddystone 256.
St. Edmund's Bury 435.
Eglishay 722.
Egremont 450.
Eigg 714.
Elden Hole 414.
Elgin 587. 589.
Elisabeth Castle 697.
Elwick 722.
Ely, Elie 569.
Isle of Ely 431.
England 3.
English Town 683.
Ennis 682.
Enniscorthy 667.
Enniskillen 637.

Epping 199.
Epsom 197.
Eriskay 716.
Eskdale 509.
Essex 199,
Etruria 337. 340.
Ettrick Forest 508.
Evesham 305.
Exeter 245.
Exmoor Forest 227.
Eye 435.
Eyemouth 488.
Eysdale 710.

Fairfield 375.
Fairhead 635.
Fair Isle 727.
Falkirk 552.
Falkland 571.
Falmouth 277.
Farn Islands 467.
Farnham 197.
Fathom 640.
Fazely 330.
Feathard 668.
Fells 445.
Fenton 337.
St. Fergus 587.
Fermanagh 637.
Fermoy 677.
Fethard 686.
Fetlar 726.
Feversham 192.
Fifeshire 564.
Fiftala 721.
Filey 511.
Findhorn 588.
Fingals Cave 713.
Fintry 550.
Fisgard 282.
Fisherrow 504.
Flamborough head 411.
Flintshire 302.
Flushing 277.
Fochabers 588.
Folkstone 193.
Foly Island 673.
Foreland 192.
Forfar 571. 575.
Forgan 570.
Forgandenny 563.
Forres 588.
Fort 694.
Fort Augustus 591.
Fort Charlotte 726.
Fort George 591.
Fort Jervis 543.
Fort William 547. 591.
Fortingal 559.
Fortrose 594.
Fourdoun 578.
Fowey, Foy 275.
Fowla 727.
Fraserburgh 584.
Freshwater Bay 692.
Frodsham 352. 356. 357.
Frome 220.
Fula 727.
Furness 361. 392.

Gainsborough 423.
Galashiels 507.
Galaton 567.
Galloway 511.
Galway 645.
Gamrie 587.
Garmouth 588.
Gartly 587.
Gatehouse 513.
Gateshead 464.
Gatley 360.
Giant's Causeway 634.
Giant's Grave 643.
Gifford 489.
Gigha 709.
Gillingham 240.
Girvan 517.
Gisborough 410.
Glamorganshire 287.
Glandore 679.
Glasgow 523.
Glassnevin 654.
Glastonbury 237.
Glencoe 547.
Glendinning 509.
Glenelg 592.
Glenmire 677.
Glen Molaur, etc. 661.
Glenmore 589.
Glenorchy 546.
Glossop 418.
Gloucester 226.
Gloucestershire 223.
Goatfield 707.

Godmanchester 431.
Golden Hill 337.
Gometra 713.
Goodwin Sands 192.
Gorbals 536.
Gosport 209. 692.
Gourock 543.
Gowran 666.
Graemsay 722.
Graitney 510.
Grampound 273.
Granard 648.
Grand Canal 630.
Grandhome 581.
Grangemouth 552.
Gravesend 191.
Great Bank 697.
Great Canal 485.
Great Trunk 340.
Greenfield 302.
Greenlaw 487.
Greenock 540.
Greenwich 190.
New Greenwich 463.
Grelagh rocks 680.
Gresford Lodge 296.
Gretna Green 510.
Grimsay 716.
Grizzing Briggs 596.
Guernsey 694.
Guildford 197.
Gulf; Wolf 701.
Gulf of Breacan 710.
Gunna 713.
Gunnis Lake 257.
Gwavas 280.
Gwennap 268.

Haddington 489.
Haddingtonshire 488.
Hadleigh 435.
Haigh 379.
Hale 281.
Halesowen 311.
Halesworth 435.
Halifax 399.
Halstead 201.
Ham 227.
Hamilton 520.
Hamna Voe 726.
Hamoaze 253.
Hampshire 207.
Handsworth 329.
Hanham 229.
Hanley 337.
Hanman's Path 667.
Hants 207.
Harris 717.
Harrowgate 410.
Hartland Point 250.
Hartley Haven 467.
Hartley Pool 454.
Harwich 199.
Haslingden 378.
Hastings 195.
Haughton 461.
Haverfordwest 283.
Hawick 507.
Hawlbowling 672.
Hay 293.
Hayfield 418.
Hebrides 705.
Hebudae 705.
Heister 716.
St. Helier 696.
St. Helen's 380. 691.
St. Helen's Pool 701.
Helston 279.
Henley 427.
Herefordshire 304.
Hertfordshire 429.
Heughtown 701.
Hexham 466.
Heyl 281.
Highlands 471.
Hill-of-Howth 660.
Hillsborough 641.
Hington 304.
Hinkley 422.
Hirta 717.
Hitchin 429.
Hitland 723.
Holborn head 597.
Holderness 413.
Holland 422.
Holms 718.
Holm Patrick 660.
Holm Sound 721.
Holm Town 705.
Holyhead 302.
Holy Island 467.
Holywell 302.
Honiton 245.
Hook Point 668.

Hornby 392.
Horncastle 425.
House Island 467.
Houston Mill 488.
Howth 660.
Hoy 721.
Huddersfield 398. 507.
Hull 411.
Hundreds 199.
Hunstanton Cliff 437.
Huntingdon 431.
Huntingdonshire 430.
Huntingtower 562.
Huntly 585.
Hythe 193.

Icolmkill 712.
Jedburgh 507.
Jersey 695.
Ila, Islay 708.
Ileray 716.
Ilfracombe 249.
Ilminster 222.
Imethwich 335.
Ince 379.
Inch Garvie 565.
Inch Murrin 548.
Inch Marnoc 708.
Inhallow 723.
Ink Craig 571.
Innerleithen 509.
Innisfallen 680.
Innishonan 677.
Innistioge 666.
Inverary 545.
Inverbervie 577.
Inveresk 505.
Inverkeithing 565.
Inverness 591.
Inverness-Shire 589.
Inverugie 587.
John's haven 577.
St. John's Point 640.
St. John's Town 632.
Iona 712.
Ipswich 433.
Ireland 599.
Ireland's Eye 660.
Irish Town 666. 683.
Irvin 517.
Islay, Ila 708.
Isle 490.
Isle of nuns
Isle of rats 701.
Isley 428.
Islington 198.
Jura 709.
St. Ives 281. 431.

Keady 639.
Keighley 401. 402.
Keith 587.
Keith Inch 582.
Kells 647.
Kelso 507.
Kendal 445.
Kenmare river 681.
Kenmore 559.
Kenmuir Loch 511.
Kennetpans 553.
Kensington 198.
Kent 190.
Kerrera 546.
Kerry 680.
Kesteven 422.
Keswick 449.
Ketteley 310.
Kettering 425.
Kettletoft 722.
Keynsham 236.
Kidderminster 307.
Kidwelly 287.
Kilbagie 553.
Kilbeggan 648.
Kilbride 516.
Kilconquhar 569.
St. Kilda 717.
Kildare 664.
Kilgarran 282.
Kilkeel 641.
Kilkenny 665.
Killala Bay 643.
Killaloe 682.
Killarney 680.
Killesandra 642.
Killin 559.
Killough 640.
Killybegs 632.
Killyleagh 641.
Kilmadock 556.
Kilmahog 556.
Kilmakaloag 681.
Kilmallock 685.
Kilmarnock 516.

Kilpatrick 548.
Kilrenney 569.
Kilsyth 551.
Kincardine 557.
Kincardineshire 576.
Kinghorn 566.
Kingoodie 564.
Kingroad 227.
King's Barns 570.
King's Cave 707.
King's County 665.
King's Field 415.
King's House 546.
King's Island 683.
Kingston upon Hull 411.
Kingston upon Thames 197.
Kinnaird's head 584.
Kinnoul 563.
Kinross 554.
Kinsale 678.
Kintyre 544.
Kinver 335.
Kirkbost 716.
Kirkby 447.
Kirkcaldy 566.
Kirkcudbright 511.
Kirkham 378.
Kirkmaiden 513.
Kirkmichael 559.
Kirk of the wood 559.
Kirkoswald 516.
Kirkwall 720.
Kirmundy 584.
Kirriemuir 575.
Knapdale 544.
Knaresburgh 402. 409.
Knighton 293.
Knockdolian 515.
Knocktopher 666.
Knutsford 354. 358.
Kyle 515.

Lady Isle 518.
Lakes 448.
Lakes of Killarney 680.
Lambay 660.
Lambeg 642.
Lambeth, **unter** London.
Lamlash 708.
Lammermoor 486.
Lanark 520.
Lanarkshire 518.
Lancashire 360.
Lancaster 293.
Landguard Fort 199. 434.
Land's End 280.
Lane Delf 337.
Lane End 337.
Langley 461.
Largo 568.
Largs 518.
Larne 636.
Lauderdale 487.
Launceston 273.
Laurencekirk 578.
Lavenham 435.
Laws 574.
Lawton 350. 358.
Leadhills 520.
Lecroft 557.
Ledbury 304.
Leeds 396.
Leek 330.
Leicester 421.
Leigh 379.
Leinster 645.
Leith 501.
Leitrim 643.
Leix 665.
Leixlip 664.
Lennox 547.
Lennoxtown 550.
Leominster 304.
Lerwick 726.
Leskard 273.
Leslie 571. 585.
Lesmahagoe 520.
Lestwithiel 273.
Leuchars 570.
Leven Iron Works 568.
Lewes 195.
Lewis 717.
Liffey 649.
Liffield 424.
Lifford 632.
Lighthouse Island 701.
Lightmore 310.
Limerick 683.
Limmington; **unter** Newcastle.
Lincoln 423.
Lincolnshire 422.
Lindisfarn 467.
Lindsey 423.

Ling Bay 722.
Linlithgow 505.
Lins 521.
Linton 401. 508.
Lisburn 636.
Liskeard 273.
Lismore 671. 713.
Litchfield 331.
Liverpool 383.
Lizard 279.
Llanberis 298.
Llandaff 288.
Llandovery 287.
Llandwr 289.
Llanelly 287.
Llangollen 296.
Llangynnog 294.
Llanidloes 294.
Lochaber 592.
Loch Awe, Lochow 546,
Loch Broom, etc. 594,
Loch Cliff 728.
Loch Ericht 590,
Loch Erne, etc. 555.
Loch Etive 546.
Loch Fyne 545.
Lochindale 709.
Lochken 511.
Loch Lagan, etc. 590,
Loch Leven 554.
Loch Linhe 592.
Loch Lomond 548.
Lochmaben 510.
Loch Maddie 716.
Lochnell 546.
Loch Ness 589.
Loch Ranfa 708.
Loch Resort, etc. 717.
Loch Ryan 514.
Loch Shin, etc. 595.
Loch Tarbet 710.
Loe 275. 279.
Loghill 685.
Lomond 548.
London 86.
Londonderry 633.
Longannet 557.
Longford 648.
Long Island 679. 705. 716.
Longport 337.
Long Ships 280.
Longy 694.
Loop head 682.
Lossiemouth 589.
Lot's Wife 693.
East-Lothian 488.
Mid-Lothian 491.
West-Lothian 505.
Loughborough 422.
Loughs 605.
Lough Allen, etc. 643.
Lough Corrib etc. 645.
Lough Erne 637.
Lough Foyle 633.
Lough Lane 680.
Lough Larne 636.
Lough Neagh 634.
Lough Rea 645.
Loughree 644.
Lough Shinny 660.
Lough Swilly 632.
Louth 423.
Louth, Lowth 645.
Lowestoffe 434.
Lowlands 471.
Lowlandman's Bay 710.
Lowthers 520.
Luce Bay 514.
Lugna Clogh 643.
Luing 710.
Lunan Bay 573.
Luncarty 562.
Lundy Island 701.
Lunga 710.
Lunnesting 727.
Lurgan 638.
Lurgie Craigs 487.
Lyme Regis 243.
Lymington 210.
Lymm 358.
Lynn Deeps 424.
Lynn Regis 438.

Macclesfield 358.
Macroom 677.
Magee 636.
Magheralin 641.
Maidenhead 428.
Maiden rock 681.
Maidstone 194.
Mains of Fintry 576.
Mainland 720. 726.
Malahide 660.
Malden 197. 206.

Malvern Hills 304.
Isle of Man 702.
Manchester 362.
Manin Island 679.
Mansfield 420.
Marazion 280.
Marbury 351.
March 486.
Margam 291.
St. Margaret's hope 722.
Margate 193.
Market Jew 280.
Marlow 429.
Marr 578.
Marshfield 226.
St. Martin's Island 701.
Martock 222.
St. Mary's Island 637. 701.
Maryborough 665.
Maryculter 578.
Maryport 451.
Masborough 409.
Matlock 417.
St. Mawe's Castle 277.
May 569.
Maybole 517.
Mayo 643.
Mearns 576.
Meath 647.
Medina 689.
Meers 361.
Meikle Ferry 595.
Melcombe 242.
Melksham 218.
Melrose 507.
Melton Mowbray 421.
Menai Strait 298.
Mendip hills 226.
Merchants 544.
Merionetshire 295.
Merlin's Grove 284.
Merry Men of May 597.
Merse 487.
Mersea 202.
Merthyr Tidwell 292.
Merton 196.
Methill 568.
Methlick 582.
Methven 259.
Mevagissey 276.
St. Michael's Mount 280.
Middlesex 198.
Middleton 375. 676.
Middlewich 350. 356.
Midlothian 491.
Milford-Haven 283.
Millbrook 664.
Millhill 259.
Milthorp 447.
Milton 192.
Minch, Minsh 705.
Mincing-Hampton 223.
Minehead 235.
Mitcham 197.
Moat 648.
Moffat 510.
Moira 641.
Mona 298.
Monabilly 275.
Monaghan 637.
St. Monance 569.
Monastereven 664.
Monivaird 558.
Monkland Canal 524.
Monmouth 303.
Monteith 556.
Montgomery 295.
Montmado 696.
Montrose 576.
Moors 513.
Moorlands 329.
Moray 587.
Moreton Hampstead 248.
Morison's Haven 491.
Morven 547.
Motherbank 693.
Mottram 360.
Mount's Bay 279.
Mountrath 665.
Mousehole 280.
Mowcop 358.
Mucruss 680.
Muck 714.
Mull 711.
Mull of Cantire 544.
Mull of Galloway 514.
Mullingar 648.
Mumbles 291.
Munster 668.
Murray 587.
Musseburgh 504.
Mutheil 558.

Nairnsaire 589.

Namptwich 350. 356.
Navan 647.
Neath 292.
Needles 693.
Needmarket 435.
Nesting 727.
Newark 421. 540.
Newbold 417.
Newburgh 570.
Newburn 569.
Newbury 427.
Newcastle 685.
Newcastle u. L.
Newcastle u. T. 456.
New Forest 26.
Newhaven 195. 491. 503.
Newhills 582.
Newland Mill 392.
Newlyn 280.
Newmarket 13. 432.
Newport 282. 303. 643. 690.
Newport-Pagnel 429.
New River 61.
Newross 667.
Newry 640.
Newton on Air 517.
Newtown 691. 701.
Newtown Perry 683.
Newtown Stewart 637.
Newtownshaw 554.
St. Nichola's Island 253.
St. Ninians 550.
Nithdale 509.
Norfolk 435.
North grounds 667.
Northampton 425.
Northamptonshire 424.
Northenden 360.
Northern Isles 718.
Northfleet 191.
North Ferry 565.
Northop 303.
Northumberland 455.
Northwick 350. 351. 356.
Norton 417.
Norwich 439.
Noss 727.
Nottingham 418.
Nuneaton 313.
Nungate 489.
Nunny 222.
Oakhampton 245.
Oakingham 428.
Oban 546.
Oldbury 311.
Orcades 718.
Ord 597.
Orford Ness 434.
Orinsay 716.
Orkney Islands 718.
Ormskirk 382.
Ornasay 715.
Oronsay 710.
Orphir 720.
Otterswick 722.
Oundle 425.
St. Owen's Bay 697.
Oxford 426.
Oxfordshire 425.
Oyslerhaven 678.
Oystermouth 291.
Padstow 281.
Painswick 224.
Paisley 537.
Panbride 574.
Papa Sound 722.
Papa Stour 727.
Papa Westray 722.
Paps of Jura 709.
Park 380.
Parkgate 357.
Parry's Mountain 299.
Passage 668. 672.
Pathhead 567.
St. Patrick's Bridge 668.
Peak 414.
Peebles 508.
Peel 705.
Pelsall 335.
Pemblemeer 295.
Pembroke 283.
Pembrokeshire 282.
Pendennis Castle 277.
Pennycuick 504.
Penrith 450.
Penryn 276.
Pentland Firth 598. 721.
Pen y Darn 292.
Penzance 279.
Pershore 307.
Perth 560.

Perthshire 535.
Port of St. Peter 695.
Peterborough 425.
Peterculter 582.
Peterhead 582.
Pettycur 566.
Philipstown 665.
Pigeonhouse 650.
Pinchbeck 424.
Pitcairn Green 563.
New Pitsligo 584.
Pittenweem 569.
Plymouth 251.
Plymouth Dock 251.
Point of Slate 715.
Poldice 268.
Polgooth 265. 275.
Poll-a-Phuca 661.
Pollockshaws 528.
Pomona 720.
Pontefract 409.
Pontypool 304.
Poole 240. 684.
Pool's Hole 414.
Porthmear 275.
Port Dundas 524.
Port Glasgow 540.
Portknockies 587.
Portland 242.
Portobello 505.
Port Patrick 514. 642.
Portree 715.
Portsea 208.
Portsmouth 208. 692.
Portsoy 586.
Poth stream works 275.
Potteries 337.
Powerscourt 661.
Poynton 348.
Prescot 380.
Presteign 293.
Preston 378.
Prestonpans 490.
Probus 273.
Prosperous 664.
Purbeck 241.
Purfleet 206.
Pye Leys 425.
Pyfleet 205.
Pymore 255.
Pyra Wall 722.

Queen's County 665.
Queen's Ferry 506.
Quolagh Bay 680.

Raasey 716.
Race of Alderney 694.
Race of Portland 242.
Radnorshire 293.
Rainford 382.
Rainow 359.
Rame Head 256. 274.
Ramsay 283. 704.
Ramsgate 193.
Range 251.
Rathkeele 685.
Rathlin 636.
Ratoath 648.
Rattray 560.
Ravenglas 450.
Ravenhead 381. 382.
Reading 427.
Redditch 325.
Red Head 573.
Redruth 273.
Reigate 197.
Renfrewshire 536.
Rice Bay 597.
Rich Hill 638.
Richmondshire 410.
Ride 691.
Ridings 392.
Rineshark 670.
Ringmore 250.
Ringsend 650.
Rippenden 402.
Rippon 401.
Robertstown 630.
Robinhood's Bay 410.
Rocester 330.
Rochdale 377.
Rochester 192.
Rockingham 425.
Rona 716. 726.
Ronaldshay 722.
Roscommon 644.
Roscrea 686.
Rosenallis 665.
Ross 304. 678.
Ross-Shire 593.
Rosstrevor 640.
Rotheram 408.
Rothsay 707.

Rousay 722.
Rowley 335.
Roxburgh 506.
Royal Canal 630.
Royston 429.
Rudgeley 331.
Rum 714.
Rumney 193.
Rumsey 207.
Runcorn 357.
Rush 660.
Russel 695.
Rutherglen 523.
Rutlandshire 424.
Rye 194.

Saddleworth 399. 402.
Saffron Walden 199.
Salford 362.
Salisbury 210.
Salisbury Craigs 501.
Salop 308.
Saltash 274.
Saltcoats 518.
Saltee 668.
Salton 489.
Saltpreston 490.
Sampson 701.
Sanday 722.
Sandend 587.
Sandown 691.
Sandwich 193.
Sandy Island 714.
Sanegmore 709.
Sanquhar 510.
Sark 697.
Sarum 210.
Scalloway 726.
Scalp 661.
Scalpa 716.
Scarba 710.
Scarborough 410.
Scilly 678.
Scilly Isles 698.
Scoonie 568.
Scorrier House 273.
Scotland 469.
Scribister Bay 597.
Scull Harbour 679.
Sedgeley 335. 336.
Sedgwick 447.
Seil 710.

Selby 410.
Selkirk 508.
Selsea 195.
Seven Churches 661.
Severn Sea 227.
Shaftsbury 240.
Shaldon 250.
Shannon 605. 682. 684.
Shapinshay 722.
Sheerness 191.
Sheffield 402.
Shehallion 559.
Shelton 336.
Shepey 192.
Shepley Hall 375.
Shepton Mallet 220.
Sherborne 240.
Sherwood Forest 26. 418.
Shetland 723.
Shields 465.
Shifnal 310.
Shirleywich 330.
Shoreham 195.
Shrewsbury 309.
Shropshire 308.
Sidmouth 250.
Silvermines 686.
Skerries 598. 718. 721.
Skerries Rocks 660.
Skibbereen 679.
Skiddaw 449.
Skipton 401.
Skomar 702.
Skye 714.
Slane 647.
Slieb, Slieve 605.
Sligo 643.
Small Isles 714.
Smerwick Bay 682.
Snaffle 702.
Sneem 681.
Snowdon 297.
Soap Rock 261.
Soho 327.
Solebay 434.
Solent 689.
Somersetshire 226.
Southam 311.
Southampton 209.
South Downs 194.
South Moulton 245.
South-Sea Castle 208.

Southwark 196.
Southwold 434.
South Woodbridge 434.
Sowerby 402.
Spalding 424.
Speymouth 588.
Spike Island 672.
Spithead 208.
Spurnhead 411.
Stach of Hempriggs 597.
Staffa 713.
Stafford 330.
Staffordshire 329.
Stag Rocks 679.
Stags 660.
Staines 198.
Stair 516.
Stalbridge 240.
Staley Bridge 375.
Stamford 424.
Stanley 382. 559.
Start Point 251.
Staverton 218.
Stewartfield 584.
Stewarton 517.
Stilton 431.
Stirling 549.
Stirlingshire 548.
Stobo 508.
Stockport 359.
Stockton Quay 357.
Stockton upon Tees 454.
Stoke 337.
Stonehaven 577.
Stonehenge 214.
Stonehive 577.
Stonehouse 251.
Stormont 562.
Stornaway 717.
Stourbridge 308.
Stourbridge Fair 432.
Stourminster 240.
Stourport 307.
Stowmarket 435.
Strabane 636.
Strangford 639.
Stranraer 514.
Stratford 663.
Strathern 558.
Strathmore 576.
Stratton 273.
Strayton 515.
Strichen 584.
Stroma 597. 721.
Stromness 720.
Stronsay 722.
Strontian 547.
Strowan 558.
Sudbury 434.
Sugar Loaves 661.
Sunart 547.
Sunderland 454.
Surry 196.
Sussex 194.
Sutherland 595.
Sutors of Cromarty 593.
Sutton 311. 382. 420.
Swalchie 721.
Swalwell 453.
Swan Islands 639.
Swansea 288.
Swinna 721.

Tadcaster 410.
Tain 594.
Tamworth 330.
Tanderagee 638.
Tan y Bwlch 295.
Tarbert 544. 717.
Taunton 222. 238.
Tavistock 257.
Tees, Teeswater 451.
Teesdale 453.
Teignmouth 250.
Telin harbour 632.
Tenby 283.
Teviotdale 506.
Tewkesbury 226.
Teyn 330.
Thanet 193.
Thetford 438.
Thichallin 559.
Thirteen Brig Bay 642.
Thomastown 666.
Thrapston 425.
Thule 727.
Thurso 597.
Tideswell 417.
Tildsley 379.
Tillicoultry 553.
Tinemouth 465.
Tintern 303.
Tinto, Tintoc 520.
Tipperary 685.

Tipton 334.
Tiverton 249.
Tividale 335.
Tobermary 711.
Tongue 596.
Topsham 250.
Torbay 251.
Torrington 245.
Torryburn 565.
Totness 245.
Touns 633.
Tradestown 535.
Tralee Bay 682.
Tramore 670.
Tregony 276.
Trescaw 701.
Trim 647.
Trissanton Bay 209.
Troon Bay 517.
Trossachs 556.
Trowbridge 218.
Truro 276.
Tuam 645.
Tulloch 562.
Tulsk 645.
Tunbridge 194.
Tunstall 337.
Tuskar 668.
Tutbury 330.
Tweeddale 508.
Tweedmouth 468.
Tyndrum 558.
Tynemouth 465.
Tyne Works 464.
Tyree 713.
Tyrone 636.

Ua-na-Scarve 713.
Uist 716.
Ullapool 594.
Ulster 631.
Ulva 713.
Ulverstone 392.
Unst 728.
Uphall 505.
Upton 307.
Uttoxeter 331.
Uya Sound 728.

Vale of Aylesbury 428.
Vale of white horse 427.
Valentia 681.
Vallay 716.
Vandal 196.
Vann 293.
Ventry 681.
Verreville 531.
St. Vincent rock 235.
Voes 718.

Wadehaven 569.
Wakefield 401.
Wales 281.
Wallfleet 206.
Wallingford 428.
Walsall 334.
Waltham Abbey 207.
Walton 417.
Wandle 196.
Wandsworth 197.
Wanlockhead 510.
Warden 461.
Wards 518.
Ware 429.
Wareham 241.
Warminster 218.
Warren Point 641.
Warringstown 642.
Warrington 379.
Warwickshire 311.
Wash 423.
Watchet 237.
Waterford 668.
Watersey 716.
Wavendon Heath 430.
Weardale 453.
Wednesbury 334.
Weir 723.
Wellhouse 529.
Wellingborough 425.
Wellington 239. 310.
Wells 237. 437. 598.
Wells of Swinna 721.
Welshpool 294.
Wemyss, Weems 567.
Weobly 304.
Weremouth 454. 455.
Westbromwich 335.
Westbury 218.
Western Islands 705.
Westmeath 648.
Westmoreland 445.
Westmorland Fort 672.
Westpans 557.

Westport 644.
Westray 722.
Wexford 667.
Weyhill 207.
Weymouth 241.
Whalsay 727.
Whiddy Isle 679.
Whiston 330.
Whitburn 505.
Whitby 410.
Whitehaven 450.
White Wisp 554.
Whithorn 513.
Whittlebury Forest 425.
Whittlesea Meer 431.
Wich 350.
Wick 596. 597.
Wicklow 661.
Widewall Bay 722.
Wigan 378.
Isle of Wight 689.
Wigton 511. 513.
Willenhall 334.
Wilsontown 522.
Wilton 214.
Wiltshire, Wilts 210.
Wimbledon 197.
Wimborne 240.
Winander Meer 448.
Winchelsea 195.
Winchester 207.
Windsor Forest 26.
Wine Well 584.
Winlaton 453.
Winsford 350.
Winstanley 379.
Wirksworth 416. 418.
Wisbeach 432.
Witney 426.
Witton 351.
Woburn 430.
Wolds 411. 422.
Wolverhampton 335.
Womburne 335.
Woodend 559.
Woodhouse 420.
Wood Mills 290.
Woodstock 426.
Woolpit 435.
Woolwich 190.
Worcester 305.
Worcestershire 304.
Workington 451.
Worksop 421.
Worsted 439.
Wotton 224.
Wrexham 296.
Wrington 236.

Yarmouth 436. 691.
Yaxley 122.
Yell 726.
Yeovil 239.
York 414.
Yorkshire 392.
Youghall 671.

Zell 726.
Zetland 723.

(II.)

Sach- und Namen-Regiſter.

Absentees 602.
Ackerman 151.
Acquatinta 147.
Advocate's Library 496.
African Company 107.
Ahlwardt 723.
Air-stone 516.
Ale 51. 497.
Angola-Strümpfe 8.
Anderson 148. 677.
Arding & Son 159.
Arkwright 364.
Arran stones 707.
Artificial Stone 129.
Aſſekuranz 99. 652.
Auſtern 202.
Austie 216.
Austin 148.
Auswandrung 472. 602.

Bakewell 6. 10. 12.
Baldwin 159. 165.
Bang 36.
Bank of England 74. 98.
Bank of Scotland 494.
Bank of Ireland 627.
Bankers 77. 494.
R. Banks 139.
Barraud 138.
Barry 145. 723.
Bartalozzi 146.
Baskerville 325.
Battel-Powder 195.
Bauholz 27.
Baumgärtner 172.
Baumwolle 37.
Baumwollfabriken 362.
und ſonſt häufig bemerkt.

Beechy 145.
Beer 51.
Belfour 252.
Bell 326. 335.
Bennet 373.
Bensley 159.
Berge 139.
Berryman 148.
Bertram 404.
Bewick 147. 465.
Dr. Black 67.
Dr. Blake 657.
Blankets 426. 666.
Blech 284.
Blei 414. 520.
Bleiche 562. 369.
Blind coal 516.
Blood-horses 13.
Blunt 139.
Board of Trustees 613.
Boosey 170.
Boulton 68. 325. 327.
Bovey Coal 244.
Bowyer 154.
Boy, Baize 202.
Boydell 149.
H. Bragg 321.
Brandy 49.
Brauereien 120.
Braunſtein 248.
Breast Laws 704.
Bridgewater 62.
Brindley 62.
Bristol Diamonds 236.
British Oak 27.
Broadbent 403.
Broadcloth 221. 395.
Broadwood 143.

Brockbanks 138.
Brod 31.
Broderip & Co. 143.
Brown & Co. 416.
Buchbinden 171.
Buchdruckerei 159. 535.
Buchhandel 163.
Bulmer 159.
Bunbury 149.
Burton Ale 331.
Bush 223.
Butter 199. 439. 673.
Byerley 339.

Th. Cadell 557.
Cadell & Edington 504.
Cadell & Davies 165.
Cadon 151.
Cairngorm stone 585.
Calicoes 370.
Cannel Coal 44. 361.
Cardon 146.
Jos. Carne 262.
Carpets 214. 308.
Cary 139. 141.
Casimires 222.
Caslon 157.
De Caumont 173.
Cave & Co. 230.
Chapman & Co. 462.
Chases 26.
Chaterley & Co. 338.
Cheesman 146.
China stone 261.
Chirurgische Instrumente 142.
Circulating libraries 175.
Clarke & Co. 166.
H. Clay 323.
Clay & Scriven 150.
Clearing 178.
Clementi & Co. 143.
Coade & Co. 131.
Coak 44.
Coal Tar 45.
Coating 222. 395.
Coinage Towns 263.
Collins 325.
Colnaghy 150.
Commercial road 93.
Congleton Points 358.
Conyngham 631.
Copy right 163.

Coracle 287.
Corn exchange 109.
Cornish Diamonds 261.
Corth 332.
Cosway 145.
Cottons 363. 445.
Coulson 636.
Country Banks 78.
Crawshay 292. 332.
Crompton 376.
Crosby 165.
Rob. Crusoe 568.
Cudbear 531. 632.
Culm 44.
Cumberland Iron Company 516.
Cutlery 407.

Dale Company 310.
Dalton & Key 156.
Dangerfield 138.
Daniel 150.
Darley 310.
Dawson 506.
Derbyshire Spar, &c. 416.
Dobbins & Co. 232.
Docks, Docken 91. 385.
Doctors Commons 185.
Dodd 150.
Dollond 138.
Drahtsaiten 143.
Druckerschwärze 158.
Dulau 171.
Dundonald 459. 558.
Dwarfic stone 721.

Earnshaw 138.
East India Company 101.
J. Eden 235.
Egglers 467.
Eginton 328.
Eisen 46. 331. 403.
Eiserne Brücken 198. 309. 455.
Eiserne Wege 64.
Elliot & Co. 136.
Enkaustik 328.
Epsom Salt 197.
Escher 170.
Royal Exchange 94. 495. 650.

Fette Waaren 616. u. f. w.
Figgins 157.

Flachs 35. 609.
Flanell 212. 247. 282. 377.
Flight & Barr 261. 306.
Floor Cloths 127. 231.
Forbes & Co. 494.
Fourdrinier & Co. 156.
Fox 239. 262. 278.
France 136.
Fry & Co. 157.
Fullarton 516.
Fustians 370.
Fuzeli 146.

Galloways 513.
Galton 323.
Ganja 36.
Garnett 232.
Gascoigne 552.
Ged 157.
J. Geddes 531.
Geisweiler 170.
Gerbereien 121.
Gerste 31.
Getreide 29.
Gewehre 323.
Dr. Gibbs 231.
Gig-Mill 225.
Gill 323.
Gill & Co. 259.
Gillaroo Trout 606.
Gillow 136.
Gin 50.
Gizzard 606.
Glasfabriken 128. 229. 380. 531.
Glover 145.
Goaske 637.
Goddart 213.
Godsall & Co. 133.
Goldminen 662.
Dr. C. Gordon 532.
Grain Tin 266.
Greathead 465.
Greenhow & Co. 248.
Greville 180.
Griffith 169.

Hafer 32.
Wm. Haig 554.
Hamburgh Company 107.
Handschuhe 305.
Hanf 35. 609.
Hansard 149.
Hard ware 323.
Harfen 144.
Harford & Co. 230.
Hargrave 364.
Harvie 530.
Hatchett & Co. 134.
Häute 121.
Hawes 202.
Haynes & Co. 290.
Heath 146.
Hendersen & Co. 550.
Hering 173.
Heringe 18. 176. 436. 606. 703.
Holland 151. 230.
G. Holmes 235.
Holmes & Sons 533.
Holz 27.
Holzapfel 141.
Holzschnitte 147.
Hopetoun 520.
Hopfen 34. 305.
Hoppner 145.
Hörner 619.
Houlditch & Co. 135.
Huckaback 409. 452.
Hudson's Bay Company 107.
Humphry 151.
Humphry & Chamberlain 306.
Hunsman 406.
Hunters 13.
Hutfabriken 123. 374.

Jack 225.
Jack of Newbury 428.
Jagdhunde 13.
Japanning 321.
Jeffries & Chafy 239.
Jenkins 223.
Ignited Gaz 127.
India Yellow 153.
Insurance Clubs 466.
Job printers 159.
Johnson 165.
Jones 140. 218.
Irish blankets 666.
Irish diamonds 608.
Irish glue 619.
Irish poplins 653.
Iris porter 674.
Iris rum, &c. 624.
Irish slate 608.
Irish snuff 653.

Iron balls 531.
Iron roads 64.
Juden 187. 604.
Jukes 147. 150.
Juwelirer 136.

Kablian 18.
Kalthöber 173.
Kanäle 61. 485. 630.
Kaninchen 14.
Karikaturen 158.
Kartoffeln 33. 607.
Katunfabriken 128. 562.
Kelp 481. 699.
Kilkenny coal 665.
Kirkman 143.
Kirwan 657.
Klaproth 168.
Klopstock 338.
Knöpfe 315. 359.
Korn 29.
Kotzebue 167. 169. 170.
Krapp 37.
Kunsthandel 144. 149.
Kupfer 267. 288. 299. 382.
Kupferstecher 146.
Kutschen 133.
Kylies 479.

Lachs 19. 286. 562.
Lackington 82. 165.
Lackirte Blechwaaren 321.
Lallemand 375.
Landkarten 141.
Lapis hibernicus 608.
Laughton 702.
Lawrence 145.
Leader 134.
Wm. Lee 422.
Leinsaat 609.
Leinwand 610.
Dr. Lentin 299.
Levant Company 106.
Lichter 125.
Life boat 465.
Lindsey & Co. 550.
Linen board 613.
Linen hall 357. 651.
British Linen Company 494.
Liverpool Salt 353.
Logan 485.
Lombe 22. 415.
London Gazette 161.
London Institution 175.
Long Ells 247.
Longman & Co. 165.
Lorn Furnace Company 546.
De Loutherbourg 145.
Lundy Foot 653.

Macintosh 528. 532.
Mackinley 173.
Dr. Macnab 457.
Dr. Madden 653.
Magnesia 498.
Maitland 582.
Malonet 355.
Maskelyne 559.
Mathematische Instrumente 138.
Meikle 489.
Menachanite 260.
Merino-Schafe 8.
Messing 133. 228. 318.
C. Meyer 173.
Middlemen 602.
Military roads 591.
Miller 165.
Mineralienhandel 180.
Minerva Library 175.
Mitchell 266. 355.
Mobilien 136.
Mochrum breed 513.
Molucca beans 719.
Monmouth Caps 307.
Morgan 146.
Morgan & Co. 284.
Mühlsteine 46.
Münze 79. 99. 328.
Murphy 151.
Museum Leskeanum 654.
Mushet 522.
Musikalien 144.
Musikalische Instrumente 142.
Muslin 371. 529.
Mutual 466.

Nachdruck 163.
Nähnadeln 325.
Nesbitt 148.
Newenham 601.
Newspapers 161.
Nichols 159.
Northcote 146.

Oakley & Co. 136.
Ogden 210.
Opie 146.
Orkney beans 719.
Orme 151.
Osmund stone 519.
Oſtindiſche Kompagnie 101.
Outram 522.
Owen & Co. 521.
Oxnam 262. 279.

Papierfabriken 155.
Parks 27.
Parucken 179.
Patente 177.
Paut 36.
Payne 172.
Pedestrians 296.
Perry 198.
Perthes 170.
Pferde 12. 479.
Philanthropic Society 188.
Phillips 165.
Pianoforte 142.
Pilchards 271.
Pillans 503.
Plaid 482.
Plains 399.
Plätirte Waare 320. 408.
Porter 52. 120.
Portsoy Marble 586.
Porzellan 306. 416.
Poſtweſen 181.
Potatoe Oats 32.
Pottloth 450.
Preßfreiheit 161.
Priſen-Recht 183.
Prize Acts 185.
Publishers 165.

Rag fair 108.
Raleigh 607.
Ramsden 139.
Ramsey 520.
Rashleigh 275.
Raſpe 681.
Ready 348.
Redemptioners 473.
Refineries 461.
Reißbley 450.
Remnant 169.
Repertory of Arts 178.
Rettungsboot 465.
Reynolds 147.
Richards 323.
Richardson 165.
Rindfleiſch 618. 674.
Rindvieh 9. 479. 616.
Ringing stone 711.
Rivington 165.
Robben 17.
Robinson 165.
Robinson & Co. 586.
Rocken 32.
Rock moss 533.
Rock salt 351.
Rokeby 638.
Roscoe 391.
Rouskin 604.
Rowlandson 149.
Royal Academy 155.
Royal Exhibition 155.
Rundell & Co. 136.

Saffian 123. 231.
Sägemühlen 28.
Salisbury Whites 211.
Salz 350.
Sandby 147.
Saliſche 246. 249.
Sattlerarbeit 135.
Savigney 142.
Schafe 5.
Scheer-Maſchine 225.
Schiefer 710.
Schiller 167.
Schivionetti 146. 150.
Schnallen 318.
Schoene & Reyh 142.
Schriftgießereien 157. 535.
Schrotfabrik 131.
Schweine 12. 620.
Scotch Carpets 482.
Scotch Pearls 480.
Scotch Pebbles 481.
Scotland 469.
Scraping 147.
Seddon 136.
Seekarten 141.
Segeltuch 255. 674.
Seide 21.
Seidenband 312.
Seidenfabriken 112. 415. 538. 652.
Seiſe 124. 231.

Lord Selkirk 477.
Alex. Selkirk 568.
Sepia-Tusch 153.
Shag 313.
Shakespeare Gallery 149.
Sharpe 146.
Shawls 441.
Shee 145.
Shelties 724.
Sheppeard 220.
Shops 180.
Shot manufactory 131.
Sir John Sinclair 486. 598.
Singleton 146.
Sinking Fund 51.
Sklavenhandel 386.
Smirke 146.
Miss Emma Smith 146.
Samuel Smith 325.
Adam Smith 567.
R. Smith 147.
Societies 176. 653. u. f. w.
Soltau & Co. 186.
South-Sea Company 105.
Sowerby 180.
Spalding 489.
Speck 620.
Spiegelglas 128.
Spitalfields 112.
Spitzen 419. 428.
Spruce beer 53.
Staggemeyer 173.
Stahl 404.
Lord Stanhope 157. 159.
Stannary Courts 275.
Stationers 162.
Steel 166. 284.
Steelyard 89.
Steinkohlen 41. 456. 665.
Steinsalz 351.
Steinzeug 338.
Stereotypen 157.
Stiefelschäfte 121.
Stilton cheese 421. 431.
Stockdale 166.
Stocks 70.
Stock-Exchange 97.
Stodart 142. 143.
Stone Coal 144.
Strahan 159.
Strohhüte 124.
Strohpapier 136.
Strontites 547.
Strümpfe 418. 421. 579. 724.
Stubbs 135.
Sunn 36.
Symonds 165.

Taback 388.
Tabor & Co. 201.
Tartan 482.
Tattersall 135.
Tauben 16.
Taylor 156. 159. 176. 209. 257. 315. 318. 364. 441.
Tennant 369.
Thee 47.
Thermolampen 127.
Thoelden 141.
Thomson 235.
Ticketing 270.
Tilloch 157.
Time-keepers 138.
Tomkins 146.
Töpfereien 337. 398.
Tores 151.
Torre 150.
Toulmin 238.
Tovey 137.
Townsend 236.
Travellers 82.
Trays 321.
Trinity House 90. 413. 464.
Tromsdorf 168.
Troughton 139.
Tryste 525.
Tuch, Laken 217. 220. 224. 393.
Tunbridge ware 194.
Turkey Company 106.
Türkischroth 364. 375. 528.
Turner 145. 147.
Turnips 33.
Twist 40. 366.
Two-penny Post 182.
Tychsen 188.

Uhren 137. 380.
Usquebaugh 623.
Vallancey 657.
Verlagsrecht 163.
Vitrified Forts 591.
Vitriolwerke 230.
C. Vogt 167.

W. Wade 654.
Wagnerarbeit 133. 497.
Waid 37.
Waiters 321.
Waldungen 26. 480.
Walkererde 430.
Walkers 198.
Walkers & Co. 409. 460.
Wallfische 17. 606.
Ward 147.
Wasserfarben 152.
Wathen 223.
Watt 67. 327.
Wattman 156.
Watts 131.
Wau 37.
Weberdisteln 36.
Wedgwood 338.
Weine 48.
Welsh Webs 294.
Wendover 211.
Werner 168.
West 144.
Westall 145.
Wheel, Huel 257.
Whiskey 483. 497. 663. 674.
White 165.
Whitelaw 649.
Wieland 167.
Wild Fire 334. 516.
Wilkinson 297.
Williams 165. 262. 273. 299.
Willink 131.
Wilson 198. 363. 521. 535.
Wollaston 139.
Wolle 5. 217.
Woollet 146.
Woolstaplers 5.
Worsted 439.
Wyatt 178.

Young 151.

Zeitungen 161.
Zinn 262.
Zinnblech 284.
Zoffany 145.
Zollkofer 167.
Zuckersiedereien 114. 228. 529.
Zumpe 142.
Zwirn 538.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Man lese:
7.	3.	-- Gotswold
8.	15.	-- hatte
21.	16.	-- 200,000
30.	18.	-- Armeen
34.	3.	-- Ruta
35.	24.	-- Leinengarn
38.	15.	-- Pernambuco -- Para
43.	4.	-- Bergwerke
—	30.	-- Mendip
45.	28.	-- Mountain
—	29.	-- Mendip Hills
49.	17.	-- Sonn: Rosinen
52.	29.	-- Stahlsalz
53.	32.	-- Leinwand
58.	24.	-- Leinwand
63.	1.	-- Irwell
65.	2.	-- Eisenwerken
66.	21.	-- Portsmouth
77.	26.	-- gute
82.	34.	-- Travellers
87.	33.	-- vorigen
88.	25.	-- Vorbeugungs
89.	11.	-- dies
—	29.	-- blieben
93.	3.	-- read
94.	8.	-- Pfetien
—	26.	-- Sion House
107.	29.	-- Cudbear &c.
109.	1.	-- Themse
120.	24.	-- oben
—	27.	-- den
121.	18.	-- Shoulder
125.	9.	-- Doornik und Co.
126.	7.	-- Country
132.	33.	-- Preston
135.	10.	-- Francis Stubbs
137.	6.	-- Cockspur
—	29.	-- Watch
143.	6.	-- Additional
144.	13.	-- Bassoons), Hoboes
145.	30.	-- Turner
151.	9.	-- ausschliesslich
159.	26.	-- Baldwin
180.	22.	-- School for the
193.	27.	-- Wau
199.	14.	-- Fort
200.	32.	-- halten
207.	1.	-- Abbey
208.	33.	-- sie ist aber
217.	2.	-- Elle
—	22.	-- Bags
218.	10.	-- Bishop's
230.	32.	-- Bewdley
—	33.	-- Prestonpans
240.	12.	-- in den
245.	8.	-- Totness
248.	15.	-- Katune
—	22.	-- Manganese
—	31.	-- Shining
249.	7.	-- Shalloons
258.	30.	-- and
259.	13.	-- Gill

Seite.	Zeile.	Man lese:
260.	10.	-- Silberbergwerke
273.	24.	-- Grampound
277.	9.	-- Carrick
284.	11.	-- Richard
287.	4.	-- Corwg
288.	2.	-- Watson
295.	5.	-- Caernarvon
—	23.	-- Pemble
296.	30.	-- unedlen
297.	9.	-- Handschuhe
—	30.	-- Beddgellert
300.	16.	-- Kegel: Oefen
301.	33.	-- ore
304.	10.	-- Bodens
—	26.	-- Weobly
306.	10.	-- Petuntse
307.	25.	-- Scarlet
309.	16.	-- Shrewsbury
—	31.	-- 378 1/2
310.	20.	-- Lightmore
315.	19.	-- Fly
318.	27.	-- Hakenschnallen
324.	3.	-- Guns
336.	34.	-- Bradley's
338.	26.	-- Potter --- Staffordshire
340.	26.	-- Devonshire
342.	9.	-- zeigt
—	10.	-- Teignmouth
—	17.	-- Gravesend
343.	19.	-- Slip
—	24.	-- Knockings
—	34.	-- Grinders
344.	27.	-- Flint Arks
345.	7.	-- Blending Tub
—	29.	-- Gipsformen
346.	14.	-- goods
—	21.	-- Printer
347.	33.	-- Bisque
348.	25.	-- Cheshire
350.	14.	-- Menge und Vollkommenheit
357.	24.	-- Chester ist
362.	16.	-- Baumwoll: Fabriken
—	22.	-- Steinkohlen: Bergwerken
363.	27.	-- Batting
367.	1.	-- Im
—	4.	-- 169
368.	31.	-- dressed
370.	10.	-- auszustreichen: Satinets
—	12.	-- Light
375.	25.	-- Bleichen, Druckereien
377.	34.	-- Welsh
387.	6.	-- Privateers
395.	8.	-- im
396.	13.	-- Leeds
398.	30.	-- Tamis
399.	18.	-- 9000
—	23.	-- geblümte
—	24.	-- Ziehjungen

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Man lese:
400.	27.	-- Blackstonedge
410.	21.	-- Robinhood's
413.	20.	-- Beverley
417.	4.	-- Einwohner
—	28.	-- Teppiche
419.	30.	-- Bleiche
420.	29.	-- Woodhouse
423.	2.	-- untiefe
425.	3.	-- auszuſtreichen : Sal- die übrigen Producte
426.	9.	-- beygelegt hat
428.	24.	-- mit dem Verfertigen
430.	4.	-- Lynn
—	27.	-- Freide
431.	12.	-- English
—	31.	-- Auf den
436.	21.	-- North
445.	20.	-- Coating
447.	22.	-- Kirkby
—	23.	-- Kirkby
459.	10.	-- Dundonald
462.	12.	-- Chapman
466.	1.	-- Boat
—	16.	-- Shields
472.	22.	-- Handwerken
485.	5.	-- Pentland Frith
487.	12.	-- Landleute
488.	9.	-- Eyemouth
—	11.	-- Eyemouth
499.	22.	-- Carron
504.	36.	-- Einſchluß
507.	11.	-- Corn
508.	22.	-- Hawick
521.	5.	-- Twiſtſpinnerei
524.	32.	-- Schip Bank
532.	8.	-- Gader
543.	1.	-- und mit
544.	33.	-- breit iſt
547.	18.	-- Staircase
550.	29.	-- Fells
551.	21.	-- zu 400
552.	24.	-- Falkirk
555.	15.	-- Benmore
556.	22.	-- Kilmahog
565.	24.	-- Wegen
568.	13.	-- Wegen
—	31.	-- Juan
571.	31.	-- Forfar
572.	14.	-- Grampian
572.	23.	-- and Tow
—	26.	-- Sheeting
576.	—	-- Der Abſatz : Strich muß vor Kincardineshire ſtehen.
577.	30.	-- Brow
583.	10.	-- vom
—	18.	-- geboten haben
—	32.	-- Zeuge
584.	17.	-- 300
588.	32.	-- ſind
593.	28.	-- Ross
594.	12.	-- Fichten : Waldung
605.	1.	-- Bogs
610.	14.	-- Sligo
621.	8.	-- einem
625.	7.	-- am weſtindiſchen
627.	18.	-- Reiſenden
—	19.	-- Domestic
635.	7.	-- Braſſem
636.	21.	-- Antrim
638.	18.	-- wird
—	34.	-- worden
643.	21.	-- im
—	31.	-- Black
649.	26.	-- Cuſtomhouſe
654.	17.	-- das der
656.	11.	-- anſteckenden
—	12.	-- vorzubringen
660.	27.	-- Fiſcherort
661.	32.	-- Cronebawn
668.	31.	-- Wor
671.	2.	-- Timber
673.	11.	-- in
—	24.	-- Casks
—	26.	-- Full-bound
—	31.	-- Full : bound
677.	20.	-- may enter
678.	23.	-- Charles's
679.	3.	-- Glandore
683.	15.	-- vom
686.	11.	-- Roscrea
701.	5.	-- oder The
706.	23.	-- Bute
712.	23.	-- Isle of Nuns
713.	18.	-- Zwiſchen Seen und Gerſte muß ein Punkt ſtehen
724.	15.	-- Die Shelties

LIBRARY OF CONGRESS
0 021 899 171 3